BIBLIOTHECA

1616

Cdf. 337. 11.

CE LIVRE A ÉTÉ DONNÉ
A LA BIBLIOTHÈQUE CANTONALE
ET UNIVERSITAIRE
en 1926, par la famille
du prof. Henri VUILLEUMIER

Sechster / Sibender vnd
Achter Theil.

Der Historj vom Vr-
sprung/ auff- vnd abnemmen der Ketzereyen/
vnd sonderlich was sich deßwegen seiter Anno 1500.
biß dato in Engellandt vnd Franckreich für seltzame verenderungen vnd weitläuffigkeiten begeben/ vnd sonderlich wie die Caluinische Religion eygentlich beschaffen.

Anfangs durch den Edlen Hochgelehrten Herrn

RAYMVNDVM von REMOND

Königklichen Parlaments Rath zu Bourdeaux in Frantzösischer Sprach beschrieben.

Vnd anjetzo durch

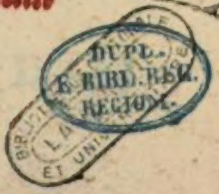
ÆGIDIVM ALBERTINVM

der Fürstl: Durchl: Hertzog Maximilian in Bayrn/ ꝛc.
Geistlicher vnd Hofraths Secretarium
verteutscht.

AA 738

Getruckt zu München durch Nicolaum
Henricum

M. DC. XIV.



1614

Digitized by Google

DE BILLON DOM DE

RAYMUNDUM DE REMOND

REGIDIUM ALBERTINUM

M. DC. XIX.

Digitized by Google

Der sechste Theil:

Darinn wirdt erzehlt/ was gestallt der Engelländische Abfall von der waren Kirchen angefangen / wie König Heinrich der Acht sich von seiner Ehefrawen Catharina Infantin in Hispanien/ gescheyden/ vnd was er für Tyranneyen vnd grausamkeit begangen: Item/ was massen der Catholisch Glaub zu der Mariæ Königs Henrici deß VIII. Tochters vnd Catharinæ Regirungszeiten widerumb eingeführt worden / vnnd was hernacher Königin Elisabeth für veränderungen in der Religion angestellt / grausambkeiten wider die Catholischen begangen/ vnd die Königin in Schottland erbärmlich hinrichten hat lassen.

Vrsprung deß Zwispalts in Engellandt wegen der zertrennung der Ehe Königs Henrici VIII. vnd Catharinæ auß Hispanien.

CAP. I.

I. Vermischung deß guten vnd bösen / deß Lasters vnd der Tugent.

Digitized by Google

II. Deß Printzen Arti Heyrat mit Catharina deß Königs Ferdinandi in Hispanien Tochter.

III. Henricus verheurat sich mit seines verstorbenen Bruders Arti hinderlassener Braut/auff vorgehende deß Bapsts dispensation.

IV. Königs Henrici Reichs glücklicher anfang/aber schändtliche verfolgung.

V. Cardinal Volseius verursachet jhre Eheschei-dung.

VI. Der Bischoff zu Tarbes ein Frantzoß rathet dem König darzu.

CAP. I.

Vermischung deß guten vñ böses/ deß Lasters vnd der tugent.

WAr ist es / was jener Stoicus spricht / daß nichts bessers mit dem guten vereiniget/ noch das Laster mit der Tugent verbunden werden kan / seytemal eins dem andern mehr dann Fewer vnd Wasser widerstehet. Nichts desto weniger bemäntlen vnnd bedecken sich die Laster zu zeiten mit dem schein der tugent dermassen/ daß sie manchen dardurch bethören vnd verführen/welches in nachgehender Histori augenscheinlich wirdt vermercket werden. Nach dem wir etwas wenigs vom vrsprung so viler gehaltener tragœdien, vnd vom König Henrico dem VIII. Catharina seiner Ehegemahl werden vermelt haben.

Diser Henricus widersetzte sich anfangs gantz ritterlich dem außgesprungnen maineydigen Münch Luter / welcher sein Gall vnd Gifft so gar in der Engellandischen Kirchen außbreitete/schrib ein sehr schönes Buch wider die Lutersche Ketzereyen / dann er war sehr gelehrt: Durch dises Buch erlangte er auch den herrlichen Namen eines defensoris fidei oder verthedigers deß Glaubens / für

sich

sich vnd seine nachkömlingen: er würde jhne auch behalten haben/ wofern er seinen schönen vnnd ehrlichen Namen nicht mit einer erschröcklichen infamia vnd schand befleckt/vnd mit scheutzlichen verrätherischen vnd tyrannischen Wercken besudelt hette: Dann/wie ein newer Nero verkehrte er die erste fünff Jahr in ein klägliche vnd traurige tragœdi.

Vngern wolte ich gleichwol die Gedächtnuß so viler schändtlichen thaten ernewern/wofern mich nit die schädlichisten Ketzereyen dahin vermöchten/ welche allein ein vrsprung dises erschröcklichen/ vnnd erbarmlichen vbelstand deß gantzen Königreichs Engellandt gewesen.

Vnd damit die sach besser zum Verstandt gebracht vnd vernommen werde/so wöllen wir etwas weiters hindersich gehen/ vnd gleichsamb vom ersten Stamm vnnd Samen alles erkündigen. Als das Römische Reich durch den hochlöblichen Keyser Maximilianum den ersten/ Franckreich durch den König Ludouicum den zwölfften/ Hispanien durch den Ferdinandum/ vnnd Engellandt durch Henricum den achten dermassen glücklich vnnd wol regirt ward/daß man schier nichts grössers als den Maximilianum/nichts glücklichers als den Ludouicum/nichts weisers als den König Ferdinandum vnd nichts großmütigers/ als den Henricum König in Engellandt/sahe.

Die glückseligkeit diser mächtigen Herrn war damals darumb desto gröser/alweil die allgemeine Feinde der Christlichen Religion anfingen sich von einander zertheilen/ vnnd die Lehr deß Alcorans zerstrewen/ vermittelst deß newen durch den mit Namen Ismael Sofi erweckten jrthumb/ vnd dardurch beym Volck in Persia erlangten authoritet: Deßgleichen sahe man damals was gestalt die Mohren/welche die Hispanische Landen schier 800. Jarlang besessen hatten/schendtlich drauß vertriben wurden. Nicht weniger vnd ebenmessig sahe man ein gantze newe Welt/welche zuuor in der Finsternussen der Heydnischen Abgötterey begraben gelegen. Dann es ließ sich ansehen/ als thete die Sonn der Gerechtigkeit jhre Stralen von Europa abziehen/ auff dises im grewl der Abgötterey ver-

tieffte vnd verlorne Volck werffen / vnnd sie dermassen begnaden/ daß sie das Euangelium annamen vnnd Christen worden/vermittelst der Portugesen gegen Mittag / vnnd der Spanier gegen Nidergang/deßgleichen der Societet IESV, welche alle zu solchem zihl vnd end/Blut vnd Gut/Leib vnd Leben darstrecketen.

III.

Deß Printzen Arti heurat mit Catharina deß Königs Ferdinandi in Hispanien Tochter.

ALs nun die Religionssachen in disem standt waren/ haben sich Anno/&c. tausent fünff hundert vnd fünfftzig/ der Catholisch König Ferdinand vnd Elisabeth sein Ehegemahl / mit dem Hauß Engellandt verfreundt / vnd jhr Tochter Catharinam dem Printzen Arto / deß Königs Henrici VII. Sohn verheurat. Die Hochzeit ward zu Londen Anno/ &c. 1501. den vierzehenden Nouembris mit grossem Pracht vnd herrlichkeit gehalten. Die frewd hett aber bald ein end / dann der Printz noch jung / vnd kaum das fünffzehend Jahr erreicht / darzu mit einer schweren Kranckheit behafft / welche jhm innerhalb fünff Monat den garauß machte/ Von dernwegen man gleichwol nit vnderlassen hatte disen Heurat vort zusetzen/dann man vermeinte dardurch wie gebräuchlich / bey grossen Fürstlichen Personen/grossen Nutz / Heyl vnd Wolfahrt/ zwischen jhnen vnd jhrer Vnderthanen zu machen.

III.

Henricus verheurat sich mit seines verstorbnen Bruders Arti hinderlassenen Braut / auff vorgehende deß Bapsts dispēsation.

BAld nach disem laidigen fall begerte König Ferdinand sein Tochter Catharinam wider anheims zu haben / so wolte aber der König in Engellandt sie behalten/vnd seinem andern Sohn Henrico / deß Arti Bruder der nur zwölff Jahr alt war/ verheuraten/darin verwilligte nun Keyser Ferdinand mit dem geding/ wofern der Bapst darüber dispensiren vnd verwilligen wurde.

IV. DIse

IV.

DIse frag ward gleichwol damals in Engellandt zum ersten mal disputirt aber nit erörtert / Letztlichen aber schlossen die gelehrten/daß vermüg der Keyserlichen Rechten vnd Canonum der Kirchen/daß diser newe heurat beschehen könne ohne verletzung der Ehr deß verstorbnen Printzen Arti. Zu noch mehrer versicherung aber/vberschickten König Ferdinand vnd Henricus disen handel dem Bapst Alexandro VI. als dem obristen Richter / weil aber derselb bald hernacher zeitlichen Todts verschid / so hinderließ ers dem Pio III. derselb stirbt gleichfals / vnnd verließ es dem Iulio III. derselb ließ den handel reifflich berathschlagen/ vnd erkente/ daß man wegen deß gemeinen nutzes diser zweyer grossen Könige / vnnd wegen deß fridens diser Catholischen Königreichen/vnd wegen erhaltung der confœderation vnd bündtnuß diser Völcker/mit diser vorhabender Ehe dispensiren solte: Darauff erfolgte das Hochzeitliche versprechen/ vnnd erwandt nur an vollziehung der Hochzeit / welche doch durch ein newe trawrigkeit hinderstellig worden. Dann jnmittelst man sich zum hochzeitlichen Pomp richtet / wirdt ein trauriger Pracht der Begräbnuß darauß. Dann Elisabeth der Braut Mutter starb in Hispanien/vnnd Henricus der VII. in Engellandt bald hernacher / vnnd sambt dem Todt diser beyder Personen hat sich auch alles glück vnd wolfahrt deß gantzen Engellandts geendt.

Königs Henrici Reichs glücklicher anfang/aber schändlicher forgang.

Dann ob es wol sich ansehen ließ / als würde die hochheit dises Königreichs in dem Henrico VIII. der seinem Herrn Vatter succedirte, beharren/inmassen er grossen ansehens/ Majestät darzu hohen verstandts war: Aber alsbald er die Freyheit schmeckte vnnd die Königkliche authoritet erlangt hatte / ließ er sich auß anstifftung etlicher Schmaichler bewegen / zusagen / daß er sich mit der Catharina nicht begehre zuerheuraten / vnangesehen er gleichwol hernacher auff empfangene heylsame erjnnerungen vnnd gnugsame erwegung aller Vmbständ sich eines

andern

andern vnd bessern bedachte / vnd mit vorgehender Bäpstlicher offentlich abgelesener dispensation, wie auch mit verwilligung aller Engellandischer Ständ vnd Räth/sich entschlosse / mit jhr zuuerehelichen/jnmassen auch beschehen / vnd er im achzehenden Jar seines Alters am dritten Tag Junij/sie zu der Ehe genommen / vnnd sambt jhr gekrönt worden/mit höchster frolockung deß gantzen Engellandts. Es erwarb auch dise Catharina bey jrem Herrn dem König drey Söhn vnd zwo Töchter: der ältist/namens Henricus/lebte nur neun Monat/die andern starben bald nach jhrer Geburt: Also/ daß nur die Printzin Maria zum trost eines so grossen verlusts bey dem Leben verblib: geboren ward sie im sibenden Jar Henrici VIII. zu Grenwicht am 18. Februarij Anno/ꝛc. 1515.

Dermassen sorgfältiglich war der jung König erzogen worden/vnd dermassen wol war er genaturt/daß nichts anders / als alles guts von jhm zuuerhoffen war / Die Königkliche authoritet aber vnd die vollkomne macht vnd gewalt/mit dern er regirte / war ein vrsach daß er sein gute Natur in ein sehr böse vnnd schändtliche eygenschafft verkehrte. Dann er begab sich zu allerhand Lastern vnd liderlichheiten.

Hingegen sahe man/daß die tugentsame Königin sich nur mit den dingen deß Himmels bekummerte / die Welt vnd alle derselben hochheiten/Pomp vnd Pracht dermassen verachtete/daß jhr die jenigen/welche dem Himlischen Leben wenig nachfragen/ jhr gleichsamb feind wurden vnd sie verachteten. Gemeingklich befandt sie sich in den Jungfrawen Clöstern / vnnd vbte sich mit jhnen in aller Andacht vnnd Gottesforcht. Mitten in der Nacht stund sie auff vnd ging mit andern in die Metten : Deß morgens vmb fünff Vhren bekleidete sie sich schlechtlich / dann sie sagte/daß man nicht den Leib/sonder die Seel zieren vnnd Gott dem Herrn angenemb machen solte. Vnder jhren Kleidern trug sie deß H. Francisci Habit: Alle Freytag vnd Sambstag fastete sie / vnd alle vnd jede vnser lieben Frawen Vigilien fastete sie mit Brot vnd Wasser : Alle Mitwochen vnd Sambstag beichtete vnnd am Sontag Communicirte sie/ täglich bettet sie die Horas oder Curs vnser lieben Frawen.

Deß

Deß Morgens verzehrte sie allzeit sechs Stund im Gebett/vnd laß folgendts zwo Stund im leben der Heyligen / vnd vnderwise jhre Cammer Jungfrawen / ging aber bald wider in die Kirchen vnnd verblib daselbst biß zu der Nacht. Diser gestallt vollbrachte dise Königin ein vollkommnes Englisches Leben / vnnd war menniglichen ein Spiegel der Heyligkeit.

Der König sahe vnd verwunderte sich gleichwol vber dise Andacht / vnnd hatte ein gefallen an disen jhren heiligen vbungen/aber doch verharrte er in seinen Wollüsten: Die frucht vnnd der nutz dessen aber war/daß er bey einer Frawen / namens Elisabeth Blonte einen Sohn erwarb/vnd denselben zu einen Hertzog zu Richemont machte. Inmittelst ließ er sein eygne Tochter Mariam Königklich erziehen / vnnd / als sie anfing groß zuwerden / das Fürstenthumb Britanniam einantworten. Dise Printzin ward von vilen Fürsten zur Ehe begehrt / Dann der König in Schottlandt / Keyser Carl der V. vnd Franciscus I. König in Franckreich begehrten sie für jhrer Söhnen einen: Letstlichen aber ward sie dem ältisten Soßn deß Königs in Franckreich zu Grenwich versprochen: Darauß dann abzunemmen/weil alle dise Christliche Fürsten deß Königs Henrici VIII. vnnd der Königin Catharinæ Ehe für gültig vnnd gerecht hielten/vnd jhre Tochter begerten/notwendig folgen müsse / daß es ein rechte Ehe zwischen disen zweyen deß Henrici vnnd Catharinæ Personen gewest / seytemal sonsten jhre Tochter Maria / vermög der Engelländischen Landtrechten / nicht tauglich gewest were zu succediren.

V.

Inmittelst nun König Heinrich in seinem Gottlosen thun vnd wesen/hergegen die Königin in jhrem heyligen Leben also verharrte/kam Thomas Volseius je länger je mehr in deß Königs gnad / allweil er sich in dessen böse naigungen meisterlich schicken/vnd seine boßheiten befürdern helffen konte: Geboren war er von schlechten Eltern / ward aber groß / allweil er sich zu einen Sclauen machte der allerschändlichsten Lasteren seines Königs.

Cardinal Volseius verursacht jhre Ehescheidung/ꝛc.

Anfangs ward er erwöhlt für einen Caplan deß Königs / folgents für einen Almusengeber / erlangte ein Jährliche einkommen vom Bistumb Tornay vnd das Bistumb Lincolna / Dunelma / Witona vnd Jorck fielen in seine Händ / ausser der Abbteyen die er vnder sich brachte: Dann wer sich einmal vom Geitz läst einnemmen / der kan schwerlich darauß kommen / Es seyen die freygebigkeiten so groß wie sie immer wöllen / so können sie doch die begirlichkeit der Menschen nicht ersättigen / dann je mehr man sie einfüllet / je mehr wachsen sie. Das glück stund jhm dermassen bey / daß er in wenig Jahren ein Reichs Cantzler / ein Cardinal vnd Legat à latere in Engellandt / vnd dermassen von frembden Königen geliebt ward / daß sie es für ein glück hielten / daß er ein jährliche pension vnnd schanckungen von jhnen annam. König Heinrich selbst lebte nur durch jhne vnnd handlete nichts ohne seinen rath vnnd gutbedincken. Dises aber seind die Werck der Hand GOttes / der alles thut / damit er alles widerumb zerstöre / der den einen erhöhet / andere dardurch zuernidrigen / alles zu dem end / daß er andern ein Instrument der Glori sein / vnnd vns vnderweisen solte / wie vnnd was gestalt wir vns in der Welt zu verhalten haben / Dann weil der jenig / welcher so stattlich hinfür kommen vnnd befürdert worden / letstlichen gefallen ist / so ist leichtlich zuerachten / was die jenigen zuuerhoffen oder zugewarten haben / welche das glück kaum grüssen / vnnd nur zu den gewünschten anfängen gelangen. Diser hochtrabende ehrgeitzige Geist trachtete nur nach deme / daß er auch auff den heyligen Römischen Stul sitzen möchte / darzu dann Keyser Carl / (wie man sagt) jhme verhülfflich zu sein / vertröstete / weil aber der effect nicht erfolgte / sonder der Keyser nach absterben deß Bapsts Leonis X. den Adrianum VI. befürderte / so warff Volseus einen heimlichen Widerwillen auff den Keyser: Als auch derselb den König Franciscum vor Pauia gefangen vnd gleichsamb gar vberwunden vnnd sein intent erhalten hatte / fragte er dem Volseio nicht vil mehr nach / sonder wann er jhm zuschrib / machte er kein andere Vnderschrifft / als Carolus / da doch er sich zuvor allzeit vil anderst / demütiger vnnd als ein Freund zu

vnder-

vnderschreiben pflegte. Das empfand nun Volseius dermassen/daß er von derselben zeit hero schwur / den Keyser zuuerderben / wie er dann zu solchem end sich seiner Liga entschlug / vnd sich mit seinem Feind König Francisco verbunden.

Den anfang seiner rachgirigkeiten machte er durch leichte vnd bequemliche an der Hand habende mittel/dann weil er sahe/daß König Heinrich in Engellandt sein Königin Catharinam nit vast liebte/vnd damit derwegen er deß Keysers Geschlecht verunehren möchte/so entschlosse er sich es so weit zu bringen / daß die Königin (als welche deß Keysers Baas vnnd nechste Blutsfreundin war) spöttlich verworffen vnd verstossen würde. Disen sein verlangen vnd vorhaben entdeckte er dem Longland Bischoff zu Lincoln deß Königs Beichtuatter/vnd zeigte jhm die vrsachen an/ warumb deß Königs Ehestandt vnrecht vnd vnzulässig were/Aber Longlandt rieth jhm/ daß er es dem König selbst sagen solte / wie hoch nemblich er sich versündige / in deme er das Ehebett seines leiblichen Bruders verunreinigte. Volseius redet mit dem König / derselb hette jhm das Gehör leichtlich gegeben / wofern jhne die forcht der schanden nit hette ein wenig abgehalten. Longland/als sein Beichtuatter / rieth dem König / daß er die mainung der gelehrten darüber solte vernemen/ jamassen beschehen/vnd er gleichwol das diuortium vnd Ehescheidung ein gantzes Jahrlang im Rath consultiren vnd berathschlagen ließ/aber je nichts finden konte/darauff er sein intent vnnd verlangen rechtschaffen fundiren vnnd gründen hette können / Dann dermassen verliebt war er allbereit in die Annam Bolenam / daß er nichts anders thate/als nach jhr seufftzen vnd verlangen. Wie die schädliche ding weder maß noch regel halten / wie die Kranckheiten anfangs scheinen leicht zu sein/aber hernacher wachsen vnd sich vermehren/Also beschahe auch disem König/dann er empfand/daß das vnheil algemach wuchß vñ zunam/welches jm hernacher dē garauß machte. Volseius gab jm den rath dz er in Franckreich schicken vnd die Catharinam verwerffen solte/aber der König folgte jm nit sonder begerte zuuor zuwissen/ob das diuortiū oder eheschaidung statt haben vnd beschehen köndte/zumaln weil er albereit vermerckt/ dz es

schwerlich würde sein können/allweil nemblich die darzu gebrauchte gewaltige Theologi befunden hatten / daß Bapst Julius die durch seinen Verfahr beschehene dispensation confirmirt vnnd bestättigt hatte.

VI.

Der Bischof zu Tarbes ein Frantzoß rathet dem König dazu

INmittelst kamen Frantzösische Gesandten in Engellandt/ dern fürnembster war der Bischoff von Tarbes: Ihre Commission vermochte / daß sie die dem Hertzog von Orleans versprochene Printzin Mariam begeren solten. Der König gab jhnen audientz vnd wise sie zum Volseio/ damit sie ferner mit jhm von der sachen möchten reden. Volseius redete mit jhnen vnnd sonderlich dem Bischoff von Tarbes / vnnd gab jhm zuuerstehen/ was gestallt König Henricus nicht vngeneigt were / sich mit dem Francisco König in Franckreich etwas enger vnd fester zuuerbinden/vnd zu solchem end sein Schwester zur Ehe zu nemmen: Der Bischoff glaubte / ließ sich verführen vnnd vberreden / daß solches leichtlich beschehen köndte: Derwegen hielt er im völligen Königlichen rath ein lange Oration, vnd an statt daß er die Printzin Mariam hette begeren sollen / redete er von dem Heurat zwischen dem König Henrico in Engellandt vnd Margreta Printzin in Franckreich. Disen seinen discurs vnd Rede zieret er mit vnendtlichen Lugen vnd falschheiten / deß Königs Ehestandt vngültig zumachen. Der König stelte sich/als verwundere er sich / samb were dises das allererste welches er daruon hatte hören reden/ er erzeigte sich auch/ als hette er einen verdruß vnd widerwillen drob empfangen: Aber doch bedacht er/daß zu befreyung seines Gewissens/ (welches mit vil grössern Bürden beladen vmb behafft war) die sach in berathschlagung gezogen ward/vnangesehen er allbereit bey jhm entschlossen war/mit seinem vorhaben vortzufahren / wofern anderst die jenigen/welche er zuuor raths gefragt / beständig in jhrer maynung verbleiben würden.

In wehrenden disen Praeticken / ward Rom durch Carolum von Borbon erobert vnnd geplündert / der Bapst Clemens VII. gefan-

gefangen. Deßwegen der Cardinal Volseius diſe gelegenheit an die Hand genommen / ſollicitirte vnd erjnnerte den König Henricum/daß er doch ſeinen hohen ehren / vnd ſeinem allbereit durch das wider den Luter geſchribene Buch erlangten Titul eines beſchutzers deß Glaubens/einen zuſatz machen ſolte / vnnd dem Bapſt in einer ſo groſſen gefahr zu hülff kommen.

Der König ließ ſich vberreden / vnd verhoffte jhme durch diſes mittel den Bapſt dermaſſen zu verobligiren vnnd zuuerbinden/ daß derſelb alsbald in ſein vorhabendes diuortium vnd Eheſcheidung bewilligen würde: Derwegen fertigte er alsbald den Cardinal Volseium mit 300000. Ducaten in Franckreich zum König/mit beuelch/mit jhme wegen der Eheſcheidung vnnd Heurats zwiſchen jhm vnd ſeiner Schweſter/wie auch wegen erledigung ſeiner zweyer Söhn auß deß Keyſers Händen zu reden. Volseius zohe fort vber das Meer/aber als er ſich etliche Tag zu Calais auffhielt/ empfing er ein Schreiben vom König Henrico / deß jnnhalts / daß er gegen dem König Franciſco wegen deß Heurats mit Fräwlein Margareta nichts melden ſolte. Das gefil dem Volſeo nicht allerdings wol/ aber doch zohe er fort vnnd verrichtete im vbrigen ſein anbeuolchne Commiſſion.

König Henricus begeret Richter vom Bapſt/ die werden gegeben / aber geſchwindt wider abgefordert: vnd Volseius fellt in vngnaden.

CAP. II.

I. Annæ Bolenæ Geburt vnd corruption.
II. Als ſie auß Franckreich widerumb heimb kam/ ſtellet ſie ſich keuſch ſein.
III. Volseius practiciret die Eheſcheidung Henrici

vnd der Königin Catharinæ beym Bapst.

IV. Der Bapst verordnet newe Richter / dieselbigen verordnen andere in Engellandt / nemblich den Cardinal Campegium vnd Volseium.

V. Deß Campegij ankunfft vnd vnderredung mit der Königin Catharina.

VI. Volseius spricht den sententz der Eheschei-dung auß / ohne einige vom Bapst habende macht.

CAP. I.

Annæ Bolenæ Geburt vnd corruption.

NAchdem Volseius in Franckreich verreiset / ward Henricus von seinen passionibus getriben/vnd hatte keine andere Gedancken vnnd anligen im Kopff / als den vnwillen wider die Königin /vnd die Lieb gegen der Anna Bolena: Nichts anders liebte Henricus/als die Bolenam / vnnd auß diser seiner vnordenlichen Lieb entsprang alle vnruhe dises Königreichs. Diser Annæ Bolenæ Mutter war deß Thomæ Boleni eheliche Haußfraw/Jr Vatter war vngewiß/Dann als besagter Thomas Bolenus zwey jahr lang in Franckreich ein Gesandter war / ward sein Weib mit diser Tochter erfrewt: Man sagt/daß König Henricus VIII. jren Mañ keiner andern vrsachen halben in Franckreich geschickt habe/als damit er desto gelegenlicher jhrer Liebe pflegen möchte/daß er auch diese Tochter bey jhr erobert / vnnd sie so gar hernacher zur Ehe genommen.

Als Bolenus auß Franckreich widerumb heim kam / vnd sein Haußgesind vermehrt befand/derwegen verklagte er sie vor der Obrigkeit/vnd begerte sich von jhr scheiden zulassen: Die Fraw ließ solches an den König gelangen/derselb schickte alsbald den Marggrauen von Oestro zum Boleno/mit erinnerung von seinem vorhaben abzustehen: Dem vnangesehen aber were er dißfals vortgefahren/ wofern sein Weib jhme nit bekent vnd erzehlt hette / was gestalt der König

König sie in seinem abwesen corrumpirt vnd genotzwengt hette/ daß auch diſe Tochter keines andern/ als deß Königs were. Dardurch vnd vermittelſt deß Königs vnderhandlung reconcilirte vñ vergliche er sich mit seinem Weib vnd erzohe diſe Annam/ als were sie sein leibliche Tochter. Diſer Thomas Bolenus hatte auch/ehe vñ beuor er in Franckreich zohe/ein Tochter/namens Maria/in deme nun König Henricus mit jhrer Mutter bulte/ ward er zugleich auch in die Tochter verliebt/ließ sie gen Hof kommen/verführte vnd beſchlief sie. Man sagt/ daß der König einsmals einen Boleniſchen Ritter/namens Briam gefragt/obs ein sünd were/wann einer erſtlich die Mutter vñ folgents die Tochter beſchlieffe? Briam antwortet: es iſt eben so vil/als wann einer erſtlich die Henne/ folgents das Hünlin ſſet. Diſer Briam war der aller liderlichiſt Menſch zu Hof/ derwegen ward er ein Leutenant der Höllen genent. Nicht zufriden war Henricus mit deme/dz er vnder andern seinen Ehebrüchen auch die Tochter sambt der Mutter mißbraucht hatte/ ſonder vberkam auch ein begierd die andere Tochter Annam/ (welche für sein leibliche Kind gehalten/ vnnd durch Thomæ Boleni Weib darfür erkent ward) zu mißbrauchen.

Man weiſt je nit/durch wz für ein böſen Geiſt diſer König beſeſſen war/seytemal er sich dermaſſen einnemmen ließ von den Laſtern der geilheit. Nit sehr schön war Anna Bolena/ ſonder einer langen geraden geſtallt/hatte ein langes Angeſicht/ſchwartze Haar/ein gelbe Farb/vnd ein vngeformtes Maul/ wegen eines herfürgewachßnen Zahns. An der rechten Hand hatte sie gleichſamb ſechs Finger/ vnd verbarg vnderm Halß den Kropff/ darneben aber hatte sie an jr holdſelige liebliche Sitten vnd Geberden/ ein ſüſſe Rede/ lieſſe ſich brauchen im tantzen vnd Saitenſpilen. Im 15. jar jres Alters ward ſie durch jres vermeinten Vatters Boleni Kellerknecht jrer Jungfräwlichen ehr beraubt. folgents trib ſie jhre liderlichheit mit jhres Vatters Almuſengeber. Bald hernacher ward ſie in Franckreich geſchickt/ daſelbſt ließ der König ſie bey einem Edelman nah bey Briera erhalten/ von dannen ging ſie gen Hof/ daſelbſt ward jhr geylheit alsbald dermaſſen bekant/ daß ſie in allen orten verſchraut

vnd

vnd verdacht worden. Weil auch sie bißweiln hinging vnd den König grüßte / so nennete das Hofgesind sie deß Königs Mauleselin: vnd vnangesehen sie gut Luterisch war / nit desto weniger besuchte sie die Meß.

II.

Stelt sich keusch sein/ als sie auß Franckreich widerumb heim kam.

ALs sie widerumb heim in Engellandt kam / erfuhr sie deß Königs fliegenden Sinn/der niemaln an einem ort verblib/ sonder stündtlich das Beth verkehrte: Vñ weil auch sie vermerckte daß der König sie liebte/so stellte sie sich etwas widerwertig / verachtete seine liebkosungen / schmeichlereyen vnnd verheissungen/ sie prangte auch mit deme/was sie nit hatte/ nemblich mit der Keuschheit. Sie erzeigte sich etwas wildt / seytemal sie wol wuste/daß die leichtlich erhaltene Sieg nit annemblich / vnd die allerhärtiste vnd schweriste Sieg ein vil grössere Glori vnd Ehr nach sich zihen: Also/daß sie den Glauben vberkam/daß sie die allerkeuscheste vnd züchtigiste Jungkfraw zu Hof wär : Eben dises war das jenig/welches den König am meisten gefangen nam/ vnd daß er sich für glückselig schätzte/dise Jungkfraw zu der Ehe zu vberkommen. Das geschrey/ daß Henricus die Annam zur Ehe nam / gehet alsbald durch Engellandt in Franckreich. Als jhr Vatter Thomas Bolenus (welcher damals sambt einem andern Ritter Gesandtensweiß in Engellandt verschickt waren) solches vernommen / zohe er eylents in Engellandt zum König / vnnd erinnerte jhne/was hievor zwischen jhme vnd seinem Weib fürüber gangen/vnd was gestallt dieselbe dise Annam für sein deß Königs Tochter hielte / vnnd daß derwegen er sich hüten solte/mit jhr als seiner eygnen Tochter/zuuerehlichen: Aber der König gab jhm geschwindt zur antwort vnnd sprach: Schweig still du Narr / mehr als hundert andere seind bey deinem Weib gelegen : Sie sey aber wessen sie wölle / so soll sie doch mein Weib werden/zihe widerumb hin in Franckreich vnd sag zu keinem Menschen kein Wort oder ich laß dich hencken.

Kein einiger recht sinniger war in Engellandt/der disen Heurät nit verfluchte: Ein Pfaltzgraf/namens Thomas Wiat, bekente

selbst/

selbst/daß er mit diser Anna Bolena zuschaffen gehabt? Die Königkliche Räth liessen auch wegen der Annæ vollbrachten liderlichen Lebens eygentliche erfahrung einziehen/zeigten es alles/ vnnd sonderlich was der Wiat selbst bekennte/dem König an/vñ ermahnten jhne von solcher seiner spöttlichen vnd schändtlichen vorhabenden verehlichung seiner eygnen Tochter abzustehen. Der verliebte närrische König gab jhnen zur antwort/daß er gar gern glaube/alles das/was sie sagen/auß lauterer guter wolmainung vnnd gutem willen gegen jhme vnnd dem gemainen nutz/herfliesse/aber er halte darfür/daß das vbrige alles miteinander nichts were/als lautere inuentiones vnd erdichte falschheiten böser vnnd vnrüwiger Geister/daß er auch versichert were/daß Anna Bolena ein sehr tugentsame vnd keusche Jungkfraw seye/dann er auch vnder allen Weibern die er versucht/niemaln ein beständigere/als eben diſe Annam Bolenam/angetroffen.

Als Wiat sahe/daß jhm diß fals nicht geglaubt ward/ließ er sich gegen etlichen Räthen vernemen/daß/wofern es dem König nicht zuwider were/er vrbietig seye/dem König einen Theil dessen/was er sagte/sehen zu lassen/darbey dann jhre Majestat das schlechte vertrawen/welches er auff die trew vnd erbarkeit der Annæ Bolenæ (dann sie liebte den Wiat vber alle massen) setzen könte/abzunemmen hetten. Der Hertzog von Suffolk zeigte solches dem König an/derselb trib den Wiat von Hof/vnd erzehlte es seiner Annæ alles miteinander/ dieselb aber verblümbte jhr sachen dermassen listiglich/daß der König jhr mehr glaubte/denn zuuor nie.

III.

NAch dem Volseius sein Legation zu Rom glücklich verricht hatte/kam er wider in Engellandt/vnd empfand deß Königs mit der Bolena vorhabenden heurat sehr hoch/aber doch weil er das diuortium der Königin Catharinæ so gar starck begehrt hatte/so dorffte er nichts darwider reden. Die jenigen/welche zu einer dignitet befürdert vnd erhebt zuwerden verhofften/approbirten

Volseius practisiert d. Ehescheidung Henrici VIII der Königin Catharina beym Bapst.

disen newen Heurat / vnnd erkenten den andern für vnrechtmessig. Aber die weise verständige vnnd fridliebende Leuth hielten das Widerspil. Als einsmals Volseius sich beym König befandt / laß einer ein wider die Königin vnnd wider seinen Heurat mit fleiß gemachtes Schmachbüchlein / die darbey gegenwertige Bischoffe aber sagten mehrers nicht darzu / als daß der König auß denen darin angezognen vrsachen jhm selbst billich ein Scrupl im Gewissen machen könte. Dises ist aber der Hofbrauch / vil lieber wöllen daß alles vber vnnd vber gehe / denn daß sie durch jhre den Fürsten fürgebrachte Warheit / in vngnad vnd schaden kommen vnd gesetzt werden solten. Kein grössere noch schädlichere Pestilentz kan die König vnd Fürsten befangen / als eben die schmaichlerische Zungen. Leichtlich vermerckte der König / daß man jhm nur zu gefallen redete / aber in seinem Hertzen verdamte er / was er damals approbirte vnd gut hieß: Damit auch er seinen sachen ein Farb vnnd gestallt geben möchte / so berathschlagte er den handel mit dem Thoma Moro seinem Rath / vnd mit dem Forio der Hohenschul zu Cambriso Rectore. Morus sagte vnnd probirte / daß die Ehescheidung nicht könte statt haben / Forius aber hielt jhm Widerpart. Derwegen vnd weil der König sahe / daß Morus nicht wolte auff seiner seiten sein / so beflisse er sich jhne mit Geldt zubestechen / aber vergeblich / vnnd vmb sunst: Dahero versuchte der König noch ein anders mittel / zu erlangung seines intents, schickte den Doctorem Stephanum Gardinerum vnnd Franciscum Briam zum Bapst / mit beuelch / demselben wegen seiner wider erlangten Freyheit zu congratuliren vnd darneben zubegeren / daß er sich in sein vnd deß Königs in Franckreich Liga wider den Keyser begeben / nicht weniger in die Ehescheidung zwischen jhme vnd der Königin Catharina bewilligen wolte / zumaln weil solche vnrechtmessige Ehe durch den Bapst Iulium II. vil zu liderlich confirmirt worden / solches auch der Königin gantz lieb vnnd angenemb sein würde / seytemal dieselbe dermassen andächtig wäre / daß sie je nichts anders wünsche noch begere / als in einem Closter zusein / alle Weltliche vnnd Königliche ding zuuerachten / vnnd allein den Himmlischen vnnd

Gött-

Göttlichen abzuwarten: daß auch der Bapst zu solchem end die Cardinál Campegium vnd Volseium zu Richter machen vnd verordnen wolte/ Dargegen seye König Henricus vrbietig dem Bapst vier tausent Mann zu Fuß zubesolden. Aber dise grosse verheissungen vnd anerbietungen deß Königs Henrici konten jhr Bäpstliche Heyligkeit dahin nicht vermögen/ sonder bedanckte sich gegen den Abgesandten wegen jhres erbietens/ vnnd zeigte jhnen die vrsachen an/ warumb er sich in dise Liga nicht könte begeben: Was aber die Ehescheidung belangt/ wolle er zuuor sehen/ ob dieselbe von Rechts vnd billichkeit wegen beschehen könne/ wie dann zu solchem end etliche Cardinál vnd Theologi verordnet wurden/ welche nach erwegung aller vmbständ einhelliglich erkenten/ daß die Ehescheidung auf die fürbrachte rationes nit fundirt werden könten/ sonder daß die Ehe zwischen dem König Henrico vnd der Königin Catharina gültig vnd rechtmessig were. Dannenhero seye ein notturfft andere Richter/ vil weniger Engelländische zuuerordnen/ welche jhrem König zugefallen/ auß der Gerechtigkeit Vngerechtigkeit machen möchten.

Diser bescheid gefil den Gesandten gar nit/ gingen zum Bapst vnd sagten/ daß alle andere am Römischen Hof verhandene Theologi einer vil andern mainung wären/ Vnnd ob schon diser Heurat nit wider Gott wäre/ so wölten sie doch klärlich beweisen/ daß deß Bapsts Julij beschehene confirmation illegitima were/ vnd nicht bestehen könte: Der Bapst war geneigt dem König Henrico etwas zugefallen zuthun/ aber doch nichts wider sein Gewissen zuhandlen vnnd gab den Gesandten zuuerstehen/ was gestallt es diß fals vmb ein Sacrament der Kirchen zuthun were in welchem er nichts verändern köndte/ daß auch dise zwischen zweyen Christglaubigen Personen auffgerichte Ehe durch seinen Vorfahr/ vnd durch die so lang gewehrte beysamen wohnung vnd erworbene Erben bestettigt worden/ Item/ daß durch das begerte diuortium oder scheidung diser Ehe gewißlich ein schwerer Krieg zwischen dem König vnnd Keyser (welcher disen spott auff jhn vnd seinem Geschlecht nicht ligen lassen würde) erfolgen möchte/ deme allem aber seye er/

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE

als ein allgemeiner Vatter der Christenheit / so vil müglich fürzukommen schuldig / Aber doch zum Zeugnuß seines gegen dem König gutwilligen Gemüt / seye er vrbietig noch andere Cardinales vnd Theologos zuuerordnen/welche noch ferner die sachen berathschlagen solten/damit man je nit sagen könne / daß die sach liderlich decidirt vnd erörtert worden.

IV.

Der Bapst verordnet newe Richter/ dieselbigen verordnen andere in Engelländ Nemlich den Cardinal Campegium vnd Volseium.

DIse newe verordnete Richter betrachteten die affection, welche der König gegen der Kirchen erzeigt hatte/nit allein mit seinem Buch / sonder auch mit seinem Kriegsvolck den Bapst auß der Gefängknuß zuerledigen/ derwegen begerten sie jhn zu gratificiren, vnd entschlossen sich/die entscheidung der sachen etlichen Richtern in Engellandt zuvbergeben / dann sie betrachteten/ daß ob schon die Engelländische Richter wider die Königin etwas fürnemen wurden / man doch es geschwind widerzuffen vnnd den handel widerumb von jhnen zu sich ziehen könte. Der Bapst Clemens/als ein barmhertziger vnd gütiger Herr / folgte diser meinung vnd glaubte gäntzlich alles was man jhm von der Königin vorsagte/ daß nemblich sie vorhabens were sich in ein Closter zubegeben/ war were/derwegen benente er den Laurentium Campegium vnd Thomam Volseium beyde Cardinales, zu Richtern in Engellandt.

Zu gleicher weiß aber wie der Schatten / wann die Sonn mit Wolcken bedeckt ist/sich nit sehen läst/also pflegen die jenigen / welche nur dem Glantz jhrer Herrn / denen sie dienen / nachfolgen/zu verschwinden / wann die Wolcken der widerwertigkeit den Glantz jhrer ersten Glückseligkeit bedecken: Eben dises widerfuhr auch der Königin Catharinæ/dann von allermenniglichen ward sie verlassen: Sie wuste nit / daß die obbemelte Gesandten waren gen Rom gezogen / aber doch schrib sie dem Bapst vnd bate jhne/daß er doch keine Engelländische Richter verordnen wolte/ dann sie sonsten verderben vnd mit jhrer gerechten sach vnderligen müste. Deßgleichen

schick-

schickte der Keyser alsbald einen Gesandten zum Bapst / vnnd beklagte sich zum höchsten / daß man in diser sachen / darinn der Königin vnnd sein Ehr disputirt ward / so gar vnbedächtlich gehandlet / vnnd Richter in Engellandt delegirt vnnd verordnet hatte / allda man gewißlich anders nichts erkennen vnd vrtheilen werde / als was dem König gefällig / Dannenhero seye er vorhabens / Engellandt alsbald zubekriegen / wofern der Bapst jhm nicht nach der Iustici handlen werde: Nur die Hurerey vnnd schändtliche Ehebrüch seyen vrsach dises Vnheils / vnnd König Henricus begere sein Weib keiner anderer vrsachen halben zuuerwerffen / als damit er sein schnöde Geylheit ersättigen möge mit einer heylosen Fettel / in die er sich verlicht vnd vernarrt.

Der Bapst vermerckte / daß er durch die Engelländische Abgesandten verführt vnnd jhm die Warheit vorenthalten worden / derwegen schickte er eylende Curzier zum Cardinal Campegio / mit Schreiben vnd Beuelch / daß er auffs aller langsamist / so müglich / in Engellandt ankommen / vnd zu seiner ankunfft allen fleiß ankehren solte / die sach gütlich hinzulegen vnnd zuuergleichen / wofern aber der vergleich nit statt fünde / er alsdann die Königin sich in ein Closter zubegeben vberreden / Jn allweg aber wegen deß diuortij keinen sententz ergehen / sonder zuuor fernern bescheidts von Rom gewertig sein solte.

V.

DEr Cardinal Campegius kam den sibenden Octobris gen Londen / discurrirte wegen dises handels mit dem Volseio / vnd vnderstund sich / die Königin zu vberreden / daß sie doch jhr selbst diser Vnruhe abhelffen vnd ein Geistliches Clösterliches Leben an sich nemen wolte: Sie aber gab jhm zur antwort / daß / weil sie sehe / daß man sie begere mit gewalt zu einem ding / darzu sie sensten wol geneigt were / zu zwingen / so gedencke sie sich dem Gewalt desto mehr zuwidersetzen / vnd jhre Ehe / darin Gott sie gesetzt / zubeschützen / alslang Gott jhr das Leben verleyhen würde: Die Rich-

Deß Campegij ankunfft vnd vnderredung mit der Königin Catharina.

ter aber/ (als welche jhr suspect vnd verdächtig/ weren) verwerffen sie allerdings: Vnnd hätte der Cardinal Volseius allem disem Vnglück den anfang gemacht/ keiner andern vrsachen halben/ als weil man jhm die Thür zum Bapsthumb verrigelt/ vnd Keyser Carl jhne nit darzu befürdern hat wöllen. Wie nun die Menschen vilmehr offendirt vnd erzürnt werden durch die Warheit/ denn durch die Lugen/ also ward Volseius durch dise ware Wort vilmehr/ denn zuuor/ wider die Königin verbittert. Man sagt/ vnd ist war/ daß die Zung im Hertzen seye/ aber daß das Hertz nicht in der Zungen sein solle/ sonder man muß bißweiln dissimuliren, zu erlangung deß verlangten intents. Die Königin erfuhr disen im Werck/ war vbel gnug dran/ vnd vmbgeben mit vnendtlichen widerwertigkeiten/ Sie konten aber jhr im wenigsten nichts von jhrer Königklichen würden benemen/ sonder sie erhielt dieselbe vnnd blib vnüberwindtlich in jhren tugenden. Als der Cardinal Campegius der Königin standthafftige resolution vnnd vorhaben/ hergegen deß Königs halßstarrigkeit/ wie auch deß Volsei parteylichheit sahe/ berichtete ers den Bapst alles miteinander/ vnnd erholte sich fernern bescheidts. Der Bapst verhoffte es würde Gott selbst drein sehen/ seytemal die Menschen so wenig außrichten köndten/ derwegen verlängerte vnd verschob er den handel jmmerdar/ vnd zwar biß in den sechsten Monat vom 7. Octobris biß auff den 27. May.

Anno 1528. Jnmittelst weil der König vermerckte/ dz das Volck von deß Cardinals Campegij ankunfft vbel redete/ vnd dz wegen seines vorhabenden newen heurats ein jämerlicher Krieg im Königreich entstehen möchte/ so versamblete er seine fürnembste Hofherrn/ vñ protestirte ohne alles Gewissen offentlich/ dz nichts anders/ als die ruhe seines Gewissens jne bewege vrtheilen vnd erkennen zulassen/ ob der Ehestandt zwischen jme vnd der Königin (welche sein Schwägerin gewest war) gültig vñ kräfftig wäre: Die Theologi aber hatten allbereit kurtz zuuor erkent vnd außgesprochen dz/ wofern deß Bapsts Julij dispensation vnkräfftig wäre/ alßdann die Ehe leichtlich zertrent werden könne: Darauff schickte der König alsbald den Gardiner vnd Briamgen Rom/ vnd ließ den Bapst ersuchen/ daß er deß

Bapsts

Bapsts Iulii dispensation für vnrechtmessig vnnd den Göttlichen vñ Menschlichen Gesetzen zuwider/erkennen/beynebens mit dē heurat zwischen seiner Tochter Maria vñ dem Henrico Hertzog von Richemont seinē Bastart Sohn/dispensiren wolte. Ja wz mehr ist/er schrib dem Bapst mit eygner Hand/vnd bate jne dz er doch ebenmessig dispensiren vnd verwilligen wölle/dz er sich mit der Schwester deren/welche er fleischlich erkent hatte/verheuretē dörffte/dañ (wie obbemelt) Aña Bolena hatte auch ein Schwester/namens Maria/bey derselben war König Henricus gelegen/inmassen es Maria selbst offentlich bekente: Also/daß der König begerte/dz der Bapst dispēsiren vnd verwilligen wolte/dz er Annam Bolenam zur Ehe nemen möchte/da doch er zuuor die Mariam/ja so gar die Mutter Mariæ vnd Annæ beschlaffen hatte. Cardinal Polus bezeugt in seinē Buch de vnione Ecclesiastica, war zusein/dz der Bapst dem König in dē letztē punct bewilligt/wofern anderst er erwise/dz Bapst Julius mit dem heurat Catharinæ seines Bruders Weib nit habe kōnen dispēsiren. dz auch Bapst Clemens deß Königs Henrici Gesandten vertröst / daß er das original Decret deß Bapsts Julij vom Keyser widerumb abforderen vñ in Engellandt schicken wölle: Aber die Gesandten baten jne/dz/wofern dises Decret jnen nit jnnerhalb zweyer Monaten vberantwort würde/er alsdann es für vnkräfftig vñ vngültig erkennen vnd erklären wolte. Der Bapst communicirte dises begeren mit dem Cardinal de Monte vñ mit vier andern Cardinälen/wie auch mit dem Bischoff von Simoneta vñ andern Theologis, dieselbigen hielten vñ erkenten dises der Gesandten begeren für grob/vnhöflich vnd vnrechtmessig/derwegen schrib alsbald dē Bapst dē Cardinal Campegio einen starcken filtz vñ verweiß/vñ dz er seinē gebotten vñ beuelchen nit nachkōmen war. Ioan Baptista Sarga deß Bapsts gewester Secretarius schrib darnebē/wz gestallt die Engelländische Gesandten sich grober trohworten gegen dē Bapst vernemen lassen/wofern er jres Herrn begeren nit statt thun würde. Dises send nun zeugnussen deß bösen Willens deß Königs in Engelland/in deme nemblich er entschlossen vnd vorhabens war/vil ehender die

Braut

Braut Christi zu entlassen / vnnd sich auff ewig von der Kirchen zu scheiden/als seiner schändtlichen Wollüsten beraubt zu werden.

Vorbemelte deß Königs Gesandten Gardinier vnnd Briam schriben dem König / was gestallt der Bapst vnnd der Keyser sich mit einander verglichen/vnd daß die Landtsknecht alles wider hergaben was sie zu Rom geraubt hatten. Da förchtete sich der König/daß diser vergleich jhme seinen Gunst beym Bapst ringern vnd schmälern möchte/vnnd weil er darneben sahe / daß der Keyser dem König in Franckreich seine Söhn widerumb vberantwort/vnd daß derwegen Franckreich seiner hülff nimmer bedorffte / so besorgte er/ daß er sein intent schwerlich erhalten würde / derwegen entschlosse er sich/einen Conuent in Engellandt anzurichten / vnnd also in eil sein wünschen vnd begeren vort zubringen vnangesehen der Cardinal Campegius sich / wegen der newen vom Bapst empfangenen beuelchen/vnlustig darzu erzeigte. Aber doch brachte der König mit seinen practicken/betrohungen vnnd schanckungen so vil zu wegen/ daß Campegius dem Volseio einen beystandt leistete / vnnd bey der An. 1529. den 28. Junij zu Londen gehaltner versamblung sich finden ließ. Daselbst ward erstlich deß Bapsts Clementis beuelch (aber nit sein hernach beschehene reuocation vnd widerruffung) abgelesen. Der König ward citirt/der erschin durch seine Procuratores: folgents citirte man auch die Königin/die erschin persönlich/vñ protestirte offentlich / was gestallt sie nicht allein die Richter (als welche vnder deß Königs gewalt vnd vnderthänigkeit weren) sonder auch das ort für suspect vnnd verdächtig hielte / dann weil sie auß Hispanien vnd gleichsamb ein frembde wäre/so solle jhr Proceß nit in Engellandt (allda der König die höchste macht hatte) gehalten werden/darauff ward jhr geantwort / daß jhre protestation nichts gelte/wofern sie nit erwise/daß jhre beuelch widerruffen worden weren. Hierdurch ward das Vrthel damals vnd an demselben Tag eingestellt.

Weil dann der König vermerckte/ daß die Sach sich verlängerte / vnnd daß die Richter die Ehescheidung schwerlich erkennen würden/vnangesehen sie der Königin Appellation nicht annemen/ so er-

so erschin er selbst persönlich vor Gericht / vnd schwur einen leiblichen Ayd / daß er zu diser Eyescheidung nit verursacht noch getriben würde auß einem wider die Königin tragendem vnwillē/sonder allein zu versicherung seines Gewissens / vrtheilen vnnd erkennen lassen wölle/ob sein Ehe rechtmessig were / dann wofern ers auß etwan einem bösen willen/oder (wie man vermeinen möchte) auß lieb eines andern Weibs thete/so würde er von dem Bapst keine Richter begert/sonder sich mit deß Cardinals Volsei / als eines Legati à Latere in Engellandt/Vrthel contentiren haben lassen. Vnd weil deß Bapsts hierzu delegirte Richter vnnd Cardinál gegenwertig vnd gefaßt weren/in sachen zuerkennen/so wölle er der erkantnuß erwarten: Als die Königin das hörte/vnd sahe/daß kein mitleiden deß Königs Hertz berühren wolte/ so fält sie vor dem König auf jhre Knye nider vnnd sprach: Mein Herr vnnd König/vmb Gottes willen/jhr wöllet doch meine armseligkeiten mitleidenlich ansehen/ vnnd nicht bewilligen, daß/weil ich ein frembde bin/ dise sach/daran mein Ehr vnd Glori bestehet / in Engellandt tractirt werde/ seytemal daselbst nichts anders beschehen würde / als was jhr selbst begeren vnd haben wöllet: Willig vnd vrbietig bin ich/mein Kron/ welche ich nunmehr so lang getragen/vor ewren Füssen nider zu legen/ vnnd aller hoheiten mich zuuerzeyhen / aber mich selbst kan ich je nit entlassen/noch auch das Band / welches vns beyde so heiligklich zusamen verknüpfft/zerreissen/auch wegen der grossen affection vñ lieb / die Ich jederzeit zu euch getragen / vnnd meines verlangens Euch zu dienen als lang ich leb/kombt mir solches schwer für. Vnangesehen diser klaglichen Wort/nassen vnd traurigen Augen/ mit denen sie den König anschaute/verblib sein Hertz vnbeweglich. Er hebte sie gleichwol auff/sahe sie lieblich an/vnd gab jr zur Antwort/ daß er freywilliglich zulasse/daß der Vatter der allgemeinen Christenheit in der Sachen ein erkantnuß thun möge.

Auff dise empfangene Antwort bedanckte sich die Königin vñ ging alsbald hinweg: kaum war sie hinauß gangen / sihe / man hieß sie widerumb herein gehen: Da vermerckte sie/dz es den König reuhete was er jhr hatte versprochen/ das empfand sie nun zum höchsten/

vnd sprach: dem König will ich gehorsamen/ aber nicht denen/ die meine Richter nicht sein können. Vnnd als sie widerumb hinein gehen wolte/ ward es jhr von etlichen widerrathen/ seytemal es jhr sehr nachtheilig sein würde: Derwegen entschuldigte sie sich mit vermelden/ daß solches gleichwol das allererstemal were daß sie dem König vngehorsamb geweſt/ aber alsbald sie jhne antreffe/ wölle sie jhne vmb verzeyhung bitten.

Vnangesehen jetztberührter gethaner verheissung/ begerte der König/ daß die Richter mit der erkantnuß vortfahren solten. Man disputiret, man antwortet/ man repliciret vnnd dupliciret. Der Königin Beyständer vnd Aduocaten waren Guilielmus Waram Ertzbischoff zu Canterberg/ Cutbertus Tonstal Bischoff zu Londt/ Nicolaus West Bischoff zu Ely: Joannes Clere Bischoff zu Bato: Johan Fischer Bischoff zu Asaph: Abel/ Fetterston/ Pouuel vnnd Ridlay/ alle vier H. Schrifft Doctores. Vnd als deß Königs Aduocaten die difficultet diſes Eheſtandts probiren vnd erweiſen wolten/ durch deß Cardinals Adriani (welcher deß Bapſts Einnemer in Engelland geweſt) Schreiben/ deß jnhalts/ dz er vom Bapſt Julio gehört/ daß jne geduncke/ dz er mit deß Henrici vnd Catharinæ heurat nit diſpenſiren könte: haben dargegen der Königin Aduocaten eben die jenige Schreiben fürgelegt/ welche Bapſt Julius dē König Henrico zugeſchriben/ darin diſe Wort begriffen: Was die diſpenſation deß Heurats belangt/ habē wir vns dern niemaln verwidert/ ſonder zur antwort geben/ daß wir zu deren verwilligung einer beſſern vnd gelegenern zeit erwarten wolten/ damit ſie mit deſto zeitigerm rath vnnd mehrer ehr ſo wol deß Heyligen Stuls/ als beyder Parteyen/ beſchehen möchte.

Nach beſchehener ableſung diſes Schreibens præſentirte Johannes Fiſcher Biſchoff zu Roceſter den Legatis ein Buch/ darin er der Königin Eheſtandt verthedigte/ vnnd wider das diuortium diſputirte: Daneben hielt er einen sehr schönen diſcurs vber diſe materi. Folgents præſentirten auch jhnen vier Doctores der Rechten ein Buch vber diſe sachen. Nicht weniger gingen drey andere Bücher in Truck auß/ welche die andere vorbemelte drey Biſchoffe

schoffe gemacht hatten. Ridlaus ein Theologus redete offentlich/ verschonte keines einigen Menschen/ vnnd beschwerte sich wider die Legaten selbst daß nemblich dieselbigen der Königin Procuratoribus vnnd Aduocatis das iuramentum calumniæ daß sie nichts wider die Constitutiones der Kirchen reden noch schreiben wolten/ zu laisen aufferladen / aber deß Königs Procuratoribus nichts dergleichen beuolchen/ sonder jhnen die freyheit gelassen hatten / alles zu sagen was jhnen gefil/ꝛc.

Hierdurch ward der König verursacht den handel desto stärcker zu treiben/ vnd auff das Vrthel zu bringen/ Aber Campegius antwortet vnnd gab jhm zuuerstehen/ daß man das Vrthel in einer so hochwichtigen sachen / darauff alle Christliche Fürsten ein Aug hetten/ nit vbereylen solte. Weil auch Campegius einen beuelch vom Bapst empfangen / die sach soul müglich zuuerlängeren / so kam er demselben fleissig nach / derwegen schickte der König den Hertzog von Suffolk vnnd den Hertzog von Norfolk zum Campegio vnnd Volseio/ vnd begerte daß man den handel dermaln zum end befürderen wolte: Volseius accommodirte sich nach dem willen deß Königs/ aber Campegius gab jhnen zur Antwort/ daß sich ein dergleichen sach nicht lasse in einem oder zween Tagen vorm Knye abbrechen/ Da erzürnte sich der von Suffolck vnd sagte/ daß niemaln ein Cardinal ein gutes Glück in Engellandt gebracht. Das vermessen diser zweyer deß Königs zugethanen Personen war groß / vnnd ist (wie hernacher gemeldt soll werden) vngestrafft nit bliben durch eben den jenigen/ für dene sie sich so sehr bemüheten: Früe gnug kompt die Straff/ wann sie wol kombt/ vnd die straff welche langsam kompt ist vil hefftiger vnd schärpffer.

VI.

DVrch diser zweyer Hertzogen Relation ward der König noch mehr entzünd/ vnd wie ein Füncklein wañ es durch den Windt angeblasen vnd geholffen wirt/ pflegt ein grosse flamme zu werden/ also ward der König durch das anblasen vnnd zu-

Volseius spricht den sentẽtz der ehescheidung auß/ ohne einige vẽbapst habende macht.

zu schiren diser beyder Hertzogen dermassen bewegt/ daß er gleichsamb wie ein Donnerstreich/drein schlagen/vnd alles vber vnd vber werffen wolte. Inmittelst nam der Bapst dem Campegio vnd Volseio allen gewalt in Schid vnd Rechtssachen/ vnnd verordnete den Paulum Capisuchi Auditorem Rotæ zu einen Commissarium, mit beuelch beyder Parteyen rationes vnd notturfft zuuernemmen/ vnd folgents es jhrer Bäpstlichen Heyligkeit zu refericen. Zu solchem end ward nun dem König vnd der Königin ein Tag durch jre Procuratores vor dem Commissario zuerscheinen benennt. Die Königin schickte den Thomam Morum zum König/ vnnd ließ sich bey jhme erkündigen/obs jhme nit zuwider wäre/ daß jhm die obbemelte deß Bapsts reuocation vnnd deß newen Commissarij citation durch einen Pedell verkündigt würde. Der König dissimulirte seinen deßwegen habenden vnlust/vnd gab dem Moro zur antwort daß mans nit jhme/ sonder den Legatis præsentiren möchte/ daß jhms auch nit zuwider wäre/daß die sach zu Rom erörtert würde: Disen thate der König darumb/allweil er verhoffte/gar bald ein anders beym Bapst zuerhalten: Inmittelst ließ der Bapst den Campegium widerumb gen Rom cituren vnd abforderen. Deß Campegij verreisen verursachte/ daß der König sich wider den Bapst erzürnte/vnd in seinem Hertzen etwas zudichten/welches er hernacher wircklich doch nit mit gutem Windt vnd außgang exequierte vnd volzohe.

Volseius aber muste Haar lassen/ vnd deß Königs Zorn vnd wütigkeit außstehen/ dann der König gab jhm die schuldt alles disen vnfals. Die grosse Herrn zu Hof waren jhm wegen seiner so hohen Embter neidig vnd mißgünstig/vnd als derwegen sie sahen/ daß er in deß Königs Vngnad war/stellten sie einen criminal Proceß wider jhne an/ strickten vnd wirckten ein Garn vnnd Netz/darinn der armselig Volseius gefangen ward. Bald nach deß Campegij verreisen ging Volseius zum König/ weil er aber in den Rath nicht beruffen ward/ vnnd sahe/ daß jederman jhne verachtete/ so hätte er leichtlich abzunemmen/ daß der König vbel gegen jhm gesinnt were. Vber wenig Monat hernacher/ ließ der König jhne durch den

Hertzog

Hertzog von Nortfolck gefängklich annemen / aller seiner Embter entsetzen / seinen Pallast confisciren vnd von Hof hinweg schaffen: Thomas Morus ward Cantzler an sein statt / vñ Stephanus Gardinier vberkam sein Bistumb von Witon. Volseius ward sehr vbel von eben dem jenigen tractirt der jne so hoch hatte erhebt / derwegen verließ er den Hof / gab wenig achtung auff sein Heyl / vnnd ward mennigklichen ein spectacul seiner armseligkeiten.

König Henricus verheurat sich mit Anna Bolena / sondert sich von der Römischen Kirchen ab / vnd wirdt wegen seiner grausambkeiten excommunicirt, jnmittelst aber stirbt die Königin Catharina.

CAP. III.

I. König Henricus corrumpiret die Vniuersiteten vnd degradiret den Volseium.

II. Cramuer wirdt ein Bischoff zu Canterberg / vnd hilfft dem König in seinen sachen.

III. Henricus nimbt die Annam zur Ehe / ehe vnnd beuor der sententz deß diuortij eingangen war.

IV. Warumb der Bapst vnd Keyser sich wider den Henricum nicht gerochen: Der Bapst excommuniciret jhne.

V. Ein Prophetin verdammet deß Henrici vnd Annæ Ehe.

VI. Deß Cardinals Fischeri vnd Thomæ Mori wie auch der Königin Catharinæ todt.

CAP. I.

König Henricus corrüpiert vnd bestach die Vniuersiteten, vnd degradirt den Volcium.

JE länger nun sich die sach verzohe / je mehr verlangte den König das end zusehen/ derwegen schickte er den Ertzbischoff Crammerum gen Rom / vmb etwas zuuersuchen : Darneben beflisse er sich die Engelländische Theologos in eben demselben Laster/mit welchem er behafft war / zuuerwicklen / begerte von jhnen / daß sie durch ein offentliche Schrifft der Königin Catharinæ Ehestandt für vnrechtmessig erkennen solten / damit also durch dises mittel seiner boßheit ein Färbl angestrichen würde/ wofern der Bapst etwas vnuerhofftes vnnd widerwertigs schliessen thäte: Ebenmessig schrib er dem Reginaldo Polo einem sehr edlen Engelländer/der zu Paris wohnte/ vnnd ein sehr gelehrter vnnd redlicher Mann war/ vnnd begerte von jhm/daß er doch sich befleissen wolte/ die gelehrteste Doctores der Vniuersitet daselbst zugewinnen: Weil aber Polus sich diser schändtlichen Commission entschuldigte / so ward sie dem Billugo einem Engelländischen Grauen auffgetragen / derselb ward auch sambt dem Doctore Leio vnnd noch drey andern Juristen gen Rom verschickt : Dieselbigen insinuirten sich beym Langeio einem Frantzosen : Welcher sich ließ mit dem Engelländischen Geldt bestechen / gewann etliche armselige Theologos, welche jhren eygnen nutz dem verlust jhrer Seelen vorzohen / jnmassen Ferdinandus Bischoff von Brasilia solches mit disen Worten bezeugt : Etliche Theologi verfälschten das Wort GOTtes/suchten die Ehr der Menschen / liessen sich durch die Engelländische presentzen vnnd verehrungen corrumpiren vnnd bestechen/filen in die Strick deß Teufels / vnnd hieltens mit deß Königs Henrici Partey wider jhr selbst eygnes Gewissen: Dises scheme ich mich nicht zu melden/ alweil ichs selbst mit meinen Augen gesehen.

Sleidanus erzehlet eben dises von der Vniuersitet zu Cöln/ dieselbe verachtete die Engelländische Schanckungen / vnnd wolte jhre Ehr vnd guten Namen nit also fail bieten. Johannes Cochlæus schreibt von Richardo Morsyn einem Engelländer / der auff deß

Königs

Königs Seyten war/nachfolgende Wort: Vnlängst hat man mir ein hoffnung vnd ergetzlichkeit einer ansehenlichen Summa Gelts præsentirt vnd anerbotten/ wofern ich mich selbst vnderschreiben/ oder mich befleissen wolte etliche gutachten etlicher Vniuersiteten in Teutschland wider der Königin Catharinæ Eheſtandt zuwegen zu bringen/ Aber weil dergleichen ding wider mein Gewissen waren/so gab ich eben die Antwort/ welche Balaam in seiner ersten versuchung von sich gab.

Eben diser Cochlæus sagte auch/ daß ein Königklicher Engelländischer Rath/ Namens Huton/ deßwegen die Hamburger vnnd Lübecker sollicirte, aber zu Brüssel einen seltzamen Todt genommen. Ein anderer/Namens Crol ward deßwegen auff andere Vniuersiteten verschickt. In summa/diser König ließ nichts vnuersucht/ damit er mit barem Gelt andere corrumpiren, vnnd jhm selbst ein ewige Schand vnnd vnersetzliche reuh erkauffen möchte.

Die Engelländische Theologi bliben vil beständiger bey der Warheit denn andere/vnd wolten jhrem König zu gefallen niemaln sagen noch beweisen daß deß Königs Eheſtandt vnrechtmessig were. Polus schrib dem König nachfolgende Wort: Kein zweifel war es/daß diſe ewre Sach/ wann sie proponirt solte worden sein/ fautores gefunden hätte/seytemal der König selbst/ nit allein durch sein Königkliche Macht/ sonder auch durch die krafft deß Goldts/ sie nach seinem wunsch bekommen hette: War ists/ daß sie etliche dergleichen Gesellen gefunden/welche darzu bewögt wurden/ mehrers auß hunger vnd dürfftigkeit/ denn durch den guten Namen vnd reputation: Aber doch waren sie auch nicht so willig vnnd entschlossen wie jhr vermeintet/ dann gleich anfangs ward sie vnnd alles/ was zu jhrer verthedigung allegirt worden/ auß allen Schulen vnnd so gar auß ewrem eygnen Königreich vertriben/ vnnd jhre verthediger geschendt vnnd geschmächt/ vnnd gewißlich schwerlich würde sie durch den algemeinen vñ offentlichen consens einer Vniuersitet in Engellandt gut geheissen sein worden/ wofern nit ewre Königkliche vñ mit betrohlichen Worten erfülte Schreiben

(durch

(durch welche die Hertzen der Menschen mehrers / denn durch bitten bewegt zuwerden pflegen) sie erschröckt hetten. weil dann jhr mit einer so grossen macht habt streiten müssen bey den ewrigen / so ist leichtlich zuerachten was jhr für ein macht gebraucht habet bey den frembden. Diser gestallt redete Polus mit seinem König vnnd verwise jhm sein Boßheit/mit dern er einen jeglichen suchte zubestehen/ Die Vniuersitet zu Cambriga thut statt seinem begeren: Vnd als die allergelehrtiste vnd fürnemste Männer zu Oxfort sich verweigerten das Jnsigel herzugeben / verglichen sich acht Böswichter die Thür heimblich mit gewalt auffzubrechen/vnd das Jnsigel der Vniuersitet an dem Brieff / darinn sie deß Königs vnd der Königin Catharinæ Ehe für vnrechtmessig erkenten / zutrucken.

Wie nun Polus in Engellandt im grossen ansehen war / also als er auß Franckreich heim kam / præsentierte jhm der König ein ansehenliches Bistumb / aber er schlugs auß / gleichwol ließ er sich durch seine Brüder auß forcht deß Königs bewegen/ auff mittel zu gedencken/damit er jhm möchte genug thun. Die noth gab jhm ein mittel an die Hand/vnd als er vermeinte dasselbe zu volziehen/ging er zum König / aber er konte sein Gedicht nit fürbringen noch außsprechen/Dann Gott/der die Hertzen vnd Zungen regiret / machte jhne dermassen stum̃/daß er seine reden nit formiren kondte / wie er jhms hatte fürgenommen/ sonder redete alles das jenig / was er vermaint hatte zuuerschweigen / vnd er verhebte dem König sein Vngerechtigkeit vnnd boßheit / dannenhero hätte es wenig gefehlt/daß jhne der König nit alsbald hette erstochen. Weil dann der König vermerckte/daß der handel je länger je ärger vnd gefährlicher ward/ entschlosse er sich seinen sachen einen bessern rath zuschaffen / vnnd den Bapst zuerschröcken: Vnd zu solchem end ließ er Anno 1530. ein Edict außgehen vnnd verbieten / daß keiner seiner Vnderthanen zu Rom etwas begeren oder erhalten solte ohne seinen consens vnd verwilligung.

Jnmittelst nun der armselig König also tribulirt vnd beängstiget ward / hatte der Cardinal Volseius einen trefflichen guten muth auffm Schloß zu Jorck / lebte wie es jhm gefil/ schicket zum

König

König vnnd begeret / er solle jhm sein Bischoffshut wider schicken / den er jhm genommen. Der König hielt dises begeren für ein grosse vermessenheit vnnd trutz / ließ jhne durch den Grauen von Nortomberlandt gefängklich gen Londen führen / aber auffm weg starb er zu Leicester den 28. Nouembris. Die vil zu grosse glückseligkeit der Wirden waren ein vrsach seines leidigen falls / ꝛc.

II.

Cranmer wirdt ein Bischoff zu Canterberg vnd hilfft dem König in seinem vnfug.

VNder selbigen Zeit starb Guilielmus Waram Ertzbischoff zu Canterberg / welcher es jederzeit mit der Königin gehalten / derwegen gab der König dises Ertzbistumb dem Cranmero seinem Almusengeber / aber doch mit dem außtrucklichen beding / daß / ob schon der Bapst für die Königin erkennen vnd jhren Ehestand gutheissen vnd bestettigen würde / er doch das widerspil in Engellandt außsprechen solte. Diser gestallt ward Cranmerus versehen mit dem Ertzbistumb / weil aber der König sich von der gemeinschafft der Kirchen noch nit gar vnd gantz hatte abgesondert / so muste man gen Rom schicken / vnd deßwegen die confirmation erlangen: Inmassen beschehen / vnd man gesehen / daß diser Cranmerus den Bischoffshut wie ein Aff / auffm Kopff trug / vnnd durch deß Königs vngestümmes anhalten zu diser digniter gelangte. Weil auch er dem König vil geneigter war / denn der Kirchen / vnd er vermerckte daß der König vil ehender die Kirch / denn seine Annam Bolenam verlassen wolte / vñ als derwegen er dem Apostolischen Stul schweren solte / attestirte vnd betheurte er vor einem Notario / daß er dem Bapst den Gehorsamb wider seinen willen schwere / vnd mit gesinnt were / disen Schwur oder Ayd / zu deß Königs nachtheil zu halten. Nach solchem hielt er alle vnd jede Ceremonien / welche die Ertzbischoffe pflegen zuuerrichten. Er war ein sehr boßhafftiger vnrüwiger / kecker / vermessener / verschlagener Ketzerischer Mensch / wie er dann eben deßwegen hernacher zur zeit der Regierung Mariæ zum Fewer verurtheilt vnd verbrent ist worden. Auß Teutschlandt entführte er ein Weib / die behielt er bey sich / als er Ertzbischoff war:

Nach deß Henrici todt vnd deß Edouardi Regirungs zeiten nam er sie zu der Ehe.

Wie nun der König entschlossen war/sich wider den Bapst zu rechen/verkehrte er alsbald alle Geistliche Gesätz dises Königreichs. Engellandt hatte ein Gesätz das nenneten sie: de præmunire: Damit nun der König ein scheinliche vrsach hätte vber den Clerum zu wischen/so ließ er den Rath versamblen/vnd den Clerum anklagen/ daß sie disem Gesätz zuwider gehandlet / vñ den gewalt deß Bapsts vnd dessen Legaten wider erkent hätten / derwegen wurden alle jhre Güter confiscirt. Weil dann die Geistlichen sahen von dem Ertzbischoff von Cantelberg vnnd dem Brunato von Yorck verlassen waren / so wurden sie durch dise starcke anklag leichtlich vberwunden: kehren den Mantel gegen dem Wetter/baten den König samentlich vnd einhelliglich/daß er jhnens verzeyhen / vnd zu einer satisfaction 400000. Kronen annemen wolte/welches dann sie bekennten/ daß ers zu thun befugt wäre/seytemal er die höchste macht in seinem Königreich vber den Clerum eben so wol als vber andere seine Vnderthanen hätte. Dises waren nun die Wort/auff welche man hernacher die hochheit deß hoffertigen Tituls / eines höchsten Haupts der Engelländischen Kirchen/für einen König fundirte. Das vngewitter vnd Sturmwind fingen an / die gute Schiffleuth sahen die gefahr kommen/derwegen saluirten sie sich bey zeiten: Dann der weise / gelehrte vnnd tugentsame Thomas Morus begerte vrlaub vom König vnd resignirte sein Cantzler Ambt/ An seine statt ward verordnet einer/Namens Thomas Audley/ der war vnedl vñ arm/ aber der König gab jhm alsbald das Einkommen einer reichen Abbtey zu Londen. Als der Bapst solches alles vernommen/ was gestalt nemblich der König / wegen der Lieb gegen der Anna Bolena / sein Ehegemahl Catharinam verwarff/so vberschickt er jhm ein Breue, mit bitt/daß er zu verhütung der excommunication von seinem vorhaben/biß zu gäntzlicher erörterung der sachen/abstehen wolte.

III. Hen-

III.

HEnricus aber trib das gespött mit allen disen Schreiben / vñ ferte noch stärcker an die Annam / welche jhm keins wegs zu willen werden wolte/wofern er sie nicht ehlichte. Er schenckte jhr die Marggrafschafft Pembruck / vnd den 22. Nouembris Anno 1531. entschlosse er sich / sie heimblich zu Ehelichen / wiewol die Ehescheidung weder zu Rom noch in Engellandt erkent war worden. Zu solchem end erforderte er einen Priester/ namens Roland vnd gab jhm zuuerstehen / was gestalt er allbereit die dispensation vñ macht von Rom sich abermals mit einer andern Frawen zuuerehlichen erlangt/vnd daß derwegen er jhne vor andern zu disem Act erwöhlt hatte: Roland glaubte es/vermaunte auch nit/ dz ein König liegen könte/derwegē fing er an sein Meßkleid anzulegen: Letztlichen aber sprach er zum König: Ich glaub gleichwol daß jhr deß Bapsts Bullam habt: aber vnser Aūt erfordert sie zu sehē vñ offentlich abzulesen/damit niemand sagen köñe/dz er nichts drumb gewüst: Da schwur jhm der König/daß er die Bullam hätte / aber daß sie an einem heimlichen Ort lege/vnd stünde jm nit wol an/ damals hinauß zu gehen vnd jhm sie zu zeigen: Der vnfürsichtig Roland ließ sich vberreden vnd gibt den Henricum vnd Annam Ehelich zusammen/ ohne vorgehende erkantnuß der scheidung der ersten Ehe mit der Königin Catharina: Also / daß der König ohne einige dispensation sich mit jhr verehlicht.

Henricus nimbt die Annam zur Ehe vnd bevor der sententz deß darvon ergangen war.

Wer hat aber jemaln dergleichen vnnd so vil Blutschand (darauß dann so vil vnheils entstanden) begangen? Alsbald Königin Catharina dise Zeitung vernommen / verließ sie den Hof vnnd begab sich gen Kimbalton in die Prouintz Betfort / vnnd vbte sich jmmerdar im Gebett vnd Fasten: Aber zu Hof sahe man nichts anders/als frewd vnd frolocken / vnd es ließ sich ansehen / als wäre alle Klag daselbst vergraben worden. Ein jeglicher bettete diser newe Königin an/jeglicher suchte mittel jr zu dienen vnd zugefallen. Die Ketzer brachen herfür / schryen wider den Bapst / vmb daß derselb

die Eheſcheidung ſo gar lang hatte verſchoben / Sie verachteten/ verhaßten vnd verfluchten ſein gewalt vnd herrſchung. Die Königin befürderte alsbald den Thomam Cromuel / derſelb erlangt eben die authoritet welche der Cardinal Volſeius in Engellandt gehabt hatte: Crammerus vnd Audleius wurden jhm zugegeben: Diſe drey waren die aller grauſamſte Feinde der Warheit vnd aller ſchädlichſte Auffrühzer: Die Ketzer gebrauchten diſe gute gelegenheit wider die Catholiſchen/lieſſen ein Schmachbuch außgehen vnd nenneten es Petitiones pauperum: darin ward die armſeligkeit deren ſo da bettelten/hergegen die Reichthumb der Geiſtlichen/jhre Einkommen/ Gülten vnd Renten begriffen / vnnd darneben angedeut/daß gleichwol der Clerus der allerwenigſt theil der Vnderthanen in Engellandt were/vnd nit deſto weniger den halben theil aller Reichthumben deß gantzen Landts beſeſſe. daß derwegen der König vrſach hätte/jhnen nur den hunderſten theil jhres Einkommens volgen/vnd das vbrige zu ſeinem Cammergut appliciren,vnd den Armen raichen zu laſſen: Aber Thomas Morus ließ dagegen ein Buch außgehen/vnd es Petitiones animarum Purgatorij nennen/darin bewiſe er/daß die Güter der Geiſtlichen ein warer Schatz der Armen weren/daruon ſie am meiſten erhalten wurden: Dem vnangeſehen vnderlieſſen die Königin/Cromuel vnnd Audleus nicht / dem König zu rathen vnd zuvberzeden / daß er von den Geiſtlichen eben den jenigen Ayd deß Gehorſambs / welchen ſie ſonſten dem Bapſt laiſten/begeren ſolte jnmaſſen beſchehen/ vnd ſolches alſo durch den Johannem Fiſcherum Biſchoff zu Roceſter (welchen der König ſolches zu thun liſtiglich vberzedt hatte) wircklich volzogen worden.

Wie nun die Geiſtlichen die Communion vnd gemeinſchafft der Kirchen hingelegt hätten/alſo erwand es nunmehr an dem/ daß der ſententz deß diuortij außgeſprochen würde: Zu ſolchem end nam Crammerus Ertzbiſchoff zu Canterberg etliche Biſchoffe/ Procuratores, Aduocaten vnnd Notarien zu ſich/zohe gen Donſtabl allda die Königin Catharina ſich auffhielt: Daſelbſt citirte er ſie/wartete fünffzehen Tag lang / ſprach den ſententz wider ſie auß/vnd erkente / daß der König gezwungen worden were die Catharinam

tharinam zuentlassen vnd zuuerwerffen / vnd daß es jhm frey stünde ein andere zuuerehlichen. Darauff ward hernacher die vorlängst angefangene Solennitet der Hochzeit den 13. Aprilis vollendet / vnd Anna ward den 2. Junij gekrönt.

IV.

JEderman verwunderte vnd entsetzte sich vber disen schendtlichen Heurat. Damals befandt sich Keyser Carl in Italia / vnnd bewegte gleichwol den Papst / daß derselbig sich entschlossen / sein authoritet zubrauchen: aber dieweil er verhoffte / das dises newe Fewer gar bald durch die ersettigung der vnkeuschen Lieb / erlöschen vnnd vergehen wurde / so verschob ers jmmerdar / tractierte den Henricum freundtlich vnd nicht als einen abtrinnigen vom Glauben / sondern als einen lieben Sohn / dessen Heil er jhm angelegen ließ sein: Folgents Anno 1533. begab er sich gen Marsilien, zum König Francisco in Franckreich / vnnd beschlosse den Heurat zwischen deß Laurentii Medices' deß Papsts Baas vnd dem Hertzog von Orleans deß Königs anderm Sohn. Daselbsthin kamen auch deß Königs in Engellandt Gesandten / vnd benamen dem Bapst alle hoffnung / daß der König sich widerumb zu der billichheit lenden vnd naigen würde: Dermassen groß war jhre vnuerschombtheit / daß sie gantz vermessenlich wider den Gewalt deß Apostolischen Stuls redeten / den Bapst in seiner selbst eygnen Gegenwertigkeit verachteten / vnnd von seiner authoritet an das zukünfftige Concilium appellirten. Dardurch ward der Bapst vnd König Franciscus dermassen erzürnt / daß Franciscus den anwesenden Gesandten die mit jhrem Herrn dem König in Engellandt habende Bündtnuß auffkündete / mit vermelden: In allen andern dingen will ich deß Königs Henrici warer Bruder sein / aber in sachen / welche wider die Religion sind / will ich mich mit niemandt verbinden. Alsbald der Bapst wider in Italia kam / berathschlagte er den handl mit dem Collegio der Cardinäln vnd sprach kurtz vor seinem end / nachfolgenden sententz auß.

Warumb der Bapst vnd Keyser sich wider den Henricum nit gerechen. Der Bapst excommunicieret jhne.

Nach dem sich begeben / daß in wehrendem Proceß zwischen
Anno 1533. vnseren lieben Kindern in Christo / Catharina vnnd Henrico dem VIII. Könige in Engellandt / die beständigkeit jhres Eheſtandts betreffend / vnd ehe vnd beuor diser vnserm Caplan vnnd Auditori Rotæ Paulo Capiſucchi anbeuolchene Proceß sein endschafft gewunnen / obbemelter König Henricus die besagte Catharinam verworffen / vnd sich mit einer wolbekandten Anna wircklich verheuret / vnangesehen vnserer beschehenen außtrucklichen vnd wolberathschlagten verbotten / Daẽnhero vnd auß volkom̃ner macht / welche Jesus Christus vns in der Person deß heiligen Petri (vnangesehen wir dessen vnwürdig seynd) gegeben / nach recht vnd billichkeit / vnd allein Gott vor Augen haben / sagen / erkennen vnnd vrtheilen wir durch disen vnsern mit vnserer Ehrwürdigen Brüder der Cardinäln Rath vnd verwilligung geschöpfften Sententz / das nicht allein obberührtes repudium vnd verwerffung der Königin Catharinæ / sondern auch der zwischen dem König Henrico vnnd Anna Bolena gemachter newer Eheſtandt / nichtiger vnnd vnrechtmessiger weiß geschehen / vnd nichtig vnnd vngültig seye / wie auch die Kinder / welche auß jhnen geboren seind / oder noch geboren möchten werden / ehelich seyen vnnd sein sollen / daß auch auß krafft dises / vnsers sententz vnd Vrtels / König Henricus in die Censuras der höchsten excommunication vnd andern in den vorbemelten Briefen begriffene straffen gefallen seye / alweil er denselbigen nicht gehorsambt / sonder sie veracht hat. Derwegen soll er geflohen vnnd gemitten werden von allen vnnd jeden Christglaubigen.

Damit aber König Henricus sehen vnnd spüren möge / daß wir / wie ein gütiger Vatter / gütiglich vnd lieblich begeren mit jhm zuuerfahren / so ſuſpendiren vnd verschiben wir die declaration vnd erkennung besagter Geistlichen Censuren, biß auff den nechstkünfftigen Monat Septembris / damit er disem vnserm sententz vnd beuelch desto besser vnd füglicher möge gehorsamen vnd nachkommen. Wofern aber er innerhalb solcher zeit vnderläßt zugehorsamen / vnnd die ebemelte Königin Catharinam in jhre erste Ehe

vnd

vnd Wirdigkeit nicht widerumb einsetzen / noch auch die besagte Annam von sich hinweg schaffen / vnd sich der obberürten Sachen vnd Thaten halben nicht purgiren wirdt / soll diese vnsere declaration vnnd erklärung alsbald vnnd von derselben zeit an / statt haben / ꝛc.

Dises seind vngefährlich die Wort deß Bapsts sententz, vnd als derselb dem König Henrico vberantwort ward / ist er dardurch nicht allein zu keiner Rew bewögt / sonder vilmehr in der boßheit entzündt worden / Er dichtete vnd trachtete auch auff nichts anders / als Raach / sonderlich auff die Königin Catharinam / Dann wie ein wütiger Teufel verordnete er / daß niemand jhr den Titul einer Königin geben / sonder nur ein Wittib deß Printzen Arti nennen solte. Als auch er sahe / daß Anna schwanger war / so vertrib er sein Tochter Mariam welche er bey der Königin Catharina erworben / vnd allbereit zu einer Printzessin in Britannien gemacht hatte / so gar ließ er sie für eine / welche auß einem incestuoso vnd vngültigen Ehestand geboren / halten vnd außruffen. Beynebens bestellte er ein Guardi vor der Königin Catharinæ Losament / vnd etliche Auffstecher / damit ohn sein vorwissen nichts beschehen könte: So gar ließ er jhren Beichtvatter Joannem Forest einen Barfusser / deßgleichen Thomam Abel / Edouardum Pouuel vnnd Richardum Fetterston / welche der Königin beygestanden waren / gefänglich einziehen.

Nur fünff Monat warens / daß Henricus die Annam verehlicht hatte / zu end derselbigen den sibenden Septembris Anno ein tausent fünff hundert vnnd drey vnnd dreyssig gebar jhm Anna ein Tochter / die sie vor disem vermeinten Ehestand empfangen hett. Er ward durch dises Weib bezaubert / daß er sich vberreden ließ / daß die Tochter jhm zugehörte: Er ließ sie auch mit grosser solennitet zu Grenuich in der Barfüsser Kirchen tauffen vnd Elisabeth nennen.

V.

Ein Prophetin verdammet deß Henrici vnd Annæ Ehe.

DAmals lebt ein sehr heylige Jungkfraw in einem Closter/ namens Cantiana/die weissagte offentlich / daß der König kein König were/ seytemal er nit gebürlich regire / vnd daß Maria der Königin Catharinæ Tochter noch vor der Elisabeth der Annæ Tochter regiren würde / Derwegen ließ der König sie citiren vnd zum Todt verurtheilen/ sambt etlichen Priestern/ Namens Edouardus Bocking / Joannes Dering ein Benedictiner/ Hugo Richee vnnd Richardus Risbey Franciscaner / Richardus Master vnd Henricus Goldt Lay Priester / keiner andern vrsachen halben/als weil sie glaubten / daß Cantiana den Geist Gottes hatte. Folgents beualch der König dem Bischoff von Rocheſter vnnd Thoma Moro sie zu examiniren / ob sie nit vom bösen Geist angetriben würde / Dieselbigen aber nach beschehenem gnugsamen examen sagen dem König / daß sie nichts Teuflisch an jhr könten erkennen/da ließ der König disen Bischoff sambt einem Notario von Canterberg/ seinen Caplan vnd zwen Edelleuth gefängklich einlegen/vmb daß sie angeben wurden / einen heimlichen verstandt mit der Cantiana zuhaben. Vnd weil der König sahe/daß ein jegklicher seinen newen Ehestandt seines gefallens außlegte / so verordnete er/ daß die aller fürnembste Herrn der Statt Londen in völligem Rath mit jhrem Ayd bekenten vnnd bethewrten / daß diser sein anderer Ehestand rechtmessig / vnd Elisabeth sein Tochter ein einige Erbin des Reichs wäre. Die jenigen aber/ welche sich dises vngerechten Ayds verwiderten (darunder dann auch der Bischoff von Roceſter vnd Thomas Morus waren) wurden gefänglich eingezogen/ deßgleichen wurden die Barfüsser/ welche auff der Cantzel vnd sonsten spöttlich daruon redeten/ verjagt vnd theils gefangen.

Damit auch der König dises sein newes Reich der Engellandischen Kirchen bestättigen/ vnd sein Heurat beschützen vnd bekräfftigen möchte / vnnd nach seinem todt der ſucceſſion halben kein Strit wäre, so hielt er einen Reichstag/ auff demselben ward durch die partheyische Geistliche vnd Weltliche Herrn vnd Ständ nichts

anders

anders geschlossen/als was zur verderbung der Kirchen/ zu befürderung der Ketzerey gereichte: beynebens ward verordnet/ erstlich daß die Printzessin Maria aller jhrer ehren entsetzt/ vnnd Elisabeth die Königkliche Cron solte erben.

Zum andern/daß man dem Bapst kein einige macht in Engellandt zueygnen/ sonder den König für das höchste Haupt der Kirchen/vnd für einen Richter der mißbräuchen/ jrthumben vnd entstehenden Ketzereyen halten solte/ auch jhm durch die jenigen/ welche mit beneficijs versehen wurden/ das Einkommen vnnd Zehend deß ersten Jahrs gereicht vnd erfolgt werden solten. Ja was mehr ist/es ward verordnet/daß man den Bapst keinen Bapst mehr nennen oder schreiben solte/bey verlust Leibs vnd Lebens. In den Kirchen gebetten/wann man für die Christliche Fürsten vnd den Bapst bittet/wurden dise Wort gesetzt: Vor deß Bapsts Tyranney vnnd Grewel erledige vns O Herr.

Zu disem allem beflisse er sich andere ausser Engellandt zubewerben/ welche sich mit jhm wider den Keyser verbinden/vnnd deß gehorsambs deß Bapsts entschlagen wolten: Zu solchem end schickte er seine Gesandten in Franckreich/ die wurden aber durch den König Franciscum vbel empfangen vnd spöttlich abdanckt: Von dannen zohen sie zu den Lutherischen Fürsten in Teutschlandt: Ob aber schon dieselbigen ein gefallen dran hatten/daß König Henricus sich von der Catholischen Kirchen abgesondert hatte/so gefil jhnen doch das subiectum sehr vbel/ vnnd gaben den Gesandten einen vnannemblichen bescheyd: das verdrosse nun den König dermassen/ daß er mit den Lutherischen nichts zuschaffen haben wolte. So gar Caluinus selbst verachtete eben disen Primatum Königs Henrici/ wie zu sehen ist in seinen Commentarijs vber den Propheten Amos.

Jederman verfluchte die werck dises Königs/ der sich vnderstund den Geistlichen vnd Weltlichen gewalt an sich zu zihen. Allein die Engelländer behaubteten disen Jrthumb in jhren Schrifften/nemblich Samson/Forus/Morison/Gardinier vnd Tonstal: Dargegen hielten vil andere das widerspil/ vnder andern der Polus/ Dann ob wol der König einen eygnen Curtier gen Padua zu

jhm schickte vnd bitten ließ / daß doch er / als ein getrewer Blutsfreund/ seine gemachte Ordnung gutheissen/ vnd disen Primatum Ecclesiasticum bestättigen wolte / so thate er doch das widerspil/ schribe jnnerhalb vier Monaten vier schöne Tomos de vnione Ecclesiastica, dedicirte sie dem König / vnd widerlegte darinn mit sehr schönen Argumenten die authoritet deß Reichs / dessen sich der König vber die Kirchen vnd Göttliche Rechte anmasse. Diser vrsachen halben schwur jhm der König den Todt / vnd erkente jhne für einen reum criminis læsæ Maiestatis. Vber ein zeit hernacher ließ er deß Poli Mutter / Bruder vnnd Vetter vmbbringen/ vnnd vnderstund sich auch die aller andächtigiste Seelen zu seinem Primat zu bringen/ vnd weil die Priores zu Londen/ zu Beuual vnd Erhain sich verwiderten / den König für das höchste Haupt im Geistlichen vnd Weltlichen in Engellandt zu erkennen / so wurden sie zum Todt verurtheilt/ vnd ließ sie in jhrem Habit hencken: Eben dises widerfuhr auch dem Doctori Regnalt S. Brigittæ Ordens/ Item einem Priester/ namens Joan Hayl.

VI.

Deß Cardinals Fischeri vnd Thomæ Mori/ wie auch der Königin Catharinæ tode.

NAch solchem vnd zu mehrerm schröcken der andern Religiosen/ ließ er die heimliche Glider deß vorbemelten Prioris von Londen an die Thür deß Conuents hefften / vnnd Weltliche ins Closter verordnen/ durch welche die Jugent verführt möchte werden/ aber weil er sahe/ daß sie sich nicht verführen lassen wolten/ so ließ er dreyen anderen Cartheusern sonderbare Eisen an Halß/ Arm vnd Schenckel schlagen / fünffzehen Taglang darin ligen/ folgents durch alle Gassen schlaipfen/ auffhencken/ lebendig wider herunder fallen/ durch einen Hencker jhre heimliche Glider abschneiden/ den Bauch eröffnen/ das Hertz herauß schneiden vnd ins Fewer werffen/ den Kopff abschlagen/ die Leiber viertheilen/ sieden vnd an öffentlichen orten anhefften. Joannes Rocester vnd Jacob Walterus wurden gleichfals gehenckt / vnnd zehen andere Cartheuser starben in der Gefängnuß.

Tho-

Thomas Morus vnd Joannes Fischer Bischoff zu Rocester lagen noch gefangen. Diser Bischof (welcher in wehrender gefängnuß zu einen Cardinal erwöhlt war worden) ward angehalten dem König/als einem Haupt der Engelländischen Kirchen zu schweren/ aber er verwiderte sich: Man fragte jhne/ob er den Cardinalat nit procurirt hätte? er antwortet/daß er jm niemaln dergleichen gedancken geschöpfft hatte: folgents fing er/ in beysein aller versambleten Ständ/ an/ von der Gottlosigkeit deß Engelländischen Abfalls zureden/den Primatum zuuernichten/ vnnd beynebens zubeweisen daß derselb wider die Göttliche Gesätz vnd der rechte weg zur Hölle wäre/darauff ward er selbst zum Todt verurthelt vnd enthaubt. Sein ehrwirdiges Haupt ward auff der Brucken zu Londen auff ein Stangen gesteckt/ verblib jmmerdar schön/ vnnd verkehrte sein Farb nit/vnd ward derwegen von dannen hinweg genommen.

Morus sein Mitgesell ward gleichwol hinauß zu der Richtstatt geführt/ vñ als er vernommen/daß der Bischoff Roffensis hinauß zu der Gerichtstatt geführt ward/ erhebte er seine Augen gen Himmel/ vnd sprach: Ich/O Herr/bekenn/daß ich dise so grosse Ehr niemaln verdient/Ich bin nit so gerecht vñ heylig wie dein Knecht Roffensis/welchē du erwöhlt hast. Der König ließ jne in der gefängnuß durch die fürnembste Herrn vñ durch sein Weib vnd Kinder heimsuchen vñ ermahnen/dz er sich doch eines andern bedencken vñ sein Leben retten vñ erhalten wolte/aber es war alles vergebens: Man nam jm seine Bücher/vñ sonderlich die zwey/ welche er in der gefängnuß gemacht hatte von stärckung in widerwertigkeit/vñ vō Leyden Christi. Nach außgestandener 14. Monatlicher gefängnuß ward er auß dem Thurn zu Londen für den Cramuerū Audleiū den Hertzog von Nordfolck vnd andere Richter geführt vnd gefragt/ was er von deme durch die Ständ verordnetem Primat der Kirchē halte? Er antwortet/dz er vmb den jnnhalt deß dißfals gemachten vñ ergangenen Decrets nichts wisse: Der Cantzler Audleius sprach: weil du es nit weist/so will ich dirs sagen: Hinfüran soll in disem Königreich weder im Geistlichen noch Weltlichen niemand anderer/ als König Henricus der Acht für das höchste Haupt erkennt werden.

Wilstu nun solches sambt allen deinen Mitburgern vnderschrei-

ben? Morus antwortet: Wofern jhr mich für einen Mitburger erkent hettet/so wolte ich mein maynung deßwegen gesagt haben: Jhr habt mich für einen Feind erklärt/von Hof vertriben/vñ dermassen vnwirdiglich gehalten/dz ich nit vrsach hab/ewre ordnungen/durch welche ich reprobiret bin/zu approbiren oder zu probiren. Darüber erzürnte sich der Cantzler vñ sprach: Ich sihe/daß du nit folgē wilst/ seytemal du nichts sagst auf dz jenig/darumñ du gefragt wirst. Morus antwortet: Wer still schweigt/der gibt zuuerstehen/ daß er drein verwillige. Verwilligstu dann drein (sprach der Cantzler) Morus antwortet: wie kan ich in ein ding verwilligen/ darumb mir nichts bewust ist? Weil dann die Richter sahen/ daß nichts anders auß jhm zu bringen war/so beschuldigten sie jhne/ daß er wider dises Statutum geredt/ vnnd dem Roffensi in der Gefängknuß zugeschriben hatte/ daß er wider das Decret der Ständ steiff halten solte. Folgents ward er für die zwölff Richter geführt/ die hörten jhne/ vnnd weil sie sahen/ daß er sich von der gemeinschafft der Römischen Kirchen nit wolte absonderen/ sonder sagte/ daß er sich siben gantze Jahrlang starck bemüht/ vmb eygentlich zuwissen/ ob deß Bapsts Primat rechtmessig wäre/daß auch ers letztlich durch vnentlich vil in Göttlichen Rechten fundirte vnd gegründte authoritates also war zu sein/befunden. Dises seye nun sein Glaub/welchen er bekenne vnd darin zu sterben begere. Auff dise Wort ward er alsbald einhelliglich/ als ein reus criminis læsæ Maiestatis verurtheilt: vnd der Hertzog von Nortfolck sprach zu jhm: wilstu dann dich so gar vndanckbar vnd boßhafftig erzeigen gegen deinem Könige? Morus antwortet: Die trew/welche ich dem König schuldig bin/ erfordert noch begeret kein solche zeugnuß meiner affection: Der Hertzog sprach: wilstu dann dich widersetzen so vilen gelehrten Männern/ Bischoffen/Abbten/Fürsten/Räthen vnd Edelleuthen/welche dises Decret haben vnderschriben? Morus antwortet: Niemals soll noch will ich das particular Vrthel diser forchtsamen Seelen/ die sich auß forcht in ewre meinungen geschickt vnnd verglichen/ vorzihen dem Vrthel so viler heiligen Vätter/ Martyrer vnnd Concilien, welche das Widerspil decretirt vnd vns fürgeschriben haben/ was

wir

wir in disem glauben sollen Als er noch ferrner vnd mehr reden wolte/ ward jhm still zu schweigen beuolchen / hinauß geführt vnd enthaubt. Sein Tochter Margreth ließ den Leib mit etlichen Ceremonien begraben.

Nicht zufriden war diser Tyran mit deme / daß er also wütete vnd seine Händ waschete im Blut seiner Vnderthanen / sonder damit er die Clöster: vnd Kirchengüter etwan vnder einem Schein zu wegen bringen möchte/so ließ er durch einen Juristen/namens Leus/ alle Klöster visitiren, viñ zu sehē/ wz man für ein Leben drin führte: folgents verordnete er / daß alle Münch vnd Closterfrawen welche vnder 24. Jaren alt waren/ die Kutten hinweg werffen/vnd den ältern frey sein solte hinauß zu gehen / vnnd jhnen zu solchem end der Abbt ein Kleid vnd acht Kronen zur zehrung vnnd abfertigung geben solte: Also/daß die Clöster geschwind öd vnd lär wurden / vnnd der König alle jhre ligende vnd fahrende Haab vnd Güter einzohe/ dieselbige aber ersettigten disen Tantalum nit/sonder machten jhne je länger je ärmer.

Jederman verwunderte vnnd entsetzte sich vber die Viehische weiß dises meineydigen Tyrannens / Bapst Paulus III. deß Clementis Successor publicirte den 30. Augusti Anno 1535. ein Bullam wider disen König / darin ward er vnnd seine Anhänger / bey Peen der excommunication vnnd entsetzung seines Königreichs vnd aller anderer Güter/ꝛc. citirt / wofern er sich nit widerumb zur Schoß der Kirchen/welche die bußfertigen annimbt/ begeben würde. Deßgleichen verbotte er in der Bulla/daß kein einiger offentlicher Act der Catholischen Religion in Engellandt exercirt vnd geübt solte werden: Der Annæ Bolenæ Kinder erklärt er auch für vnehlich: Den Vnderthanen verbotte er dem König zugehorsamen/ vnd den Geistlichen beualch er das Landt zu raumen/ꝛc.

Inmittelst nun alle dise ding also beschahen/ verblib die Königin Catharina vnangesehen so grosser vnleidenlicher widerwertigkeiten/gantz beständig vnnd standthafftig in jhren andächtigen vnd Gottseligen vbungen / aber doch empfing jhr Seel einen starcken stoß/als sie die erschröckliche Marter / welche jhrem Beichtvatter

Joanni Foresto fürberaitet wurden / vernommen / Demselben schrib sie einen Brieff / vnnd tröstete sich in jhme. Letztlichen weil sie obuerstandner massen durch die Wölfin / Annam Bolenam / (welche jhr Ehebeth befleckte) jmmerdar vnnd vnauffhörlich gepeinigt / vnnd von jhrem Mann vnnd dessen Anhang verfolgt ward / konte sie es je länger nit außstehen / sonder fil in ein tödtliche Kranckheit / kurtz vor jhrem letzten end aber schrib sie dem König Henrico nachfolgende Wort:

Mein Herr vnnd allerliebster Ehegemahl / weil die Stund meines Todts nunmehr herzu nahet / so kan ich auß der Lieb vnnd naigung / die ich zu euch hab / nicht vnderlassen euch mit disen wenig Worten zu erinnern vnd zubitten / daß jhr doch an das ewige Heyl ewrer Seelen gedencken / vnd dasselbe allen Gütern der Welt / allen sterblichen dingen vnd so gar der sorg ewers Leibs (von dessen wegen jhr mich in so vil trübseligkeiten / vnd euch selbst in vnendtliche sorgfältigkeiten gesteckt habt) vorziehen wöllet. Ich für mein Person verzeihe vnnd vergib euchs alles von gantzem Hertzen / vnnd bitte so gar auch GOTT den Herrn / daß er euchs gleichfals verzeihen wölle. Sonsten beuilch ich euch Mariam ewre vnnd mein Tochter / vnd erweiset euch gegen jhr / als ein Vatter: Deßgleichen lasset euch beuolchen sein meine drey Jungkfrawen vnnd alle meine Diener / vnnd lasset jhnen sambt jhrem schuldigen Lidlohn die Besoldung eines Jahrs raichen / zu einer ergetzlichkeit jhrer mir geleisten trewen diensten. Ich schwere euch einen Ayd / daß meine Augen euch lieben vnnd euch vil lieber begeren zu sehen / denn alle ding auff Erden.

Diß war das zeichen vnd zeugnuß einer waren vnnd vollkommen gütigkeit einer glückseligen Seelen / welche vnangesehen so viler eingenommener widerwertigkeit vnnd vnlusts sich in jhrem letzten end beflisse dem jenigen zu gefallen / deme sie nit gefallen hatte / nach dem er sich ergeben hatte den schändtlichen vnnd schnöden Wollüsten. Ein abschrifft diß Schreibens schickte sie deß Keysers Oratori, damit / wofern der König jhre Diener nicht ergetzen würde / er beym Keyser so vil erhalten vnd zuwegen bringen solte / daß er

sie

sie in seinen Schutz neme. Diser gestallt starb dise löbliche Fürstin/ nit ohne verdacht mit Gifft vergeben zusein/ Anno 1535. im fünffzigisten Jar jhres Alters. Der König laß jhr Schreiben mit vergiessung viler Zäher vnnd bate den Abgesandten/ daß er sie von seinet wegen grüssen wolte: vnd eben dises war der letzte dienst/ welchen er jhr vnder so vilen vnwillen erzeigte: & he vnd bevor aber der Gesandt wider kam/ starb sie vnd ward mit schlechten ehren zu Petterburg begraben: Der König ließ sein gantzes Hofgesind klagen/ aber der Königin Gesind machte frewdenfewr/ vnnd ward alles in gelbe Farb gekleidt/ &c.

Anna Bolena wirdt vom König Henrico veracht / Er verheuret sich widerumb mit Johanna Seimera/ folgents mit Anna Hertzogin von Gülch / scheidet sich von derselben / nimbt Catharinam von Haward zu der Ehe/ vnd läst sie hernacher vmbbringen sambt dem Cromuel.

CAP. IV.

I. Der König verlast die Annam Bolenam/ vnd läst sie wegen jhrer Ehebrüchen enthaupten.

II. Was er für Kirchenordnungen gemacht: Die Vnderthanen widersetzen sich jhm wegen der Religion: Joannæ Seimeræ Todt / vnnd Polus ward Cardinal.

III. Königs Henrici gottlosigkeit wider die Reliquien.

IV. König Henricus nimbt die Hertzogin von Gülch zur Ehe.

V. Er läst sich von jr scheiden/ nim̃t dargegen Catharinã de Havvard, vñ läst den Cromuel tödten.

VI. Er

VI. Er beharret in seinen grausambkeiten / wirdt vorhabens sich widerumb mit der Kirchen zuuersöhnen / läst sein Weib Catharinam tödten / vnd verehlichet sich mit Catharina Parrai.

CAP. I.

Der König verläst die Annam Bolenam/ vnd läst sie wegen jhrer Ehebrüchen enthaupten.

MAn sagt / daß ein wol angefangenes Werck so vil als halb beschehen seye/ Aber mit den Wercken deß Geistes hats kein solche meinung / dann der verfolg muß sich vergleichen mit dem Anfang. Anna Bolena hatte gleichwol hoch angefangen/ aber sie vollendete vbel: gestigen war sie biß zum Königreich/ aber schändlich muste sie wider hinab steigen / dann wie König Henricus sich niemaln mit einem ding lang benügen hatte lassen / also empfing er einen verdruß an seiner Anna/ vnd fing an sie zuuerachten vnd zuuerhassen: Das seind die Früchte dessen/ was man in langer zeit verlangt hat: Er warff seine Augen auff Johannam Seimeram/ welche der Annæ Bolenæ Cammerjungfraw war: Die schönheit derselben speisete jhne dermassen / daß er der Annæ wenig nachfragte. Damals war Anna schwanger/ aber mißgebar/ vnd verlur zugleich jhr gutes Glück/ dann von derselben zeit hero ging jhrs je länger je vbler.

Der König hette gern einen Sohn gehabt/ Anna vermerckte deß Königs lieb gegen der Joanna Seimera / dieselbe verhoffte sie zu zerstören/ wofern sie nur einen Sohn vberkommen möchte: vnnd zu solchem end entschlosse sie sich/ ausser deß Königs / noch andere mittel zu brauchen/ vnnd legte sich zu jhrem leiblichen Bruder Georgio Boleno/ in hoffnung/ daß solches Laster desto verborgener vñ weniger verdächtig sein würde/ weder wann sie mit andern zuschaffen hette: Dann gar gern hette sie gesehen / daß deß Bolenischen Geschlechts einer ein König in Engelland würde: Aber es fehlte jr anschlag / vnnd nicht destoweniger trib sie die Vnzucht mit vnderschidli-

schidlichen Hofjunckern / so gar auch ward Marcus deß Königs Musicus jhrer theilhafftig. Das kam letztlichen für den König / der verwunderte sich vber die boßheit dises Weibs / aber doch dissimulirte er es ein zeitlang / biß er einsmals zu Grenwick wargenom̃en / daß sie einem Edelman ein Fatznetl zuwarff / sein Angesicht darmit zu wischen. Derwegen setzte er sich stillschweigend auf ein Pferd vnd reitet gen Londen: Jederman verwunderte sich vber deß Königs vnfürsehenes verreisen / Anna selbst förchtete sich vnd folgt jhm geschwind nach / in meinung jme zu zärtlen: Sie setzte sich auffs Wasser Tamesa / aber ehe vnd beuor sie auf halbem weg gen Londen kam / warteten deß Königs Officier auff sie / griffen sie an / vnd legten sie in ein daselbst verhandene Vestung. Sie beklagte sich gleichwol zum höchsten / heulte vnd wainte / vnd wendete jhre vnschuld für / aber es halff alles nichts / Dann alsbald ward sie vor Gericht gefürt / durch die Richter (dern Thomas Bolenus selbst einer war) als ein Ehebrecherin vnd incestuosa verurthelt vnd enthaubt / damit also jhr die Kron mit eben der grausambkeit / mit dern sie dieselbe andern genommen hatte / hinwiderumb genommen würde. Wie jhr Königreich angefangen hatte mit Mordt / also vollendete es mit jrem tod / angetriben ward sie zu disem supplicio durch eben den jenigen / welchen sie angetriben hatte zu so vil andern grausamkeiten. Jhr Bruder Georgius Bolenus / Henricus Norcsus / Wilhelmus Bruerton / Franciscus West vnd Marcus Smueton Musicus wurden vber drey Tag hernacher gleichfals mit dem Schwert hingericht. Bald vnd geschwind drauf verehlichet sich der König mit Joanna Seimera. Dise armselige Anna deß Königs Concubin gab durch jhren vnglücklichen todt zu erkennen / daß deß Königs Eheschaidung von der Königin Catharina / vnbillich vnnd jhre Ehe mehrers ein vnseliger Concubinat, denn ein Ehestandt war.

II.

BAld nach dem Henricus mit der Joanna Seimera Hochzeit gehalten / ließ er einen Reichstag außschreiben / machte Was er für Kirchenordnungen gemacht / die

Vnderthanen widersetzen sich jm/ wegen der Religion: Joanæ Seymeræ todt/ vnd Polus ward Cardinal.

den Thomam Cromuel zu einen Vicarium Generalem vber die Engelländische Kirch / derselb besetzte alle Bistumb / Prælaturen vnd Pfarren seines gefallens : Sambt dem Reichstag hielt er ein Concilium der Bischoffe / Im selben ward von den Articuln deß Glaubens disputirt, vnnd nachfolgende sechs Constitutiones gemacht: Erstlich/ dz man absolutè die transsubstantiation im Sacrament deß Altars glauben solte. Zum andern daß ein einige gestalt dises Sacraments gnugsamb were : Drittens daß der Cœlibat approbirt vnd gutgeheissen werden solte : Zum vierten/ daß die Glübd der Keuschheit vnd verwittibung heilig seyen/ vnd die Seelen verbinden. Zum fünfften daß das Opffer der Meß iuris diuini, vnd ein notturfft seye missas priuatas zu Celebriren. Zum sechsten ward die Ohrenbeicht in der Kirchen bestättigt. Dises ist/ was geschlossen ward / vnnd wer das Widerspil glaubte/ der ward wie ein Ketzer verurthelt.

Diser König machte dise Ordnungen wider die Luteraner/ er aber war der erst der darwider handlete. Mit dem Mund bestättigte er siben Sacrament / aber mit dem Hertzen glaubte er daß Christus nur drey hatte eingesetzt. Aller orten / wo der Nam deß Bapsts in der Meß war/ setzte er seinen Namen hin/ vnnd thate das Gebett/ welches für den Bapst gesprochen wirdt / hinweg. In der Buß verspottete er die satisfaction, laugnete das Fegfewer / vnd indeme er für heilig gehalten werden wolte / beraubte er die Gotteshäuser / vnnd prophanirte die Gott consecrirte vnnd geheiligte ding / Dannenhero verfluchte das Volck dise vnordnungen vnnd verhaste deß Henrici Primat dermassen / daß sie sich entschlossen widerumb zu der Kirchen zu kehren / vnnd derselben jhr genommene ehr wider zu geben. Die in der Prouintz Lincolno/ Nortumberlandt/ Combria/ Dimelmo vnd Jorck rüsteten sich wider den König/ waren 30000. starck/ in meinung jhr Leben für die Religion zu lassen. In jhren Fahnen waren gemacht die fünff Wunden vnsers Herrn/ ein Kelch vnd ein Hostj sambt dem Namen Jesus. Dessen erschrack der König/ schickte den Hertzog von Norfolck vnnd Suffolck zu jhnen vnd verhieß bey seinem Eyd ein zusammenkunfft zu halten/ vnd

alles

alles das jenig zu corrigiren vnnd abzustellen was der Catholischen Religion zuwider wäre: Durch diſes mittel wurden ſie geſtillt vnd von einander zertrent: aber vnderm ſchein eines Tumults / der ſich hermacher eben der Religion halben erhebte / ließ der meineydig König ſehr vil Herrn / Ritter / Edelleuth / Aebbt vnnd Prieſter gefänglich einziehen vnnd grauſamblich hinrichten / vnnd aller orten das Blut der Engelländern vergieſſen. Joanna Seimera war ſchwanger / konte aber nit geberen / ſonder man muſte jr dē Bauch auffſchneiden damit ein Cæſar herauß käme / dann es ſagte der König dz es jm niemaln an keinem andern Weib manglen würde. Die Medici ſaluirten vnd erretteten die Frucht / die war ein Sohn vnd Edouard genennt: Joanna die Mutter aber ward begraben zu Windſaur. Weil dann der König die Annam hatte hinrichten laſſen / vnnd die Königin Catharinam vnd Joannam Seimeram verloren / ſo gedachte er auff das vierte Weib. Inmittelſt ſchickte der Bapſt den Cardinal Polum in Franckreich zum König Franciſco / mit beuelch / durch deſſelben mittel den König Franciſcum widerumb zu der einigkeit der Kirchen zubringen / Alsbald Henricus ſolches vernommen / ſchickte er einen Geſandten zum Franciſco / vnd begerte / daß er jhm den Polum in ſeine Händ vberantworten laſſen wolte / Franciſcus aber hatte ſolches gar nit im willen / aber doch damit er die auß Engellandt wider den Keyſer verhoffte hülff nit verlüre / ſo ließ er den Cardinal Polum heimlich warnen / daß er ſich hüte / derwegen ſchlug Henricus 50000. Kronen auff jhne / aber Eberhard von der Marck Biſchoff zu Lüttich errettete jhne auß der gefahr. Noch ein anders mittel verſuchte Henricus den Polum zuwegen zu bringen / vnnd ſchrib dem Parlament in Niderlandt / daß wofern ſie jhm den Polum liefern würden / er dem Keyſer 4000. Mann zu Fuß ſechs monatlang wider den König in Franckreich vnderhalte wolte. Aber es war alles vergebens / dann Polus kam ſicher wider gen Rom.

Weil dañ Henricus ſahe / daß er den Polum nit zuwegen bringen konte / ſo ließ er deſſelbē Mutter ein Gräuin von Satisl eri deß Hertzogen von Clarentz Tochter gefänglich einzihen / vñ keiner andrn vrſachen halbē enthaubten / als weil ſie bezigen ward ein Schreibē von jrem Sohn Polo empfangen / vñ an jrem Halß die Figur der 5. wun-

den Christi getragen zu haben: Deßgleichen beschahe auch jhrem Sohn sambt der Gertraut Marggräuin von Ex/ Item dem Adriano Fortescu Ordens Ritter/ dem Thomæ Ingley Ritter von Jerusalem vnd zwen andern Rittern. Der jüngst Sohn diser Fürstin namens Henricus Polus ward gefangen/ vnnd sambt dem Marggrauen von Ex deß Königs Edouardi IV. Vetter/ Item dem Edouardo Neuel Ordens Ritter/ enthaubt/ allweil sie sich deß Königs Ordnungen widersetzt haben solten. Vil Religiosen S. Francisci Ordens lagen in den Gefängnussen/ deren etliche ließ er ledig/ aber vnder andern ließ er den Antonium Bourbey vmbbringen/ vnd Thomam Melchiam sambt 72. andern in der Gefängknuß deß hungers sterben. Ein Geistlicher/ namens Joannes Forest ward lebendig verbrent sambt einem heyligen Bild/ welches er mit sich auß Wallia gebracht vnd verehrt hatte. Nicolaum Care seinen Rath vnd Ordens Ritter vnnd Leonardum Gray Statthalter in Irrlandt ließ er gleichfals hinrichten. Joannes Lambertus ein Zwinglianer ward durch den Ertzbischoff Cromuerum verurthelt/ derwegen appellirte er an den König als das höchste Haupt der Kirchen: Der König nach vbersehnem Proceß/ bestättigte deß Cromueri Vrthel vnd ließ jhne als einen Ketzer offentlich verbrennen.

III.

Königs Henrici Gottlosigkeit wider die Reliquien.

NIcht zufriden war diser Tyran/ daß er die lebendigen also bekriegte/ sonder er wütete auch wider die Todten vnd jhren Aschen/ dann er beraubte die begräbnussen Sancti Albani ersten Martyrers in Engellandt/ deß canonisirten Königs Edmondi vnd deß H. Thomæ Ertzbischoffs zu Canterberg/ der Schatz welchen er nur allein auß deß H. Thomæ Begräbnuß erhebte/ war dermassen groß/ daß er sechs Wägen darmit belud so gar (welches dann ein vnerhörte böse that war) citirte er den H. Thomam/ welcher allbereit vor vier hundert Jahren wegen deß Catholischen Glaubens gemartert/ vnd wegen seiner Wunderwerck canonisirt, vor jhne vnd seine Richter/ vnd ließ sein sach durch bestellte Aduocaten

caten disputiren auch letztlich als einen reum criminis læsæ Maiestatis, verurtheilen / vnd auß dem Catalogo der heiligen kratzen / jhne anzuruffen bey verlierung Leib vnd Lebens verbieten. Die vbrige erschröckliche boßheiten dises schändtlichen Tyrannen / der tausentmal grausamer war denn Nero / gailer denn Sardanapalus / gottloser deñ Machomet / erscheint auß nachfolgendem deß Bapsts sententz, welchen er letztlich wider jhne ergehen ließ.

Continuatio Bullæ Papæ Pauli II.

ALs nun wir gäntzlichen entschlossen vnnd vorhabens waren / den innhalt obberührter vnser Bullæ zu exequiren vnd ins werck zu ziehen / haben vns etliche ansehenliche Fürsten vnnd Herrn gebetten / noch einen kleinen instandt zuhalten / in hoffnung daß immittelst der König Henricus sich besseren vnd bekehren würde / Darauff vnd weil wir (vermüg Menschlicher Natur) das jenig gern glauben was wir so sehr verlangen / so haben wir mit berührter execution biß dato ingehalten vnd immerdar biß ins dritte Jar einer besserung erwart / aber dieselbe ist nit allein nit erfolgt / sonder es hat sich Henricus je länger je halßstarriger / grausamer / trutziger vñ boßhafftiger erzeigt / Dann nit genug ist es im / dz er wider die lebendige Prælaten vnnd Priester also gewütet / sonder er vbet vnd vollbringet auch seine grausamkeiten wider die Abgestorbenen / so gar auch wider die jenigen / welche vor vil hundert Jahren durch die Catholische Kirch geehrt vnnd canonisirt sind worden / Dann nach dem er den H. Thomam Ertzbischoffe zu Canterberg vnd martyrer für einen halßstarrigen vnd verräther erklärt / widerumb außgraben / seine Gebein verbrennen vnd in Lufft werffen lassen: Zu dem hat er alle bey deß H. Thomæ Begräbnuß verhandene Kleinoder vnd Schätz / welche vil Engelländische König vnd Fürsten dorthin geopffert vnd geschenckt hatten / zu sich genommen / vñ das heylige Kloster S. Augustini, von deme die Engelländer den Christlichen Glauben empfangen / aller Schätz beraubt: Wie auch er sich selbst in ein vnuernünfftiges Viech verkehrt hat / also hat er

auch das vnuernünfftig Viech verehren wöllen / vnnd zu solchem end auß besagtem Closter die Religiosen vertriben / vnnd es hergegen mit wilden Thieren besetzt / dergleichen boßheit niemaln von einem Christen / so gar auch von keinem Türcken gehört ist worden.

Wann dann dise Sucht vnd Kranckheit anderer gestallt nit kan geheilt werden/als durch abschneidung dises verfaulten Glids/ Als haben wir die execution vnd vollziehung vorberührter vnser Bullæ länger nicht einstellen / sonder sie hiemit so weit erstreckt haben wöllen / biß König Henricus vnnd seine Anhänger/Räth vnnd Seelensgenossen / sich der vorerzehlter begangner excessen vnnd verbrechen halben/in bestimbter zeit entschuldigen / oder in die darin begriffene Straff fallen. Datum Rom den ersten Januarij Anno 1538.

Wie nun der Bapst sich vast bemühete ein vnheilsame Kranckheit zu heilen / also beflisse sich Henricus seine Boßheiten vnd armseligkeiten zuuermehren / vnd vnderstund sich/durch deß Cromuels anstifftung alle vnd jede Clöster Güter an sich zu bringen / Zu solchem end hielt er einen Reichstag / vnnd ward geschlossen/daß alle vnd jede Manns vnd Frawen Clöster Güter zu deß Königs Cammergut gelegt vnnd gezogen solten werden: Dannenhero wurden alsbaldt alle Kirchen vnnd Gotteshäuser öd vnnd lär/ dann alles ward darauß gestohlen vñ geraubt vnd die Religiosen darauß vertriben. Damit auch er diser seiner verfluchten that vnd mißbrauch ein gestallt geben möchte/so braucht er einen erschröcklichen list vnd ranck/vnnd ließ ein Supplication stellen/ darin sich die Religiosen wegen jrer verlornen freyheit vnd gezwungnen Geistlichen Stands beklagten/vnnd sich gegen dem König erbotten / jhme alle vnnd jede Gerechtigkeiten die sie zu solchen Clöstern hätten/zu vbergeben/wofern er jhnen erlauben würde auß diser Gefängnuß zugehen. Damit nun der König die Religiosen bewegen möchte in dise durch jhne selbst angegebne Supplication zuuerwilligen / so schickte er etliche arge Vögel zu jhnen / die sie vberredeten / daß dise Supplication allbereit von den heiligsten / andächtigsten vnnd fürnembsten

Reli-

Religiosen vnderschriben worden. Jhrer etliche glaubtens vnd folgten dem König/andere aber verspottetens: Also/daß es letztlich zum gewalt/vom gewalt zur rauberey/vnd von der rauberey zu der mörderey kam/ Dann bald hernacher ließ er vil Aebbt vnd Priores marteren/Der Abbt von Glascon ein ehrwirdiger alter sehr ansehenlicher Prælat ward gen Londen citirt/ vnd diſe obberürte offentliche Schanckung zu vnderschreiben ermahnt/ Aber er verwiderte sich deſſen vnd ward widerumb heimb in sein Abbtey geschickt: Weil aber man bey jhm ein Buch wider deß Königs Eheſcheidung fand/ so ließ der König jne in der zu Welles gehaltener verſamblung aufheben/der ward geſchlaipft/vnnd auff einem Berg nahe bey seiner Abbtey in seiner Kutten auffgehenckt: Eben diſes widerfuhr vilen andern Aebbten/dern Güter der König alle zu sich zohe. Wie nun die geſellſchafft der Religioſen durch diſes mittel deß Teufels sich verluhr alſo erweckte vnd beſcherte Gott hergegen ein anders mittel/durch welches diſer ſchad etlicher maſſen erſetzt ward/ nemblich die herrliche vnd löbliche Societet Iesv, welche die macht der Höllen vnder dem Namen Jeſu beſtritte/ vnnd die Welt dermaſſen geſchwind vnd bald beſetzte/ daß ſchir kein Eck in der Welt/allda jhre Frücht nit empfunden würden/ Dann vil mehr Volcks bringen ſie zu der waren Kirchen/ dann diſer König ſambt ſeinen Ketzern jhr entzogen.

IV.

König Henricus nimbt die Hertzogin von Gülch zur Ehe.

Jnmittelſt verheurat ſich Henricus mit Fräwlein Anna/ Hertzog Wilhelms zu Gülch ꝛc. Schweſter/ durch practick vnd anſtifftung deß Cromuels: Die Proteſtirende Teutſche Fürſten vnnd der Hertzog von Gülch vermeinten durch diſen Heurat jhre Sach wider den Keyſer zu beſtättigen/ vnd jhr vorhaben deſto beſſer hindurch zu trucken/ Aber ſie bawten nur auff den Sandt/ dann der Keyſer vberwand die Proteſtanten, König Henricus vereinigte vnnd verband ſich mit jhm/ der Hertzog von Gülch ward gezwungen den Keyſer vmb Gnad zubitten/ vnnd Cromuel ſeinem verdienſten nach geſtrafft. Dann

nach

nach dem der König jhm die Grafschafft Esser geschenckt/ für seinen obristen Cammerer erwöhlt/ vnd seinen Sohn Gregorium zu einen Freyherrn gemacht hatte/ beflisse sich Cromuel zum zeichen der danckbarkeit/ den König mit deß armen Manns beschwerd/ reich zu machen/vnd sein Königkliches Cammergut zu bessern/ vñ zu solchem end brachte ers so weit/daß auff einem zu Londen gehaltenem Reichstag geschlossen ward/ daß alle possessiones in Engelland geschetzt/ vnnd der zehend theil dem König eingehen solte Wer zwaintzig Kronen werth vermochte/ der muste acht hergeben: wer hundert vermochte/der gab viertzig. Dises ward in eben demselben Jahr vollzogen/ als der König alle Clöstergüter hatte einziehen lassen: Also/daß sein Fiscus oder Cammergut ein Grub war/ darin sich alles vertieffte. Auff eben dem jetztberürtem Reichstag ward der schöne Rodiser Orden allerdings in Engellandt vertilgt/ vnd jhre Comenthurn/ Renten vnd Güter confiscirt vnnd eingezogen.

Cromuel vermeinte nicht/daß müglich were/sein Glückrädel vmbzukehren/vnd jhm einen stoß zu geben/derwegen/als ein Gottsuergeßner/vbte vnd beging er allerhand Tyranneyen/ ließ den Doctorem Wilson, den Bischoff von Cicestro vnd Richardum Frammerich einen Kauffman von Londen gefängklich einzihen/ den Ritter Johan Neuel enthaubten/vnd schaffte/daß/wofern einer in seinem abwesen/deß criminis læsæ Maiestatis, ob schon er mit seiner verantwortung nit angehört worden/zum Todt verurtheilt würde/ dasselbe eben für so rechtmessig vnd kräfftig gehalten werden solte/ als wären alle vnnd jede darzu gehörige requisita vnnd formb deß Processes gebraucht/ vnnd durch das Vrthel der zwölff Richtern bestettigt worden: Wie nun er vermeinte dises Gesetz vnd sententz wider einen andern außzusprechen/ also hat ers wider sich selbst dictiert, dann durch eben dises Gesätz ward er hernacher gestrafft vnd verurtheilt.

V. Dann

V.

DAnn weil der vnkeusche König einen Widerwillen wider die Annam von Gülch schöpffte / alweil sie die Engelländische Sprache nicht reden / noch jhme liebkosen vnd in der Zucht vnnd schuldigkeit erhalten konte / so liebte er ein andere / namens Catharinam de Havvard, vnnd entschlosse sich / die Annam von sich zu schiben. Jnmittelst liessen die Teutsche protestirende Fürsten den König Henricum ersuchen / daß er jhre verbündtnuß vnderschreiben solte / jnmassen er jhnen in der ersten Schmalkaldischen zusammenkunfft versprochen: Weil aber der König seythero dem Keyser versprochen / daß er diser Liga müssig gehen wolte / so schlug er der Protestanten begeren ab / Aber Cromuel / als ein Ketzer / wolte jhnen Gunst erzeigen / vnnd vnderschrib die Liga in deß Königs Namen. Es vermeinen gleichwol etliche / daß er solches auß deß Königs beuelch gethan / damit er die Protestirende Fürsten contentiren möchte / vnnd es doch das ansehen nicht hette / als habe er das jenig nicht gehalten / was er dem Keyser versprochen. Diser gestallt mischte sich Cromuel gantz vnbedächtiglich in disen handel / vnd gedachte nicht / daß der jenig / welcher da vermeinet andere zu betriegen / sich selbst betröge / dann der König war jhm allbereit feind wegen der Anna von Gülch / die er von Hertzen verhaste / vnd dern verkuplung er der fürnembste vrsacher gewest war. Alsbald der Keyser solches vernommen / beschwerte er sich dessen alsbald gegen dem König / daß er nemblich dißfals wider sein gethanes Gelübd vnd Zusag gehandlet / vnnd die Protestirende Ligam vnderschriben: Der König schwur vnd protestirte, daß er nichts drumb wüste / derwegen schickte jhm der Keyser ein Copi oder Abschrifft diser Bündtnuß: Als der König sahe / daß Cromuel sie vnderschriben / legte er die schuld auff den Cromuel vnnd versicherte den Keyser / daß derselb es ohne sein vorwissen gethan: Darauff begerte der Keyser von jhm / daß er den Cromuel deßwegen straffen wolte.

Er läßt sich von jhr scheiden / nimbt dargegen Catharinam de Havvard, vnd läßt den Cromuel tödten / ꝛc.

Der König war fro/ daß er ein gelegenheit erlangt hatte/ deß Cromuels ledig vnd loß zu werden/ wie auch durch eben diſes mittel ſich der Annæ zuentſchlagen/ aber doch ſtellte er ſich freundlich gegen jhm/ vnnd beſcheidete jhne gen Jorck wichtiger ſachen halben/die ſie mit einander hätten zů tractiren. Cromuel erſcheint vnd als er im Rath niderſitzen vnnd reden wolte/ ſtund der Hertzog von Nordfolck (welcher der vorbemelten Catharinæ von Hawards Oheim war/ welches dann auch ein zeichen war/ daß diſes alles beſchahe auß feindſchafft wider die Annam/ damit alſo der König deſto leichtlicher die Hauardam- vberkäme) auff vnnd ſprach zum Cromuel: Höre auff zu reden/ wir haben ſonſten etwas anders mit einander zu reden/ dann du muſt dich vor dem König purgiren wegen der Jnzicht/ daß du ein vrſacher ſeyeſt der verwůſtung deß Königreichs vnnd deß verderbens deß gemeinen Nutzes/derwegen lege ich mein Hand auff dich/ vnnd beuilch dir/mir nachzufolgen. Da erſchrack Cromuel dermaſſen/ daß er nicht wuſte was er ſagen noch thun ſolte/ aber doch muſte er gehorſamen/ ward im Thurn verpetſchiert/ vnnd vermůg deß durch jhne ſelbſt kurtz zuuor gemachten Geſätzes/ ohne daß er mit ſeiner verantwortung gehört vnnd vernommen worden/ als ein Ketzer/ als ein reus criminis læſæ Maieſtatis,als ein Verräther/als ein Dieb/ als ein Todtſchläger/Rauber verurtheilt/ vnd mit dem Schwerdt/ welches er für andere gewetzt vnnd geſchärpfft hatte/ hingericht/ ſambt jhm ward verbrent Gualtier Hungerford wegen einer ſehr ſchändtlicher begangener that.

Nach ſolchem ließ der König der Anna von Gülch embieten/ was geſtallt es allerhand bedencklicher vrſachen halben nicht rathſamb were/daß ſie länger beyſammen im Eheſtandt verbliben/ vnd ob er vrſach hette/ſie vbel zuhalten/ zumaln weil ſie Ketzeriſch were/ ſo wölle er doch ſich freundtlich von jhr ſcheiden laſſen/ in bedenckung jhrer Freunde/ zu denen ſie widerumb hinzihen vnnd ſich begeben möchte. Die Königin Anna merckte vnnd erkente alsbald ſein Kranckheit/ vnnd ſahe/ daß es nicht zeit war vil mit jhm zu diſputiren, ſonder zu gehorſamen/ ſo erklärte ſie ſich gegen dem

Senat/

Senat / daß sie / ehe vnnd bevor sie dem König Henrico verehelicht worden / einem andern versprochen geweſt / (welches aber falſch vnd nur ein außred war / sich zu beschönigen vnnd jhre Scham zu bedecken.) Darauff ward alsbald die Eheſcheidung zwischen jhnen beyden außgesprochen / vnnd der König verheurat sich zum fünfftenmal mit Catharina de Havvard.

VI.

OB schon Henricus den Cromuel vnnd die Annam verstandner massen auß dem weg geraumt hatte / nicht deſtoweniger beharrte er in seinem fürsatz / alles vmbbringen vnnd tödten zulassen was jhm zuwider war / dann Anno ein tausent fünff hundert vnd viertzig ließ er den Thomam Abel / Edouardum Pouuel / Richardum Fetersion / alle drey Catholiſche gelehrte Männer / sambt vnnd neben drey Zwinglianern / namens Barnus / Gerard vnd Hieronymus vmbbringen vnnd sie rücklings an einander binden: Also / daß man sahe / was gestallt drey Catholiſche vnnd drey Ketzer rucklings an einander gebunden / der todt an dem Leben / die Finsternuß an dem Liecht / vnnd die Höll an dem Paradeiß gehefftet waren. Jederman verwunderte sich vber diſe seltzame execution, vnnd vnder andern fragte ein Pfaltzgraf / warumb doch solches beſchehe? Jhm ward geantwort: weil der ein Theil für die Catholiſch Religion / der ander aber darwider stritte: Da sprach der Pfaltzgraf: Weil es diſe meinung hat / so will ichs mit deß Königs glauben halten / welcher gar keinen hat.

Er beharret in seinem grausambkeiten / wirt vnhabens sich widerumb mit der Kirchen zuuerſöhnen / läſt sein weib Catharinam tödten / vnd verehlicht sich mit Catharina Parray.

Nunmehr verzweifelte jederman an der Religion in Engellandt / vnd war alle hoffnung der beſſerung auß / vnnd ob schon Anno ein tausent fünff hundert vnnd ein vnd viertzig durch den Keyſer ein zuſammenkunfft der Religion halben gehalten ward / Bapſt Paulus III. auch den Cardinal Contarenum dorthin abordnete / deßgleichen König Henricus in Engellandt seinen Geſandten / Namens Henricus Cneuet hinſchickte / mit beuelch / sich nicht allein bey den Teutſchen Fürſten zuentſchuldigen / daß er

den Luteranismum nicht angenommen / sonder ein anders schis-
ma, welches weder den Catholischen noch den Luterischen vnan-
gememb wäre / gemacht / sonder auch vermittelst der hülff deß Key-
sers auff alle müegliche mittel vnnd weg zu gedencken / damit er wi-
derumb in die vnion der allgemeinen Kirchen kommen möchte / so
war doch diser sein fürsatz nicht so gar standthafftig / daß er nicht
durch den laidigen respect der Welt (welcher sehr vil Seelen von
jhrer Bekehrung vnd Heyl verhindert vnd abhelt) abgehalten wor-
den were / Dann er beualch seinem Abgesandten wegen diser verei-
nigung zu handlen / aber doch ohne nachtheil seiner Königklichen
ehren. Dise ehr aber war Gottes vnd der Kirchen vnehr/vnnd ein
verlust deß Heyls seiner eygnen Seelen / dann gern wolte er wider
hinein gehen/wo er war hinauß gangen / vnnd wolte doch das jenig
nicht widerumb erstatten / was er der Kirchen geraubt vnnd gestoh-
len hätte: Nichts wolte er auch reden hören von der Buß vnnd
Beicht seiner begangnen Vnthaten / dann das seind eben die jenige
Stuck/welche man vermüg der Canonum obseruiren vnd halten
muß bey dem wider auffnemmen eines bußfertigen: Weil dann er
in den Christlichen Schafstall zugehen begehrte wie ein Wolff/
vnd nicht als ein bußfertiger/so ward jhm die Thür versperrt.

In deme nun Henricus auff disem Reichstag das Leben seiner
Seelen suchte / procurirte er in Engellandt den Todt seines
Weibs Catharinæ de Havvard, vnd ließ sie wegen deß Ehebruchs/
welchen sie mit dem Thoma Culper vnnd Francisco Dirram be-
gangen/enthaupten / vnnd verheurat sich zum sechstenmal mit ei-
ner / namens Catharina Parrè deß Freyherrn von Latimer
Wittib vnd deß Grafen von Essex Schwester: Die-
selb war darumb desto glückseliger / allweil sie
jhne begrub vnnd auß der gefahr/durch
jhne wegen der Ketzerey ge-
tödt zuwerden/erlöst
ward.

Henri-

Henrici Todt vnd Testament.

CAP. V.

I Henricus beraubet die Spitäl / Seminaria vnnd Collegia, vnnd läst den Thomam Hayward vmbbringen.

II. Wirdt kranck vnnd vnderredet sich mit den Bischoffen / durch was mittel er mit der Kirchen versöhnt möchte werden.

III. Der Barfusser Kirch wirdt widerumb auffgericht vnd die Meß bestättigt / der König machet sein Testament vnd stirbt.

IV. Bapsts Leonis Constitution, der gibt dem König den Titul eines Beschutzers deß Glaubens.

V. Henrici Sitten vnd Sinnen.

VI. Was jhm der Cardinal Polus für ein Epitaphium gemacht.

CAP. I.

NAch dem nun König Henricus sich in der lieb seiner newen Catharinæ ersettigt hatte / fil er widerumb in sein erstes Fieber / vnd war nit mit deme zu friden / daß er so vil Geistliche Diebsstäl / mordthaten / raubereyen vnnd blutschanden begangen / vnd seine Vnderthanen ersaigert / die Müntz verfälscht / vnd den zehenden vnd fünffzehenden theil aller jährlicher Renten vnnd Einkommen in Engellandt an sich gezogen hatte / sonder er vnderfing sich auch der administration aller Spitäl / Seminarien, Collegien, vnnd Geistlicher Stifften / ließ den Thomam Hauard Hertzog zu Norfolck in die ewige Gefängknuß werffen / vnd dessen ältisten

Henricus beraubet die Spitäl / Seminaria vnd Collegia, vñ läst den Thomam Hayward vmbbringen.

ſten Sohn den Grauen von Surro enthaupten/zur danckſagung/ daß ſie jhm ſo trewlich gedient / vnnd zu vollziehung aller ſeiner boßheiten / vnnd ſonderlich zur vertilgung der Catholiſchen Religion trewlich geholffen allermaſſen auch zuuor dem Cardinal Volſeo/der Annæ Bolenæ/dem Gray/ Carei/ Hutton / Thoma vnnd Georgio Boleno/dem Cromuel vnd(wie hernacher gemelt ſoll werden) dem Crannero widerfahren.

Wie nun Gott alle die jenigen / welche dem Henrico in ſeinem böſen willen geholffen/geſtrafft hat durch deß Henrici Händ ſelbſt/ alſo hat er auch letztlich jhne ſelbſt ebenmeſſig ſtraffen vnnd jhm erzeigen wöllen wie ſtarck ſein Armb ſeye / Vns andern zum Exempel/ daß niemaln einer glückſelig werde durch eines andern Vnglückſeligkeit/vnd daß wir letztlich alleſambt in einerley Grab hinab rutſchen/vnangeſehen es zu vnderſchidlichen zeiten beſchicht.

II.

Wirt kräck/ vnd vnderredet ſich mit den Biſchoffen / durch was mittel er mit der Kirchen verſöhnt möchte werden.

HEnricus fellt in ein Kranckheit/ dieſelbe machet jhm den garauß/vnd wirfft jhne ins Grab: Das war nun der Zinß/ welchen er für ſo vil eitele empfangene Wollüſt bezahlte: Der jenig/welcher nicht anderen als der Welt verderben nachgedächte/ welcher alle Menſchen ſuchte zu tödten/ welcher von menniglichen geförcht ward / wirdt durch ein einige Kranckheit darnider geworffen / vnd vberwunden / der Todt nahet herzu/ alle ſeine begangene Boßheiten kommen jhme gantz ſtarck vnd erſchröcklich für. Er fing an zu erkennen/daß diſes vnſer Leben nichts anders als ein Comœdi iſt/vnd daß es nicht an deme gelegen ſeye/ wie lang diſe Comœdi wehre/ ſonder wie wol vnnd herrlich ſie geſpilt vnnd gehalten iſt worden: Item er ſahe vnd erkente/daß letztlich die vnentlicheit der vergangnen Jahren nur gleichſamb ein Augenblick vnnd ein Tag ſeye/ vnd daß derwegen wir vns befleiſſen ſollen / damit ein ſolcher Tag vns gereiche zu einem vollkommen Leben: Jmmerdar betrachtete vnnd führte er damals zu Gemüth / was er in ſolcher kurtzen zeit ſeines Lebens ſeinen Vnderthanen für beſchwerd / mühe vnnd

armſe-

armseligkeiten hatte zugefügt / Derwegen fing er letstlich an/auff das heyl seiner Seelen zugedencken / vnd entschlosse sich in die heilige Arch der Catholischen Kirchen zu begeben / sich auß dem ewigen Sündfluß der Ketzerey zuerretten. Zu solchem end ließ er etliche Catholische Bischoffe beruffen/vnd fragte sie / durch was mittel er widerumb in die einigkeit der Kirchen kommen möchte. Die Bischoffe wusten nicht wie sie jhm antworten solten/niemand dorffte mit dē jenigen frey reden/ d̄ dermassen frey in seinen Boßheiten war/ vnd er allbereit vil Personen hinrichten hatte lassen/ welche jre meinung nach seinem beuelch herauß gesagt hatten: Diser forcht versperrte jhren Mund/vnd verhinderte sie die Warheit zuverkünden/ einer vnder jhnen gab jhm zur antwort / daß sein Weißheit vnnd Fürsichtigkeit der sachen albereit geholffen/ vnd er auß einer guten vnnd Göttlichen Eingebung den Primat der Römischen Kirchen renunciert hatte. Fürwar / nichts ist so verschlagen vnd falsch/als eben das Hofgesind/welche den Himmel verkauffen / damit sie erlangen den gunst jhrer Fürsten. Gleichwol sagt man/daß der Bischoff von Winton den König heimblich erinnert/daß er die Ständ versamblen vnd derselben raht vnd gut beduncken in einer so wichtigen sachen brauchen / auch dardurch nicht allein ein grosse Glory / sondern auch einen Friden in seinem gewissen erlangen solte / dann wofern sein Kranckheit vberhandt nemmen vnd er disen sein Vorhaben nicht ins Werck ziehen wurde können/ so würde doch diser sein verlangen nicht vndienstlich sein / dann vor den Augen Gottes seye diser guter Will eben so angenemb / als der gewünschter Verfolg allbereyt erfolgt. Diser Erinnirung aber hafftete länger in seiner Seelen nicht/ als biß die Hofleuth kamen / vnnd jhme es widerumb außschwetzten. dann sie forchteten sich/daß sie durch disen Mittel gezwungen würden werden / die Kirchengütter/welche sie vnrechtmessig besassen/widerumb herzugeben.

III.

Der Barfüsser Kirch wird widerumb auffgericht / vñ die Meß bestetigt/der König macht sein Testament / vnnd stirbt.

Fünff vnnd zwaintzig Tag vor seinem Absterben / ließ er die Barfüsser Kirch widerumb eröffnen/ reinigen/ Meß drinnen lesen/ein Pfarrkirch drauß machen/ vnnd sie ein Kirch Jesu Christi / welche durch den König Henricum VIII. fundirt worden/ nennen/vnd Järlich mit 1000. Kronen versehen/wie auch zwo andere Pfarrkirchen S. Nicolai vnnd Eduini, drein verleiben. Das war nun gleichwol ein schlechte satisfaction für so vil raubereyen/welche er zuuor begangen/ aber doch war es ein vnuerhofftes ding vnd vil/ weil sein regieren jederzeit dermassen grausam/tyrannisch vnd barbarisch gewest war/ daß man dergleichen von jhme nit erwarten/ noch auch ein solches süsses vnd fridsames End seines Lebens verhoffen hette dörffen. Als bald nun er die obuermelte Verordnung gethan / vnnd sahe/daß er je länger je schwächer ward/so fing er an / auff einen successorem oder Nachfolger am Reich zugedencken / machte ein Testament vnnd verordnete darinn / daß sein bey der Ioanna Seimera erzeugter Sohn nach jhm regieren/ vnd wofern derselb ohne Kinder mit todt abgehen würde/Maria der Königin Catharinæ Tochter / im fall auch dieselbe gleichfals ohne Kinder sterben würde / alsdann sein Tochter Elisabeth , welche er auß der Anna Bolena erzeugt / die Cron besitzen solte: Darneben verordnete er seinem Sohn Edouardo 16. Tutores oder Vormünder/ die jhne in der Catholischen Religion erziehen / vnnd die Ketzereyen auß Engelland vertreiben vnd vertilgen solten. Letzlichen/als er je länger je schwächer ward / ließ er Meß halten / communicirte vnder einerley Gestalt: Im empfahen der H. Eucharistiæ wolte er sich erheben vnd auffstehen zu jhrer Reuerentz vñ Ehr/ ein vorhandener Caluinist sprach zu jhm / daß sein grosse Schwachheit jhne gnugsam entschuldigte vnd diser Mühe vberhebe/ Aber der König gab jhm zur antwort vnd sprach: Ob schon ich mich auff die Erde/ ja/ so gar in die Erd niderlegte/ so könnte ich doch den jenigen Herren nit gnugsam verehren/der mir alles was ich hab vnd besitze/hat gegeben. Als er gleich den Geist aufgebē wolte/begert er den Wein/

vnd

vnd sprach darneben diſe Wort: Wir haben alles verlohren: Folgendts widerholte er gar offt das Wort: Der Münch: gab seinen Geist auff/ vnd schaidete auß diſer Welt/ nach dem er lang vnd vbel gelebt/ auch 39. Jahr/ 9. Monat vnd 6. Tag lang regirt/ vnd schier vnglaubliche blutige tragœdias gehalten hatte. Er war ein großmächtiger/ aber sehr weibischer/ vnd dermassen dem Wollust ergebner Fürst/ daß er von der Wollust wegen sich von der Kirchen abgesondert/ keiner andern Vrsachen halben/ als weil der Bapst in die vnbillliche Verstoſſung der tugentsamen Königin Catharinæ, vnd in den schändlichen Heuret mit der vnzüchtigen Anna Bolena nit verwilligen wolte. Ein Liebhaber war er der Künsten/ vnnd erlangte einen schönen Titul/ vermittelst deß vorbemelten wider den Luther gemachten Buchs/ vnd vermüg nachfolgender deß Bapsts Leonis X. jhme ertheilten Conſtitution.

IV.

JNs hat vnlengst ewer allhie reſidirender Orator Ioannes Clerc in vnſerm Conſiſtorio in beyseyn vnſerer ehrwürdigen Brüder der Cardinäln der heiligē Römischen Kirchen/ ein Buch præſentirt/ welches E. May. auß jnbrünſtigkeit deß Catholiſchen Glaubens vnd wolgeneigter affection gegen vns vnnd dem heiligen Stuel/ componirt vnnd darinn wider die allbereit vilmals durch diſen heiligen Stuel verdambte/ vnd durch den Martin Luter vnlengst widererweckte Ketzeriſche Jrthumb geſchriben/ vnd sich darneben erbotten/ dergleichen offenbare Jrthumb vnnd jhre Anhänger mit allem ernſt vnd gewalt auß jhrem Reich zuuertreiben/ vnd zuuertilgen/ Dannenhero haben wir (als die wir deß heiligen Petri ſucceſſores vnd Nachfolger seynd/ vnd deme vnſer Herr die höchſte Macht vnd Sorg vber ſein Heerd gegeben/ vnnd vns in den heiligen Stul geſetzt hat) vns mit zeitigem Raht Vorwiſſen vnnd Bewilligung beſagter vnſer Brüder der Cardinäln/ entſchloſſen/ E. Mayeſt den Titul eines defenſoris fidei oder Beſchützers der Kirchen ertheilt/ geben vnnd ertheilen auch E. May.

Bapsts Leonis conſtitution, der gibt dem König den Titul eines Vertheidigers deß Glaubens.

denselben Titul hiemit vnd Krafft diß/ vnd gebieten darauff allen Christglaubigen/ daß sie E. Mayest. mit disem herzlichen vnd fürtreflichen Titul verehren sollen/ doch mit dem beding/ daß jhr/ als offt jhr jhne werdet hören oder lesen/ euch ewrer eignen Tugenten vnd guten Verdiensten erinnern/ vnd euch aber deßwegen nit allein nit vberheben vnd stoltzieren/ sondern desto demütiger/ standhafftiger vnd beständiger im Glauben vnnd in der affection gegen disem heiligen Stuel (welcher euch also erhebt hat) seyn/ euch in GOtt dem HErrn (der euch alle dise Gutthaten beschert hat) erfrewen/ vnd ewren Nachfolgern dises immerwehrende vnsterbliche memorial ewrer Glori hinderlassen/ vnd jnen den Weg zeigen sollet/ daß wofern sie gleichsfals mit disem Titul geehret zuwerden begeren/ sie sich gleichsfals dergleichen Werck befleissen. Datum Rom/ Anno 1521. den 11. Octob. im 9. Jahr vnsers Bapstumbs.

Dise deß heiligen Vatters Constitution erhebte die Glori vnnd Ehr deß Königs Henrici biß in Himmel. Vnnd das schöne Buch dises Fürsten erschreckte den Luther dermassen/ daß er sich entschlossen jhme zuantworten: Die Præfation oder Vorred seiner Antwort lautete also: Ich für mein Person wil mich den Worten der Vätter/ der Menschen/ der Engeln vnd der Teuffeln widersetzen: Weder der alte Gebrauch/ noch die menig der Menschen/ sondern das Wort der ewigen Mayestät vnnd das Euangelium ists/ daran ich mich halten wil/ dessen ich mich rühme/ vnd darinn ich triumphire/ Verspotten wil ich die Papisten/ Thomisten/ Henricisten vnd alle Pforten der Höllen: Die Göttliche Mayestät machet/ daß ich mich nicht förchte/ ob schon tausent Augustiner/ tausent Cyprianer vnd 100. Kirchen Henrici sich wider mich verbunden hetten. Dises sein Buch erfüllte er mit vnendtlichen Iniurien wider disen König/ vñ entschuldigte sich/ wegen dessen er durch den König Henricum conuincirt vnd vberzeugt war worden: Darneben sagte er/ daß er niemals gelogen hatte/ wie König Henricus in seinem Buch gethan: Aber Eckius vnd Murnerus in Teutschlandt/ vnd Rochester vnd Morus in Engeland replicirten für den König/ vñ bewisen das Widerspiel. Murnerus zeygte 50. Falschheiten

heiten inn seiner Verantwortung / vnnd strich herfür dem König vnd seinen Nachfolgern ertheilten schönen Titul eins Beschützers deß Glaubens / zumaln wann solche seine Nachfolger sich dessen durch jhre löbliche vnd gute Werck vnd Verdienste gegen der Kirchen wirdig machen. Dise Ehr vnd Glori / mit dern jhre Kron geziert wird / kan jhnen ander gestalt nit benommen werden / als durch das Vnglück der Ketzerey / Dann wann sie vbel vom Glauben halten / alßdann seynd sie keine wahre Beschützer desselben mehr / sondern sie entziehen jhnen selbst disen schönen Titul / welcher jnen lenger nit gebürt / als so lang sie vnder dem Fahnen der Kirchen streitten: Daß ob schon die hoffärtige Königin Elisabeth sich dises Titels / welchen jhr Vatter jhr vnrechtmässiger weiß hinderlassen / gebrauchet / so ist sie doch vilmehr ein Erbin deß Hasses vnd Feindschafft / welche er wider den heiligen Stul trug / vnd der Barbarischen Tyranney vnd Grausamkeit / denn der Ehr vnd Glori / welche jhm vor allen andern Fürsten der Welt ertheilt war worden / wegen seines Anfangs beschehenen woluerhaltens vnd verdiensten gegen der Kirchen vnd Glauben. Ob auch schon sie sich ein Beschützerin deß Glaubens nennet / so ist doch solches eben ein so grosse Eitelkeit / als daß sie sich ein Königin inn Franckreich nennen lest. Vil billicher solte sie sich nennen lassen ein Beschützerin deß Vnglaubens vnnd Gottlosigkeit / dann deß Glaubens deß Erlösers der Welt. Nichts desto weniger aber ist jhr mit dergleichen Tituln von gantz Engeland zu grössern jren verderben geschmeichlet worden / Seytemal hohen vnnd fürnemen Personen nichts also schädlich als das schmeichlen der Vnderthanen. Die jenige Seelen welche lär seynd an Weißheit vnd der wahren Glori / können ehender vnnd besser nit ersättigt noch erfült werden / als durch disen Winde der eytlen Ehr / deß Lobs vnnd schmeichlerischen Wort / die sie verführen vnd verderben. Artlich vnd wol wirdt das menschliche Lob dem Schatten verglichen / dann beyde gantz eytel vnd zergänglich / Aber wann einer affectiret vnnd begeret geehrt zuwerden mit Tituln / die jhm keins wegs gebüren / Jmmassen die obbemelte Königin Elisabeth gethan / deren Werck jrem Titul zuwider / ist solches gewißlich ein Eitelkeit aller Eytelkeiten.

V.

Henrici sitten vnd sinnen.

WIR wollen aber widerumb zu vnserm armseligen König lenden/ vnd jhne in seinem Grab beschawen/ in demselben aber können wir jhne je besser nit betrachten/ als durch die Erwegung seiner Boßheiten/ Lastern/ Tyranneyen vnd grausamkeiten/ dann fürnemblich war er befleckt vnnd erfüllt mit Hurerey vnd Ehebrüchen/ mit Geitz vñ Tyranney. Sein Hurerey ist gnugsamb bekandt durch so vil seine vnrechtmessige Heurat vnd begangene Blutschanden/ vnnd diese seine Vnzucht verbandt sich mit der Ketzerey/ vnnd machte jhn zu einen Sclauen deß Teuffels: Sein Geitz ist gnugsamb bekannt durch so vil in Kirchen/ Clöstern/ Spitälern/ begangne Raubereyen vnd geübten Sacrilegien oder geistlichen Diebstalen. Sein Tyranney vnnd Grausamkeit wird vberflüssig angezeigt durch dises/ daß er/ nach dem er sich von der Königin Catharina vnbillicher weiß gescheidet/ vier jhm verehelichte Königin/ zwo andere Fürstin/ drey Cardinál/ zwölff grosse Herrn/ Hertzogen/ Marggrauen vnnd Grauen/ 29. Freyherrn oder Ordens Ritter/ drey Ertzbischoffe/ 18. Bischoffe/ 15. Prælaten/ 500. Priester/ Münch vnd Gott geweychte Personen/ 30. Diaconen, 14. Archidiaconen, 60. Thumb- oder Chorherrn/ 49. Doctores der H. Schrifft/ 356. Edelleut/ 124. Burgersleut/ 110. Weiber/ vmbbringen hat lassen.

Diser vnglückselige König verehrte allzeit die gelehrte Leuth vnd vermehrte jhnen jhre Besoldung: Niemaln beförderte er vngelehrte lasterhafftige Bischoffe/ außgenommen den bösen vnd sehr schädlichen Cranmerum. Jederzeit verehrte er das hochwürdige Sacrament deß Altars/ vnangesehen die Ketzer jhn darvon abhielten. Er hatte einen hohen Verstandt/ denselben verluer er aber vilmals im Weinglaß/ vnd die Schalcksnarren/ Hofschmeichler vñ Ketzer (dern Patrona Anna Bolena war) brachten alles von jhm/ was sie begerten. Darneben war er liderlich inn seinen Wercken/ vnd wegen schlechter vnd verächtlicher Vrsachen beförderte er liderliche vnd schlechte Leuth zu hohen Ehren. Vnmüglich were es/

alle

alle seine Vnthaten vnnd Mißhandlungen compendiosè vnnd kürtzlich zubeschreiben / wäre auch nit rahtsam solche an das Liecht zubringen / weil sie vil mehr verdienet / in ewiger Finsternuß verborgen zuuerbleiben.

V I.

DEr Cardinal Polus spitzte sein Feder / vnnd richtet jhm ein monumentum auff / welches mit dreyen Worten alles begreiffet / was diser König begangen. Wofern (spricht diser Polus) einer in einer so schändlichen vñ vnerbarn Beschreibung begeret etwan ein summarium oder Jnhalt aller seiner Boßheiten zubegreiffen / so mag er auf seinem Grab hawen lassen eben den jenigen Titul / welcher jhm so gar wol gefil in seinem Leben / nemblich: supremum caput fidei in terris. Sehet / was gestalt seine Titul durch den Todt vertilgt / seine Kronē vmbgekehrt / sein Hoffart nidergelegt / seine wider die Kirch gehabte Feindschafft verlescht worden / vnd er kein andere Glori in diser Welt gehabt / als dz er ein König gewest / vnnd in jener Welt kein grössere Marter / als eben dise empfindet. Die Königreich vnnd Königliche Mayestieten vnd Hochheiten befreyen niemandt der allgemeinen Armseligkeiten. Zu Londen ward jhm ein sehr köstliche Metaline oder ärtzine / mit allerhand Blumen vnd Figuren gezierte Begräbnuß auffgericht / die wird villeicht länger wehren / dann er gewehrt hat.

Was jm der Cardinal Polus für ein Epitaphium gemacht.

Vom Reich Edouardi deß VI. sein Oheimb wird ein Regent deß Landts / vnnd ein Beschützer der Ketzerey / das Lutertumb wirdt in Engellandt geprediget: Cranmerus ist der fürnembste Apostel der Engelländer. Allein die Fürstin Maria deß Edouardi Schwester ist Catholisch vnter den Fürsten.

CAP. VI.

I. Ein anders falsches Testament wird nach dem Tod deß Königs Henrici gefunden.

II. Edouard Seimerus deß Königs Oheimb machet sich selbst zu einem Beschützer seines Vetters vnd der Ketzerey.

III. Das Luterthumb wirdt offentlich geprediget/ vñ der Ertzbischoff Cranmerus verheuret sich offentlich/ vnd vom Latmier.

IV. Martin Bucer / Petrus Martyr vnd Bernardinus Ochin in Engeland.

V. Das Engelländische Parlament schmidet einen newen form der Kirchen.

VI. Die Fürstin Maria ist allein Catholisch vnder den Fürsten.

CAP. I.

Ein anders falsches Testament wirdt nach deß Königs Henrici Todt gefunden.

EIn Klang oder starckes Getümmel/ so etwan nit stets continuirt/ sondern seinen gewissen Absatz hat / ist vil verdrießlicher vñ beschwerlicher/ weder das jenig / so da ohn allen Absatz vollbracht wird. Kein solche meynung hats mit dem Vnrath/ welches alßdann desto süsser ist / wann es bißweilen nachlest / weder wann es niemaln auffhöret. Wir sehen das Vbel vnnd Vnglück/ (welches Engelandt noch heutigs Tags beweinet) an statt daß es durch den Todt Königs Henrici vnd sampt dessen Seel hette sollen begraben werden/ jmmerdar gewachsen vnnd vermehrt ist worden/ Dann die Ketzerey ward zur Zeit Henrici VIII. gleichsam in Mutterleib empfangen / aber zur Zeit der Regierung eines Kindts (dessen Leben ich beschreiben wil) ward sie geboren/ vnd zur Zeit der Regierung Elisabets ward sie vermehrt/ dann wie hette ein bastardische Religion besser vnd glücklicher können floriren vñ auffnemmen / als eben vnder einer solchen Fürstin / welche durch die Engelendische Ständ selbst für ein Bastardin oder Hurenkindt erkleret

vnnd

vnd erkennt worden? Nach deß Königs Henrici VIII. Todt vnderstunden sich die jenigen/ welche die nechsten bey seinem Beth waren/ ein anders vnnd falsches Testament zu supponiren vnd es zu vnderzeichnen: Dardurch ward alle rechtmässige Ordnung der succession deß Königreichs vmbgekehrt/ dann in disem Testament haben sie Margaretam deß Königs Henrici VII. ältiste/ vnd dem König Jacobo in Schottlandt verehelichte Tochter außgeschlossen/ derselben hette das Königreich nach den Kindern deß Henrici VIII. gebürt. Im vbrigen ward nichts im Testament verendert/ aber doch hielt mans nicht. Deß Henrici Todt ward etliche Tag verborgen/ Inmittelst berahtschlagte man sich was zuthun were. Letztlichen ward der jung Printz Edouard deß Henrici vnd Ioannæ Seimeræ Sohn/ vnangesehen er nur 9. Jahr alt war/ für einē König vnd höchstes Haupt der Engelländischen Kirchen erkleret: Die Kindtheit ist jederzeit für vnfehig vnnd vntauglich gehalten worden/ nit allein die weltliche/ sondern auch noch vil weniger die Geistliche vñ Göttliche ding zu regiren: Aber in der Ketzerey ist alles blindt/ vnnd werden die aller gröste mängel am aller wenigsten verspürt. Gar wol hatte Henricus fürgesehen/ was für Vnraht auß der Jugent seines Sohns entstehen würde/ aber er verhütete es nit recht vnd wol/ Er hatte gleichwol 16. Regenten verordnet/ deren die meisten Catholisch waren/ vnd welche nichts anders suchten/ als die gute inspirationes vnd eingebungen/ welche Henricus vor seinem Todt gehabt/ daß nemblich die geistliche Macht widerumb dem H. Römischen Stuel vberantwort würde/ vnnd forthin continuirt werden möchte/ Aber etliche andere grosse Herren deß Königreichs warffen jhre Augen auff die Befürderung der Ketzerey/ vnd wolten die erlangte Beut vnnd in Händen habende geistliche Güter nicht fahren lassen/ vnd verhinderten derwegen/ daß diser Junge Fürst den verordneten 16. Regenten nicht vberantwort ward.

II.

IOanna Seimera hatte einen Bruder/ Namens Edouardum Seimerum, Graf zu Herthort/ ein Zwinglianer/ der- Edouard Seimerus deß Königs Oheim bma-

Thet sich selbsten zu einem Beschützer seines Vetters vnd der Ketzerey.

derselb vnderfing sich des Gubernaments dises jungen Fürsten/ niemand widersetzte sich jhm/ außgenommen Thomas Vrisley, ein Catholischer / welchen König Henricus zu einen Reichs Cantzler gemacht hatte. Dem vnangesehen erhielt Edouardus sein intent, dann er bewarb sich vmb den Gunst deren / welche mehr auff jhren eignen/ dann auff den gemeinen Nutz sahen/ Er vberredete den jungen König/ daß er die jenigen / welche es wirdig waren / mit Dignitäten versahe: Er selbst ward zu einen Hertzogen von Sommerset/ der Königin Catharinæ Bruder/ Namens Parré, Graf von Essex, zu einen Marggrafen von Nortanton; Thomas Seimer deß protectoris Bruder zu einen Admiral in Engelland: Iohan Dudleius zu einen Grafen von Varvvick; Richardus Riccius vnnd Emondus Scheffelt (welche allesamt arge Ketzer waren) zu Freyherren gemacht. Der Cantzler Vrisleus ward auch zu einen Grafen zu Suthmanton gemacht/ aber weil er Catholisch war/ so ward er sampt dem Grafen von Arondell vertriben. Durch dises mittel erlangte Edouardus Seimerus jedermans Gunst/ vnd setzt den Fuß ins Königreich selbst / regierte es nach seinem gefallen / vnnd war an statt deß Königs vnnd deß Bapsts/ ja alles in allem. Weil auch diser Zwinglianer sahe/ daß das H. Sacrament der Priesterweyhe / wider das Verbott Henrici, noch auff Catholische weiß administrirt, vnd andern mitgetheilt wurde / so nam er den Geistlichen allen Gewalt / das gemelte H. Sacrament zu conferiren, vnd andere zuweyhen / so gar der Cranmerus Ertzbischoff zu Canterberg muste disen Gewalt vnnd Macht von dem König selbsten begeren vnnd empfahen. Das edictum, welches deßwegen dem Cranmero ertheilt worden / lautet also: Edouardus von Gottes Gnaden / König in Engelland vnnd Irrland / das höchste Haupt auff Erden der Engelländischen vnd Irrländischen Kirchen/ so wol im Geistlichen als Zeitlichen / wünschen dem Ehrwürdigen Thoma Ertzbischoff zu Canterberg Glück vnd Heyl/ ꝛc. Vnd weil alle authoritet vnnd iurisdiction so wol Geistliche als Weltliche / in der Macht deß Königs / als deß höchsten Haupts / bestehet / So geben wir euch hiemit in Krafft diß, vollkomme Macht die ordines

allen

allen denen/welche sich bey euch in der Cantelbergischē diœces anmelden/ zuertheilen/ vnnd sie so gar zum Priesterlichen Orden zubefürdern/ doch soll diſe Macht lenger nit weyren/ als wie lang es vns gefellt.

III.

ES verblib bey diſem nicht/ sondern es wurden vber das die noch vberblibene Catholische Kirchen allerdings zerstört/ den Catholischē das Predigen auf der Cantzel verbotten vnd nur den Lutheranern vnnd Zwinglianern bewilliget. Dieſelbigen schryen vnd sagten auff der Cantzel/ daß/ ob schon der König noch jung were/ er doch allen Geistlichen vnd Weltlichen Gewalt in der Kirchen vnd im Reich eben so wol habe/ vnd ein Haupt aller beyder seye/ als wann er alt were. Cranmerus predigte vnnd sagte allenthalben/ daß diſer junge Printz ein vil gröſſere Theologiam/ das ist von Gott vnd Göttlichen dingen wissenheit in seinem Kopff hätte/ denn alle Bischoffe in Engelland.

Das Lutertum wird offentlich gepredigt/ vnd der Ertzbischoff Cranmerus verheuret sich offentlich/ vnd vom Latimer.

Diſe Ordinantz verſperrte den Engelländern die Thür deß Himmels/ vnd eröffnete jhnen die Pforten der Höllen/ dann es entsprang darauß ein gantz Geschwader der Ketzer/ welche alßbalde mit jhrem geschwätzigen Maul herfür tratten vnd jhr Ketzerisches Gifft außbreiteten. Cranmerus Ertzbischoff zu Cantelberg war der erste/ der sich mit seiner Concubin öffentlich sehen ließ/ vnd sie verehelichte/ folgends einen mit Jrrthumben vnd Gottloſigkeiten erfülten Catechiſmum/ vnderm Namē deß Königs Edouardi außgehen ließ. König Henricus hatte vnlängſt zuuor dem Hugoni Latimer das Biſtumb Wigormo darumb genommen/ alldweil er der Ketzerey halben verdacht war/ vnnd an dem H. Charfreytag Fleisch geſſen hatte (welches dann ein mercklichs Zeichen iſt/ daß diſer Fürst nichts anders als den Primatum der Römischen Kirchen beſtritten) derwegen vnd alßbald Latimer die Zeitung der beſchehenen Bewilligung deß Predigens vernommen/ ſtieg er gleichfals auff die Cantzel/ vnd fing dermaſſen an zudonneren vnnd zu-

bloderen/daß er von disen Völckern für den fürnembsten Engelländischen Apostel gehalten/ vnd also genennt ward/ vnangesehen diese Ehr vil billicher dem Münch Augustino, welchen der H. Gregorius dorthin/ den Glauben zupredigen geschickt hatte/ gebürte. Teutschlandt thate das seinig auch darzu/ dann jhrer vil verliessen Hauß vnd Hof/ vnnd fuhren vbers Meers in Engelland: Deßgleichen thate jhn Schweitz/ Iohannes Hopperus vnnd Milon Couerdal, waren die fürnembsten: Bald darauff erfolgte die Bewilligung auff Luterisch vnd Zwinglisch zupredigen. Damit auch der Catholischen Religion in Engelland der garauß gemacht/ vñ jhr der Boden gar außgestossen wurde/ so wurden zween Ketzer namens Richardus Crox vnd Ioannes Chec verordnet/ den jungen König auff Zwinglisch zuunderweisen/ dieselbigen gaben jhm allgemach ein Gifft zutrincken/ dardurch sein Seel erstickte. So gar die Weiber thaten das jrige darzu/ dañ Anna Hertzogin zu Gülch vnd Anna Paray, welche deß Königs Henrici VIII. Eheweiber gewest/ vnd jhn vberlebt hatten/ vnnd Ketzerisch waren/ liessen sich gebrauchen als Instrumenten/ damit der junge König auff jhren Ketzerischen Weg vnnd Meynung gebracht würde. Seine Edelknaben/ Diener vnd Hofgesind waren allesampt außbündige Ketzer. Nit zufriden war deß jungen Königs Statthalter mit deme/ daß er den Catholischen Predigern die Cantzel verbotten/ sondern er verbotte auch den Catholischen das lehren vnd lesen auf den Vniuersiteten vnd hohen Schulen/ vnd setzte andere Luterische vnnd Zwinglische an jhre statt. Nicht allein bekrigte er die Meister vnd Lehrer/ sondern auch die Bücher/ ließ das lesen deren/ welche die Geistliche Lehr tractirten/ verbieten/ die Opera S. Thomæ, Lombardi vnd Scoti in einer Todtenbar in der Statt herumb tragen/ ein Grab machen/ vnd folgends ins Fewer werffen vnd verbreñen: Aber O Fewer/ du wirst dise Leut einsmals zu der ewigen Qual verdammen/ vnnd damit du diese gottlose Brenner in ewigkeit brennest/ wirst du niemals außgelescht werden. Man neñete es gleichwol spöttlich ein Begräbnuß Scoti, aber billicher wirdts ein Begräbnuß jhrer Gloria Ehr vnd Glaubens genennt/ dann dieselbige starben da-

den damals / vnd verließ jhnen nur das Erbtheil deß Vnglaubens. In obberürten Vniuersiteten thate man nichts anders/als Vers/ Gesäng Gebett/Comedien vnnd Gemähld wider die Catholische Religion machen: Der Pensel vnd die Feder wurden zu nichts anderm gebraucht.

IV.

ZV deſto mehrer Beförderung der Ketzerey aber/ ließ man auß Teutschlandt drey grosse Ketzer/ nemlich den Martin Butzer/ Petrum Martyrem vnnd Bernardinum Okin (welche gen Straßburg verloffene Italiäner waren) holen: Butzer ward auf der Vniuersitet zu Cambrige / vnd Martyr zu Oxenfurt verordnet/vnnd stattlich besoldt. Ein jeglicher lehrte vnnd vnderwise auff seinen Formb: Der Reichsverwalter verthätigte die Zwinglische/ Cranmerus die Luterische Seet vnd Ketzerey / vnd Butzer hielt es mit den Juden / Dann als Dudleius Hertzog zu Nortumberlandt jhn fragte / was er vom Sacrament deß Altars halte? Antwortet er/ daß er gleichwol keins wegs dran zweifle / aber doch halt er alles das jenig / was im Alten vnd Newen Testament Christum Jesum betreffend/begriffen ist/ nit für gar gewiß. Günstiger Leser / hie siehestu den Vnglauben vnd Gottlosigkeit/ darauff die Ketzerey fundirt vnd gegründt ist/ vnnd dahin sich die zweifel deren / welche sich an der blossen Schrifft halten/ länden vnd neigen: Inmassen auch Luter jhr Großmeister gethan / als er den München jhre Authoritet verwise/vñ sprach: Die Türcken machen vnsere Religiosen zuschanden/dieselben seind gegen den Türcken nur ein Schatten: Also daß weder die Aposteln/noch die Propheten/noch Christus selbst niemaln soviel erzeigt haben/ vnd derwegen jhrer vil Machometisch werden. Noch ärger vnd schändlicher redet Caluinus daruon/ vnd zwar dermassen/ daß ich mich selbst förchte vnd entsetze/ es zuerzehlen vnd zumelden.

Martin Butzer Petrus Martyr vñ Bernardinus Ochin in Engelland.

Petrus Martyr ein außgesprungner vnnd mit einer Nonnen verkuppleter Münch / war gleichwol Luterisch / als er in Engel-

landt kam/ aber er kehrte seinen Rock bald vmb/ vnnd begab sich zu der meynung deß Eduardi Reichsuerwalters Cranmeri. Sanderus bezeugt/ daß er in seinen Predigen sich im wenigsten nit resoluirte/ noch zu erkennen gab/ ob ers/ was das heilig Sacrament belangt/ auff Lutherisch oder Caluinisch machen vnnd predigen solte/ sondern jmmerdar wartete er/ was doch die beuorstehende Versamlung der Ständ deßwegen statuiren, schliessen vñ verordnen würden: Inmassen auch beschehen/ vnnd der Ertzbischoff Cranmerus jhm embieten ließ/ was gestalt das Parlament verordnet hatte/ dz man dem Caluino, vnd nicht dem Lutero folgen solte/ Darauff vmbsing Martyr alßbald die Caluinische Lehr. In diser An. 1547. zu Londen gehaltener Versamblung formirte man einen dermassen vnformlichen Religionsformi/ daß mans in der Warheit keinem besser vergleichen kan/ als einem zerflickten Bettlermantel/ dann gleich wie diser auß vilen alten Lumpen zusammen geflickt/ also ist auch dise Religionsformi auß vilen vnnd mancherleyen Ketzerischen Puncten zusammen getragen.

V.

Das Engelländische Parlament schmidet ein newe Formb der Kirchen.

OBbesagtes Parlament machte newe constitutiones, vnnd legte dem Grundt auff ein niemaln erhörte noch erkennte Kirch: Dises Parlament war das Concilium/ welches die Regeln regulirte/ vnd die Gesetz machte/ darnach dise nation leben vnd sterben solte. Wunderbarlich seynd die Wirckungen der Natur oder deß Erschaffers der Welt/ in deme nemblich vnder allen erschaffenen dingen keins dem andern gleich sihet/ So gar diejenige ding/ welche einander gleich sehen/ haben etwan ein Vngleichheit: Eben dises kan auch gesagt werden von disen Bastardischen Religionen/ welche gleichsamb von den Menschen erschaffen/ vnd auß jhrem Hirn geboren seyndt worden: Wann auch wir sie eigentlich vnd absonderlich beschawen vnd betrachten/ so wird sich befinden/ daß sie vnderschidliche Angesichter haben/ vnnd einander sehr vngleich seynd: Ob auch schon sie in einem Punct zusammen stimmen/

so ha-

so haben sie doch etwan ein Marckzeichen / welches sie vnderscheidet / Inmassen fürnemblich in Engelland zusehen ist / allda die Religion das ansehen hat / als seye die Caluinisch / aber doch hat sie etwas besonders. Damit aber solches desto besser erscheine / so wöllen wir anzeigen / was in dem obbemelten Weltlichen Concilio / allda die Soldaten vnd Kriegsgurgeln von Göttlichen Sachen disputirten / vnd das Reich der Himmeln außtheilten / beschlossen vnnd verordnet ist worden.

Erstlich ward verordnet / dz alles vom Weltlichen oder Geistlichen / nichts außgenoñen / das weren gleich Capellen / Stifftungen / Renten / vnd järliche Opffer / durch deß Königs Officier censirt solten werden.

Am andern / daß die Ertzbischoffe / Bischoffe / Priester / vnnd andere Geistlichen / allermassen wie in der Römischen Kirchen beschicht / ordinirt / vnd ein newe Form die Sacramenta zu administriren auffgericht solte werden.

Drittens / daß man die Bilder vnnd Creutz / welche noch verhanden / vnd wegen der Wunderwercken an etlichen Orten verehret werden / ab vñ hinweg schaffen solte. An statt deß Wappens deß grossen Gottes Hymmels vnnd der Erden / welches das Creutz ist / pflantzten sie das Wappen dises kleinen vnd schlechten Königs / der nur einen kleinen Winckel oder Eck der Erden im Oceanischen Meer besaß. Das Creutz ward hinweg gerissen / vnnd drey Leoparden vnd drey Lilien widerumb dran gehefftet / die wurden zu beyden Seyten von den Füssen einer Schlangen vnnd eines Hundts erhalten.

Vierdtens / daß das Ampt oder Opffer der Meß gar vnnd gantz vertilgt vnd abgeschafft seyn / vñ hinfüran die Communion in baiderley gestalt geraicht werden solte. Deßgleichen ward auch gebotten / daß mann die siben Tagzeiten nit mehr auff die von der H. Catholischen Römischen Kirchen fürgeschribne weiß bettete / sondern auff new Engelländisch. In der Empfahung der Eucharistiæ verenderten sie wenig / vnnd liessen den Canonem missæ allerdings gantz / aber letztlich weil die Caluinisten sahen / daß vil zu

vil Catholisch drinn war/ so halten sie es nicht. Etliche Bischoffe/ nemlich Stephanus Bischoff zu Witon, Emondus Bischoff zu London/ Cuthbertus Bischoff zu Dunelino, Nicolaus Bischoff zu Vrgorno, vnnd Dayus Bischoff zu Ciceſter hetten gleichwol vil guts darbey thun/ vnd Gottes sach mercklich befürdern können/ aber laider/ sie biegten jren Halß gutwilliglich vnder das Joch der Ketzerey: Dann die Forcht jhre Bistumb vnnd ansehenliche Einkommen zuuerlieren/ war ein Vrsach diser Vnordnung/ vnd dz sie diſe verfluchte Ordnungen vnd Satzungen vnderschriben. Selig ist die Zeit (spricht jener) zu deren die Bischoffe von Golt/ vnnd die Kelch von Holtz seynd/ dann es ist je ein grosses Vnheil vnd Armseligkeit/ daß man sihet/ daß die Kelch gleichwol güldene/ aber die Bischoffe verfaulte Höltzer seyndt. Nur nach den Renten/ keinswegs aber nach dem Wolstandt deß Bistumbs bellet vnd schnappet man. Obuermelte Bischoffe aber wurden letztlich theils durch den Edouardum vnd theils durch die Elisabeth gestrafft vnnd hingericht.

Diſe der Bischoffen approbation vnd gutheissen befürderte die Sach der Ketzern mercklich/ vnnd ward alßbald verkündt im gantzen Engelland.

In der Verkündigung diſer Edicten verenderte die Kirch jre Gestalt/ verluhr auch jhren Glantz/ vnnd zu gleicher weiß wie wir sehen/ daß die Sonn jhre Klarheit vnd Glantz verlieret/ wann der Mon sich zwischen jhr vnnd vns setzet/ also pflegt auch die Kirch/ (welche wie die andere Sonn den jenigen leuchtet/ welche sonsten in der Finsternuß leben würden) alßdann allerdings zuverfinstern/ vñ jre schöne farb in ein schwartze tode farb zuuerkehrē/ wann nemlich die im Hirn diſer verkehrten vnd wie der Mon/ vnbeständigen Leuten geschmidete Vrtheil vnnd Mainungen/ sich zwischen der Kirchen vnnd den Augen deren/ so vnder jhrer Herrschung waren/ setzen. Fallen also fast alle auß der Schoß diſer lieben vnnd würdigen Mutter. Jederman verließ sie/ vnd verfügte sich zum Tode der Höllen Etliche hielten den Gottesdienſt im verborgnen/ in den Kellern/ Holen/ vnd außgehawenen Steinfelsen/ dieſelbigen waren die

ten die Kirchen/darinn Gott trewlich gedient ward/Jnmaſſen vor zeiten in den erſten Verfolgungen beſchehen / vnd die arme Catholiſche Chriſten durch die Heydniſche tyranniſche Kayſer verfolgt wurden. O Nero/ nicht ſehen haſtu können/ daß dein Barbariſche Grauſamkeit widerumb lebendig iſt vnder dem Chriſtlichen Volck: Du haſt gleichwol vber die jenigen tyrañiſirt / welche einen andern Gott/ dann dich/ verehrten / Wir aber haben geſehen/daß die jenigen/ welche einerley Gott bekentē/ welche nach einerley Heyl trachteten/ vnd nur ein einige Kirch ſuchten / einander grauſamlich verderben vnd auffarbeiten.

VI.

IM gantzen Engellandt war vnnd verblib nur ein einiges Weibsbildt im Glauben beſtändig / nemblich Maria / deß Königs Henrici ältiſte Tochter/vnd deß Königs Edouardi Schweſter / welche hernacher geziert ward mit der Engelländiſchen Cron//dann diſen allen Feinden GOttes zu trutz verblib ſie ſtandhafftig in der Kirchen/ verließ jhren Glauben niemaln/ vnnd ward nit müd von Gottes wegen zu ſtreiten: Alle Fürſten coniurirten, ſollicitirten/ja zwangen ſie / aber ſie vberwandt letztlichen alles. Man begerte/daß ſie doch auffs wenigſt/wider die Geſätz deß Königs / keine öffentliche Meß leſen wolte laſſen / aber ſie antwortet/daß ſie niemaln das alte vnd beſte Geſetz jhrer Eltern verlaſſen/ vnd dargegen eine newe falſche geſchmidete Secť annemmen wolte: Keins wegs gebüre es etlichen vngeſchickten vnd Laſterhafften Perſonen/ jhrem Gewiſſen die Geſätz jhres Heyls fürzuſchreiben.

Die Princeſſin Maria iſt allein Catholiſch vnder den Fürſten.

Sie gab jhnen auch zuuerſtehen / daß ſie es eins mals würde gerewen/vnd daß derwegen ſie ſich hüten ſolten/die Vnuogbarkeit deß Königs jhres Bruders alſo zumißbrauchen / ſondern daß ſie gedencken ſolten / daß ſie einsmals Rechenſchafft geben werden müſten. Diſe Wort verdroſſen gleichwol den Reichsverwalter vnnd das andere Hofgeſindt / aber ſie muſtens leiden / vnnd ſie forchten die groſſe Liebe / welche der König jhr Bruder zu jhr trug / Derowegen lebte ſie noch ſicher vnder dem

König-

Königlichen Schatten/ Vnangesehen gleichwol jhre zween Caplän zweymal vnder wehrendem Amt gefenglich eingezogen wurden: Dessen beklagt sich dise Fürstin gegen dem Kaiser Carolo dem fünfften jhrem Vetter/ der erhielt durch seine anwesende Gesandten beym König Edouardo so vil/ daß man sie hinfüran vngejrt lassen muste.

Weil dann die Ketzer sahen/ daß sie diser Fürstin nichts abgewinnen kondten/ so trangen sie auff die execution der Satzungen deß Parlaments/ die wurden auß beuelch deß Reichsuerwalters durch den Ertzbischoff von Cantelberg vnnd den von Yorck/ vnderschriben/vnd darneben sonderbare Commissarii vnd Visitatores verordnet/ welche drob seyn solten/ damit disen Vnordnungen nachgelebt/ vnnd ein völliges gnügen beschehe. Deßgleichen ward die Bibel sampt der Außlegung Erasmi vber das newe Testament in die Engelländische Sprach vertirt. König Henricus der VIII. hatte sie vertiren vnd trucken/hergegē alle andere verbieten lassen. Luter approbirte nur die seinige/vnd Zwingel die seinige/deßgleichen thaten alle andere: Wunder zusehen war es/daß so vil Außlegungen verhanden waren vber eben die Wort/welche von vnsern Caluinisten für so gar lauter vñ klar gehalten werden. Der Reichsuerwalter aber verbott die jenige Bibel/welche König Henricus approbirt hatte/zu publiciren/ sonder ließ die jenigen publiciren/ welche er zum Fewr verurtheilt hatte. Aller Orten ließ er die Freyheit predigen vnd außschreyen/ vnd die Münch: vnd Frawen Clöster eröffnen/vnd weil ein jeder nach Newerungen trachtete/ so liessen sich die Clöster desto leichtlicher ohne einigen Zwang noch Gewalt erödigen vnd corrumpiren.

Nicht gnug war es dem Teuffel/ daß er in so wenig Jahren so vil Seelen erworben hatte/ sondern er wolte es alles mit einander/ oder gar nichts haben/ dann es waren noch etliche Bischoffe in Engelland/ welche dannoch etliche Fünclein der Auffrechtigkeit von der Catholischen Kirchen hatten/vnd heimlich vnder jhrer Apostolischen Lehr lebten/ derselbigen waren der Bischoff von Yorck/ von Chester, von der Insel Mona vnd von der Insel Modoro. Weil

dann

dann der Reichsverwalter sahe / daß dieselbigen sich etwas kalter / als andere / in disen Newrungen erzeigten / so zwang er sie (vnangesehen sie nunmehr alt waren) sich zuuerheureten / Etliche andere / nemblich der von Winton vnd Dunelmo, Londen, Wigormo vñ Ciceſter, welche sich dessen standhafftiglich verwiderten / wurden gefangen vnd vertriben: Also daß es je ein armseliges Spectacel war / daß dise herrliche Männer von jhren Bistumben vertriben / hergegen die Ketzer in jhre Stül gesetzt wurden / wie dann sich eben deßwegen Ronsard gegen der Königlichen Mutter in Franckreich beklagte / da er spricht:

Es verdreust mich zusehen / daß die Frembden / die Wechßler / Curirer / Schalcksnarren / Wucherer vnnd Lugner / in denen weder ein Tugend noch Kunst steckt / an jetzo alle Güter der Kirchen besitzen / Darauß entspringen nun so vil vnendliche Mißbräuch vnd Gottlosigkeiten / vnd du / O Gott / siheſt es / vnnd straffest sie dannoch nicht.

Bißweiln hat man die vrsach deß Vrsprungs der Ketzereyen / nur der Vnwissenheit der Geistlichen zugeschriben / seytemal dieselbigen in jhrer Ruhe entschlaffen / vnnd nur für jhren Bauch sorgen / dannenhero durch die jenigen / welche spitzfündige vnd gelehrte Köpff haben die ding der Religion vmbzukehren / vberfallen / vnd mit disputiren leichtlich vberwunden werden: Also daß jener Stoicus nit so gar vnrecht dran ist da er spricht / daß das Geschlecht der Frommen zu grund ging / als das Geschlecht der Gelerten auff: vnd hinfür kam: Aber wie dem allem / so kan man doch sagen / daß noch ein andere Vrsach deß Vrsprungs vnnd Auffnemmens der Ketzerey in Engelland verhandē / Dañ alles war damals gelert / die Vniuersiteten waren wol besetzt / der Cardinal Polus lebte / der Cantzler Morus war sehr wachtsam / vnd die vorbemelte Bischoffe waren allesampt seh: gelert: So bestund derwegen der Mangel in der Weißheit deß Geists / welcher sich der Fantasey eines gailen vñ vnkeuschen Fürsten / vnnd der Tyranney eines Zwinglischen Reichsverwalters nit dorffte widersetzen: Sie wurden aber letztlich von Gott gestrafft.

Edouardi deß Reichsverwalters vnd Königs Edouardi Todt vnd Testament. Ioanna wird ein Königin erklärt/ widerumb abgesetzt/ vnd Maria an jhre statt erhebt/ꝛc.

CAP. VII.

I. Der Reichsverwalter leßt seinen Bruder Thomā vmbbringen wegen der Weiber Ehrgeitzes.

II. Dudlæus Graf zu Varwick verbindet sich mit den Catholischen wider den Reichsverwalter/ aber nach deß Reichsverwalters Todt betreugt er sie.

III. Der Reichsverwalter Edouard Seimerus wird vmbbracht.

IV. Königs Edouardi Todt vnd Testament.

V. Ioanna deß Hertzogs vō Suffolck Tochter wird für ein Königin in Engelland erklert.

VI. Maria der Königin Catharinæ Tochter wird für ein Königin erklert/ vnd kompt gen London.

CAP. I.

Der Regent Edouardus leßt seinen Bruder Thomam vmbbringen wegen der Weiber Ehrgeitz.

HOch hatte sich die Ketzerey zur zeit deß Königs Edouardi erhebt/ weit hattens die jenigen gebracht/ welche/ nach dem sie diſes Königreich zerstört hatten/ letztlich sich selbst verderbten. Der Fisch/ welcher Poulpe genennt wird/ vnnd niemaln den Angel fliehet/ sondern jn suchet/ machet sich mit seinen eignen zähnen ledig/ vnd zernaget jm letztlich selbst seine Armen: Eben also sehen wir/ dz die Engelländische Herrn/ als sie den Angel deß ewigen Todts verschlungen hatten/ vnd sich deſſen nit so leichtlich/ wie der obbemelte Fisch/ kōnten ledig machen/ letzlich anfingen sich selbst zu zerbeiſſen/ zu zernagen vnd zubekrigen. Wir haben gleichwol allbereit einen Theil dern auff den Vnkoſten der Catholischen gehalten tragœdien gesehen/ aber anjetzo wil ich erzehlen/ was die Ketzer für schö-

schöne tragœdias vnder einander gehalten/ vnnd wie erschröcklich sie einander auffgearbeit haben.

Edouardus Verwalter deß Reichs/Hertzog zu Somerset hatte einen Bruder/namens Thomam, der war Ammiral in Engelland/ vnd war mit der Catharina Parré deß Königs Henrici letzte Fraw in der Ehe: Vnnd weil dieselb zuuor ein Königin in Engelland geweest/so wolt sie sich nit vernidrigen/ vnd jrer Schwägerin deß Regenten Weib nachgehen: Hergegen wolte die andere/ als ein Fraw eines Reichsverwalters/ die Hochheit vnd stell jres Mañs erhalten vnnd niemand weichen. Diser stritt endigte sich nit durch die Weiber/ sondern durch jhre Mäñer. O Ehrgeitz/ niemaln schawestu zu ruck/ sondern gehest jmmerdar fort/ pikirest vnd stichst auff die tolle vnd vnsinnige lasterhafftigen Menschen/vnd bringst sie zu schändlichen Verrähtereyen. Der Reichsverwalter ließ sich von seinem Weib einnemmen/daß er sich entschlossen vnd vorhabens ward/seinen Bruder vmbs Leben zubringen. Dudlæus Graf zu Varuick/ bließ in dises Fewr/vnd hetzte sie jmmerdar an einander/in meinung/sein glück auf das verderben diser beyder Fürsten zubawen. Der Reichsverwalter bestelt den obbemelten Engelländischen Prediger Hugonem Latimer, der in seinen Predigen auff den Thomam Seimerum deß Reichsverwalters Bruder stach/mit vermelden/dz derselb dem König nach dem Leben stünde. Daher nam Edouardus gleichsam vrsach sich als ein getrewer Statthalter vnd Diener/deß Königs anzunemmen/vñ ließ seinen Bruder Thomam den 20. Martij Anno 1548. hinrichten. Inzwischen griffen die Catholischen im Land Cornouaille, Norfolck, Suffolck, Iorck vnd Somerset, zu den Wafen/vnd widersetzten sich den Engelländischen Herrn/welche jre Güter vnbillicher weiß besassen.

II.

Es hatte gleichwol Dudlæius, seine Sachen biß dato glücklich vñ nach allem wünsch hindurch gebracht/aber zu gleicher weiß wie die Welthändel vmblauffen/ vñ der Wolstand nit lang an einerley ort beständig verbleiben kan/ also ward dise grandeza vnnd Hochheit gar baldt vmbgekehrt. Damals begab sichs/ daß die Engelländer durch die Frantzosen in der Statt Bologna

Dudlæus Graf zu Varwick verbindet sich mit den Catholischen wider den Reichsverwalter/ aber nach deß Regenten Todt betreuget er sie.

geklopfft vnd vberwunden wurden / dannenhero ward Edouardus durch den Dudleium Grafen zu Varuick, als ein Verrähter deß Lands verklagt / derwegen nam Edouardus der Reichsverwalter den jungen König mit sich / vnnd flohe in das Schloß Windsour. aber als er sahe/daß er von männiglichen verlassen ward/ vnnd daß die jenigen / welche er befürdert hatte / zu ruck stunden / so ergab er sich / vnd vbergab das Regentenampt.

Dudleius hielt jhne vier Monat gefangen/ vnnd verhieß den Catholischen Herrn/daß/wofern sie jhm wider den Regenten Edouardum hülff: vnd beständig seyn wolten / er die Catholische Religion widerumb in vorigen Standt richten vnd bringen wolte: Als aber solches beschehen war/hielt er sein Wort nicht.

Die Ketzerey / welche jmmerdar ein newes Meerwunder geberet/ward damals nicht allein durch die Wafen der Catholischen/ sondern auch jhre eigne angefochten vnd bestritten. Auß newen jrthumben entsprangen die jenige / welche die Zwinglische Jrthumb bekriegten/Die Arrianische Ketzerey schwang sich/vnd ward durch den Georgium Paresium verthädigt: Aber diser newe Arrianer ward durch die Zwinglianer öffentlich verbrennt/ vnangesehen dieselbigen allzeit predigen vnd sagen/ dz man niemand in seinem Gewissen nötigen vnnd zwingen solle. Ein ander Valentinianischer Ketzer entsprang in der Landschafft zu Kent. Ein Lutherische Fraw/ Namens Ioanna Boncker, vnderstundt sich zubeweisen / daß der Erlöser kein Menschliches Fleisch von seiner heiligen Mutter empfangen / sondern sie / wie durch einen canal oder Teich passirt were: derwegen ward sie zu Londen den 12. May offentlich verbrennt.

Dise vnd andere vneinigkeiten / welche sich vnder den Ketzern wegen deß Ehestands der Priestern(dern Kinder gleichwol letztlich für ehelich erkennt wurden) erhebten/waren ein Vrsach/dz die Catholischen widerumb ein Hertz fasseten / vnnd anfingen wider die Zwinglianer wegen deß Glaubens offentlich zu disputirē. Richardus Smitheus der H. Schrifft Doctor / vnnd gewester Professor zu Oxfort vnderließ nit/dem Petro Martyri den Kampff anzubieten. Martyr traute seiner eigenen stärck nit/ vnd wolte nit disputi-

ren/

ten / es were dann / daß ein Zwinglischer Richter darzu verordnet würde. Man bewilligte jhm den Richardum Cox, welcher hernacher ein Zwinglischer Bischoff worden. Drey Tag lang disputirte man von der Eucharistia/vnd weil Cox sahe/daß es dem Martyr vbel ergehen würde/so interrumpirte vnd zerstört er den Kampff/ mit fürgeben / daß er von dem König abgefordert worden were. Dann die Ketzer setzen jhren Sieg im fliehen / vnnd nun jhren Boßheiten ist jnen nichts ehrlichers als die Flucht/ dieselbe bemänteln/bestreichen/vnd verklügeln sie hernacher mit allerhand schändlichen vnd vnerbarn Farben: Keine prætexten fürgeben vnd außred mangeln denen/welche einen bösen Glauben haben. In Engelland zwickete vñ raitzet ein jeglicher seinen Widersacher/Der Abbt zu Westmontier disputirte wider den Ketzerischen Hopperum, Superintendent zu Gloceſter: Der Catholisch Henricus Ioliffe wider den Harleum Bischoff zu Herefort: Der gefangene Bischoff von Winceſter schrib wider sie / vnnd sonderlich wider ein Buch / welches Martyr wider die Euchariſtiam außgehen hatte lassen / Langdaldus schrib wider den Ridleum. Vil Bischoffe wurden abgesetzt / weil sie die Catholische Religion verthätigten/ nemblich Edmondus Bischoff zu Londen/ Gardinier Bischoff zu Winceſter, Cutbertus Bischoff zu Dunelmo, vnnd Nicolaus Heth Bischoff zu Vigorno. Vil Catholische Bischoffe waren gen Löuen vnd gen Rom geflogen/nemblich Antonius Bonuiſſe vnnd der Cardinal Polus/ welcher nach deß Pauli III. absterben/an deſſelben Platz erwehlt worden were / wofern die Herrn Cardinäl nit betracht hetten/ daß/ zum fall er zu diser Hochheit erhebt solt werden/ er seinem Vatterland in eigner Perſon nit zuhülff würde kommen können. Deßgleichen befand sich zu Rom Thomas Godvvel Bischoff zu S. Aſaph: Mauritius Clenok Bischoff zu Bangorno vnd Richardus Patel Bischoff zu Vigorno.

Sehr vnglückselig war diſes ſeculum oder Alter der Welt/ dann schier in einem jeglichen Winckel der Welt sahe man ein Hölliſches Meerwunder geboren werden. In Franckreich bey Toloſa berümbte sich einer/daß er den Geist deß H. Tauffers Ioannis het-

ꝛc. Zu Pariß berähmbte sich einer deß Geistes S. Petri; Zu Basel gab sich einer auß/ daß er mit dem Geist Moysis erfüllt were. Luters Koch gab sich für den Jonam auß. Zu Padua berümbte sich Rudolphus Mosham, daß er von GOtt dem HErrn ein sonderbare commission empfangen/ den Friden zwischen dem Bapst vnd dem Luter zumachē. In Holland berümbte sich Dauid Ioris ein Schneider/ daß er der Messias, der König aller Könige/ vnnd ein Vetter Gottes were. In Engelland sahe man disen newen Arrianer/ vnd die Iohannam Boucher, deßgleichen jhren Mitgesellen Milon Couerdal, welcher vnlängst auß Teutschland kommen war/ derselb predigte zu Oxfort verwarff erstlich die Catholische Religion/ folgendts bestritte er die Luterische/ Zwinglische vnd Caluinische/ vnnd sagte/ daß er nunmehr 14. Jar lang aller Orten einen guten Weg gesucht/ welchen er letztlich der Welt zuerkennen geben wolte. Sanderus bezeuget/ daß eben damals sich ein Pestilentzische Seuche erhebt/ vnd in wenig tagen vnendlich vil Menschen hinweg genommen/ daß auch der Wasserfluß Tameza, welcher zu Londen fürfleust/ den 17. Decem. innerhalb 9. stunden dreymal sein hin vnd her rinnen vnd fliessen gehabt. König Edouard hatte nur 5. Jar lang imaginarie vnd durch einen andern regirt/ vnd vil Boßheiten begehen lassen/ Dann An. 1551. ward das Volck durch abnemmung deß vierten Pfenings höchst beschwert/ vnd vber 40. Tag hernach ward einem jeden im gantzen Engelland der ander vierdte theil deß Silbers genommen/ darneben auch ein newe exaction vnd Schatzung auff die Geistliche Güter gelegt/ vnnd in einer jeglichen Kirchen mehrers nit gelassen/ als ein Kelch/ ein Meßgewandt/ vnd ein Glock. Das vbrige ward alles hinweg genommen.

III.

Der Regent Edouard Seimerus wird verdacht.

WIder widerumb auff vnsern Regenten Edouardum Seimerum, vnnd den Iohannem Dudleum, Grafen zu Warwick zukommen/ erlangte derselb Graf die reputation vnd den namen eines dapffern Manns/ in deme er den jetztbemelten Reichsverwalter

walter Edouardum Seimerum (vor dem sich alle Engelländer förchteten) zu gefänglichem Verhafft genommen: In wehrender deß Regentens Gefängknuß verfügte er / daß etliche Catholische Männer mit digniteten versehen vnnd befürdert wurden / Dann Rousſel ward zu einem Grafen von Wilton/vnd hernacher zu einem Marggrafen zu Wincester: Paulet de Bedfort zu einen Grafen zu Pembruck/ vnd der Marggraf von Dorcester zu einen Hertzogen von Suffolck gemacht. Durch diſe jhnen erwiſene gunſten (welche jhn nichts koſteten) erlangte er einen groſſen fauor, credit vnnd macht / aber alles auff den Vnkoſten vnnd Schaden deß Regentens Edouardi Seimeri/vermög der Philoſophiæ, welche vermag/ daß allzeit der nutz deß einen / ein ſchad deß andern iſt. Das Leben etlicher iſt ein Todt anderer / vnnd der Todt deß einen/ iſt deß andern Leben: In diſer Regel bleibt alles.

Nach vier Monatlicher außgeſtandener Gefängknuß ward der Reichsverwalter Edouard Seimer angeklagt / was geſtalt er beharniſcht in deß Dudlæi Zimmer koſſen / vnd vorhabens geweſt were / jhne vmbzubringen / Darauff ward er ſampt ſeinem Weib vnd vertraweſten Freunden/nemblich Rudolpho Van, Milon Patrigio, Michaël Stanhop, Thoma Arondel (welche alle Ordens-Ritter waren) gefangen / vnd den drey vnd zwaintzigſten Januarij jngericht.

Nicht zufriden war Dudlæus, daß er dem Reichsverwalter Seimero die Ehr vnd das Leben genommen/ ſondern trachtete vnd eylte noch weiter dann er erjnnerte ſich deß Sprichworts: audaces fortuna iuuat: Glück ſtehet den frewdigen bey: Aber mitten in ſeinem verlur er das jenig ſelbſt / was er einem andern hatte genommen. Auff nichts anders gedachte er / als die Engelländiſche Cron auff ſein Geſchlecht / vermög etlicher durch jhn angeſponnener Heurat zubringen / Dann der Hertzog von Suffolck (welcher biß dato ein Marggraf von Doceſter genannt ward / hatte drey Töchter / deren Mutter war die ältiſte Schweſter deß Königs Henrici VIII. In deme derwegen das eheliche Geſchlecht der Kö-

der Kindern deß Königs Henrici abgehē solte/so würde diſe Tochter zu der Cron gelangen: Alſo/ daß Dudleius Hertzog zu Northumberland vnd der Hertzog von Suffolck Marggraf zu Doceſter ſich mit einander verglichen das Königreich vermittelſt berürter Zuſammenheuratung jhrer Kinder/ zutheilen/ vnd deß Königs Henrici VIII. Kinder zutödten. Der Heurath gewann seinen vortgang/ dann deß Dudlei Hertzog von Suffolck vierter Sohn vberkam die ältiſte Tochter deß Hertzogs von Suffolck/ Namens Ioanna. Die andere Tochter Catharina ward gegeben dem Grafen von Pembruck/vnd die dritte dem Grafen von Huntington.

Anno 1553. am 1. May. kam gen Londen ein Frantzöſiſcher Abgeſandter/ Namens Monſur de Nouailles, an ſtatt deß Monſ. de Boisdauphin: Diſe zween Geſandten ſuchten den jungen König Edouardum (welcher tödlich kranck lag) heimb/ zeigten jhm die vrſach an/warumb der Monſur de Nouailles alldort ankom̃en were/ nemblich/ daß er an ſtatt deß Königs in Franckreich wegen ſeiner Kranckheit ein hertzlichs mitleyden tragen/ſich an ſeinem hof ſtets auffhalten/vnd drob ſeyn ſolte/damit jederzeit gute vertreuliche Freundſchafft vnd Nachtbarſchafft zwiſchen beyden jhren Königlichen Mayeſtäten gehalten würde: Zum Zeugnuß deſſen vberantwortete er dem König ſein Credentzſchreiben/ das laß nun der König/ vnangeſehen er ſehr ſchwach war/ließ dem newen Geſandten ein ſchönes Silbernes Geſchirr verehren/ vnd verhieß jhm alle gute affection vnd naigung gegen dem König in Franckreich.

Im Anfang deß Monats Junij aber ſuchte Dudleius diſen Mons. de Nouailles in ſeinem Loſament heimb/ diſcurrirten vnd redeten mit einander wegen deß Beuelchs/ welchen der Nouailles von ſeinem Herrn dem König empfangen hatte/zu tractiren vñ zuhandlē damit die Princeſſin Maria zu keiner Königin erwehlt würde. Diſes war nun eben das intent vnnd Meynung/ darnach Dudlæus verlangte/ Derwegen ermahnte er den Nouailles, daß er nit vnderlaſſen ſolte/ es dem Königlichen Raht alſo fürzubringen:

Inmaſ-

jnmassen beschehen / vnd der Nouailles in völligem Rath fürbrachte / was gestallt sein Herr vnd König jhm beuolchen / dem König Edouardo vnd dessen Räthen zuuerstehen zugeben / daß gewiß wäre / daß der Keyser seine Abgesandten in Engellandt schicken / vnnd vnderm schein den francken König heimb zusuchen / dahin practisiren lassen würde / daß die Engelländische Cron der Prinzessin Mariæ zutheil würde: Darauff ward jhm ein abtritt zunemen angedeut / vnd folgents zur antwort gegeben / was gestallt die Königliche Engelländische Räth sich gegen dem König in Franckreich wegen diser erwisenen grossen affection vnnd freundtschafft bedancken / daß auch sie allbereit der Keyserischen Ankunfft verständiget worden / Vnd ob wol dieselbigen / soul die heimbsuchung jhres Königs belangt / willkumb sein würden / so wolten sie doch jhres thails nit sein / damit deß Keysers intent keinen vortgang gewünne.

IV.

SEn 6. Julij Anno 1557. machte Edouardus seinem Reich ein end / vnd starb zu Grenuich im sibenden Jar seiner Regirung / vnd im sibenzehenden Jahr seines Alters / vnd man vermeint jhm seye durch ein Clistier vergeben worden. Er starb an eben dem Tag vnd Monat / an welchem sein Vatter den Thomam Morum köpffen hatte lassen: Dises war gleichsam ein Zeugnuß / daß Gott alles nach dem gewicht vnd maß thut / vnd die Sünd vnd Boßheit der Vättern so gar in jhren Kindern straffe. Ob schon auch König Henricus seine vilfältige getroffne Heurat mit dem verlangen Kinder zu vberkommen / bescheinte vnd ferbte / so hat sich doch befunden vnd ist wol zumercken / daß keins vnder allen seinen Kindern / als sie groß worden / einige Erben oder andere Kinder erzeugen haben können / damit also dises Geschlecht zu grundt ginge vnnd sie die durch jhren Vatter vnrechtmessiger weiß erlangte Hochheit nicht geniessen noch besitzen solten. Edouardus machte in seinem Todtbeth ein Testament vnd die Ioannam Grei, welche deß Dudlei Hertzogs von Northumberland Sohns Weib vnnd deß

Königs Edouardi todt vnd Testament.

Hertzogs von Suffolck Tochter war/zu einer Erbin der Cron. Er verordnete auch/dz sein Schwester Maria/noch auch Elisabeth (vnangesehen was hernacher beschehen) niemals zu der Cron gelangen solten/allweil nemblich zur zeit Königs Henrici jhres Vatters das Parlament sie für vnehlich/baſtardisch vnd vntauglich zu der Succession erklärt hatte. Wer wolte nun nit vermeint vñ geglaubt haben/daß Dudleus Hertzog zu Northumberlandt / als einer / der in dem höchsten ansehen/darneben sehr practicirisch/ embsig vñ dapfer war/die Cron nit entzogen vnd gerissen haben würde auß den Händen der vnabgeführten vnd in Weltsachen wenig erfahrnen Weibern? Aber Gott schickte es vil anders vnd gab zuerkennen/daß alles von seiner Hand herrühre/ zerstörte derwegē den ehrgeitz diſes Hertzogs Dudlei / vnnd führte jhne auff die Bine/allda er seinen Kopff auffopfferte zu erhalt: vnd befürderung der allgemeinen ruhe.

V.

Johanna deß Hertzogs vō Suffolck Tochter wirt für ein Königin in Engellandt erklärt.

DEß andern Tags nach deß Königs Edouardi todt / ließ Hertzog Dudleus den Condestabl Milord Clyton Admiral in Engellandt/den Iamum Scioffs seinen Leutenambt/ vñ vil andere Edelleut/sambt der newen Guardi zu sich erforderen/ vnd sie der Königin Johannæ deß Hertzogs von Suffolck Tochter schweren vnnd huldigen: Aber wenig Tag hernacher ward sie für ein Königin in Engelland/Franckreich vnd Irrland erklärt vñ außgeruffen/vnangesehen das Volck starck darwider murrete/ vnd jrer etliche deßwegen gestrafft wurden. Am Sontag hernacher hielt diſe Fürstin jren Königlichen Einzug/vñ zwar zu Wasser im Thurn zu Londen/daselbst verſperrte sie alsbald jhr gantzes glück/dann daſselbe erſtreckte sich weiter nicht. Bald darauff ließ sie ein Mandat nachfolgenden jnnhalts außgehen:

Joanna von Gottes Gnaden Königin in Engellandt/Franckreich vnd Irrlandt/ein Beſchutzerin deß Glaubens auff Erden/vñ ein höchſtes Haupt der Kirchen in Engellandt vnd Irrlandt/wünſchen allen vnſern lieben vnd getrewen Vnderthanen glück vñ heyl. Nach dem vnſer geliebter Vetter Edouardus der sechſt / seligſter gedächtnuß / durch offentliche mit eygner Hand vnderſchribene/

vnd

vnd den 21. Tag Junij im sibenden Jahr seines Reichs gegebnen/ vnd durch die fürnembste vnd edliste Räth bestättigte Schreiben/zu erkennen gegeben/was gestallt gleichwol gewiß vnd vnzweiflich were daß im 35. Jahr/ Weyland Königs Henrici deß VIII. vnsers Vorfarn vnnd Oheims ein Act fürgangen/ vnd darinn verordnet worden/ daß die Cron dises Königreichs/zum fall hochbemelter König Edouard der sechst ohne Eheliche Leibserben mit todt abgehen solte/seiner ältisten Tochter Mariæ/vnd wofern dieselbe gleichfals ohne Eheliche Leibserben von hinnen wurde scheiden/alsdann sie der Elisabeth zustehen vnd erfolgen solte/&c. Alweil aber hernacher jetterührte Maria vnd Elisabeth für vnehlich erklärt worden/ seytemal der zwischen dem König Henrico achten/ vnnd Catharina der Mariæ Mutter/Item zwischen jhne vnd der Annæ Bolena der Elisabeth Mutter/für vnkräfftig/ vndüchtig vnd vngültig pronunciert vnd erklärt/ solche diuortia vnnd Ehescheidungen auch durch die authoritet deß Parlaments/ insonderheit im 28. Jar Königs Henrici deß achten confirmirt, bestättigt/ vnnd in jhrer krafft verbliben/ Dannenhero seind berührte Frawlein Maria vnd Elisabeth allerdings inhabiles, vndüchtig vñ vnbequem/ dise Königliche Cron Ehr/ Herrschafften Länder/ Renten vnd Güter zubesitzen/&c.

Das vbrige lasse ich auß/dann es würde vil zu lang fallen. In summa/der innhalt dises Edicts war/ daß die Printzessin Maria der Catharinæ Tochter/ vom Konigreich verstossen sein solte/ in bedenckung der beschehenen Ehescheidung/&c. Dem aber vnangesehen/ gelangte Maria als eine auß einem rechtmessigen Ehestand geborne Tochter zu der Cron/ inmassen hernacher gemelt soll werden. Dudleus Hertzog zu Northumberland bemühete sich zum höchsten/ damit Maria außgeschlossen würde/vnd zu solchem end subornirte vnd bestellte er die Predicanten/ welche auff der Cantzel den Namen vnd tugenten Joannæ/wie auch jhre affection vnd eyfer gegen der Religion lobten vnnd herfür strichen/ Darneben verfügte er/ daß die gröste Herrn deß Landts diser Fürstin Joannæ huldigten: Also/ daß damals der Mariæ Sach ein armseliges vnnd klägliches ansehen hatte/ Dann Joanna hatte allbereit

die possession vnd den Einsatz deß Tituls/der Cron/ der Ehr/ der Vestungen vnd deß Schatzes deß Königreichs/ wie auch den fauor vnd gunst deß Henrici II. Königs in Franckreich erlangt: Weil auch der Keyser eben damals sehr schwere Krieg wider die Teutsche Fürsten führte/vnd letztlich gezwungen ward/auß Tyrol zu flihen/ so konte er der Mariæ seiner Baas vmb so vil weniger hülff vñ beyständig erscheinen. Alsbald aber Maria durch den Secretarium Pietro auisirt vnd erinnert worden/was gestalt jhr Bruder König Edouardus sein zeitliches Leben beschlossen/ vnd sie in höchster gefahr stände, durch deß Hertzogs von Northumberlandt Leute gefangen zu werden setzte sie sich in der Nacht auff ein Roß/ vnd saluirte sich mit harter mühe ins Fürstenthumb Nortfort. Deß Keysers Gesandte practisirten jnmittelst mit etlichen fürnemmen Engelländischen Herrn / nemblich mit dem Grauen von Erbi / Astingues Suxes, der gantze Adel deß Fürstenthumbs Nortfort schlug sich gleichfals zu jhnen: Also/ daß dise Fürstin Maria in wenig Tagen biß in 15000. Mann zusammen brachte / vnd obbemelte Herrn verhiessen jhr die Cron auff zusetzen/ doch mit dem beding / daß sie sich mit keinem frembden Fürsten verehelichen/vnd in der Religion/ die sie im Landt finden würde/nichts veränderen solte.

VI.

Maria der Königin Catharinæ tochter wirdt für ein Königin erklärt / vnd fombt gen Londen.

DIser gestallt rucket Maria auff Londen zu / vnnd ward letztlich vber dreyssig tausent Mann starck / welche jhr von allen orten zuliefen: Dudleus wolte jhrer nicht erwarten/sondern verliß Londen / vnnd befalch dem Hertzog von Suffolck das Gubernament daselbst / Dannenhero besannen sich die gröste Hofherrn anderst / vnnd erklärten den Dudleum Hertzog zu Northumberlandt für einen Verräther vnd reum criminis læsæ Maiestatis.

Vnnd ob wol der Frantzösische Abgesandte sich starck bemühete/die Joannam bey der Cron vnnd Ehren zuerhalten / so erlangte er doch einen kurtzen bescheid/ Dann weil die Räth vnnd andere.

dern Edelleuth zu Londen sahen / daß der meiste Adel es mit der Printzessin Maria hielt/so waren sie die jenigen / welche die Johannam/ (die sie zuuor für ein Königin erklärt hatten) sambt jhrem Vatter den Hertzog von Suffolk gefänglich annamen/vnd schrien: Viuat Regina Maria.

Alsbald Dudleus Hertzog von Northumberlandt solches vernommen/vnd sich von den seinigen verlassen befand / ließ er deß andern Tags hernacher den gehorsamb der Königin Maria publiciren, vnnd er selbst ergab sich jhrem gebiet/vnangesehen er kurtz zuuor die Johannam krönen hatte lassen. Fürwar ein grosse vnd wunderbarliche verenderung war dises / welche sich in so kurtzer zeit begab ohne einiges Schwertzucken.

Königin Maria wirdt gekrönt / Dudleus/ sein Sohn vnnd die Königin Johanna werden hingericht: die Catholische Religion wirdt widerumb eingeführt: der Heurat zwischen der Königin Maria vnd dem Printzen in Hispania wirdt beschlossen/ vnnd Crannerus sambt etlichen andern Ketzern wirdt offentlich verbrent.

CAP. VIII.

I. Die Königin Maria zeucht zu Londen ein vnd resigniret den stoltzen Titul deß höchsten Haupts der Engelländischen Kirchen.

II. Dudleus Hertzog zu Northumberlandt wirdt sambt vier seinen Kindern hingericht / vnnd bekehret sich zum Catholischen Glauben.

III. Die Catholische Religion wirdt widerumb in Engellandt eingeführt.

IV. Articul deß Heurats zwischen der Königin Maria vnd dem Printzen von Hispanien.

V. Die Königin rüstet sich wider einen Rebellanten Namens Wiet vnd wider den Houiet / der sich vnderstund/ sie im Thurn zu Londen zu belägeren: wirdt aber letztlich gefangen vnd gerichtet. Der klägliche Todt der Königin Joannæ vnd jhres Manns.

VI. Cranmerus Author deß schismatis, wirdt sambt dem Ridleo / Latimer vnd 100. andern Ketzern lebendig verbrent.

CAP. I.

Die Königin Maria zeucht zu Lö den ein vnd reßigniert den stoltzen Titul deß höchsten Haupts der Engelländischen Kirchen.

DJe jenigen/ welche zur zeit deß Judenthumbs in die heilige Statt Jerusalem gingen / den waren Gott anbetteten / vñ zu solchem end in Tempel Salomonis kamen/ pflegten anfangs vnd erstlich das Blut deß Schlachtopffers/ die Messer / das Fewer / die Flammen vnnd die Opfferer anzutreffen / aber wann sie hernacher weiter vort gingen/ vnd ad sancta sanctorum kamen/ sahen sie daselbst den lieblichen Balsam vnd das Rauchwerck / welches denselben ort sehr lieblich/ lustig vnd annemblich machte: Eben also/ als ich in den ehrwirdigen Tempel der heiligen Warheit kam / in meinung disc Histori darauß zu zihen / fand vnd traffe ich anfangs nichts anders an/ als mordt / grausambkeiten vnnd armseligkeiten/ Aber wann wir etwas tieffer vnnd weiter hinein gehen/ werden wir ein vil lieblichers vnd fridsamers Reich sehen / welches/ wann es gegen den vorbemelten zweyen Reichen Henrici VIII. vnd Edouardi VI. verglichen vnd gehalten wirdt / billich ein sanctum sanctorum dises heiligen Tempels genennt werden kan / seytemal man darin die schönheit der Catholischen Kirchen glantzen / die Altär widerumb auffrichten/ die Creutz pflantzen/ die durch die Ketzerey zerstörte Kirchen wider erbawen sihet in disem glückseligen Reich Mariæ.

In

In der gantzen Welt ist kein einige Nation, welche sich steiffer an die Religion jhres Fürsten helt/als eben die Engelländische. Das Exempel vnd die authoritet deß Königs gilt vnnd vermag vil bey jhnen/dermassen vil halten sie von der Religion/daß sie dieselbe verändern vnd widerumb verkehren / nach beschaffenheit der affection vnd verbindung welche sie zum König/ als Vnderthanen / tragen: Sie leben wie er lebt/glauben was er glaubt / vnd thun alles was er schaffet vnd beuilcht/vnd zwar vilmals mehr auß eusserlichem Gehorsamb/denn auß einer affection gegen der Religion: Die Gnad deß Königs ist jhnen lieber / denn die gnad Gottes: Ohne zweifel würden sie Machometisch oder Judisch / wofern jhr König denselben Religionen zugethan were: Dannenhero ist zuuerhoffen/ daß sie einsmals widerumb eben dorthin kehren könden / von dannen sie sich haben abgesondert / jnnmassen wir sehen / daß die nach dem todt Edouardi gethan/vnd die nach dem Henrico VIII. verworffene Lehr/so gantz gutwilliglich vmbfangen vnd angenommen haben.

Damit nun wir widerumb zu vnser Histori lenden / ist wol zu betrachten/was gestallt Engellandt in höchster gefahr deß Schiffbruchs vnnd deß ertrinckens stund/ aber alsbald Maria zum Reich kam/ward es damals auß aller gefahr/so auß der Ketzerey entsprungen/erzett. Dise Fürstin Maria hielt sich nah bey Londen in jhres Secretarij Hauß auff / Der Frantzösische Gesandte/ (welcher kurtz zunor der Joanna hatte die Kron auffsetzen helffen/) kam zu jr/ hieß sie willkum sein/wünschte jhr glück/ vnd vberantwortet jr hernacher ein Credentzschreiben von seinem König Henrico II. zu erhaltung deß Fridens vnd guter freundtschafft.

Den dritten Augusti hielt die Königin Maria sambt der Fürstin von Gülch / deß Königs Henrici VIII. Wittib / vnnd Fräwlein Elisabeth seiner Tochter / vnd dem meisten Adel / biß in drey tausent Roß / jhren Einritt im Thurn zu Londen. Sie hatte einen Feyelbraunen Sammeten mit Goldt verbrämten Rock an / vnnd saß auff einem weissen Zelter: Dises war nun jhre eusserliche Zierde / jhre innerliche Zierd aber war vil herzli-

herrlicher/ schöner vñ Königlicher: Fünfzehen Taglang verblib sie daselbst im Schloß/ disponirte vñ verordnete allerhand notwendige Reichssachen: Wie nun es bey dergleichen Königlichen Einritten gebräuchig ist/ dz man Gelt außwirft vñ sich gegen dem Volck freygebig erzeige/ Also thate diese Königin nit allein eben dasselbe/ vñ gab nit allein der Erden/ sonder auch dem Himel/ dann von der Kirchen fing sie an/ gab dem H. Stul zu Rom den schönen Titul deß Primats vnnd obristen Haupts wider/ ließ jhne auß allen vnd jeden orten/ wo jre Vorfahren jhne setzen hatten lassen vertilgen/ vnd durch Edicta verbieten. Darneben ließ sie die wegen der Religion vertribene Bischoffe widerumb bestättigen vnd die Ketzerische absetzen: den Cardinal Polum beualch sie widerumb von Rom abzufordern/ befreyte das Volck der falschen beschwerlichen Müntz/ gab der Catholischen Religion jhren vorigen Glantz wider vnnd erhebte die Seulen der Kirchen/ auff welche das Heyl der Welt sich leinet: Derwegen ward im gantzen Engellandt alles mit Frewden vnnd Frolocken erfüllt/ aller orten hörte man Hymnos vnnd Gesäng/ allenthalben danckte man Gott/ vnd wurden jhm opffer vnd Frewdenfewer gehalten: Nur die Ketzer traurten liessen jhre wider Gott erhebte Hörner sincken/ vnd waren still wie die Fisch.

Jederman lieff den Kirchen zu/ vmbfing die Religion vnnd folgte (wie obbemelt) den Sitten jhrer Fürstin: Das aller erste exercitium der Christlichen Religion beschahe bey den exequiis oder Begräbnuß deß Königs Edouardi. Nach dem nun die Königin etlich tag lang im Thurn oder Schloß zu London verbliben (dann inn Engellandt ists der gebrauch/ daß niemandt für einen wahren König gehalten wirdt/ der nicht etliche Tag fridlich in diesem Schloß verbleibet) begab sie sich gen Richemont, ließ aber zuuor den gefangenen Hertzog von Nortfolck/ die Hertzogin von Sommerset/ die Bischoffe von Wincestro vnd Diran ledig

II.

Dudleus Hertzog zu Northumberlandt

DEn 18. Julij ward Dudleus Hertzog von Northumberlandt/ sampt seinen Söhnen dem Marggrafen von Noraton

raton vnnd Varuick abſonderlich zu Waſſer auß dem Thurn zu Londen gen Neſtiueſter geführt / daſelbſt befanden ſich 24. Herrn vnd höchſte Richter / ſambt der Königin Mariæ Procuratorn / der Hertzog von Nortfolck præſidirte: Als nun Dudleus vor jhnen erſchin / erſchrack er zum höchſten / ſeytemal er ſeinen Feind auff dem höchſten Richterſtul ſitzen ſahe: Dann fürwar / es war je ein ſpöttlicher (gleichwol billicher vnd rechtmeſſiger) Proceß / daß man einem Feind das Königkliche Schwerdt in die Hand gab / ein Laſter zu ſtraffen. Im hineingehen grüſte Dudleus die gantze verſamblung / vnnd der Hertzog von Nortfolck ließ alsbald der Königin Mariæ Commiſſion vnnd beuelch / den Proceß gegen jhme / als einem reo criminis læſæ Maieſtatis, anzuſtellen. Nach ſolchem ward er befragt / ob er nit die Joannam gen Londen geführt / ſie für ein Königin außruffen laſſen / vnd vil Kriegsvolck verſamblet / vnd verhindert habe / daß die Königin Maria von jhren Vnderthanen für ein Königin angenommen würde: Darauff antwortet Dudleus / daß er ſich gleichwol verwundere / nicht zwar / vmb daß er in diſes Vnglück gerathen ſonder daß er ſehe / daß er erſcheinen vnd verurtheilt werden müſſe von ſeinen allergröſten Feinden / welche ſelbſt ein vrſach weren alles deſſen was er gethan vnd angefangen. Er habe der meinung vnd dem ſchluß deß Engelländiſchen Raths / daß nemblich man die Königin Mariam bekriegen vnd vertreiben ſolte / gefolgt / vnd ſeye je wider alle Geſätz der Welt / welche vermügen / daß die Richter befreyt ſein ſollen aller feindtlichen affection: Derwegen ſolle man den Marggrauen von Wincheſter / den Grauen von Arondel / Premburg / Chirosberi vnd andere Partheyiſche Beyſitzer nit allein abſchaffen / ſonder auch ſambt jhm verurtheiln / ſeytemal ſie jhne durch jhren Rath darzu angetriben. Diſe Wort durchtrangen die Hertzen der anhängeten vnnd intereſſirten dermaſſen / daß ſie nichts wuſten darauff zu antworten / aber der Hertzog von Nortfolck ſprach zu jhm: Vnuonnöten iſts / daß du andere verklageſt / ſonder gib antwort auff die dir fürgehaltene Frag. Da bekente er alsbald / daß er ſchuldig were an allem deme / das er bezigen worden / aber doch habe er es anderer geſtallt nicht gethan / als wie ein exe-

wirdt ſambt vier ſeinen Rudern hingerichtet / vnd bekehret ſich zum Catholiſchen Glauben.

cutor vnd vollzicher der Satzungen deß Königlichen Raths/ deme er gehorsamen müste/vnd der jhm die Waffen in die Hand gegeben. Auff diſe bekanntnuß hielt der Hertzog von Norfolck ein vmbfrag/ vnd ward Dudleus einhelliglich zum Todt/doch dergestalt verurthelt/daß er auff einer Schlaipffen auß dem Thurn zu London hinauß zu der Gerichtsstatt/Timbur genant/geführt/ gehenckt/ſtrangulirt vñ geuierthelt solte werden. Als Dudleus diſen sententz vernommen/fil er vor jhnen zur Erden nider/ bate vmb verzeihung vnd Gnad/ oder auffs wenigſt vmb ein milters Vrthel/ vnd daß ſeiner Söhn verſchont möchte werden. Nach ſolchem wurden die andern gleichfals für geführt/vnd empfing der Marggraf ein gleichmeſſiges Vrthel/der bate auch mit weinenden Augen vmb verzeyhung: Der Graf war der aller ſtandhafftigſt vnd williger zum todt / Deß Dudlei anderer Sohn entſchuldigte ſich mit deß Königs Edouardi vnd ſeines Vatters jhm gegebnem Beuelch / deme er billich gehorſamb laiſten müſſen. Vber den andern Tag hernacher ward deß Dudlei Bruder/Gillefort deſſen Sohn/ der Herr Gaſt vnd Palmer gleichsfals vor Gericht geſtellt/vnd zum Todt verurthelt.

Die Königin aber ſuchte das heyl der Seelen diſer gefangnen/vñ ſchickte zu jnen den Biſchoff von Winceſter vñ etliche Doctores, vñ ließ jnen andeuten/dz ſie jhnen wünſche/ dz ſie auß diſer Welt ſcheidend gen Himmel fahren möchten / vñ zu ſolchem end die gnad vñ das heyl der Catholiſchen Kirchen ſuchen vnd annemen ſolten. Alsbald der Biſchoff jnen diſes zuuerſtehen gab/fingen ſie an ein heilige jnen von Gott eingegebne gnad zu empfinden/ den Catholiſchen Glauben anzunemen/vnd der Luteriſchen vnd Zwingliſchen Ketzerey einhelliglich abzuſagen/wie auch zu bekennen vnd zu proteſtiren, daß ſie in der Catholiſchen Kirchen begerten zu ſterben. Am Sontag hernacher hielt jhnen der Biſchoff ein ſehr andächtige Meß / vnd nach vollendtem Amt trate Dudleus Hertzog von Northumberland herfür/erhebte ſein Hertz zu Gott/vnd proteſtirte offentlich vor allermenigklichen/ was geſtallt er vnd ſeine Mitgeſellen in der gemeinſchafft der Römiſchen Kirchen ſtarben/vnd begerten derwegen/daß alle beyſtänder vnd gegenwesende deſſen ein zeugnuß ſein wolten: nach

diſer

diser offentlichen protestation knyeten diseFürsten vñ Herrn nider/ demütigten sich vor der Göttlichen Majestät/ vñ empfingen den letzten zehrpfenning deß hochwürdigen Sacraments deß Altars. Am folgenden Erchtag/ nemlich den 22. Augusti ging Hertzog Dudleus frölich vnd lachent zu der Gerichtsstatt/ nach dem er den trost vñ die gnad empfangen/ dz die Königin seine Kinder begnad hatte. Als er auff der Binen stund/ fing er an mit dem Volck zu reden vñ sprach: Jr liebe Herrn vnd Freund/ Gott/ der alles sihet/ waist vnd erkennet/ hat mir disen todt keiner andern vrsachen halbē fürbereit/ als damit ich desto bessere mittel vnd gelegenheit hette jne zuerkennen/ vnd den jenigē Gott zubekennen in meinem todt/ welchen ich veracht hatte in meinem leben. Derwegen bitte ich/ jr wöllet mir aller orten zeugnuß geben/ dz ich mich in die Schoß der Kirchē/ darauß der ehrgeitz mich getriben/ widerumb begeben/ vnd darneben bekennen thue/ dz ausser derselben kein heyl/ sonder ein ewiger Schiffbruch vnd verderben der Seelen verhanden: Ich bitte vñ ermahne auch euch hiemit trewlich/ dz jr die falsche Propheten vnd Predicanten/ welche nichts anders als fantaseyen lehren/ vñ deren verfluchte Seelen so vil Krieg/ Aufruhr/ arinseligkeiten vnd weitläufftigkeiten verursacht hatten/ nicht hören/ sonder ein Exempel an Teutschland nemen/ wz gestalt nemlich dasselbe durch deß Luthers schisma in so vil vnglauben geraten/ vñ in die tieffe vñ abgrund der Jrthumben gesetzt worden: Derwegen zihet ewre Seelen auß diser verdamnuß vnd Ketzereyen/ welche euch Augenscheinlich in den Atheismum oder Vnglauben führet: Nur das Einkommen vnd die Renten haben etliche Geitzhälß von der Catholischen Religion abwendig gemacht/ vnd zu der Ketzerey bewegt. Jch zwar selbst bekenne/ vnnd bitte GOtt den Herrn vmb gnad vnd verzeyhung/ daß ich der verdambten Partey Caluini gefolgt/ seytemal ich falle/ daß dise Seel ein Stul war zu der höchsten authorität zu steigen vnnd zu gelangen/ da doch sie sonsten/ wann mans recht beym Liecht besihet/ nichts anders ist/ als ein lauterer betrug vnd falschheit/ ꝛc.

Als er dise vñ mehr andere dergleichē Wort geredt/ vñ schier jederman dardurch weinēd gemacht hatte/ entblösste er sich selbst/ kniet nid

vnnd sprach zu den anwesenden Engelländischen Herrn: Lieben Herrn/ Ich bitte euch nochmaln/ jhr wollet mir ins künfftig zeugnuß geben/ was gestallt ich im Catholischen Glauben stirb/ Nach solchem bette er den Psalm Miserere mei Deus: machte das zeichen deß Creutzes auff dem ort/ da er sich niderligen solte: legte sein Haubt auff den Holtzinen zur execution fürbereiteten Blockni-der/ bettete vnd empfing den letzten streich. Deßgleichen wurden nach jhm der Herr von Gast vnd Palmer hingericht/ auff vorgehende absagung der Ketzerey: Wol zu mercken ist es/ daß eben an demselben Tag/ an welchem diser Dudleus seinen Kopff auff der Binen ließ/ sein Vatter vnnd Anherr gleichfals hingericht seind worden/ inmassen auch deß Herrn Gasts Vatter beschehen. Dises war das end dises Fürsten Dudlei/ welcher gefangen ward in eben dem Strick/ welchen er einem andern hatte gelegt.

III.

Die Catholische Religiō wirdt widerumb in Engelland eingeführt.

IM Monat Septembris fing man an/ die Catholische exercitia vnd vbungen offentlich zu halten/ vnd Meß zu lesen zu Londen vnnd in den Vorstätten daselbst/ darwider murreten etliche halßstarrige Engelländer vnnd sagten/ daß die Königin jhnen nicht verheissen hatte/ jemands Gewissen zu zwingen: Derwegen ließ die Königin ein Edict außgehen/ vnd darin die Vnderthanen widerumb zu der Catholischen Religion zu kehren ermahnen/ mit vermelden/ dz sie nit vermaint seye jemande mit gewalt darzu zu nötigen/ biß dißfals durch einen algemeinen Reichstag ein bessere ordnung gemacht würde: Inmittelst aber solle sich ein jeglicher vor auffruhr/ meuterey vnd heimlichen verbottnen Zusammenkunfften hüten. Alsbald sie gen Richmont kam/ machte sie den Herrn von Courtnay jhren Vettern zu einen Grauen von Damchier/ vñ weil demselben letztlich alle hoffnung/ dise Königin zu der Ehe zu vberkommen/ fehlte/ so war er der jenig/ der das Volck wider sie anreitzte. Inmittelst bereitete man sich zu Londen zu der Königklichen Krönung. Den letzten Septemb. An. 1553. zohe sie auß gen Wasimeser/ ward begleit von dem meisten Engelländischem Adel vnd Gesandten/

ten/darunder waren etliche auff Hertzogisch gekleidt/vnnd repræsentirten die prætensiones, welche das Königreich Engelland vber die Fürstenthumb Guiena vnd Normandia hatte/ Darauff folgte die Königin in einer Senffte/ Jhr obrister Stallmeister & douard Astring ritte neben jhr/vnd zwey schöne Zelterpferdt vñ 3. Karotzen wurden nachgeführt/darin sassen acht Fürstiñen/deren Jungfrawen folgten hernacher. Bey der Königin Senffte waren vier ansehenliche Fürstin/nemblich die Hertzogin von Nortfolck/ die Marggräuin von Exester die Marggräuin von Vincester vnnd die Gräuin von Arondel sambt 32 in guldinen Stucken gekleidten Edelknaben. Deß andern Tags frü verfügte sich die Königin in eben diser ordnung in die Kirch zu Westmester/außgenommen/ daß die Hertzogen/ Grauen vñ Herrn/der ein die Kron/der ander die Welt/zwen Scepter/drey Schwerter/Sporen vnd was sonsten zu der Krönung gehörte/in jren Händen trugen: Die Königin folgte jhnen zu Fuß in sameten Kleydern/ den Schwaif trug die Hertzogin von Nortfolck vnd jhr Cammerling/ jhren rechten Arm lainte sie auff den Bischoff von Duran/ vnnd den andern auff den Grauen von Serosbon/ Darauff folgte die Printzessin Elisabeth vnd die Fürstin von Cleue vnd andere Fürstinnen Der Ertzbischoff von Vincester vnd 10. andere Bischoffe beglaiteten sie auß dem Saal biß in die Kirche/ daselbst setzte sie sich nebē den Altar auff einē Theatro oder Schawplatz. Ein Bischoff führte sie zu allen vier Ecken deß Theatri, vnd schrye mit lauter Stim̃: Diß ist vnsere Königin: Von dannen verfügte er sich zum Altar: da fing man alsbald an zu predigē/ vñ nach solchem leistete die Königin den gewöhnlichen Ayd: Nach vollenden Letaneyen ging die Königin in ein absonderliches ort/legte den Königklichen Mantel ab vnd ein ringers Kleyd an/vnd alle jre Kleyder waren gewicht oder gesegnet. Folgents kniet sie vorm Altar nider/ vnd der Bischoff gab jhr den Segen: Als nun sie nider saß/ward sie durch den Bischoff auff den Achßlen/Brust vnd Stirn gesalbt/vnd in der Kirchen mit weissem Taffet bekleidt: Deßgleichen præsentirte man jr alle vnd jede Königliche Zierd/ welche vor jr hergetragen waren/vnnd letztlich krönte man sie mit drey Kronen/nemblich der

Frantzösischen/ Irrländischen vnd Engelländischen: Die letzte aber trug sie auff jrem Haubt/ setzte sich auff jren Thron/ vñ hörte das Te Deum laudamus singen/ Nach demselben publicirte der Hertzog von Norfolck ein General perdon oder allgemeine verzeyhung allen denen/ die da schuldig waren deß criminis læsæ Maiestatis. Disser Bischoff huldigte der Königin/ in namen aller Bischoffe/ der Hertzog von Norfolck im namẽ aller Hertzogen/ der Marggraf von Wincester im namen aller Marggrauen/ vnd der Graf von Arondel im namen aller Grauen/ vnd kusten sie auff das lincke Wang. Darauff ward jr Ambt der Meß gehalten/ vñ alslang dasselbe wehrete/ hatte die Königin zwen Zepter in den Händen/ der ein war deß Königs/ vnd der ander war ein Daube/ welche man den Königinnen zu geben pflegt. Nach vollendter Meß verkleidete sich die Königin/ im herauß gehen trug sie in der einen Hand den Zepter/ vñ in der andern die Welt/ vnd ward widerumb in den Königlichen Pallast beglait: daselbst war das Königkliche Bancket berait/ in demselben saß die Königin in der mitte: Mitte in wehrender Malzeit ritte einer zu Roß herein/ der hieß Pemor/ war vom Haupt biß auff die Füß beharnischt/ vnd führte ein Lantze in seiner Hand/ samb wolte er streiten: Er ließ auch durch einen Herold außruffen/ was gestallt er diese Fürstin für sein ware Königin erkente/ vnd wofern einer verhanden were/ der sie darfür nit zu halten gedächte/ so wölle er die iustici drüber handlen. Diser gestallt ritte er im Saal etliche mal auff vnd nider/ vnd schrye wie zuuor: Weil dann er sahe/ daß sich niemand rürte noch meldete/ so nahete er zu der Königin vnd grüste sie: Dieselbe brachte jhm eins/ vnd præsentirte jhm jhren Becher/ denselben vertauschte er gegen seiner Lantzen/ vnd ritte wider hinweg.

Nun entschlosse sich die Königin/ sich zuuerheuraten/ aber doch vbergab sie es dem willen vnd gutbedunckẽ jhres Raths/ damit sie ins künfftig/ da etwas vngleiches drauß entstünde/ entschuldigt were. Zu solchem end versamblete sie den 5. Octobris besagts Jars das Engelländische Parlament. Dises Wort: Parlament: ist gemein in vilen versamblungen/ vnnd werden die höchste gesellschafften in Franckreich also genent/ vnd wann wegen hochwichtiger händel in

dem

dem ersten vnd andern Geschlecht der Könige daselbst die Fürsten zu erscheinen citirt werden/ alsdann wirt solches ein Parlament genent. In Engellandt aber ist das Parlament nichts anders / als ein versamblung dreyer Ständ/ welche Järlich zwey oder dreymal nach beschaffenheit der fürfallenden händel gehalten wirdt. Darzu werden die gröste Geist: vnd Weltliche Herrn/ Freyherrn/ Ritter vnd Syndici der Stätt berufft: diese gesellschafft wirdt in ein obere vnd vndere Cammer abgetheilt: In der Obern seind die Fürsten deß Königklichen Bluts/ die Bischoffe/ Hertzogen/ Grauen/ Marggrauen vñ edliste Herrn/ In der vndern seind die Freyherrn/ Ritter vnd Edelleut/ sambt den obristen Richtern/ Syndicis vnd Procuratorn der Prouintzen. Ohne gutheissen dises Parlaments dörffen die Könige in Engellandt keine Gesätz/ Statuten, Friden noch Krieg machen. Weil aber die Könige vermercken/ dz jre intentiones vnd meinungen bißweiln zuruck getriben werden/ so befürderen sie solche Leut in den Parlaments Rath / welche alles thun was der König begeret vnd gern sihet. Der König selbst im Königklichen Kleyd befindet sich allzeit darbey an dem ersten vnd letzten Tag / helt jhnen für sein intention, meinung vnnd verlangen: Darauff begeret die obere Cammer das gutachten der vndern Cammer/ vnd wann dasselbe eingelangt ist/ alsdann wirdt geschlossen mit allgemeinem consens vnnd bewilligung. Derwegen hielte auch die Königin Maria dem Parlament jhren vorhabenden Heuratshandel für / dasselbe bewilligte einhelliglich in den Heurat mit Philippo Printzen in Hispanien. Keysers Caroli Sohns/ mit disem beding / daß die Königin sambt jhme das Reich besitzen / die Engelländische Gesätz / Priuilegia vnnd Freyheiten gehalten werden / die Königin vber die Geistliche Güter allerdings disponiren vnd ordnen / vnnd nur Engelländer ernennen solte: Item/ daß Engellandt sich in deß Keysers vnd Königs in Franckreich Kriegen keines wegs mischen/ noch auch frembde in der Königin geheimen Rath gezogen / vnnd daß jährlich auß Hispanien dreyssig tausent Kronen in Engellandt geschickt werden solten: Item / daß der erst auß jhnen erzeugter Sohn ein König in Engellandt sein / der ander aber zu einen Grauen im Flan-

dern

dern gemacht werden/ vnnd darneben sein gerechtsame zu der Cron Hispanien renunciren, vnd daß die Engelländer dem Keyser Carl helffen solten das Fürstenthumb Guina zuerobern/ vnd wann solches beschehen/ alsdann es den Engelländern verbleiben vnnd zustehen solle. In eben disem Parlament wurde auch vil geordnet wegen wider einfür: vnd bestettigung der Catholischen Religion gemacht.

IV.

Artickul deß Heurats zwischen der Königin Maria/ vnd dem printzen vō Hispania.

ALs der Keyser vernommen / daß alle sachen so gar glücklich in Engellandt abgangen waren/ schickte er den Grauen von Egmund/ den von Lalein vnnd Nigri Ordens Herrn deß guldin Vliß dorthin/ vnd ließ die gemachte Heuratspuncten bestättigen/ darauf ward alsbald der Heurat publicirt vnd außgeruffen. Das verdroß etliche Herrn/ vnd sonderlich den von Deuonshiro, welcher die Königin selbst gern gehabt hette. Die fürnemste Rebellanten vñ Meutmacher waren Petrus Carré, Thomas Hauiet, vnd der Hertzog von Suffolck: derselb war im Thurn zu London franck gelegen/ vnd durch das vilfältige bitten vnd anhalten seines Weibs erledigt/ aber doch in seinem Hause arrestirt, Das empfand er nun etwas starck/ vñ verband sich sambt den jetztbemelten andern wider die Königin. Besagter Hauiet setzte der Königin dermassen zu/ dz sie schier nit wuste/ wo hinauß/ dann er war mächtig / hengte vil Edelleut an sich/ vnd sonderlich den Herrn von Harpet vnd Coulpel/ vñ brachte in aller eyl 1200. Mann zusammen/ erobert die Statt Rochester vñ verfügte daß er auff einem Glockenstreich 8000. Mann beysamen haben konte.

V.

Die Königin rüst sich wider einen Rebellanten namens Wiet vnd wider den Hauiet/ der sich vnderstund sie im Thurn zu London zu

DJe Königin samblete gleichfals in der eyl etliche Kriegsleut vñ wolte dē Hertzog von Suffolck darmit wider den Hauiet schicken/ aber derselb war albereit außgerissen/ vñ hatte sich mit 200. Reutern in die Grafschafft Varuick begeben / daselbst ließ er sein Tochter Joannam für ein Königin in Engellandt außruffen/ vnnd befliſſe sich ein sehr fürnemme Statt deß Königreichs zu eroberen/ Aber der von der Königin abgeordnete Graf von Nuntinton kam jhm beuor / vnnd verhinderte sein vorhaben. In deme

nun

nun er suchte seine Tochter zuerhöhen/ ward er selbst ernidrigt vnd getödt. dann als er sahe/dz jhm die Thor der Statt versperret wurden/daß der Graf von Nuntinton jhn vnaußsetzlich verfolgte/ so theilte er sein Gelt vnder seine Diener auß/ gab jhnen vrlaub/vnnd sagte jhnen im wenigsten nichts/ was er im sinn hatte. Als er sich nun im Feld alleinig befand/ fing er an zuzittern vnd zuuerzagen/ vnd bate einen Bauren/ daß er jhm doch helffen wolte/damit er sich saluiren möchte: Also/ daß eben der jenige/ welcher kurtz zuuor im werck war/ Engellandvnder sein Geschlecht zubringen vnd zutheilen/ an jetzo einen armen Bauren bittē muste/vmb hülff zu fristung seines Lebens. Der Bawr verhieß jhm/jhne etliche tag lang zuuersichern/vnd fürte jhne zu einem holen Baum/darinn losirte vnd beherbergte er jhne/vnd brachte jm alle Nacht etwas zuessen/ Inmittelst bemühte sich jederman disen Hertzog zusuchen/ dann vilmals ging man bey dem Baum fürüber/ vnd niemand vermeynte/daß er in demselben verborgen läg.

belägern: wirde aber letzlich gefangen vnd gerichtet. der klägliche todt der Königin Johanna vnd jres Manns.

Man ließ aller Orthen außschreyen/ daß man dem jenigen/ der jhne zuwegen brächte/ ein gute Verehrung geben/ hergegen den jenigen/der jhne verhalten würde/ernstlich straffen würde/ Derwegen stach disen Bauren der Geitz vnd die Forcht der Straff/ vnnd entschlosse sich den Hertzog zuentdecken: Zu solchem End ging er zum Grafen Nuntinton, mit vermelden vnnd erbieten/ jhm den Hertzog zuliefern. Darauff wurden dem Bauren etliche Reuter zugegeben/ die vmbgaben alßbald den Baum/ darinn der Hertzog seyn solte: Aber sie fanden den Baum lär/ dann der Hunger hatte den Hertzog drauß vertriben/ vnd gezwungen sich in deß Bawren Hütten zubegeben: darinn ward er alßbald gesucht gefangen/ vnd gen Londen gefürt. Weil dann die Königin sahe/ daß sie disen Hertzog von Suffolck nicht brauchen kondte/ so schickte sie den Hertzog von Norfolck vñ dessen Bruder den Ammiral wider die Rebellanten. Dieselbigen zohen in der nacht auß/ kamen gen Grauesin/ vnd erwarteten der mehrern Hülff/ welche die Königin jnen zuschicken würde.

Den 29. Januarij zohe der Hertzog von Norfolck von Grauesines

uesines mit 900. Pferden/ in meynung/ den Hauiet anzugreiffen: Er ward aber durch etliche fürnemme Hauptleut verrahten vnnd gezwungen widerumb gen Grauesines zuziehen. Dessen erschrack die Königin/ seytemal sie sahe/ daß deß Hauiets Anhang je länger je grösser ward/ vnd weil sie nit so bald mit Volck auffkommen kõnte/ so schickte sie jren Obristen Stallmaister den Grafen von Astingues, vnd einen Herold zum Hauiet, begerte von jhm die Vrsach dises Auffstandts zuwissen/ vnnd verhieß jhme alle Gnaden vnnd ergetzligkeiten/ wofern er sich zu ruhe begeben würde: Da vermeinte Hauiet, daß dise der Königin submission vnd demütiges anerbieten/ jhm zum Zieg geraichen würde/ gab zur Antwort/ er lasse sich durch solche schmeichlerische Wort nit verfüren/ dann er erinnere sich/ daß sein Vetter eben durch dergleichen Mittel von dem König Henrico VIII. gefangen vñ vmbbracht worden/ Er habe die Wafen nit wider die Königin/ sonder zu verthedigung vnd Erhaltung der Ehr deß Vatterlands ergriffen/ Wofern aber sie begere/ daß er sich jhr ergeben solte/ so solle sie jhm die Schloß Guardi geben/ biß vnd so lang sie etwan einem Engelländischen Herrn verheuret were worden/ Item/ daß sie vier Personen auß dem Rahe schaffen/ vnd jhm jhrer Mayestät Leibguardi bewilligen solte. Als die Königin dise vnbillliche begeren angehört/ ging sie in selbst eigner Person hin/ vñ entdeckte den Engelländern öffentlich die grosse Vermessenheit/ Boßheit vnd Meineyd dises Verrähters/ Vnd solches that sie mit einer so grossen Mayestät vnd Anmeñlichkeit/ daß die Engelländer allesampt jre meynungen vnd vorhaben verenderten/ dann sie war sehr weise/ vnd erzeigte sich allzeit sehr freundtlich vnd demütig gegen dem Adel.

Hauiet ging etwas langsamb mit der sachen vmb/ vnd kam nit so bald für Londen/ wie er wol thun hette sollen/ derwegen wurden die Gemüter vnnd Willen dises meuterischen Volcks erkaltet/ empfingen ein rew/ vnd entschlossen sich/ der Königin beyzusiehen. Dann ob wol Hauiet auff Londen zuruckte/ vnnd sich in die Vorstätt zu Coudauart legte/ so war doch der Wasserfluß Tamisa noch inzwischen/ Derwegen ward die Prucken alßbald abgeworf-

fen/

fen/ vnnd jhm durch diß Mittel der Eingang in die Statt verhindert/ Aber Hauiet ließ darumb Hertz vnnd Muth nicht fallen/ sondern eylte mit seinem Volck gen Quincethon, zehen meilen von Londen/ erschlug fünff hundert Reutter/ welche den Bapst verwahrten/ kam daselbsten vber die Tamisa, vnnd inn aller eyl zum Schloß Huictalo, allda die Königin vnnd jhre Räht waren/ vnd vmb die Niderlag jhrer Reutterey nichts wusten: Inmittelst kam der Königin Armada oder Kriegßvolck auf dem Meer herzu/ aber Hauiet schlug sich durch sie/ eroberte die Mauren zu Sanct Iames, kam vor der Königin Pallast/ klopffte mit dem Apffel seines Rappiers an das Thor/ vnnd verhoffte alßbald eingelassen zuwerden: Aber sein Hoffnung/ vnnd die zu Londen habende verrähterische correspondentz fählte jhm/ Derwegen bemühte er sich widerumb zu seinem Volck (welches er herauß im Feld gelassen hatte) zukommen/ aber vnmüglich war jhms/ vnnd war gezwungen/ sich einem Heroldt zuergeben. Seine Kriegßleut wurden nidergehawen/ vnnd die fürnembste Hauptleut durch den Grafen von Premburg gefangen.

Die Königin schaute dem Scharmützel auß dem Schloßfenster zu/ vnnd ermahnte die jhrigen zum ritterlichen Streiten. Hauiet aber ward/ als ein reus criminis læsæ Maiestatis gevierttheilt/ vnd 200. andere gehenckt/ andern dergleichen Gesellen zum Exempel. Bald hernacher sahe man/ was gestalt der Hertzog von Norfolck darumb zum Todt verurtheilet vnnd hingericht ward/ allweil er wider die Königin zu den Wafen gegriffen/ vnnd sein Tochter für ein Königin außruffen lassen. Deßgleichen ward sein Tochter die vermeynte Königin/ sampt jhrem Mann Herr Gillefort deß Dudlæi Hertzogs von Nortumberland Sohn/ der nur ein vnnd zwaintzig Jahr alt war/ vnnd ein König in Engellandt zuwerden verhoffte/ seinem Verdienst nach hingericht.

Ein klägliches spectacel vnnd Schawspiel war es/ als man diſe junge Fürstin sterben sahe/ aber damit der Cron Engellandt

diser Dorn/ welcher noch vil böses stifften hette können/ benommen würde/ so erkẽte der Raht sie für ein rem criminis læsæ Maiest. vnd verurtheilte sie zum tod/ allweil sie in disem letzten Tumult für ein Königin außgeruffen war worden/ Vnangesehen gleichwol sie gnugsamb für entschuldigt zuhalten gewest were/ allweil sie noch vil zu jung war/ sich jhrem Vatter vnd Mann/ die jr die Cron aufgesetzt hatten/ zuwidersetzen. Der lententz deß Todts ward jhnen allen nacheinander verkündt/ vnd die Königin schickte der Joannæ einen in heiliger Schrifft erfahrnen/ in meynung/ sie zubekehren. Sie war gelert/ vnd in der Griechischen vñ Lateinischen Sprachen vnderwisen: Sie erzeigte sich gegen denen/ die jhr die Zeitung deß Todts brachten/ freundtlich/ vnnd gab dem Theologo zur Antwort/ daß nunmehr die Zeit zu disputiren vil zu kurtz were/ derwegen seye sie entschlossen/ in der Religion/ die sie sampt der Milch geseugt hatte/ zusterben. Dise Antwort verursachte/ daß man noch drey Tag lang mit der execution einhielt/ ob sie villeicht noch vberwunden vnd bekehrt werden möchte: Inmittelst aber ward jr Maß hinauß zum Todt gefürt: Vnd weil sie oben auff einer Galereyen stund/ so sahe sie den Leib jhres Manns ohne Kopff in der Capellen der Schloßkirchen zu Londen begraben: Darüber entsätzte sie sich dermassen/ daß sie hinderwertz in Ohnmacht fiel/ bald aber widerumb zu jhr selbst kam/ sich gantz kläglich stelte/ vnd sprach: O köstlicher vnd lieber Leib meines Manns/ vnbillich wird mir gleichwol verwehrt vnd versagt/ vrlaub zunemmen von deinem stummen schatten/ aber doch wird mein Geist vnendlich vil Vrlaub nemmen von deiner Seelen: Du bist gleichwol mir beuor kommen/ aber ich wil mein Heil vnd Seligkeit so vil mir müglich/ gleichfals befürdern vnnd fortsetzen: Du hast allbereit angefangen die ewige Ruhe zuempfinden/ aber ich bin noch vbrig vnd ein End vnserer Armseligkeiten: Halte/ O schöne Seel/ ein wenig still/ flihe nicht so gar geschwind gen Himmel/ warte biß wir alle beyde in einerley Vnglück dort oben einerley Glori vnd Frewd geniessen/ dann fürwar/ mein Hertz klebt dermassen steiff vnnd fest an deinem Hertzen/ daß mich gedunckt/ daß du in deinem abscheiden/ meinen Geist auß mir zu

dir ge-

dir gerissen vnnd gezogen: Weil du aber je daruon geheſt / ſo nimb doch die Begierd/die ich hab/dich widerumb zuſehen/mit dir. Laſſet vns gehen/laſſet vns gehen zu der Gerichtſtatt vnd zum fürbereiteten Todt/der mir vil ſüſſer/ dann diſe meine Schwachheiten/ vnnd vil lieber iſt/ denn vil tauſent leben/ zumal weiter mir den Weg der Vnſterbligkeit eröffnet. Warumb verwartet man dann noch länger? Warumb verziehet mans ſo lang? Was verhoffet man von mir / die ich allerdings zerſchlagen/vnnd troſtloß bin wegen deß ſo groſſen Verluſts meines geliebten Manns / der mir vil bitterer iſt/ dann tauſent Todt? ꝛc.

Diſe Trawrigkeit verwendete vnd verhinderte alle andere gute Gedancken jhres Heils/ vnd der Theologus koñte in den beſtimten drey Tagen/wegen der Religion nichts bey jhr außrichten. Der Schloßhauptmann zu Londen (welcher ſie gar offt heimbgeſucht hatte) bate ſie/ ehe vnnd beuor ſie hinauß zum Todt ging / daß ſie jhm doch ein Gedächtnuß hinderlaſſen wolte: Da nam ſie ein kleines Büchlein / vnd ſchrib darinn nachfolgende ſchöne Griechiſche Wort: Der Todt wird gleichwol meinem Leib/wegen ſeines Verbrechens/ein Marter ſeyn/aber mein Seel wird vor dem Angeſicht Gottes in dem ewigen Leben / alle ſeine Vnſchuld iuſtificiren vnd rechtfertigen. Auff Lateiniſch ſchrib ſie: Wo fern die iuſtici ein Macht hat vber meinen Leib / ſo wirdt mein Seel etwan ein macht haben in der Göttlichen Barmhertzigkeit. Auff Engelländiſch ſchrib ſie: Mein jrthumb vnd verbrechen verdienen gleichwol den Todt / aber allein mein Vnſchuld ſolte billich ein mitleiden vnd erbarmnuß verdienen / vnd mich vor der Welt entſchuldigen. Deß andern Tags hernacher ſahe man ſie im Thurn zu Londen zu der Gerichtsſtatt führen/vnd als ſie auff die Bine tratt/ begerte ſie zu ſterben/nit zwar durch das jhr fürbereitete Schwerd/ ſonder durch das Beil/ mit welchem jr Mann hingericht war worden. Sie ſagte auch/ daß ſie vnbillicher weiß getödt würde/ ſeytemal ſie allbereit fünff Monat lang ſchwanger geweſt/ welches ſich dann nach jrem Tod alſo war zuſeyn befunden. Folgendts raicht ſie dem Theologo oder Gelehrten die Hand/ vnnd bedanckte ſich gegen jhm wegen

der Ehr/ bemühung vnnd Beystands/ den er jhr erzeigt hatte in jhrem letzten End/ vnd sie versicherte jhne/ daß diſe wenig vergangne Täg jhr vil länger vnnd verdrießlicher geweſen weren/ denn der Schrecken deß Todts. Nach dem nun ſie die Königin vmb Verzeyhung gebetten/ vnnd dem Nachrichter verziehen/ knyet ſie nider/ vnd betten/ fahet darauff widerumb an ſich zubeklagen/ aber doch letztlich ſich zuerfrewen/ wegen deß Verlangens/ hinzugehen/ vnnd jhren Mann zuſehen/ vnd ſampt jm in einer vil glückſeligern Welt jhrer Ketzeriſchen ſicherheit gemäß zuleben. Letztlichen löſete ſie jre ſchöne gelbe Haar auff/ vnd verbandt ſie ſelbſt mit einem tödtlichen Schlair/ vnnd geſchwind hackte jhr der Nachrichter den Kopff ab/ mit höchſtem mitleyden vnnd zäher vergieſſen aller Zuſchawenden.

VI.

Cranmerus author deß Schiſmatis, wirdt ſampt dem Ridleo, Latimer vnd 100. andern Ketzern lebendig verbrennt.

DIſes war gleichwol ein ſchreckliches ſpectacul, vnd gleichſamb vnſchuldiger todt einer ſo jungen/ tugentſamen/ gelehrten/ vnd durch jhren eignen Vatter verfürten Fürſtin/ aber vil billicher vnd rechtmäſſiger war der tod deß offt vorbemelts Cranmeri Ertzbiſchoffs zu Cantelberg/ Nicolai Ridlei Biſchoffs zu Londen/ vnnd Hugonis Latimers Biſchoffs zu Worceſter. Dann nach dem die Königin durch iuſtificirung obberürter Perſonen etlicher maſſen zu ruhe vnd ſicherheit gelangt war/ befahl ſie die jetztbeſagte drey Perſonen gen Oxfort zuführen/ vnd dem Stephano Gardinier vnd etlichen andern befahle ſie/ ſie in Glaubensſachen zu examiniren. Ridleus diſputirte ſehr ſtarck wider die Catholiſchen/ vnnd wolte ſich im wenigſten nit ergeben. Latimer war nicht ſo gar ſtreng vnnd hart/ Letztlichen verſambleten ſich die verordnete Commiſſarii in vnſer L. Frawen Kirchen/ vnd fellten den ſententz, daß diſe drey als vnnütze faule Glider der Kirchen abgeſchnitten werden ſolten. Vnd ob wol man noch ferner vnd ſtärcker in ſie ſetzte/ vnd widerumb auffn guten Weg der Seligkeit zubringen/ ſo verbliben doch Ridleus vnnd Latimer halßſtarrig/ wurden derwegen den 1. Octob. degradirt, vnd lebendig verbrennt.

Was

Was den Thomam Cranmerum belangt / war derselb deß Thomæ Cranmeri vnnd Annæ von Hatfeldam auß dem Landt Notingam, Sohn / vnd deß Wilhelmi Warams Ertzbischoffs zu Cantelberg succeſſor vnd Nachfolger / Er war auch eben der jenig Gesell / welcher zu erlangung deß Ertzbistumbs / vnd von gelts wegt sich vberreden ließ / den ſententz deß diuortii oder Scheidung von der Königin Catharinæ (dardurch dann das Schiſma in Engelland gerahten) außzusprechen. Die Ketzer ſetzten diſen heilosen verfluchten apoſtat in die Zahl der Martyrer / da doch etliche Engelländer vnd ſonſten Doctor Theordenus ſelbſt geſchriben / was gestalt diſer Cranmerus, als er sahe / daß die Königin Maria die Catholiſche Religion widerumb einſetzte / jhr / keiner andern vrsachen halben / als der Königin gnad zuerlangen verheiſſen habe / auff deß Königs Edouardi VI. Begräbnuß / Meß zulesen / weil aber er sahe / daß jm solchs wenig nützte / vnd daß die seinigen jm solches hoch für vbel hielten / vnd deſto weniger von jhme / als einem Heuchler hielten / ſo ließ er ein offentliche vnnd lautere proteſtation außgehen / was gestalt er dergleichen niemaln gedacht / noch im sinn gehabt. Als die Königin vnnd jhre Räht diſe proteſtation geleſen / lieſſen ſie jhne in Thurn zu Londen werffen / vnnd für einen reum criminis læſæ Maieſtatis erkleren / gleichwol verziehe vnnd vergab jhms die Königin. Bald hernacher aber ward er der Ketzerey bezigen / vnnd als ein Haupt deß ſchiſmatis verurtheilt / lebendig verbrennt zuwerden. Nach gefelltem Vrtheil sahe man jhn gen Oxford führen / in meynung in der Vniuerſitet zu diſputiren / vnd jhn widerumb zubekehren / vnd zum ſchoß der Kirchen zubringen. Zween tag wurde jm bewilligt zuantworte / vñ ſein sach zuuerthätige. Der Anno 1554.
Ertzbischof Weſton fürte die rede / vñ bracht jhn durch so vil schöne argumẽta vñ rationes so weit / dz er erſtunnen / vñ ſich für vberwunden ergeben vnd bekennen muſte / mit höchſtem spot der newẽ Euangeliſte / die ſich auf diſen Hirten vnd Verfürer verlieſſen. Geneigt vñ vrbietig war er seinen Glauben zuuerendern / aber nichts anders lag jhm im weg / als der ſtrick deß menſchlichen reſpects. O wie vil Lutheraner vnnd andere Ketzer lieſſen sich leichtlich vnd gern bewegen / wider-

widerumb zum Schoß der Catholischen Kirchen zubekehren / wofern sie nit durch eben disen Strick deß weltlichen respects dermassen verwicklet wurden / daß sie nit drauß kommen können?

Auff dise schlechte difficultet aber ward jhme geantwortet / daß wofern er die Warheit erkennete / er nit vrsach habe etwas zuförchten oder anzusehen / Dann weil die Kirch jhm jre Armen aufthäte / so würde jm niemand das Hertz versperren / jederman würde sich seiner Bekehrung frewen / wofern anderst dieselbe warhafftig vnd vnuerfälscht were: Keins wegs solle man die Augen nider zur Erden verwenden / was den Himmel betrifft / die digniteten vnnd Hochheiten der Welt / geben nur Vrsachen deß strauchlens. Letztlichen / nach dem diser Cranmerus ein lange Zeit in jhm selbst gestritten, entschloß er sich / von der Ketzerey abzustehen / vnd zu solchem End protestirte er öffentlich / daß nichts anders / als die warheit jhne bekehre / vnnd seine Irthumb gutwilliglich bekenne: Aber doch wölle er auch seinen Leib vnnd sein Seel saluiren. Darneben schwur er einen Eyd, daß er sein Ketzerey niemaln renunciren wolte / wofern man jhme nicht zuuor alles verzeyhe / was er wider die Königin vnd den Raht gehandlet / das verhiessen jhm nun alle Catholische Doctores bey der Königin zuerhalten / darauff verlaugnete er die Ketzerey mit nachfolgenden hernacher im druck außgangenen Worten:

Jch Thomas Cranmerus renuncire vnd verwerffe alle Luterische vnd Zwinglische Ketzerey / wie auch alle vnd jede Lehr / welche der reinen vnd wahren Lehr zuwider ist: Darneben bekenne vnd glaube ich festiglich ein H. Catholische Kirch / ausser dern kein Heil zufinden ist / Jch erkenne auch den Bischoff zu Rom für das höchste Haupt derselben / vnd daß er der Magnus Pontifex, Bapst vnnd Statthalter Christi Jesu sey. Vnder den Gestalten deß Brots vñ Weins / vnd im Sacrament der Eucharistiæ ist warhafftiglich der Leib Christi begriffen / vnnd durch die Göttliche Krafft wirdt das Brot in den Leib / vnnd der Wein in das Blut deß Erlösers selbst verendert. Was die andere sechs Sacramenten belangt / glaub ich dieselbige / allermassen die Römisch Kirch sie glaubet. Ferner glaub

ich /

ich daß das Fegfewr das wahre Ort ist / alda die verstorbne Seelen ein zeitlang gemartert vnd gereinigt werden / dz auch die Kirch recht vnd heiligklich thue / in deme sie für dieselbigen bittet vnnd die Heiligen anrüffet. In Summa / ich glaub gäntzlich alles / was die Catholische vnd Römische Kirch glaubt / vnnd ist mir laid / daß ich anderst geglaubt / Derwegen bitt ich Gott von Hertzen / daß er mir verzeyhen wölle / was ich wider jhn vnnd die Kirch gehandlet: Ich bitte auch alle Christen / Gott für mich zubitten. Was die jenigen betrifft / welche durch mein exempel oder Lehr verführt seynd worden / bitte ich sie gleichsfals durch das Blut Christi Jesu / daß sie widerumb zu der Einigkeit der Kirchen kehren wöllen / damit also kein schisma mehr vnder vns im schwung gehe. Beschließlichen wie ich mich der Kirchen Christi vnd dem höchsten Haupt vnderwerffe / also vnd ebner Gestalt vnderwerffe ich mich dem Philippo vnd Mariæ, König vnd Königin in Engellandt / sampt jhren Gesatzen vnd Verordnungen: Gott den Herrn bittendt / mir ein Zeugnuß zu sein / daß ich dises nicht gesagt noch bekennt habe / in Meinung den Menschen zugefallen / noch auß forcht / jhnen zumißfallen / sondern auß selbst eigner bewegnuß vnd willen / so wol meiner eignen / als anderer Seelen Heils wegen.

Dise Bekehrung ward alßbald getruckt vnnd aller Orten außgebreit / dessen frewte sich ein jeglicher / vnnd lobte Gott / fürnemblich vnnd in sonderheit aber die Königin Maria / aber doch wolte dieselbe den albereit wider jhne ergangenen Sententz nicht widerruffen / vnangesehen der grossen fürbitt der Theologorum oder gelehrten / welche jhne bekehrt / vnnd auß der Höllen gezogen hatten / in Erwegung er ein Author deß Schismatis vnnd zertrennung in Engellandt vnnd ein Befürderer aller Ketzereyen daselbst gewest. Deß armen Cranmeri Sach? (schreiben die Ketzer selbst) steckte in einer grossen Verwicklung / in deme er weder zu seinem Gewissen / (welches er so gar vbel verletzt hatte) noch zu seinen Widersachern (welche er allerdings befridiget hatte) ein Zuflucht nemen konte. Gegen ehrlichen Leuten (die Ketzer zuuerstehen) konnte er sich der bösen reputation nicht befreyen / Gegen anderen aber

konte er nicht verhindern / daß sie jhn für einen mainaidigen hielten. Der Engelländisch Rath ließ bey der Königin vmb execution vñ vollziehung deß geschöpfften Vrtheils anhalten / derwegen ließ sie den Doctorem Col erinnern / daß er sich gefast machen solte / ein Predig vber deß Cranmeri todt zuhalten. Darauff verfügte sich D. Col zum Cranmero in die Gefängnuß / discurrirte / ermahnte / vnd bestättigte jhne in dem Glauben / Cranmerus gab jhm zur Antwort / was gestalt er je länger je mehr einen Trost vnnd Frewd empfinde / vmb daß er in die Zahl der Catholischen gerahten. Deß andern Tags hernacher kam D. Col widerumb zu jhm / versuchte jhne abermals eben deßwegen / vnd erinnerte jhne / daß er niemals schwancken / sondern gantz beständig im Glauben seiner Vätter beharren wolte: Cranmerus konnte disen finstern Brief nicht recht lesen / vermutete alßbald / daß etwas anders dahinden stecke / aber doch protestirte vnd sagte er abermals / daß er Catholisch zuleben vnnd zusterben gedächte: Weil aber ein Notturfft war / daß er sein Verurtheilung wüste / so gab man jhm zuuerstehen / was gestalt die Zeit seines todts nah verhanden / vnd kein zeit mehr verhanden were auff das Leben zugedencken. Dise vnuerhoffte Zeitung brachte jhne zu der äusserſten verzweifflung / dann wie die vnuersehene vñ zustehende ding pflegen vnsere Seelen am maisten vnd hefftigsten zukräncken / anzufechten vñ zuschmertzen / also ward der Verstandt vnnd das Gewüssen dises armseligen Cranmeri durch die vnuersehene Zeitung seines todts allerdings verstelt vnd vmbkehrt / In solchem schrecken vnd zweifel stritte er in jhm selbst / schrie vnnd redete er auff nachfolgende weiß mit jhm.

Deß Cranmeri exclamation.

O ich armseliger was soll ich thun? Soll dann ich denen / welche / in deme mich begerten zu saluiren vnd selig zumachen / an jetzo mein verderben suchen / einen doppelten triumph zubereiten? Soll dann ich werden das Ziel jhrer Wütigkeit / da doch ich nichts anders gesucht hab / als mich auß den Irthumben / darinn ich allzeit gelebt / zuschwingen? Mit der einen Handt bieten sie mir das Leben / aber mit der andern geben sie mir den Todt / Wie kan aber ich immittelst beydes zugleich vmbfahen? Nein / ich sihe / daß ich mich

müsse

müsse verderben/auff daß sie dessen keinen gewiñ haben/vnd weil sie jhren verheissungen nit nachkom̃en/so wil ich der meinen gleichfals nit nachsetzen/vnd nit bewilligen/daß sie sich berümen mögen/dz sie mich zu einerley zeit gewunnen/vnnd zugleich verderbt haben. Ich muß gleichwol sterben/aber doch wil ich durch meinen todt die schöne Sigzeichen/welche sie wegen meiner Bekehrung in der Kirchen auffrichten würden/zerstören vnnd vmbwerffen/Dann hierdurch werden die jenigen widerumb ein Hertz fassen/welche sonsten durch meinen Verlust verzagen/vnd jren Halß vnder das Joch der Kirchen darstrecken würden/wafnen wil ich sie durch meinen Tod/auf daß sie die mir zugefügte iniuri vnd schmach rechen.

Diser gestalt entschlosse er sich/widerumb zu seiner Ketzerey zulenden/fing auch an sein Vnheil/Himmel vnd Erden zuuerfluchen/vnd seine eigne Verdamnuß zu coniuriren, Dann weil er sahe/daß es auß war mit dem Leben seines Leibs/so sahe er nur auff das völlige verderben seiner Seelen/vnd vermeynte ein grosse Ehr zuerjagen/in deme er der Catholischen Kirchen die Glori seiner conuersion vnd Bekehrung entzohe. Letztlichen schrib er auffs Papir ein Gebett/welches er zu GOtt thun/vnnd ein Ermahnung/welche er dem Volck fürhalten wolte.

Vmb neun Vhr ward jhm der sententz seines Todts ordenlich verkündt vnd anzeigt/folgendts führte man jhne auß der Gefängknuß in vnser lieben Frawen Kirchen zu Orfort/zween Religiosen gingen an seinen Seiten/vnnd als sie in die Kirche kamen/sangen sie das Gesang Nunc dimittis: Nach solchem führte man jn zu der Gerichtsstat/daselbst auf der einen seiten war ein Predigstul/vnd auf der andern ein Bine auffgericht. Cranmerus stig auff die Bine/setzte sich auf einen Stul/hatte einen schändliche Rock an seinem Leib/vnnd ein altes rundes Baret auff dem Kopff/Dann auff einen solchen Prælaten, Ertzketzer vnd Primat in Engellandt gehörte ein solcher schöner habit vnd zierliche Rüstung. Ein schönes vnnd herrliches spectacul war dises für die Kirch/welche der Schlangen den Kopff zertritt/allweil dieselbe mit jhrem Gifft alles vermeynte zuuergifften.

Als er nun auff der Binen nidersaß / fing Doctor Col an zu predigen/vnd die Vrsachen/ warumb die Königin bewegt worden/ jhn tödten zulassen / zuerzehlen. In wehrendem solchem discurs fing Cranmerus an zuweinen/saur vnd wütig außzusehen vnd die Verzweiflung seines Gemüts zuerkennen zugeben. Letztlichen ermahnte jhn Col, daß er doch zur satisfaction vnnd Gnugthuung seiner begangnen verbrechen seine Ketzereyen vnd Jrthumb offentlich verschweren wolte. Da zohe Cranmerus ein geschribnes Gebett auß seinem Busen herfür/ das war auff Catholisch gestelt/vnd er laß es von wort zu wort/folgents hielt er dem Volck ein Oration oder rede für / zu end derselben aber ließ er sich etlicher schändlichen vnd erschrecklichen ding so nit würdig seynd zuerzehlen/ verneinen/ mit protestirung/ dz alle seine vorige abiuratiões wider sein gewissen/vnd keiner andern vrsach halben beschehen weren / als dardurch sein Leben zuerretten. Weil dann die Catholische Doctores sahen/ daß er keiner andern Vrsachen halben in verzweiflung geriet / als weil jhm sein Hoffnung gefehlt vnd mißlungen / so beflissen sie sich/ jhne daruon abwendig zumachen / vnd zur Gedult vnnd Standthafftigkeit im Catholischen Glauben zuermahnen/Aber diser vom Teuffel besessne Mensch verachtete alle jhre Ermahnungen / vnnd stieß vnendlich vil Gottslästerungen auß seinem vnreinen gottlosen Mund. In diser Halßstarrigkeit ward er von der Binen herunder vnd auff den Schaiterhauffen / darauff er verbrent solte werden/ gefürt: Daselbst emblöste er sich selbst / vnd als man jn bandt/ vnnd die Händ in die Höhe erhebte/ sprach er: Billich ists/daß dise Hand die erste Schuld/ welche sie durch vnderschreibung diser verlaugnung gemacht / bezahle. Baldt darauff ging das Fewr aller Orten an / vnd verzehrte jhn gar geschwind. Alßbald er die Flammen empfand/schrie er sehr erschrecklich/ verzweiflete/ lästerte/ vnd verfluchte Gott den Herrn. Diser gestalt nam der jenig ein vnlöblichs vnseliges End/ der da gefürt hatte ein solches falsches böses vnglückseliges Leben.

Die

Die Ketzer werden durch die Königin Mariam auß Engelland vertriben/ der Printz von Hiſpanien kompt in Engellandt/ vnnd helt Hochzeit. Die Engelländer werden abſoluirt, vnd widerumb zum Gehorſamb der Römiſchen Kirchen gebracht.

CAP. IX.

I. Ein Zwingliſche Warſagerin: Die Ketzer werden auß Engelland vertriben.

II. Die jenigen / welche König Henricus zu Prieſtern gemacht / ſingen die Meß / vnangeſehen ſie durch keinen ordenlichen Biſchoff geweicht worden.

III. Der Printz von Hiſpanien kompt in Engellandt vnd helt Hochzeit.

IV. Er verſamblet das Parlament wegen der Religions ſachen: Vnnd deß Bapſts Legat abſoluirt das Volck.

V. Cardinalis Poli groſſe fürſichtigkeit vnnd Beſcheidenheit.

VI. Der Gehorſamb/ welcher dem heiligen Stul S. Petri gelaiſt wird: Verrähterey wirdt entdeckt.

CAP. I.

Ein Zwingliſche Warſagerin: Die Ketzer werden auß Engelland vertriben.

GLeicher weiß wie die Ketzeriſche Pepuſianer jhre Propheten/ Montanus vñ Martius, ein Warſagerin hatten/ alſo hatte auch Zwingel eine/ welche ſich befliſſe/ jhrer Religion einen credit zumachen/ vermittelſt einer ſonderbaren/ aber entdeckten Klugheit. Dann die Zwingliſche miniſtri vberredeten ein Weib/

Namens Elisabeth Costa in der Vorstatt zu London / gaben jr ein Messinges Rörlein / das war 12. Schuch lang / vnnd dick wie ein Schreibfeder / vnnd richtet dasselbige durch ein alte Maur in jhre Kammer / dardurch redete sie / vnnd gab Antwort in denen dingen / die wider die Religion vnnd der Königin Heurat waren / darneben bedrohete sie Engelland mit allerhand vnglück. Die jenigen / welche alldort fürüber gingen / vnd diese Stim̃ hörten / bliben still stehen / vnd wusten nicht wo sie herkam. Das Geschrey ward deßwegen groß / jederman lieff herzu / als zu einem Oraculo oder Gottes Spruch: Der gemeine Mann vermeynte / daß etwan ein Geist in denselben Steinen steckte / die Ketzer aber (welche dises also erfunden vnd angestelt hatten) erklerten die sententzen vnd Wort / welche das Weib außsprache: biß letztlichen der Königin Räth dise Mauren nider zureissen vnd vmbzukehren befalchen: Darinn fand man das Rohr / vnd das Weib / welches darin redete / die ward deßwegen bespracht / vnd sie bekennte auff die jenigen / die sie hatten also angelernt: Vnd man sagt / daß sie hingericht seye worden.

Inmittelst ließ die Königin ein offentliches edict außgehen / daß alle Ketzer das Land alßbald innerhalb 3. Tagen raumen solten / sonderlich aber die frembden / welche mit keinen offentlichen ämptern versehen weren: Darauff zohen vber 30000. Ketzer hinauß / welche zur zeit Königs Henrici VIII. von allen Orten herein kommen waren. Vnnd wofern man nicht betracht hette / daß Petrus Martyr mit einem Freybrieff ins Landt kommen were / so würde er ebenmessig als ein Ertzketzer vnd Verführer deß Volcks verbrennt seyn worden / Bucerus aber ward widerumb außgegraben / vnd sampt dem Paulo Fagio verbrennt / vnd die Gebein seines Weibs wurden auff einen Misthauffen zu Oxfort geworffen. Nichts florirte damals mehr / als die Engelländische Kirch / die Cantzeln waren erfüllt mit Predigern / vnd die Hohe Schulen mit gelehrten Leuten / darwider gronten vnnd murreten die Ketzer / vnnd vnderstunden sich die Catholischen offentlich zuerschiessen.

II. Alle

II.

ALle Priester/ Pfarrer/ Canonici vnnd andere/ welche durch den Henricum VIII. ohn gnugsame authoritet angenommen vnnd bestellt waren worden/ vnderstunden sich Meß zulesen/ vnnd alle andere Priesterliche ämpter zuuersehen/ Das war nun ein grober Irrthumb/ Ergernuß vnnd Gottlosigkeit/ vnnd ob schon sie hernach deßwegen buß thaten/ so ist doch besorglich/ Gott dardurch dermassen erzürnet vnnd belaidiget worden/ daß er sein Gnad von Engelland widerumb abzogen/ vnnd sie in die läng bey disem glücklichen Wolstandt nicht verbleiben ließ. Vorbemelter Hauiet hatte auff die Printzessin Elisabeth bekañt/ derwegen ward sie den 27. Aprilis im Thurn zu Londen gefängklich eingezogen/ vnd der Herr von Grei deß Hertzogs von Suffort Bruder sprang vber die Kling. Folgendts ließ die Königin ein supplication an den Bapst Iulium III. stellen vnd begeren/ daß er doch den Cardinal Polum in Engelland schicken/ vnnd durch jhne das jenige was sie angefangen/ bestättiget lassen wolte: Darauff schickte der Bapst seinen Kämmerling Franciscum Commendon in Engellandt/ der zohe allen Bericht vnd Beschaffenheit daselbst ein/ vnd erzehlte es dem Bapst/ derselb machte alßbald den Polum zu einẽ Legatum à Latere, vnd gab jhm alle vollkommene macht/ die Christliche Engelländische Völcker von der Ketzerey zu absoluiren/ vnnd alle sachen widerumb im vorigen stand zurichten/ benebens befahl er jm zum Keyser zuziehen/ vnd den Friden zwischen jhm vnnd dem König in Franckreich zumachen. Dise neben Commission hielt jhn lang auff/ dann der Keyser wolte jhn nit weglassen/ biß vnd so lang der Heurat seines Sohns mit der Königin Maria richtig worden. Darauff wurden im Parlament die Heuratsarticul bestättiget/ die Königin rüstete sich dem Philippo weit hinauß entgegen zuziehen/ vnd jhne zuempfahen/ weil aber zubesorgen war/ daß die von Londen in jhrem Abwesen ein Vnruhe stifften möchten/ wegen der gefangenen Elisabeth/ so ließ sie dieselbige von dannen gen Richemont vnd in das Schloß Nolstoch/ füren vnd gefängklich enthal-

Die jenige welche König Henricus zu Priestern gemachet/ singen die Meß/ vnangesehen sie durch kein ordenlichen Bischoff geweicht worden.

enthalten. Folgendts zohe sie auß S. Iames gen Winceſter, vnd erwartete daſelbſt deß Philippi jhres Bräutigams Ankunfft.

III.

Der Printz von Hiſpanien kompt in Engelland/ vnnd helt Hochzeit.

LIn jeglicher beſorgte ein Vnruhe/ dann jederman murrete wider diſen Heurat/ vñ beklagt ſich/ dz die Königin wider beſchehenes verſprechen ſich mit einem frembden Fürſten (der nit vnderlaſſen würde/ diſes Königreich vnder das Spanniſch Reich zubringen) verheurete. Anno 1554. den 12. Julij fuhr Philippus auß Colloigna auff Engelland zu mit 126. Schiffen. Der Ammiral wartete ſeiner mit 12. Schiffen/ vnnd ließ jhm embieten/ was geſtalt die Frantzoſen ſich mit 225. Kriegß: vnnd andern Schiffen auffs Meer begeben/ vnd daß derwegen Philippus keine Frewdenſchüß thun laſſen ſolte/ damit die Frantzoſen nicht wüſten wo er were. Den 19. Julij kam er bey der Inſel Douichet in Engelland an/ daſelbſt ging ein Florentiniſch Schiff zu grundt. Sein gantze Armada war biß in 7000. ſtarck/ die ſchickte er alßbald ins Niderland vñ behielt nur ſein Hofgeſind bey ſich. Vmb mittag kamen die fürneñſte Engelländiſche Herrn vñ alle gehaime Räht mit 2000. Reutern zum Printzen Philippo, grüſten vnd empfingen jhn/ als jhren König vnd Herrn/ dargegen verehrte er ſie mit köſtlichen Gaben vñ Schanckungen/ vnnd begab ſich auß ſeinem Schiff in ein anders Engelländiſches/ vnd erraichte das Land im Port zu Hamton/ daſelbſt empfing jhn der Herr Bron Vice Comte zu Montagu mit einer Lateiniſchen Oration, vnd huldigte jhm. Am Montag hernach kam er gen Winceſter, allda die Königin auff jhn wartete/ vnd ward in deß Biſchoffs Hof loſirt: Von dannen ging er zu der Königin/ vnd grüſte ſie nur/ deß andern Tags aber hernacher hielten ſie ein vertrewliches geſpräch mit einander/ Jn wehrendem ſolchem Geſpräch vnd Vnderredung kam ein Keyſeriſcher Abgeſandter/ der gab dem Philippo die Neapolitaniſche vnd Jeruſalemiſche Cron. Den 25. Julij wardt die Hochzeit ſtattlich gehalten/ der Biſchoff von Winceſter hielt in der Kirchen ein Lateiniſche

sche/Frantzösische vnd Engelländische Oration/vnnd wurden dem Philippo die Heuratsarticul zugestellt/die bestättigte er/ vnd wurden durch einen Herold in der Kirchen offentlich außgeruffen. Den sibenzehenden Augusti zohe er zu Londen ein zu Roß/sambt der Königin Maria/kam in die Kirch S. Pauli/der Bischoff von Londen empfing jhne/vnd der Pfarherr hielt ein Oration, vnnd ermahnte jhne die Kirch zu bestättigen vnd die Reichs Priuilegia vnnd Freyheiten zuerhalten. Von dannen ward er in den Pallast Huictalo geführt/vnd stattlich empfangen: Bald darauff schickte der König in Franckreich den Herrn von Nouailles seinen Prothonotarium zu der Königin/vnd ließ jhr zu disem Heurat glück wünschen/vnnd sich aller beständigen freundtschafft vnd Nachbarschafft erbieten.

IV.

ALsbald Philippus auff disen Königklichen Engelländischen Thron erhebt worden / ließ er den zwölfften Nouembris das Parlament / wegen bestättigung der Religion versamblen/ Vnd an eben demselben Tag kam der Cardinal Polus dorthin/ erschin vor dem König vnd Parlament / vnd entdeckte jhnen die Vrsach seiner widerkunfft / vnnd erfrewete sich mit jhnen / vmb daß sie einen König vnd Königin erlangt hatten/ der jhrer aller Heyl suchte. Nach solchem ward durch die Herrn versamblete Parlaments-Räth deß Cardinals Poli beschehenes anbringen berathschlaget/ einhelliglich bewilligt/vnd auff ein Supplication geschlossen / darin sie den König vnd die Königin baten/ für sie beym Cardinal Polo bittlich anhalten / damit sie in dem Schoß der Kirchen widerumb angenommen werden möchten: Vnnd lautete die Supplication wie folgt.

Er versamlet das Parlament wegen der Religionssachen: Vnd deß Bapsts Legat absoluiret dz Volck.

Wir Geistliche vnnd Weltliche Herrn vnnd Gemeinden deß Engellandts/so im Parlament versamblet seind /vnnd den gantzen Leib dises Königreichs vnd alle dessen Ständ vnnd Herrschafften repræsentiren, bitten hiemit ewre Mayestat / sie wollen bey dem Ehrwürdigen in Gott Vatter/dem Herrn Cardinal Polo / als einem von

nem von Bäpstlicher Heyligkeit Iulij III. vnd dem H. Apostolischen Stul hieher abgeordnetem / für vns anhalten/vnd jm disc Supplication vberantworten. Durch welche wir vns erklären / was gestallt vns das vergangne schisma vnd vngehorsamb wider die Römische Kirch/vnd was sonsten dißfals mit Worten / Wercken / Gesätzen/ Verordnungen vnd Decreten fürüber gangen/laid ist. Zu einer offentlichen Zeugnuß diser vnser Rew vnnd Leydwesens / verheissen vnd versprechen wir in krafft diser Supplication / daß wir jederzeit vrbietig seind/mit E. May. authoritet drob zusein / damit jetztberürte widerwertige gemachte Gesätz/ verordnungen vnnd Decreta durch das Parlament in vnserm vnd deß gantzen Königreichs Namen annullirt vnnd zu nichten gemacht werden. Darneben bitten wir / als vnschuldige Personen / welche an dem fürüber gangnen schismate vnnd der dem H. Apostolischen Stul zugefügten iniuri, keinen theil noch schuld haben/ E. May. ꝛc. als mitleidige barmhertzige Könige / denen wir auß Göttlicher fürsehung vnderworffen seind. E. May. geruhen diſe Supplication von vns anzunemen vnd zuuerfügen/dz wir vermittelst deß Legaten widerumb in die einigkeit vnnd gemeinschafft der Römischen Kirchen angenommen werden/ vnd also diſes gantze Königreich sambt dessen Gliedern / hinfüran Gott dienen vnd vnder ewrer Mayestäten vnd der Römischen Bischoffe authoritet leben mögen.

Der König vnd die Königin schickten diſe Supplication dem Legato zu / vnd als am andern Tag hernacher der Cardinal Polus im Parlaments Rath erschin / fing der Cantzler mit lauter Stim̃ an zu erzehlen/wessen sich die versamblete Räth auff deß Herrn Cardinals Poli beschehenes anbringen entschlossen / darauff reichte er dem König ein verschloſſene Supplication / mit bitt in dieselbe gnedigist zuuerwilligen. Der König eröffnete sie vnnd stellte sie dem Cantzler widerumb zu: derselb laß sie vberlaut / vnnd fragte die Zuhörer / ob solches jhrer aller wolbedächtlicher will vnnd mainung were? die antworteten einhelliglich: ja. Darauff stund der König vnnd die Königin auff / vnnd præsentirten dem Legato die Supplication/derselb laß sie abermals von Wort zu Wort / vnnd

zohe alsbald die Bäpstliche Bullas herfür: die würden offentlich abgelesen: Nach solchem hielt der Legat ein lange sehr eyferige Oration auff Engelländisch/ vnd führte jhnen zu Gemüth/ was jhnen an demselben Tag für ein grosse Gnad vnd gutthat vom Himmel herab begegnete/ vnd sie vor der Höllen errettet würden. Nach vollendter Oration stund der König vnnd die Königin auß jhren Sessiln auff/ vnd knyeten vor dem Legaten nider/ deßgleichen thaten alle vmbstehenden: Der Legat fing alsbald an den Namen Gottes anzuruffen/ damit derselb jnen verzeyhe vnd vergebe: folgents erzehlte er/ wz gestallt er von dem Statthalter Christi Jesu auf Erden/ abgeordnet were/ sie zu absoluiren/ jnmassen auch beschahe/ vnd sie mit dem zeichen deß H. Creutzes segnete/ darauff ward in allen Kirchen der klang vnd das Te Deum Laudamus gesungen/ vnd man danckte Gott für dise vnuerhoffte gnad/ welche gleichwol nit lang bey jhnen verblib/ dann (wie im nechstfolgenden Capittel gemeldt soll werden) die Engelländer filen bald wider vmb/ vnnd verscherzten das heil jhrer Seelen abermals. Dise Absolution beschahe Anno 1554. an dem Tag deß H. Andreæ/ vnd der Legat verordnete in einem hernacher gehaltenem Synodo, dz hinfüran dises Fest jährlich an demselben Tag zur Gedächtnuß diser empfangenen so grossen gnad/ in Engelland gehalten/ vnd alle Geistlichen vnd Weltlichen in jhren Pfarrkirchen ein zeitlang knyend Gott vmb verzeyhung bitten vnd die Absolution empfahen solten.

Man vnderließ auch nit Gesandte gen Rom zu schicken/ vñ dem Bapst den gehorsam dises Königreichs zu laistē/ der ward mit grossen frewden empfangen/ gantz Rom lobte vnd danckte Gott/ ein jeder ging in die Processiō, vnnd das Iubileum ward verordnet in der gantzen Christenheit. Dise frewd ward vermehrt durch die zeitung/ daß die Königin schwanger were/ vnd allbereit ein lebendige Frucht empfunden/ derwegen wurden im gantzen Engellandt allgemeine Processiones vnnd Danckſagungen angestellt vnnd gehalten/ wie auch der Königin sechtzig tausent Kronen (welche sie zuuor zwey mal abgeschlagen) verehrt. Den sibenden Januarij Anno 1554. schickte der König in Franckreich den Prothonotarium Nouilles

uailles widerumb in Engellandt / vnd congratulirte die Königin/ vmb daß sie das glück gehabt / jhre Vnderthanen widerumb zum Schoß der Kirchen vnd gehorsamb deß H. Stuls zu bringen. Deßgleichen schrib er dem Cardinal Polo/ vnnd bezeugte/ wie lieb vnnd angenemb diſe newe reconciliation vnnd vereinigung/ der gantzen Welt were.

V.

Cardinalis Poli grosse fürsichtigkeit vnd bescheidenheit.

NIcht gnug aber war es / daß Engellandt verstandner massen absoluirt war/sonder es gehörte noch mehr darzu / dann dermassen war es in seinem verderben vertiefft/ dz es schwerlich saluirt hette können werden / woferrn man die Engelländer nach den Regeln der Kirchen regiren vnd laiten hette wöllen. In wichtigen sachen muß man etwas nachsehen / damit nicht alles gar vnd gantz verloren werde: Niemaln würde man Engellandt so weit vnd zu diſer vnderwerffung gebracht haben / wofern man sie zu der gebür vnd schuldigkeit zwingen hette wöllen. Gewiß ists/ daß nicht alle Weltliche Händel durch einerley formb erhalten werden : Zu bereitung etlicher Geschirren muß man den Hammer brauchen / zu andern aber nur die Hand vnd keinen gewalt : Eben diſe meinung hatte es auch mit den Seelen der Engelländern: Ein einiger kleiner Dorn were gnugsamb geweſt/sie von diſer affection abzuziehen vñ alles zu zerreiſſen: Die strengheit würde mehr verderbt vnd verlohren/dann gewunnen haben : Vnder diſen seltzamen eygensinnigen vnd halßstarrigen Köpffen muß man thun was man kan/ vnd nicht verſuchen was man will/auß forcht letztlich alles zuuerlieren. Alsderwegen der Cardinal Polus (deſſen Commiſſion sich dahin erſtreckte/daß er alles seiner beywohnenden bescheidenheit nach handlen dorffte) betrachtete/wie schwer es were/ auß den Händen so viler Engelländiſchen Herrn die jhnen zugeeygnete vnd vom Henrico VIII. erkanffte Geistliche Güter / vermög der beſchehenen propoſition, daß nemblich man Gott dem Herrn das seinige wider geben solte/zu entziehen / Dann fürwar / die Menſchen pflegen Gott den Herrn vil lieber vnnd ehender für die Welt vnd Weltliche ding zuuerlaſ-

nerlassen/denn die Welt vnd die Weltliche ding für Gott oder von Gottes wegen hin zugeben. Die jenigen/ welche die Geistliche Güter vnnd Renten besassen / vnnd sich besorgten/ daß man sie in jhrer possession betrüben würde/ supplicirten vñ baten deßwegen vberhebt zu werden/ Vnd ob schon dergleichen suppliciren vnd begeren dem ansehen nach disen newen buß fertigen Leuten vbel vnd vnzimlich anstund/ in deme nemblich sie mit Gott sich zuuertragen begerten/ so hat doch der Legat durch ein offnes Edict, im namen vnd auß beuelch deß Bapsts verordnet vnnd bewilligt / daß / was die Güter der Clöstern / die sie in wehrendem schismate oder zertrennung erworben/ betrifft/ sie deßwegen sicher vnnd vnangelangt / auch aller Geistlichen Censuren befreyt sein solten/ Aber doch ermahnte er sie/ daß sie gedencken vñ betrachten wolten/ daß es Gott dem Herrn vnd dem guten Gewissen zuwider wäre / dannenhero vnnd weil die Königin der Kirchen alles das jenig/ was König Henricus den Kirchen vnd Clöstern entzogen / vnnd seinem Cammergut einuerleibt/ widerumb eingeraumbt / beynebens auch sich erbotten / die zerstörte Kirchen wider erbawen zulassen/ so solle man diß falls dem Exempel vnd Fußstapffen diser Fürstin/ welche die ruhe jhres Gewissens vnd Seelen/ dem particular vnd sonderbaren Nutz der Welt fürziehe/ nachfolgen.

Dergleichen vermessig verordnete der Legat in besagtem Edict, daß die in wehrendem schismate durch die Priester bey jhren Eheweibern erzeugte Kinder für ehelich gehalten / vnnd die Bischoffe in jhren seythero erlangten dignitæten verbleiben solten.

Dises ist nun ein schöne Lection für die jenigen / welche in dergleichen wichtigen händeln einen vil zu grossen Geistlichen eyfer erzeigen/ vnnd in keinem einigen Punct weichen noch nachlassen wöllen/ vnangesehen alles vber vnd vber gehen solte. Die discretion vnd bescheidenheit gereichet dem guten Eyfer zu einer Glori / vnnd ohne dieselbe wircket der Eyfer nichts anders als weitläuffigkeiten. O wie vil händel zerschlagen vnnd zerstossen sich / allweil die spitz vil zu scharpff ist/ vnd wofern der Eyfer in der Religion nit beglaitet wirdt mit der tugent der discretion vnnd fürsichtigkeit / so ist er

vil schädlicher/denn nutzlich. Dannenhero müssen die jenigen/denen dergleichen hohe vnd wichtige händel anbefohlen/ oder in hohe digniteten vnd Aembter gesetzt werden/ jre Seel in diser affection zämen/bezwingen/vnd einen grossen verstandt/ bescheidenheit vnd gelegenheit in allen fürfallenheiten gebrauchen. Wofern diser Legat damals vnd zu derselben verwirrten zeit auff die so gar gerechte sach GOTtes gangen were/vnnd steiff drob gehalten hätte/ so würde er nicht allein nichts außgericht/ sonder die Engelländer in verzweiflung gesetzt vnd gebracht haben. Auſſer diser allgemeinen Absolution/schickte ein jeglicher Bischoff gen Rom vnnd ließ sich Absoluiren.

Damals ward Nuillan Thomas deß Edouardi VI. gewester Secretarius gehenckt/ allweil er bezigen vnnd vberwisen worden/ daß er sambt zwen andern sich entschlossen/ die Königin vnnd den König/wann sie zu der Meß gehen/ vnnd jhnen ein Supplication præsentiren würden/ vmbzubringen/ dardurch ward der König vnd die Königin verursacht/ in zweyen Monaten sich offentlich nit sehen zu lassen. Vil Engelländische halßstarrige Ketzer wurden zu London vnd anderstwo verbrent/ vnd vnder andern Houperus Bischoff zu Glocester/ der Herr von Bradefort/ vnnd von Sandres/ D. Cron vnd vil andere Engelländische Edelleut.

VI.

Der gehorsam/welcher dem H. Stul S. Petri geleistet wird.

Anno 1554. den 7. Februarij schickte König Philippus vnnd die Königin Maria vier Bischoffe/den Vice Conte von Mötagu vnd den Doctorem Caruay gen Rom/ mit beuelch jhr Heyligkeit den gehorsamb zu schweren. Die von Ketzerey anzickte hohe Schulen in Engellandt waren gleichwol allbereit reformirt worden/ aber Polus ließ durch den Nicolaum Ormanet (welcher hernacher ein Bischoff zu Padua worden) noch bessere ordnungen machē/Petrus Soto Dominicanerordens/Keysers Caroli Beichtvatter ward ein Rector zu Oxfort an statt deß vergifften Petri martyris, Nicht allein wurden die hohe Schulen also reformirt, sonder

Verrätterey wirdt entdeckt.

alle

alle zerstörte Kirchen wurden wider aufferbawt / die Altär wurden geweicht / die Clöster widerumb zugericht / vnd der Standt der Kirchen florirte vnd grünete aller orten. Die Sacramenta wurden vil öffter empfangen / vnd die Meß vil andächtiger gehalten / denn zuuor niemaln / fürnemblich vnd insonderheit aber ward das Sacrament der Firmung mit höchster begird gesucht vnd gereicht. In wehrendem Monat Martio ward ein verrätherey entdeckt / in deme nemblich der Adel vnnd die Gemeind im Hertzogthumb Nordfort vnnd Suffort zusammen geschworen hatten / den König / die Königin vnd alle Spanier zuerschlagen / die fürnembste authores vnd Rädelführer wurden gefangen vnd hingericht. Damals vnd weil die Königin sehr melancolischer humorn war / so begab sie sich in die Händ eines Irrländischen Artztens / ein gantzes Monat lang / der gab jhr einen Trunck ein / vnnd nach demselben empfandt sie die Frucht jhres Leibs nimmer / das war nun ein böses zeichen / nicht desto weniger schawte sie dem sparpffen Turnier zu / welcher den ersten Martij vor dem Schloß zu Huicalo gehalten ward: Zu end aber desselben Monats wurden zu London vil Bilder der Heyligen vnd Creutz zerstört / zerbrochen vnd nidergeworffen / vnd niemaln konten die Authores oder Thäter erforscht werden.

Philippus Printz von Hispanien vnd König in Engellandt zeucht ins Niderlandt: Die Königin Maria stirbt / die Catholische Religion nimbt ein end / vnnd Elisabeth wirdt für ein Königin vnnd höchstes Haupt der Kirchen auff Erden erklärt.

CAP. X.

I. Ein kleines Kindt in der Wiegen redet.
II. König Philippus zeucht auß Engellandt.

III. Kö-

III. Königin Maria stirbt.
IV. Elisabeth wirdt Königin vnd verläst die Einigkeit der Kirchen.
V Die Bischoffe widersetzen sich jhr.
VI. Die Könige haben das schisma in Engellandt verursacht.

CAP. I.

Ein kleines Kindt in der Wiegen redet.

IM nachfolgenden Monat Aprili Anno 1554. wurden zu Londen etliche Schmachbüchel wider die Ehr Gottes vnd zur verachtung deß Königs vnd der Königin in Engellandt außgebrait / aber auff den Grund der Authorum konte man nicht kommen. Damals ward auch ein Kind geboren/das erkranckte, als es fünffzehen Tag alt war/vnd redete mit seinen Eltern vnd jederman dermassen deutlich/als were es siben Jahr alt/ Vilmals redete vnd widerholte es das Wort: Bettet/bettet/biß es fünff vnd zwaintzig Tag alt ward vnd starb. Darneben gab sich ein achzehenjähriger Knab für den verstorbnen König Edouardum VI. auß/vnd gab für was gestallt ein anderer Knab fälschlich dargelegt worden / Er aber sich vor der macht der Königin Mariæ vnd deß Hertzogs von Northumberlandt/welcher die Joannam krönen/vnnd jhne tödten wolte/gefürcht vnd entflohen. Er sahe dem Edouardo in allem dermassen gleich/daß schier jederman seine Augen auff jhne warff/vnd gewißlich ein Auffruhr erfolgt were / wofern man nicht ernstlichs einsehen fürgenommen hette/Dann er ward gefangen/mit Ruthen gehawen vnd vermaurt/vnd doch hernacher auß Gnaden erledigt/ aber weil er in seiner Torheit beharrt/erhenckt. Alle dise zuständ bedeuten ein beuorstehendes Vnheil/dessen sich ein jeglicher besorgte.

II. Den

III.

DEn sibenzehenden Junij wurden zu Londen die Begräbnuß der Königin Joannæ Keysers Caroli Mutter gehalten/vñ den acht vnd zwaintzigisten Augusti kam ein geschrey auß/ daß die Königin Maria gestorben / derwegen zu verhütung der weitläuffigkeiten/zohe der König vnd die Königin auß dem Schloß gen Grenuich: Vber drey Tag hernacher begab sich der König ins Niderlandt zum Keyser seinem Vatter hochwichtiger vrsachen halben. Damals war ein grosse thewrung im Landt an Getraid / aber in dem Fürstenthumb Nortfort nah beym Meer sahe man auff einem gantz vnfruchtbaren steinigen ort / da niemaln nichts gewachsen war/ein so grosse anzahl Erbiß vnd süsse Wurtzeln / vnangesehen nichts gepflantzt noch gesäet worden / wachsen / daß sich niemand gnugsamb konte verwunderen.

König Philippus zeucht auß Engelland.

Damals wurden etliche Ketzerische Bischoffe vnnd Edelleut zu Orfort vnd andern orten verbrent. Den zwen vnd zwaintzigsten Martij ward der Cardinal Polus zu einen Ertzbischoff zu Cantelberg erwöhlt vnd geweicht. Bald hernacher ward durch eines Edelmans Jungen ein verrätherey entdeckt/ welche durch etliche grosse Engelländische Herrn angespunnen war worden / den König/ die Königin den Legatum vnnd den gantzen Rath vmb zubringen. Derwegen ward Herr Thomas Hauard/Herr Grey / Herr Quinceton, Perret, Poullard. Percam, Daniel, Bethel, Fragmarton, Randal, Rigous, Carden vnnd vil andere grosse Herrn / Haubt: vnd Edelleuth gefangen / vnnd theils hingericht. Dise coniuration erschröckte die Königin dermassen/ daß sie sich in zwey Monaten von wenig Leuten sehen ließ / vnnd immerdar in sorgen steckte vmbbracht zuwerden/wie dann jhr eygner Caplan einen Verstandt mit den zusammen geschwornen hatte/vnd entschlossen war/die Königin nach vollendter Meß vmbzubringen.

III.

Königin Maria stirbt.

WEil dann die Königin von Natur sehr Melancolisch war/ vnd in disen gefährlichen Zuständen keinen trost / in abwesenheit jhres Herrn Gemahls hatte / so kummerte sie sich dermassen / daß sie in ein tödtliche Kranckheit fil / derwegen nach der Printzessin Elisabeth schickte vnd mit jhr dahin redete / daß dieselb jhr verhieß vnd zusagte/erstlich daß sie / wofern anderst GOtt die Königin von diser Welt abforderen solte / jhre gemachte schulden bezahlen / Am andern den Stand der Kirchen / wie sie denselben finden würde / bleiben lassen / vnnd im wenigsten kein veränderung in der Religion fürnemmen / noch auch die Ketzereyen zu predigen bewilligen wolte : Darauff vnnd weil Elisabeth sich biß dahin allzeit Catholisch gestellt / vnnd sich gegen den Räthen offentlich vernemmen hatte lassen / daß die Erde sie verschlinden solte/ wofern sie nicht rechtschaffen Catholisch were / so verhieß sie der Königin oberzehltes alles vnfehlbarlich zu halten vnd zuvollziehen/vnangesehen es hernacher durch sie nicht beschehen / sonder sie im wenigsten nichts gehalten / vnd ein Verrätherin an Gott vnnd den Menschen worden.

Letztlichen vnnd nach langer außgestandener Kranckheit der Wassersucht/entschlieff die tugentsame vnd Catholische Königin Maria gantz Christlich vnd seliglich im Herrn / vnd sambt jhr starb die Catholische Religion in Engellandt : An eben dem Tag / an welchem die Königin verschiden / beschlosse der Cardinal Polus ein Seul der Engelländischen Kirchen / gleichfals am sibenzehenden Nouembris Anno ein tausent fünff hundert acht vnd fünffzig/ sein zeitlichs leben. Die Königin Maria war drey vnd viertzig Jar vnd neun Monat alt / vnnd hatte nur fünff Jar vnnd vier Monat regiert/glückselig war sie wegen deß verlangens/ welches sie hatte/ die Ehr der Engelländischen Kirchen widerumb auffzurichten / aber vnglückselig war sie / in deme sie ein so böse vnnd vbel gerathene Fürstin hinder jhr ließ.

Der anfang deß Reichs Mariæ hatte das ansehen einer gros-

sen

sen hochheit / seytemal sie verheuret war mit dem allergrösten vnnd mächtigsten Printzen der Welt: Die Königkliche hochheiten zergehen augenblicklich: Vil leichtlicher kan ein mittelmessiges / denn ein sehr grosses glück vnnd Stand erhalten werden. Gar bald ward die Königin Maria aller Glori / die sie durch jhre vnnd jhres Manns Kronen erlangt zu haben vermeinte / entsetzt. Dises alles starb ehe sie starb: ehe vnnd bevor auch sie zu den letzten Zügen griffe / sahe sie / daß die Kirch in Engellandt allbereit anfing zu sterben / vnnd der Todt deß Cardinals Poli war das Leben der Ketzerey.

IV.

BAld nach der Königin Mariæ absterben kam Elisabeth gen Londen / ward daselbst mit grossen frewden empfangen / vnd sonderlich von den Ketzern / welche auff ein verenderung der Religion hofften. Die jenigen / welche sich besorgten / daß Elisabeth Catholisch verbleiben möchte / liessen ein falsches geschrey außgehen / was gestallt der Bapst / (welcher den sententz wider jhren Vatter Henricum VIII. vnnd jhre Mutter Annam Bolenam gefellt hatte) vorhabens were / sie für ein Bastardin vnnd zu der Kron vndüchtige Tochter zuerkennen vnnd zu erklären. Hierdurch ward Elisabeth bewegt / die authoritet deß Bapsts in Engellandt zu zernichten / damit jhr dieselbe zu erlangung der Cron desto weniger schädlich vnd verhinderlicher sein könte. Zu solchem end aber ließ sie alsbald den Catholischen das predigen abschaffen / vnd den Ketzern anbevelchen.

Elisabeth wirdt Königin / vnd verläßt die einigkeit der Kirchen.

Als sie einsmals Meß hörte / bevalch sie dem Celebrirenden Bischoff / die Hosti nit mehr auff Römisch zu Eleviren oder zu wandlen / damit sie vom Volck nicht angebettet solte werden / Dann weil sie wuste / daß dises Sacrament das Fundament der Catholischen Religion war / an deme alle heilige ding hangen / so wolte sie dasselbe zernichten / damit sie im vbrigen jhr intent desto leichter möchte erhalten. Von disem Sacrament fing sie

an / dann gar wol war jhr bewust / daß dasselb das Bollwerck war / welches alles erhielt / vnnd wann dasselbe zerstört vnnd vmbkehrt worden / alsdann der Sieg leichtlich zu erhalten sein würde.

Nun trang sie auff die Krönung / aber die Bischoffe schlugen jhrs ab / damit derwegen jhr nicht noch andere mehr verhinderungen begegneten vnnd zuständen / so entschlosse vnnd bewilligte sie sich auff die gewöhnliche Catholische weise Crönen zu lassen / sie laistete auch den Ayd / welchen die Christliche Könige zu laisten pflegen / daß nemblich sie den Catholischen Glauben erhalten / vnnd die Freyheiten der Geistlichen beschutzen wolte. Man sagt / daß / als sie vnder einer Zelten stund / vnnd die Königkliche Kleyder anlegen solte / sie zu jhren Cammer Jungfrawen gesagt / daß man sie auß dem gestanck dises Oels führen solte: da doch dises Oel mit vnendtlichen gnaden erfüllt / vnnd vil lieblicher ist / denn alle Arabische Salben. Jhr Pallast war erfüllt mit heillosen Leuten / Guilielmus Cicilius deß Königs Edouardi VI. gewester Secretarius / vnnd Nicolaus Bacon ein Jurist / hatten das meiste ansehen / sassen in dem Rohr vnnd schnitten die Pfeiffen nach jhrem gefallen. Vnder den grossen Herrn war Robertus Dudleus / deß Hertzogs von Northumberlandt Sohn / am besten bey jhr dran / derselb verhoffte sie zur Ehe zu vberkommen.

Nicht allein erlangte dise Königin diser gestallt die possession deß Weltlichen / sonder trachtete auch nach dem Regiment deß Geistlichen / vnnd ließ sich durch die authoritet deß versambleten Parlaments durch ein Edict für ein höchste Gubernantin der Kirchen jhrer Königreichen publiciren vnd außruffen. Der Ayd / welchen jhr alle vnnd jede grosse Herrn laisten musten / lautet wie folgt: Ich schwere vnd bekenn in meinem Gewissen / daß die Königin die allerhöchste Regentin nicht allein dises Königreichs Engellandt ist / sonder auch aller anderer jhrer Mayestät Herrlichkeiten / Herrschafften vnd Ländern / so wol in Geist: als Zeitlichen vnd Weltlichen dingen / daß auch kein frembder Fürst / Person / Prælat

Poten-

Potentat oder Standt in disem Königreich einige iurisdiction, gerechtigkeit / macht / hochheit oder Geistliche authoritet habe / derwegen renunciere, versage vnnd verwerffe ich alle andere Iurisdictiones, macht / authoritet vnd hochheiten.

Weil aber dise Königin sahe / daß die Catholischen disen Ayd verdamten / vnd daß er den Caluinisten nicht schmeckte / vnd sagten / daß sie jhr hiedurch ein vil grössere authoritet schöpffte vnnd zueygnete / denn weder Henricus noch Edouardus gethan / so declarirte, limitirte, erklärte vnnd messigte sie disen Ayd dahin / daß sie nit gemeint seye / jhr durch denselben ein mehrere macht zu zueygnen / denn jhre Vorfahren gehabt. Die Geistliche Gesätz aber / welche von diser allerhöchsten authoritet einer Königin dependirten, lauteten wie folgt: Wir wöllen / daß hinfüran alle Priuilegia, præeminentzen, prærogatiua, vnnd Geistliche superioriteten vnd hochheiten / welche von rechtswegen durch etwan ein Geistliche Person mit visitirungen oder besserung deß gantzen Cleri oder etlicher Geistlichen Personen / oder mit vrtheilung vnnd straffen der Irthumben / Ketzereyen / Zwispaltungen / Mißbräuchen / &c. besessen / exercirt, geübt vnnd begangen werden mögen / allzeit vnnd jmmerdar dem Königklichen Scepter beygefügt sein sollen.

Ferner decretiren vnd wöllen wir / daß die Königin / jhre Erben vnd Nachfolger hinfürter allen gewalt vnnd macht haben sollen / die jenigen zu benennen vnnd zu substituiren, die jhnen belieben vnnd wolgefallen / damit sie an jhrer statt vnnd an jhrem Namen eben dieselbe Geistliche iurisdiction exerciren vnnd jhres gefallens die Personen visitiren / die Ketzer vnnd schismaticos straffen / vnnd alles das jenig thun mögen / was durch einen Geistlichen Magistrat exercirt, geübt vnnd begangen werden soll vnnd kan.

Wir ordnen auch / daß kein einiger Priester sich vnderstehen solle / einigem Synodo beyzuwohnen / ohne der Königin erlaubnuß / daß auch er keine Canones, Decreta, Constitutiones, ohne jhr Mayestat verwilligung obseruire, bey Peen der Gefängnuß:

nuß vnd rechtmessigen straff. Ferner verordnen/schaffen vnd beuelchen wir/ daß sich niemande ausser Landts auff etwan ein Concilium oder versamblung/ die werde in Religionssachen gehalten wo sie immer wölle/begebe/sonder alles soll mit vorwissen der Königin beschehen. Die Bischoffe sollen nur durch die Königin nominirt vnd erwöhlt/vnnd durch sie kein einige Geistliche macht/ ohne der Königin wolgefallen/exercirt vnd geübt werden. Dises seind nun die Constitutiones vnd verordnungen dises newen Bastardischen Bapsthumbs.

Tausenterley frewd hatte sie/ die grosse Herrn an sich zu ziehen/jhre macht dardurch zu mehren/ die Güter/ Renten vnnd Zehend der Kirchen an sich zu zihen/ vnd zu erhalten. Alle vnd jede Geistliche Güter/ welche die Königin Maria den Geistlichen hatte widerumb eingeraumbt/zohe sie zu sich/ vnd bemächtigte sich aller Kirchenschätz/ verordnete auch Commissarios, vnnd ließ ein Sigill machen für die Geistliche sachen: Die wider die Ketzer außgangene Mandata widerruffte sie/ vnnd wolte/ daß kein einiger Irthumb für Ketzerisch erkennt vnnd gehalten solte werden/ außgenommen durch den einhelligen Consens jhrer Ständ/ꝛc.

V.

Die Bischoffe widersetzen sich jhr.

WEil aber dise Königin nicht alles nach jhrem wunsch vnnd verlangen hinauß trucken konte/ so gedachte sie auff mittel vnd weg das Parlament zu gewinnen/ vnnd dardurch alles zuerhalten. Oben ist gemeldt worden/ was gestallt das Engelländisch Parlament getheilt ist in ein obere vnnd vndere Cammer: Die Königin ließ alle Parlaments Räth/ Bischoffe vnnd Herrn versamblen. Die Bischoffe/ Fürsten vnnd Herrn waren in der obern Cammer/ in der vndern Cammer aber verordnete sie die jenigen/ welche jhr allerdings zugethan vnnd meisten theils Ketzerisch waren.

Die ober Cammer setzte sich gar starck vnnd ernstlich wider

die

die schädliche propositiones welche da beschahen / zumaln die Bischoffe / dieselbige verfluchten den Primatum höchste Geistliche Würden der Königin / dieselbe aber brauchte ein sehr grosse fürsichtigkeit vnd list / damit die jenigen / welche in der obern Cammer einig waren den Catholischen Glauben zu erhalten / von einander zu zertrennen. Zu solchem end hofierte sie dem Grauen von Arondel jhrem Blutsfreund / vnnd gab jhm die hoffnung sich mit jhm zuuerheuraten / vnnd jhne zu einem König in Engellandt zu machen: Mit vermelden / weil sie wol wisse / daß wegen der so nahen Blutsuerwandtnuß / es vnmüglich were / deß Bapsts dispensation darüber zu erlangen / so seye ein notturfft / daß man sich von der Römischen Kirchen absondere / seytemal ausser deren alles erlaubt ist: Dise schmeichlerische Wort vnnd verheissungen bethörten disen armen Grauen / dann fürwar / nichts ist / dardurch die Menschen so sehr geäffet vnnd genarrt werden / als eben durch die hoffnung der hochheiten: Alles thun vnnd verlassen die Fürsten zu erlangung einer Cron: Nichts ist gewaltiger vnnd stärcker / als eben der Ehrgeiß / derselb schawet niemaln zu ruck / sondern allzeit fürwerts. Wann die Schnacken vns beissen / alsdann empfindt man jhren Stachel nicht / dermassen zart vnd subtil ist er / aber bald hernacher gibt jhne die geschwulst zuerkennen: Auff eben disen schlag hatten die schöne vnd süsse Wort vnnd verheissungen der Königin / daß Hertz dises Grauen dermassen befangen vnnd eingenommen / daß ers kaum verspürte / Aber der effect gab zuerkennen / wie gifftig vnnd grausamb sie waren. Der Ketzer vota vnnd Stimmen obertraffen die vota der Catholischen nicht / dann die authoritet der obern Cammer galt mehr denn die vnderer derwegen ließ sich besagter Graf von Arondel mit der Speise deß Königklichen Angels speisen / vnnd dahin bewegen / daß er es in allen dingen mit der Königin hielt / vnnd jhr intent erhalten möchte. Vnnd ob wol man anfangs seiner meinung nicht folgen noch statt thun wolte / so filen sie jhm doch letztlich allesambt bey / GOTTES Partey zohe den kürtzesten theil / Die Kirch ging zu grundt / vnnd nicht desto weniger befand sich

der

der Graf in seiner hoffnung betrogen / nach dem er die Catholische Partey hatte verrathen/ Dann/ alsbald die Königin jhr intent vnd verlangen hatte erhalten / verachtete sie den Grauen. Ein anzal Ignoranten erörterten damals die Religionshändel / vnd machten einen formb deß Gottsdiensts: schwerlich war es/ ein einiges Wort der Warheit vnder dem Tumult diſes verlognen Teufelischen Gesinds zu hören vnnd zuuernemen: wider die einhellige Stim̃ der Kirchen/ wider den algemeinen Consens der allgemeinen Kirchen/ vnnd wider den Glauben der Alten Vätter schmideten sie in diſem jrrigen vnd grundtloſem Jrrgarten ein vermischtes ding der opinionen, vnd ein Kirch nach jhrem Kopff vnnd fantaſey / im wenigſten auff das jenig sehend / was in der ersten Kirchen gesetzt war worden/ durch so vil herrliche vnnd fürtreffliche Männer / grosſer klugheit vnd Verstandts. Zugleicher weiß wie die Egyptier pflegten den Griechen zuuerweiſen vnnd fürzurupffen / daß man niemaln keine alte Männer im Griechenlandt geſehen hatte / das iſt/ (wie sie es außlegen) daß keiner vnder jhnen jemaln nachgeſucht hatte was in der antiquitet für wunder verhanden weren / sondern daß sie nur auß jhrem eygenen Kopff redeten / Eben also können auch wir diſes diſen Ketzern für rupffen inn Religions sachen.

Der vorbemeldte Graf von Arondel verlur seinen guten Namen vnd anſehen/ sambt allen seinen fürgebungen vnnd vermutungen/ vnd der Hertzog von Nordfolck (welcher jhm waidlich geholffen) verlur seinen Kopff. Die Biſchoffe / welche in deß Parlaments verordnungen nit verwilligen wolten/ wurden jhrer digniteten entſetzt. Der Clerus aber blib standthafftig/ vnd entſchloſſe sich alles zu leiden von deß Glaubens wegen. Der Hertzog von Feria/ welcher allen sachen im Rath von deß Keyſers wegen beygewohnt/ als er sahe daß es alles vber vnnd vber ging / nam Vrlaub von der Königin / vnnd führte vil Catholiſchen mit sich ins Niderlandt/ denen gab der König in Spanien ein ehrliche vnderhaltung.

VI. In

VI.

IN allen Königreichen der Welt sahe man / was gestalt die Ketzerey gepflantzt ward / durch die vnderschidlichen Meynungen vnnd halßstarrigen Köpff. In Engellandt fing das Schisma durch die Könige an / vnd konte derwegen ein Königliches Schisma genennt werden: Henricus eröffnete dem Schismati den Eingang / Edouardus vnderhielt es / vnd Elisabeth vermehrte es. Im Anfang jhres Reichs empfing sie die Zeitung / was gestalt die Königin in Schottlandt / welche mit deß Königs in Franckreich Son verheuret war / in Franckreich für ein Königin in Engelland proclamirt vnd außgeruffen worden / vnd daß sie halb das Frantzösische vnd halb Engelländische Wappen führte. Dises war nun die materi der Trewlosigkeit / welche Elisabeth hernacher wider dise arme Fürstin brauchte nach jhres Manns todt / Inmassen dieselbe tragœdi hernacher mit Vmbständen angezeigt werden soll. Immittelst besorgte sich Elisabeth eines gefehrlichen Kriegs / jhr Kammergut vnd Gelt war klein / vnd die diuisiones vnd Zertheilungen im Landt waren groß / aber doch schwang sie sich auß allen Beschwerligkeiten / vnnd strickte ein Netz / darinn die jetztberürte arme Fürstin gefangen ward. Die Grausambkeit vnd Tyranney erhielt sie beym Reich / vnd jhr mißuertrawen erhielt sie beym Leben / Niemaln wolte sie jhr Reich mit jemande communiciren, vnd die allergröste Herrn speisete sie mit lärer Hoffnung / biß sie in die völlige Regierung kam / dañ sie sagte / daß die Vberschrifft jres Grabs seyn solte: Allhie ligt Elisabeth, welche / nach dem sie so vil Jahr lang regirt vnd gelebt hatte / gestorben / vnd die gantze Zeit jres Lebens in der Jungfrawschafft verbliben ist. Das war nun ein schöner Titul der Ehren / wofern er so warhafftig gewest were / als scheinlich vnd herrlich er war.

Die Königin haben das schisma in Engelland verursacht.

Damit aber sie jhr Reich bestättigen möchte / vnd aber sie sahe / daß alle jhre Fürsten sich jhrer Verordnung verwiderten / vnnd den jhnen fürgehaltenen vnnd jhrem gewissen zuwiderlauffenden Eyd / nicht laisten wolten / so erklärt sie sich fälschlich vnnd betrieg-

lich dahin / dz die Fürsten dises Eyds befreyt seyn solten / wofern anderst sie dahin stimmen vñ verwilligen würden / daß die Bischoffe / die Geistlichen vnd andere zu solchem Eyd verbunden seyn solten: Die Fürsten gedachten / daß sie den sachen ein gnügen gethan / in dem sie sich dises Eyds befreyt hatten / consentirten vnd verwilligten derwegen / daß es die Geistlichen wol thun möchten / wofern sie wolten: Also daß sie hernacher darzu gezwungen wurden.

Durch disen List erlangte die Königin allgemach was sie begerte: Dises Stücklein hatte sie von jhrem Vatter Henrico geternt / derselb brachte so vil zuwegen / daß die Engelländische Prælaten in den Krieg verwilligten / welchen er wider die Clöster führen wolte / dann sie glaubten / dz es sie nit anginge: Alßbald aber er dises erlangt hatte / risse er das vbrig alles mit einander zu sich. Schier gantz Engellandt war Catholisch / nichts war mehrers corrumpirt, als Londen vnd der Königin Hof.

Der meiste theil der Fürsten lebten auff Caluinisch / heimblich aber exercirten vnnd vbten sie die Catholische Religion: Weil sie sich besorgten von Hof vertriben zuwerden / so besuchten sie die Predigen der Protestanten, vnnd hörten heimlich Meß / dienten also dem Teuffel vnnd GOTT zugleich: Deßgleichen verliessen die Fürsten die Hirten / vnnd wurden letztlich sie vnd alle jhre Hirten von Gott verlassen / derselb ließ sie allesampt armseligklich verderben vnder dem Reich der Königin Elisabeth / welcher so sehr geschmaichelt ward.

Vnderschid zwischen der Engelländischen Religion / vnd den andern Secten: der Königin Elisabeth authoritet in Geistlichen dingen / vnd was sie von der Kirchen behielt.

CAP. XI.

I. Von der Engelländischen Religion / jhrem vnd der andern Ketzereyen vnderschid.

II. Dis

II. Disputation zwischen den Catholischen vnnd Engelländischen Caluinisten / wann die Meß inn Engellandt gar vnnd gantz vertilget worden.

III. Bapst Pius V. thut Engelland in den Bann.

IV. Elisabeth vnderfahet sich der authoritet der Geistlichen ding.

V. Von den Engelländischen Collegiis in Niderland / Franckreich / vnd zu Rom. Martyrologium der Ketzern.

VI. Elisabeth helt das Creutz in Ehren / vnd zwingt die Caluinisten zu jhrer reformation.

CAP. I.

Von der Engelländischen Religion / jrem vnd der andern Ketzereyen vnderschid.

OB wol Affrica mit allerhandt vngehewren Thieren erfüllt ist / welche jmmerdar allerhand erschreckliche vnd vnformbliche Bestien erzeugen / so hat sie doch niemaln ein so gefleckts Tigerthier / noch ein so gescheckigt monstrum erzeugt / als wie Engellandt seine Leoparden sehen ließ / vnd darmit seine / nit zwar in den Farben / sondern in den Secten / Gestalten / Regeln / Gesetze vnnd ceremonien vnderschidliche Wappen zierte: Wir wollen aber jhre Bildnuß reissen / vnnd sie durch alle Welt führen / damit sich alle die jenigen / die sie sehen / drüber verwundern / sie kennen / vnd sich vor jhr hüten mögen. Elisabeth (welche drey gekrönte Leoparten in jhrem Schildt führet) bawte ein blinde vnnd dermassen scheckichte / vnnd mit vnderschidlichen Secten befleckte Kirch / daß man sagen kan / daß sie weder Luterisch / noch Hussitisch / noch Zwinglisch / noch Caluinisch / noch Widertäuferisch ist / vnd nichts wesentlichs von der Catholischen Kirchen habe.

Von der Catholischen Kirchen nam sie die Rinten der Seelen Maister das inwendige/ von den Catholischen nam sie die ceremonien vnnd von den Ketzern die Lehr: Sie verordnete Visitatores, damit der Standt der Religion widerumb in den Standt käme/ darinn er war/ zur zeit jhres Bruders Königs Edouardi VI. Folgendts theilte sie die digniteten, Officia vnd beneficia, nach gunst vnd gefallen auß/ Sie weyhete die Bischoffe/ vnd gab jnen Kleider/ die sie in vmd ausser der Kirchen tragen musten: Alles was jhr in der Kirchen zu hoch vnd zu geheimb war/ vnd was sie in jhrer Fantasey vnd Kopff nicht bringen konte/ das schaffte sie ab: Jhr intent ein newe Kirch zubawen/ communicirte sie mit den Frantzösischē Caluinisten/ konte sich doch mit denselbigen niemaln vergleichen/ vnd sagte/ daß dieselbigen vil zu vil vnderschidliche vnd gute ding verwarffen/ vnd daß sie ein Religion ohn Religion hetten: Inmassen auch jener Hugonot sagte/ daß die Catholischen ein vil zu feiste vnd die Caluinisten ein vil zu magere Religion haben. Königin Elisabeth bewilligte niemaln/ daß die Geistlichen gekleidt weren/ wie der gemeine Mann/ sondern wolte/ daß ein vnderschid vnd Kennzeichen vnder jnen were: Hergegen verlachtens die Caluinisten/ vñ sagten/ daß solches ein sichtbarliche/ Papisterey were: Die Königin aber blib bey jhrer meynung/ vnd sagte: Gott hat jederzeit mit einem äusserlichen vnnd mit ceremonien erfülltem Dienst bedient werden wöllen/ Das alte Gesetz (darauff das vnsere gebawet ist) hat seine Altär/ Wachsliechter/ Rauchwerck ꝛc. gehabt/ vnd seynd alle von Gott approbirt vnnd gut geheissen worden: weil man einem König mit mehrern ceremonien dienet/ denn einem Fürsten: einem Fürsten mit mehrern/ denn einem Edelmann/ vnd einem Edelmañ mit mehrerm/ den einem Vnedlen/ warumb wolte man dann solches nit vil mehr also halten gegen dem König aller Königen? Dieses sagte vnd verwise jnen dise Königin/ welche da begerte dise apparentz der Religion in jrer irreligion verbleiben zulassen/ damit also das Volck beym guten willen erhalten/ vnd durch dise seltzame Verenderung nicht vnwillig gemacht würde. So verordnete sie derwegen/ daß die Priester vnnd Bischoffe hinfüran gewönlicher-

massen auff den Formb/wie in der Römischē Apostolischen Kirchen gekleidt gingen: Ließ jnen auch die Namen eines Ertzbischoffs/Bischoffs/Priesters/ Diaconi, Archidiaconi vnnd Canonici, deßgleichen die Creutz vnd Bilder in den Kirchen vnnd offnen Orten/ vnnd bitten für die Abgestorbene. Es bewilligte auch die Konigin dem Abbt zu Vmester, sampt seinen München im Closter zuuerbleiben/ wofern er die Gesätz deß Parlaments halten wolte: Das wolten aber jr die Münch nit versprechen. Sie befahl/daß man die Orgel/ Music/Wachsliechter vnnd Chorkappen brauchen/ ohne Predig tauffen/vnnd sich an der Stirn mit dem Zeichen deß Creutzes bezaichnen solte. In jhrem Nachtmahl knyen sie rund vmb den Tisch herumb/der Minister raichet jnen das Brot/vnd ein anderer den Wein welcher bißweiln ein Moßkateller ist. Mit ceremonien begraben sie/singen Psalmen/ vnd tragen Klagkleider: Die ehebrecherische pœnitenten gehen in die Kirch mit einem Leilach bedeckt. Wañ die Königin in einer Statt einziehen wil/ gehet die Priesterschafft jhr hinauß ordentlich entgegen vnd voran. In jhrem Calender war der Tag jhrer Geburt/ nemblich der sibend Septembris, mit grossen roten Buchstaben/aber der Geburtstag der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ, mit schwartzen geschriben. Was man in der Catholischen Kirchen zum Lob der Mutter GOTtes zulesen pflegt/ hat Elisabeth in den Kirchen zu Londen jhr Lob zusprechen verordnet/vnd das Fleischessen am Mitwochen vnd Freytags verbotten/nit zwar auß Andacht/ sonder wegen der commoditet der victualien vnnd Fischern/ deren sehr vil in Engellandt verhanden. Letstlichen vertilgte sie das Ampt der H. Meß/ vnd die Formb der Mitraichung der Sacramenten/ vnd ließ etliche gemeine Gebett verkünden/ das Volck dardurch zu den Predigen der protestirenden desto leichtlicher zubewegen/ Dann zu Londen seynd Niderländisch/ Hochteutsche vñ Frantzösische Ketzerische Kirchen/ darin sie das exercitium jhrer Religion haben: Vnder denselbigen seynd die Frantzosen die allerhefftigste/ vnleidenlichste/ vnnd vnuerträglichste/ jmmerdar schreyen vnd wöllen sie/ dz man die schöne Creutz/ Bilder/ Glocken/ Fest: vnd Fasttäg abschaffe.

II.

Disputation zwischen den Catholischen vnnd Engellandischen Calvinisten / wann die Meß in Engelland gar vnnd gantz vertilgt worden.

DArwider setzten sich vil fromme Catholischen / verfluchten diſe newe reformation, vnnd beklagten sich deßwegen vor deme Anno 1559. gehaltenem Parlament: Dem vnangesehen wurdē die Ketzer bestättigt / aber doch den Catholischen ein disputation wider die Ketzer zuhalten / vnd jhre Sach zuuerthädigen bewilliget: Darauff gaben die Bischoffe zur Antwort / ob wol sie in keinem einigen Punct jhrer Religion / die sie von den Händen der Aposteln empfangen / zweiflen / so seyen sie doch vrbietig / jhre gerechte Sach vnnd vngezweifelten wahren Glauben mit disputiren zuuerthätigen vnd zuerhalten / als offt es der Königin gefällig. Die Ketzer vberantworteten den Catholischen die Articul / aber darneben beneñten sie einen Ketzerischen vnd sehr halßstarrigen Richter / vnd den Ertzbischoff zu Jorck für einen Beysitzer. Als man anfing zu disputiren / verursachte die grosse meng deß Volcks ein so grosse confusion, daß man nit verfaren konte: Alle Bischoffe entschlossen sich bey jhrem Glauben zu leben vnnd zusterben / vnnd wahren jhrer etliche der meynung / man solte die Königin excommunicirē, vnnd in Geistlichen Bann thun / aber doch ward geschlossen / daß man den Handel dem Bapst berichten / vnd jhne drinn handlen lassen solte / Inmassen beschehen / vnd Bapst Pius IV. einen Legatum in Engelland abfertigte / der ward aber im Land nit eingelassen / sondern abgewisen. Vnd ob wol der Bapst hernacher die Königin ersuchen ließ / daß sie doch jre Gesandten auf das Concilium zu Trient abordnen wolte / so wolten doch jhre falsche Bischoffe / als Ignoranten, nit darzu rahten noch einwilligen.

Darneben ließ die Königin ein Mandat außgehen / vnd verbieten / nach dem Fest deß H. Tauffers Joannis Anno 1559. kein Meß mehr zulesen: Vnd wer darwider handlete / der solle zum ersten mal hundert Cronen erlegen / vnd sechs Monat gefangen werden: Wers zum andern mal vberschritte / der solle zwey hundert Cronen bezahlen / vnnd ein gantz jährige Gefängknuß außstehen: Fürs dritte mal aber solle er in ewige Gefängknuß geworffen / vnd

alle sei-

alle seine Güter verworcht haben. Diſes war der Tag/an welchem der Teuffel Abbt vnnd Regent in Engelland ward / dann damals fing das gantze exercitium der Religion an aufzuhören. Alle Biſchoffe/ außgenommen einen/ verachteten diſes Mandat / wurden derwegen alleſampt gefängklich eingezogen/vnd ſtarben in der Gefängnuß armſeligklich. Vil Engelländer allerhandt ſtands zohen auß dem Land: Die Vniverſiteten vnd hohe Schulen wurden jhrer Zierd vnnd Ehr beraubet / vnnd alle jhre Profeſſores vertriben.

III.

DEr fromme Bapſt Pius V. hette diſe Wunden gern geheilet / vnnd legte gleichwol ein ſtarckes Pflaſter drauff / zumaln weil ſeiner Vorfarn gebrauchte remedia wenig gefruchte / aber diſes war eben ſo vndienſtlich / Dann Anno 1569. den fünff vnnd zwaintzigſten Februarij/ enthebte er gleichwol alle Engelländiſche Vnderthanen jres der Königin gelaiſteten Eyds/ vnnd excommunicirte die Königin / vnnd alle Engelländiſche Ketzer / Vnnd ein Engelländiſcher Edelmann hefftete die Bäpſtliche Bullam an deß Biſchoflichen Pallaſts zu Londen Thor/ aber er wardt entdeckt/ vnnd hingericht / vnnd die Königin ließ Befelch außgehen / daß keiner bey Lebens ſtraff / die Königin ein Ketzerin nennen / noch ſagen ſolte / daß ſie das Königreich mißbraucht: Item / daß man keinen einigen Succeſſorem deß Königreichs benennen ſolte/ außgenommen der Königin Sohn oder Tochter/ wofern GOTT jhr einen beſcherte. Item / daß man keine geweichte Pfenning / Roſenkräntz / Creutz / oder Agnus Dei ins Land bringen/ niemand mit dem Bapſt handlen/ Breuia oder Bullas annemmen/ noch einige abſolution von jhm begeren ſolle. Darneben griffe ſie nach allen deren Güter / welche wegen der Religion auß Engelland gezogen waren.

Bapſt Pius V. thut Engelland inn den Bann.

IV. Fer-

IV.

Elisabeth vnderfahet sich der authoritet der Geistlichen dings.

FErner verbotte die Königin den Catholischen / daß sie sich im wenigsten vmb keine offentliche ämpter vnnd Händel der Iustici, der Finantzen vnd anderer annemmen solten: Also / daß die Forcht jre Güter zuuerlieren / verursachte / daß sie in Gottes sachen das Maul halten vnd stillschweigen / vnd ob schon sie den Glauben inwendig im Hertzen behielten / dannoch jhren Halß vnder das Joch der Königin darstrecken vnd biegen musten / Dann es war gleichwol Engelland mit der Ketzerey nicht so sehr inficirt, der gantze Adel war Catholisch / deßgleichen die Burger vñ Inwohner der Stätten / außgenommen Londen vñ etliche Seestätt. Dañzu Lebten heuchlete jederman / vñ schier ein jeglicher hielt es mit dem exercitio der Religion der protestanten, der Königin zu gefallen / dardurch aber seynd sie desto leichtlicher verloren / vnnd von Gott verstossen worden. Keins wegs soll man mit Gott schertzen / dann wañ derselb sihet / daß wir jhn nur dem schein nach vnd doch nicht wircklich verlassen / alßdann verlest er vns gemeinigklich wircklich / vnnd nit dem Schein nach. Vil einfeltige Priester vnnd Pfarrer thaten eben dergleichen / wurden aber auch von GOTT wircklich verlassen. Sie ließ aller Orten im gantzen Land visitiren, die vngehorsame Priester absetzen / vnd die Vnderthanen zwingen / die Ketzerische Kirchen zubesuchen / vnnd jhren Gesätzen zugeleben. Diser gestalt handlete die Königin in Religions sachen alles nach jhrem selbst eignen gefallen / vnd erklerte sich in einem Edict, daß man nit glauben noch vermainen solte / daß das fasten in der Fastenzeit ein stück der Religion seye / sondern nur ein Politische Verordnung deß Königreichs. Das Fasten am Mitwochen nennet man das Cicilianische fasten / allweil es durch den Cicilium der Königin Secretarium erfunden.

Nicht allein zwang die Königin die Catholischen zu Anhörung der Ketzerischen Predigen / vnnd besetzte die Cantzeln jhres gefallens / sondern wann die Predicanten etwas predigten / das jhr nit gefiel /

gefiel / befalch sie jnen / in der Kirchen auff jrem Königlichen Stul sitzend / ein andere materi fürzunemmen. Einsmals sprach sie zum Predicanten auff der Cantzel: Herr Doctor jr extrauagirt, schwirmet herumb / vnnd redet vil vngereimbte vndienstliche ding / kehret wider zum Text. Der Frantzösische Abgesandte Monsieur Mothe Fenellon brachte zwey denckwürdige ding in Engelland / nemlich den reformirten Calender / vnd den Orden deß heiligen Geists: Die Königin vnnd die Protestanten verwarffen alßbald den Calender / aber doch zur Erzeigung / daß sie sich auff die mathematicam verstundt / so conferirte, discurrirte vnnd redete sie deßwegen mit etlichen gelehrten Astrologis, vnd weil sie denselben gerecht befand / so ließ sie jhne im gantzen Landt publiciren vnnd drob halten. Der Orden deß heiligen Geists ward angenommen vnd für schön gehalten: Deßgleichen verachten sie das Creutz nit / sondern machens vnd schweren vilmals bey der Meß. Disses war nun die Beschaffenheit der Engelländischen Kirchen / Vmb den Weltlichen Standt aber stund es etwas besser / vnd war alles fridlich. Vil jnnländische vnnd frembde Herrn vnnd Potentaten warben anfangs vmb die Königin / die gab jhnen allen mit einander gute Hoffnung / vnd schlug keinen auß / dann sie besorgte sich eines Auffstandts vnd Weitläufftigkeit: Aber alßbald sie sich in guter ruhe vnd sicherheit befandt / danckte sie jhnen allen ab / mit vermelden / daß sie sich nicht gedächte zuuerheureten / sondern ein Jungfraw zusterben. Das Concilium zu Trient hatte allbereit geschlossen / die Königin inn den Bann zuthun / aber Kayser Ferdinand verhinderte es / dann er verhoffte seiner Söhn einen mit jhr zuuerheureten / vnnd dardurch Engellandt widerumb Catholisch zumachen / aber es wardt nichts darauß.

V.

Von den Engelländischen Collegiis in Niderland / Franckreich vñ zu Rom: martyrologium der Ketzern.

DJe Ketzerey wuchs täglich je länger je mehr / vnd jhr Reich vermehrte sich stündlich / vil gelehrte Männer zohen auß Engelland in Flandern / vnnd alle Studenten verfügten sich zum Alauo Copo, welcher hernacher ein Cardinal worden.

Bapst Sixtus V. ließ jhrer etliche abholen / vnd ein schönes Collegium für die Catholische Engelländer auffrichten. Die Ketzerey hatte auch allbereit im Niderlandt eingerissen / vnnd muste wider jhren willen zusehen vnd gedulden / daß die vberblibene Engelländer in der Statt Douay durch den König Philippum beschützt wurden. Damals stunden die Gäsen ein Ketzerisches Vnzifer / in Niderland auff / vnnd zwangen die Engelländer inn Franckreich gen Reims zuziehen. Anno 1579. stifftete Bapst Gregorius noch ein anders Engelländisch reiches Seminarium zu Rom / vnd sehr vil Engelländer / welche sehr Edel: vnd Hohes stands waren / begaben sich in den Priesterlichen Orden / vnnd vil herrliche vnnd fürtreffliche Ingenia entsprangen auß disen Vniuersiteten, welche vil guts in Engelländt wider die Ketzer wirckten / vnnd vil Seelen widerumb zu der Einigkeit der Kirchen brachten: Hergegen vnderstunden sich die Ketzer in Engelland jhrer irreligion vnnd Bastardischem eytelem Glauben / einen glantz zugeben / vnd ein newes martyrologium vnd Calender zumachen. An statt der Heiligen (dern Gedächtnuß die Kirch celebrirt vnd ehret) pflantzten sie jhre verstorbene oder hingerichte Ketzer / darunder war Henricus VIII. der erst vnnd fürnembst / darauff folgte Edouardus VI. Erasmus, Petrus Martyr, Hus, Wicklef, Latimer vnd Cranmerus: Die ersten waren die Confessores, vnnd die andern die Martyrer / zur Anzeig / was gestalt sie sich mit den Luterischen oder Caluinisten vergleichen.

Zuuor zur Zeit der Regirung der Königin Mariæ, waren deß Luters Gebein verbrent / vnd jhre Aschen in Windt geworffen worden / deßgleichē ward der Leib seines Weibs auß der Kirchen gezogen / vñ auff einen Misthauffen geworffen: Aber die Ketzer gaben jhr jhre Ehr wider / vnd hielten jr ein sehr stattliche vnd köstliche Leich / dann sie zohen jhre Gebein auß dem Mist / darinn sie fünff Jahr gelegen / widerumb herfür / trugen sie in die Kirch / eröffneten das Grab der heiligen Jungfrawen Fridiswindæ, vnd legten darinn den Leib dises armseligen Weibs / mit diser schönen Teuflischen Vberschrifft; Hic iacet religio cum superstitione. Vil billicher

hette

hette sie lauten sollen / hic iacet pietas cum impietate, sanitas cum corruptione, & bonum cum malo. Dises war der wahre Wasserkrug Senecæ, darinn das Golt vnd die Schlang beysammen versperrt waren. O schöne vermischung Christi Jesu mit dem Belial. Nicht also thun die Caluinisten / denen die Disteln eben so lieb seynd / als die geweichte Erde / vnnd denens gleich gilt / mit Ehren begraben / oder von den Raben vnnd Hunden gefressen zuwerden. Die Heyden hieltens vnnd nenneten einen heiligen Todt / wann sie zur Begräbnuß gelangten / aber die wütige Caluinisten achtens nit / vnangesehen alle Antiquiteten sehr vil von der Ehr / welche den Begräbnussen der Martyrern beschehen / meldet. Wie aber die Engelländer sich in disem fall mit den Caluinisten nit vergleichen / also vergleichen sie sich auch nicht wegen der graduum vnd dignitetẽ der Geistlichen / dann die Königin selbst helts mehr mit der Luterischen Lehr / vnnd bestättigte die durch den Henricum gemachte Regel / daß nemblich der Name eines Bischoffs verbleiben / vnnd keiner vom Bapst erwehlt / sondern nur das placet gebracht / folgendts durch drey Bischoffe / mit verwilligung der Ertzbischoffe / ordinirt vnd gesalbt solte werden. Dise Verordnung ward durch den Edouardum verendert / durch die Mariam abgeschafft / vnnd durch die Elisabeth widerumb auffgericht. Darwider aber waren die Caluinisten / vnangesehen dises Geschmaiß gute Brüder mit einander seynd / vnd sich also nennen: In disen verenderungen begab sich / daß die newe auffm Höllischen Amboß geschmidete Engelländische Bischoffe begerten durch die Hand eines Bischoffs / der dessen ein macht hette / ordinirt vnd geweicht zuwerden. Man durchsuchte alle vnd jede jhre Bischoffe / der die Auffleguug der Händ durch die Catholischen empfangen hette / in meynung etwas dardurch zugewinnen vnnd zuerhalten / vnangesehen es so vil als nichts gewest were. Gar wol wusten vnnd erkenten sie / daß ein extraordinari mission nit gnugsamb were / sondern ein particular vnd sonderbares Kennzeichen darzu gehöre / vnd erfordert werde: Vnd ob es schon nit mit dem außgericht ist / dz man das Wort GOttes verkündet (dann diser gestalt wurde sich dessen ein

jeglicher vnderfahen) so vnderstehet sich doch der Caluinist diser extraordinari vocation vnd Beruffs/ exemplificiren vnd vergleichen sich dißfals den Hebreischen Propheten. Darwider aber ward jnen zuuerstehen gegeben/ dz die Propheten zu jrer Ankunfft niemaln ein Altar wider auffgericht/noch auch kein einigs schisma gemacht/noch die Priester degradirt vnd abgesetzt haben/ vnangesehen dieselbige mangelhafft waren.

Wie aber Luter/als er sich von der Kirchen absonderte/sich der ordenlichen vocation vnd Beruffung der Kirchen berümbte/ also thaten auch die Engelländer gleichfals/ vnd suchten doch nichts anders darunder/als wider sie zupredigen. Alßbald man sich wider diſe Mutter die Kirch verbindet/ kratzet sie vns auß jhrem Buch: Wer sich der Beruffung der Kirchen berühmet/ der muß es auch mit der Kirchen halten: Alßbaldt aber einer sie verwirfft/ so verwirfft er die Beruffung/ vnd wird jhrer entsetzt/ Dann zu gleicher weiß/wie ein zu einem frembden Fürsten abgefertigter Gesandter/ wann er seinen Herrn verrahtet/ vnnd sich mit dessen Feind verbindet/ degradirt, vnd deß Namens eines Gesandten verlüstig wird/ vnnd alle seine getroffene contract vnkräfftig werden/ vnnd seinen Fürsten nicht obligiren noch verbinden/ Also vnnd eben ein solche meynung hat es auch mit den Ketzern/ Dann dieselbige haben die Kirch verrahten/sich wider sie verbunden/vnd seynd vertriben worden/ Derwegen werden sie jhrer ämpter billich mit Spott entsetzet. Aber ob schon sie/wie gemelt/einen Ketzerischen Bischoff/der durch die Händ der Catholischen Bischoffe eingesetzt vnd geweicht worden/ suchten/ so fanden sie doch keinen solchen/ der die Händ auff sie gelegt hette/vnd nit deſto weniger namen sie jhre Zuflucht weder zu den Caluinisten noch Luteranern/ dann dieselbigen haben keine Bischoffe/ vnnd halten nichts von dergleichen ämptern der Geistlichen/ da doch solches aller antiquitet zuwider ist/ welche diſe officia mit sonderbarem fleiß vnderschiden/vnnd darneben verordnet hat/daß der Bischoff die Priester ordiniren solle/wie zusehen ist am Tito Bischoff zu Creta/ welcher Befelch hatte/die Bischoffe/welche vnder jhm waren/zubestättigen. Der heilig Clemens sagt/daß

der hei-

der heilige Petrus selbst die verordnung vnd außtheilung diser ämpter gemacht / das wirdt auch bestättiget durch den heiligen Anacletum.

Weil dann die Engelländische Ketzer nirgendts keinen solchen Catholischen consecrirten Bischoffe finden kondten / So erforscheten sie letztlich einen armen Irrländischen Bischoff / vnnd verhiessen jhm die Freyheit vñ Guldene Berg / wofern er die Händ auff sie legen würde / aber er war vnerbitlich / derwegen vñ weil sie die ordenliche vnd Geistliche Weyhung nit haben konten / so namen sie jhre zuflucht zum brachio seculari oder eusserlichen Gewalt / vnd begerten durch das Parlament confirmirt vnd bestättigt zuwerden / Dannenhero wurden sie durch das gemeine Volck verspott / vnnd Parlaments Bischoffe genennt. Das war nun wider den Formb der ersten Kirchen: Niemaln haben die Weltlichen weder zu Antiochia / noch zu Epheso / noch zu Alexandria Bischoffe verordnet oder bestättigt: Der heilig Petrus thate es / vnnd zu Epheso vnd zu Creta thate es der heilige Paulus. Caluinus wil / daß das Volck es thun solle / vnangesehen er selbst niemaln vom Volck noch von einiger andern Sect erwöhlt worden. Nichts anderst predigen vnd schreyen sie / als daß man dem Bapst vnd den Bischoffen dise macht nemmen / vnnd das Volck einen Hirten erwehlen solte / Wann aber ein Hirt auff die Cantzel kompt / kennet jhne schier niemand / vnd muß ein wol gestudirte Predig thun / darüber man wenig iudiciren oder vrtheilen kan / vnnd mit desto weniger schicken sie vber ein stund einem jeden insonderheit zu Hauß / vñ familien also jre vota vñ meynungen / was nemlich sie von einem solchē schönen Hrten vnd Predicanten halten. Diser gestalt ist der Caluinisten wahl beschaffen / Heist aber das erwehlene kein Wahl / sondern ein vbel fundirte / confirmir: vnd Bestättigung der vbel beschehenen Wahl ist es.

VI.

Elisabeth helt das Creutz in ehren/ vnnd zwingt die Caluinisten zu jhrer reformation.

DJe Königin wolte den Catholischen vnnd frembden Fürsten einen glatten vnnd sanfften Fuchsschwantz streichen/ stelte sich/ als were sie nicht so gar Vncatholisch/ wie man vermeynen möchte/ vnnd ließ einen sehr schönen Altar zurichten/ vnd auff demselben ein Silbernes Creutz/ vnd zu dessen beyden seyten zwey brinnende Wachsliechter setzen/ auch darneben gleichwol fälschlich publiciren vnd außruffen/ daß das jenig/ was sie wider die Catholischen thete/ keiner andern Vrsachen halben beschehe/ als gleichsam auß zwang/ der inclination vnd naigung jhrer Vnderthanen zufolgen/ vnangesehen sie darneben dieselbigen nötigte vnd zwang die Kirchen der Protestanten zubesuchen. So gar wurden die jenigen/ welche von Genf inn Engellandt/ inn Meynung den Caluinischen Glauben inn Engellandt zupflantzen/ gezwungen/ der Königin meynungen vnd willen zufolgen/ vnd den Caluinum an ein Ohr zuschlagen/ nur damit sie das Einkommen der Engelländischen Kirchen geniessen möchten/ Niemaln hat man Leut gesehen/ welche in Engelland mit so grosser Begierd nach den Renten der Kirchen schnapten vnd trachteten/ als eben die daselbst verhandene Engelländische/ Frantzösische/ Teutsche/ Niderländische oder Walonische Caluinisten: Keine grössere vnnd mehrer Stritt vnnd Rechtshändel wurden in Engellandt verspürt/ als eben deßwegen: So gar flohen deßhalben die Caluinisten auß Engelland/ vnd wurden etliche Caluinische Ministri vnnd Prædicanten verbrennt.

Dem allem vnangesehen/ sahe man/ daß in disen durch die Königin verordnete vnordnungen etliche kleine Kirchen den Caluinischē Caluinisten eingereumt wurden/ vnd durch dises mittel/ vnd vnder disem Namen vil freūde Ketzer vnd Secten im Land einschlichen.

Noch ein andere Vneinigkeit erhebte sich in Engellandt zwischen den Caluinisten vnnd Engelländischen Bischoffen/ dann die Königin wolte/ daß die mit beneficien versehene Caluinisten inn: vnd auſſer der Kirchen auff Catholisch geklaidt gehen vnd auffziehen sol-

hen solten/ Das konten aber vnd wolten sie in jhren Kopff nit bringen/ sondern wechselten deßwegen vil Schreiben mit dem Beza, Martyr vnd andern Frantzösischen/ Teutschen vnnd Schweitzerischen Caluinisten/ welche keins wegs darein verwilligen wolten: Also/ daß die Königin letztlich gezwungen ward/ alle dise vnderschidliche Secten auff jhren Formb vnd schlag leben zulassen.

Vier fürneme Secten seyndt in disem Königreich verhanden/ welche der Caluinischen sehr gleichförmig seyndt: Die erste ist die Königliche/ welche nur die Königin/ als ein allerhöchstes Haupt der Kirchen/ fouiret, vnnd welche gemeiniglich die Engelländische durch den Henricum VIII. fundirte, vnd durch die Elisabeth bestättigte Kirch genennt wird: Die andere hat drey Namen erlanget/ nemblich die Carterouitische/ Puritanische vnd Consistorialische. Die Consistorialische lendet sich allerdings auff die Regel der Consistorianten: Von den Puritanern soll baldt hernacher geredt werden. Die dritte wird die Barrouistische/ von jhrem Vatter dem Barro, (von deren Beza in der 68. Epistel meldung thut) genennt. Die vierdte wird das verliebte Geschlecht genennt/ vnnd ist den andern allen spinnenfeind. Alle dise Ketzer intituliren vnnd nennen sich Propheten/ vnd führen einen vnsterblichen Krieg wider einander/ Inmassen zusehen ist beym Rogerio einem Königlichen Caluinisten/ wider die Nicolaistische Secte/ Item in den disputationen Cartemiri, Trauersii, Fenneri, Puritanern wider die Königliche/ Item/ inn dem Gezänck Cartuueri wider sie allesampt: Deßgleichen schreyen die Barrouisten wider die Puritaner/ vnnd nennen sie newe Engelländische Prodigia (so dem Namen nach Vnglück bedeutet) vnd newe heilige Martinisten/ wegen deß Martini Marrelati. Wittegistus hat ein groß Buch wider die Puritaner geschriben/ vnd jnen darin gezeigt/ was gestalt Engelland treflich wol reformirt/ vnnd ein Vnnotturfft seye gen Genf zulauffen. Stapletonus sagt/ daß die Puritaner den Primat der Königin verfluchen/ Derwegen sie jhrer zween henckten lassen/ vnnd jhrer 16. die flucht gen Genf zum Beza genommen.

Von

Von den Bastardischen Priestern/ jhren Erbarn Frawen/ Puritanern/ Martyrern/ vnd vnüberwindlichen Engelländischen Jungfrawen.

CAP. XII.

I. Die Bastardische Priester vnd jhre schöne Weiber.
II. Von den Ketzerischen Puritanern vnnd Caluinisten.
III. Grausames Edict wider die Catholischen.
IV Catholische Engelländisch Martyrer.
V. Patris Patessons Marter/ vnnd etlicher Engelländischer Frawen Standhafftigkeit.
VI. Die Religiosen auß 6. Clöstern/ ziehen auß Engelland. Catholische Nonnen bekehren die Engelländer/ vnd werden gestrafft.

CAP. I.

Die Bastardische Priester vnnd jhre schöne Weiber.

WJe die von Theba in dem Tempel auff einer viereckichten Seul allerhandt erschreckliche ding wider den Minoëm stechen liessen/ keiner andern Vrsachen halben/ als weil er die Egyptier auß einem ruhigen süssen Leben gezogen/ vnnd in ein wollustiges gesetzet hatte/ Also vnnd ebner gestalt können vnnd sollen wir billich die jenigen Ertzketzer verfluchen/ welche die jenigen/ so die Keuschheit verlobt hatten/ verführt haben. Jener grosse Priester Iouis, Flamen Dialis genennt/ von Numa Pompilio eingesetzet/ dorffte den Sawerteig nicht berühren/ damit er durch jhne nicht Corrumpiret vnnd verderbt

verderbt würde/Dann wann man zuuil in den Taig thut/ wirdes alsdann saur vnnd verderbt: Aber die Priester der Christen haben sich nit gescheñt jre Händ in disen Taig der corruption zustecken/ welcher hernacher den geheiligten Taig / mit welchem die Kirch vnsere Leiber vnd Seelen speiset/verderbt hat. Die durch dise heillose Leut verführte Weiber waren gleichsamb ein Taig der Ketzereyen vnd Lastern/von derentwegen alle dise newe Bischoffe / vil meineydige Münch/Priester/ Canonici vnd Geistlichen in der vnbefleckten Kirchen banckerott gespilt/der Jungfrawschafft vnnd Keuschheit vrlaub gegeben vnd sie eben so sehr veracht vnnd verdambt haben/als sehr vnsere erste Vätter sie lobten. Dann (wie Guilielmus Rossus spricht) die Ehescheidungen vnd Ehebrüch seind vnder disen Eheständen gemein/wie solches die täglich entspringende Proceß bezeugen. Ein gemeines ding ists(spricht Sebastianus Hasius) vnder den Engelländischen Ministris, daß sie die Weiber vnder einander vertauschen / Poynet Bischoff zu Winton war nicht vernügt mit seinem eygnen Weib / sonder entführte auch ein andere Fraw: Cranmerus ein Zwinglischer Bischoff ließ jhm aller orten sein Concubin in einer Truhen oder Kasten nachführen / vnd nennte sie sein Geschirr der notwendigkeit: Ein anderer Engelländer/ Namens Castellus / ward ins gemein crescens Castellus genennt/ allweil er nichts anders predigte/als den Spruch: Crescite & multiplicamini. Dise beweibte vnnd beschlairte Bischoffe konten bey den Landt Ständen nicht erhalten/ daß jre Kinder geehelicht würden/Alzeit hatten sie das glück/ daß sie sich mit Huren vnd Fetteln verheureten/ dann jhnen war nichts raines beschaffen/ dardurch ward nun die Königin verursacht zuuerordnen/daß weder die Priester noch Bischoffe sich anderer gestallt nicht verheuraten dorfften/ als mit rath vnnd gutbedunckten sonderbarer darzu bestellten Personen: Nit destoweniger schemten sich ehrliche ansehenliche Leut/jre Töchter mit Ministris vnd Priestern/ ja Ertzbischoffen zuuerheuraten/ allweil solche jhre Weiber von mennigklichen veracht wurden. Den Doctoribus in den Vniuersiteten ward das heuraten bewilligt/aber doch mit dem beding/dz durch dises Gifft die schlipf-

ferige Jugent nit verderbt würde. Niemaln hette den Ketzern ein grösser spott begegnen vnd widerfahren können/ als eben daß jr Ehe vnd erzeugte Kinder für vnehlich gehalten wurden.

Im Gesätz Moysis dorfften die jenigen / welche zum Tisch hinzu nahen/vnd das Osterlamb essen wolten / jhre Weiber nit berüren/aber disc vnkeusche Böck vnd Viehische Seelen vermeinen/ daß sie nit wirdig seyen zum Tisch deß Herrn zu gehen / es sey dann daß sie ein Concubin bey sich haben. Die Concilia gebieten den Priestern den Cœlibat, das Concilium Neocæsarianum, Das erste Concilium Nicænum verbietet den Priestern ein Weib im Hause zu haben/außgenoñen sein Mutter/ Schwester vnd Muñ. Bapst Calixtus verbeuts außtrucklich. Clemens I. Leo I. Gregoriüs, Origenes, sagen/daß nur dem jenigen gebüre zu opfferen/der das Gelübd der Keuschheit gethan. Der heylig Chrysostomus in seiner homilia vber die geduld Jobs spricht: Er hat gesagt / er solle der Mann eines Weibs sein/nit zwar darumb/daß mans anjetzo in der Kirchen halten solte/dann es ist ein notturfft/daß der Priester allerdings mit der Keuschheit geziert seye. Der H. Augustinus im andern Buch von der vnrechtmessigen Ehe/spricht: Wir haben im gebrauch jhnen die Keuschheit der Priestern fürzuhalten/ꝛc. Der H. Hieronymus redet vnnd disputiret wider den Vigilantium, vnnd verdammet die Ketzer diser zeiten / welche disc Jrthumb auffgebracht/Dann die Ketzerey schreyet vnd will bey spitz bey knopff/ daß der Ehebruch besser seye denn die Keuschheit / daß auch die Keuschheit Gott dem Herrn nit so angenemb seye als der Ehestandt. Die Keuschheit ists/dern sie so hefftig auffs Leben gangen/ damit durch vberwindung diser tugent alle andere fallen / niderligen vnnd auffhören solten. Die begierd vnd das verlangen Weiber zu haben/ hat die Clöster in Engellandt / in Niderlandt vnnd Teutschlandt vil mehr verderbt / denn die affection die sie hatten die Religion zu befürderen / vnnd die Welt seelig zu machen.

II. Wir

II.

WIr wöllen aber von dem Concubinat, auß deme so vil bastarden entsprungen / weiter nit reden / sonder sehen / was die Ketzerey sonsten für einen schönen Bastard vnnd HurenSohn / (welches seiner eygnen Mutter schier den garauß gemacht /) auß jhren Lenden erzeugt vnd geboren habe. Der mit der Sect Elisabethæ vermischter Caluinismus gab etlichen sonderbaren Ketzern das wesen / welche / weil sie vermeinten vil reformirter zu sein / denn die Caluinisten / sich die Puritaner oder die aller reineste vnd heiligste nenneten. In einem Anno 1588. außgangnen Engelländischen aber Frantzosirtem Büchel sihet man die vnuerschambtheit der Ketzern / welche sich mit der vneinigkeit selbst verbinden wöllen. Sie wolten vns gern vberreden / daß ein Puritaner vnd ein reformirter Hugonot einerley ding seye. Ein Puritaner (spricht er) ist auff Engelländisch eben so vil / als auff Frantzösisch ein reformirter. Diser Nam ist denen gegeben worden / welche ein reformation der Kirchen in Engellandt begerten / allermassen die Kirch zu Genff / die Kirchen in Franckreich vnd in Schottland seind / welche auff einen wol reformirten schlag leben: Bald hernacher setzet er diese Puritaner auch hinzu: gar wol wuste er / dz sie von den andern verhast wurdē wie die Pestilentz. Der Puritaner (spricht er) welcher wie der Hugonot ist / wirdt von den Engelländern verhast / derwegē auch der Caluinismus. Nit war aber ists / dz ein Puritaner vñ ein reformirter Caluinist einerley religion habē. Diese Engelländische Puritaner haben eben so wol als die Frantzösische / das Gloria Patri & Filio, welches die Kirch keiner andern vrsachē halbē drein gesetzt hatte / als wegē der Ketzer / welche den Son saīt dē Vatter nit anbettē woltē / auß den Psalmē gekratzt. In der ministromachia deß Engelländischē Rescij sihet man die iniurien vñ schmachwort / welche die Puritaner dem Parlament vñ allē Engelländischen Caluinistē zugefügt. Inmittelst man zu Londē wid die Catholischē wütete / erhebten sich die Puritaner wider die Caluinisten. Sie nenneten sich grosse Propheten / vnd hatten dreyerley Häubter vnder

Von den Ketzerischen Puritanern vñ Caluinisten.

jhnen/der erst hieß Compenger/vñ ließ sich einen Vatter der barmhertzigkeit nennen: Der ander hieß Ardenton/vnd gab sich für einen Propheten der Gerechtigkeit vnd Raach auß: Der drit hieß Harquelot/vnd berümbte sich/ein Ebenbild Jesu Christi zu sein: Sie schryen vnnd predigten wider die Aberglaubische Religion der Königin/vnd strafften sie/vmb daß sie sich dem Ertzbischoff von Canthouria/vnd dem Hatton Reichs Cantzler vertraute/dann sie sagten/daß dieselbigen von GOtt verworffen/der Königin Verräther vnd deß Todts würdig weren. So gar sangen sie/daß die Königin gewißlich von Gott gestrafft/vnd deß Reichs entsetzt solte werden. In der Irreligion oder Vnglauben deß Engelländischen Glaubens war nichts so andächtig/welches durch diſe Leuth nicht veracht würde: So gar vnderstunden sie sich/Propheten zuuertretten vnd zu weissagen betrübten vnnd verwirrten derwegen den Hof vnd knüpfften die Königin vnd die Caluinisten an einander. Diser gestallt ward die Ketzerey eben also gepeinigt/wie sie die Kirch Gottes peinigte. Sie vberkamen einen grossen anhang/dann das Volck laufft nur den newerungen zu.

Der jenig/welcher sich für Christum Jesum außgab/ward zu Londen Anno 1591. den sibenden Augusti auffm Marckt gehenckt: der ander newe Prophet aber/welcher sich selbst zu der rechten Hand Gottes/wie ein Messias/setzte/stieß in seinem Todtbeth erschröckliche Gottsläſterungen auß ruffte dem Eliæ/daß er das Fewr vom Himmel auff Erden senden solte: Allen vmbstehern gab er seinen Fluch/vnd bate Gott/daß der Bapst vnd die Pest sie allesambt solte verzehren. Ob aber schon diser Wüterich starb/so hinderließ er doch seinen Samen der schädlichen vnnd verkehrten Lehr in Engellandt dann ein Puritaner/Namens Norton/vnderstund sich ein Buch trucken zu lassen/wider die Bischoffe der Königin Elisabeth vnd jhr böses Leben/deßgleichen liessen etliche andere Puritaner in Schottlandt Bücher wider die Königin vnd die Secten der Protestanten in Engellandt außgehen/vnd es ward jhr anhang vnd Gesellschafft dermassen groß daß die Königin gezwungen ward sie bey jrer Freyheit zulassen/nur damit sie den Catholischen (welche jhren

Prima-

Primatum bestritten) den garauß machen möchte. Im Octobri verlur die Königin jhren Cantzler Hattonem / der war in seinem Hertzen Catholisch / lebte aber nach der Königin Sinn / starb wider sein Gewissen ketzerisch / vnnd opfferte also sein Seel dem Teufel: Die blinde begird der ehren vnnd zeitlichen Guts verführte jhne. Den Puritanern war er Spinnenfeind / aber mit den andern Ketzern accommodirte er sich fein Hofmännisch. Die Puritaner hatten einen Patron an dem Grauen von Huntington / der kein schlechte hoffnung hatte einsmals die Engelländische Cron zu erlangen.

III.

DEn sibenzehenden Octobris nach deß Hattonis todt ließ die Königin / durch anstifftung deß Cicilij nachfolgendes sehr scharpffes Edict wider die Catholischen außgehen. Gransames Edict wider die Catholische.

Lex pecuniaria.

Zweyerley art der Gesetzen waren in disem Edict begriffen / nemblich ein Lex pecuniaria vnd Capitalis. Lex pecuniaria lautet wie folgt.

1. Wer das achtzehende Jar seines Alters erreicht hat / vnd sich verwidern wirdt / den versamblungen der Protestanten beyzuwohnen / vnd das Wort Gottes zuhören / der soll Monatlich in seinem abwesen zwantzig Pfund Müntz (oder 62. Kronen) erlegen / wers aber nit vermag / soll so lang gefänglich enthalten werden / biß ers erlegt.

2. Wer vberwisen sein wirdt ein Meß (vnangesehen es heimlich beschehen were) gehört zu haben / der soll ein gantzes Jar befängnuß / vnd folgents nicht entlassen werden / er habe dan vier hundert vnd zwey vnd zwantzig Kronen richtig gemacht: vnd solches zwar als offt er Meß gehört.

3. Die jenige Geistlichen / welche die Römische Religion vnnd deß Bapsts authoritet mit offentlich verschweren werden / sollen jrer beneficien entsetzt sein.

4. Ehe vnd bevor einer ein solche abiuration gethan vnd geleist haben wirdt/ soll er zu dem Magistrat vnd Embtern der reipublicæ nit gelassen werden.

5. Kein Student noch Gelehrter soll den zugang zu den Vniuersiteten haben/ noch keinen Gradum empfahen/ es sey denn/ daß er deß Bapsts authoritet im Geistlichen verschwere.

6. Kein zu seinen Jaren gelangter Pupil soll seines Erbguts fehig vnd habhafft werden/ er habe dann zuuor disen Ayd sollenniter gelaist.

7. Die jenigen/ welche mehr als Freyherrn seind/ vnnd zu den gemeinen versamblungen/ oder zum Parlament beruffen werden/ sollen keine vota noch Stimmen haben/ wofern sie deß Bapsts authoritet mit verschweren.

8. Wer weniger denn ein Freyherr ist/ vnd sich diser verschwerung zum andern mal verwaigert/ der soll aller seiner Güter verlustig vnd ein ewiger gefangner sein.

9. Wer da laugnet dz die Königin das höchste Haupt der Kirchen in Engelland seye/ der soll mit gleichmessiger Straff angesehen werden.

10. Wer sich vnderstehen wirdt/ Agnus Dei, Rosenkräntz/ Medalien/ Crucifix oder andere dergleichen geweichte ding ins Land zu bringen/ der soll aller seiner Güter entsetzt vñ ewiglich gefangen sein.

11. Wer einen Pœdagogum für seine Kinder im Hause hat/ der der Protestanten versamlungen nit besuchet/ vñ durch keinen Caluinischen Bischoff approbirt wirdt/ der soll Monatlich 33. Kronen erlegen/ biß er denselben Pœdagogum hinweg geschafft.

12. Wer da gewust hat/ daß einer einen andern mit der einigkeit vñ gemeinschafft der Römischen Kirchen versöhnt hat/ vnd er demselben versöhner hilfft/ vñ jne bey der Obrigkeit nit anzeiget/ der soll alle seine Güter verfallen vnd der Königin gefangener sein.

13. Eben disc straff soll ergehen wider den jenigen/ welcher jemande kennet der einen andern zum Glauben der Römischen Kirchen gebracht hat/ vnd aber er jhne bey der Obrigkeit nit anzeiget/ sonder jhm hilfft.

14. Wer da waist/daß einer einem andern gerathen sich zum Catholischen Glauben zu begeben/vnangesehen ers nit procurirt hat/ der soll/wofern ers nit anzeigt/gleichmessige straff außstehen.

15. Wer jemande kennet / der einen andern vberredt hette dem Bapst in Geistlichen dingen zu gehorsamen/der soll ebenmessig also gestrafft werden.

16. Wer da waist/daß einer sich zum gehorsamb deß Bapsts vberreden lassen/vnd jhm darzu geholffen / oder es helffen vndertrucken/vnd es nit jnnerhalb 20. Tagen anzeiget / der soll seiner Güter beraubt vnd ewigklich gefängnust werden.

17. Wer einen Priester waist/der jemande absoluirt hat/ vnd es vertuschen hilfft/der soll ebenmessig gestrafft werden.

18. Wer einen Priester kennet / der die macht deß Absoluirens hat/vnangesehen ers nit vbet/der soll gleichfals gestrafft werden.

19. Wer da waist/daß ein anderer sich solcher macht berühmet/ vnangesehen er sie nicht hat/der soll also gestrafft werden wofern er es verhelt.

20. Gleichmässiger straff soll der jenig vnderworffen sein/der da verschweigt daß einer absoluiret worden/ohne daß ers begert habe.

21. Wer jemande kennet / der die in Engellandt gemeine im schwung gehende Caluinische Religion verachtet / in meinung jemande zum gehorsamb deß Römischen Bischoffs zu bewegen / oder wer einen andern vberredet dergleichen zu thun / dessen Güter sollen verfallen sein.

Leges Capitales.

1. Wer sagen/schreiben oder bekennen wirdt / daß der Römisch Bischoff das Haupt der Engelländischen Kirchen seye / oder einige macht in Geistlichen dingen dises Landts habe / der soll ein reus criminis læsæ Maiestatis sein / vnd wie ein offentlicher Verräther gestrafft werden.

2. Wer an den Bapst in etwan einer sach appelliret, vnd Bullas in Engellandt bringt.

3. Wer Agnus Dei, Rosaria, Medailien, Crucifix oder andere dergleichen geweichte ding ins Landt bringt.

4. Wer

4. Wer sich zum drittenmal verwaigert deß Bapsts macht zu verschweren / vnnd die höchste macht der Königin in Geistlichen dingen zubekennen.

5. Wer da sagen schreiben/vnderzeichnen/publiciren wirdt/ daß die Königin ein schismatica oder Ketzerin seye.

6. Wer jemande mit der Römischen Kirchen versöhnet/der begehet das crimen læsæ Maiestatis.

7. Wer sich gutwilliglich mit der Römischen Kirchen versöhnt hat.

8. Wer sich bewirbt / daß ein anderer sich mit der Römischen Kirchen versöhnet.

9. Wer sich befleisset daß jemand sich zu der Römischen Kirchen begebe.

10. Wer jemande zum Gehorsamb deß Bapsts vberredet.

11. Wer jhm selbst disen gehorsamb einbildet.

12. Wer rath vnd that darzu gibt.

13. Wer es hinfüran zu thun verspricht.

14. Wofern ein Priester etwan einen Engelländischen Vnderthanen absoluiret.

15. Wer die macht in Engellandt zu absoluiren hat / vnangesehen ers nit hat.

16. Wer die macht zu absoluiren hat/vnd doch sie nit brauchet.

17. Wer von einem Priester begerter oder vnbegerter massen absoluirt wirdt.

18. Wer absoluirt zu werden begeret.

19. Wer darzu rathet vnd doch nit darzu hilfft.

20. Wer da procuriret oder rathet/ daß einer einen andern absoluire.

21. Wer jemande die Engelländische Religion widerrathet / in meinung/dem Bapst zu gehorsamen / Alle disc sollen der straff criminis læsæ Maiestatis schuldig sein/ꝛc.

Dises seind die 42. aller vnbillichste Gesätz / dern Inquisition sehr scharpff/aber die execution sehr grausam / vnd gewißlich nur auff einen Muckenfuß fundirt war. Die deßwegen verurtheilte Perso-

Personen wurden auff Schlaipffen hinauß gezogen/halb gehenckt oder strangulirt/vnd geschwind abgeschnitten / Folgents schnitte man jhm sein Scham ab/ins Fewer geworffen / sein Bauch mit einem Messer geöffnet/das Jngewaid/Lung / Leber vnnd Hertz herauß gerissen vnd verbrent/folgendts der Leib geuiertelt/ an vier orten der Statt auffgehenckt/vnd die Güter eingezogen : Vnd wofern er ein Edelman/ward er degradirt. Fürwar / nichts ist vnmenschlicher/als ein Ketzer/der ein macht hat / kein einige Christliche humanitet ist bey jhnen / vnnd eben so gefahrlich seind sie andern / als jhnen selbst. Dise newe Nerones vnnd verfolger deß Christlichen Namens erlustigten sich dermassen im Blut der Catholischen/daß der Wasserfluß Tamisa vilmals Blutrot worden: Alzeit schryen sie auff den Cantzeln/daß man vil zu mild vnnd gütig mit den Catholischen vmbginge/ vnd daß mans nur geschwind vertilgen vnd außreuten solte.

IV.

Catholische Engelländische Martyrer.

WOfern ich die allerhand art der Marter / vnd die vnendliche anzahl dern wegen deß Catholischen Glaubens gemarterter Personen beschreiben solte / so würde dises Buch vil zu groß/vnnd dessen kein end werden / Weder vnder der Barbarischen Nation der Jndianern/noch die Margachar / noch die Toupinamber/noch vnder den Arabiern / noch vnder den Türcken hat man dergleichen Tyranneyen vnnd grausambkeit verspürt/ als eben vnder den Christen in Engellandt / wofern anderst man sie Christen nennen soll/dann der Ketzer Tyranney ist vnendlich vnnd vnersättlich. Anno 1557. war Cutbertus Maynes ein Engelländischer Priester der erst Martyrer. Anno 1578. erlitte Joannes Nelson ein Priester die marter / keiner andern vrsachen halben/als weil er vermög der Leh: Caluini / gesagt hatte/ daß die Königin ein Ketzerin wär. Den fünffzehenden Junij wurden Wilhelmus vnd Robertus Tiruit / deß Roberti Tiruits Ordens Ritters Söhn befängnuſt/vnd vermög der Gesätz gestrafft / allweil sie an

jhrer Schwester Hochzeit Tag Meß gehört. Zu Londen wurden gefängnuß die Catholische Irrländische Fürsten / nemblich der Ertzbischoff von Armacan/der Graf von Kildar vnd Claricarden/ der Freyherr von Albin/vnd zwen Edelleut. Im December wurden gefangen Rudolphus Ceruinus, Thomas Cottam, Robert Iamson, Luc Kerbey, Nicolaus Noscaroc vnnd Henricus Orton alle Edelleut/deren etliche wurden peinlich angriffen vnnd etliche hingericht. Jörg Peckam Ordens Ritter / vnnd Herram Steuen wurden wegen der Religion eingezogen. Den neun vnd zwaintzigisten ward auch Joannes Bosgraf ein Jesuiter / Johan Hart vnd Joan Paschal gefangen. Anno 1582. ward Christoff Thomson vnd Nicolaus Kiscaroc gefangen vnd gepeinigt. Den ein vnd zwaintzigisten Januarij kam ein Minister von Rom / Namens Joannes Nicolaus / vnd weil er daselbst auff Catholisch gelebt/so ward er in Thurn geworffen / vnnd weil er sich bald hernacher für einen Ketzer bekente/so ward er frey gelassen. Zu seiner ersten Predig wurden alle gefangene mit gewalt außgelassen / vnnd jhne predigen zu hören gezwungen / ward aber wegen seiner ignorantz vnd vngeschicklichkeit von den seinigen selbst veracht. Alexander Briant ein Priester ward gemartert / vnd folgendts grausamblich getödt. Vil andere Prælaten / Priester vnnd Edelleut wurden hingericht. Die Gefängnussen zu Londen lagen alle voll mit gefangenen Catholischen ansehenlichen Leuten/ Manns vnnd Weibs Personen / denen gab man nur stinckende verfaulte Speisen zu essen/vnd vnflätiges Wasser zu trincken / folgendts auff vngezaumte ohngesattelte Roß gesetzt/deren Schwäntz waren aneinander gebunden: Die Füß band man jhnen vnder dem Bauch der Rossen zusammen/vnd die Händ hinder dem Rucken bey einander/ vnd wann sie etwan durch ein Statt ritten / lieff das Volck allzeit vor disem Triumph her/damit also jhre schand vnd spott desto grösser were.

V.

PAter Pateſon ein Prieſter/ward in einen Diebsthurn geworffen. daſelbſt bekehrte er ſiben Dieb/ welche hernacher ſolten ſterben/vnd am Galgen bekenten ſie den Catholiſchen Glauben beſtändiglich/deßwegen ward Pater Peteſon vbel gepeinigt/ vnnd grauſamblich getödt. Drey andere Prieſter wurden auch zu Londen ſambt zwen Edelleuten welche mit jnen communicirt hatten/ gemartert. Ein Edelfraw vnd Edelman wurden getödt/ allweil ſie einen Prieſter beherbergt/vnd ob wol jhnen das Leben geſchencket ward/wofern ſie in die Caluiniſtiſche Synagog gehen würden/ ſo erwöhlten ſie doch vil lieber den Todt. Vil andere Weiber ſtunden die marter auß. Der Cardinal Alanus hatte in Engelland ein Baas gelaſſen/die hatte drey Töchter/ Namens Helena/ Catharina vnd Maria/dern die ältiſte war ſechzehen Jahr alt/ Vnnd weil diſe Fraw wuſte/daß Traſordo dorthin kommen/vnd den Catholiſchen/ fürnemblich aber jhrem Geſchlecht hart zuſetzen würde/ſo Beichtete vnd Communicirte ſie/vnnd zohe heimlich hinweg. Jhr Hauß ward alsbald durch die Ketzer beſucht vnnd geplündert/ jhre Töchter aber wolten keines wegs ſagen noch bekennen wo jhre Mutter hin gezogen were/ ſonder zohen gleichfals inn der Nacht daruon/ kamen vber einen Waſſerfluß/ gingen vierzehen Tag lang zu Fuß/ vnnd fanden letztlichen jhre Mutter: dieſelbe ſetzte ſich ſambt jhnen inn ein Schiff vnnd fuhren gen Reims in Franckreich zu jhrem Vetter Alano.

Patris Pateſons marter/ Vnd etliche Edelleute/ dieſer Frawen Landsleut hafftigkeit

Deß Herrn Mordants Fraw ward wegen der Religion bekängnuſt/vnnd ob wol die Königin jhr ſagen ließ/ daß/ wofern ſie nur ein einigs mal vberzwerg durch die Kirch gehen wolte/ wann die Proteſtanten predigen/ jhr alsdann das Leben geſchenckt ſein ſolte/ ſo gab ſie jhr doch zur Antwort/ daß ſie tauſent mal lieber ſterben/ dann etwas præiudicirliches wider die Religion thun wolte: Derowegen muſte ſie vil

Jahr in der Gefängknuß verzehren. Am H. Ostertag wurden drey Frawen/ als sie Meß hörten/ gefangen/ vnd der Priester in seinem Priesterlichen Kleid durch alle Gassen inn den Thurn geschlaipfft/ vnnd die Frawen wurden vermög der Gesätz gestrafft. Eine vnder jhnen/ Namens Clithera / ward wegen jhrer standthafftigen verantwortung vbel gemartert vnd getödt.

V I.

Die Religiosen auß 6. Clöstern ziehen auß Engelland. Catholische Nönnen bekehren die Engelländer/ vnd werden gestrafft.

VOß vier Conuenten zohen die Religiosen ins Niderlandt/ nemblich Barfüsser/ Carthäuser/ Dominicaner vnd S. Brigittæ ordens Nonnen: derselb wuchß täglich je länger je mehr/ vnangesehen jhre Renten abnamen. Die ältisten Nonnen zohen gen Roan/ die jüngste aber/ welche deß edlisten Geschlechts in Engellandt waren/ begaben sich widerumb zu jhren Eltern vnnd Freunden/ vnd verbliben jederzeit nit allein im Catholischen Glauben beständig/ sonder bekehrten auch vil andere Frawen durch jhr gutes Exempel vnnd heyligen wandel/ wurden derwegen letstlich zu ewiger Gefängnuß verurthelt. Anno 1602. kamen etliche sehr edle Engelländische Frawen zu Bordeaux an/ zohen in Hispanien/ vnd begaben sich daselbst in ein Closter/ Das war nun ein wunderbarliche standthafftigkeit vnd eyfer/ daß dise Gottselige Weiber jr Vatterland verliessen/ vber das grausame Meer passirten/ alles von Gottes vnd der Religion wegen.

Vier junger Knaben standthafftigkeit im Glauben/ der Jesuiter Ankunfft vnd jhre verrichtung in Engellandt. Patris Campiani vnd viler anderer Priester marter.

Cap. XIII.

I. Kleine Knaben werden durch die Engelländische Ketzer verfolgt.

II. Die

II. Die Catholischen werden in Engellandt nur wegen der Religion gestrafft.
III. Der Jesuiter ankunfft daselbst.
IV. Edict wider die vngehorsame Catholischen/welche den Ketzerischen Predigen nit beywohnen wolten. Pater Campianus wirdt gefangen vnd gemartert.
V. Siben andere werden gemartert.
VI. Deß Joannis Nelsons marter vnd standthafftigkeit/&c.

CAP. I.

VNnmehr seind wir gelangt zu dem Sandt der Pythischen Schawspiln/nicht zwar/in meinung/die Fechter vnd Pancratiatisten, welche ernstlich fechten/einander auffs Leben gehen/vnnd wol gewaffnet seind/zu sehen/sonder wir werden nur spectatores vnnd Zuschawer sein deß stritts/welchen etliche wenig junge Knaben nicht wider Knaben (wie vorzeiten) sonder wider ein grosse anzahl alter Ketzerischer Männer geführt haben. Gesehen haben wir/was gestallt die Ketzerey in einem verschlossenen Parck durch Männer vnd Weiber erlegt vnd nider geworffen worden/aber anjetzo zeigt Gott/dz diser Colossus oder mächtige grosse Saul mit mächtig gnug ist/sich wider Kinder zuerhalten. Die Löwen vnd Engelländische Tigerthier mögen nit wider Weiber noch Kinder streiten/aber diese vndle vnd vnmenschliche Tigerthier vnnd Leoparden verschonen jhrer nit. Wortinthon ein Engelländischer Edelman hatte vier Söhn/namens Thomas/Robertus/Richardus vnd Joannes/dern der ältist sechzehen Jar alt war: diese wurden allesamt in der Prouintz Lancastro gefangen/als sie einen Priester suchten der Meß lase. Als sie vor Gericht erschinen/brauchte man alle mügliche mittel vnd weeg sie vom Glauben abwendig zu machen/

Kleine Knaben werden durch die Engelländische Ketzer verfolgt.

machen/aber nichts hörte man von jhnen/daß wider jhren Glauben war. Man betrohte den jüngsten/ daß man sie zu todt erhungeren wolte/ wofern sie die Warheit nit sagen wurden: Von wonen kamen sie zu den Wercken/vnd man ließ sie grossen hunger leiden/vnd als sie vor Gericht kamen/gab man jhnen vil Wein zu trincken/damit sie voll werden vnd nit recht antworten solten/ Aber die Knaben gaben jhnen zuuerstehen/ daß man jhnen jhren Verstandt boßhafftiger weiß begere zu nemen/ vnd jhren Geist zu betrüben/ dannenhero wissen sie jhnen kein Antwort zugeben. Der Graf von Arbi erbotte sich gegen den ältisten/ jhnen vil Güter zu geben/ wofern sie vom Catholischen Glauben abstehen würden: aber sie schlugen jhms rund ab. Folgendts bestellten sie Pœdagogos, von denen diſe Knaben ein böſe Milch saugen solten: Aber es war alles vergebens. Vber etliche Jar hernacher saluirten sich die drey ältiſte Brüder auß der Ketzer Hände/ kamen ins Seminarium zu Reims in Franckreich/verlieſſen jhre Eltern vnd Güter von Christi wegen.

II.

Die Catholischen werden in Engelland nur wegen der Religion gestrafft.

WIr wollen aber weiter sehen was die Ketzer selbst in jren Historien von denen melden/ welche durch die Königin Elisabeth verurthelt vnd hingericht seind worden/ Sie sagen gleichwol/daß solches nicht wegen der Religion/ sonder wegen der Verräthereyen beschehen seye/aber die Inſtructiones welche die Königin jhren Commiſſarijs gab/ zeigen das Gegenspil an. Die gefangene wurden wegen der bekantnuß deß Catholischen Glaubens verurthelt/das bezeugen nun die oberzehlte Geſätz. Deß Ketzerischen Holingshedo vnd deß Stou Annales bezeugen/ was gestalt im ersten Jahr der Königin Elisabeth Regirung im Monat Julio der Ertzbischoff Nicolaus Hethe/der Biſchoff von Eliues/ vnd der von Londen/ sambt 14. andern Geiſtlichen (von denen allbereit oben meldung beschehen) jhrer digniteten vnnd Würden entsetzt/ vnd zur ewigen Gefängnuß verordnet worden/ allweil sie die Königin Eliſabeth für kein sichtbares Haupt der Kirchen halten noch erken-

erkennen wolten: Diſes iſt nun kein crimen læſæ Maieſtatis, ſonder ein Anklag wegen der Religion. Cutbertus ein Münch ſtarb eben deßwegen: Weil Ioannes Neiſonius ein Prieſter die Königin für das höchſte Haupt nicht erkennen wolte / ſo ward er gehenckt ſambt dem Scherwodo.

Zu deſto gröſſerer anſehung vnd beſtättigung der Marter deren / welche in Engelland verurtheilt wurden / iſt im Parlament Anno 1581. beſchloſſen / publicirt, daß alle vnnd jede begangene Laſter verzigen vnnd vergeben wurden / außgenommen die beſtändige beharrung bey der Catholiſchen Religion / welche man allerdings ſtraffen wolte wie ein crimen læſæ Maieſtatis. Es ließ gleichwol die Königin Eliſabeth aller orten publiciren, daß ſolche verurtheilung beſchehen were / allweil man jhre Perſon angriffen.

III.

WIr wollen aber noch andere Martyrer beſchawen / mit deren Blut Engellandt vilmals begoſſen worden. Ein groſſe Wund empfing die Ketzerey / als die Seminaria in Engellandt kamen / zumaln das Seminarium der Societet Ieſu Anno 1560. Dann jhr General ſchickte den Robertum Perſon / vnd Edmundum Campianum beyde ſehr gelehrte Exemplariſche Männer / vnnd ſambt jhnen etliche Engelländiſche Prieſter auß Rom in Engellandt / mit beuelch den Catholiſchen Glauben alldort zubeſtättigen / erhalten vnd zu mehren. Diſer löblichen vnd Gottſeligen Societet war die Königin Eliſabeth von Hertzen feind / vnd befliſſe derwegen ſich / daß der Türck jhnen nicht verwilligte den Chriſten zu predigen / aber der Geſandt Germinius verhinderte es. Als auch ein Spaniſch Schiff nach Braſilien fahren wolte / vnnd 38. Jeſuiter führte / wurden ſie durch die Engelländer erwiſcht vnd ins Meer geworffen. Die Jeſuiter / welche in Engellandt glücklich ankamen bekehrten alsbald vil Vnderthanen / ehe vnnd bevor es die Königin innen worden / Inmaſſen Pater Campianus ſolches alles dem Patri Generali Societatis IESV außführlich zugeſchriben.

Der Jeſuiter ankunfft daſelbs.

Der-

Derselb war ein grosser Ritter vnnd nachfolger Christi / die Engelländische Edelleuth empfingen jhne mit grossen frewden / vnnd versahen jhne mit einem Roß / damit er desto gelegenlicher allenthalben vmbziehen / vnd sich vor gefahr erretten möchte. Alsbald man sein ankunfft vnnd verrichtung zu Hof vernommen / wurden sonderbare Leut in alle Prouintzen außgeschickt/jne zu fahen/aber er verkehrte vilmals seinen Namen vnd Kleider/vil Engelländer wurden gefangen vnderm schein/dz es der Campianus were / derwegen vnd auß forcht gefangen zu werden/verachtete er den todt/vñ preste die Ketzer dermassen/daß sie von jhm nit außsetzten biß sie jne zu der Marter brachten. Dise armselige verfolger hatten niemaln ruhe/ hergegen war Campianus niemaln rüwiger vnnd sicherer / weder wann sein Leben am aller vnsicheristen war. Vnnd ob wol er sich vor den Augen / die jhne suchten / verbarg / so beschahe doch solches nicht auß forcht/verzagheit oder kleinmütigkeit / sonder damit jhm die gelegenheit etwas guts in Engellandt zuuerrichten / nicht benommen würde. Das gantze Königreich war erfüllt mit dem geschrey von der Jesuiter ankunfft / jederman redete von Jesuitern/ vnd ein jeglicher brachte etwan ein Fabel von jnen auff die Baan/ vnd zu wünschen were es / daß solches nicht nur in Engellandt allein beschehe / dann es beschicht auch in Franckreich / daselbst ist diser gelehrten Societet ein zeitlang vbel außgewart worden/ Dann vnlängst ging ein Catechismus wider sie auß/darin wurden die Gemüther der Frantzosen wider sie verhetzt vnnd abgericht : Dises Buch ward gemacht durch fünff Feinde der Kirchen/ vnnd erfüllt mit erschröcklichen gedichten.

Wann wir disen Catechismum eygentlich erwegen/ werden wir befinden/daß sie dardurch vñ vnder der zahl der fünfen sein/die der Ketzerey etwan einen Leib machen wöllen. Dise fünff Gesellen seind die fünff natürliche Sinnen der Ketzerey/ vnnd seind die fünff theil der Seelen der Ketzerey/oder vilmehr die Seelen selbst / nemblich vnd erstlich die sensitiua, Dann der erst hat sie mit Schrifften/ Schmachreden vnd Lugen angriffen / Item die concupiscibilis. dann der ander beflisse sich die seinigen / welche in disen stritt verwandt

wandt seynd/ zu beschützen. Item/ die natürliche/ dann der dritt war im Caluinismo erzogen: Item/ die irascibilis, dann der vierd mit seiner hitzigen Feder so vil geschriben/ daß sie widertriben ist worden. Item/ die rationabilis, dann der fünfft vermeinte gleichwol etlicher massen recht zuhaben/ aber er stellet sich daneben so vnbesonnen vnd sinnloß/ daß er/ wie ein Schalcksnar allerhand Faßwerck vnd lächerliche Possen fürbringt.

Aber widerumb auff Engelland zukommen/ Als die fromme Jesuiter also ernstlich anfingen im Weingarten deß HErrn zuarbeiten/ deß Morgens früh in den Häusern zupredigen/ nach mittag Beicht hören/ deß Morgens gar frü Meß lesen/ vnd die Leut communiciren, vnd wann der raiste oder ritte/ meditirte vnd studirte er seine Predigen. Personius ward widerumb/ nach dem er dapffer etliche Jahr gearbeitet/ von den Römern beruffen. Carolus Basset deß Cardinals Poli Vetter/ vnnd vil andere befanden sich bey den Jesuitern/ vnd halffen die Bücher in den Hölen vnnd Gruben zutrucken. Zween Caluinischr Ministri schriben wider den Campianum vnd Patrem Ignatium, aber geschwind vnd in zehen Tagen hernacher vberkamen sie ein solche Antwort/ daß sich die Ketzer selbst schemen musten/ vnd doch nicht wissen konten/ wo vnd von weme es herkommen. Deßgleichen schrib damals D. Alanus wider der Königin Edict, welches sie wider die Jesuiten außgehen hatte lassen/ vnnd das thate er zwar mit einer so grossen Bescheidenheit/ daß es die Ketzer selbst lobten.

IV.

Ein starckes Edict ging wider die jenigen auß/ welche sich verwiderten/ die Predig der Protestanten anzuhören/ dieselbigen wurden die recusantes oder verwaigerende genent/ vnd waren jhrer biß in 50000. die erledigten sich aber durch Gelt/ vnd die fürnembsten wurden befängnuſt/ vnnd Eberhard Hanſius ward an Galgen erhebt. Vnd weil die Königin sahe/ was die Jesuiter guts wirckten/ so ließ sie mandata außgehen/ daß alle Eltern

Edict wider die vngehorsame Catholischen/ welche den Ketzerischen Predigen nit beywohnen wolten.

Pater Campianus wird gefangen vñ gemartert.

ten vnd Vormünder dem Bischof rechenschafft geben solten / was sie für Kinder jnner vnnd ausser Lands vnder jrem Gewalt hetten / daß auch sie jhre Kinder oder Pupillen jnnerhalb vier Monat widerumb ab vnd anheimbs fordern / vnnd jhnen im wenigsten nichts mehr zuschicken solten. Item dz niemand die Jesuiter / Studenten deß Seminarii oder Priester beherbergen solten. Vil andere Edicta gingen wider die Jesuiter auß / sonderlich aber wider den Campianum, der war von Londen bürtig / vnd anfangs ein Schismatischer Diaconus, zohe aber inn Niderlandt / ward Catholisch / begab sich von dannen in Irrland / vnnd beschrib die Histori desselben Königreichs. Vber etliche Jahr hernacher kam er gen Rom / ward ein Jesuiter / von dannen in Böhaimb / vnd hernacher in Engelland verschickt / daselbst continuirte vnnd beharrte er die obbemelte schöne exercitia, ward aber letztlich durch einen darzu insonders bestelten falschen Catholischen / Namens Georgius Eliot, vernahten / sampt vilen andern Catholischen Edelleuten gefänglich gen Londen geführt / vnd vilmals mit der tortur starck angriffen vnd außgehungert / in meynung / jhne zur Vngedult zubewegen / vnd im Glauben zweiflich zumachen / aber er vberwandts alles mit gedult / aber letzlich den 20. Nouemb. Anno 1581. zum todt verurtheilt / vnd den 1. Decemb. nur halb strangulirt / vnd folgendts als er noch halb lebte / ward jhm sein Scham ab / vnd der Bauch auffgeschnitten / vnd sein Jngeweid außgerissen vnnd ins Fewr geworffen. Nach jhm ward Rudolphus Ceruinus ein sehr feiner Exemplarischer Priester / deßgleichen ein Jüngling / namens Alexander Briant vbel gemartert / die empfanden aber allesampt kein Marter / sondern lachten / lobten GOtt vnnd sangen gantz frölich den Psalm Miserere mei DEVS.

Anno 1581.

V.

Etliche andere werden gemartert.

Bennessig wurden am 20. Maij An. 1582. 7. Catholische Priester gemartert. Thomas Ford war der erst / vnd als er auff den Wagen stig / fiel er auß schwachheit nider / vnd bekente / dz er wegen deß Catholischen glaubens stürbe; Aber jm ward geant-

geantwort/ dz er nit wegen der Religion/ sonder weil er das verderben der Königin vnnd deß Reichs gesucht/ getödt würde/ Darauff replicirte Ford, daß er dergleichen niemaln im sinn gehabt/ sonnemal das Edict im 22. Jahr der Königin Elisabets außgangen/ vnd er damals in Engelland nit gewest. Man klagte jhne auch an daß er außgeben hette/ daß der Bapst die Macht habe einen König abzusetzen: Das bekennte er/ vnnd sagte/ daß eben dieselbe Frag in der Hohen Schul zu Oxfort/ in beysein der Königin disputirt/ vnnd durch alle Caluinisten bekent war worden/ daß ein König Vrsach geben könne/ abgesetzt zuwerden. Darüber ward er gespiest/ vnnd schrye in seinem letzten end jmmerdar: Iesus, Iesus, Iesus, esto mihi Iesus. Der ander Martyrer hieß Johann Schert/ der ward gehencke/ jhme ward gleichwol starck zugesprochen/ die Königin wegen deß begangenen criminis læsæ Maiestatis, vmb Verzeyhung zubitten/ vnd er bate gleichwol für die Königin/ aber laugnete/ daß sie das Haupt der Engelländischen Kirchen were. Darauff schryen die Ketzer allesampt/ daß er ein Verrähter were/ vnd befahl dem Nachrichter/ jhne zu expediren vnnd hinzurichten: Inmassen beschehen. Der dritt hieß Robertus Ianson, der bekandte sich für einen Catholischen/ aber sagte/ dz er im vbrigen vnschuldig were/ die Königin erkente er für ein wahre Königin/ aber für kein Haupt der Catholischen Kirchen/ Man fragte jhne/ was er für ein Religion durch die Catholische verstünde? Janson antwortet: Ich verstehe die jenige/ darinn der Römisch Bischoff/ als ein Hirt præsidiret: Da laß man jhm das Symbolum Athanasii für/ vnd sagten jhm/ dz der Bapst im selben nit begriffen were: Janson antwortet: Es ist vnvonnöhten/ daß diser Nam in allen Schrifften/ darinn von der Religion gehandlet wird/ geschrieben stünde. Darauff ward er angeheffiet vnd er betet auff Lateinisch. Der Minister schrye im zu/ daß er betten solte wie GOtt jhne hatte vnderwisen: Janson antwortet: Das thue ich/ dann vermainstu/ daß Christus JEsus auff Engelländisch gebetet habe? Alßbaldt er solches geredt/ ward der Wagen vnder jhme hinweg gezogen/ er aber blib hencken vnnd starb.

Der vierd Priester hieß Witham Filbei, als derselb noch auffm Wagen saß / ward er erinnert GOtt zubitten / daß er die Königin vor den Händen deß Bapsts behüten wolte / darauff antwortet er / daß der Bapst kein Feind der Königin were. Inn seinem Wischtüchlein fandt man ein kleines höltzines Creutz / derwegen schrye jederman: Er ist ein Verähter / dann er trägt ein Creutz bey sich. Folgendts wardt er wegen deß Bapsts Bulla gefragt / vnnd getödt.

Der fünfft hieß Lucas Kirbey, ward eben also hingericht vnd gemartert wie die andern.

Der sechst vnd sibend Laurentius Reichardson, vnnd Thomas Cottan empfingen eben dergleichen marter. Als der Hencker hielt deß Reichardson Kopff in die höhe / zeigte jhne dem Volck vñ sprach: Vivat Regina: Cottan aber bettete für die Königin / aber für kein Haupt der Kirchen wolte er sie erkennen.

VI.

Deß Ioannis Nelsons Marter vñ Standhafftigkeit.

KVrtz zuuor / nemblich Anno 1578. ward Iohan Nelson hingericht / alweil er gesagt hatte / daß die Engelländische Religion schismatisch were. Als er derwegen auffgehenckt / vñ alßbald halb lebendig abgnd auffgeschnitten / vnd jhm sein Ingeweyd auß dem Leib gerissen ward / bettete er nicht desto weniger mit lauter stim für das lange Leben der Königin vnd jhrer Diener.

Man sagt vnd schreibt für gewiß / daß hernacher die Krancken widerumb gesund worden durch berürung seiner Reliquien.

Vorbemelter Johan ward An. 1581. gemartert / vñ berümte sich seines schönen Priesterlichen Tituls / war aber zuuor ein Caluinischer Minister gewest / Thomas Schernod vnnd Cutbertus Mayne wurden ebenmessig gemartert / vñ als Mayne sein Vrtheil in der Gefängnuß vernommen / bettete er jmmerdar / vñ seine Mitgefangene sahen in derselben Nacht / daß sein Zimer Spiegel liecht war / vnangesehen nirgends keine Flammen verhanden waren. Den 20. Mart. An. 1582. ward Ioan Peine befängnuß / alweil er sagen

hatte

hatte hören/ daß 50. Personen entschlossen weren/ die Königin zu tödten/ vnd hergegen die Königin in Schottland zu proclamiren. Dises war ein fundt/ dise arme Fürstin zuuerderben. Als er solte gerichtet werden/ bate jhne der Freyherr von Rich/ daß er bekennen solte/ daß er wegen deß criminis læsæ Maiestatis sterbe/ Aber er antwortet: Ich bin vnschuldig/ aber dich bitte ich/ du wölleſt der Königin anzeigen/ daß ich jhr von Hertzen verzeyhe: Vnnd du ermahne sie/ daß sie einsmals auffhöre/ vnschuldiges Blut zuuergiessen. Vil andere wurden damals gemartert/ allweil sie sich für Priester erkenten: Deßgleichen Wilhelmus Carret ein Buchdrucker zu Londen/ allweil er ein Buch gedruckt hatte/ darinn etliche Jungkfrawen zum fasten vnnd betten ermahnt worden/ weil daſſelbe das rechte Mittel were/ dem Holoferni, das ist/ der Sünd/ den Kopff abzuhawen. Dises aber legten die Caluinisten auff die Königin auß.

Etliche Fürsten werden gemartert: Catholische Engelländer werden vertriben: Ein Abtrünniger/ welcher zu Rom gepredigt hatte/ kompt gen Londen/ predigt wider den Bapst/ folgends zu Rouan.

CAP. XIV.

I. Die Edlen werden gemartert.

II. Vom Patre Caſparo Hayuoda, vnnd etlichen andern Catholischen Engelländern.

III. Ein Abtrünniger/ Namens Nicolaus/ verursachet vil böses/ vnnd wirdt zu Rouan gerichtet.

IV. Catholische Engelländer werden auß dem Land geschafft.

V. Das deßwegen vom Parlament ergangene decret.

VI. Der Ketzer Halßstarrigkeit.

CAP. I.

Die edlen werden gemartert.

AVß dem vngestümen meer der Ketzerey wechst die eine grausamkeit nach der andern / vñ die eine marter nach der andern. Biß dato haben wir etliche Priester erbärmblich martern sehen / aber anjetzo werden Engelländische Fürsten vnnd Herrn zu der Marter gezogen. Iacobus Labournus ward hingericht / allweil er gesagt / daß die Königin vnehelich geborn vnnd derwegen durch deß Bapsts decret für vndüchtig die Cron zubesitzen / erklert worden were. Zween andere ansehenliche Edelleut / Namens Franciscus Throgmorton vnd Edouardus Arden erlangten gleichesfals die Cron der marter. Der Hertzog von Nortumberland ward Anno 1585. gefangen vnd getödt wegen deß Verdachts daß er etwas den Catholischen zu guten / wider die Königin practisirt gehabt. Der Freyherr von Paget risse auß / aber deß Grafen von Arondel ältister Sohn / vnnd ein Erb deß Hertzogs von Nortfolck ward in der Flucht / als er sein Gewissen vor diser Engelländischen Tyranney befreyen wolte / erwischt / vmbbracht / vnnd sein gantze vnschuldige Freundtschafft auffs höchst verfolgt. Vil andere Catholische Edelleut verluren alle jre Güter / vnd wurden wegen der Religion acht Grafen / zehen Freyherrn / vnd 26. andere ansehenliche Herrn / vnd mehr als 300. Edelleut / wie nit weniger 100. Adeliche Frawen / vnd vnder andern die Gräfin von Nortumberland vmbbracht. Erbärmblich war der Engelländisch Standt / daß die Vnbarmhertzigkeit war jhr beste Tugendt Dermassen gingen die Grausamkeiten im schwung / dz keiner für keinen guten Engelländer gehalten ward / der nit etliche Catholischen auf die Fleischbanck geführt vnd gelifert hette. Recht vnd wol kan gesagt werden / dz die Engelländer gleichwol menschliche Angesichter / aber das Hertz der Bestien vnd grausamen Thier haben / Dann die wilde Thier seynd gleichfals vngestümb / lassen aber nach: Nicht also thun die Engelländer.

II.

Vom Patre Casparo Hayuoda, vnd etlichen andern Catholischen Engelländern.

DAmals ward Pater Caspar Hayuodus, welcher ein Zeitlang in Engelland für die Kirch Gottes gearbeit hatte/ in Franckreich zum Colloquio seiner Ordens Personen beruffen/ deßwegē setzt er sich aufs Meer/ vñ als er nahe bey Normandien kam/ ward er vom widerwertigen Wind widerumb zu ruck in Engelland getriben/ gefangen vnd gen Londen geführt. Da liessen die Ketzer ein falsches Geschrey außgehen/ was gestalt er im Glauben vmbfallen wolte/ dessen erschracken seine Mitgefangene/ Aber dise Falschheit verkehrte sich in ein Standthafftigkeit/ dann er bestätigte fünff gefangene dermassen im Glauben/ daß sie die Marter mit frölichem Angesicht vnd Gemüt außstunden. Dem Patri Hayuodo aber verhieß man Bistumb vnd grosse Gnaden/ wofern er sein mainung verlassen wolte/ aber er schlug es alles auß/ vnnd starb mit höchster Standthafftigkeit doch ausser Engelland. Damals hat auch ein Portugesischer Edelman vnnd sehr eifriger Catholischer Christ/ Namens Antonius Fugatius, nach vollbrachter zwey jähriger Gefängnuß vnnd außgestandener Marter/ sein Leben in dem Kercker beschlossen. Ein anderer Edelman Namens Ioannes Somerull vnnd Maria Ardenna, sampt jhrer Tochter Margaretha, wurden gleichfals wegen der Religion gefangen vnd hingerichtet.

III.

Ein Abtrünniger/ Namens Nicolaus/ verursachet vil böses/ vnnd wird zu Rom gerichtet.

VNder allen Ketzern aber/ verursachte keiner mehr böses/ als einer/ Namens Ioannes Nicolaus/ dann als derselb widerumb von Rom kam/ publicirte er vil tausent Falschheiten vñ boßheiten wider die Catholische/ machte ein Buch wider dz H. Collegium vnd den Bapst/ gab vil gute Leut fälschlich an/ vñ liferte sie auf die Fleischbanck/ kam letztlich zum Cicilio dem obristen Schatzmeister/ entdeckte vnnd bekente jhm seine durch anstifftung der Königklichen Räth Verrähterey vnnd Boßheiten/ Eben diese

sagte

sagte vnd bekente er auch vilen andern / die jhne aber nicht anhören wolten / derwegen entschlosse er sich in die Türckey zuziehen / vnnd zusehen / ob er villeicht in der Machometischen Secten andächtiglicher leben / vnnd seinen mehrern nutz schaffen möchte. Zu solchem end zohe er durch Franckreich / vñ kam gen Rouan. Alßbald die Catholischen seiner gewahr wurden / liessen sie jn gefänglich annemmen / vnd besprachen: Vnd weil er bekente / daß er die Cardinäl fälschlich beziegen / den Bapst boßhafftiger weiß angeben / der gantzen Catholischen Geistlichkeit vnrecht gethan / vnd fälschliche Schrifften wider etliche im Engelländischen Seminario zu Rom / daß sie der Königin Todt suchten / außgehen lassen / Alles in Hoffnung / einen nutz dardurch zuerlangen. Dises ist nun ein schone Zeugnuß / so viler inuentionen, List vnnd Betrigereyen / welche die Ketzerey täglich wider die Cathplischen brauchet / vnd dardurch vil vnschuldige Personen vmbs Leben kommen.

IV.

Weil dann der Engelländische Rath saße / daß dergleichen scharpffe processe, executiones vnnd hinrichtungen erschreckten / vnnd die Grausambkeit der Engelländer aller Orten mit höchster jhrer Schand / Spott vnnd Verachtung erschalle / so ließ man ein wenig nach / Aber doch brauchte man ein andere Straff / welche schir vil grausamer vnd vnleidlicher war / dañ der Todt selbst / Dann sie bandisirten vnd vertriben die meisten Catholische Engelländer / in meynung vnd hoffnung / daß dieselbigen dardurch Vrsach haben / vnnd gewinnen würden / jhnen dise erwisene gleißnerische falsche Gütigkeit vnd Barmhertzigkeit zuloben: Aber dise Catholische wolten vil lieber in Engellandt sterben / denn anderst wo leben / dann jhr Todt würde den vbrigen Catholischen Engelländern sehr nutzlich gewest seyn / dann man bedorffte Leut / welche der Ketzerey zu trutz redeten / keine aber / welche in jhrem exilio wachten. Damals waren alle Gefängnussen voller Gefangenen / darauß erwehlte man die fürnembsten / vñ als sie in die Schiff

Catholische Engelländer werden auß dem Land geschafft.

gesetzt

gesetzt wurden / vbers Meer fortzuschicken / beklagten sie sich zum höchsten / daß man sie also ohn alle Vrsach noch verurtheilung auß dem Land schaffe / vnd begerten / daß man jhnen doch das decret jhres exilii fürzaigen wolte: Das war aber alles vergebens / vnd man eylte mit jhnen zu den Schiffen vnd auffs Meer.

V.

Vber zween Tag nach jhrem verraisen / bate P. Caspar Hayuodus jhren Beglaiter / daß er jhnen doch das decret deß Parlaments zaigen vnnd lesen lassen wolte / das bewilligte er jhnen / vnd es lautete wie folgt: Weil dise Personen schuldig vnd befunden worden an der Rebellion vnd Conspiration, wider die Königin vnd das Land / vermög jhrer eignen vnd anderer Bekantnuß vnd Vberzeugung / so hetten sie gleichwol den Todt verdient / aber die Königin hat dißfals Gnad vnnd Barmhertzigkeit eingeworffen vnd verordnet / daß sie nur deß Landts verwisen seyn solten. Als die Catholischen solches hörten / schryen sie / daß jhnen vngütlich beschehe / daß sie niemaln nichts bekennt / sondern vnschuldig weren / baten derwegen den Beglaiter / daß er sie widerumb inn Engelland führen wolte / damit sie der Königin jre Vnschuld vortragen / vnnd mit dem Blut bestättigen möchten. Das ward aber jhnen versagt. Das deßwegen vom Parlament ergangene Decret.

Als sie nun zu Bologne ankamen / zohen sie fort gen Reims zum Doctore Alano. Die Ketzer liessen ein geschrey in Engelland außgehen / daß dise Landtsuerwisene selbst das exilium dem Todt zuentgehen / procurirt vnd begert / vnnd in vilen Religions Puncten den Caluinisten weichen vnd nachgeben hatten müssen. Darneben ging ein Mandat auß / daß kein einiger Jesuiter / oder durch den Bapst geweichter Priester oder Diacon im Land Platz haben / sondern dasselbe raumen solte / daß auch kein einiger Priester sein Priesterliches Ampt verrichten / noch jemand zum Catholischen Glauben bewegen solte.

VI.

Der Ketzer Halßstarrigkeit.

NAch disen publicirten Mandaten ward ein schönes Buch in Engelland geschmidt / vnd die Engelländische iustici intitulirt, zum Zeugnuß der billichen Vrsachen jrer gebrauchten Tyranneyen vnd grausambkeiten / Dann allzeit pflegt die Ketzerey die schändlichkeit jhrer schlimmen vnd vnfletigen Händel mit etwan einem Deckmantel zubeschönigen: Disen Buch aber ward durch ein anders widerlegt / vnd die allerschändlichste Falschheiten der Ketzern entdeckt. Als disen Buch in Engelland gebracht / vnd dem Königlichen Rath fürgezaigt ward / sprach einer vnder jhnen: Ich verwundere mich / daß die Catholischen sich so sehr vergeblich bemühen / die Königin vnd jhren Rath der Tyranney vnnd Grawsambkeit vnd Boßheit zu conuinciren, da doch sie niemaln vnderlassen noch auffhören würden die Catholische Religion gäntzlich zu vertilgen vnd außzureuten. Disen ist ein Zeugnuß der Halßstarrigkeit der Ketzern / welche sich niemaln zu der Gebür vnnd Billichkeit weisen lassen. Niemaln hat man gesehen / dz die offentliche contestationes wider die Ketzer etwas gefrüchtet hetten / vnd ob schon sie conuincirt vnd vberwunden werden / so ergeben sie sich doch nit / dann der Teufel wirfft jnen den Staub der Eitelkeit in die Augen / vnd verblendet sie.

Vil Wunderzeichen beschehen im Todt der Engelländischen Martyrern. Deß Cardinals von Chastillion Todt / vnd deß Frantzösischen Gesandten Priuilegia.

CAP. XV.

I. Wunderzeichen etlicher Martyrer.
II. Noch andere Wunderzeichen.
III. Die Engelländische Richter sterben deß gähen Todts.

IV. Der

IV. Der Königin Elisabeth Verbündtnussen mit frembden Fürsten. Deß Walsinguans Todt.

V. Herr Mothe Frantzösischer Gesandter in Engelland / deß abtrünnigen Cardinals Chastillions Todt.

VI. Der Frantzösische Gesandt hatte das priuilegium Meß in seinem Hauß lesen zulassen.

CAP. I.

NIemaln hat Gott seinen Armb eingezogen / sonder sein Kirchen jederzeit mit vnendlichen wunderwercken begnadet/vermittelst der heiligen Martyrern / dern wir etliche wenig erzehlen vnd einführen wöllen. Als der Bischoff Roffensis sein Leben zum Heyl deß Catholischen Volcks / vnd zur Ehr deß allerhöchsten auffgeopffert hatte / ward sein Haupt auff der Brucken zu London auff einen Pfal gesteckt. Dises war nun die Ruhte dises grossen Patriarchen/ so da blühete/vnangesehē sie dürr war. Dises Haupt behielte vil Taglang sein Farb vnnd vorige gestalt: Jederman lieff hin/es zusehen/je länger es stecken blib / je schöner vñ lieblicher ward es anzusehen. Dessen verwunderten sich alle Engelländer/damit derwegen kein Weitläufftigkeit vnder dem Volck drauß entstünde / so ließ König Henricus VIII. es von dannen hinweg thun. Wunderzeichen etlicher Martyrer.

Als Thomas Morus auß besagts Königs befelch hingericht war worden / hette sein Tochter Margaretha jhne gern zur Erden bestättet/Weil aber sie mit deme was notwendig darzu gehörte/nicht versehen war/ so ging sie inn deß nechsten Kramers Hauß/ vnnd begehrte / daß er jhr doch so vil Leinwath borgen wolte/ als vil sie zur Begräbnuß eines Todten bedörffte. Vnuersehens aber griffe sie mit der Handt inn Sack / vnnd fandt wider alle Hoffnung / so vil Gelts als sie bedorffte. Da fing

sie vor freuden an zuwainen/ vnnd begrub jhren frommen Vatter.

Als die wegen deß Catholischen Glaubens gemarterte Cartheuser geviertheilt/ vñ an die Statt Thor gehefft vnd erhebt wurden/ verbliben sie länger/ als drey Monat frisch/ vnd ohne Zeichen der todten Cörper. Nun begab es sich/ daß einsmals ein Münch verzweiflen/ vnnd sich im Wasser ertränckẽ wolte/ aber er wardt durch diſe heilige Todten verhindert/ biß letzlich die Conuentuales darzu kamen/ vnd jhne auß der Gefahr erretteten. Als Ioannes Estonus ein Augustiner Münch den König Henricum für kein Haupt der Engelländischen Kirchen erkennen wolte/ derwegen befängnuſt ward/ vnd sich deß Todts besorgte/ bate er GOTT vmb Gnad/ den Tod vnd Marter außzustehen. Bald darauff hörte er ein Himlische Stimm/ die nennte jhne bey seinem Namen/ vnd ermahnte jhne/ den Todt ritterlich außzustehen/ Inmassen beschehen/ vnd er wegen der Warheit gestorben/ vnd deß Himmels gunſt darbey empfunden.

Ein Irländischer Theologus, Namens Ioannes Trauersis, ward befängnuſt/ vnd vor Gericht befragt/ ob er nit ein Buch vom dem Primat deß heiligen Petri geschriben? Er bekente es kecklich/ vnnd zeigte seine drey Finger/ mit denen er es geschriben: Darauff ward er alßbald zum Fewr verurtheilt vnnd verbrennt/ aber seine jetzbemelte drey Finger bliben gantz vnnd vnuersehret. Ein Irländischer Priester laß Meß in einer Kirchen/ knyet nach der Meß nider/ verrichtet sein Gebett vnd gehet daruon/ vergaß aber auffm Altar einen Kelch/ darinn ein Consecrirte Hosti war. Vber ein halbe Stund hernacher kam ein Irländischer Bischoff/ Namens Richardus Bradeus, in dieselbe Kirch sampt etlichen Freyherrn vnnd Edelleuten/ vnnd als er den Kelch auffm Altar fand/ entdeckte er jhne/ vnnd als er die Hosti herauß nemmen wolte/ sprang sie auß dem Kelch auff dem Altar herumb/ vnnd wolte sich keines wegs durch jhne auffangen lassen/ derwegen ließ er den Priester holen: Alßbaldt derselb zum Altar nahete/ ward die Hosti still/ vnnd ließ sich durch sein geweichte Händ anrühren/ widerumb in den Kelch

legen/

legen/ vnd hinweg tragen/mit höchster Verwunderung aller deren die es sahen. Vngefährlich vor 12. Jahren begab es sich inn deß Freyherrn von Deluin Gebiet / daß ein Soldat in der Kirchen zu Villacastri, mit seinem Dolchen zween Stich in ein geweichte Hosti thate/ darauß dann alßbald Blut gerunnen.

II.

Noch andere Wunderzeichen.

ALs deß Ioannis Forests Leib verbrennt ward / vnnd jhne das Fewr nicht gar verzehren kondte/ sahe man ein weisse Taub/ welche sich oben auff sein Haupt setzte. Alexander Briant ward vber alle massen gepeiniget / gereckt vnnd gestreckt/ derwegen bate er Gott vmb Gnad/ die marter außzustehen/ Als er nun zum andern vnd dritten mal vil stärcker / denn zuuor peinlich angriffen ward/ empfand er im wenigsten keinen schmertzen/ sondern erzeigte ein freundlichs/ frölichs Angesicht / vnnd schrib den Patribus mit eigner Hand wie es jhm ergangen war. Oben ist gemelt worden/ wie es dem Cutberto Mayne in der Gefängknuß ergangen / welche in wehrendem seinem Gebett / mit einem Himmlischen Liecht erfüllt ist worden.

III.

Engelländische zu gericht sitzende Richter sterben deß gähen Todts.

ALs man von allen Orten in Engelland die Catholischen vor Gericht vnd zum Todt fürte/begab sich zu Oxfort/daß/als das Vrtheil wider den Roland Ginsey wegen der Religion durch den Richter außgesprochen wardt / starben alßbaldt er vnnd alle seine Räht vnnd Beysitzer/ wie auch der Statthalter deß gähen Todts / Dergleichen begegnete auch noch zwölff andern/ welche die Leut auffstachen. Darneben wurden damals 500. andere Ketzer mit diser Gaussel geschlagen/ vnnd zwar nit vnbillich/ dann was für ein Straff verdienten nit die jenigen/ welche das hochwürdig Sacrament mit Füssen traten/ vnd so gar hinden an das allerschändlichste Ort deß Leibs steckten? Ein Ketzer, Namens Kendar, ein er-

ein erschrecklicher Gottslästerer / versperrte sich einsmals in seinem Zimmer / strangulirte vnd erhenckte sich selbst an einen Strick. Als man dem Caluinischē Predicant Mameiac einen vom bösen Geist besessenen Mann zubrachte / vnnd er sahe / daß er jhm nicht helffen kondte / derwegen besorgte / daß solches seiner Religion einen starcken stoß geben möchte / so steckte er jhne inn einen Sack / warff jhne in den Wasserfluß / vnd verderbte jhne also an Leib vnd Seel / hernacher vberredete er die Leut / daß er jhne heimblich hatte widerumb fortgeschickt / allweil er sich besorgte mit der eytel Ehr wegen eines so grossen Wunderwercks befangen zuwerden. In der Statt Disbri vberzogen sie einen Catholischen mit einer lären Haut / vnnd liessen jhne durch die Doggen oder grosse Hund zerreissen vnd fressen. Eins mals schlug das wilde Fewr in die Kirch S. Pauli zu London / vnd verbrente den Altar / auff welchem die Caluinisten jhr Nachtmal hielten. Als Wilhelmus Latius gefangen worden / ward einem gefangenen Priester desselben Gefängnuß / Marter vnnd Tod durch Gott offenbaret. Wilhelmus Filbeus hatte im Schlaf ein Gesicht / was gestalt man jm den Leib auffschnitte vnd viertheilte: Inmassen jhm dann auch solches widerfuhr. Als Eberhardus Vau ein Priester auffgeschnitten / vnd sein Ingeweid ins Fewr geworffen ward / sprach er: ô felix dies, O ein glückseliger Tag / vñ sein außgerissenes Hertz / sprang drey mal in die höhe / ward derwegen mit einem spitzigen Eysen durchstochen / vnnd im Fewer verzehret.

Anno 1599. wurden zween Priester / Namens Georgius Nicolaus vnd Iaxlus, welche im Seminario zu Reims studirt hatten / zu Orfort gefänglich eingezogen. Franciscus Valsinguanus ein grosser Ketzer fragte sie / was sie für Leut weren? Sie antworteten: Wir seynd Priester der Römischen Kirchen. Valsinguanus sprach: Seyd jr Priester / so seyd jhr Landtsverrähter: Georgius aber antwortet: Dise consequenz ist nit gut. 15. Stund lang wurden sie peinlich bespracht / vnd letztlich geviertheilt. Ihre Viertel wurden auff die alte Schloßmauren verordnet. Hernach gingen die Ketzerische Ministri dorthin / vmb sie zusehen / vñ sich in disem klåglichen

specta-

spectacul zuerlustigen / Als aber sie jhre schöne vnnd frische angesichter sachen / stachen sie mit Dölchen drein / inn mainung / sie zuerstellen / vnd scheußlicher zumachen: Als die Richter diſe Vnthat vernommen / liessen sie sie von dannen hinweg thun / vnnd mit niderhangenden Armen an die Statt Thor auffhencken. Alle Catholische vnd vil Ketzer sahen / was gestalt deß Georgii Armb sich erhebte / vnnd der Statt trohete. Diſer Georgius legte eins mals Soldaten Klaider an / ging in die Gefängnuß zu einem Dieb / der allberait zum Todt verurtheilt / vnnd durch andere Catholische gefangene im Glauben vnderwisen war worden. Georgius gab sich jhm zuerkennen / hörte jhn Beicht / absoluirte vnd ermahnte jhne im Catholischen Glauben standthafftiglich zusterben: Inmassen beschehen / mit männiglichs verwunderung. Anno 1590. wurden vil andere Priester vnnd Edelleut wegen deß Catholischen Glaubens gemartert.

IV.

NIcht zufriden war die Königin Elisabeth mit deme / daß sie die Catholischen in jhrem Königreich so sehr betrübte / sondern erstreckte jhre passion noch weiter / vnd in jhre benachbarte Königreich / vnnd machte Bündnussen mit den Ketzerischen Frantzosen / Teutschen / Schottländern vnd Niderländern. Diſe Bündtnuß bestättigte sie mit der Hülff der Engellotten / die sie jhnen zuschickte. Diſer gestalt fourirte / beförderte / vnd vnderhielt sie die Rebelliones, vnd führte offentliche Krieg wider den König in Hiſpanien im Niderland / vnd anderstwo / schickte auch jhre Freybeuter vnd Meer Rauber hinauß aufs Oceaniſche Meer / die raubten das Golt vnnd Silber / welches auß India kam. Weil sie den König in Franckreich nit vberreden konte / sich der protection der Niderländer anzunemmen / so thate sie es selbſt / legte jhre guardi vnd Besatzungen in etlichen Festungen deß Niderlands / vnd machte den Grafen von Leceſter zu einen Statthalter in Holland.

Der Königin Elisabeth verbündenussen mit frembden Fürsten.

Deß Walſinguans Todt.

An. 1591. starb der offtbemelte Secretarius Valſinguan, welcher vil böſes wider die Catholischen gestifft vnnd verursacht hatte.

Dar-

Darneben befliſſe er ſich die Brunnen deß Engelländiſchen Semi-narii zu Reims zuvergifften / vnd den Doctorem Alanum vmbs Leben zubringen. Damit nun die Königin Eliſabeth die jenige Catholiſchen / welche ſich beym König in Hiſpanien / vñ dem Prin-tzen von Parma auffhielten / gewiñen vnd widerumb in Engelland bringen möchte / ſo ließ ſie publiciren vnd verkünden / daß ſie nicht ſo grauſam vnd böß were / wie man ſie aller Orten mahlte / dz auch ſie nit vil darnach frage / was man für einer Religion were / wofern man nur keine Newerungen vnnd Weitläufftigkeiten im Landt er-weckte. Darauff begaben ſich vil Engelländiſche Edelleut vnnd Prieſter widerumb inn jhr Vatterlandt / Aber der Königin Räth brauchten allerhand Grauſamkeiten wider ſie / als weren ſie nach Landtsuerweiſung / vnnd wider deß Parlaments decret wider-umb ins Land kommen. Auff vnderſchidliche Gefängnuſſen wart zu Londen / darinn die Catholiſchen geworffen vnd gepeinigt wur-den. In einem einigen Thurn zu Londen waren 7. vnderſchidliche gefängknuſſen. Die erſte war ein grauſames vñ 20. Schuch tieffes Loch vnder der Erden. Die ander war ein ſehr enges Kämmerlein / darinn keiner kein ruhe haben konte. Die dritte war das Marter-häußlein / equuleus Volterrahm genannt / daſelbſt wurden die Nerſen der gefangenen geſtreckt. Die vierte hieß die Scauingeri-ſche Jungfraw / das war nun ein runder Zirckel / der die Händ / Füß vnnd den Kopff der Menſchen / die man peiniget / einſchleuſt. Im fünfften die manotes. Im ſechſten die lines, vnnd im ſibenden die Fußeyſen. Die andere Gefängnuſſen ſeynd nit vil beſſer / vnd heiſ-ſen / Weſtermontier, Elit, Neugat, Briduel, Banc-royal, Mari-ſcalcay, Vitlion, Clinc vnd der Thurn zu Londen. Diſes ſeyndt die Hölliſche Gruben / darinn die Catholiſchen geworffen werden / daſelbſt muß der jenig achtzen vnnd ſeufftzen / der den Bapſt für ein Haupt der Kirchen erkennt: Was kan aber armſeligers ſeyn / als e-ben die grauſame Marter der armen Engelländer vnd der gewalt-thätige todt diſer Catholiſchen? Was kan Viehiſcher ſeyn / als ebē die Viehiſchheit / welche die Ketzer wider die Catholiſche Prieſter brauchen? Aber laider / niemand wilß empfinden / die gantze Welt

ſchawet

schawet zu / niemand nimbt sich vmb diſe Tyranneyen vnd Mortthaten an.

V.

DEr König inn Franckreich schickte seinen Gesandten / den Monſur Mothe Fenelon in Engellandt / vnd die Hugonoten den abtrünnigen Cardinal de Chaſtillon, der ward sampt seiner vermeinten Frawen / durch die Königin tractirt vnnd gehalten / als weren sie Fürſten / vnd verordnete jhm ein Loſament nahe bey jhrem Pallaſt: Als offt er zu jhr kam / küſte ſie jhne / deſſen lachte jederman / vnnd sagte / dz deß Printzen von Condé Gesandter ein vil schönere Perſon were / denn deß Königs Gesandter. Durch diſen Cardinal erlangten die Frantzöſiſche Hugonoten ein ſtarcke Gelthülff auß Engelland / zu Bezahlung jhres Kriegsvolcks. Zu End deß 69. Jahrs empfing der Frantzöſiſche Gesandt die Zeitung deß anſehenlichen Siegs / welchen der König wider die Hugonoten bey Jarnack erhalten / vnd darinn der Printz von Condé vmbkom̃en: Er eröffnet diſe Zeitung einem Catholiſchen Kaufman zu Londen / derſelb lieff alßbaldt bey der Nacht in alle Häuſer der Catholiſchen: Alſo / daß deß morgens frü jederman zu Londen wuſte / daß der Hugonoten König todt war. Deſſen erſchracken die Caluniſten / klagtens der Königin vñ sagten / daß der Frantzöſiſche Gesandter diſes Geſchrey außbracht: Der laugnete es aber / vnnd sagte: Daß er nicht befohlen / daß mans außbraiten ſolte / ſeytemal es noch nit gewiß were.

Vber etliche Tag hernacher kam deß Königs inn Franckreich Hofdiener einer / vnd brachte der Königin particular vnd eigentliche Zeitung diſes anſehenlichen / wider die Rebelliſche Hugonoten erhaltenen Siegs / Das war nun der Königin ſehr laid / vnd dem Cardinal von Chaſtillon entfil das Hertz / ſetzt ſich in ein Schiff / vnd fuhr widerumb auff Franckreich zu / aber der widerwertig wind trib jhn widerumb in Engelland / ward zu Cantelberg kranck / vnd erzehlte den Medicis, was geſtalt jhm im Schlaf einer erſchinen / der jhm

Herr Mothe Frantzöſiſcher geſandter in Engelland / deß abtrünnigen Caſtillions Todt.

der jhm ein Büchse darbotte/ vnnd sprach: Iß daruon/so wirst du sterben/ iß nicht/ so wirst du nicht sterben. Inmassen beschehen/ daß sein Kammerdiener vergab jhme in einer Büchsen/ darinn war ein Krafftpulfer/ welches er bißweiln pflegt zugenieſſen. Diſer geſtalt ſtarb diſer Apoſtat.

VI.

Der Frantzöſiſche Geſandte hatte das privilegium Meß in ſeinem Hauß leſen zulaſſen.

IM gantzen Königreich Engellandt dorffte man keine Meß leſen noch hören/ außgenommen deß Königs in Franckreich Geſandter/ der ſie täglich celebriren ließ/ derwegen war ſein Hauß gleichſamb ein Jrdiſch Paradeiß viler Catholiſchen/ welche ſich heimblich dorthin verfügten/ bißweiln gingen die Prieſter in Weltlichen Klaidern mit Federn auff den Hüten vnd Rappieren an der Seiten dorthin/ vnnd wann ſie in die Capell kamen/ legten ſie andere Klaider an/ vnd celebrirten die Meß dermaſſen andächtiglich/ daß die Zuhörer ſich deß weinens nit kondten enthalten. Damals kam ein armes altes Weib zum Geſandten/ vnd gab jhm zuuerſtehen/ was geſtalt ſie ſich gleichwol ſchämbte/ ſich für ſein Befreundin/ vnd eine deß Geſchlechts von Bidonnet außzugeben/ vnnd daß ſie hieuor ein Abbtiſſin in einem Cloſter geweſt/ darauß aber der Eyfer der Religion ſie vertriben/ vnnd mit einem Schuſter (welcher ſich gegenwertig befand) verheurat/ der vor 20. Jahren mit jhr auß Franckreich hieher in Engelland gezogen/ vnd anjetzo ein Miniſter oder Predicant zu Greneſe were: Der Geſandt antwortet: Laſſet euch nit verwundern/ daß ich euch nit kenne/ in einem ſolchen armſeligen ſtandt/ in deme jhr auß einer ſehr edlen Jungfrawen ein armes Weib/ vnd auß einer andächtigen Nonnen ein Magd ſeyd worden eines Caluiniſchen Pfaffen. Folgendts gab er jhr ein Allmuſen.

Jmmittelſt kam die Zeitung in Engelland/ was zu Pariß für ein Mord der Ketzer fürüber gangen/ derwegen wolte die Königin dem obbemelten Geſandten kein Audientz geben. Letzlich kam er zu jhr gen Wondſtock in einem groſſen Regenwetter. Die Königin

empfing

empfing jhn / vnd sprach: Herr Gesandter / der Himmel beweinet ewre Frantzösische Armseligkeiten / Ewer König ist gewißlich ein grausamer Herr / oder er hat vil Verrähter bey sich: Es gedunckt mich / man habe auß den zehen Gebotten das Gebott: Du solt nit tödten: außthun wöllen. Der Gesandt antwortet / vnnd erzehlte jhr die Vrsachen / warumb der König es zu Versicherung seiner Person vnd Standts gethan. Bald hernacher kamen in Engelland vil Frantzösische / Hugonotische Herrn vñ Edelleut / vnd zwen Gelehrten / der eine war ein Aduocat zu Rouan / vñ hieß D. Gras, der ander hieß Brocardus ein Venediger / die stelten sich / als weren sie Propheten. Gras machte explicationes oder Außlegungen vber die Offenbarung Ioannis, der ander weissagte wunderbarliche ding vom Fall deß Bapsts vnnd der Catholischen Religion. Der Parisisch Mord betrübte die Ketzer zum höchsten / vnd die Königin verhieß den Frantzösischen Rebellanten kein Hülff zuerweisen / aber doch bewilligte sie / dz der Graf von Mongommeri denen von Rochel belegerten mit 50. Kriegßschiffen zu hülff kam / Der Marschalck de Rets ward inn Engellandt verschickt / den Parisischen Mordt zuentschuldigen / vnd den Heurat zwischen der Königin vñ dem Hertzog von Alanzon zu tractiren / aber weil die Königin damals die Kindtsblattern hatte / so wards biß zu einer andern Zeit verschoben.

Als besagter Graf von Mongommeri widerumb heimziehen wolte / ward er zu Damfron durch den Herrn von Matignon erwischt / gen Pariß geführt / vnd vmb einen Kopff kürtzer gemacht.

Vnglückseliger Heyrat der Königin Mariæ/ nach deß Königs Francisci II. in Franckreich absterben, Deß Grafen von Mourray Verrähterey: Vnd der Königin Mariæ Gefängknuß.

CAP. XVI.

I. Vrsach der Feindtschafft zwischen der Königin in Engelland/ vnd dern von Schottland.
II. Jhre wider ankunfft in Schottlandt / vnnd gemachte verbündtnussen.
III. Darley entschleust sich / die Königin zustürtzen/ vnd sich zu einem König zumachen.
IV. Deß Königs Darley Todt.
V. Die Königin wird gefangen.
VI. Der Standt der Kirchen in Schottland vnnd der Form jhrer Religion.

CAP. I.

Vrsach der Feindschafft zwischen der Königin in Engelland vnd dern von Schottelandt.

DJe Fürsten brechen vilmals die Natur vnd das Gesetz/ keiner andern Vrsachen halben / als die Gräinitzen jhrer Prouintzen zuerweitern/ Das bezeuget Engellandt durch den Todt der Königin von Schottlandt / dieselbe wird gleichwol gefürt auff die trawrige Bine/ vñ jr Haupt war das iouet der Ketzereyen: Aber hergegen wil ich in disem theatro jre verdiente glori beweisen / vnd klerlich anzeigen vnd zuerkennen geben / daß sie nur wegen der sach Gottes vnd der Catholischen Religion den tod außgestanden. Diser Todt geraichet jr zur Glori vnd Glückseligkeit/ vil süsser war er jhr/ dann tausent Leben / vnd sehr schön vnd glückselig war er/ seytemal er jhr brachte die Cron der Marter.

Den

Den Vnfall aber diſer Königin wil ich von jhrer Geburt hero anfahen zubeſchreiben / vnd mit jhrem Grab vollenden. Als nach der Mariæ Königin in Engelland abſterben / Henricus II. König in Franckreich (welcher ſeinen Sohn Franciſcum mit der Maria Printzeſin in Schottland verheuret hatte) ſahe / daß alle deß Königs in Engelland eheliche Kinder todt / vnnd auſſer der Eliſabeth (welche allbereit durch die general Ständ in Engellandt für ein baſtardin erklärt / vnd durch die Bäpſtliche Bullas beſtättigt worden war) kein ſucceſſor oder Nachfolger im Reich verhandtn war / ließ jetztbemelte Printzeſin vō Schottland jr Schnur zu Pariß für ein Königin in Engelland außruffen / als eine / welche ein Tochter der Printzeſin Margaretæ deß Königs Henrici VIII. Schweſter / vnd deß Iacobi IV. Königs in Schottlandt Weib war / auß dem Iacobus V. diſer Printzeſin Mariæ Vatter erzeugt worden. Das Engelländiſche vnnd Schottländiſche Wappen wardt mit dem Frantzöſiſchen vermiſcht. Diſe Hochheit aber ward gar bald erniderget / vnd diſe Hoffnung filen bald in Brunnen / Dann in deme ſie nach diſer Cron trachtete / verluhr ſie jhre eigne Cron / vnnd ein Augenſcheinlicher Schad vnd Gefahr erfolgte jhr auß deme / was jhr / dem anſehen nach / zur Glori vnnd Nutz geraichte. Niemaln ſeynd die Verfreundungen zwiſchen Franckreich vnd Engellandt glücklich geweſt / vnnd ob ſchon damals ein jegklicher frolockte / als nemblich man die Lilien vnder den Leoparden blühen ſahe / ſo nams doch alles ein vnglückſeliges End. Franckreich hatte gleichwol damals ein Königin von Engelland / aber London hatte allbereit ein andere vil glückſeligere / denn rechtmeſſige. Dann Eliſabeth deß Königs Henrici VIII. vñ der ſchändlichen Annæ Bolenæ Tochter / ward durch die Engelländer für ein Königin außgeruffen / vñ der Graf von Nomtignon (welcher nur 24. Stund lang ein König geweſt) diſer Glori entſetzt. Alßbaldt diſe newe Königin vernommen / was geſtalt jhr Baas inn Franckreich allberait für ein Königin in Engellandt zu jrem præiudicio vnd Nachtheil erklärt war worden / forchtete ſie ſich durch die Frantzoſen bekriegt zuwerden / derwegen ſetzte ſie ein tödtliche Feindſchafft wider diſe Für-

stin / vnd schrib jhr die Schuld dessen allen zu. Damit nun sie aller besorgender gefahr befreyt werden / vnd deß Königs in Franckreich intention vnd verlangen verhindern vnd abwenden möchte / so entschlosse sie sich alles zuuersuchen vnd dran zusetzen / was sie konte vñ vermochte. Damals hatte sie biß zur selben zeit auf Catholisch gelebt / damit aber sie sich in jhrem Stand erhalten vnnd bestättigen möchte / so warff vnnd ergab sie sich inn die Armb der Ketzerey / bediente vnnd behalff sich mit den Waffen der aller ärgisten Ketzern / vñ handlete mit dem Caspar de Coligni Ammiral in Franckreich dahin / das derselb den König tribulirte / vnnd jhm so vil zuschaffen gab / daß er der Insel Engelland leichtlich vergaß. Dises war nun das Fundament / darauff die grosse Verbündnuß der Hugonoten mit den Engelländern gestifft vnd gemacht ward. Die Königin vnderließ auch nicht / ein jungen Schottländischen Fürsten / Namens Iacobus Hamilron (welcher in Franckreich wohnte / vñ dessen Vatter vom König das Hertzogthumb Chasterleuard geschenckt hatte) zu corrumpiren, vnd sie verhieß jhm die Ehe / wofern er sich mit den Hugonoten wider den König verbünde. Weil aber dise Practic vnd Verrähterey außbrach / so verließ er Franckreich / vnnd flohe in Engelland / daselbst geriet er in alle Armseligkeit / ward von der Königin vnd meniglichen veracht. Deßgleichen practisirte Königin Elisabeth mit der Königin Mariæ Bastard Bruder / Namens Jacob Stuart / welchen Iacobus V. sein Vatter zu einem Prior zu S. Andre gemacht hatte. Die Schottländische Histori nennet disen Bastard einen Grafen von Mourray. Disen Bastard brachte die Königin Elisabeth auff jhr Seyten / vnd zohe jhne in die Ketzerey / in derselben vbte er vil böses / entsetzte die Catholischen jhrer ämpter / vnnd besetzte dieselbige mit Ketzern / damit also die Königin Maria / wann sie widerumb in Schottlandt keme / die Catholische Religion desto weniger zubefürdern macht hette.

II.

INmittelst starb König Henricus II. vñ bald hernacher Fräncicus II. der jetzt bemelten Königin Marię Ehevogt/derwegen begab sie sich widerumb in Schottland / ward durch die Schottländische Fürsten mit grossen Frewden empfangen. Bald nach jhrer Ankunfft daselbst ließ Königin Elisabeth sie freundlich grüssen / schrib vnd erbotte sich gegen jhr / daß / wofern sie sich mit etwan einem Engelländischen Fürsten wolte verheuraten / sie genaigt were / sie für jhre Erbin zuerklären / vnd jhr die Engelländische Cron auffzusetzen. Den Thomam Dudlæi jhren Ganimedem oder Galan, oder den Thomam Hauart, Hertzog zu Nordfolck / erbotte sie sich / jr zugeben. Zum Zeichen der wahren Freundschafft schickte sie jhr ein Kleinot von einem geschnittenen vnnd in zwey theil getheiltem Diamant / Mit vertröstung / wofern sie sich ins künfftig etwan in einer not befinden / vnd sie jhr den halben theil dises Kleinots vberschicken würde / sie alßdann nit vnderlassen wolte / jhr alßbald zu hülff zukommen. Dargegen schickte vnd verehrte jr die Königin in Schottland einen Diamant / der war geschnitten wie ein Hertz / jhr Wolmainung / die sie der Königin Elisabeth erzaigte / darmit zuerklären / vnangesehen solches jhr selbst zum äusserſten verderben geraichte. Das mißtrawen ist ein Mutter der Sicherheit / vnnd durch eben diß mißtrawen erhielt Elisabeth sich / vnnd jhr Königreich inn der sicherheit: Hergegen verluhr Maria Königin in Schottland jhr Leben vnd Königreich / allweil sie jhren Verrähtern vil zu vil trawte / Dann jren Bastard Bruder machte sie zu einen Grafen von Mourray / vnd bewilligte jhm seinen Priorat, zu resigniren vnd zuuerlassen. Das gefil nun allen ehrlichen Leuten vbel / dann sie sahen / daß nichts anders / als allerhand Vnheil vnd Rebellionen drauß entstehen würden. Dise Ehrntitul erhebten den Grafen von Mourray dermassen inn der Hoffart / daß er sich mit Hülff deß Knoxen, so ein arger Predicant / entschlossen / zu einem König zumachen. Vnnd ob wol solches der Königin angezaigt / vnnd sich zu hüten gewarnet ward / so verachtete

Jhre widerankunfft inn Schottland vñgemachte verbündnussen.

achtete sie es doch / wolte es nit glauben / vnd verheuret jhne mit einer aller edlesten Frawen in Schottland. Vil frembde Fürsten begerten die Königin Mariam zur Ehe / aber der Bastard Mourray verhinderte es / dann er verhoffte selbst zu der Cron zugelangen / wofern die Königin ohne Leibserben sterben würde. Das Hauß oder Geschlecht der Hamiltonern waren die nechsten zu der Cron / damit derwegen Mourray dises Geschlecht vertilgen möchte / so beflisse er sich das Geschlecht Lenox (welchs den Hamiltonern sehr feind war) zubefürdern. Der Graf von Lenox hatte sich in Engelland begeben / verheuret / vnd zween Söhn / der ältist hieß Milod D'arley, vnd war nur 19. Jahr alt. Der Bastard Mourray schlug der Königin disen jungen Grafen für (nicht zwar in meynung / daß es jhm ernst were / dann er vermainte nicht / daß die Königin einen solchen jungen Menschen nemmen würde / sondern er verhoffte / durch dises mittel das Hamiltonische vnd Lenoxische Geschlecht an einander zubringen vnnd zuknüpffen) vnd erhielt bey jhr / daß der Graf von Lenox widerumb inn sein vorige dignitet vnnd Ehr inn Schottland gesetzt ward. Der junge Graf kam mit seinem Vatter in Schottland / vnnd gefil der Königin dermassen wol / daß sie sich allerdings in jhne verlibte / vnd mit jhme verehelichte / vnangesehen Mourray es / wie gemelt / fast vngern sahe / vñ sich entschlosse / jhne sampt seinem Vatter vmbzubringen / vnnd die Königin zubefängnussen: Aber sein Anschlag ward verrahten / vnnd die Königin hütete vnnd saluirte sich. Folgendts versöhnte er sich widerumb mit der Königin / die gab jhm 4000. Pfund Sterlins jährlichen Einkommens. Dem vngeacht ließ Mourray aller Orten auf den Cantzeln der Königin intention vnd mainung / warumb sie sich mit dem Catholischē D'arley verheurete / durch die Ketzerische Predicanten außbraitē / dz nemblich es dahin angesehen were / damit jre Religion dardurch vertilgt / vñ die durch den Adel bißhero besessene vnd ingehabte Geistliche Güter widerumb zu der Cron gebracht werden möchten. Das meiste / welches sie besorgten / war / daß jnen das exercitium jhrer Religion (welches die Königin jnen versprochen vnd zugesagt hatte) vnderfagt vnd verbotten möchte werden.

Das

Das aller ärgiſte vnnd ſpöttlichiſte aber war / daß die Königin der Ketzerey dermaſſen vil hatte eingeraumbt / daß dieſelbe jhres gefallens vnd nach jhrer Fantaſey lebte / vnd daß ſie ſelbſt ein Magd vñ Sclauin jrer eignen Vnderthanen ſeyn muſte / Dann ſie hatte nur einen einigen Prieſter oder Caplan / der Meß laſe / vñ der einsmals in jhrem beyſeyn vnd gegenwertigkeit durch deß Mourray Leut abgeſchinirt ward. Der verlogne Buchananus, (welcher diſe Hiſtori fälſchlich beſchriben) ſagt ſelbſt / daß man in den Caluiniſtiſchen Conſiſtoriis allbereit beſchloſſen hatte / diſen Caplan / als einen Abgötterer zuſtraffen.

Letztlich greiffet Mourray zu den Waffen / vnnd vnderſtehet ſich den D'arley, durch offentliche Krieg zuentſetzen: Aber die Königin ſamblet in der eyl vil Krigsvolcks / vnd ſchlegt jhne ſampt ſeinen Bundtsgenoſſen in die Flucht. Mourray ſaluirt ſich in Engelland / die Königin daſelbſt ließ den Handel berahtſchlagen / ob nemlich man Schottland bekriegen ſolte / Aber letztlichen ward geſchloſſen / daß es beſſer were / wañ man die Königin mit liſt zuwegen bringen möchte / vermittelſt der guten correſpondentz, welche man mit dem von Morton hatte. Darauff ward Cæciline, Bacon vnd Randolf in Schottlandt abgefertigt / die handleten mit dem Morton vnnd andern Conſpiranten, daß man mit dem D'arley vom Friden tractiren / vnd jhne dahin bereden vnd bewegen ſolte / daß er ſelbſt das Regiment führen / vnnd ſeinem Weib in die Händ nit ſehen / noch ſich vnd das Reich durch ſie regiren laſſen ſolte / daß man auch vrbietig were / jhm darzu zuuerhelffen. Darneben gaben ſie jhm zuuerſtehen / daß der Königin Secretarius, Namens Dauid Riccius ein Piamonteſer / der jenig ſeye / der alle ſachen ſeines Gefallens verordne / vnd der den Hamiltoniſchen jederzeit wider die Lenoxiſchen fauoriſirt hatte / vnd daß derwegen ein notturfft were / denſelben alßbald zu expediren.

III.

Darley entschleufft sich/ die Königin zustürtzen/ vñ sich zu einem König zumachen.

DEr jung Fürst D'arley ließ sich durch den Ehrgeitz geschwind verführen/ vnnd bewilligte inn den jhme durch sie beschehenen Fürschlag/ damit er also ein vollkommener König vnnd Regent im Landt werden möchte. Wie nun Morton es auff der einen Seiten mit dem König hielte/ also hielt ers auf der andern mit der Königin/ beflisse sich ein Feindtschafft zwischen jhnen beyden zumachen/ vnd gab jhr zuuerstehen/ was gestalt D'arley vorhabens were/ jhr die Cron zunemmen sich selbst zu einen vollkommenen König zumachen/ vnnd keinen Mitgesellen zugedulden. Darauff ließ die Königin einen Reichstag außschreiben/ inn meynung/ ein bessere Ordnung/ so wol in Religions sachen als administrirung der iustici zumachen. D'arley ließ solches beschehen/ vñ stelte sich/ als were jhm solche Außschreibung deß Reichstags nicht zuwider/ aber derselb nam ein blutiges End/ dann im wehrender Versamblung kam D'arley, der Graf von Morton der Ruthuen/ vnd andere Conspiranten zu der Königin im Schloß Edimburg mit gewafneter Hand. Ruthuen hatte einen langen Rock an/ vnd einen Harnisch darüber/ vnnd ein Sturmhaub auffm Kopff/ vnnd als jhne die Königin sahe/ sprach sie zu jhm: Ruthuen, was bedeut dises lächerliche Klaid/ villeicht nit vil guts? Er antwortet: Wir begeren vnd suchen nur einen Schelmen/ der gar zu vil bey E. Majestat gilt/ auff den vorbemelten Secretarium zaigent: Der wardt alßbald angriffen vnd nidergestochen. Dessen erschrack die Königin/ vnd beklagte sichs zum höchsten/ aber man setzte jr einen Dolchen an das Hertz/ mit betrohung/ daß man sie gleichfals vmbbringen würde/ wofern sie ein einigs Wort darzu redete. Der Engelländer Mäinung/ welche dise Mordthat gestifft/ war hierunder/ daß die damals groß schwangere Königin vmb jhre Frucht käme/ vnnd jhrem Mann feindt werden solte/ Dann wofern sie nur deß Secretarii Todt gesucht hetten/ so hetten sie denselben wol anderstwo antreffen vnd auffarbeiten können.

Nach

Nach diser vollbrachten Mordthat ward die Königin gefangen. Deß andern Tags hernacher kam Mourray auß Engelland/ sambt andern gehorsamen Landtständen auff den außgeschribnen Reichstag zuerscheinen/ vnnd sich einzustellen. Man berahtschlagte sich/ was man thun wolte: vnd ward geschlossen/ daß man die Königin hinrichten/ vnd allenthalben außruffen lassen solte/ dz es wegen deß mit jhrem Secretario Riccio begangnen Ehebruchs beschehen were/ da doch derselb allbereit ein Alter/ gelber/ heßlicher vnd vnangenemmer Mann/ vnd der Königin keiner andern Vrsachen halben lieb geweſt/ als wegen seines guten Verstands/ Geschickligkeit vnnd Trew. Nit weniger ward geschlossen/ alle Catholischen im gantzen Landt vmbzubringen/ vnd den D'arley für einen König zuerkennen.

Der Bastard Mourray aber/ als ein falscher vnnd listiger Laur/ suchte die Königin im jrem Losament haimb/ stelte sich/ als wisse er vmb die Verrähterey vnnd begangene Mordthat nichts/ ermahnte sie/ daß sie es doch ein geschehenes Werck seyn lassen/ vnnd es den Thätern verzeyhen vnnd vergeben wolte: Die Königin antwortet/ sie könne sich deßwegen nit entschliessen/ als lang sie ein Gefangene were/ aber wann sie widerumb frey seyn würde/ alßdann wolle sie sich vil gnädiglicher gegen jhnen erzeigen/ denn man vermainen möchte. Mourray ging alßbald hin zum D'arley, vnnd zeigte jhm der Königin guten Willen an. Darauff ging D'arley selbst zu jhr/ grüste sie/ vnd bate sie/ daß sie an das vergangene nimmer gedencken wolte: Die Königin aber gab jhm einen ernstlichen Verweiß/ vnnd darneben zuuerstehen/ daß die Engelländische Abgesandten vnnd andere Conspiranten nichts anders suchen/ als erstlich sie die Königen/ folgendts auch jhne selbst vmbs Leben zubringen. In Summa/ sie vberredete vnd bewegte jhne dahin/ daß er jhr alles was wider sie vnnd alle Catholischen/ vnnd was man für Frawen ertrencken wolte/ geschlossen worden/ entdeckte/ vnnd jhr die Freyheit zusagte. Nach solchem allem kam D'arley widerumb zu den

Ständen vnd Conspiranten, vnd erzehlte jhnen der Königin genaigten guten willen / wofern sie die Freyheit widerumb erlangen möchte. Man hielt drüber ein lange Berathschlagung / vnd etliche trangen auff der Königin Todt / andere aber begerten vil lieber jhr Gnad zuerlangen / Vnnd weil man verstanden / daß sie sehr kranck war / so ward letztlich bewilligt / daß jhr Mann D'arley sie dieselbe Nacht verwahren / vnd die bestelte guardi abschaffen solte. D'arley schaffte die guardi alßbald ab / aber in der Nacht zohe er sampt der Königin auß dem Schloß Edimburg gen Dombar / vnnd brachte in der eyl 9000. Mann zuwegen. Dessen erschracken die Conspiranten, vnd namen die flucht in Engelland. Hernacher ward Mourray durch Fürbitt etlicher Herrn widerumb bey der Königin eingebetten / auß Engelland berufft / begnad / vnd in vorigen standt gesetzt: Das geraichte aber zu deß D'arleys vnd der Königin gäntzlichem verderben.

IV.

Deß Königs Darley Todt.

KOnig D'arley sahe vngern / daß Mourray vnd seine Mituerwandten so vil bey der Königin galten / entschlosse sich derwegen jhne hinzurichten / vnd entdeckte der Königin dises sein Vorhaben / Die Königin aber bate jhne / daß ers bleiben lassen solte / damit nit ein anders böses drauß entstünde. Vnd weil D'arley auß vnbesonnenheit dises sein vorhaben noch andern Personen vertrawte / so erfuhr es letztlichen Mourray, vnd gedachte alßbald daß er dem D'arley beuor kommen / vnnd nicht so lang warten wolte / biß D'arley seinen Dolchen auff vnnd wider jhne gespitzt / vnnd jhm den Todt zugefügt hätte. Immittelst erlangte die Königin Elisabeth bey der Königin Maria so vil / daß sie den Grafen von Morton den Lindesay vnd andere Landtsflüchtige Schottländische Herrn widerumb begnadete. Alßbaldt dieselbigen widerumb in Schottlandt kamen / versuchten sie allerhand mittel / ein Vnainigkeit zwischen dem König vnd der Königin zumachen / weil aber vnmüglich war / die Königin wider den König zuuerhetzen / so folgten sie

ten sie dem Fürschlag deß Mourray, daß nemblich man jhne auffarbeyten solte: Zu solchem End handlete man mit dem Botwel/ einem ehrgeitigen vnnd grausamen Mann/ dahin/ daß derselb dem König den garauß machen/ vnnd an dessen statt mit der Königin verheuret werden solte/ Es wardt auch zu mehrer Versicherung diser Contract durch einen Notarium, Namens Alexander Hay/ beschriben/ vnnd ein Instrument deßhalben auffgericht.

Nun begab siehs/ daß der König kranck ward/ nach wider erlangter Gesundtheit vberredete jhne Mourray, daß er den Lufft verenderte/ vnnd gen Edimburg in deß Probsts Kirkoffeildt Behausung zohe: Daselbst ward sein mit Pulfer vnderlegtes Losament in der Nacht angezündt/ vnnd der König in Lufft geschickt. Dessen betrübte sich die Königin zum höchsten/ vnnd befalch dem Grafen von Argil/ den Thätern nachzustellen/ vnd zu gebürlicher Straff zuziehen/ der ging aber schläfferig darmit vmb/ doch ward Bodwel letzlich gefangen/ vñ den Händen der Iustici vberantwort. Die Königin verordnete auch solche Richter/ welche es mit dem Mourray hielten/ damit man nit vermainen solte/ daß sie sonderbare jhr allein gefällige Leut darzu bestelte. Dise Richter liessen dem Processs seinen fortgang/ vnnd erkenten jhne letztlich für vnschuldig/ dann sie besorgten sich/ daß wofern sie jhne als einen schuldig verurtheilt hetten/ er sie gleichfals als Mitschuldige/ anklagen/ vnnd dardurch die Königin (dern sie gern alle Schuld zulegen wolten) für vnschuldig gehalten werden möchte. Die Königin ließ vnder dem verfallnen Gebäw den Leib jhres Manns suchen/ vnd neben jhrem Vatter Iacobo V. begraben.

Vber ein Zeit hernacher meldete sich Botwel bey seinem Anhang an/ vnd begerte/ daß sie jhrer jhme beschehenen Verheissung statt thun/ vnnd Vollziehung laisten wolten/ Darauff baten sie die Königin/ daß sie sich widerumb mit einem Schottländischen Herrn verheureten/ vnnd sie mit keinem frembden Fürsten (dessen Joch jhnen vnerträglich seyn würde) beschweren wolte: Zu

solchem end schlugen sie jhr auch den Botwel für. Vnd ob wol die Königin einen schlechten Lust zu demselbigen hatte / nicht desto weniger vergriffen sie ein Heuratsabred / vnderschribens / verfertigtens / vnnd steltens jhme zu: Derwegen gab Botwel fleissige obacht auff die Königin / vnnd als sie einsmals von Sterlin widerumb zohe / vnnd jhren Sohn heimgesucht hatte / führte er sie mit gewalt gen Dombar, zaigte jhr den gemachten Heurats contract, vnnd begerte / daß sie darein verwilligen wolte / zumahln weil die maiste Schottländische Fürsten jhne allberait vnderzeichnet hatten / vnd deß gantzen Lands Ruhe vnnd Wolfart daran beständ. Weil dann die Königin sahe / dz sie allein / vnd von allermänniglichen verlassen war / auch sich auß deß Botwels Händen nit zuerretten wuste / so verhieß sie jhm die Ehe. Alßbaldt Mourray vnd seine Anhäng die Zeitung seines Heurats vernommen / vnnd sich dern durch sie vnd die gröste Herrn beschehener approbation vnd consens nimmer erinnerten / griffen sie zu den Wafen / verfolgten den Botwel / vnnd protestirten offentlich / daß sie nichts anders suchten / als den Mörderischen vnd verrähterischen Botwel / vnnd die Freyheit der Königin / welche er mit gewalt entführt hatte: Folgendts zohen sie vor Bortuick / in mainung / die Königin vnnd den Botwel beysammen zufinden / Aber sie saluirte sich gen Dombar, erlangte ein Hülff / vnnd zohe gen Carberil: daselbst schickten die Rebellanten einen Edelmann zu jhr / vnd liessen jhr sagen / daß sie jhres theils sicher seyn solte / wofern sie den Botwel abschaffen würde. Darauff befalch die Königin dem Botwel / daß er sich trollen / vnnd auß dem Staub machen solte: Inmassen beschehen.

Nachmals vbergab sie sich den Rebellanten / welche sich steltten / als raichen sie jhr die Armen / vnnd wolten sie als ein Königin annemmen: Das war aber das End jhres guten Glücks / vnnd ein Vrsach jhres vnglückseligen Ends / dann sie führten sie Triumphs weiß gen Edimburg / welches die Hauptstatt in Schottland / vnnd ein ordinari Residentz der Könige ist: Vor jhr her trug man einen Fahnen / darinn war der todte König D'arley

gemahlt /

gemahlt/ vnnd sein Sohn knyete vor seinen Füssen nider / vnd bate vmb Raach. Allenthalben schryen vnnd sagten sie / daß solches alles nur wegen der reformation der Religion beschehe/ Darneben gaben sie der Königin die Schuldt deß Todts jhres Manns/ wie dann die Ketzer / vnnd sonderlichen Buchananus inn seiner Schottländischen Histori diser schändtlichen Lugen nicht vergessen. Deßgleichen hat ein Engelländischer Ketzer / Namens Joannes Ouinred / ein Buch von dem Todt diser Königin Mariæ außgehen lassen/ vnnd vnder andern darinn erschröcklich gelogen/ daß dise Königin den Todt jhres Manns practisirt haben solte. Sein gantze Prob vnnd Beweiß hatte er gezogen auß dem besagten Buchanano dem aller grösten vnd vnuerschämbtesten Ketzerischen Lugner.

Wir aber wöllen das Widerspiel darthun / vnd etliche Proben jhrer Lugen vnd der Königin Vnschuld einführen.

Erstlich bezeugts der vorbemelte Notarius Alexander Hay, welcher den contract diser Mordthat geschriben/ Item deß Mourray selbst eigne gegen dem Herrn Hereis gethane Bekantnuß. Deß andern tags nach deß Königs D'arley todt kam zu der Königin ein Edelman namens Robertus Duria, welchen der Glasco Schottländischer Gesandter in Franckreich zu jhr abgefertigt hatte / vnd jhr embieten ließ / daß sie sich fleissig hüten solte / seytemal er von Frantzösischen Hugonotten erfahren / was gestalt ein grosse Verrähterey wider die allergröste Herrn in Schotland begangen werden solte. Die wider die Conspiranten vnd den Botwel selbst außgangene mandata vnd die fleissige beschehene nachstellung seiner Person bezeugen jhre hierunder begangene Boßheit. Nichts anders schryen sie/ als wider den Botwel/ vnd nit desto weniger/ alßbald sie die Königin in jhre Händ gebracht hatten / fragten sie jhm ferner nicht nach/ vnnd bewilligten / daß er noch vil Monat lang im Landt verblib / allda sie jhne leichtlich fahen vnnd hinrichten hetten können / wofern er alleinig an dieser Mordthat schuldig geweſt were / aber sie besorgten / daß sein Befängknuß ein Freyheit der Königin / vnnd jhr eigenes Verderben seyn

würde.

würde. Damit derwegen sie Botwel erschrecken vnnd zur flucht bringen möchten / so liessen sie etliche Edelleut / welche gleichfals an diser that schuldig waren / deßgleichen etliche deß Botwels Diener fahen / vnd peinlich besprachen / damit sie auß grosser marter etwas wider die Königin bekennen solten / Aber es war alles vergebens / dañ im Gegenspil verklagten sie die andern / entschuldigten die Königin / vnd sagten / was gestalt Mourray, Lindesay vnd Morton den Heuratsbrieff mit jhren eignen Händen vnderschriben. In jhrem Todt protestirten sie offentlich vor aller mäniglichen / daß Archibald Douglas deß Mortons nechster befreundter an disem handel schuldig were / Inmassen solches eben diser Douglas selbst in denen schreiben / die er hernacher der Königin in Schottland zugeschriben / vñ noch verhanden seynd / bezeugen. Inmittelst zohe Botwel auß forcht in Deñemarck / daselbst ward er durch etliche Schotländische Kaufleut erkennt / vnd auß befelch deß Königs gefangen / vnd ward jhm in der Gefängnuß grosse Freundligkeit vom König erwisen / die wolte er aber nicht annemmen / sondern starb inn der Gefängnuß / nach dem er 10. Jar lang darinn gelegen / vnd vor seinem Todt sich für einen executorem vnnd Volzieher diser Verrähterey / so gar benennte er dem Dennemärckischen Bischoff vnd Herrn / welche seinem Tod beywohnten / alle die jenige / welche einen theil an diser Vnthat gehabt / vnnd sagte / daß die Königin allerdings vnschuldig were. Als der König in Dennemarck solches alles hernacher vernommen / comunicirte vnd schribs vilen Christlichen Fürsten zu / vnnd sonderlich der Königin Elisabeth / welche sich jederzeit stelte / als wüste sie nichts drumb / deckte also vnder disem pretext jhre Boßheit vnd Grausamkeit. Derwegen waiß ich je nit / mit was für einer redlichen Stirn vnnd Gewissen die Schreiber sich vnderstehen dörffen / so vil erschreckliche vnuerschambte / vnerfindliche / vnnd durch so vil Warheiten vberzeugte Lugen schmiden vnd außbraiten haben dörffen.

V. Aber.

V.

WIder widerumb zu vnser Histori zu kommen/ Als die Königin Maria sich den Händen jhrer Vnderthanen gutwilliglich ergeben hatte/vnd triumphirlich gen Edimburg gefürt worden/ward sie nit in jhren Königklichen Pallast/ (welcher alsbald geplündert/ vnd die Schottländische Cron hinweg gefüht ward) sonder in deß Profosten hauß losirt vnnd fleissig verwacht/ vnd deß andern Tags hernacher nicht in einem Königklichen Kleid/ sonder in einem vnflätigen spöttlichen braunen Rock/ auff ein schlechtes Pferd gesetzt/vnd ins Schloß Lochleuin/ (welches mitten in einem grossen See ligt/ vnd darein man nur mit kleinen Schifflein kommen kan) gefüht. Daselbst berathschlagte man sich/was mit jhr anzufahen were/Etliche wolten/daß man sie an jhrem Beth stranguliren vnd ein geschrey außgehen lassen solte/ als wañ sie verzweifelt hette/andere aber verhindertens. Damals befand sich Mourray in Franckreich/vnd stellte sich gegen denen von Guise/ als were jhms seht laid/darneben aber schrib er in Schottlandt/ daß man sie hinrichten solte/dann er sonsten nit wider hinkommen wolte. Aber Königin Elisabeth wolte nit/ daß man sie hinrichten solte/ biß sie zuvor jhrer Königklichen dignitet entsetzt worden/ damit man nit sagen könte/daß sie ein Königin vmbbringen lassen. Zu solchem end schickte sie den Nicolaum Trogmarton zu der gefangnen Königin Maria in Schottlandt/vnd schrib jhr/was gestallt sie ein getrewes mitleiden mit jhr trüge/ vnnd was gestallt jhre Feinde entschlossen weren/sie vmbs Leben zu bringen/ wofern sie die Cron dem Printzen jhrem Sohn nicht vbergebe. Derwegen bate vnd ermahnte sie sie/dz sie sich doch dessen nit verwideren wolte/zumaln weil es jhr nit schädlich sein konte/ in deme sie darzu gezwungen worden. Weil dann auch Lindesay jhr mit dem Todte trohete/ wofern sie es nicht gutwillig thäte/so ward sie gezwungen sich zu vnderschreiben/ aber doch protestirte sie wider den jhr dißfals zugefügten vnd angethanen zwang vnd gewalt. Als Lindesay sein intent erhalten/zohe er widerumb gen Sterlin/den jungen Printzen Iacobum VI, der anjetzo

Die Königin wirdt gefangen.

jetzo regiret/zu krönen. Johan Hamilton Ertzbischoff zu S. Andre vnnd Primat in Schottlandt ließ die Ständ versamblen/in mainung/von der Königin erledigung zu handlen. Inmittelst kam Mourray wider auß Franckreich/vnnd hilfft den jungen König krönen. Vom Geistlichen Stand war dabey Adam Bodwal Bischoff zu Orcades/welcher ein Zauberer vnd Apostat war/sambt fünff Abbten/welche deß Mourray nechste befreunde waren. Die gröste Herrn in Schottlandt waren mit darbey/Vnnd ob wol der Ertzbischoff von S. Andre vnd etliche Grauen vnd Herrn sich starck darwider setzten vnd Protestirten/so verfuhren doch die andern in jhrem vorhaben/wie im nachfolgenden Capittel gemeldt soll werden. Mourray were gern selbst König gewest/aber er fand sich letztlich betrogen.

VI.

Der Stand der Kirchen in Schottland/vñ der form jhrer Religion.

DAs war nun der Weltliche Stand dises Königreichs/der Geistliche Stand aber war vil vnrichtiger vnd verwirrter. Lesleus Bischoff zu Rossa schreibt/daß Anno 1559. ehe vnd denor die Königin Anno 1561. widerumb auß Franckreich kam/man einen Synodum gehalten/vnnd von besserung deß betrübten Religionwesens gehandelt: Damals ward der Königin durch etliche Ketzerische Freyherrn/ein mit vilen falschheiten vnd jrrthumben erfüllte Supplication/die sie die erste Articul der reformation nennten/vberreicht: Darin begerte man/daß der Gottsdienst in den Kirchen auff Schottisch gehalten/vnd die Bischoffe vñ Pfarherrn durch dz Volck erwöhlt werden möchten. Noch etliche andere punkten begerten sie mit grosser vngestümmigkeit zu erhalten vnd hindurch zu trucken. Die Königin schlug jhnens nicht allein rund ab/sonder damit sie den Ketzern ein forcht einjagen/vnd disen Tumult stillen möchte/so ließ sie den auffrürischen/abtrünnigen Knox/den Joannem Puoglasium vnd Paulum Messenum citiren, auff daß sie sich jhrer bezichtigten Laster purgiren solten/dieselbigen aber flohen das Liecht vnnd begaben sich vnder deß Lindesay/Julibars

vnd

vnd Dins Schutz / derselb war alsbald zu der Königin abgefertigt/mit beuelch sie zu bitten/daß die Citation vnd scharpffe Proceß wider obbemelte Personen eingestellt möchte werden : Die Königin aber wolte sich keins wegs darzu verstehen / sonder ließ sich verlauten/daß sie an disen Gesellen ein Exempel statuiren wolte/ daran sich andere dergleichen halßstarrige zu spieglen hetten: Derwegen vberredete Knox dise Freyherrn / daß kein besser weg noch mittel verhanden were / als daß man alles / was noch Catholisch im Landt verhanden/gäntzlich vertilgen vnd außreuten solte : Inmassen beschehen/ vnnd bald darauff alle noch verhandene Kirchen geplündert / beraubt / verbrennt / vnd biß in den grund vertilgt/ die Carthäuser / Carmeliter vnnd Barfüsser Clöster wurden erödigt/vnd der Erden gleich gemacht. Vnnd ob wol die Religiosen sich dessen vor der Königin beklagten / so konte sie jhnen doch nicht helffen / dann Mourray verließ sie / vnnd schlug sich zu den Rebellanten, so gar zohe er mit vollem hauffen auff Edimburg zu. Die Königin ermahnte gleichwol die Burger / daß sie die Thor vor jhm sperren solten / aber das Widerspil beschahe/ Dann Mourray ward alsbald eingelassen / vnnd die Königin zohe gen Dumbar. Alanus schreibt/daß die Ketzer damals die Bischoffe vertriben/vnnd sich in jhre Palläst vnnd Güter setzten : Die Bilder stürmeten sie / namen das hochwürdig Sacrament / hefftetens an ein Gabel vnnd schossen mit Büchsen darauff / wie nach einem Zihl : Eben dergleichen thaten sie den Catholischen / durchstachen einen frommen alten Priester/ an vilen orten / ohne daß sie jhne tödteten / folgends namen sie sein Fleisch / hencktens an Angel vnnd speiseten die Fisch darmit / biß er letzlich durch so vil verlornes Blut ohnmächtig ward vnd seinen Geist auffgab.

Die erste vnd fürnembste Authores vnd Rädelführer dises vnraths waren Paulus Methempistor vnnd vorbemelter Knox/ derselb lernte zur zeit der Königin Mariæ seine Lectiones zu Genff / vnnd studirte in der reformation Caluini, Daselbst machte er ein Buch/vnnd ermahnte die Engelländer / die Catho-

lische Königin Maria vmb zubringen. Diser abtrünnige Ketzer sprang auß seinem Closter / vnnd ließ sich nicht benügen mit einem Weib / sonder besudelte auch das Beth seines Vatters / beschlieff sein Stiefmutter/vnd muste Schottlandt verlassen/vnd in Engellandt fliehen. Vber ein zeitlang hernacher kam er widerumb in Schottland / hatte drey Gesellin bey sich/ die jhm in seinen Predigen gesellschafft leisteten: Bald darauff vberkam er auch die vierte/ die war eines Adelichen Geschlechts/vnd kaum fünffzehen Jar alt. Man sagt/er habe sie bezaubert. Höre/wie Erasmus daruon redet: Ich hab einen Münch gekent/der hatte drey Eheweiber: gekent hab ich einen Priester / der sonsten ein ehrlicher vnnd guter Mann war/ aber er verheurate sich mit einem Weib / dieselb erkente er nach dem sie einem andern verheurat worden. Vil dergleichen ding sihet man von den verheureten München vnd Nonnen. Buchananus(von deme allbereit offt meldung beschehen) war auch ein solcher Gesell/ sprang auß seinem Closter / vnd führte vil andere Catholische Seelen auß dem Stall der Kirchen.

Die Schottländische Religion ist der Engelländischen sehr vngleich/dann die Schottländer feyren keine Festtäg/derwegen sagen die Engelländer/ daß sie nicht so vil noch täglich arbeiten/vnnd doch vil reicher seyen denn die Schottländer. Als Monsieur Mothe Fenelon in Schottlandt verschickt ward/ mit beuelch den König Jacobum VI. zu grüssen/ward er schlechtlich empfangen/ dann der König war gleichsamb ein gefangener/vnd die Ketzerische Officier schrien wider disen Mann / welcher das zeichen deß Antichristi (nemblich das Creutz deß H. Geistes/ dann er ein Ordens Ritter deß H. Geistes) truge/derwegen war ein notturfft / daß der Landthofmeister jhne durch ein sonderbare Guardi verwahren vnnd versicheren liesse. Vnd ob wol die Königin Elisabeth jederzeit Schottlandt vnder jhr gehabt / so hat sie doch niemaln die Geistliche authoriter daselbst gehabt/wie in Engellandt. Sie bemühete sich gleichwol vil/allerhand factiones vnder den Ständen zu stifften/ die gröste Herren zu gewinnen/ vnnd die Ministros oder Prædicanten in jhren Predigen zu vnderweisen / aber niemaln begerte sie da-

selbst

selbst den form der Engelländischen Kirchen einzuführen. In Schottlandt seind keine gantze Kirchen / weder Bilder / noch Altär / alles ist zerstört / dann Knox machte es mit der Religion auff Genfisch / vnd nam den form vom Caluino vnd Beza. Die Caluinische Bischoffe behielten nit allein den Namen der Bischoffe / sonder sie besassen auch jhre Gefäll vnd Einkommen. Vor zwölff Jaren begerten etliche arme Prædicanten / daß man ein gleichheit halten / vnd die Renten zu gleich außtheilen wolte / das wolte aber Jacobus VI. nit gedulden / damit dannoch etwan ein schönheit in der Schottländischen Kirchen erhalten würde: Derwegen verliessen dise arme tropffen Schottland vnnd zohen in Engellandt. Vil Schottländische Edelleuth zohen die meiste Geistliche Güter zu sich / vnnd liessen das vbrige den Prædicanten: Damit sie auch sie desto sicherer behalten vnd geniessen mögen / so begeren sie jährlich von den versambleten Ständen / ein confirmation, daß sie solche Geistliche Güter rüwig vnd ohne menniglichs Eintrag geniessen vnnd besitzen mögen / welches sie alsdann darumb desto leichtlicher erhalten / allweil die fürnembste in der versamblung darbey interessirt seind. Sie haben Psalmen auff Schottländisch / die seind verteutscht durch einen Dorffpfaffen / der nichts anders thate als Calender machen. Jhre Kinder tauffen sie wie die Frantzösische Caluinisten / vnd tragen das Kindt hinauff auff die Cantzel zum Pfarrer. Jhre Heurat oder Ehe beschehen ohne alle Ceremonien / vnnd man schencket einander keinen Ring. Nur am Sontag fasten sie biß auff den Abend / vnnd wann andere die gedächtnuß der Auffersiehung Christi begehen / alsdann kasteyen sie jhren Leib / So gar wann sie jhr Nachtmal halten / fasten sie / gleichsamb thäten sie buß / vmb daß sie dises stuck Brot essen. In jhrem Nachtmal gibt der erst das Brot seinem Nachbarn / derselb gibts einem andern / vnnd also folgents biß zum end: welches aber die Caluinisten in Franckreich nit thun: Die Becher giessen sie voll Weins vnd sauffens auß: Jhre Todten begraben sie ohne alle Ceremonien noch klag: an etlichen orten leutet man ein kleines Glöcklein vor der Leich her / welche zum Grab getragen wirdt. Die Ehebrecher oder Ehebrecherin

werden offentlich in der Kirchen nah beym Predigstul drey Sontag nach einander fürgestellt/ vnnd der Prædicant fragt sie mit jhrem Namen/ warumb sie allda stehen? Alsdann antworten vnnd bekennen sie/was sie verbrochen vñ bitten vmb gnad vñ verzeyhung.

Als einsmals der König in die Kirch kommen vnnd Predig hören solte/ vnd zu solchem end sein Theatrum auffgericht ward/ begabs sich/ daß ein junge deß Ehebruchs halben verklagte Fraw offentlich fürgestellt solte werden/ vnd als jhr beuolchen ward auff die Schrägen zu steigen/ stig sie auff deß Königs Theatrum, vnd verblib allda ein gute zeitlang stehen. Dessen lachte jederman vnd verwunderte sich vber jhre vermessenheit. Nach verrichter Buß in der Kirchen wirdt er durch die Weltliche Obrigkeit/ vermög der Gesätz abgestrafft. Wann einer verklagt wirdt/ vmb daß er Meß gehört hat/ muß er einen Sack oder weisses Hemmet anlegen/ vnd sechs Monat lang/ oder so lang es dem Prædicanten gefällt/ vor der Kirchthür stehenbleiben als lang die Predig wehret. Dises ist die schändlichkeit diser lächerlichen reformationen, Dises seind die vnordnungen die sie in der ordnung der Kirchen GOttes gemacht/vnd dises ist der Grewel jhres Babls/ welche inn vnd durch sich selbst vergehet.

Die Königin in Schottlandt entlediget sich auß der Gefängnuß/ fliehet in Engellandt vnnd wirdt daselbst gefangen. Der Hertzog von Norfolck wirdt durch deß Grauen von Mourray practick vmbbracht: Er selbst wirdt auch erschossen.

Cap. XVII.

I. Deß jungen Königs in Schottlandt Krönung.
II. Die gefangene Königin entledigt sich.
III. Sie kombt in Engellandt vnd verläst sich auff der Königin Freundtschafft.

IV. Der

IV. Der Heurat zwischen der Königin in Schottlandt vnd dem Hertzog von Nortfolck/ vnd deß selben Todt.

V. Deß von Mourray Todt.

VI. Die zwo Königin vergleichen sich.

CAP. I.

DJe vorbemelte Verräther krönten den jungen König Jacobum VI. vngesehen er nur ein Jar alt war: Der Superintendent Knox vnderstund sich gleichwol der krönung/ aber der Bischoff von Orcades verrichtete sie mit allen gewöhnlichen Catholischen Ceremonien, außgenommen die Meß/ dann an statt derselben hielt Knox ein sehr hitzige Predig wid die Catholische Kirch/ vnd lobte die Tugenten vnd herrliche that diser Verräthern/ welche den Vatter vmbbracht/ die Mutter gefangen/ vnd das Kind zu der Kron erhebten/ vnd dises beschahe Anno 1567. den 29. Julij. Darauff vnderfing sich Mourray alsbald der tutel oder Vormundschafft deß Vnmündigen Königs/ kam zu der befängnusten Königin gen Lochleuin/ stellte sich/ als were er an allem gantz vnschuldig/ verhieß jhr alle trew/ vnd begerte/ daß sie verwilligen wolte/ daß er das Reich in jhres Sohns Namen regiren möchte. Als er widerumb gen Edimburg kam/ ward er für einen Regenten deß Reichs/ vnd einen Vormund deß jungen Königs erklärt/ vnnd er fing alsbald an/ den Standt der Catholischen Religion vmb zu kehren/ vertrib alle Catholische Räth vnd Landtsässen/ vnnd vermehrte die Ketzerey dermassen/ daß die Kirch gar vnnd gantz zu grund ging. Zu gleicher weiß/ wie der Wasserfluß Meander vnendlich vil krümme machet/ auch vilmals auß vnnd in seine Nachbarn lauffet/ aber letztlich seinen Rinnsal widerumb suchet/ also pflegt die schändtliche Ketzerey sich in das reine vnnd keusche Beth der Kirchen GOTtes zu legen/ es zu besudlen/ vnnd durch andere Secten krumb hindurch zu lauffen/ aber doch läst Gott (der alle sachen in der Welt laitet vnnd regiret) die Kirch letztlich

Deß jungen Königs in Schottland Krönung.

widerumb inn jhr Beth der ruhe kommen / vnnd setzet sie wider in jhre vorige vollkommenheit : Eben dises wirdt verhoffentlich noch einsmals der Kirchen in Schottlandt begegnen / vnnd sie auß disen confusionen, darin sie durch den Mourray vnd Knox gesetzt worden/ziehen vnd erlösen.

Bald nach deß Jacobi VI. Krönung wurden fürnemblich vier ding decretirt vnd beschlossen : Das erste war/daß die Catholische Religion vnd deß Bapsts authoritet allerdings vertilgt vnnd abgethan sein solte : Am andern/ daß die Caluinisterey angenommen vnd bestättigt werden solte. Drittens / daß alles/was fürgangen war/für billich vnnd rechtmessig gehalten solte werden : Viertens/ daß vermüg deß Mourray der Königin gethane verheissung / die an den Schottischen Grainitzen ligende Festung Dombar zerstört vnd geschlaipfft werden solte.

II.

Die gefangne Königin entledigt sich.

INmittelst nun sie die Reichssachen also jhres gefallens verordneten/ward die Königin im Schloß Lochleuin gefänglich enthalten/letztlichen erbarmte sich deß Schloß Hauptmans daselbst jüngster Bruder / Namens Georgius Douglas/ vber sie/handlete mit der Königin wegen jhrer erledigung/ vnnd vberredeten einen Knaben / Namens Wilhelm Duglas/einen Bastard dises Geschlechts/dz derselb der Königin Dienern ein Schreiben zustellte/darin sie verständiget wurden/an was für einem Tag sie mit jhren Pferden am Vfer gefast erscheinen / vnd sie empfahen solte : Disen Brief schrib sie mit Kolen auff einer Leinwat bey dem Schein deß Fewrs bey der Nacht / dann beym Tag ward sie allerdings außgespecht.

Einsmals an einem Fasttag hielt ein Graf ein Pancket daselbst/darauff ward die Königin geladen/aber sie entschuldigte sich mit jhrer Kranckheit. Jederman ergab sich dem Wein vnd hatten einen guten muth/Inmittelst stahl vorbemelter Wilhelm Duglas dem Schloß Hauptman die Schlüssel deß Schlosses / gehet zur

Köni-

Königin vnnd sagt jhr/ daß sie sich geschwind auffmachen vnnd ins Schiff setzen solte: Die Königin leget alsbald Mannskleider an/ stecket jhre Haar in den Hut/ging durch die erste/ andere/ dritte vnd vierte Thür/ vnnd sperret sie alle hinder jhr zu/ vnnd setzet sich ins Schiff. Ein Jungfraw Namens Joaña Queneda sahe es/ springt auß dem Fenster/vnd kombt zu der Königin jhrer Frawen. Als sie kaum dreyssig Schritt vorgefahren waren/ hörten sie ein groß getümmel im Schloß/allda ein jeglicher zum Fenster hinauß schaute/vnd sie daruon fahren sahe. Vorbemeldter Georgius Douglas wartete auff der andern seiten am Vfer mit etlichen Reutern auff die Königin/die empfingen vnd versicherten sie. Als Mourray solches vernommen/ samblete er inn der eyl vil Kriegsvolck/ Deßgleichen thate auch die Königin mit hülff etlicher Catholischen Herrn. Jhre meinung vnd vorhaben war/ sich in die vnüberwindliche Vestung Dombreton zu saluiren, Aber Mourray verrente jhr den Paß. Der stritt ward dermassen hefftig zu beyden theiln/daß sie erstlich mit Lantzen/folgents mit Rappirn/ vnnd letztlichen mit Dolchen fechteten/ vnnd auff der Königin seyten vil Volcks/vnnd sonderlich 57. Herrn deß Geschlechts von Hamilton erschlagen/ vnd 27. gefangen wurden: Also/daß die Königin gezwungen ward/ sich sambt zwo Corneten Reutern in Engellandt vnnd gen Dundrenen zu begeben/ Daselbst berathschlagte sie sich mit jhren Freunden/was sie ferner thun solte: Etliche riethen jhr daß sie ins Niderlandt zum Hertzog von Alba zihen solte/ Andere sagten/ daß sie sich in Franckreich begeben möchte/ Daselbsthin aber wolte sich doch die Königin nit also arm/ bloß vnnd ohne Kriegsschiff nicht verfügen/vnd were jhr schier vnmüglich gewest/ sonder Engellandt gefil jhr besser/ dann sie hatte das vorbemelte Kleinodt vnd Pfandt der Freundtschafft/deßgleichen alle Brief/ welche jhr die Königin Elisabeth zugeschickt/vnnd sich darinn erbotten hatte/ sie auff den Grainitzen selbst zu empfahen/ noch bey jhr. Dise vnglückseelige Fürstin bildete jhr selbst die hoffnung ein/daß/ ob schon die Königin Elisabeth jhr kein hülff leistete/ sie jhr doch mittel geben würde in Franckreich zu kommen: Ebenmessig vermeinte sie/ daß sie der Eli-

sabeth jhr vnschuld / den todt jhres Manns D'arley (welcher der Königin nechster Blutsfreund gewest) selbsten zuuerstehen geben/ vnd sie bewegen wolte/daß sie sich jhrer sachen annemen thäte. Dises waren nun die vrsachen / warumb Königin Maria sich in Engellandt begab / vnangesehen die Engelländische Cronick zu entschuldigung jhrer Königin / meldet / daß die Königin Maria nicht gutwilliglich / sonder nach verlorner Schlacht / gezwungen vnnd getrungen dorthin geflohen seye. Welches aber falsch ist / dann sie hatte damals die freyheit / sich in Niderlandt oder Franckreich zu begeben.

III.

Sie kompt in Engellandt vnd verläßt sich auff der Königin freundschaft

WIder aller jhrer Räth vnnd sonderlich deß Joannis Hamiltons Ertzbischoffs zu S. André, rath vnnd gutachten verfügte sie sich in Engellandt / vnnd nicht allein saluirte, sonder verlur vnd verderbte sich selbst alldort. Von Dundrenen zohe sie auff Wirkinton / welches die allererste Grainitz Statt in Engellandt ist / Von dannen kam sie gen Cokirmonth / folgents gen Carlei vnnd letztlich gen Londen. Zuuor aber ließ sie es der Königin Elisabeth durch Gesandten embieten / vnd sie vmb hülff in jhren nöthen ersuchen: Aber an statt der hülff schickte sie jhr ein Guardi / vnnd hielt sie gefangen / vnderm schein / als wolte sie sie durch diß mittel vor jhren Feinden versicheren / damit sie nicht in die Händ jhrer Vnderthanen gerathen solte. Fürwar / ein schöne hülff war dises / welche sie verderbte vnnd dahin brachte / wohin jhre Feinde sie begerten. Wofern Königin Elisabeth begert hette sie auß den Händen jhrer rebellischen Vnderthanen zuerretten / so hette sie sie zu jhr beruffen / oder jhr ein Armada vnnd Kriegsmacht widerumb in Schottlandt zukommen / werben vnnd fürberaiten lassen sollen. So ward nun die Königin Maria zu Carleil arrestirt, von dannen auff die Westgrainitzen gen Bolton gefänglich geführt / vnnd von der Königin Elisabeth Leibguardi Hauptman schmählich tractirt.

Inmit-

Inmittelſt ließ Mourray/ als ein Regent vnd Statthalter alle die jenige Schottländiſche Herrn / welche es mit der Königin Maria gehalten / citiren, erklärte ſie für reos criminis læſæ Maieſtatis, ließ jhre Häuſer vnd Schlöſſer nider reiſſen/ vnd jhre Güter einziehen. Derwegen rüſteten ſich dieſelbige Herrn / vnnd brachten wider den Mourray ein anſehenliche Kriegsmacht ins Feldt. Da erſchrack Mourray/ vnnd ſchickte alsbald zu der Eliſabeth in Engellandt vmb hülff. An ſtatt der hülff aber ſchrib ſie der Königin Mariæ in Schottlandt/vnd bate ſie/ daß ſie doch jren Schottländiſchen Herrn ſchaffen vnd beuelchen wolte / daß ſie die Waffen nider legen vnd mit ruhe ſein ſolten. Sie vertröſtete ſie auch gar bald widerumb fridlich in Schottland ein zuſetzen. Das thate nun die Königin Maria der Königin Eliſabeth (in dern Händen ſie war) zu gefallen. Die Schottiſche Herrn legten die Waffen alsbald nider/in hoffnung / daß Mourray kein newerung fürnemmen würde/biß das nechſt beuorſtehende Parlament in Schottland ein anders ſchlieſſen würde. Aber Mourray hielt nichts was er damals hatte verſprochen / ſonder als im September hernacher das Parlament gehalten ward / thate man nichts anders/als von beyder Königinnen beuelch diſputiren / aber wegen der fürgebrachten propoſitionen konten ſie ſich nit vergleichen derwegen zohe Königin Eliſabeth die ſach zu jhr/vnd machte ſich ſelbſt zu einen Richter vnd Partey. Der Hertzog von Nortfolck/der Graf von Suſſex/vñ Rudolphus Sadler waren der Königin Eliſabeth darzu verordnete Cõmiſſarij. Die Königin Maria in Schottlandt erſchin durch jhre deputirte vñ verordnete Leut/aber doch mit der proteſtation, daß ſie ſich dem vrtl der Königin Eliſabeth (als welche kein authoritet noch macht vber ſie hette) keins wegs vnderwerffe. Man diſputirt zu beyden theiln gar ſtarck/der Todt jres Manns kombt auf die Baan/vnd wirdt derſelb der Königin ſtarck fürgerupfft / dargegen beweiſen der Königin abgeordnete jhre Vnſchuld / vnnd machten zu ſchanden die rebelliſche Ankläger wegen diſer Mordthat. Die Engellándiſche Abgeſandten protocollirten beyderſeidts fürgebrachte Beweiß vnnd Gegenbeweiß fleiſſig/

erzehltens der Königin in Engellandt trewlich/ vñ waren der gäntzlichen meinung/ daß die Königin Maria vnschuldig/ die rebellische Ankläger aber schuldig wären. Das verdroß nun die Königin Elisabeth/ vnnd sahe vngern/ daß jhre gefangene Königin Maria also loß vnd frey gesprochen werden solte/ ermahnte derwegen den Mourray/ Morton vnd Lyndesay/ daß sie von der sachen nit außsetzen/ sonder sie prosequiren vñ beharren solte/ seytemal sie es zum glücklichen end bringen helffen wolte. Dardurch wurden die Rebellanten gestärckt/ vnd bestellten den vorbemelten Buchananum, der die Feder wider die Königin spitzte/ dann er war jhr sehr feind/ allweil jhr Vatter König Jacob der V. jhne/ vmb daß er damals Lutherisch/ folgents Caluinisch/ vnd letztlich ein atheus worden/ vertriben vnd auß dem Landt geschafft hatte. Derwegen schrib er ein sehr böses vnd verlogenes Schmachbuch wider sie/ vñ verfälschte die Schottländische Histori allerdings: Darwider hetten der Königin verordnete gern geantwort/ vnnd alles leichtlich ablainen können/ wofern sie nit gesehen vnd verspürt hetten/ daß die Königin Elisabeth nichts anders noch liebers sahe/ als dz die Königin Maria vberzeugt würde: Sie begerten/ daß man die Königin selbst beruffen/ vnd sich gegen jhren anwesenden Anklägern selbst persönlich verantworten lassen solte/ Aber die Ketzer verhinderten dise Zusammenkunfft/ vnd weil die fürnembste Herrn in Engellandt sahen/ daß das Vrthel verzogen vnd eingestellt ward/ vnd daß man die Königin in Schottland zu keiner verantwortung kommen lassen wolte/ so hielten sie sie für vnschuldig vñ sagten vberlaut/ daß man dise Verräther straffen/ vnd jhnen die jenige Pein anthun solte/ welche man der Königin anthate.

IV.

Der heurat zwischen der Königin in Schottland vñ dem Hertzog vñ Nortfolck vñ dessel den todt/ ꝛc.

ALs Mourray das sahe/ fing er an sich zu förchten vnnd zu besorgen/ daß es vber jhne außgehen möchte/ derwegen/ als ein listiger vnd verschlagener Gesell/ verfügte er sich zum Hertzog von Nortfolck/ vnd schlug jhm den heurat zwischen jhme vnnd der Königin von Schottlandt für/ mit vertröstung/ daß er es bey

der

der Königin Elisabeth vnnd den Schottländern leichtlich richtig machen wolte. Disers war ein schöner fridlicher fürschlag / aber er ging letztlich in den todt deß Hertzogs auß/ Dann es speisete Mourray jhne mit diser hoffnung / vnd erlangte dardurch nit allein vil Gelts von jhm/ sonder auch den freyen Paß in Schottland. Vor seinem verreisen aber verfügte er sich zu der Königin Elisabeth / erzehlte jhr deß Hertzogs von Nortfolck verlangen / vnnd gab jhr zuverstehen, daß/ wofern sie dißfals kein einsehen thete / solches jr zum verderben geraichen/ vnd der Hertzog sich zu einen König in Engelandt vnd Schottlandt machen würde : Die Königin gab jhm zur Antwort/ daß sie deß Hertzogs Ehrgeitz bald stillen wolte. Als Mourray widerumb in Schottland kam/ stellte er sich / als suchte vnnd begerte er nichts anders als der Königin erledigung/ derwegen versamblete er den Schottländischen Adel / hielt jhnen den Heurat zwischen dem Hertzog von Nordtfolck vnnd der Königin für / vnnd schickte den Robertum Meluinum zu der Königin in Schottland/ damit er etwan einen Brief der jhm an statt einer Anklag tauglich were/ von jhr zu wegen bringen möchte. Inmittelst schrib jhm auch der Hertzog einen Brief/ vnnd erinnerte jhne / daß er vermög seiner gethanen verheissung den Heurat zwischen jhme vnd der Königin Maria befürderen wolte. Der verrätherische Mourray gab jm gute Wort/ vnd speisete jhne jmmerdar mit guten vertröstungen/ darneben aber vberschickte er der Königin Elisabeth deß Hertzogs Schreiben. Weil dann die Königin Elisabeth allbereit ohne das vbel mit dem Hertzog zu friden war / vmb daß er die Königin Mariam wider sein Gewissen nit verurtheilen wöllen / weil auch sie jne im verdacht hatte/ daß er Catholisch were/ so entschlosse sie sich jhne zu tödten / ließ jhn fahen / in den Thurn zu Londen legen vnnd enthaupten/ vnderm schein / als habe er sich ohne jhr vorwissen / mit der gefangnen Königin von Schottlandt verheuraten wöllen.

V.

Deß von Mourray todt.

INmittelst nun der Hertzog also in Engellandt getödt ward/ practisirte man in Schottlandt den todt deß verrätherischen Mourray. Derselb gedachte nicht/daß er einsmals sterben müste/sonder bildete jm selbst ein/dz er albereit ein König in Schottland were/vnd weil er eben so wol Jacob Stuard hieß/ als der jung König/so eygnete er jhm vnder disem Namen allen vollkommen gewalt zu: Die Königin Elisabeth schickte jhm auch einen Gesandten/vnd ließ jhn wissen/was gestallt die Königin von Schottlandt durch das Engelländische Parlament/allbereit/ als ein rea criminis læsæ Maiestatis,vnd die in Franckreich den Namen vnd Titul einer Königin in Engellandt/ durch anstifftung der Fürsten von Lothringen/ als abgesagte Feinde jhrer Religion/ an sich genommen hatte/ zum todt verurtheilt worden were: Dise Zeitung gefil dem Mourray dermassen wol/ daß er allerhand Freudenfewr anstellte: Letstlichen aber verzohe die Königin Elisabeth mit der Execution vnd vollziehung deß wider die Königin Mariam geschöpften Vrthels/vnd ließ dem Mourray embieten/ daß er sich auff die Schottländische Graimitzen begeben/ vnnd den jungen König mit sich bringen solte/ vnnd daß hergegen sie jhme hieuor/verglichener massen/die Königin Mariam vberantworten wolte. Vnangesehen nun jhm dise Bottschafft nit allerdings wol gefil/ so brach er doch zu Litco auff/ inn meinung gen Edimburg zu ziehen/der Königin Elisabeth Gesandten audientz zu geben/ vnnd alsbald mit dem jungen König/begerter massen/vort zuziehen: Aber ein Caluinischer Prædicant(deme Mourray etwas laids gethan hatte)verbarg sich in einem Hause an der Strassen/ allda Mourray fürüber ziehen muste/ vnd schosse jhm ein Kugel mitten durch den Bauch vnd entran. Nach empfangnem Schuß lebte Mourray noch etliche Stundlang/ ließ sich aber keines einigen bußfertigen Worts vernemmen/Niemaln nennete er den Namen GOttes/ sonder trohete der gantzen Welt/stelte sich wütig vnd sprach: Ego ex eis mingentem ad parietem superesse non permittam. Der wenigiste soll

mir

mir auß jhnen nit beym Leben bleiben. Letztlichen starb er/als ein vnsinniger/wütiger/rasender vnnd verzweifelter Mensch/ jederman entsetzte sich ob seinem erschröcklichen vnd vnseligem end. Diser Bastard war ein vndergang der Catholischen Religion in Schottland/ vnd ein Stiffter vñ befürderer so viler in disem Königreich begangner sacrilegien, Geistlicher Diebstalen/verräthereyen vnnd mordthaten. Alle Protestanten vnnd sonderlich die Königin Elisabeth konten disen todt nit leichtlich verschmertzen/ Die Ketzer setzten jhne alsbald in den Catalogum der Heiligen in jrem Calender/ vnd beraiteten dem jenigen ein Mansolèum ein treffenlich köstlich Grab/ der sich jederzeit erzeigt hatte als ein abgesagter Feind der Begräbnussen der Kirchen. Diser gestallt hat der jenig/ welcher nichts anders suchte als den todt der Königin Mariæ/ an statt eines Trophæi vñ Sigzeichens ein erschröcklichs Grab gesehen: Billich war es/ daß dem armseligen verräther eben das jenige vnheyl begegnete/ welches er einem andern hatte fürberait: Nichts bleibt vngestrafft/ die straff bleibt nicht auß/ vnnd kombt entweder bald oder langsamb vnd gewiß. Anno 1571. den 23. Januarij.

VI.

NAch deß Mourray todt/ schickte die Königin Elisabeth den Grauen von Susser mit 10000. Mann auff die Engelländische Grainitzen/ vnd stellte sich/ als begerte sie sich mit jrer gefangnen Königin zuuergleichen/ mit disem beding/ daß dieselbe die Königin in Engellandt für jr Oberhaupt erkennen/ jhr die beste Vestungen in Schottlandt/ vnd zu desto mehrer versicherung den jungen König jren Sohn samt den fürnemsten Schottischen Herrn einantworten/darneben auch alle vnd jede jr erwisene injurien verzeyhē/die bündtnuß der fremden Fürsten/vñ sonderlich mit Franckreich verlassen/vnd jhre Religion verkehren solte: Weil aber die Königin dise vnbillliche geding nicht eingehen noch vnderschreiben wolte/ sonamen die Ketzer dannenhero vrsach/ sie bey der Königin Elisabeth in einen bösen verdacht vnnd argwohn zu bringen/ als wann sie der Königin Elisabeth nach dem Leben stellte/ vnnd Die zwo Königin vergleichen sich.

das

das Landt in vnruhe zu setzen begere: Also/daß die Königin Elisabeth zu der grausamkeit gegen diser jhrer Schwester bewegt ward: Der Neyd/welchen sie gegen jhr/wegen jhrer tugenden trug/verursachte diese zertrennung/ vnnd der Religionshandel vermehrte diese vneinigkeit dermassen/ daß diese arme Fürstin letstlich den Kopff verlur. In wehrender jhrer Gefängnuß ward auch jhr Sohn Jacobus VI. Anno 1582. durch der Schottländischen verräthery befängnust aber bald widerumb erledigt.

Im nachfolgenden Capittel werden wir ein Klagschreiben sehen/ welches diese gefangene Königin Maria an die Königin Elisabeth außgehen hat lassen/ darinn sie jhre vnnd jhres Sohns sach verthediget/ꝛc.

Deß Engelländischen Raths practick/die Königin in Schottlandt durch ein newes Edict vnder jhr Iurisdiction vnd Gesätz zu bringen/ Sie wirdt durch 48. Engelländer bespracht/ vnd verurthelt/ꝛc.

CAP. XVIII.

I. Der Königin Elisabeth Gesätz / durch welches man vrsach genommen die Königin Mariam zu tödten.

II. Königin Maria wirdt stärcker verwart / denn niemaln zuuor.

III. Sie wirdt durch 48. deputirte Engelländische Commissarios bespracht.

IV. Articul/darauff sie bespracht worden / vnd jhre Aussag.

V. Jhr

V. Jhr Verantwortung / was den Balardt betrifft.

VI. Der Sententz deß Todts / welcher wider sie ergangen / vnnd etliche Schreiben / so durch sie an die Königin Elisabeth abgangen.

CAP. I.

DEr wunderbarliche Lauff / Verkehr: vnnd Verenderung der Welt / erscheint an der armen Königin Maria inn Schottlandt / welche man vnlengst im Schloß Lochleum gefangen / folgendts inn Engellandt inn die Freyheit geführt / wie auch vornen in der Spitz der verlornen Schlacht gesehen. Es ließ sich ansehen / als were sie allberait aller gefahr entrunnen / vnnd aller widerwertigkeiten befreyt worden / Aber an jetzo müssen wir sie laider in einer vil strengern vnd härtern Gefängnuß sehen / vnangesehen gleichwol wir vns mit deme zutrösten haben / daß wir sie in jhren Armseligkeiten gedultig vnnd standhafftig sehen. Der Lauff jhres Vnglücks hatte keinen Gewalt vber die Macht jhrer Tugenden.

Der Königin Elisabeth Gesetz / durch welches man vrsach genommen / die Königin Mariam zutödten.

Alßbaldt sie inn Engelland sicher war vberantwort worden / verwendete Königin Elisabeth alle jhre Sinn vnnd Gedancken nur dahin / damit sie dise arme Fürstin in den Todt bringen möchte / vnnd zu solchem End ließ sie durch das Parlament ein Gesetz schmiden / dardurch die Königin in Schottlandt schuldig erkennt ward deß Lasters / von dessen wegen das Gesetz gemacht worden: vnd lautet dasselbe wie folgt: Weil der glückselig Wolstandt dises Königreichs nach Gott / fürnemblich in deme bestehet / dz die Majestät der Königin sicherlich beschützt / vnnd erhalten werde / vnnd aber klärlich erscheint / was vnlengst für Practic vnd Anschläg / so wol ausser / als inner Lands / im Werck gewest / durch welche nicht allein jhrer Königlichen Majestät Person / sondern auch der gemeine Nutz höchlich præiudiciert, vnd ins verderben gesetzt hette

können werden / Damit nun solchem offenbaren Vnheil bey zeiten fürgebawt werde / haben wir vns auff demütiges vnser Geist: vnnd Weltlichen in disem Parlament versambleter Landständ beschehenes anhalten / eines sonderbaren vnd zwar nachfolgenden Gesätzes verglichen: Wofern sich hinfüran nach vollendung dises gehaltenen Parlaments etwan ein offentliche Rebellion in jhrer Majestät Königreichen vnnd Landen erheben vnnd begeben / oder sich sonsten etwas zutragen solte / dz zum schaden jhrer Majestät Person gereichen / oder dardurch etwan ein Prætension der gerechtsame zu der Cron dises Königreichs nach jhrer Majest. absterben / fürgewendt / oder auch sonsten wider jre Person etwas vngleiches attentirt werden möchte / alßdañ sollen / vermög sonderbarn jrer Majestät commission, die grosse Herrn vnnd andere 24. gehaime Räth / mit zuthun der Hofrichtern / macht haben sich zuuersamblen / alle dergleichen belaidigungen vmbständiglich zu examiniren, vnd die Gebür vnd Billichkeit drüber zuhandlen. Es sollen auch alle die jenigen / welche durch dise verordnete Commissarios also verurtheilt worden / krafft diß / vnfähig seyn / die Cron dises Königreichs / oder die darinn verhandene Herrschafften zu prætendiren oder zubegeren / vnangesehen aller anderer Gesätzen vnnd Statuten, welche hieuor darwider gemacht vnd auffgericht seyn möchten / ꝛc.

Dises Gesatz war nur dahin angesehen / daß die Königin inn Schottlandt getödt / vnd der succession inn Engellandt beraubt werden möchte.

Die jenigen / welche den schmählichen Todt diser Königin bemänteln / vnd jhm ein Färblein anstreichen wolten / haben sich in jhren anklagen fürnemblich fundirt vnd gegründt auff die Schreiben / welche die Königin an den von Babinton außgehē hat lassen / darinn sie auff jhre Freyheit deutete: Vnangesehen solche schreiben nit geschriben waren worden von jhrer eignen Handt / wie zusehen ist auß nachfolgender Geschicht.

Ein Catholischer Engelländer / namens Gilbertus Gifford, war im Seminario zu Rom erzogen / vnd als er widerumb inn Engelland kam / befürderte er an statt GOTTES deß Teuffels sach:

sach: Corrumpiren vnnd vberreden ließ er sich durch die Ketzer/ daß er einen Catholischen Wandel führen solte / vnd dardurch der Catholischen Anschläg entdecken möchte. Zu solchem end ließ sich diser Verrähter zu einem Baccalaureum zu Montpoussón, folgents zu einem Priester zu Reims machen. Zu Pariß schlug vnnd gesellte er sich zu einem Catholischen Edelman / namens Thomas Morgan, welcher die Freyheit der Königin inn Engellandt starck procurirte. Denselben vberredete er / dz er der Königin in Schotland allerdings zugethan / vnd darneben vrbietig vnd genaigt were/ jhr sach bey den Catholischen in Engelland zubefürdern. Darauff gab jm der Edelman etliche Schreiben an Antonium Babinton, vnd etliche andere Engelländische Catholische Edelleut lautendt: Gifford aber vberantwortete sie dem Babinton nicht / sondern dem Thoma Philippo, deß Walsingams Agenten: Derselb schrib sie ab / gibt jhm sie wider / daß ers den Catholischen vberantwortete / damit die Antwort drauff erlangt werde. Hernacher ward Gifford zu Pariß / wegen seines ärgerlichen Lebens gefangen / Man fandt auch vil verdächtige Schreiben / instructiones vnd Ziffern/ welche da bezeugten/ daß er ein falscher vnd erdichter Catholischer war.

Als nun die Ketzer vermerckten/ daß jhre Feinde sich beflissen/ die Königin von Schottland (welche sie sehr förchteten/ allweil sie einsmals jhr Königin werden möchte) ledig zumachen/ mußten sie diſe That hoch herfür/ vnd sagten/ daß die gefangene Königin sich vnderstehe/ der Königin von Engellandt nach dem Leben zustellen: Babinton wird gefangen / vnd dermassen gereckt vnnd gepeinigt/ daß er mehr sagte vnd bekennte / denn er wuste: Die Königin fing an sich zubrauchen / vnnd auff mittel zugedencken / damit sie diſen Dorn auß dem Fueß ziehen / vnnd sie genesen möchte: Walsingam vermehrte jhr den bösen verdacht / vnnd das gantze Hofgesind stellte sich (der Königin zu gefallen) als forchteten sie sich vor diſem Vnheil: Also / daß die Königin dardurch verursacht ward / sich zuentschliessen / daß sie diſer jhrer gefangenen Fürstin heuor kommen / vnnd jhr das Leben nemmen lassen wolte.

Damals sahe man/daß ein Frantzösischer Hugonot, namens Cauaignes, welcher wegen seiner Verrähtereyen zu Pariß gerichtet ist worden/an statt der Caluinisten den Todt der Königin Mariæ procurirte vnd befürderte: Also/daß die Königin Elisabeth einen Curirer zum Grafen von Cherusbery Obristen Marschalck vnd Haupt der iusticiæ criminalis in Engellandt abfertigte/mit befelch/daß er baldt nach Empfahung jhres Schreibens/bey jhm der gefangenen Fürstin das Haupt abschlagen lassen solte. Alßbaldt der Frantzösische Gesandt la Mothe Fenelon vernomen/dz die Königin Elisabeth mit dem Todt der Königin Mariæ schwanger ging/discurrirte vnd redete er dermassen von der sachen/daß sie im Betth kein ruhe hatte/vnd zu der Frawen von Staffort (welche in jhrer Kammer schlieff) sprach: Du weist/was wegen deß todts der Königin von Schottland beschlossen ist worden/derwegen empfindt ich durchauß kein Ruhe bey mir/allererst hat mir getraumet, daß ich jr den Kopff sahe abschlagen/vnd daß bald hernacher mein Kopff abgehawen ward/was vermainstu das ich thun solle? Die Fraw von Staffort antwortet vñ sprach: Weil die sach noch gantz ist vnnd jhr geholffen kan werden/so vermaine ich/jhr sollet vier der fürnembsten Räth holen lassen/vnd euch mit jhnen deßwegen berathschlagen/Inmassen beschehen/vnd sie dem Grafen von Lecester/dem Betfort/vnnd dem obristen Schatzmeister jhren gehabten Traum vnd verlangen/die execution zuvollziehen/erzelte. Dise Herrn liessen jhnen der Königin Mainung gefallen/vnnd man schickte alßbald einen Curirer zum Grafen von Scherusberi, (welcher der Königin Obrister Marschalck vñ ein obersies Haupt vber das Malefitzrecht in Engelland war) mit befelch/mit der execution einzuhalten. Dessen frewten sich der gefangenen Königin Diener/vnd verhofften eines guten Außschlags/aber jhr Hoffnung ward bald verloren in der Grausambkeit/ dern man sich gegen jhr gebrauchte.

II.

DAnn bald hernacher vnd zwar An. 1586. den 11. Augusti ward die gefangene Königin durch den Amias Paulet an ein anders sicherers Ort geführt: Daselbst zohe sie einsmals mit deß besagten Paulets vorwissen vnnd verwilligung / hinauß ins Feld / im mainung sich ein wenig zuerlustigen / vnnd einen Hirschen zuschiessen. Als nun sie sampt jhren Dienern vngefehrlich ein Meil wegs geritten war / vnd sahe / daß Paulet zu ruck blieben war / hielt sie still vnd wartete / vnd als er herzu kam / entschuldigte sie sich / daß sie auff jhne nicht gewart hatte: Paulet aber antwortet jhr sehr höflich / vnd presentirte jhr einen Abgesandten von der Königin von Engelland / Namens Görg / derselb stig alßbaldt vom Roß herunder / vnnd sprach zu der Königin Maria: Mein gnädigste Fraw / die Königin in Engelland hat mit befrembden vernommen / was gestalt jhr / vnangesehen deß zwischen euch beyden getroffnen vergleichs / euch vnderstanden / jhre Majestät: vnd derselben statum zubelaidigen / deß hetten nun sie nicht geglaubt / wofern sie es nicht mit jhren eignen Augen gesehen / vnd für gewiß erfahren hetten: Weil dann etliche ewer Diener mitschuldig dran seynd / so verwundert euch nicht / daß dieselbigen von euch seynd abgesondert worden / das vbrige aber wird euch Herr Amias Paulet anzaigen. Die Königin Maria verwunderte sich vber dise vnuersehene Bottschafft / vnd gab zur Antwort / daß dises nicht das erste falsche anbringen were / welches man der Königin Elisabeth gethan / dann nicht allein der Standt / darin ich mich befinde / sondern auch die affection, welche ich zu jhr trage / bewilligen mir nit / dergleichen vngebür zubegehen / Ich sihe gleichwol was der handel ist / ich muß wider zuruck / von dannen wir kommen seynd. Vnd als sie mit dem Nau jhrem Secretario reden wolte / verhinderte es Paulet, vnd er ließ jhne sampt dem Curl jren Hofdiener von dannen hinweg führen / vnnd alle andere jhre Diener wurden hin vnnd wider zerstrewet. Nach dem nun sie vngefehrlich zwo Meil wegs

Königin Maria wirt stärckerer vnnd sicherer verwahrt / denn niemaln zuuor.

fort passirt war / vnnd die Königin vermerckte / daß das nicht der rechte Weg war / welchen sie kommen war / fragte sie den Amiam Paulet, wohin er sie führe? Er antwortet: Ich führe euch an ein besseres Ort / denn das ewrige: Da sprach sie / vil lieber wil ich sterben / denn nicht wider zu ruck zihen / Vnnd als sie das geredt / stig sie vom Pferd herunder / vnd weil sie nicht kondte zu fueß gehen / so lainete sie sich auff jhrer Jungfrawen eine / wainte bitterlich / vnnd sprach zum Paulet: Es ist je zuerbarmen / daß man ein freye vnnd frembde Fürstin also vbel helt: Ich bin ein Königin / vnnd eines so Edlen Geschlechts / als die Königin in Engelland / welche sich diser gestalt durch jhre mir widerwertige Räth vbel verführen läst: Aber man sehe sich wol für / was man thue / vnnd was drauff erfolgen werde / dann es möchten mich einsmals frembde Fürsten rechen. Weil aber sie letztlich sahe / daß es je anderst nicht seyn konte / so fragte sie den Amiam Paulet, auß wessen befelch er sie also tractire? Da zeigte er jhr ein Schreiben / welches die Königin Elisabeth selbst vnderschriben / vnd diß Innhalts war / daß er die Königin Mariam an ein sichers Ort führen / vnd jhr etliche Diener / seinem gutbedüncken nach / zuordnen / auch fernern bescheidts gewertig seyn solte: Dessen beschwerte vnnd beklagte sich die Königin Maria zum höchsten / setzte sich doch widerumb auffs Pferd / vnnd ward gen Tiqueshaal geführt. Von dannen ließ Amias alßbaldt verfügen / daß alle jhre Diener / welche anheimbs verbliben waren / gefangen / alle Losamenter verspert / vnnd versigelt wurden. Den 18. Augusti wurden durch den Herrn Maners vnd Wadum alle der Königin vnd jhrer Diener Schrifften durchsucht / vnd drey Körb voll hinweg geführt. Am 27. Augusti ward die Königin von Tiqueshaal widerumb gen Chartelay geführt / Vber etliche Tag aber hernacher ließ Amias der Königin embieten / daß er gern mit jhr reden wolte / vnd ob schon sie jhm embotte / daß sie vbel auff wär / nicht desto weniger verfügte er sich zu jhr / mit vermelden / was gestalt jhr Gelt vil vnruhe im Land verursachte / derwegen er befelch empfangen / es zu sich zunemmen / vnnd der Notturfft nach zuverwenden. Vnd ob schon die Königin solcher falschen Anklag von sich

lainte/nit deſto weniger nam Amias jhr allen jhren Schatz/ vnd die meiſte Diener. Bald hernacher gab er jhr zuuerſtehen/ was geſtalt etliche Leut groſſe ding auff ſie bekennt/ vnd ſonderlich Babinthon außgeſagt hatte/daß nemblich ſie ſechs Männer beſtellt/ welche die Königin Eliſabeth vmbbringen ſolten. Die Königin Maria entſchuldigte ſich zum höchſten/ vnd gab jhm klärlich vnd handgreifflich das Widerſpiel zuuerſtehen/ daß nemblich ſie die Königin vor etlichen wider ſie gemachten conſpirationen trewlich gewarnet hatte. Von dannen ward ſie gen Borton, folgents gen Fordringay geführt/ daſelbſt kam Amias abermals zu jhr/ mit vermelden/ daß die Königin Eliſabeth ſich zum höchſten verwundere/ daß ſie das jenig laugnen dörffe/ was wiſſentlich vnd erweißlich were/ vnd daß derwegen ſie allberait etliche Räth abgeordnet/ welche ſie zu red ſtellen/ examiniren vnd beſprachen ſolten.

III.

DIſe Zeitung war jhr lieb vnd angenem/ dann ſie verhoffte durch diſes mittel auß jrer Armſeligkeit zukommen. Bald darauff kamen 34. Commiſſarii, die lieſſen jhr ein mit der Königin Handt vnderzeichnetes decret andeuten/ diß Innhalts/ Nach dem die Königin Eliſabeth in Engelland vernommen/ daß Maria Königin in Schottland ſich vnderſtehe/ das jenige zulaugnen/ was wiſſentlich vnd gewiß iſt/ ſo hab jhr Majeſtät für gut angeſehen/ etliche jhre Landtherrn/ Räth vnd Rechtsgelehrten abzuordnen/ vnd jnen vollkommene macht vnd gewalt zugeben/ ſie drüber zuuernemmen/ vnd der gebür nach/ gegen jhr zuuerfahren/ dann weil ſie nunmehr in jhrem Königreich vnder jhrer protection vnnd Schutz were/ ſo ſeye ſie den Geſätzen deſſelben vnderworffen. Darauff antwortet Königin Maria/ daß diſes decret dermaſſen beſchaffen/ als were ſie der Königin Mariæ Vnderthanin/ da doch ſie ſelbſt ein Königin eines Königs Tochter vñ der Königin in Engelland nahe Blutsfreundin were: daß auch ſie in Engelland komen ſeye auff die jhr durch die Königin beſchehene Zuſag/ jhr zu hülff zukom-

Sie wird durch 48. deputirte Engelländiſche Commiſſarios beſprachet.

zukommen / vnd daß sie nit desto weniger befängnuſt worden: Es seye auch die Königin vbel informirt vnd bericht worden: Damit man aber nicht vermainen solte / daß sie schuldig seye / so were sie vrbietig den einigen punct / das Leben der Königin betreffend / zuuerantworten: Hierüber protestirte sie / vnd begerte den Act schrifftlich.

IV.

Articul darauff sie besprache worden / vnd jre Antwort.

IN einem grossen Saal kam man zusammen / der Cantzler fing an zureden / vnd die Vrsach diser Zusammenkunfft zuerzehlen / daß nemblich man sich bey jhrer Majestät informiren wölle / wegen etlicher wider sie beschehnen Anklagen / inn deme nemblich sie der Königin inn Engellandt nach dem Leben getracht haben solte: Folgendts wendete er sich zu der Königin Maria / vnnd sprach: Gnädigste Fraw / jhr habt allberait die Vrsach vnser hieherkunfft vernommen / derwegen wöllet vnsern commissions befelch hören ablesen / vnd drauff ewre Notturfft fürbringen. Darauff fing diſe Fürstin an / nach lengs zureden / was gestalt nemblich sie in Engelland kommen / vnnd man sie wider gegebene Trew vnnd Glauben nunmehr 17. Jahr lang befängnuſt hatte / daß auch sie diſe abgeordnete Herrn für keine Richter halten noch erkennen köndte / seytemal sie ein obriſte Fürstin vñ frey were: Vnd ob schon sie vor denen durch die Königin inn Engelland deputirten Commissariis Red vnnd Antwort gebe / so solle doch solchs weder sie / noch jren mituerwandten Fürsten / noch auch jhrem Sohn dem König / noch jemand andern præiudicirlich vnd nachtheilig seyn. Der Cantzler antwortet vnnd laugnete / daß die Königin in Engelland jr einige hülff versprochen / sagte beynebens / daß die beschehene protestation vnzeitig were / vnnd daß die Königin in Schottland sich eines solchen criminis oder Laſters inn Engellandt thailhafftig gemacht / derwegen den Gefätzen vnderworffen were. Folgends ließ er die commission in Latein ablesen. Darauff antwortet die Königin / daß sie diſe commission nicht könne gut heiſſen: Da stund der Königin in Engelland Procurator Fiſcalis

ſcalis auff / redet nach lengs vber diſe commiſſion, vnnd erklärte alle Proben/die wider die Königin Mariam verhanden waren/was nemblich Babinton, Georgius, vnnd ſechs andere wider ſie bekennet vnnd außgeſagt hatte. Die Königin antwortet/ daß ſie weder den Babinton/noch die andern im wenigſten kenne/ noch von jhnen reden hette hören. Da zohe der ander Procurator Fiſcalis etliche Schreiben herfür/welche er vor ſeinem End geſchriben.

Nach mittag kam man wider zuſamen/ vnd man thate nichts anders/als vil Schreiben/ vnd deß zu Londen befängnuſten Secretarii Nauns, vnd deß Curls gethane Außſagen ablеſen. Darauff entſchuldigte ſich die Königin/ vnd repræſentirte jhnen den vngerechten proceſs, welchen man wider ſie führte / vnnd die falſche inuentiones jhrer anklagen. Der Obriſte Schatzmaiſter aber fil jhr in die Rede/vnd verwiſe jhr/ was geſtalt ſie/ als ſie noch in Franckreich war / ſich deß Engelländiſchen Wappens angemaſt / ſie mit dem Schottländiſchen vermiſcht/vnd nach der Cron getracht; Die Königin aber gab jm zur Antwort/ vnd ſprach: Ich weiß gar wol/ daß diſes eben der Dorn iſt/ der die Königin in Engelland am maiſten ſticht/aber dieſelbe weiß ſelbſt/daß nit ich/ſonder König Henricus der II. mein Schwäher ſeliger gedächtnuß ſchuldig dran war. Der Schatzmaiſter replicirte vnd ſprach: Warumb aber habt jr ſie nit nach gemachtem friden/widerumb hinweg gethan? Die Königin antwortet: Ich war nicht ſchuldig meine prætenſiones zu ewrem vortheil zuuergeben. Ich wils auch noch nicht thun/dann es iſt mehr dran gelegen/ dann ob ſchon ich der Königin Eliſabeth/als der ältiſten gewichen bin/ſo bin ich doch die nechſte nach jhr/ vnd bin ein rechtmeſſige Erbin deß Reichs / vnnd zwar deß Iacobi V. Königs in Schottland Tochter/vnd deß Königs Henrici VII. Ainickel/ das kan mir durch kein einigs Recht genommen werden/ Vnd ob ſchon meine Feinde ſich vnderſtehen / mirs ſampt dem Leben zunemmen/ſo hoff ich doch Gott der HErr/ welcher mich bißhero hat erhalten/ werde mir ſein Gnad verleyhen / daß ichs alles gedultiglich auß ſtehen möge: Denſelben bitte ich auch / er wölle es mit mir machen nach ſeinem Göttlichen Willen / vnnd zur Vermehrung

vnd auffnemmen seiner Kirchen / in dern ich gedencke zuleben vnnd zusterben / vnnd mein Blut für sie zuuergiessen / dann im wenigsten förchte ich mich vor ewren Betrohungen / vnnd entschlossen bin ich alles zuleiden / was mir Gott zuschicket / wegen der Bekañtnuß seines Namens / Dann ich weiß / daß die jenigen / welche jhn verlaugnen / hinwiderumb von jhm verlaugnet vnd verworffen sollen werden.

V.

Jhre derantwortung / was den Balard betrifft / ꝛc.

MAn kase deß Babintons Schreiben vnd Ziffer / deßgleichen deß Balards Aussag / aber die Königin widersprach vnnd widerlegte es alles vmbständtlich / vñ gab zuuerstehen / was gestalt Walsingam (welcher daselbst gegenwertig vnd einer vnder den Richtern war) jhr höchster Feind were / der mit dem bemelten Balard einen heimblichen Verstand habe / sie vnnd jhren Sohn zutödten. Da stund Walsingam auff / protestirte vnd entschuldigte sich. Folgents fragte man die Königin / ob sie nichts wisse vmb die vier Reuter / welche / alßbald der Stich beschehen were / auß Londen reiten / vnd jhr die Zeitung bringen solten: Sie antwortet / daß sie im wenigsten nichts drumb wisse. In Summa / sie entschuldigte sich inn allen dingen dermassen / daß die Richter sich verwunderten. Letztlichen protestirte vnnd bekennte sie offentlich / daß sie niemand feind / vnnd der Königin Elisabeth trewhertzige Schwester vnd Dienerin were / zu dem Obristen Schatzmaister vnd den zwen Fiscäln aber sprach sie mit lächerlichem Mundt: Jhr Herrn / jhr habt mich hart vnnd vbel gnug gehalten / ich bin auff ewre Falschheiten mit gefast geweſt / Gott verzeyhe es euch. Diser gestalt namb diſe Versamblung jhr End / vnd die Commissarii vnd Richter zohen wider gen Londen / Vnnd ob schon die Königin leichtlich vermerckte / wo es hinauß wolte / vnd daß es nur vmb jhr Leben zuthun were / nicht desto weniger erzeigte sie jederzeit ein grosse Standthafftigkeit vnd frölichkeit / vnd beharrte in jrem Gebett vñ Andacht mit höchster Jnbrünstigkeit: Als auch Amias sie einmals heimbsuchte / handlet vnnd redet sie mit jhm / vnnd gab jhm zuuerstehen / daß

daß sie keiner andern vrsachen halben also verfolgt wērde / als weil sie Catholisch were / daß man auch sie in die Zahl der Malefitzpersonen setzen / vnd also in den Todt führen wolte: Gar wol wisse sie / daß ehe vnd beuor die Commissarii vnd Richter auß London verraist waren / sie allberait zum Todt verurtheilt seye worden / vnnd daß dise commission nur zum schein beschehen were / damit jhrer vngerechten execution ein Färblein angestrichen würde.

VI.

ALS nun immittelst die Richter widerumb gen London ankommen waren / vnnd der Königin Elisabeth erzehlt hatten / was nemblich sie außgericht / vñ was gestalt sie kein Authentirische Bekandtnuß von der Königin Maria bringen köndten / Nit desto weniger entschlosse sie sich / mit der execution deß geschöpfften Vrtheils zuuerfahren / Derwegen schickte sie am 19. Nouemb. zu der Königin in Schotland den Herrn Bokhert geheimen Rath / vnd den Besleum. Dise zween sambt dem Amias vnd Drury verfügten sich zu jhr / vnd zeigten jr den sententz deß Tods an / seytemal sie schuldig befunden worden / in deme sie der Königin in Engellandt nach dem Leben gestelt / vnnd daß derwegen sie sich zum sterben beraiten / vnd jhr begangenes verbrechen bekennen vnnd bereuen solte. Die Königin erschrack im wenigsten deßwegen nicht / sondern bezeugte gegen jhnen / daß jhr dises die allerliebste Zeitung were / die man jhr bringen hette mögen / dann der Todt seye jhr vil süsser / denn ein lange Gefängnuß / darinn sie allberait so vil Jahr lang enthalten worden: Der Engellandisch Gebrauch seye jederzeit gewest / daß man alle die Fürsten / welche ein gerechte prætension zum Reich haben / vmbbrächte: Mein Frewd (sprach sie) ist nimmer auff Erden / sondern im Himmel / wegen meiner gerechten Sach stirb ich mit frölichem Gemüth / Nichts anders kümmert mich / als daß ich nicht erleben noch sehen kan / daß die jenige Catholischen / welche wegen der Catholischen Religion gemartert seynd worden / nicht widerumb auff freyen Fueß gestelle

Der sententz deß Todts / welcher wider sie ergangen / vñ etliche durch sie an die Königin Elisabeth abgangene schreiben.

worden. Man hielt jhr für / was gestalt sie ein gutes wissen gehabt / daß die Grafen von Arondel, Pembroc, Nortumberlandt vnnd Westmerlandt ein ansehenliche Kriegsmacht geworben / in Mainung / sie zuerledigen / darüber aber sie selbst gefangen / vnnd in Thurn zu Londen gelegt worden: Darauff antwortet die Königin / dz sie jres thails solches niemals von jnen begert / sonder ohne zweifel dem König in Franckreich / den Hertzogen von Guise vnd jhrer Freyheit zu gefallen gethan haben möchten. Besleus replicirte vñ sprach: Jhr habt vnser Königin wöllen gleich seyn / vnangesehen nur ein einige aller obriste authoritet vnd macht im Land verhanden? Die Königin antwortet vnd sprach: Ich bin ein gesalbte Königin / vnnd verbleibe eine so gar inn den aller engesten Gefängnussen: Auß zwang bin ich inn Engellandt kommen / vnnd ob schon man noch so vbel mit mir vmbgehet / so kan doch solches meiner Königlichen gerechtsame / die ich zum Königreich Engelland prætendire, nichts schaden / dann ich hab ein vil bessers recht zu der Cron / denn mein Schwester die Königin Elisabeth / dann ich allein bin noch vbrig vom Geschlecht deß Königs Henrici VIII. Wie hette ich mich aber auch der Königin Elisabeth gleich machen vnnd seyn können / seytemal ich jederzeit gefangen gewest bin / Was bedarffs aber viler wort / seytemal ich allbereit verurtheilt bin zum Tode? Da sprach Bockhert: Das Parlament hat euch verurtheilt / aber die Königin leßt mit dem sententz jnnhalten / damit jhr euch desto besser zum sterben beraiten möget. Die Königin bate jne / daß man jhr jhr Gelt widerumb zustellen wolte / damit sie das jenig was zu jhrer Begräbnuß gehörte / desto besser verordnen möchte. Das ward jhr nun bewilligt. Einen Brief schrib sie der Königin nachfolgenden jnnhalts.

Mein Fraw Schwester / weil ich mich / innmassen jhr mir zuembotten / nunmehr zum Todt berait hab / so bin ich dermassen willig / diese falsche Welt zuuerlassen / daß ich mit GOtt vnd euch bezeug / daß ich seythero nichts anders in dieser Welt begert noch verlangt hab / als was ich von euch / zu ringerung meines Gewissens durch den Borkhert vnd Beßle / vñ durch mein jüngstes Schreiben

begert /

begert/ Was meinen Allmusengeber/ vnd einen theil meines Gelts belanget/ hat man mir willfart/ aber meiner Schrifften hab ich wenig empfangen / Vnd weil ich darfür halte / daß jhr nicht gemaint seyd/ daß das jenig / was mich selbst vnd mein Morgengab betrifft/ in frembde Händ kommen solle/ so bitte ich/ jhr wöllet verfügen/ daß dergleichen Schrifften vnd das vbrige Gelt mir widerumb zugestelt/ vnnd mir frey gelassen werde / es meinen Räthen vnnd Testaments Executorn außzutheilen. Ich muß auch die Extract meines Secretarii Nau haben/ oder jhm deßwegen zuschreiben/ vnnd mich durch jhne aller sachen beschaffenheit informiren. Ich hab gleichwol den Amiam Paulet vnd Drury deßwegen ersucht / vnd für ein vnnotturfft euch damit zubemühen/ Aber ich sorg/ es seye euch mein letztes Schreiben nicht vberantwort / oder daß jr euch nit bemühen habt wöllen / es zulesen / seytemal jhr villeicht vermaint/ daß ich etwas grosses von euch begerte / oder daß jhr auß angeborner güte vñ milte dardurch bewögt werden möchtet / ewer eignes Blut nit also auff die Fleischbanck zulifern / Derwegen bitte ich euch nochmaln vmb deß bittern Leidens vnd Sterbens Christi Jesu willen/ jhr wöllet mich länger nit also armseliglich auffhalten / noch auch bewilligen/ daß man von euch sagen könne/ daß jhr/ hindangesetzt / der nahen Blutverwandtnuß vnd Christlichen Lieb/ meinem Leib die Begräbnuß versagt vnd abgeschlagen habt / sondern wollet mich meiner letzten Bitt gewehren / hergegen wil ich in meinem Todt bitten für ewre Gesundheit/ zeitliche vnd ewige Wolfart: Ob aber schon jhr mirs versaget/ wil ich doch nicht vnderlassen/ es gedultiglich zuvbertragen/ vnnd thu mich nochmaln gegen euch bedancken/ daß jhr mich nicht länger in disem armseligen Standt habt lassen peinigen vnd auffhalten/ vnd wolte wünschen/ daß jhr die Armseligkeit meiner armen Diener vnd Dienerin wüstet/ welche jr zeit vnd gesundheit verlieren. Sonsten wofern ich euch in meinem letzten End gern etwas geheimes / daran euch / oder andern gelegen were / zuembieten wolte / möchte ich gern wissen / weme ichs vertrawen dörffte/ dann es seynd Leut verhanden / so es viler Vrsachen halben verschweigen möchten. Vnser HErr wölle euch vnnd allen denen/ so

ein Vrsach seynd / daß ich vnschuldigklich auß diser Welt scheide/ eben die Gnad vnnd Segen bescheren / die ich mir selbst wünschen köndte. Jhr seyd selbst weise gnug/ euch selbst nach meinem todt zuraihten/ vnnd die Tugent von den absonderlichen passionen zuunderscheiden/ vnd ich hoffe/ daß durch meinen so sehr verlangten todt jhr vnd vil andere vil ding erfahren werdet / dardurch Gott geehret könne werden. Jch bitte Gott den HErrn/ er wölle es alles schicken zu seiner Glori/ zu ewrem vnd dises Königreichs auffnemmen/ von dessen Heyls wegen ich mein Leben nicht sparen wolte/ vnangesehen ich mich in einem vil bessern Standt befinden thäte: Aber/ wie gemelt / gar gern scheide ich auß diser Welt / in dem ich ewrem Vatterlandt vnnd ewrer Person vnd Dienst so gar wenig nützlich bin/ zumaln weil ich sihe / daß vil Leut mich nur zu einem Schein gebraucht/ jhre Boßheit zuuollbringen/ aber ich befilchs dem Vrtheil deß gerechten Richters/ der wird meine intentiones, verlangen vñ werck wol wissen zurichten. Datum auß meiner Gefängnuß zu Foringhaimb/ den 12. Januarij. 1568.

Ewre gefangne Schwester
vnd Baas

Maria Königin.

Folgt ein anders Schreiben von eigner Hand an den König in Franckreich.

MEin Herr Schwager / weil ich vermutlich auß GOTtes Verhengnuß inn die Armb diser Königin meiner Baas geworffen / vnnd nunmehr vber das zwaintzigste Jahr vil Armseligkeiten außgestanden / bin ich letztlich durch sie vnnd jhre Landsleut zum todt verurtheilt. Jch hab gleichwol meine Schrifften widerumb begert / damit ich mein Testament machen möchte/ aber

aber nichts tauglichs ist mir erfolgt / vil weniger bewilligt worden / ein anders zumachen / noch daß mein Leib nach meinem Todt / hinauß in ewer Königreich (allda ich so glückselig gewest / daß ich ein Königin / ewre Schwester vnd alte Bundsgenossin gewest) gefürt werden möchte. Heut disen Tag nach der Mittagsmahlzeit hat man mir anzeigt / was gestalt ich auffs aller längst vber morgen vñ die sibende Stund sterben müsse / derwegen hab ich kein gelegenheit / euch alles zuerzehlen / was mit mir fürgangen / aber mein Leibartzt vnd dise andere meine verlassene Diener werden euch die Warheit anzaigen / was gestalt nemblich ich / Gott lob / den Todt verachte / vnd trewlich protestire, daß ich jhne vnschuldiglich annimb. Die Catholische Religion vnnd die Erhaltung deß Rechtens / welches GOTT mir vber dise Cron beschert hat / seynd die zwen Puncten meiner Verurtheilung / vnnd nit desto weniger wil man mir nit bewilligen zusagen / daß ich wegen der Catholischen Religion stirb: vil weniger wil man mir zulassen / daß ich meinem Beichtvatter beichte / vnnd die H. Communion vor meinem End von jhm empfahe / sondern gern hette man gesehen / daß ich mich durch jre Predicanten trösten hätte lassen. Fürweiser diß vnd sein Gesellschafft werden euch erzehlen / wie vnd was gestalt ich mich in disem letzten Act vnd Paß verhalten.

Vnd weil jhr jederzeit gesagt habt / daß jhr mich liebet / so bitt ich euch / jhr wöllets an jetzo im werck erzeigen / meine arme Diener ergetzen / vnd jnen jre Besoldung passiren lassen / wie auch GOtt bitten lassen für ein Königin / welche den Namen der aller Christlichsten geführt / welche Catholisch gestorben / vnd emblöst ist worden aller jhrer Güter. Meinen Sohn lasset euch befohlen seyn / als vil ers verdienen vnd würdig seyn wird / dann ein mehrers kan ich seinet halben nicht versprechen: Deßgleichen befilch ich euch alle meine Diener mit zusammengeschlagenen Händen: Ich schicke euch zween köstliche Stein für ewre Gesundtheit / vnnd wünsche euch ein glückseliges langes Leben. Nemmet sie an von mir / als von ewerer trewhertzigen Schwester / zum Zeichen meines guten Willens. Meine Diener befilch ich euch abermaln.

Vnden

Vnderlasset nicht zuuerfügen / daß von deme / was jr mir schuldig seyt / so vil bezalt werde / damit ein Closter zu der Ehr Jesu Christi gestifft vnnd gebürliche Allmusen geraicht werden. Datum am Mitwochen nach mittag.

Ewre trewhertzige Schwester

Maria Königin.

Extract eines Schreibens / welches die gefangene Königin Maria an einen Frantzösischen Herrn abgehen hat lassen.

WAs sich zugetragen hat / vernemmet jr von meinem Leibartzt / vnd andern meinen Dienern / welche mich verlassen müssen. Ich weiß nicht / ob ich zeit vnd gelegenheit haben werde / mein Testament zumachen / zumaln weil mir mein Gelt vnnd Schrifften genommen worden / vnd ich niemand hab / der mir helffe schreiben vnnd Anlaitung darzu geben / dann ob schon ich vmb bewilligung meines Beichtuatters gebetten / so hab ich doch noch kein Antwort: Wofern derwegen alles fählt / so werdet jhr bey Bapst: Heyl: beym König in Franckreich / beym König in Hispanien / beym Hertzogen von Lothringen / vñ bey allen Christlichen Fürsten wissen anzuhalten / dz meine Schrifften vnd Gelt erstattet / vñ meine noch verhandne fahrende Güter / meinen Dienern vnnd Schuldnern außgetheilt werden. Man hat mir auß Befelch der Königin angezeigt vnd fürgehalten / was gestalt die versamblete Ständ dises Lands mich zum todt verurtheilt haben / vnd daß derwegen ich meine wider sie begangene verbrechen bekennen solle. Damit auch ich desto gedultiger sterben / vnnd mein Gewissen ringern möchte / so schickt sie mir einen Bischoff vnd einen Pfarrer / mit vermelden / dz die vrsach meines tods seye das inständig anhalten jrer Vnderthanen / als welche betrachten / daß / als lang ich / als ein competitrix vnd Mitwerberin deß Reichs lebe / sie in jhrem Land nit sicher leben

können /

könne / zumaln weil ich vor längst den Namen einer Königin in Engellandt / vnd die Engelländische Wappen an mich genommen / vnd daruon nit abstehen wöllen: Item / weil alle Catholischen mich jhre aller höchste Königin nennen / vnnd eben deßwegen der Königin so offt nach dem Leben gestanden. Item weil / als lang ich lebe / der Standt der Religion in disem Landt nicht rüwig noch beständig bestehen könne: Darauff bedanckte ich mich gegen Gott vnd jhnen / wegen der Ehr / in deme sie mich für ein solches notwendiges Instrument hielten / die Catholische Religion in disem Landt zuerhalten: wie ich dann gleichwol als ein vnwürdige / nicht vnderlassen wolte / dieselbe zuuerthedigen / vnnd für die Catholische Kirch mein Blut zuuergiessen: Wofern auch die Vnderthanen vermainen / daß die ruhe vnd wolfahrt disses Landts in meinem Leben bestünde / were mir nit zuwider es auff zu opfferen / zur ergetzung der zwaintzigjähriger darin enthaltener Gefängnuß. Was ferner den Bischoff vnd Prædicanten belangt / gab ich jhnen zur Antwort / daß ich / Gott lob / ohne sie meine wider Gott vnnd sein Kirch begangne Sünd erkenne / vnnd jhre Irthumb keins wegs gut heissen könte / wofern aber man mir einen Catholischen Priester bewilligen wolte / so beschehe mir daran ein grosser dienst / damit ich demselben beichten / vnd die heilige Communion vor meinem letzten end genieſſen möchte. Darauff sagten sie / daß ich gleichwol sagen möchte was ich wölle / aber daß ich dannoch kein Heiligin noch Martyrerin sein würde / seytemal ich / als ein Mörderin / welche der Königin nach dem Leben vnd Reich gestanden / stürbe: Ich aber gab jhnen zur antwort / daß ich nicht so vermessen seye / daß ich nach solchen zweyen hohen ehren begere zu trachten / Dañ ob schon sie auß Göttlicher verhengnuß vnd nit auß gerechtigkeit / (seytemal ich ein obrist sie Königin bin) die macht vber meinen Leib hätten / so hätten sie doch kein macht vber mein Seel / vilweniger könten sie verhinderen oder mir die hoffnung nemen / daß Gott / der für mich gestorben / auß lauter barmhertzigkeit mein Blut vnd mein Leben / welches ich jhme zu erhaltung seiner Kirchen auffopffere / annemen werde / dann auſſer der Kirchen begere ich weder allhie noch anderstwo kein weltliches

liches Königreich zubesitzen / vnd dargegen das ewige zuuerlieren. Daß aber ich der Königin nach dem Leben gestellt haben solte / deme were nicht also / seytemal ich mich nicht erjnnere / jhr das aller geringste laid zu gefügt zu haben. Ja / antworteten sie / jhr habt aber gelitten / gerathen vnnd bewilligt / daß die Engelländer euch jhre aller obriste Königin genennt / jnmassen zu sehen ist auß deß Allains / deß Ludouici vnnd viler anderer Schreiben / Darauff gab ich jhnen zur antwort / daß ich mich in meinen Schreiben dergleichen niemaln vnderstanden / aber mir nicht gebürt habe / es den Doctoribus vnd Geistlichen mich jhres gefallens zu nennen / zu verbieten / seytemal ich selbst ein gehorsames Glidt der Kirchen were / vnd mir das gehorsamen / keins wegs aber das Corrigiren gebüre: Der Kirchen zu gehorsamen begere ich zu sterben / aber jemande zu erlangung dessen Recht / zu tödten / were mir niemaln in meinen Sinn noch Gedancken kommen: Hierunder aber sehe ich klärlich die verfolgung Sauls wider den Dauid / außgenommen daß ich nicht / wie er / zum Fenster hinauß fliehen könte: mein Blut aber möchte villeicht etliche protectores vnnd Beschutzer diser sachen geberen.

Kürtzlich aber von sachen zu reden / ist vorgestern der Paulet vnd Drury zu mir kommen / mit vermelden / sie sehen vnnd verspüren / daß vnangesehen ich erjmert worden / mich zum Sterben zuberatten ich doch kein einige rew noch laidwesen wegen meines wider die Königin begangnen verbrechens erzeige: daß auch sie beuelch hetten / mich aller Königklichen Zierde zu emblössen / seytemal ich gleichsamb ein todte Fraw vnnd ohne alle Königkliche Ehr vnd digniter were: Ich aber antwortet / daß Gott mich auß gnaden zu diser hochheit beruffen vnd ein gesalbte Königin were / daß derwegen ich jhm allein dise digniter sambt meiner Seelen widerumb vbergeben wölle / Aber die Königin in Engellandt erkenne ich für mein Obrigkeit nicht / vil weniger jhre Ketzerische Räth für meine Richter / daß auch sie eben so wenig macht vber mich hetten / als die Rauber im Wald vber den aller gerechtesten Fürsten oder Richter

ter der Erden: aber ich verhoffe / GOtt werde nach meinem Tode sein Gerechtigkeit vber dises Landt ergehen lassen: Vilmals seyn die Könige in disem Landt ermördt worden / vnd König Richardus seye keiner andern vrsachen vmbbracht worden / als weil er sein Rechtsame nit resigniren noch vergeben wöllen.

Auff diſe Rede / vnnd weil ſie ſahen / daß meine arme Diener kein Hand an mich legen wolten / vnnd daß meine arme Dienerin anfingen zu heulen / zu wainen vnd Raach zu ſchreyen / ſo ſetzte ſich Paulet nider / bedeckte ſich / ruffte etlichen Trabanten vnnd ließ mich aller meiner Königlichen Ornat vnnd Zierd berauben. Geſtern ließ ich mein armes Geſindl verſamblen / repetirte vnnd widerholte vor jhnen mein proteſtation, ſo wol wegen der Religion / als wegen meiner Vnſchuld / vnd beualch jhnen / euch es alles zu erzehlen. Ich vbergib den Hertzogen von Lothringen vnnd Guiſe die enthebung meines Gewiſſens vnnd die erſtattung meiner Ehr / zumaln weil ſie nicht allein Mich / ſonder auch meinen Vetter den von Guiſe vnd alle deſſen Freunde bezeyhen / daß man denen Gelt gegeben habe / welche die Königin vmbbringen ſolten: Deme aber iſt nicht alſo / dann mir nichts darumb bewuſt / vnd ich glaubs nicht. Ich beuilch euch meine arme Diener / welche durch meinen verluſt alles haben verloren. Grüſſet ſie von meinent wegen vnnd tröſtet ſie. Beuelchet mich auch dem Ruhe / vnd ſaget jhm / daß er ſich erinnere meiner jhm gethanen Zuſag / daß ich nemblich ſterben wölle wegen der Religion / vnnd daß ich ſolcher meiner Zuſag allbereit ſeye nachkommen. Beuelchet mich allen ſeinen Ordens-Leuten. Ich bin von Hertzen fro / daß ich mein Leben auffopfferen mag für das Heyl diſes Königreichs. Hiemit nim̃ ich von euch vrlaub / vnd gedencket an die Seel vnd Ehr deren / welche ewre Königin vnnd gute Freundin geweſt iſt: Wofern ich in ewrem dienſt durch euch beleidigt worden / verzeyhe ichs euch / vnnd bitte euch vnnd alle meine Diener / ſie wollen mir verzeyhen / was ich etwan im Zorn vnrechts gehandlet oder vbel verſtanden. Ich hoffe auch / daß ich im wenigſten etwas wider euch begangen zuhaben / könne

beziehen werden / sonder mich euch insonderheit vil schuldig zu sein erkenne/wie ichs dann gar gern im Werck also wolte erzeigen / wofern mir Gott das Leben länger verlihe: Weil aber dasselbe nunmehr ein end nimbt/so bitte ich Gott/daß er euch an meiner statt ergetzen wölle. Gott behüte euch vnd meine Diener/ die lasset euch bevolchen sein als werens meine Kinder. Datum Frodringai den 4. Nouembris Anno 1586.

Die dem Grauen von Scherusberi ertheilte Commission; Der Herr von Belieure Cantzler in Franckreich wirdt zu der Königin Elisabeth abgefertigt / vnd verhindert die Execution auff drey Monat. Der Königin in Schottlandt standthafftigkeit in jhrem Todt vnd jhr Begräbnuß.

CAP. XIX.

I. Die publication oder verkündung deß tödtlichen sententz wider die Königin in Schottlandt / vnnd die deßwegen ergangene Commission.

II. Der Cantzler in Franckreich wirdt in Engelandt geschickt/vnd verhindert die Execution auff drey Monat.

III. Der sententz deß Todts wirdt der Königin angezeigt/vnd was sie darauff geantwort.

IV. Sie wirdt wegen der Religion angefochten/ verfüget sich aber in jhr Oratorium, vnd empfahet die heilige Communion, auß bewilligung

ligung deß Bapsts Pij V.

V. Mit was für einer Standhafftigkeit sie zur Marter gangen / vnnd was sie schönes geredt.

VI. Ihr herrlichs end/ꝛc.

CAP. I.

Die publication oder verkündigung deß tödtlichen sentēz widerdie Königin inn Schottland Vnd die deß wegen ergangene Cōmission.

DJe jenige Wind/welche vnbeständiglich wehen / vnd dann still / bald aber sich vngestümmig im Meer erzeigen / seind vil vngelegenlicher vnnd verdrießlicher in jhrer stille / vnnd pflegen die Schiffleut vil mehrers zu ermüden vnnd abzumatten/ denn die jenige Wind/welche auß dem Schoß eines grossen Vngewitters herfür gehen die Segel mit gewalt treiben/vnnd die raisige Leut in den verlangten Port bringen: Eben auff disen schlag sehen wir/daß die jmmerwehrende müheseligkeit / welche die Königin in Schottlandt jnnerhalb zwaintzig Jahren in der Gefängnuß außgestanden/vil verdrießlicher vnd grausamer war / weder der vngestümme Wind eines gewaltthädigen todts / der sie geschwind zum verlangten Port deß Heyls brachte. Dann in deme man vermeinte sie zu tödten vnd armselig zu machen / ist jhr solches geraicht zu jhrem höchsten glück: In deme auch man vermeinte sie ins höchste vnheyl zu setzen / wirdt sie erfüllt mit der höchsten Glori: Der letzte Tag jhres vnglücks vnd widerwertigkeit / war der erst jhrer glückseligkeit: Der Tag/an welchem sie jhr Leben endigte/ war der Geburtstag jhrer vnsterblichheit/vnd damals fing jhr Heyl widerumb an geboren zu werden / als man vermeinte jhr Ehr vnd jhr Leben zu gleich zuvergraben.

Derwegen wider auff vnsere Histori zu kommen / als die vorbemelte Commissarij widerumb gen Londen zu der Königin Elisabeth kamen / vnnd jhr Relation thaten alles dessen / was sie von der Königin in Schottlandt selbst vernommen vnnd angehört / kam alsbald ein geschrey auß/was gestallt sie zum Todt verurtheilt wor-

den/da doch solches allbereit vor der Commissarien verraisen gen Fodringai/den 4. Decembris Anno 1586. zu Richemont beschehen vnd ergangen war. Bald hernacher ließ die Königin Elisabeth ein Commission außfertigen/nachfolgenden innhalts.

Elisabeth von Gottes Gnaden/Königin in Engelland/Franckreich vnd Irrlandt/verthedigerin deß Glaubens/ wünschen vnsern lieben getrewen vnd Vettern/Jörgen von Scherusbery Landmarschalck in Engellandt/ Henrico Grauen zu Kent/ Henrico Grauen zu Erbi/ Georgio Grauen zu Comberlandt/ vnnd Henrico Grauen zu Pembrock/glück vnnd heyl. In bedenckung/deß durch vns vnd vnsere Räth/ Adel vnd Richter/ wider die vorgeweste Königin in Schottlandt/welche sich Maria nennet/ vnnd deß Jacobi V. Königs in Schottlandt Erbtochter ist/vnd gemeinglich die Königin in Schottlandt genent wirdt/ ergangnen sententz, welchen alle vnsers Königreichs jüngst versamblete Ständ nicht allein beschlossen/sonder auch mit zeitigem rath bestättigt: Item in erwegung deß inständigen bittens vnd anhaltens vnserer Vnderthanen/ daß nemblich wir mit der publication vnd execution dises vrthels gegen obbesagter Fürstin Maria verfahren wolten/ zumaln/ weil die längere enthaltung jhrer Person nichts anders verursache/ als ein gewisse vnd vnfehlbare gefahr nit allein vnsers Lebens/ sonder auch der Vnderthanen vnnd deß gemeinen nutzes/so wol wegen deß Euangelij vnd waren Religion Christi/als auch der ruhe vnnd friedens deß gantzen Landts: Haben wir verordnet/ daß solcher sententz vnd Vrthel publicirt vnd offentlich verkündt würde. Vñ ob schon wir biß dato auß angeborner natürlicher inclination vnnd naigung vnderlassen haben die Commission der Execution außfertigen zu lassen/ so haben wir doch auff flehenliches bitten der Stände vnsers Parlaments/Adels/Räth vnd Vnderthanen letstlich bewilligt vnd zugelassen/ daß die Iustici jren vortgang gewinnen wie wir dann zu solchem end Euch/als den edlisten vnd fürnemsten Mitglidern vnsers Reichs/ zu denen wir ein sonderbares vertrawen haben/Hiemit vnnd krafft diß/ beuelchen/ daß jhr euch alsbald vnd vnuerzogenlich gen Fodringay verfüget/vnnd drob seyet/

damit

damit die Execution gegen der obbemelten Fürstin Maria in ewrem/deß Amias Paulets vnd anderer vnserer Officier beysein vnd gegenwertigkeit/beschehe vnnd vollzogen werde/vnangesehen aller anderer Statuten, gesätzen vnd verordnungen so disen zu wider sein möchten/ꝛc. Datum Greenuich den 1. Februarij im 29. Jahr vnsers Reichs/ꝛc.

II.

DIse Commission ward erst vber drey Monat nach publicirtem sentẽtz verfertigt/In wehrender solcher zeit schickte Henricus III. König in Franckreich seinen Cantzler Mõsieur Belieure zu der Königin Elisabeth in Engellandt/ vnnd als derselb gen London kam/sahe vnd vermerckte er alsobald den neyd vñ vnwillen welchen die Ketzer wider die Königin in Schottlandt vnd die Catholische Religion trugen/ Dann/ damit er bey jrer Königin kein audientz erlangen möchte/so liessen sie ein geschrey außgehen/ daß er die Pest mit sich von Pariß brächte/ vnnd daß seine Diener damit inficirt wären. Nit destoweniger aber vberkam er letztlich audientz vnd sprach zu der Königin: Gnedigiste Fraw/Auß habendem beuelch meines auch gnedigisten Herrn deß Königs in Franckreich/kan ich nit vnderlassen/euch zu entdecken das grosse mißfallen vnd vnwillen/welchen jhre May. geschöpfft vnd empfangen haben/ als sie vernommen/daß jhr vorhabens seyet/ den wider die Königin in Schottlandt ergangnen sententz zu exequiren, zumaln weil dise Königin jhrer May: so gar nahe verwandt/ jren ältisten Brnder zur Ehe gehabt/gesalbt vnd gekrönt ist worden mit der Frantzösischen Cron: fürwar/nichts würde er höher noch mehrers empfinden/als wañ er sehen würde/dz die ehr der Königklichẽ Lilgen/welche zuuor dermassen herrlich auf jrem Haupt blüheten/ anjetzo in einem frembden Land profanirt vnd zu schanden gemacht würden. Wofern die zwischen Engellandt vnnd Franckreich jederzeit steiff vnnd vnzerbrüchlich gehaltene Bündtnuß euch von solchem ewrem vnbillichen vorhaben nicht abhalten wolte/ so soltet jhr doch auffs wenigst betrachten/dz jr durch exequir: vnd volziehung disꝛ grau-

Der Cantzler in Franckreich wird in Engellandt geschickt vnd verhindert die Executiõ auf 3. monat

grausamen sententzes ein solches ding thun werdet/welches niemals in der Welt vnder den Königin/so die iustici lieben / erhört ist worden: Keins wegs gebürts sich/daß ein Fürstin/(inmassen etliche sich/ damit sie geförchtet würden/sich mahlen lassen) in der Hand den Donner vnd Plitz führen/sonder vil besser stehet jhnens an / daß sie mit den Wafen der Güte vnnd Barmhertzigkeit prangen/ zumaln weil dardurch die heilige Regel vnd Gesätz im wenigsten nit allein nit geschwecht/sonder vilmehr bestättigt vnd erhalten werden. Wer hat jemals erhört/daß ein König einen supremum Principem ein grosse Fürstin also hinrichten hette lassen / ohne grosse naehred vnd fluch der geliebten posteritet vnd nachkömling ? Ein König hat nur macht vber seine Vnderthanen vnnd Landsässen : Die höchste Fürsten können noch sollen nit verurthelt werden/es sey dann durch den supremum Iudicem vnd allerhöchsten Richter / vnder dessen Reich jhr euch durch dise Execution vil zu vil vnderstehet. Nicht allein procediret jhr vnrechtmessig wider die vnschuldige Königin in Schottlandt / sonder jhr handlet auch wider die billichkeit selbst/ in deme jhr decretirt habt/daß ein Königin den Händen der Iustici vberantwort werden könne: Fürwar/ dise Wunde wirdt nit so bald heylen/Gedencket vnd betrachtet / was der Todt Conradini für ein grosses Vnheyl verursacht habe: die vesperæ Sicilianæ bezeugens/ vnangesehen gleichwol ein grosser vnderschid zwischen dem Conradino vnd diser Königin ist/Dann Conradinus kam ins Königreich Neapolis mit gewaffneter Hand / vnnd wolte dem Carolo nemen sein Cron vnd sein Leben: aber die arme Königin von Schottlande ist in Engelland kom̃en ohne einige Waffen/vñ vmb hülff vnd beystandt wider jhre Vnderthanen bittend: Kein andere Zuflucht hatte sie/als eben dise vnglückselige Freyheit vnd Zuflucht ewers geneigten vnd guten willens/aber laider/an statt der verhofften hülff vnd trosts wirdt sie zwaintzig Jar lang befängnust / vnnd letztlich zum Todt verurthelt. Dises ist nit das rechte mittel / die gefahr zuverhüten/mit soll man solche gewaltthätige vnd vngewohnliche grausambkeiten vben wider ein solche Person/wie dise Königin ist / Dise mittel werden ewer Person/ewerem Stand vnnd ewer Religion betrohende

trohende Gefahr nicht allein nicht verhüten vnd auffhalten / sondern vil mehr newe blutige verursachen. Wofern man euch recht riethe so soltet jhr euch nichts höhers angelegen seyn lassen / als das Leben der Königin in Schottland zuerhalten / dann dasselbe ist ein sicherers Pfandt deß Heyls ewers Volcks / vnnd erhaltung ewers Königreichs / Sie ist die jenige / durch welche die Frantzösische vnd Schottländische Wasen von euch vnnd ewrem Reich abgewendt werden können. Gar wol weiß man / daß ewre Räth die jenigen seynd / welche ewre affectiones zu diser äusserster that führen / nichts mehrers förchten sie / als daß diese Fürstin / als ein nechste Blutsfreundin / nach ewrem Todt / zu der Cron gelange. Jhr einiger pretext ist die Religion / vnnd sie sprachen: Gefährlich ists jhr zuuerschonen / allweil sie sich immerdar bemühen / die wahre Religion zuvertilgen / dann sie ist in der Papisterey erzogen: Eben dises ist die Vrsach (sprechen sie) darumb man sie suchet zutödten / vnd warumb jhr sie auff die Fleischbanck lifert: Also / daß ewre Räth dißfals nur auff jren sonderbaren nutz sehen / vnd vilmehr getriben werden durch jhre blinde passiones, denn durch ewren Dienst: Hergegen aber wünschet euch mein Herr vnnd König Henricus alles Heil vnd Wolfart / vnd bittet euch / jhr wöllet nit gedulden / daß ewre Vnderthanen mit den Königlichen Cronen so liderlich spielen / zumaln weil in der Materi deß status es am aller rahtsambsten / da man die vnnotwendige ding nicht rühre: Brauchet eben den raht selbst / welchen jhr meinem Herrn vnd König vilmals gegeben habt in seiner Frantzösischen Kriegsvnruhe / beuorab / weil gewiß ist / daß die strengkeit vnd scharpffe Straff der grossen Herrn / vber welche man kein macht hat / nicht allein nichts nützet / sondern allerhandt Feindschafften vnd Weitläufftigkeiten verursachen vnd nach sich ziehen thut. Wofern aber ewer Majestät diser erhebliche Bedencken verachten / in ewrem willen vnd vorsatz beharren / vnnd diser arme Fürstin nicht vermög der Gesätzen / der Güte / der Barmhertzigkeit / vnd der hospitalitet, sondern deß Neids / der Feindschafft vnd Grausambkeit / tödten vnnd hinrichten lassen werden / alßdann hab ich befelch / euch anzuzeigen / daß der König mein Herr weniger

nicht thun werde können/ als diſe grauſame execution rechen/ ſeytemal der allgemeine Nutz vnd Wolfart aller Könige vnd höchſten Fürſten darbey einuerleibt/ vnnd ſie inſonderheit dardurch offendirt vnd belaidigt würden.

Auff diſen diſcurs vnd Erinnerung antwortet die Königin/ daß/ weil die ſach wichtig/ ſie dieſelbe zu bedacht ziehen/ vnnd jhrer Räthmeynung vnd gutachten drüber vernemmen wolte/ Inmaſſen beſchehen/ vnnd zu ſolchem end die execution auff drey Monat eingeſtelt ward. Immittelſt brauchten die Engelländiſche vñ Frantzöſiſche Ketzer allen fleiß/ mittel vnd weg/ die Königin zu wircklicher execution zubewegen. Die Predicanten ſchryen auf der Cantzel/ daß dem Land nichts nothwendigers were/ als eben der todt diſer Fürſtin/ ſeytemal derſelb das Leben jhrer Religion were/ vnd ſie einsmals die Catholiſche Religion eben ſo wol als die vorige Königin Maria in Engelland gethan/ widerumb einführen/ vnnd deß Bapſts Tyranney beſtättigen würde. Andere aber gaben der Königin zuuerſtehen/ daß ſie nit vrſach hette ſich diß fals zuförchten/ ſeytemal der König in Franckreich mit ſeinen eignen Händlen wol ſo vil zuthun hette/ daß er deß Engellands leichtlich würde vergeſſen: Vor Schottlandt habe man ſich nicht zuförchten wegen der Vertröſtung/ die derſelb König zu diſer Cron allberait empfangen: So ſeyen auch die von Guiſe nit mechtig gnug/ Engellandt zubekriegen. Hiſpanien ſey ohne das ein öffentlicher Feind diſes Königreichs/ könne jhm wenig ſchaden: Alſo/ daß dergleichen vngewiſſe Krieg nit ſo gefährlich ſeyen/ als gefährlich da iſt die augenſcheinliche Gefahr/ darinn die Königin jhr ſtatus vnnd Religion ſich befinden/ als lang die Königin in Schottlandt im Leben were/ dann dieſelbe würde nit vnderlaſſen jhre Freunde zuwafnen/ vnd auf den Königlichen Stul zuſetzen/ zumaln weil alle Catholiſchen ſie für jhre aller höchſte Königin halten/ vnnd alſo nennen. Durch diſe vnd andere diſcurſen ward die Königin bewegt/ ſich zuentſchlieſſen/ mit der execution zuuerfahren. Darauff ward nun die vorbemelte commiſſion außgefertigt.

III.

INmittelst lebte die arme Königin MARIA in jhrer Gefängnuß/ erwartete täglich den Bottschaffter vnd Verkünder deß Todts/ thate nichts anders/ als die Himmlische ding betrachten/ bettete immerdar/ fastete vnd thate Buß/ vnd beraitete jhr durch diſe schöne vnd heilige Vbung den Weg deß Paradeyſes. Vnd ob schon ſie kranck vnd ſchwach war/ ſo ward doch jrem Leibartzt kaum erlaubt/ jhr etwan ein Artzney einzugeben. Nach dem nun die Königin Eliſabeth ſich obbemelter geſtalt reſoluirt vnnd entſchloſſen/ ſchickte ſie den Besleum zu den Grafen gen Fodringay, dieſelbigen lieſſen ſich bey der Königin Maria anmelden/ vnd ob ſie ſchon damals im Beth kranck lag/ nicht deſto weniger machte ſie ſich auff/ vnnd ſetzte ſich in einen Seſſel zu den Füeſſen jhres Beths. Der Graf von Scherusbery grüſte ſie/ vnd entdeckte jhr die vrſach jhrer aller Ankunfft/ was geſtalt nemlich die Königin in Engelland vnd Ständ deß Reichs wegen jhrer verſicherung vnnd deß Heyls deß Volcks/ für ein hohe nottursfft hielten/ daß ſie ſtürbe/ vnd daß der wider ſie ergangene ſententz vollzogen würde/ Folgents laß jhr Besleus den ſententz vñ die commiſſion vor: Darauff fing die Königin mit vnerſchrocknem Gemüt anzureden/ vnd ſprach:

Der ſententz deß todts wird der Königin angezeigt/ vnnd was ſie darauff geantwort.

Ein ſpecies vnd Art der Barmhertzigkeit iſts/ wann man die jenigen/ welche man gedenckt zuuerderben/ baldt vnd geſchwind expedirt vnd hinrichtet/ Vnd ob ſchon mein Gefängnuß/ in dern ich allberait 20. Winter in höchſter langweil vñ mühſeligkeit verzehrt vñ hingebracht/ mich deß geſchwinden todts beraubt hat/ ſo gereicht mir doch diſer Todt zum troſt vnd frewden/ ſeytemaln er mich dermal einſten auß meinen trübſeligkeiten erledigt/ derwegen vnd weil jhr mir diſe gute Zeitung bringet/ ſo thue ich mich deſſen gegen euch bedancken/ vnnd erkenne mich euch vil ſchuldig zuſeyn. Mein Vnſchuld wird ohn allen zweifel die ſchand diſes ſpöttlichen todts bedecken/ vnd die mir zugefügte widerwertigkeiten benemmen/ mir allen vnluſt/ welchen ich deßwegen ſchöpffen möchte. Die erkañtnuß

der Welt / der Vnlust jhrer falschen Freund / vnd die Betrieglichkeit jhrer Verheissungen / welche ich durch die experientz gar wol erfahren hab / geben mir Vrsach vber Vrsach / alle Königreich inn der Erden zuuerachten / vnd nichts liebers als den herzu nahenden Todt zusehen. Dise mir so angenemme Bottschafft erwarte ich nunmehr 3. Monat lang / vnnd ist mir hierunder nichts laiders / noch kümmerlichers / als daß ich kein andere Frucht auß der mir durch die Königin Elisabeth mein Schwester / geschworne vñ versprochene Freundschafft schöpffen kan / als eben einen falschen wider mich begangenen Betrug: Aber wie dem / so wil ich doch meinen guten willen niemals von jhr abziehen / sondern das verlangen / welches ich hab jhr zudienen / biß in mein Grab tragen. Nichts frewet mich mehr / als daß ich stirb von Gottes vnnd der Catholischen Religion wegen / derselben opffere ich die noch vbrige kurtze zeit meines Lebens / vñ das wenige Blut / welches in meinen Adern verhanden / dann mein Seel verlangt hin zugehen / zu der Ruhe der Vnsterblichkeit / Noch ein andere Frewd empfind ich hierunder / inn deme nemlich ich sihe vnd spüre / daß diser Engelländische Stand (welchen man vermeinet / dz er durch mich verderbt solte werden) erhalten vnd bestättigt wird durch meinen Todt / daß auch die Cron meiner Schwester Elisabeth (dern Hochheit ich / weiß Gott / niemaln neidig gewest) durch dises mittel versichert würdet / Gleichwol trage ich die gäntzliche beysorg / daß man vnder die eingebildte süssigkeiten meines Todts / nit die verhoffte Güte vnd Wolfart / sonder vilmehr letztlich finden werde blutige Dörner / Niemaln hette ich sollen vermainen noch besorgen / daß mein Schwester Elisabeth an mir ein so grosse strengheit hätt brauchen sollen / es were dann / daß man (gleichwol vnrechtmessiger weiß) vermainen wolte / daß es ein grosses crimen, Laster vnd verbrechen seye / wann ein armselige gefangene Fürstin nach der erledigung vnd freyheit trachtet: Ists aber je ein verbrechen / so soll es doch nit gestrafft werden mit einer so grossen Schärpffe vnd Strengheit / dann ich bin je ein freye / keinem einigen Menschen vnderworffne Königin / vnd ein solche wil ich sterben / trutz aller Welt. Mein Kopff wirdt gleichwol ein tödliche

liche Frewd seyn der Engelländer/aber ewre Frewd wird mir gereichen zum Triumph vnd Glori. Vil Menschen entsetzen sich vilmehr vor dem Glantz deß Richtschwerdts/aber ich verachte so wol den Glantz/als auch den Straich/der mir wird machen den letzten garauß. Jhr hettet kein macht weder vber meinen Leib noch vber mein Seel/das eine hab ich nicht können erhalten in diser Welt/aber das ander wird GOtt erhalten vnd bewahren in jener/Seinen Händen hab ich mich vbergeben/allen meinen Willen hab ich genommen seinem Willen/nur damit ich seines Willens seyn möge ewiglich: Nichts ist mir lieber noch höher angelegen/als sein Gnad vnder so vilen Vngnaden deß Vnglücks/dann selig stirbt der jenig/welcher sein Gnad glückselig erlangt hat. Den Himmel muß ich anlachen/seytemal er mich anlacht/vnnd frewen thue ich mich deß guten/allweil ich erlöst werde von so vilem bösen.

IV.

DJse Wort redete sie mit lachendem Mund/sittsamen vnd frölichen Geberden/legte folgents jhre Hand auff die Bibel/vnd schwur einen Aid/daß sie den Todt vnd das Verderben der Königin in Engelland niemaln gewünscht noch gesucht/sonder vilmehr jhr jederzeit alles guts/Glück vnd Heyl gewünscht hett. Einer vnder den Commissariis antwortet jhr/daß man nach jrem Schwur nichts frage/seytemal die Bibel Bäpstisch were: Aber die Fürstin bate/man solte doch sie mit dergleichen Anzügen zufriden lassen/vnd jhr jhre Schrifften widerumb zustellen/damit sie doch jhre Sachen desto besser disponiren vnnd verordnen möchte. Besleus wolte sie trösten/vnnd jhr einen Priester verordnen/Sie antwortet/einen Priester nim ich an/wofern er Catholisch ist: Jch bitt euch/lasset mich mit meinem Beichtvatter reden: Besleus aber schlug jhrs ab/vnd sagte/daß es wider sein Gewissen vnd Befelch were: Er ließ auch etliche Ketzerische Wort mit lauffen/die wurdt aber durch die Königin dermassen widerlegt/daß er selbst vnd jedermänigklich sich darüber verwunderte. Ehe vñ beuor die Commis-

Sie wird wegen der Religion angefochten/verfügt sich aber in jhr oratorium, vnd empfahet die Heil. communion auß Bewilligung deß Bapsts Pii V.

farii von jhr hinweg gingen / zeigten sie jhr an / daß sie vber morgen auffs aller längst sterben müste. Alßbald sie hinweg gangen / schrib sie jhrem Beichtuatter nachfolgenden Brieff.

Am heutigen Tag bin ich wegen meiner Religion angefochten worden / mich durch die Ketzer trösten zulassen / durch den Borgoin vnnd andere werdet jhr vernemmen / was ich für ein getrewe Glaubens protestation gethan / vnnd was gestalt ich im selben gedencke zusterben. Gebetten hab ich / daß ich euch beichten / vnnd das hochheilig Sacrament von euch empfahen möchte / aber es ist mir grausamblich versagt vnnd abgeschlagen worden / wie im gleichen der transport meines Leibs / vnd ein freyes Testament zumachen: Derwegen bekenne vnnd beichte ich hiemit die grösse meiner Sünden ins gemain / aller massen ich entschlossen war / euch sie zubeichten insonderheit: Euch vmb Gottes willen bittendt / jhr wöllet mir in diser Nacht Gott bitten helffen für die satisfaction meiner sünden / vnnd schicket mir ewre absolution aller meiner begangener Missethaten. Ich wil mich befleissen / euch in jhrer gegenwertigkeit zusehen / Inmassen man mir bewilligt hat / wofern mirs auch zugelassen wird / wil ich den Segen knyend begeren: Schicket mir etliche Gebett / die mir in diser Nacht vnd morgen früh am tauglichsten seyn / dann die Zeit ist kurtz / vnd hab kein Gelegenheit mehr zuschreiben / ꝛc.

Nach dem nun sie ein Krafftbißlein zu verhütung der Ohnkrafft gessen hatte / ließ sie jre Diener erfordern / hielt jnen ein schöne lange rede für / nam vrlaub von jhnen / vnd bate sie / daß sie fridlich mit einander leben / vnnd Gott für sie bitten wolten. Nach solchem thailte sie mit jnen jhr Gelt / Klaider vnnd anders / verordnete alles auffs best so müglich war / vnd gab jhnen Fürschufften an den König in Franckreich. Letztlich verfügte sie sich inn jhr Oratorium, schrib etliche Brieff / bettete vnd betrachtete das Leiden vnd Sterben Christi auff blosser Erden knyend biß vber morgen / Nur zwey mal stund sie in der nacht auf / vñ stärckte jr labloses vnd vom stetten wachen ohnmächtiges Hertz mit ein wenig Brot vnnd Wein. Ein wenig vor tags ließ sie jre zwo Kaiſer Jungfrawen / welche bey jhr

im Ora-

im Oratorio verblibē waren/hinauß gehen/ fing jr Gebett widerumb mit höchster Jnbrünstigkeit an/vñ empfing den allerheiligsten Leib Christi in der Eucharistia: Daß der Bapst hatte jrs auß sonderbarem priuilegio zubehalten/ auffzuheben/ vnd im fall der not zugenieſſen erlaubt/ damit ſie inn jhrem letzten End diſes H. Zehrpfennings nit beraubt würde. Biß inn die 9. ſtund verblib ſie im Oratorio, alßdañ kam der Pedell/mit einem weiſſen Stab/vnd ſahe/ daß ſie noch inbrünſtiglich bettete; Vnnd zwen Edelleut baten ſie/ daß ſie doch wolte auffſtehen.

V.

Mit was für einer Standhafftigkeit ſie zur Marter gangen/ vñ was ſie ſchönes geredt.

EHe vnd beuor aber ſie auß der Kammer herfür ging/ wendete ſie ſich zu jrem Frawenzimmer vnd Dienern/ vnd ſprach: Meine liebe Kinder/ich gehe gleichwol in den Todt/aber ſeyt geduldig/ vnd mißgönnet mir mein Ruhe nit/ dann weil ich weiß/ daß jr mich liebet/ ſo ſoltet jr euch billich frewen/ allweil jr ſehet/ dz ich nunmehr erlöſt werde auß der ſo lang außgeſtandenē mühſeligkeit? Warumñ wainet jr? Habt jr dann kein andere ſtärckere Waffen/diſe Widerwertigkeit zuüberwinden/als eben die Schwachheit der Zähern? Sehet jr dann nicht das End meiner Armſeligkeiten/ vnd den Anfang vnd Eingang meiner Glori? O wie lieblich vnd annemblich iſt der Weg deß Himmels: Selig ſeyndt die Seelen/ welche ſo bald erledigt werden auß diſem Jammerthal/ vnd welche widerumb fliehen zum Ort jres Vrſprungs. Der gantze Erdkraiß/ alle Berg/Thal vnd Stätt ſeynd gegen der gröſſe deß Himmels/ſo vil als nichts: Deßgleichen ſeynd die Jahr vnſers zeitlichen Lebens nur ein einigs Pünctlein gegen der Ewigkeit (darinn wir widerumñ lebendig werden müſſen) zurechnen. Nichts kümmert mich inn diſem meinem Todt mehrers/ als daß ich/ meinem verlangen nach/ ewre lange vnd getrewe dienſt nicht hab gebürlich können ergetzen: Nemmet aber das wenige/ welches ich hab verordnet/ an/ zur Zeugnuß meiner affection, guten Willens vnnd Vnglücks. Behaltet inn ewrer Gedächtnuß ewre geliebte Königin/ vnd laſſet mich ſterben inn der ſüſſen vnnd lieblichen Gedächt-

nuß

nuß der Himlischen Glori/ dahin mich Gott verhoffentlich beruffet.

Der Graf von Scherusbery verfügte sich in jhre Kammer/ vnd ermahnte sie fortzugehen/ seytemal jhr Grab allberait fertig were. Da nam sie ein bißlein Brot vnd Wein zu sich/ legte den Schlair auff jr Haupt/ naim nochmal Vrlaub von jrem Frawenzimmer/ vnd ward geführt in den Saal. O vnerhörte Grausamkeit/ ein Fürstin/ ein auß so vilen Königen entsprungene Königin/ welche Franckreich/ als ein Königin empfangen/ welche zwen Scepter in jhrer Hand geführt/ wird an jetzo fürgestellt zum spectacul vnd Schawspiel dises vnmenschlichen Volcks/ welches/ hindan gesetzt alles respects der Lilgen/ die jhr Haupt vmbschatteten/ sie mit einer schändtlichen Axt ermördt/ vnd dises Edle Schottische Blut vergossen hat durch ein solches schmählichs supplicium.

Jhre wainende Diener folgten jhr nach/ Sie ging vnd trate mit eben der Majestät/ die sie jederzeit zuhalten pflegte/ herein/ vñ im wenigsten entsetzte sie sich zugehen in das trawrige Ort. Der Saal war allerdings mit schwartzen Tüchern vberzogen/ vñ klagte die vngerechte vorhabende execution, Das Theatrum oder die Bine stund in der mitte/ war zwölff Schuch breit vnd lang/ vnnd zwen Schuch hoch. Als sie nahe zu disem tragischen theatro kam/ bate sie den Amiam Paulet, daß er jhr doch hinauff helffen wolte/ dann (sprach sie) dises wird die letzte mühe seyn/ die ich euch werde anthun/ vnnd es wirdt der erst angenemme dienst seyn/ welchen jhr mir könnet laisten. Zwen Grafen stunden neben jren Seyten/ vnd Besleus laß den sententz, vnd die jnen gegebene Königliche commission, Jederman ward mit höchster verwunderung befangen/ als sie sahen/ daß ein so schöne/ herrliche vnnd fürtreffliche Fürstin geführt ward zu disem so trawrigen End: Die Schönheit jhres Leibs zierte die Vollkommenheit jhrer Seelen/ welche sie sehen ließ in der Standthafftigkeit/ mit dem sie den Todt trutzte.

VI.

ALs sie auff der Binen stundt / wendete sie jhre Augen inn alle Ort deß Saals / darinn sich vber 300. Personen befanden: Sie knyet nider / protestirte vnd bekennte jhre Vnschuld vor Gott vnd den Menschen / vnnd sprach: Ich zweifle gleichwol nit / daß vnder so vilen Personen / welche disem kleglichen spectacul einer Königin in Franckreich vnd Schottland / vnd einer Erbin deß Engellands zuschawen / etwan einer verhanden seyn werde / der ein mitleyden haben / vnnd das trawrige End meines Lebens bewaine: Aber doch bitte ich / sie wollen jhre Augen vilmehr auff mein Vnschuld / denn auff meinen Todt werffen / vnd vil ehender mein Vnschuld loben / denn meinen Todt (in welchem ich nichts anders / als alle Frewd vnnd Trost befinde) beklagen: Ich stirb frey von allen Lastern / dern man mich beziegen / vnd ich opffere mein Seel für den Catholischen Glauben auf / in welchem ich jederzeit gelebt. Man hat gleichwol meinem Lebē fleissig nachgeforscht / wofern man aber das wenigste befunden hette / dardurch die Königin mein liebe Schwester durch mich betrübt / geschweigens belaidigt worden were / so wolte ich mich selbst für vnwürdig zuleben schätzen vnd erkennen / Aber doch sag vnd bekenne ich / daß / ob schon ich nichts vngebürlichs auff mir weiß / doch Gott der Herr mich zur gnugthuung meiner andern Sünden gefürt / vnd gesetzt hat in dise noth / welche den schwachen Seelen gefährlich / aber allen denen herrlich ist / welche alles durch das Creutz deß Erlösers der welt vberwinden: Derwegen nimb ich disen Todt an / als einen / der mir von Gott kompt / denselben bitte ich gantz demütiglich / er wölle allen denen gnedig vñ barmhertzig seyn / welche mir fürberait haben dises klägliche End / welches mir vmb so vil desto lieber vnd angenemmer were / wofern es nit etlicher massen verbittert würde / durch die fürgewendte falsche prætexten vnnd schein: Gleichwol tröste ich mich mit deme / daß mein Vnschuld / welche vor den Augen dessen / der inwendig in vnsern hertzen liset / verborgen bleibt / einsmals hinweg nemmen werde den falschen Deckmantel / mit deme man in disem meinem Todt die

Jr herrliches End.

Vngerechtigkeit bedecket. Die wider mich geführte processen entschuldigen mich vor GOTT vnnd den vnparteyischen Menschen/vnd geben Zeugnuß/ daß ich nicht allein deß Todts nit schuldig/ sondern auch keines dergleichen begangnen Lasters verdacht könne werden. Alle Weltmenschen haben von mir zulernen/ vnnd ein Exempel zunemmen/daß sie die Welt/die Scepter vnd die Cronen verachten sollen/seytemal dieselbige keins wegs befreyt sein können der vnglücklichen Zuständ. O wie gefährlich ist die Ketzerey an denen Orten/ wo sie die Herrschung vnnd Oberhandt erlangt: Wofern vnder disem Hauffen etwan ein Catholischer Christ verhanden/so bitte ich denselben/er wölle GOtt für mich bitten/ vnnd beynebens Zeugnuß geben/ was gestalt ich im Catholischen/ Apostolischen vnd Römischen Glauben stirb. Ich protestire vnnd bekenn hiemit offentlich/ daß ich mein Freyheit fürnemblich keiner andern Vrsachen halben gesucht/als wegen Beförderung der Catholischen Religion inn diser Insel: Derwegen stirb ich desto frölicher im HErrn/ der wird mich verhoffentlich ergetzen mit der ewigen Glori.

Nach solchem sprach sie zu jhrem Hofmeister: Gehet hin zum König meinem Sohn/ dienet jhm/vnd bringet jhm meinen Segen/ (das Zeichen deß Creutzes machend) an statt der letzten Gutthat/ die er von mir haben kan in diser Welt. Den Händen GOttes befilch ich die straff wegen deß mir zugefügten Vnbilds/ Mänigklichen verzeyhe vnnd vergib ich von Hertzen/ deßgleichen bitte vnnd wünsche ich/daß Gott mir vergeben wölle meine Sünd. Zum Amia Paulet aber sprach sie: Lieber Paulet, bittet die Königin mein Schwester/daß sie doch bewilligen wölle/daß das Testament/welches ich für meine arme Diener gemacht vollzogen werde/ dz auch sie sich vber dieselbigen erbarmen wölle/ seytemal sie vnsträflich seynd/ vnd nichts anders gethan haben/ als mein Freyheit procuriren, welches sie zuthun schuldig gewest. Ich hab auch mein Schwester gebetten/ zubewilligen/ daß mein Leib inn Franckreich geführt/ Ehrlich vnd Königlich begraben werden vnd ruhen möge in einer freundlichen vnd heiligen Erde. Ich weiß gleichwol/ dz die

Zeit

Zeit den jenigen bedecken wird / welcher auff den Kothauffen hinauß geworffen wird/daß auch die Natur selbst gleichsamb fürsehen hat/dz niemand vnbegraben bleibe/ aber doch wünsch vnd beger ich/ dz ich nach meinem Todt an ein Catholisches Ort gelegt / vnd der Catholischen Gebett theilhafftig werden möge. Nach solchem fing sie an Lateinisch zubetten/ Ein Predicant vnderstund sich sie jrr zumachen / aber der Graf von Scherusbery hieß jhn still schweigen. Da bettete sie das Libera me Domine, &c. vñ das Miserere mei Deus: Vnd als sie jr Frawenzimer hörte wainen / wendete sie sich zu jnen/vnd ermahnte sie zur Gedult. Nach langem Gebett wolte der Graf Kent sie zum letzten mal versuchen/ vnnd verspottete das Creutz/welches sie in der Hand hatte/ vnd er sagte/dz mans im hertzen haben müste: Aber diſe Fürstin antwortet jm mit einer grossen Majestät/vnd gab jm zuuerstehen/ daß diſes Creutz sehr notwendig were/ vnd daß alßdann die Augen der Seelen gen Himel (welcher durch diſes heylsame zeichen geöffnet worden) fligen. Nach vollendem Gebett vñ dreymal gemachtem Zeichen deß Creutzes stundt sie auff/ ließ jhr durch jre zwo Kaiſer Jungfrawen den Schlair vom Haupt neimen/ deßgleichen jhren langen Rock vnd Waiſes: Vnd als der Nachrichter (welcher in roth Saiſet gekleidt war) hinzu gehen/ vnd jr helffen wolte/bate sie jn/daß er sie doch mit wolte berüren / das kondte sie aber kaum verhindern. Ein Creutz hatte sie am Halß/ das wolte sie jrer Jungfrawen einer schencken/vnnd verhieß dem Nachrichter den doppelten werth darfür zugeben/aber er wolt es nit bewilligen. Durch jre Jungfrawen ließ sie jre Augen verbinden/segnete sie/ verzihe dem Nachrichter/ knyet nider / strecket jhren schneweissen Halß dar/bettete vnd sprach: HErr/in deine Händ befilch ich meine Geist/daß sie vermeynte/dz man sie auf Frantzösisch enthaupten würde/aber der Nachrichter ließ sie das Haupt auf ein Block legen/ vnd hackte jrs ab in drey starcken straichen/ immittelst sie in jrem Gebett beharrte. Der Nachrichter nam das Haupt bey den Haaren/vñ sprach: Gott erhalt die Königin Elisabeth/vñ diſer gestalt beschehe allen feinden deß Euangelii. Jre Jungfrawen bate den Paulet, daß sie doch den Leib entblösen möchten/ es ward jhnen

aber abgeschlagen: Der Leib ward anfangs in ein Zinner / folgents gebalsamirt / vnd in einen Bleyhenen Sarch gelegt / auch vber siben Monat hernacher sehr schlechtlich in der Kirchen zu Peterbrouch allda die Königin Catharina gleichsfals begraben lag / begraben. Die Engelländische Scribenten melden / daß die Bretter der Binen / der Boden deß Hauses vnd alles was mit jhrem Blut besprengt worden / entweder gewaschen oder verbrennt ward / auß forcht / daß man sie ins künfftig ehren möchte. Deß Grafen von Estophoro Sohn brachte der Königin Elisabeth die Zeitung der vollbrachten execution, dessen frewte sich gantz London / alle Glocken klangen / vnd aller Orten wurden Frewdenfewr gehalten / wer kein Zeichen der Frewd erzeigte / der war kein guter Engelländer. Die Königin ließ sich an demselbigen Tag nicht sehen / aber am andern Tag hernacher sahe man jhr frölliches Angesicht. Diser todt verwundete vil Völcker / aber niemandt war verhanden / der dise Schandmaß begerte zurechen: Franckreich war selbs behafft mit dem Religionsstritt.

Die Christliche Fürsten vnnd Potentaten zuckten nur jhre Axlen / waren spectatores vnd Zuseher / aber nit vindices vnd Recher diser trawrigen tragœdi. Ohn zweifel wird auch jhr mit so vilen Tugenden begabter Sohn durch die posteritet verklagt werden / vmb daß er dise Belaidigung also gedultiglich erlitten / da doch er von natürlicher schuldigkeit verbunden ist / Raach zusuchen / vnd die Göttliche Gesätz jhne zwingen / seine jhm genommene Ehr zuersetzen.

Die Fürstin hat gelebt 44. Jahr vnnd 2. Monat / ist geborn An. 1542. starb im Anfang deß 1587. Jahrs / ist geborn auß dem Schottischen Stuardischen Geschlecht / vnd von Königen in Engelland: Kam in Franckreich im Augusto Anno 1548. vnd im selben Monat / doch deß 1561. Jahrs zohe sie widerumb in Schottland nach deß Königs Francisci II. Absterben. Anno 1568. ward sie gezwungen inn Engellandt zuflihen: Sie war ein rechte Erbin der Engelländischen Cron / vnd sehr Catholisch / vnd dise zwo vrsachen brachten jr den Todt / dann weil die Engelländische Ketzer sich

besorg-

beſorgten/ daß/ wofern jhre Königin Eliſabeth vor jhr ſterben ſolte/ alßdann es mit jhnen auß ſeyn würde/ ſo haben ſie nicht gefeyret/ biß ſie jhr den garauß gemacht. Sie war vollkommen in der ſchönheit deß Leibs vnd der Tugenden ſchrib vñ redete Lateiniſch/ Frantzöſiſch/ Italianiſch/ Spaniſch/ Schottiſch vnd Engelländiſch/ dannenhero es kein wunder/ daß jr Sohn ſo gelert iſt: Vnſer Herr wölle demſelben ſein Gnad verleyhen/ daß er die Catholiſche Religion (von dernt wegen ſein Mutter geſtorben) anneme. Ob ſchon das End jhres Lebens hart vnd grauſamb geweſt/ ſo iſt doch jr todt dem Todt aller Welt gleich geweſt: Es iſt (ſpricht der Philoſophus vnd Weltweiſe Ariſtoteles) kein gröſſer oder kleinerer todt/ er helt einerley maß gegen allermännigklichen/ vnnd machet dem Leben ein End/ Aber doch iſt ein Todt glückſeliger/ als der ander: In die Zahl derſelbigen ſetze ich auch den Todt diſer Fürſtin/ welche das ſupplicium, ja vil mehr die marter außgeſtanden hat wegen der Ehr vnd Glori Gottes/ Dann allzeit iſt das End vnd der Außgang ſolcher Wercken herrlich vnd ſchön.

Vom Königreich Irrlandt/ vnd deſſen letzten Kriegen der Religion.

CAP. XX.

I. Was geſtalt Königin Eliſabeth Irrland erobert.

II. Das Volck inn Irrlandt beſucht die Predig auß zwang/ vnd der Adel hat das Exercitium der Catholiſchen Religion inn jhren Schlöſſern.

III. Von der Prouintz Vltonia, vnnd jhren Fürſten Onel vnd Odonel.

IV. Von der Prouintz Momonia, vnd jhre Auffruhr.

V. Wunderwerck etlicher Martyrern inn Irrlandt/ vnd von der Prouintz Conatia.

VI. Die Marter deß heiligen Bischoffs Patricii Ochelii vnd deß Ertzbischoffs zu Cassel.

CAP. I.

Was gestalt Königin Elisabech Irrland erobert.

BAR gern wolte ich/ daß zu End diser Histori (welche euch durch die so vil erzehlte vnglaubliche Grausambkeiten erschreckt hat) ewer Geist vnnd Seel etwas gestillt vnnd ergetzt würde/ allweil das Vngewitter aller diser Vnruhe vnnd vnendtlichen Armseligkeiten nunmehr fürüber/ aber ich wende mich hin vnd her/ so sihe ich doch nichts anders als Vnheil/ ich netze mein Feder wo ich wölle/ so find ich doch nichts anders/ als Blut/ vnnd ich erzehle was ich wölle/ so muß es doch beschehen mit fewrigen brinnenden Worten. Nicht vnderlassen kan ich/ auß Engelland in Irrland zuschiffen/ vnnd zusehen/ wie vbel die Ketzerey daselbst gehaust.

Dises Königreich ist getheilt in vier fürnemme theil/ nemlich Vltonia, Canacia, Momonia vnd Linistria; alle diese Prouintzen seynd mit guten Festungen versehen/ die jenige aber/ welche sich der Ketzerey am waidlichsten widersetzt vnnd obgesiget hat/ war Vltonia. Die Königin Elisabeth hat dises Volck mit grosser mühe bezwungen/ vnd zwar mehrers durch List/ dann mit Gewalt. Jre Wafen hiessen die perfidia oder Meineydigkeit/ als welche den Ketzern niemaln mänglen/ Wann jhre Obristen vnd Hauptleut etwan ein Schlacht verloren hatten/ machte sie einen friden/ der auff der Catholischen Seyten schlug/ aber hernacher lockte vnd speisete sie die Obristen durch stattliche Verheissungen/ ließ sie gen London führen/ vnd vber die Klingen springen: Aber doch hat sie niemaln in disen Landen vollkomlich triumphiren/ noch sie allerdings bezwingen können.

II.

DAnn vnangesehen sie vil Landen daselbst erobert / so haben sie doch nicht bezwungen werden können durch die Ketzerey. Keiner einiger Irrländer besuchte die Predig der Protestanten ohne zwang: Die Edelleut / welche den Königlichen Officiern daselbst hofiren vnd auffwarten / geben jhnen das Glait nur biß zur Kirchen / folgents aber verfügen sie sich widerumb inn jhre Häuser oder Schlösser / allda sie jhr Catholisch exercitium haben. Die Ketzerische Kirchen waren zuuor allesambt Catholisch / vnnd man hat jhnen den Namen jhrer Heiligen (deren sie dedicirt waren) genommen. König Henricus der acht ließ den H. Thomam auß dem Cathalogo der Heiligen kratzen / Als derwegen man einer Kirchen in Irrlandt disen Namen beneffen / vnnd jhr einen andern geben wolte / ging das Volck zum Ertzbischoff / vnd fragte jhne / was man jhr für einen Heiligen an statt deß H. Thomæ geben wölle? Der Bischoff antwortet: Den Namen deß H. Petri vnnd Pauli: Da schryen sie: Was ist das / dz der König so gar disc zwen Apostel begert zu degradirn? Da sprach der Bischoff / weil jr dann disc 2. Apostel nit wollet haben / so nemet die allerhöchste Dreyfaltigkeit. Wenig Irrländische Prædicanten seynd in Irrland / sonder lauter Engelländer / die werden vbel vnd schwerlich von jnen verstanden wegen deß grossen vnderschids diser beyder sprachen. Jhre Bischoffe seynt allesambt Zwinglisch: Vnd ob schon das Volck die Predig besuchet / so hören sie doch vngern / daß man von der allerheiligsten Jungfrawen Maria, oder den Heiligen / vnnd sonderlich vom H. Patricio jhrem Patron, vbel rede. Wann die Kinder einen Prædicanten auffm Land ersehen / lauffen sie jhm nach / pfeiffen jn auß / vnd nennen jhne einen Antichristen. Zween fürnemme Ketzer seynd in Irrland / ein Lutherischer / Namens Miler, Ertzbischoff zu Cassel / vnnd ein Caluinist / Namens Fernat Touen, ein Ertzbischoff. Den Prædicanten ist man dermassen feindt / daß sie jhnen alles Vnheil / welches jhnen begegnet / zuschreiben / so gar hal-

Das Volck inn Irrland besucht die Predig auß zwang / vnd der Adel hat das exercitium der Catholischen Religiõ in jren Schlössern.

gar halten sie jhr Geschlecht für vnglückselig / verwerffens vnnd verheben jhnen dise Schand biß ins vierte Geschlecht. Die beneficia, Geistliche Renten vnd Einkommen in Irrland werden durch die Edelleut besessen mit deß Bapsts dispensation, die wird jhnen bewilligt / damit sie nit in die Händ der Ketzern geraht en / doch mit dem beding / daß sie einen theil deß Einkom̃ens in gottselige werck verwenden / vnnd die Priester vnnd Religiosen beherbergen müssen.

III.

Von der Prouintz Vltonia, vñ freen Fürsten Onel vnnd Odonel.

VNder allen Irrländischen Prouintzen ist Vltonia Catholisch verbliben / ligt nahe bey Schottlandt / vnnd ist erfüllt mit Wälden / darinn saluiret vnnd erhelt sich das Volck / wann es verfolgt wird. Hugo Onel vnd Odonel seynd die jenigen / welche sich den Engelländern waidlich widersetzt / sich jrer Herrschung erwehren / vnd die Catholische Religion erhalten / zu jhren Zeiten lebten inn Vltonia drey ansehenliche gelehrte Bischoffe / nemblich Raymundus Bischoff zu Armach / der starb im Conacischen Krieg / Anno 1591. Item Remondus Bischoff zu Ete / als derselb einsmals ein Capittel versamblet hatte / ward er Anno 1601. sam̃t vilen andern Bischoffen ermördt: Item Richardus Bischoff zu Celmor / Franciscaner Ordens / Dise haben die Ketzerey jederzeit vberwunden vnd kaum ein einigs Schäflein auß jhrem Stall verloren / vermittelst der Hülff der Weltlichen Fürsten. Die Königin Elisabeth ließ jnen anerbieten / sie ohne allen Tribut frey zulassen / wofern sie den frembden keine Hülff wolten erweisen / aber es ward jhr abgeschlagen.

Anno 1595. belägerten die Engelländer ein starcke Festung in Vltonia, wurden aber letztlich darvor geschlagen vnnd abgetriben. Anno 1597. liferten sie jnen abermals ein Schlacht / darinn bliben aber achtzehen ansehenliche Ritter / vnnd Henricus Walop / Marschalck in Engelland / vnd der Feldobrister / namens Ioan Norishus. Deßgleichen bliben 22. Hauptleut / derwegen entschlosse sich die Königin ein vil grössere Kriegsmacht hinein zu-

schicken /

schicken / Inmittelst aber ließ sie durch jhren Statthalter in Irrlandt / namens Burrus / das Land zu der Erndzeit allerdings verhergen vnnd verderben / biß letztlich Onel sich rüstete / jhne vberfiel vnnd dermassen mit jhm scharmützelte / daß der Statthalter selbst verwundt gen Drohat flohe / vnnd daselbst sein Leben endete : Vil andere Sieg erhielten damals die Catholischen.

IV.

In der Prouintz Momonia thate der Graf Gerard Geraldin das beste auff der Catholischen seyten Anno 1573. vnnd wehrete derselb Krieg sechs Jar nach einander. Diser Graf hatte drey Brüder / namens Thomas / Joannes vnd Jacobus. Thomas war ein Bastard / derwegen gab er sich zu ruhe : Aber Jacobus deß Grafen Gerardi Vetter zohe damals gen Rom vnnd ruffte den Bapst vmb hülff an. Der Bapst handlete mit dem König Philippo II. in Hispanien / daß derselb mit gewaffneter Hand in Irrland fallen solte. Der König schickte einen Italienischen Hauptman hin / namens Coronel / derselb aber ließ sich durch die falsche verheissungen der Engelländern dahin verführen / daß er Bündtnuß mit jhnen machte / vnnd jhnen den Zugang in sein Läger bewilligte / aber vnuersehens in der Nacht erwürgten sie sein Volck / Jhne selbst machten sie zu einen Grauen / aber als sie in die Statt Dingl kamen / erschlugen sie jhne gleichfals sambt allem seinem Volck. Nach disem verlust schickte obbemelter Graf Gerard seinen Vetter Jacobum in Conatiam vmb hülff / ward aber daselbst erschossen / vnnd Graf Gerard selbst ward bald hernacher durch die Engelländer gefangen vnd enthaupt. Seine Brüder starben gleichfals im Krieg / vnd sein Sohn Jacob ward gefängklich gen Londen geführt. Thomas der Bastard vberlebte alle seine Brüder / Joannem vnnd Jacobum / starb vnnd hinderließ zwen Söhn / der ältist hieß Jacob / derselb bemühete sich dise Prouintz widerumb in vorigen Wolstandt zu bringen / der Adel vnnd Onel halfen jm die Engelländer schlagen vnd vertreiben / vnd jr Obrister / na-

Von der Prouintz Momonia vnd jhre auffruhr / ꝛc.

mens Noresius / vnd dessen Bruder Henricus wurden erschlagen. Weil dann die Engelländer sahen / daß sie den Jacobum nicht konten vberwinden/so brauchten sie den list / daß sie den vorbemelten zu London gefangenen Jacobum / deß Grauen Gerardi Sohn/ widerumb frey vnd zu einen Herrn von Momonia machten / damit er dem Jacobo deß Thomæ Sohn widerstandt thun vnd jhne vertreiben solte. Alsbald nun diser Jacob deß Gerardi Sohn in Irlandt kam / ward er alsbald wegen seines Vatters von menigklichen angenommen / hergegen Jacob deß Thomæ Sohn verlassen: vnnd ob wol er durch seinen Bruder den Fürsten Onel vmb hülff ersuchte/ so ward er doch in einer schlacht erlegt / vnnd sambt dem Grauen von Clancaro einem Florentiner gefänglich gen London geführt. Nun vermeinte gleichwol der newe Fürst Jacobus in ruhiger possession deß eroberten Landts Momoniæ zu sitzen/ aber ward durch die Engelländer mit Gifft vergeben. Derwegen vnd weil die Irrländer sahen / daß sie durch die Engelländer so gar schändtlich betrogen worden / so rebellirten sie / schlugen sich zu deß zu London gefangenen Jacobi Bruder / der erlangte vom Onel alles was er begerte / bekrieget mit hülff deß Adels die Engelländer biß auff heutigen Tag/vnd lebt vnder den Gesetzen der Kirchen.

V.

Wunderwerck etlicher Martyrern in Irlande/ Vnd von der Prouintz Connacia/ &c.

ZVr zeit der grossen verfolgung der Catholischen in Engelland/ ward ein berühmbter Theologus, Namens Ioannes Trauersis verklagt / daß er ein Buch in fauorem Primatus S. Petri vnd dessen Nachfolgern geschriben: Er laugnete es auch nicht/sonder zeigte seine drey Finger mit denen ers geschriben / Darauff ward er alsbald verbrennt / aber die drey Finger würden vor den Flammen befreyt/ vnnd konten niemaln versehrt werden. In der Prouintz Momonia vnderstund sich ein Catholischer Herr vnser lieben Frawen Bildtnuß vnd etliche Reliquien in einer Gruben nah beym Meer zuuerbergen/wirdt aber durch die Ketzer offenbar vnnd gezwungen/ sie widerumb herzugeben/ vnnd einem Ketzer zu zustellen:

len: derselb zerschlägt sie alsbald zu stucken/ vnd will sie verbrennen/ Aber GOtt schicket jhm seiner Diener einen / der jhne alle Nacht mit Ruthen hawete.

Einsmals lase ein Catholischer Priester in der Prouintz Meden heimlich Meß/ vnd vergaß den Kelch auffm Altar / darinn lag ein consecrirte Hosti: Bald hernacher kam ein Ketzerischer Bischoff/ namens Richardus Bradeus in dieselbe Kirch / sambt etlichen andern Herrn vnnd Edelleuten / ging zum Altar / sahe den Kelch/ deckte jhn auff/ vnd wolte die H. Hosti drauß nemen: aber sie sprang wunderbarlicher weiß herauß auf den Altar/ vnnd ob wol er sich vast bemühete sie zu fahen / so war es doch vergebens / dann sie flohe jhn/ vnd entsprang jhm aller orten/ derwegen ließ er letztlichen den Priester holen/ vnd erlaubte jhm die heylige Hosti zu sich zu nemen/ Als der Priester kam vnd sein Hand außstreckte / ließ sich die H. Hosti alsbald fahen vnd widerumb in Kelch legen vnnd hinweg tragen. Disers beschahe in der Kirchen zu Villacasiri / in deß Freyherrn Deluini Gebiet.

In der Prouintz Conatia hat gleichwol die Ketzerey starcke vberhandt genommen / aber doch leben etliche Edelleut auff Catholisch / Deren einer jagte einsmals im Holtz vnnd hatte 40. grosser Engelländischer Doggen oder Hund bey sich: Vnuersehens sahe er ein geschwader Reuter / die jhne suchten / Er aber verbarg sich vor jhnen/ begibt sich auß dem Waldt / vnd als seine Feinde widerumb auß dem Wald vort reiten wolten/ hetzet er seine 40. Hund auff sie/ die fallen alsbald in sie/ vnd verwundten sie dermassen/ daß jhrer vber 200 vmbkamen / ausser deren / welche durch die Händ der Catholischen erlegt wurden.

VI.

DJe Irrländische Bischoffe konten gleichfals der grausamkeit der Ketzern nicht entgehen / Dann weil Domitianus Hurleus Ertzbischoff zu Cassel sich nicht wolte von der Kirchen absondern / so ward er erstlich gereckt / folgents in seinem

Die marter deß H. Bischofs Patricij Ochelij vñ deß Ertzbischoffs zu Cassel.

Pontifical hinauß geführt/ seine Schenckel wurden jhm starck zusamen geschraufft/ folgents legte man jhm Stifeln an/ darein gossen sie öl/ zündeten sie an/ vnd das Fewer verzehrte alles Fleisch biß auff die Gebein/ letztlich strangulirten sie jhne. Deßgleichen widerfuhr dem Patricio Ocheli Ertzbischoff zu Cassel/ derselb war deß Barfüsser Ordens vnd wegen seines heiligen wandels vnd grosser geschicklichkeit/ erstlich zu einen Bischoff zu Maiona gemacht/ folgents in Irrland geschickt. Daselbst reformirte er die vnordenliche Religiones, ward derwegen sambt seinem Mitgesellen Conasio Ornario deß Fürsten Ardachadens Sohn/ durch den Statthalter erfordert/ bespracht/ befängnuſt/ vnnd sich den Gesätzen der Königin zu vnderwerffen/ vnnd sie für das höchste Haupt der Kirchen zu erkennen/ ermahnt/ mit betrohung schwerer marter/ weil aber er jhm kein antwort gab/ sonder drüber lachte/ so ließ er jm seine Stifeln mit Oel/ Saltz/ Schmaltz vnd Arbes einfüllen/ in ein haiß siedendes Wasser setzen/ vnd jhm also das Fleisch seiner Schenckeln allerdings verzehren: folgents beualch er den Henckern/ daß sie jhm seine Bain/ Armb vnd Finger zwischen zweyen Steinen zerschmeteren/ vnd jhne an einen Galgen hencken sollen/ jnmassen beschehen/ vnd als er zu der Gerichtsstatt kam/ hielt er ein so schöne Oration vnd ermahnung/ daß sich die Ketzer selbst drüber verwunderten/ vnd sich deß wainens nicht konten enthalten: Letztlichen sprach er zum Statthalter: Weil du meinen Leib vnbillicher weiß gemartert vnd mir grosse schmach zugefügt hast/ so begere ich kein Raach in diser Welt/ sonder citire dich in jene Welt vor den aller obristen Richter jnnerhalb 15. Tagen/ zu erscheinen/ vnnd wegen deiner Vngerechtigkeit antwort zu geben. Der Statthalter antwortet: Ziehe hin/ du böſwicht/ zur Höllen/ gehe zum ewigen Todt/ Ich frag nichts nach deinem citiren vnd vergeblichen Worten. Bald darauff ward er sambt seinem Mitgesellen strangulirt/ aber nach seinem tod beschahen durch seine Reliquien vil Wunderwerck: Vnnd als der Statthalter einsmals herauß vor der Statt sambt einem Catholischen Freyherrn spatziren ging/ vnd diſe zween hencken sahe/ sprach er zum Freyherrn; Sihe/ dort henckt der Böſwicht/ welcher mich

vor

vor etlichen Tagen vor den höchsten Richterstul Gottes citirt hat/ aber er triumphiret in der Höllen/vnd sein schändtlicher Leib wirdt vil Jar lang an disem Galgen hencken bleiben: Der Freyherr antwortet: Es gebürt sich nit/daß edle Personen neben den Dieben am Galgen hencken: Da sprach der Statthalter: Ich wüste gar wol/ daß du Catholisch bist/aber du wirst gar bald gestrafft werden. Vber wenig Tag hernacher ward er von dem gewalt GOttes getroffen/vnd starb am vierzehenden Tag nach deß Bischoffs todt/ ohne zweifel zum fauor der Catholischen Religion/ welche mit vnendlich vilen andern dergleichen Exemplen vnd Wunderwercken auffkommen kan/ꝛc.

Ende deß sechsten Theils.

Sibender Theil:

Welcher handlet vom Eingang deß Luterthumbs in Franckreich vnd von den Luterischen Practicken: Item/was gestallt König Franciscus der erst sich bemüht es zuuerhindern/ hergegen die Königin von Nauarra es befürdert habe: Item/von der Geburt Joannis Caluini vnnd was gestallt er vil Volcks verführt/ꝛc.

Was gestallt das Luterthumb in Franckreich kommen.

CAP. I.

I. Die Luterische infection schleichet in Franckreich.

II. Wie künstlich die Ketzer jhre Historien schmiden.

III. Die Catholische Kirch verlachet jhre Calumnien, arge vnd böse liste.

IV. Was

IV. Was sie für grosse vnordnungen verursacht.
V. Die Religion vnd der Status beglaiten einander im guten vnd bösen.
VI. Seither der Ketzerey ist Franckreich ein Theatrum alles bösens.

CAP. I.

ZV gleicher weiß / wie die Pestilentzische sucht von dem einen Hauß ins ander / vnd von der einen Statt in die andere schleichet vnd einreisset / vnnd ob schon sie anfangs schlecht ist / doch letztlich dermassen vberhand nimbt / daß in kurtzer zeit gantze Prouintzen eröedigt werden / vnnd man aller orten nichts anders sihet / als trawrige Bildtnussen deß Todts / eben also sehen wir / daß das Pestilentzische Gifft der Ketzerey / welches anfangs in Sachßen entsprungen / allgemach weiter kommen / vnnd nicht allein gantz Teutschland inficirt vnd vergifft / sonder auch vber den Rehin gesetzt / vnnd durch etwan einen vnglückseligen Teufel in Franckreich gebracht ist worden. O Rehin / vorzeiten warestu ein Arbiter oder Schidsman der Frantzösischen Grainitzmarchen / vnnd ein trewer Diener deß Römischen Reichs wider die Barbarische nation der Nortländern / aber anjetzo bistu vmbgefallen vñ hast dem Mittnächtigen Feind den Paß in Franckreich gegeben / damit er dasselbe Land durchstraiffe / vnd so gar deß Römischen Reichs nit verschone. Vorzeiten warest du ein Beschutzer der rechtmessigen Ehe / vnd ertrenckest die Bastarden in den Wellen deiner Wässern / hergegen machtestu die Ehekindr frisch vnnd gesundt / aber anjetzo leydest vnnd geduldest du so vil Hurenkinder / welche da kommen die ware Kinder Christi Jesu zuermörden. Warumb hastu nicht auch gethan wie jener reicher Egyptischer Fluß der Nil / welcher niemaln keine böse feuchtigkeiten von sich gibt? Warumb inficirest du mit deinen Feuchtigkeiten das wollustige Paradeiß Europæ? Zu Straßburg / zu Straßburg (welches sie das newe Jerusalem nennten / vnd welches

Die Lutherische infectio schleichet in Franckreich ein.

ches deß Franckreichs nechster Nachbar ist) hat die Ketzerey jhr Zeughauß aufgericht/vnd sich gestärckt/ Franckreich zu bekriegen. Straßburg war die Zuflucht vnnd das Nest der Luteranern vnd Zwinglianern/ vnnd jhr obrister Führer war Martin Butzer ein grosser Feind der Catholischen: Straßburg war das receptaculum vnnd auffenthaltung der Frantzösischen Banditen/ vnnd ein Wirth dessen/der dem Caluinismo den Namen gegeben: Daselbst ist der Talmud der newen Ketzerey/die er geschmidt hat/als ein fürnembstes Instrument vnsers verderbens/ geschmidt vnnd gemacht worden/ Daselbst ist die erste Frantzösische Kirch (wie sie es nennen) auffgericht worden/ auff daß sie ein Model/Abriß vnd Patron der andern/so hin vnd wider in Franckreich auffgericht worden were.

II.

Wie künstlich die Ketzer jhre Historien schmieden.

NIcht gnug aber ists/daß wir ins gemein wissen/ was gestallt die Ketzerey auß dem Septentrione oder Mittnacht entsprungen/ vnnd gen Mittag in Franckreich kommen: Nit gnug ists auch/daß man betrachte/ was sie für grossen vnrath darin gestifft/sonder es ist ein notturfft/ daß vnsere geliebte Nachkommen sonderbar vnd eygentlich wissen wie es zugangen/damit sie mit frembden schaden vñ torheiten witzig werden mögen: Ein notturfft ist es zu sehen/wie vnd was gestallt sie den ersten Fueß in Franckreich gesetzt/wer die jenigen geweſt/die sie empfangen vnd beherbergt/wer jhre Vätter vnd Geuatter geweſt/ wie sie erzogen vnd ernehrt worden/ vnnd wie sie vnder dem scheinlichen Namen der fürgegebnen Religion/die alte von vnsern Christlichen Voifahren vnd den Nachfolgern der Apostoln herbrachte Religion/ vnder dern diſes Königreich in Glück vnd Wolstandt gelebt/ vnd seinen Namen vnnd Glori biß in alle vier Eck der Welt erstreckt vnnd erweitert hat/ allerdings verkehren haben wöllen.

Die reformirung ist der schöne vnd stoltze Titul/ mit welchem diſe schöne vnglückſelige Helena (die Ketzerey) jhre heßlichkeiten

vnd

vnd schändlichheiten bedecken hat wöllen. Vnnd wie Sleidanus sich vnderstanden / sie seinem Luter zugefallen mit allerhand falschen Lugenstucken zuzieren / zu schmucken vnnd zubeklaiden / also hat jener Author, welcher die historiam Ecclesiasticam der im Königreich Franckreich reformirten Kirchen geschriben / sich starck bemäht / sie / seinem Caluino zugefallen / mit allerhand entlehnten Lugenstucken zuzieren / Dann wie die jenigen / welche vber die Schwell der Kirchen gesprungen seind / pflegen die Catholischen auff ein end zuverachten vnd anzufeinden / also hat diser Author, (welcher sein Histori von vnderschidlichen jhm zugebrachten memorialn vnd Gedenckzettln geschmidt / vnd in seiner Vorred bekent / daß er nicht als ein neutral, sonder als ein partial vnnd zugethaner der newen Religion geschriben) jhme nichts höhers angelegen sein lassen / als den Namen vnnd die Gedächtnuß dern / die jhm zu wider seind / zuuerwenden / vnd vnuerschambter weiß für verzweifelte feinde CHristi JEsu / vnnd wütige Trabanten deß Antichristi außschreyen / GOtt (spricht er) muß sie straffen / der Donner vnd Pliz muß sie erschlagen / die Stein stehen wider sie auff / sie zuuertilgen: Alles verbindet sich wider sie / sie zu straffen. So gar die Könige vnd Fürsten (dern Nam billich wie andere hohe Ständ in ehren gehalten wirdt) haben dises Schreibers blütigen Feder nicht entgehen können / dann er setzet sie in die Zahl der aller heilosesten vnd verächtlichisten Leut: hergegen zeucht er die aller ärgiste Erzbößwicht in die zahl der Ersetzern deß Reichs Christi.

Listig vnnd kunstreich seind sie mit dem schmiden jhrer Historien: Die Notarij vnnd Schreiber / welche die Bletter zusammen tragen / lassen jhre Namen mit guldinen Buchstaben schreiben / loben vnnd rühmen sich selbst / wie zusehen ist in dem grossen Buch jhrer Martyrern. Die Ketzerey als ein Aff der Kirchen / hat jhre in den Prouintzen vnnd Landtschafften zusammenkomnuß vnnd versamblungen / allda jhre Ministri mit jhren instructionen gefast erscheinen / so wol jhre particular als gemeine sachen betreffen. Daselbst mittheilt vnnd trägt ein jegklicher zusammen was sich denck-

würdiges zur befürderung der Kirchen deß Herrn begeben hat / da werden die namen deren Diener am Wort mit grossen Buchstaben eingeschriben/welche auß Genff entsprungen seind/vnnd den ersten Samen deß Caluinischen Euangelij außgesäet haben: Hergegen werden die jenige Catholischen/welche sich jhnen widersetzt/mit roter Dinten eingeschriben/Tyrannen/ Hencker vnnd verfolger der Kinder GOttes genennt: Alle dise memorialn vnd zusamen getragene Schrifften / werden hernacher jemand vnder jhnen zugestellt / der da erwöhlt ist worden für einen Historischreiber der Kirchen: Derselb erwöhlet oder verwirfft was jhn gut duncket / spitzet vnd machets alles nach seinem gefallen / darauß entspringen so vil lächerliche vnd vngereimbte Märlein / iniurien vnnd calumnien, haß neyd/feindschafften/verhetzungen/ hitzigkeiten vnnd weitläuffigkeiten: Deßgleichen entspringen drauß so vil glorwürdige vnnd im Himmel triumphirende auff fewrigen Flammen sitzende Martyrer/welche in jhren Büchern begriffen seind/ vñ durch sie aller orten dermassen kläglich außgebrait vnnd verkündt werden / daß sie bißweiln die Zäher deß einfältigen Lesers herauß reissen / die arme vnschuldige durch die hungerige Wölff zerrissene Lämlein auffs höchst beklagen vnd zierlich herfür streichen.

III.

Die Catholische Kirch verlachet jre Calumnien.

WEil dann ich solche jhre Bücher gelesen / so hab ich daher vrsach genommen/die denen zugefügte iniuri, welche sich dem auffnemen der Ketzerey mannlich widersetzt haben/zu rechen/vnd jhre Gedächtnuß mit jhrem wolverdienten ewigen vnd vnaußlöschlichem Lob herfür zu streichen: Gleichwol will ich hierunder nicht böses mit bösem/vnd iniuri oder schmach mit der iniuri vergelten / Dann ob schon sie vns schier jedesmals in allen Zeilen ins Gesicht kratzen vnd verfluchen/so will ich jhnen doch jre Natur vnd eygenschafft lassen vnnd jhrer lachen / dann die mit der Gedult gewaffnete Kirch verachtet jhr mutwilliges verfahren / scheinet vnd glantzet ohne allen mackel mitten in jhren iniurijs, vnd thut wie der Cumin/ welcher / wann er mit verfluchung gesäet wirdt / als dann

deßto

deſto beſſer wächſt vnnd ſchöner wirdt: derwegen will ich jhr aignes Gall vnd Gifft brauchen / in heylung deß ſchadens jhrer Seelen / allermaſſen man in der Artzney die Gall eines Kalbs brauchet / den ſchaden deß Leibs zu hailen.

IV.

Was ſie für groſſe vnordnungen verurſacht/ꝛc.

INmittelſt O jhr vermeinte Herrn reformirte, thut ewre Augen auff/vnd betrachtet diſe Tafel vnd Gemäld ewers aller Orten blütenden Vatterlandts/Dann ob ſchon (wie Euripides ſagt) die alte armſeligkeiten mit bewaint werden ſollen mit newen Zähern/ſo werdet jhr doch (wofern jhr anderſt eiſene Hertzen vnd Stäline Seelen habt) ſchwerlich vnderlaſſen können ewre Zäher zuuergieſſen/wann jhr vor Augen ſehen werdet die traurige Marckzeichen ewrer wütigkeiten vnd verwüſtungen. O wie vil leichtlicher iſt das zerſtören vnd verwüſten/denn das aufferbawen? Jhr Herrn reformatores verſtehet euch trefflich wol auff das eine / nemblich auffs zerſtören / aber auff das ander verſtehet jhr euch ſehr wenig: An ſtatt der Reformatorn ſeyt jhr wunderbarliche deformatores vnd verwüſter/Dann jnnerhalb wenig Jahren habt jhr ſchier die arbeit tauſent zwey hundert Jaren vertilgt / vnnd zu ſolchem end vil mehr Krieg erweckt / dann vorzeiten die Römer in bekriegung der gantzen Welt gethan/Dann ehe vnd beuor wir auß diſem vnglückſeligen ſeculo deß fünffzehenhunderſten Jars geſchritten / habt jhr in Franckreich neun Feldtſchlachten / vnnd vber 200. anſehenliche Scharmützel gehalten/ſchier alle Stätt vnnd Schlöſſer diſes Königreichs zerſtört/vber ein Million ewrer Mitbürger mit Fewr vnd Schwert verzehrt vnd verderbt/vnd alle vnd jede ort deß gantzen armen Königreichs mit armſeligkeiten erfüllt. Diſes Königreich iſt der herrliche Baw/welchen die Religion vnd Andacht ewrer Vorfahren ſo glücklich verainigt vnd auffgebawt haben / Jhr aber habt jhne ſchier gar vnd gantz ins verderben geſetzt / wofern nit der gütig Gott jhne noch etlicher maſſen hette erhalten.

V.

Die Religion vñ der Status beglaiten einander im guten vnd bösen/ꝛc.

ERfahren haben wir mit vnserm schaden/ daß die Religion vnd der Status dermassen aneinander hangen/ daß auß jhrer zertheil: vnd zertrennung eben das jenig erfolgt/ was jener Jurist von einem Schiff sagt: Wofern du es theilest/so verlierest du es/ Dann wie die Religion vnnd der Status einander im guten vnd bösen beglaiten/vnd wie alle Scepter/ alle Reich vnd Regiones durch die Religion grünen/ vnd in gutem auffneimen seind/ vnnd wir durch sie entweder im Krieg oder im Friden sitzen/ Alsowann nur die aller geringste zertheilung erfolget/ alsdann gehets alles vber vnd vber: Wie die lieblichheit einer schönen Music sich geschwindt verlieret/wann nur ein einiger thon falsch ist/ alsowañ dise eynigkeit vnd verbündtnuß zerbricht vnd auffgelöst wirdt/ alsdann erfolgt die verwirrung vnnd vnordnung/ dieselbe zeucht letstlich die alleredliste vnd herrlichste Königreich ins Grab. Die erhaltung der Religion ist das heyl deß Status, vnnd wirdt darumb ein Religion genennt/alweil sie die Hertzen/ Seelen vnd Gemüter zusamen bindet/Sie allein ist die jenige/dern man die lange beständigkeit deß Römischen Reichs zugeschriben/ alweil nemlich man fleissig in obacht genommen/daß keine newerungen in der Religion eingeführt worden/ zumaln/ weil (wie der Pythagoricus Hippodamus gesagt) alsdann die Menschliche ding pflegen zu grund zugehen/wann sie die veränderung der Göttlichen bewilligen vnnd zulassen/dann die Religion ist die Seel/das Hertz vnd der alleredliste theil deß Status, vnd gleichsamb der fürnemste lebendige theil. Weil dann sie die gemeine Menschliche gesellschafft vnd das allgemeine Wesen erhelt, vnd das ware Fundament aller Gesätzen ist/ vñ wañ derwegen sie etwan anderst gemacht wirdt/ so verursachet sie je ein grosse verenderung in allem Stand. Alle fundatores vnd stiffter deß gemeinen nutzes haben jhr Fundament auff die Religion gesetzt/ Als Plato sein rempublicam stifften wolte/ fing er von der Religion an/vnd rieth den Gubernatoribus oder Regenten, daß

sie

sie fürnemblich dahin sehen solten / damit in der Religion kein verenderung beschehe/allweil nichts gewissers/als daß die verenderung der Religion ein verenderung der regierung vnnd herrschung nach sich zihe.

VI.

DIses hat Franckreich fürnemblich vnd insonderheit erfahren / dann seythero die Ketzerey jhre Herberg in disem Königreich gesucht vnd genommen / ist dessen glück vnnd heyl drauß gewichen/O armes Franckreich / vor zeiten warestu gleichsamb ein Altar der Christenheit / allda die Christen jhre Zuflucht suchten/aber hinfüran wirstu gleichsam ein Theatrum vñ Schawplatz sein/darauff alles vnheyl vor Augen gestellt soll werden. O vnglückselige vnbeständige Frantzosen / niemaln werdet jhr witzig/ als erst nach der that/gewichen seydt jhr von der Standthafftigkeit welche ewre Vorfahren zu halten pflegten in der Religion/aber ewre gewönliche vermessenheiten haben euch geworffen in disen gefärlichen Fall. Ein Exempel vnnd vnderweisung werdet jhr sein der nachkommenden/vnd zeigen werdet jhr denselben/wie gefährlich da seye im Glauben zu apostatiren,abfallen vnnd maineydig zu werden. O Franckreich/in disem Buch kanstu sehen die authores so viler tragœdien,vnd die Orestes,welche jhre wütige Actus auff disem tragischen Theatro vnd kläglicher Binen (der aller orten dein Blut von sich rinnen läst)gespilt hat: Bekertzige vnd betrachte die jenigen/welche/wie ein Göttliche Ruthe/bestellt seind dich zu straffen/vnnd welche das Fewer aller orten angezündt haben zu deinem verderben/O Franckreich/was für Flammen / was für denckwürdige zeichen deß Göttlichen Zorns hat die vnderschidlichheit der Religion angezündt vnnd verursacht dich zuuerderben? Einen theil dessen will ich mich befleissen zu beschreiben in nachfolgenden Capiteln/&c.

Seyter der Ketzerey/ist Franckreich ein Theatrũ alles böses.

Auff deß Königs Franciſci bitten / verfügen ſich vil gelehrte Männer in Franckreich.

Cap. II.

I. König Franciſcus der erſt / ein Vatter der Gelehrten.
II. Er bewirbt ſich aller orten vmb gelehrte Leut.
III. Luter bemühet ſich jhne zugewinnen vnd einzunemmen.
IV. Was Luter für Kunſtſtückel hierunder gebraucht.

CAP. I.

Franciſcus der erſt/ ein Vatter der gelehrten.

ZVr zeit als die newe Euangeliſten Teutſchlandt in ſo vil vnderſchidliche Secten vnd widerwertige factiones zerriſſen/ vnd als Luter die rüwige Gewiſſen deß Volcks vnrüwig machte/ hatte Franckreich einen ſehr frommen Fürſten / Namens Franciſcus der erſt / der war ein groſſer liebhaber der gelehrten Leuth/ dann damals war den Frantzoſen nichts liebers / als der Adel der Waffen. Damals ließ vns Gott geboren werden den herrlichen vnd fürtrefflichen Mann Guilielmum Budæum, der befürderte deß Königs verlangen/die ſtudia widerumb einzuführen / dann diſer König ließ jhm die ehr der Künſten mehr angelegen ſein / als die ehr der Waffen/ward derwegen ein groſſer Vatter vnd erſetzer der Künſten genent/vnd pflegte zuſagen : Rex indoctus eſt aſinus coronatus. Ein vngeſchickter König ein gekrönter Eſel.

II.

ZV vollziehung solches seines löblichen intents, verlangens vnd vorhabens/ließ er aller orten in Italia vnd Teutschlandt nach gelehrten Männern trachten/ vnnd brachte vnder andern auch den Erasmum Roterodamum zu wegen / der vnderwise die Frantzosen in allerhand Künsten. Deßgleichen lieffen auch etliche Luteraner herzu / durch anstifftung Luters vnnd Melanchthonis/vnnd meldeten sich zu solchem end beym Butzer zu Straßburg an: Margaretha Königin zu Nauarra zohe gleichfals gelehrte Leut zu sich/ vnd jmmerdar mischte sich etwan ein Luteraner darunder / der das vbrige verderbte. Er bewirbt sich aller orten vmb gelehrte Leut.

Nach dem Exempel deß Königs bewarben sich auch die grosse Herrn vmb gelehrte Leut/ derwegen ward dises grobe wilde vngeschickte sæculum oder Alter in kurtzer zeit zimblich gebessert / vnnd die Sprachen vnnd gute scientzen fingen an zu floriren vnnd zu blühen. Gleichwol können wir eben das jenig sagen/ was die Römer gesagt haben / daß nemblich das Geschlecht der Frommen vnderging / als das Geschlecht der Gelehrten vnnd schönen schwetzer herfür kam/dann die erste schlechte/einfältige vñ aufrechte tugent vnserer Voreltern ist verkehrt worden in ein subtile vnd verwickelte kunst/Derwegen sagt vnd verordnet die Hohe Schul Sarbonna/dz man in erwöhlung der Menschen ein grosse fürsichtigkeit brauchen solle/damit nit die Grämatici sich vmb die Theologiam annemen (dann damals vnderstund sich ein jeglicher die Griechische vnd Lateinische version der Bibel zubestreitten/) vnd den Samen der Lutherischen Ketzerey außwerffen. Zu wünschen were es/dz man disem rath vnd verordnung gefolgt vnd zu nutz gemacht hette. Der König hörte den Bedã vnd Quercum, versahe die Professores mit guten besoldungẽ/ befand sich vilmals bey jrẽ disputationibus, discurrirte mit jnen vber Tisch/vñ nente die Studenten seine Kind. Als einsmals seiner Hofjunckern einer einem Studentẽ ein maultasch gegeben hatte/sprach er zu jm: Warumb hastu dich vnderstanden an meiner Kinder eins Hand zulegen? Wofern d' todt jme dẽ lauf seines

Lebens

Lebens nicht auffgehalten hätte / so würde er ein Collegium auff sechs hundert Studenten gestifft haben / dann er hatte allbereit 50000. Cronen zu solchem end verordnet.

III.

Luter bemühet sich jhne zu gewinnen vnd einzunemmen.

WJe nun jener Syracusaner vnd wunderbarlicher erfinder der wunderseltzamen Gebew nur einen einigen beständigen Punct auſſer der Erden begerte/ seine newe erfundene ding daran zu lainen/in meinung/daß er alsdann sie von jhrem Sitz erheben vnd zu sich ziehen wolte / Also vnd ebner gestallt hat Luter der erst Schmidt deß schismatis vnd zertrennung der Kirchen/ nichts anders begert/als den König Franciscum zu fassen / dann er vermeinte alsdann alle andere Frantzosen desto leichtlicher an sich zu ziehen/dannenhero suchte er alle gelegenheit selbst persönlich mit jm zu reden. Dann (sprach er) hab ich die grosse Herrn/so werden die andern alle nachfolgen / Er verhoffte/daß/wie das Römisch Reich durch den Arrianismum verdarb/alsbald Kaiser Constantius Arrianisch worden / vnnd wie Julianus durch sein abtrünnigkeit vil Völcker abtrünnig machte / also auch diser König Franciscus/ wann er Luterisch worden / gantz Franckreich Luterisch machen würde.

IV.

Was Luter für kunstdäckel hierinnder gebraucht.

DAmit aber Luter sein verlangen noch besser erhalten / vnnd diſe steiffe Seul der Kirchen / nemblich den König Franciscum bewegen möchte/so schrib er jhme vilmals / vnnd ließ jhm durch den Hertzog von Sachſen zuschreiben / er schickte jhm auch seine Bücher vnd Glaubens Articul / dann er hatte vernommen daß diser König gern in Büchern lase : In obbesagten seinen Schrifften protestirte er/daß er nichts anders suchte / als das böse Getraid vom guten abzusonderen / die Kirch von jhren vnreinigkeiten/so darein geschlichen / zu purgiren / samb were er der newe vom Himmel herab geschickte Hercules / deß Angiæ Stallungen

zu rai-

zu rainigen. Er bate jhne auch/ daß er nichts von jhm ortheilen wolte/ ehe vnd denor er jhne selbst gehört vnnd vernommen. Eben dises thate auch Zwingel vnd dedicirte dem König sein Buch von der waren vnd falschen Religion. Jederman klopffte an diser Thür an/ vnd opfferte auff disem Altar / in hoffnung den König zugewinnen/ aber es war alles vergeblich/ Dann der König wolte jhnen das Ohr nit verleihen/ noch sich von der einigkeit der Kirchen absonderen/ dann weil er allen dingen eygentlich vnnd fleissig auff den Boden sahe/ so entdeckte vnnd sahe er die boßheit deren / welche nichts anders suchten/ als die Kirch zuuertilgen/ ꝛc.

Die erste Luteraner erhalten durch die Königin Margreth deß Königs Schwester ein Gunst.

CAP. III.

I. Das Luterthumb fahet in der Statt Meaux an.

II. Die erste Luterische Doctores / welche die Ketzerey gepredigt.

III. Die Luteraner bedienen vnnd behelffen sich mit Weibern.

IV. Die Königin Margreth hilfft jhnen auß vnwissenheit.

V. Gerardus Russel ist der erst / der die Prouintz Bearn vnnd Guiena verderbt hat / vnnd wie man an deß Königs von Nauarra Hof gelebt.

VI. Russel Abbt zu Clairac ein Heuchler.

CAP. I.

Das Luterthumb fahet in der Statt Meaux an.

ZV gleicher weiß/wie der hoffertig Pfaw ſich ſchemet außzugehen vnd ſich ſehen zu laſſen/wann er ſeine ſchöne Federn (welche jhm Järlich einmal pflegen außzufallen) verloren hat/alſo vnd ebner geſtallt ſchemte ſich die ſtoltze vnd hoffertige Ketzerey jhrer heßlichkeit vnd ſchändtlichkeit/verbarg ſich vnder der Decken der Heyligkeit/vnd dorffte ſich nicht offentlich erzeigen noch ſehen laſſen/biß vnd ſo lang ſie widerumb etliche Federn erlangt. Man ſahe ſie hin vnnd wider in vnderſchidlichen Winckeln deß Franckreichs geboren vnd widergeboren werden/verdunckelt vnnd begraben/vnd widerumb herfür brechen/aber/wie ein Nächtlicher glantz/der nur einen flichenden glantz hat/fing ſie allgemach an/ſich in der Statt Meaux/nahe bey Paris offentlich ſehen zu laſſen/vnd zwar Anno 1523. Daſelbſt ward das Luteriſche Euangelium oder das Luterthumb gepredigt/angenommen/vermehrt vnnd ſteiff verthedigt. Diſes beſchahe nicht durch deß Guilielmi Briſſonets Biſchoffs daſelbſt fahrläſſigkeit/ſonder fürſichtigkeit/dieſelbe bewegte jhne/daß er vier Lutero, Zvvinglianer vnd Profeſſores, namens Guilelmus Farel, Iacobus Faber, Arnoldus vnd Geraldus Ruſſel von Paris gen Meaux kommen ließ. Durch diſe Geſellen ward der Saurtaig der Ketzerey in Franckreich angehöfelt/dann ſie braiteten ſich in vnderſchidliche ort vnd gegenten auß.

II.

Die erſte Luteriſche Doctores/welche die Ketzerey gepredigt.

VND als ſie anfangs gen Meaux kamen/vnd auff Catholiſch auffzohen/aber im Hertzen halb Luteriſch waren/ſchlichen ſie in die Häuſer vnd Geſellſchafft/vnd behielten etwas wenigs von der alten Chriſtlichen Andacht/damit ſie einen deſto leichtlichern zugang haben möchten: Den Namen der allerheiligſten Jungfrawen Mariæ vnd der Heyligen ſchändeten ſie/vnder dem ſchein/daß GOTT dem HErrn allein die Ehr gebüre: Immerdar ſtumpffirten ſie die Kirch/interpretirten vnnd erklärten

jhre

jhre Lehr fälschlich vnd widersinnig: blasen heimlich vilen Leuten die Ohren voll / vnnd vergifften die Seelen etlicher schlechten vnd gemeinen Handwercksleut mit dem Luterthumb / Als aber solches entdeckt vnd kundtbar worden / machten sich dise newe Lehrer geschwind auß dem Staub / vnd wie der Bischoff jnen hatte hinein geholffen / also halff er jhnen auch hinauß vnnd hinweg zu kommen. Derwegen ward er der Ketzerey beziegen / aber er entschuldigte sich mit der ignorantz, bekente gefirt zu haben / vnd protestirte hinfüran in der Catholischen Kirchen beständig zuuerbleiben / Bemelter Guilielmus Farel verließ Franckreich / vnnd verfügte sich in die Schweitz zum Zwingel / Faber zohe in die Prouintz Guiena gen Narac / vnd brachte mit sich die erste zeitung einer newen Religion / vnd lebte vnderm schutz der Königin von Nauarra / welche allbereit einen geschmacken in der / jhres vermeinens / reformirten Religion hatte empfangen. Russel aber begab sich in Teutschlandt mit verlangen / den so gar thewren Man / von welchem die gantze Welt redete / zusehen. Damals ward in der Religion noch Kirchen Ceremonien kein verenderung fürgenommen / vnangesehen der König vnnd die Königin von Nauarra sich kalt gnug in der Andacht erzeigten.

III.

Die Lutera ner bedienen vñ behelffen sich mit Wel bern.

JNmittelst nun König Franciscus sich vast bemühete / sein Reich vor dem Sündfluß der Ketzerey zuerhalten vnd zuuersichern / vnderstund sich sein Schwester die Königin von Nauarra sie zubefürderen / Vnd wie die Arrianer sich vmb die gnad der Schwester deß Keysers bewarben / dardurch einen Namen vnd ansehen zu erlangen / also haben die heimliche vnd verborgene Lutheraner / als sie die vnbewöglichheit deß Königs sahen / jhre Zuflucht zu der Königin von Nauarra seiner Schwester genommen / vermittelst etlicher ansehenlichen wolgewöllten Hofffrawen / die sie auff jhr seiten gebracht hatten / vnderhandlung / welche sich darumb desto ehender vnnd leichtlicher vberreden liessen / allweil jhnen die Gesätz vnd Regel der Kirchen / vnd sonderlich die Beicht sehr

schwer vnd vnleidenlich fürkamen. Von anfang der Welt hero hat sich der Sathan mit der Weiber hülff bedient wider den ersten Vatter der Menschen: Jener Prophet Balaam stürtzte vermittelst der Weiber ein grosse anzahl der Kinder GOTTES/ Dann der Weiber eygenschafft (spricht der heilige Hieronymus) ist/daß sie sich betriegen lassen/ vnnd andere betriegen/ wofern das erste Weib es nicht mit dem Teufel gehalten hette/ so hette er verzweifelt sein fürhaben zu erhalten: Das Weib (spricht Tertullianus) ist ein Port oder Thür deß Sathans/ vnnd die erste/ welche nach der verbottenen Frucht gegriffen/ Gott den Herrn verlassen/ vnnd den Mann (welcher nach dem ebenbild GOTtes erschaffen war/vnd welchen der Teufel nicht angreiffen dorffte) verderbt hat. Keiner andern vrsachē halben (spricht Chrysostomus) hat der Teufel deß Jobs Weib nicht vmbbracht/als weil er vorhabens war/vermittelst jhrer hülff/ den starcken Ringer/ Fechter vnnd Ritter Job zufällen/vnd zur vngeduldt zubewegen: Simon Magus (spricht der heylig Ignatius) brauchte die hülf der Helenæ/ Apelles seiner Jungfrawen Philumenæ, Marcion kam gen Rom durch vnderhandlung eines Weibs: Montanus brauchte die Priscillam vnd Maximillam; Donatus die Buciliam, vnnd Paulus Samosatenus die Zenobiam Regentin in Syria: Die Arrianer bedienten sich mit den Kaiserinnen wider die Catholischen: Arrius jhr Patriarch gebrauchte deß grossen Constantini Schwester/ vnnd erlangte die Landtshuld. Priscillianus verführte durch sein lieblichs geschwätz die Weiber/vnd Nicolaus zohe einen grossen hauffen Weiber nach sich/ denselbigen folgten alsbald vil junge Männer. Eben dises thaten auch alle andere Ketzer/ gesellten vnnd schlugen sich zu den Weibern/vnd sonderlich der Wittwen/ dann weil dieselbigen nicht verschlagen noch verschmitzt gnug seind/ so werden sie in der Religion vil ehender verführt/ dann die Weiber welche Männer haben.

Recht vnnd wol spricht auch jener/ daß die Weiber entweder köstlich seind wie Perlein/ oder gefährlich wie vergiffte Schlangen: Vilmals haben jhre Spinnrock in vnsern Religionsstrittigkeiten

keiten vilmehr böses gestifft / denn das schneidende Schwerdt der Rebellanten.

IV.

DJe Königin von Nauarra war from / aber sehr leichtglaubig / hörte die Ketzer / nam jhre Bücher an / vnd ließ die Lateinische Kirchengebett in die Frantzösische Sprach durch den Bischoff von Senlis deß Königs Beichtuatter verwenden / vnd discurrirte mit jhm von den Luteranern vnnd Articuln jhrer Religion / in mainung jhne zubewegen: Sie beherbergte auch die vertribene vnnd Landtflüchtige Frantzösische Ketzer / vnnd vnderhielt jhrer vil zur Schulen in Franckreich vnd Teutschlandt / Einsmals schickte sie etlichen gen Straßburg vnnd Genff geflohenen Ketzern vier tausent Francken zu einem Almusen: Dises waren nun die effecten vnd zeugnuß jhrer guten Königklichen Natur / wie solches das end jhres Lebens zu erkennen gab: Als Andreas Melanchthon in die Prouintz Agenois kommen war / vnd in der Statt Tonneins die Ketzerey außgesäet hatte / vnd deßwegen befängnuß vnnd der Ketzerey beschuldigt worden / bate die Königin für jhne vnnd erledigte jhne auß der noth / wegen deß Philippi Melanchthonis seines Vetters vnd auff beschehenes zuschreiben vnd fürbitt deß Hertzogs von Sachßen. Innerhalb neun oder zehen Jahren thate sie nichts anders / als denen außhelffen / welche der König nach der schäpffe der Iustici straffen lassen wolte / vnnd jmmerdar befliesse sie sich / den König zum mitleiden gegen den Luteranern zubewegen / mit hülff der Hertzogin von Estampes.

Die Königin Margaret hilfft jhnen auß vnwissenheit.

V.

RVssel ward zu seiner widerheimkunfft gen Bearn / auß beuelch der Königin / zu Hof beherbergt / Sie discurrirte gar gern mit jhm von der Religion / ließ sich von jhm vberreden die Frantzösische Bibel zu lesen / vñ schier ein Comedische einfürung

Gerardus Russel ist der erst / der die Prouintz Bearn vñ Genua verderbt

hat/vnd wie man an deß Königs von Nauarra Hof gelebt.

auß dem gantzen newen Testament zu machen/ vnd dieselbe auff im Saal/ in beysein deß Königs jhres Herrn/ durch fürtreffliche Comedianten zu repræsentiren vnnd dar zustellen: Vnnd wie dise Schalcksnarren nur zum lustmachen geboren seynd/ vnnd sich artlich in die naigung vnnd willen jhrer Herrn wissen zu schicken/ also vnd weil sie den Sinn der Königin wusten vnd erkenten/ so mischten sie in jhren Spieln jmmerdar etliche Lieder wider die Geistlichen mit vnder: Alzeit muste etwan ein anderer Münch oder Religios in der Comœdi sein/ vnnd es ließ sich ansehen/ als könte man sich nit erlustigen ohne verspottung Gottes vnnd seiner Diener/ aber dises lachen verkehrte sich bald in wainen. Der from König kam von den Comœdien zu den Predigen vnnd ermahnungen/ welche in seiner Cammer gehalten wurden/ so wol durch den Russel als durch einen vmblauffenden Carmeliter von Tarbo/ namens Solon. Jhre Predigen klangen nur von lauter iniurien vnnd Schmachworten wider den Bapst vnd die Geistlichen: Diser Solon war ein dapfferer Münch/ der vor seinem end fünff Weiber expediert hatte. Weil dann die Cardmál von Foix vnd Gramond solches sahen/ vnd daß der König nur zum schein in die Kirch ging/ so zohen sie von Hof hinweg. Wie auch die in dem Saal gehaltene Comœdien jhne zu den ermanungen vnd Predigen in sein Cammer geführt hatten/ also ward er letztlich zu jhrem Nachtmal in einen Keller geführt. Als König Franciscus dises schöne Haußhaben vernommen/ vnnd was gestallt die Hoheschul Sarbonna ein Buch/ welches die Königin außgehen vnd den Spiegel einer sündigen Seel nennen hatte lassen/ erzürnte er sich/ vnd ließ dise seine Schwester erforderen. Sie kam sambt dem Herrn Burio Statthalter in Guiena vnd dem Russel: der König gab jhr einen ernstlichen verweiß/ vnangesehen sie jhm sonsten sehr lieb war. Sie antwortet jhm auff gut Catholisch/ aber doch redete sie mit jhm von den Meß der siben Puncten/ daruon bald hernacher meldung beschehen soll/ vnd ließ jne deß Russels vnd zweyer Augustiner Predig hören. Alsbald aber sie das Maul auffthaten/ verspürte man jre innerliche Wunden der Lutterischen Secr/ vnd wurden befängnust. Der

eine

eine/namens Bertrand/bekehrte sich vnd starb Catholisch/ aber der ander/namens Conradus zohe in die Schweitz/nam ein Weib/wird ein Diener am Wort zu Genff/ward blind/vnd nam ein armseliges end. Russel ward gleichfalls erledigt vnnd floh gen Nerac/ daselbst machte jhne die Königin zu einem Abbt zu Clairac/vnd folgents zu einen Bischoff zu Oleron. Diser gestallt wurden die Schaf dem Wolf beuolchen/derselb gab sich für einen guten Catholischen Mann vnd gehorsames Kind der Kirchen auß. Vnd ob schon Caluinus jne für seiner Maistern einen hielt/so sonderte er sich doch niemaln gar vnd gantz von der Kirchen ab/ berühmte sich der Catholischen Religion vnd sagte/daß er weder ein Luteraner, noch Caluinist/ noch Russelliste were. Wofern sein Lehr gerecht gewest were/ so were an seinem Leben kein mangel gewest/ dann gemeinglich predigte er vnder Tags dreymal/ nemblich zu der Frümeß/ zu dem Hochambt vnnd zu der Vesper. Sein Mitbruder der Bischoff von Escar aber führte einen guten Muth vnd diente der Königin. Was hatten derwegen die arme Bearnische Vnderthanen/welche durch solche zwen Bischoffe regirt oder geführt wurden/ anders zuuerhoffen/als ein Raub der Ketzerey zu werden.

VI.

DAs Buch/welches Caluinus von den Temporisanten oder disen/so den Mantel nach dem Wind henckten/wider die Nicodemistas vnnd heimliche Caluinisten außgehen hat lassen/war nur auff den Russel angesehen/ vnnd Beza gibt jhm die schuld/daß sie die Königin von Nauarra verloren. Wann er Meß lase/communicirte oder speisete er einen theil deß Volcks/vnd vnderwise sie in den geheimnussen deß Sacraments. Er war der erst/ der dem Volck in einem Catholischen habitu vnd Kleydung wider die authoritet der Kirchen/vnd decreta der Concilien, die Communion beym Altar offentlich in beyderley gestalten raichte. Sein Vicarius generalis ein Augustiner Münch/ namens Aimericus war beschaffen wie sein Maister/ trug den Habit eines Geistlichen/ vnd predigte doch nichts weniger wider die Catholische Religion.

Russel Abbt zu Clairac ein heuchler.

ligion. Nach deß Russels absterben warff er die Kutten von sich/ ward ein Predicant zu Clairac/ vnd nam ein altes Weib zur Ehe.

Ob nun wol Russel dem eusserlichen ansehen nach / ein frommer Mann war / der an statt der Hunden vnnd Rossen vil arme Leuth speisete/ vnd junge Kinder zu den studiis erzohe / so bewegte er das Volck allgemach zu der verachtung der Religion jhrer Vättern / vnnd zur vmbfahung der newen/ vnangesehen er selbst zweifelte/ wohin er sein Ancker werffen solte / vnnd sich nicht resoluiren noch entschliessen konte. Als diser Abbt oder Bischoff schier in seinen letzten Zügen lag / vnnd ein grosse Ohnkrafft vberstanden hatte/ sagte vnd bekente er / was gestalt der Teufel jhm erschinen/ vnnd jhm die erschröckliche begangene Sünd / in deme er so lang mit der Meß gehurt hatte/ verhebt vnnd fürgerupfft. Diese Statt Clairac war die erste in Franckreich / darin die Bilder gestürmt/ die Altär nider gerissen / vnnd die form der Catholischen Religion allerdings verkehrt / vnnd seithero niemaln widerumb restaurirt vnnd wider ergänzet worden. Dises ist nun der Vrsprung der armseligkeiten Guienæ / welche besorglich nicht so bald auffhören werden.

Was gestallt die Luteraner sich vnderstanden den König zuuerführen/ vnd wie die Königin von Navarra sich widerumb in den Schoß der Kirchen begeben.

CAP. IV.

I. Man befleisset sich die Seel deß Königs zubetrüben vnd irrig zumachen.

II. Der König schicket den Herrn von Langay in Teutschlandt/ vnd von der Meß der siben Puncten.

III. Der König will dem Melanchthoni ein freyes Glait geben / aber der Cardinal von Tuornon verhinderts

IV. Die Königin von Nauarra kehret widerumb zu der Catholischen Kirchen.

V. Deß Königs Schreiben an den Melanchthon / vnd dessen Antwort.

CAP. I.

INmittelst diſe vngeſtümme Weiber den König ſo ſtarck beHelligten / vnnd die tägliche Religions diſputationes vnnd diſcurſen ſein Seel jrrig machten / vñ er deß Melanchtonis Schrifften ſahe / befliſſen ſich die Luteraner jhne aller Orten anzugreiffen / vnd bewegen etliche Ordensleut vnd Pfarrherrn / daß ſie wider die Mißbräuch der Kirchen mit groſſer Freyheit predigten / vnnd nit ſo ſehr von den Laſtern der Perſonen / als von der Lehr redeten. Das ward nun dem König angezeigt / der begerte ſie zuhören. An ſtatt nun daß ein Haan den H. Petrum bewegt hatte / ſein verbrechen zuerkennen / hette ein Haan ſchier verurſacht / daß der König in das Laſter der Ketzerey gerahten were. Diſer Haan / welcher den König nicht begerte auffzuwecken / ſondern im ewigen Leben zubegraben / war ein Pfarrer zu S. Euſtachio, hieß der Haan / vnnd ob wol er den Luter ſchmehete / vmb daß derſelb die Kirch zertrennt hatte / ſo predigte er doch in beyſein deß Königs / vnnd ſagte / daß man / was das Sacrament deß Altars belangt / nicht ſo ſehr die ſpecies vnd Geſtalten in obacht nemmen / als ſich mit den Flügeln deß Glaubens gen Himmel ſchwingen / vñ allzeit ſurſum corda ſchreyen ſolle / ſamb vermeyne der Apoſtel durch diſe Wort / daß man ſuchen ſolle die ding / welche dort oben im Himmel vnd nit allhie auff Erden ſeynd / ſeytemal Chriſtus Jeſus allberait von den Todten auffer ſtanden / vnd zur rechten Hand Gottes ſeines Vat-

Man befleiſſet ſich die Seel deß Königs zubetrüben vnd jrrig zu machen.

ters ſitzet: Als wolte er ſagen/ daß man die Gedancken nicht auff die Geheimnuß deß Sacraments oder Altars ſetzen/ ſondern nur das Hertz erheben/ vnd JEſum Chriſtum nur zu der rechten Hand deß Vatters ſuchen ſolle. Der Cardinal von Belay beſprachte jhne inn deß Königs Zimmer/ wegen vnderſchidlicher Religions Puncten/ vnd ſchickte jhne folgents zum Inquiſitore deß Glaubens/ derſelb informirte ſich vnnd beſchloſſe wider jhne: Aber der König befalch jhne mit friden zulaſſen/ wofern er ſein Lehr durch die Schrifft würde probiren. Letztlich nach gehaltenen etlichen Zuſammenkunfften vnnd diſputationen ward diſer Haan durch die Theologos vberwunden/ erkente/ bekente/ vnd widerruffte ſeinen Jrthumb. Alle heilige Vätter haben die Wort deß ſurſum corda, das iſt/ mit dem Hertzen vber ſich/ nicht ſo vngeſchickt/ wie diſer/ außgelegt: Leiden vnd gern ſehen möchte ich/ daß dergleichen ſtoltze/ auffgeblaſene vnd vermeſſene Geiſter/ welche jhnen ſelbſt das Vrtheil vber die Bekenntnuß der Ordnungen/ decreten vnnd entſcheidungen zuaignen vnd beymeſſen/ gemach theten/ vnd ſich bemüheten den heiligen Dionyſium, Clementem, vnd alle Griechiſche vnnd Lateiniſche Lithurgias, das iſt/ was von der heiligen Meß beſchriben/ zuleſen/ ſo würden ſie befinden/ daß es ein alter Gebrauch der Kirchen iſt/ daß wann der Prieſter ſich beraitet/ die conſecration zumachen/ er alßdann ſchreyet ſurſum corda, zu Gott mit den Hertzen. Der Prieſter (ſpricht Cyprian. welcher vor 1300. Jaren gelebt) beraitet die Hertzen deren die bey d H. Meß gegenwertig/ ſprechend ſurſum corda, vñ erjnnert ſie nichts anders als auff Gott zugedencken/ als wolte er ſagen: Wolan/ meine liebe Freunde/ an jetzo bin ich an dem Punct diſes groſſe Geheimnuß zuvollenden/ vnd das von Gott verordnete Opffer zuvollziehen. Derwegen erhebet ewre Hertzen zu Gott gen Himmel damit er/ ſeiner beſtehenen Verheiſſung nach/ herab auff den Altar ſteige/ das Brot vnnd den Wein inn ſeinen Leib vnd Blut verendere durch die Krafft der Wort/ die er zu vnns geredt: Darauff antwortete das Volck/ ſambt den Prieſtern vnd Diaconis: habemus ad Dominum: Wir habens zu Gott gericht: Als wolten ſie ſagen:

gen: Wir erheben vnser Hertz zu Gott/ wir vereinigen vnsere wort mit deinen Worten zur Vollziehung dises Opffers. Hierauß ist abzunemmen die grosse Grobheit jenes Gulenischen Predicanten/ der zu einem Barfüsser sagte/ daß wir alßdann vil billicher inn der Meß sagen solten: deorsum corda. Werffet ewre Hertzen herab/ seytemal wir vermeynen/ daß der Leib auffm Altar seye. Nicht betrachtete diser Esel/ daß das sursum corda gesprochen wird vor der Außsprechung der Sacramentalischen Wort/ vnnd daß auß der Substantz deß Brots das Fleisch CHristi Jesu gemacht wird durch die Allmacht Christi selbst/ welcher es also verordnet hat. So vnderweiset vns nun die Kirch durch dise Wort/ daß man im H. Sacrament nicht allein sehen soll auff das jenig/ was irrdisch oder elementisch im Sacrament ist/ sondern was Himlisch ist/ nit auff das sichtbare/ sond auf das vnsichtbare/ dann auß disen zweyen dingen wird die Eucharistia gemacht. Ein anderer Pfarrer predigte in beysein deß Königs vom Fegfewr/ aber er richtete eben so wenig auß/ als der Haan/ vnd er widerruffte sein meynung öffentlich.

II.

Der König schicket den Herrn von Langay in Teutschland/ vnd von der Meß der 7. Puncten.

INmittelst nun die Ketzerey also hin vnd wider hupffte/ sich in vnderschidlichen Angesichtern vnd Gestalten einfurirte/ vnd sich bemühte/ die Seel deß Königs zubetrüben/ schicket er den Herrn von Belay in Teutschland zu denen zu Schmalkalden versambleten Fürsten/ vnd ließ jhnen ein disputation zwischen den Catholischen Frantzösischen/ vñ zwischen den Lutherischen Teutschen Doctoribus im Teutschland halten zulassen/ fürschlagen: Aber es war vergebens/ daß der darauff erfolgte Krieg verhinderte alle dise Fürschläg: Also/ daß der jenig sich irret/ welcher geschriben/ daß diser Gesandt nichts anders gesucht habe/ als wegen d Religion/ mit dem Melanchthone vnd Oecolampadio zuhandlen. Nicht ohne ists/ dz der König sich durch die vngestümme Weiber bewegen lassen/ dem Melanchthoni zuschreiben/ vñ dz man jme etlicher massen die Meß von 7. puncten eingeschwätzt hatte: d formñ

deren war nachfolgender massen beschaffen: Erstlich solte der Priester Meß lesen mit eben den Ceremonien vnd Form wie vor Alters / aber doch solte die Communion offentlich beschehen. Am andern / daß man nicht eleuire. Drittens / ohne Anbettung. Viertens / daß die communion so wol für den Priester / als für das Volck vnder beederley Gestalten beschehe. Zum fünfften / daß in wehrendem Opffer weder der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ / noch auch der Heiligen gedacht würde: Zum sechsten / daß dise Communion beschehe von gemeinem Brot / auff Griechisch / daß auch der Priester dasselbe brechen / es selbst geniessen / vnnd das vbrige dem Volck mittheilen solte. Zum sibenden / dz der Priester an den cœlibat nit verbunden seyn solte. Dises war die Meß der siben Puncten / zwischen deren vnnd der Luterischen kein anderer Vnderschid ist / als daß dieselbe in der gemeinen Sprach gehalten / vnnd bey derselben die Hosti / wie wir / gebraucht wird.

III.

Der König wil dem Melanchthoni ein freyes Glait geben.

DJe Königin von Nauarra vnderließ nicht / den König dahin zubewegen / daß er verwilligte / den H. Mann Philippum Melanchthonem anzuhören / aber der Cardinal von Tournon verfügte sich zu jhm / vnd gab jhm zuuerstehen / wie gefährlich es seye / mit dergleichen Ketzern vil zureden / vnd was jhm solches für ein böses nachgedencken bey Bäpst. Heil. geberen würde / vnd ward hierdurch der König bewegt / sein vorhaben vnnd die allberait dem Melanchthoni ertheilte Paßbrieff einzustellen / inn den Grainitzen der Kirchen zuuerbleiben / vnnd deß Außschlags eines allgemainen Concilii zuerwarten. Fürwar / zubeförchten were es gewest / daß / wofern Melanchthon kommen were / er / als ein subtiler sophist vnd Schwetzer / durch seine sittsame Geberde vnd falsche Andacht / vil böses gestifft haben würde / zumaln weil der König allberait einen grossen Lust zu der Communion in beederley Gestalten empfangen / vnd deßwegen mit dem Bapst Clemente geredt hatte. Dergleichen Vnderredungen mit Ketzern seynd je

höchst-

höchstgefährlich / dann das Gifft der Ketzerey schleichet vnsichtbarlich allgemach in die Seelen deren / die sich zu jhr nahen : Vnnd ist solches an einem König desto gefährlicher / allweil derselb durch sein Exempel andere Leut zum bösen raitzet. Jhre Hochheit iustificirt allzeit jhre Werck / wie böß die auch seyen.

IV.

WAs aber die Königin von Nauarra belangt / ist gewiß / daß sie etliche Jahr vor jhrem Absterben / jhr vnrecht thun / erkennt hat / vnd der tieffen Gefahr / darinn sie schier gefallen were / entgangen ist / auch widerumb die erste Catholische Andacht an sich genommen / vnd protestirt hat / sich niemaln daruon abzusonderen / daß auch das jenige / was sie für die Ketzer gethan / vilmehr beschehen were auß mitleyden / denn auß einem wider die Catholische Religion gefasten bösen willen. Jnn jhrem Todtbeth empfing sie den Leib jhres Erschaffers / gab jhren Geist auff das Crucifix vmbfahend / Jnmassen mir solches Egidius Caillau ein Barfüsser / der jhr selbst die letzte Oelung gegeben / erzehlt hat. Caluinus ermahnte gleichwol die Fraw von Riberac (welche bey der Königin erzogen worden) vilmals schrifftlich / daß sie doch der Warheit beystehen wolte / vnnd daß er vrbietig were zu jhr zukommen / vnd sie widerumb auff den Weg deß Heyls zubringen / wie aber er diß fals gern einen Rath außgab / also flohe er die Gefahr / vñ thate wie ein Trommeter / welcher die Kriegsheer an einander hetzet / aber selbst beym Scharmützel nicht bleibet : Caluinus raitzte die seinigen zur Marter / aber er selbst begerte sie nicht zukosten. Damals als die Königin der newerung sich günstig erzeigte / thate die Hertzogin von Ferrara eben dergleichen / vnd wurden zu Ferrara vil Frantzösische Herrn vergifftet.

Der Cardinal von Tournon verhinderts.

(:)(:o:)(:)

V.

Die Königin von Navarra kehret widerumb zu der Catholiſchen Kirchen.

EIn alter gelehrter Jacobiner zaiget mir einsmals die Copi eines Schreibens / welches der König an den Melanchthonem abgehen laſſen / nachfolgenden Innhalts.

Vnlängſt hab ich von meinem Cammerer vnnd gehaimen Raht dem Herrn von Langay verſtanden / das groſſe verlangen / welches jhr habt / den Friden zubringen / vnd die in der Kirchen zugetragene Vnruhe vnd Spaltungen zuſtillen: Hernacher hab ich auß ewrem jhm zugethanem Schreiben / wie auch vom Barnaba Voceo vernommen / daß jhr euch gern bemühen wöllet zu mir zukommen / vnd mit vnſern Theologis wegen Verainigung der Kirchen vnnd Verbeſſerung der alten Geiſtlichen Policey zuhandlen / Das wil ich mir nun jederzeit müglichs fleiſſes angelegen ſeyn laſſen / wann jr entweder für euch ſelbſt / oder als ein Vollmächtiger der ewrigen hieher kommen werdet.

Folgt deß Melanchthonis Antwort.

OB wol diſes ſchöne Königreich Franckreich alle andere Königreich der Welt inn vilen dingen vbertrifft / ſo iſt es doch auch darumb deſto löblicher / allweil es alle andere Völcker jederzeit in der Gelertheit vbertroffen / vnd gleichſamb ein Schiltwacht zur Verthädigung der Chriſtlichen Religion geweſt / Dannenhero führet es billich den Namen deß aller Chriſtlichſten / welches dann das aller gröſte Lob der Erden / vnd ewer Majeſtät darumb deſto rühmlicher iſt / allweil dieſelbe ſich ſehr bemühen die Kirch zuerhalten / nicht zwar durch remedia violenta, vngeſtümme vnnd vnbillliche / ſonder durch ſolche billiche mittel, die einem frommen aller Chriſtlichſten König wol anſtehen / daß auch ewer Majeſtät allen Fleiß ankehren / damit diſe Strittigkeiten vnnd beyderſeyts fürgehende Hitz vnd Hefftigkeiten dermaſſen moderirt, gemeſſigt

mässigt vnd beygelegt werden/damit die Christliche Lehr erklärt/gerainigt/vnnd die Glori Christi/ vnd die Hochheit deß Geistlichen ordens/ vnd die allgemaine ruhe befürdert vñ erhalten werde. Fürwar/ nichts ist Königlicher/ rühmlicher vñ löblicher/ als eben dises verlangen vñ dessen Räth/ Derwegen bit ich ewer Majestät/ sie wöllen nicht vnderlassen noch auffhören diser jhrer Gedancken vnnd Vorhaben zuuollziehen/ Dann ob schon die allgemeine Zwitracht an etlichen Orten/ etlichen bösen vnnd vbel regulirten Doctoribus platz gemacht/ so seynd doch durch gute Leut vil ding entdeckt/ vnnd offenbar worden/ welche notwendig gezeigt werden/ vnnd in der Kirchen verbleiben müssen: Vnangesehen auch der Mutwill der bösen Doctorn gedämpfft werden soll/ so wollen doch ewer Majestät sich nicht vberreden lassen zugedulden/ daß die gute vnnd der Kirchen nützliche ding dahinden bleiben vnnd vnderlassen werden.

Mir für mein Person haben die vnordenliche Mainungen etlicher Leut/ welche die sehr schöne vnnd heilige Ordnung der Kirchen verderbt haben/ niemaln gefallen/ seytemal nichts ist/ welches vns lieber vnnd angenemmer seyn soll/ als eben dises. Vnnd weil ich weiß/ daß ewer Majestät fromme vnnd gelehrte Leut meines gleichen lieben/ so were mir gleichwol nichts liebers gewest/ als daß ich mich alßbald zu ewer Majestät verfügen hette mögen/ dann mir in diser Welt nichts liebers/ als der Kirchen zuhelffen/ als vil vnd weit sich meine Ringfügigkeit thut erstrecken: Zumaln weil ich verhoffe/ daß ewer Majestät auß angeborner Güte vnnd Fürsichtigkeit nichts liebers wündschen vnd sehen/ als eben die Befürderung der Glori vnnd Ehr CHRISTI/ Aber Voceus wirdt ewer Majestät anzeigen/ was mich an Vortsetzung vnnd Verlängerung meiner Raiß verhindern thut/ Immittelst behalte ich auch jederzeit bey mir das innbrünstige verlangen vnnd genaigten Willen/ die Strittigkeiten der Christenheit hinlegen zuhelffen/ vnd mein Meynung mit den Meynungen der frommen vnnd gelehrten inn der Kirchen

chen verhandenen Leut zuuergleichen. Datum inn Sachsen / den 5. Februar. Anno 1535.

Auff dises Schreiben erfolgte bald ein kleiner discurs, welchen er dem König vberschickte / vnd Consilium de moderandis controuersiis religionis ad Gallos, intitulirte: Bald im Anfang deß selben bewilligte er die authoritet vnd Macht deß Bapsts / vnd die monarchiam der Kirchen / vnangesehen solches (sprach er) keiner andern Vrsachen halben beschehen müste / als den consens vnd Einhelligkeit der allgemeinen Lehr vnder allen Völckern der Erden / so vnder dem Gehorsamb der Kirchen seynd / zuerhalten / Daß was dise grosse authoritet deß Bapsts vber die Kayserthumb vnnd Königreich betrifft / das gehet (sprach er) weder das Euangelium noch die Kirch etwas an. Wegen diser propositionbließ Luter den Lermen / dann nichts anders suchte er / als dise Macht vnnd Majestät deß Bapsts zuuertilgen / Hergegen hat Melanchthon die gantze moderation vnnd den Verstandt seiner Lehr / der Ceremonien vnd Correction der Mißbräuchen dem Bapst heimbgestellt / keins wegs wolte er / daß das jenig / was an einem allein hangete / vilen zugelassen solte werden: Weil aber Luter wuste / inn was für einem grossen Ansehen Melanchthon bey den Teutschen war / so dorffte er die resolution vnd meynung eines solchen Manns nicht bestreitten / vnangesehen er sich dessen gegen jhme heimblich beklagte.

König Franciscus der erst / war der fürnembste author deß Heyls seines Königreichs.

CAP. V.

I. Der Luteranern Kunststück.

II. Der König erzürnet sich vber jre vermessenheit.

III. Deß

III. Deß Königs Oration.
IV. Sechs Luteraner werden verbrennt.
V. Die Kirch ist dem König Francisco I. vnd dem Kayser Carolo V. vil schuldig.
VI. Wie spöttlich Beza disen König tractirt.

CAP. V.

ALs die Luteraner also im der Hoffnung vnnd Forcht lebten/ vnd so vil verhinderungen außstunden / verluhren sie darumb den Muth nicht / sondern wurden je länger je halßstarriger/ vnd brauchten allerhand Kunststücklein/zu Befürderung jhrer sachen / aber ein widerwertiger Windt trib sie weit hinweg / als sie vermainten den Port zuerraichen. Dann nit zufriden waren sie mit deme / daß sie hin vnd wider vil Lateinische vnnd Frantzösische Bücher außgestreut / jre Glaubens Artickel vnd andere Zetteln in deß Königs Zimmer geworffen/ so gar klebten oder hefftten sie offentliche Brieff an deß Königs Cammerthür/ die waren erfült mit betrohung deß Göttlichen zorns wider jhne. Jnn allen Gassen zu Pariß fandt man getruckte Libell wider die Kirch vnnd deren Orden: Also / daß dasselbe Jahr das Jar der Schmachschrifften genennt ward. Der Luteranern Kunststücklein.

Vnd nach dem sie in solchen Schrifften das heilig Opffer zu gnügen geschendt vnd geschmächt hatten / setzten sie nachfolgende Wort hinzu: Alle Bischoffe vnnd Priester seynd falsche Propheten/ schädliche Verführer/Apostaten/Wölf/ falsche Hirten / Abgötterer/ Betrieger/ Lugner/ Gottslästerer/Seelenmörder/Verlaugner Christi Jesu/Verrähter/Dieb/ vnd vil abgrewlicher denn die Teufel selbst. Diese Brieff wurdt zu Newkastel in der Schweitz getruckt. Aber eben diese jhre Grobheit vnd Vnbescheidenheit verderbte jren Handel gantz vnd gar / dann der König hatte allbereit angefangen einen geschmacken in jren Vnwarheiten zuempfinden vnd zubewilligen den Melanchthonem anzuhören / aber er erzür-

nete sich vber die Vngestümmigkeit vnd Vermessenheit diser Leut / welche vnderm schein die Kirch zu reformiren sich vnderstunden / sie gar vnd gantz zuuertilgen / vnnd deß Königs Land mit Fewr vnnd Schwert zuuerhergen derwegen ließ er den Authoribus diser Bibeln mit allem fleiß nachforschen / Scheiterhauffen auffrichten / vnnd Galgen bawen / die Luteraner darinn zubeherbergen. So gar ließ er ein sonderbare brinnende Kammer für die Ketzerey auffrichten.

III.

Der König erzürnet sich vber jre vermessenheit.

WEil jhm auch die fligende sinnen vnd naigungen der Frantzosen vnd jhre gefährliche fürwitzigkeiten wol bekandt waren / vnd er vorhabens war / der gantzen Christenheit zuerzeigen / vnnd sehen zulassen / daß er den jhme durch Carolum Magnum hinderlassenen Titul / begerte im effect vnnd Werck zuerhalten / so verordnete er inn der Statt Pariß ein herrliche Procession / inn derselben befandt er sich gegenwertig mit blossen Füessen / ohn bedecktem Haupt vnd einem brinnenden Liecht inn der Handt: Seine Kinder / Fürsten / das Parlament vnnd die Gesandten der frembden Fürsten beglaiteten jne. Nach vollendter Procession stig er in deß Bischoffs Hof auff ein erhöchtes Ort / fing offentlich an zureden / vnd sprach:

III.

Deß Königs Oration.

EHR Herrn Zuhörer / wofern die Rede / welche ich euch fürhalten wil / nit so ordenlich beschicht wie es billich seyn solte / so verwundert euch nicht drüber / dann der Eyfer dessen / von dem ich reden wil / nemblich der Allmächtig GOtt hat mir ein so grosse affection verursacht / daß ich in meinen Worten kein gebürliche Ordnung halten kan / inn erwegung nicht allein der belaidigung / welche dem König aller Könige / durch welchen ich regiere / vnnd dessen Statthalter ich in meinem Königreich bin / beschicht / son-

sondern auch der Boßheit vnd Gifftigkeit deren / so sich vnderstehen / die Frantzösische Monarchiam zuzerstören. Dann ob schon dieselbe ein zeitlang hefftig angefochten worden / so seyndt doch die Könige meine Vorfahren allzeit inn der Christlichen Catholischen Religion / beständig verbliben / wie dann ich eben deßwegen den Namen eines aller Christlichsten Königs führen thue

Ob wol auch diser vnsere Statt Pariß allzeit ein Haupt vnd Exemplar aller guten Christen geweſt / so haben doch ein zeit hero etliche vnruhige in d Lehr irrige Leut sich vnderstanden / sich so wol den Heiligen vnsern Fürbittern / als auch GOTT CHRISTO JEsu (ohne welchen wir vns weder bewegen / noch einige frucht schaffen können) zuwidersetzen / derwegen were es vns je spöttlich / daß wir diſe heilose Leut nicht / so vil vns müglich / verfolgen vnnd vertilgen theten. Vnnd eben diser Vrsachen halben hab ich euch versamblen vnnd bitten wöllen / jhr wollet alle widerwertige von mir geschöpffte Gedancken vnnd Mainungen auß dem sinn schlagen / vnd ewre Kinder vnnd Haußgesind zum Christlichen Gehorsamb deß Catholischen Glaubens weisen vnnd anhalten. Wofern auch jhr jemandt wisset / der mit der infection der bösen Seel behafft were / denselben / ob er schon ewer Freund / Bruder oder Vetter were / sollet jhr offenbaren vnnd anzeigen / damit jhr durch ewer Stillschweigen deſſen nicht theilhafftig werdet. Wofern auch ich / der ich ewer König bin / wüste / daß meiner Glidern eins mit diſem grewlichen Jrthumb befleckt / oder inficirt were / wolte ichs nicht allein herhalten vmb abgeschnitten zuwerden / sonder so gar wofern ich vermercken solte / daß meiner Kinder eins darmit inficiert were / wolte ich es selbſt auffopffern.

Weil dann ich an dem heutigen Tag ewren guten Willen gegen CHRISTO JESV verspürt hab / so bitt ich / jhr wöllet also continuiren vnnd beharren / Wofern jhr nun solches thut / so will ich mit euch leben wie ein frommer König / vnnd jhr mit mir im Friden / Ruhe vnnd Einigkeit /

wie frommen vnd getrewen Vnderthanen vnd Catholischen Christen gebürt.

IV.

Sechs Luteraner werden verbrennt.

DArauff schrye jederman/ vnd protestirten, daß sie im Catholischen Glauben leben vnd sterben wolten. Die Gebett wurden in vnser lieben Frawen vnnd der H. Geneuteuæ Kirchen doppelt gehalten. Folgents befalch der König ob seinen gemachten Gesätzen/nach aller Schärpffe zuhalten/ vnd wurden noch selbigen Tags sechs halß starrige Luteraner durch das Parlament verurtheilt/ andern zum schrecken/ geschlaipfft vnnd verbrennt. Derwegen wischten vil Frantzosen vber den Rhein/vnnd baten die Teutsche Fürsten/ daß sie den König bewegen wolten/ die scharpffe Straff zumiltern/ vnd diſe Fewr zuleschen. Dem vnangesehen aber vnderließ diſe scharpffe Iustici nicht/ jhren fortgang zubehalten.

V.

Die Kirch ist dem König Francisco I. vnnd dem Kayser Carolo V. vil schuldig.

ALs lang diſer König lebte/ lag die Ketzerey inn eysenen Banden/ vnd kondte nirgends auffkommen/ Alle jhre Ränck vnd Practicken wurden geschwind vñ gestossen/dermassen eyfrig war er/ die Ehr vnnd Ruhe der Kirchen zubefürdern/ dann sonsten wofern diſer König sich vmb die Beschützung der Christlichen Catholischen Religion nicht so eyferig vnnd haiß angenommen hette/ so würde gewißlich die aller gröste Hitz vnnd eyfer der Frantzosen zergangen/ vnd in ein kaltes Eyß verkehrt seyn worden. Vnangesehen er aller Orten angefochten ward/ so verblib er doch standthafftig/ vnnd erhielt durch sein Exempel die jenigen/ welche nichts anders als newerungen suchten. Wofern entweder Kayser Carl oder König Franciscus es mit der Ketzerey gehalten hette/so würde ohne zweifel die Christenheit in zwey thail gethailt seyn worden/dann ob schon sie einander feynd waren wegen der præeminentz vñ Hochheit

heit / so waren sie doch Freunde in Beschützung der Kirchen: Sie alle beyde waren Beschirmer der authoritet deß H. Stuls / vnnd grosse Feinde deß Luterthumbs.

VI.

DAnnenhero vnd eben diser Vrsachen halben hat Beza inn seinen Gemälden der herzlichen vnnd fürtreflichen Männer / oder daß ich recht sage / der fürnembsten Ketzern / sich entschuldiget / daß er disen König inn jhr Zahl gesetzt / gleichsamb hette er jm ein vil zu grosse Ehr angethan. Verwundere dich nit / O großmächtiger König (spricht er) daß du nicht ehender in dises Buch (welches nur denen dedicirt ist worden / welchen du inn deinem Leben so sehr zu wider gewest) gesetzt bist worden: Vnnd du Christlicher Leser (spricht er noch ferner) lasse dich nicht verdriessen / allhie disen Widersacher der reinen Lehr zusehen. Dises meldet Beza darumb / allweil er disen König erst nach funfftzig Ketzerischi Prædicanten gesetzt / vnd jm ein stell vnder disen hungrigen Wortsdienern / vnder disen meineydigen Ehebrüchigen München / vnder disen Bachanten / vnder disen verführten Pfaffen / welche sich vnderstanden haben / den Thron der Höllen zubestättigen / vnnd die Himlische vnd Göttliche geheimnuß der Religion zu degradiren vnd abzusetzen / gegeben hat. O Schand vber alle Schanden / ein solcher herzlicher vnnd fürtreflicher Fürst / vnnd ein solcher aller Christlichster König wird losiert an ein solches Orth / mitten vnder dise Auffrührer / Meutmacher / mitten vnder der stinckenden Höpffe der Clöstern / mitten vnder Bachanten vnnd Verführern der Seelen. Die Vergleichung diser newen Kinder der Erden gegen einem aller Christlichsten König vnd ältistem Sohn der Kirchen / ist je vnförmlich: Keins wegs soll die Glori / die Hochheit vnd den Namen dises höchstberümbten Fürsten versperren vnd begreiffen in einem so kleinen Ort / vnd vnder solchen heilosen Leuten. Besser hette diser grosse vnnd vnüberwindliche Monarch verdient die prächtige vnd herzliche Stell eines Xerxis oder Alexandri Ma-

Wie spöttlich Beza disen König tractirt.

dri Magni zubesitzen / als entsetzt zuwerden deß Tituls eines aller Christlichsten / vnnd den Namen eines Widersachers Christi Jesu zuerlangen. Ob schon aber d König noch so fleissig vber sein Volck wachete vñ vil guts wirckte / so wurden doch die Göttliche decreta exequirt vnnd vollzogen / vnnd die zur Straff seines Königreichs beraitete Ruhten machten / daß das Blut aller Orten herauß ran. Man vermainte gleichwol die Ketzerey in jrem Aschen zuerstücken / aber als ein Bott vnd Verkünderin deß Göttlichen Zorns / wuchs sie allzeit wider herfür: Dann GOtt helt seinen Raht absonderlich: Was die Menschen auff den einen Forin berahtschlagen / das reſoluiret er auff einen andern Formb / er wird auch nicht auffhören zuzuschlagen / als lang er sihet / daß vnsere stainige vnnd stälne Hertzen vnder dem Hammer seiner Göttlichen Gerechtigkeit erweicht / vnd nach seinem willen gerichtet seynd worden. Nunmehr wöllen wir sehen / was die Ketzerey für einen fortgang gewunnen: Hernacher werden wir jhren Abfall sehen / die jenigen aber / welche das zukünfftige seculum erleben / werden jhren Vndergang sehen: Immittelst wöllen wir etliche armselige verblendte Leut zur Gerichtsstatt hinauß führen / vnd jhre Halßstarrigkeit mitten im fewr vnd Flammen / darinn sie / als deß Teuffels Martyrer / gebraten wurden / betrachten.

Von den Ketzerischen Martyrern / vnnd was gestalt der Teuffel ein Aff der Heiligen / seine Martyrer hat haben wöllen.

CAP. VI.

I. Das fromme Leben der Ketzern ist gefährlich.
II. Die Standthafftigkeit der Ketzern hat jhre Lehr bestättigt.

III. Die

III. Die Hinrichtung der Ketzern hat mehr böses denn guts verursacht.

IV Die Ketzer kömen von CHRisti wegen leiden/ vnangesehen sie keine Martyrer seynd.

V. Von jhrer ehrgeitigen vnnd gesuchten Standthafftigkeit.

VI. Der Teuffel hat seine Martyrer haben wöllen.

CAP. I.

DAs Panterthier ist mit einem so lieblichen Geruch/ schönen vnd vilfärbigen annemblichen Haut vnd Gestalt versehen/ daß es dardurch vil kleine Thier zu sich zeucht/ vnd sie hernacher frist. Eben diser Natur ist auch der Teuffel/ derselb verbirgt bißweiln den lieblichen Geruch/ vnnd den äusserlichen Schein der Ketzern seiner Vnderthanen/ vnd verursacht dardurch daß die einfältige Seelen zu jhm nahen/ vnd also ein Speiß seines Höllischen Rachens werden. Diser Vrsachen halben pflegen die Ketzer gemeinklich einen lieblichen/ einfältigen vnd vnschuldigen Schein zuführen/ wie zusehen ist an den Adamitern vnnd Widertäuffern/ welche man gleichsamb für heilige/ dem äusserlichen schein nach/ halten möchte/ vnangesehen sie sehr gefährliche Leut seynd/ welche vnder dem falschen schein jhre alte vnd schwartze boßheit verbergen/ vnnd vnder einem weissen Alabastarnen Angesicht ein schwartze Seel von Ebenholtz haben/ dahero der H. Origenes recht vnd wol gesagt/ dz ein Ketzer/ der ein frommes Leben führet/ vil schädlicher seye/ vnd sein Lehr vil besser bestättigen könne/ denn einer/ der liderlicher Sitten ist. dann wer ein böses Leben führet/ der kan die Welt nicht leichtlich zu seinem Jrthumb ziehen/ aber wer guter sitten ist/ der betriget gar leichtlich die Einfalt dessen/ der jhne anhöret/ alles vnder dem Schein deß frommen Lebens/ vnangesehen sein Lehr schädlich vnd Ketzerisch ist. Derwegen (spricht diser Lehrer) lasset vns vor allen dingen die Ketzer meiden/ welche eines

Das frome leben der Ketzer ist gefährlich.

eines guten Wandels seynd / vnd dern leben nicht so sehr von Gott / sondern vom Teuffel geführt wird / Dann die gute Werck solcher Leut seynd gleichsamb die Speiß / dardurch der Angel der Irthumen verschluckt wird. Der heilig Ignatius spricht: Wer ein newe Lehr einführt / ob er schon sonsten ein glaubhaffter Mann ist / fastet / Keuschheit helt / Wunderzeichen begehet / vnd weissagt / so flihe jhne doch / vnnd halte jhne für einen Wolff: Ob schon er seine Güter den Armen gibt / die Berg außreutet vnd versetzet / vñ durchs Fewr gehet / sein meynung dardurch zubestättigen / so halte du jhne doch für einen Grewel.

II.

Die standhafftigkeit der Ketzer hat jre Lehr bestettigt.

DJe erste Luteraner / welche in Franckreich passirten / so gar auch die Caluinisten / so hernacher kamen / haben vnder dieser Christlichen Zucht vnd Einfalt die Welt betrogen / daß die jenigen / welche nicht glauben kondten / daß in einem so Christlichen Leben / wie das jhrige dem Schein nach war / ein so falsche Lehr wohnen köndte / schwanckten in jhrem alten Glauben / vnnd lieffen disen vermainten heiligen Menschen nach. Der Nam deß HErrn vnd Christi war jmmerdar in jhrem Mund / jhr bloses Ja war jr gewohnlicher Eyd / sie erzeigten sich Feinde der Hoffart / Wollust vñ Thorheiten der Welt / denen die Catholischen gar zu sehr ergeben seynd / In jren Versamblungen vnd Freudenfesten brauchen sie an statt deß Tantzens / Spilens vnd Musicirens / das lesen der Bibel / vnd singen der Geistlichen Gesäng vnd Psalmen: Jhre Weiber gehen züchtigklich vnd schlechtlich geklaidt / vnd tretten herein wie die trawrige Euæ, oder bußfertige Magdalenæ: Die mortificirte Männer hatten das ansehen als weren sie vom H. Geist berürt / vñ H. Johannes so inn der Wüste predigen. Jhr erwöhlter Obrister Auffseher / wann er jhnen etwan begegnete / redete nur mit den Augen mit jhnen / Er erkeñte sie an jhren blossen Geberden. Mit diser eusserlichen Zucht / Gehorsamb vnd Demut beflissen sie sich jr Lehr zubestettigen / nicht zwar durch Grausambkeit / sondern durch Gedult /

dult/nit durch todten sonder durch sterben: Also/daß es das ansehen hatte/ als were die Christenheit in vnd durch sie widerumb zu jhrer ersten Vnschuld gelangt/ vnd daß disc heilige reformation widerumb bringen würde die Güldene Zeit.

111.

Das Außrichten der Ketzer hat mehr böses denn guts verursachet.

INmittelst gingen die Fewrflammen aller Orten auff/ vnd wie eins theils die iustici vnnd Strengheit der Gesätzen das Volck im Gehorsamb erhielt/ also hat andern thails die Halßstarrigkeit deren/ welche hinauß zum Galgen geführet wurden/ vil Leut erschreckt vnd entsetzt/ Dann als sie sahen/ was gestalt die einfältige Weibspersonen nichts anders suchten/ als die Marter/ jhren Glauben dardurch zuerweisen vnnd zubestättigen/ daß sie im hinauß gehen zum todt/ nichts anders als Christus schryen/ vnnd Psalmen sangen/ daß die zarte Jungfrawen mit eben so grossen Frewden in den todt gingen/ als zu einer Hochzeit/oder zum Brautbeth/ daß auch die Männer frolockten/ wann sie vor jhren Augen ligen sahen die erschreckliche Werckzeug jhres Todts/ daß sie die zugefügte erschreckliche Marter/ so jhren Gliedern angethan wurden/ verachteten/ vnnd gleichsamb vnbeweglich waren wie die Felsen/ dann sie starben lachendt/ allermassen die jenigen thun/ welche das Sardinische Kraut gessen: Dise trawrige vnnd standthafftige spectacul machten nicht allein die Gemüter der schlechten vnd einfältigen Leut/ sonder auch der Hohen vñ Gelehrten/ daß sie ein Mitleyden mit jhnen hatten/ vnd sie mit jhren Mänteln bedeckten/vnd festiglich glaubten/ daß dise Leut recht dran weren/ seytemal sie die Warheit mit dem Vnkosten jhres Lebens/ vnd mit einer so grossen Standhafftigkeit erhielten/ vnd verthädigten. Andere erzeigten ein grosses mitleyden wegen jhrer verfolgung/ wann auch sie sahen/ daß sie also schwartz im Lufft mit schandtlichen Ketten hingen/ kondten sie sich der Zäher nicht enthalten/ vnd jhre Hertzen wainten sambt den Augen. Jmmittelst begerten die Fürwitzigen jhre Bücher zusehen/ den Grund jhres Glaubens/vnd warumb man sie also tödtete/zuwissen: Weil auch

sie keinen andern Führer vnd Vnderweiser hatten / als jren einigen Sinn vnd Vrtheil / so liessen sich jhrer etliche verführen / vnd vmbfingen die erste einbildung im Kopff mit einer so grossen Halßstarrigkeit / daß sie weder durch einige gestalt deß todts noch der Marter daruon gbwendig gemacht werden kondten. Vmb wie vil mehr Ketzer derwegen man ins Fewer schickte / vmb so vil deste mehr sahe man in jrem Aschen widerumb andere wachsen vnd geborn werden.

Offtermals hab ich erzehlen hören / was gestalt ein Regent der Statt Agen / Namens Vindocinus, verbrent worden / darüber sich vil Leut verwunderten / vnnd nicht glauben kondten, daß der jenig / welcher in seinem Todt nur von JESV Christo redete / vnd nur JESVM Christum anruffte / nicht vnrechtmessiger weiß zum Todt verurtheilt worden were. Als Annas von Burg Parlaments Raht / zu Pariß verbrent ward / verwunderte sich jederman vber sein Standthafftigkeit: Als wir von der Gerichtsstatt widerumb ins Collegium kamen / bewainten wir jhne / disputirten auch disen Fall / vnd verfluchten die Richter / die jhne also vnrechtmessiger weiß verurtheilt hatten. Die Predig / welche er auff dem Schaiterhauffen hielt / verursachte vnd wirckte vil mehr böses / deß hundert Predicanten thun hetten können auff der Cantzel / Villeicht war es rahtsamb / daß damals / als die Ketzerey anfing / der author derselben fürgestelt / vnnd offentlich gestrafft würde / damit andere dardurch gewitziget würden / Dann wie das Gebiß der Ottern nicht geheilt wird / es sey dann durch jhren Aschen / also kan die Wunde der Ertzketzern (welche Ottern Geschlecht seyndt) besser nicht geheilt werden / als durch jhren eignen Aschen / Dann ob schon das Exempel deß verbrenten Ioannis Huss, seinen Jüngern ein Hertz vnd Muth machte / so war doch die Heilosigkeit deß Königs in Böhaimb schuldig dran / Aber vnser König Philippus thate nicht also / sonder er hat im vierzehen hundert vnd drey vñ zwantzigsten Jar das Ketzerische Geschlecht der Cotteranischen / die sich in Franckreich vnd Niderland erhebten / in grund vertilgt / wie auch die Albigenser durch Wafen vnd Gesatz außgereut.

Wann

Wann das böse eingerissen ist/ alßdann seynd dergleichen offentliche vnd klägliche spectacul der Iustici, sehr gefährliche Mittel/ vil tauglicher das Fewr anzuzünden/ denn dasselbe zuleschen. Alle die hinrichtungen/ welche an vnderschidlichen orten der Christenheit beschehen seyndt/ haben verursacht/ daß man grosse Frantzösische Bücher/ mit dem Titul der Martyrern/ gemacht/ vnnd durch den Crespinum zu Genf trucken hat lassen/ deßgleichen hat Foxus eins in Latein geschriben/ vnd zu Basel in Truck außgehen lassen: Pantaleon eins in Teutsch/ vnd Adrienus inn Engelländisch/ so alle mit tausenterley Lugen vnd Falschheiten erfüllt seynd. Eben dise offentliche spectacul haben auch jhre Kirchen Histori erfüllt/ dieselbe erzehlet mit sehr kläglichen vnd beweglichen Worten den todt diser blinden/ verstockten vnd verzweifelten Menschen. Ich kans nicht laugnen (spricht ein Predicant beym Feuardentio) dz/ wann ich in disen Büchern lese/ wie standthafftig nemblich sie gestorben/ vnnd das Euangelium/ die Warheit vnnd die Glori deß HErrn bekenten/ solches alles mir ein Verwunderung verursacht/ vnd bewegt habe jhre Tugenten zuloben/ vnd jhrer Religion zufolgen. Inn disem Buch seyndt allerhandt art der Leuten von vnderschidlichen Religionen begriffen/ nemblich Wicklefisten/ Hussiten/ Lutheristen/ Zwinglianer/ Caluinisten/ Bucerianer/ vnnd andere/ welche einander selbst mit vnendlichen groben iniurien zerreissen/ vnd einander Ketzer vnd Vorläuffer deß Antichristi nennen: Vnd nicht desto weniger werden sie nach jhrem Todt inn die Zahl der Martyrer Christi gesetzt/ ruhen an einerley Ort/ vnd haben einerley stell.

Nicht also haben die erste Martyrer CHRISTI Jesu gethan/ dann wann sambt vnd neben jhnen etwan ein Marcionist oder anderer Ketzer gerichtet ward/ baten sie den Hencker/ daß er doch jhr Blut mit dessen Blut nit vermischen/ noch sein Nam vnd jren namen geschriben würde: Derwegen zürnen die Lutheraner/ dz man sie in einerley Schartecken gesetzt/ vnd hat Westphalus daher vrsachen genommen/ dise Frantzösische abgrewliche Martyrer deß Teuffels zunemmen. Nichts fragen sie darnach/ von was für

einem Ort der Welt sie herkommen / das seye vom Auffgang oder Nidergang / es gilt jhnen alles gleich sie seyend Kinder Gottes / vnd die wahre Martyrer (vnangesehen sie dem Teuffel zufahren) wofern nur sie nicht Catholisch seynd : Nichts ist drangelegen was sie glauben / wofern nur sie Feinde deß Bapsts seynd. O vnglückselige Leut (spricht Augustinus) die sich der Verfolgung berühmen. Nicht werden sie wegen der Warheit verfolgt / sondern vom Teuffel besessen / als von dem Vatter der Lugen : Sie leben wie Böß-wichter / vnd sterben als Ketzer / vnd werden gehrt wie Martyrer. Ob schon (spricht Cyprianus) sie getödt werden wegen deß Namens Christi / so kan doch jhr Laster vnd Rebellion nit purgirt werden / der jenig soll nit führen den Namen eines Martyrers / der nit in der Kirchen ist. Glaube (spricht Augustinus) daß der jenig nit könne selig werden / vnangesehen er den Tauff empfangen / ob schon er wegen deß Namens Christi stürbe / wofern er nicht ist in der Catholischen Kirchen. Den Wicklef machen sie zu einem H. Stephanum, da doch Luther selbst schreibt / daß eben diser Wicklef vil erschröckliche vnnd Teuflische Gotteslästerungen geschriben / Deßgleichen beschuldigte jhne Melanchthon viler Jrthumen vnd Ketzereyen : Gelesen hab ich (spricht er) deß Wicklefs Schrifften / aber befind / daß er in deme / was er vom Nachtmal deß HErrn geschriben / vil Jrthumb begangen / darauß dann leichtlich abzunemmen / was er für einen Geist gehabt. Er hat nicht gewüst / was der Glaub seye / gröber vnd vngeschickter weiß vermischet vnd verwirret er das Euangelium.

IV.

Die Ketzer können von Christi wegen leiden / vnangesehen sie keine Martyrer seynd.

Jtermals können gleichwol die aller greulichste Ketzer die Marter außstehen / zu Verthädigung der Warheit. Wann ein Widertauffer vom Türcken gefangen / vnd gezwungen werden wil / Christum den gecreutzigten zuuerlaugnen / vnnd aber er vil lieber sich spiessen oder creutzigen läst / alßdann stehet ein solcher die Marter gleichwol auß / aber weil er vnder derselben Warheit

heit / die er bekennet / die Lugen mit vndermischet / so kan die Pein / die er außstehet / kein Marter genennt werden / vnnd geraichet jhm nicht zur Seligkeit.

Wie kein Gemeinschafft seyn kan zwischen dem Liecht vnnd der Finsternuß / also kan keine seyn zwischen der Warheit vnnd der Lugen: Der ärgist thail inficiret allzeit den besten: Der böse Geruch verderbt den guten / vnd die Lugen stürtzet das jenig was wahr ist. Weil dann die Marter / welche außgestanden wird zur Verthädigung eines Artickels deß Glaubens / jhnen nichts nützet / sondern vilmehr ein Vorkostung jhrer Pein ist / so wird vnd kan jhnen die jenige Marter vil weniger nutzen / die sie außstehen wegen Verthädigung der Lugen vnd im Kopff gefaßten närrische Einbildungen. Nichts newes noch seltzames ists / daß sie den Todt gleichsamb zur Verthädigung der Warheit / freudig außstehen / dann es ist dem Menschen ein natürlichs ding / daß er ein Anruffer vnnd Abgötterer seiner inuentionen vnd erdichter sach ist: Wir lieben vnd verthädigen sie (spricht Epictetus) als vnsere eigne Kinder: Also seynd dises die Kinder der Seelen / die wir vil mehr lieben / denn die leibliche / allweil der Geist vil fürtreflicher ist denn der Leib.

V.

Die Natur ist gnugsamb vns alle Pein vnd Marter außstehen zulassen / allermassen jene Lacedemonische Edle Jüngling gethan: Die bloße Natur machte / daß sie die starcke Straich der Ruhten außstunden / vnd doch darneben lachten / desgleichen war die natur starck gnug in dem Scevola, als derselb ohn einige erzeigung deß Schmertzens sein Handt auff den Altar darstreckte / vnd sahe / was gestalt sie verbrennt vnd vom Fewr verzehrt ward / keiner andern Vrsachen halben / als dardurch seinen Namen ewig zumachen. Als jene Italiänische Hoffraw angestrengt / jhre Mitconiuranten zuentdecken / biß sie jr halbe zerkeute Zung ab / vñ spige sie dem Tyrannen ins Angesicht / keiner andern vrsachen halben / als damit sie nicht auß Schmertzen gezwungen würde / jhre

Von jhrer ehrgeitigen vnd gesuchten Standhafftigkeit.

Mitverwandten zuuerzahten. Was hat nicht zu erlangung der Weltlichen Ehr jener schelichte Horatius, vnd jener dapffere Ritter / der den Römischen Abgrund beschlosse / gethan? Hat sich nit Lucretia mit einem Schwerdt selbst erstochen / jhre Keuschheit hiemit darzuthun? Etliche haben zu erlangung der Weltlichen Ehr bewilligt / das Fewr außzustehen / vnnd ein zeit lang in jhren Klaidern darinn vmbzugehen: Andere haben jhre vnbewegliche Achseln dargestreckt / vnd die Straich der Ruhten eingenommen: Das waren nun ehrgeitzige vnd gesuchte Standhafftigkeiten. Ob schon aber die Natur nicht mächtig gnug were / zumachen / daß die Ketzer sich mit einem falschen Angesicht vnd falscher standthafftigkeit vñ Großmütigkeit ins Fewr / wie in einen Lustgarten / stürtzen / oder dem Hencker den Halß darbieten / so ist doch der Teuffel der jenig / der das vbrige ersetzet / den Menschen verblendet / vnnd jhne seines rechten Verstandts beraubet / Dañ weil er auß alter erfahrung wol waiß / daß / wann es an deme ist / daß Leib vnnd Seel von einander muß scheiden / alßdañ die Seel jm zugehöre / wofern sie in d vnbußfertigkeit von hinnen weichet (welches dann die wahre Sünd wider den heiligen Geist ist) so befleisset er sich sie zumaistern / in jhren Sünden halßstarrig / vnnd der Seligkeit versichert zumachen. O wie vil verwisene Malefitzpersonen haben wir gekañt / welche nicht desto weniger jhre Vnschuld am Galgen predigten / vnd im hinauß führen auff den Gassen sangen vnd sagten / daß sie Märtyrer sterben? Als jene gewaltige Hispanische Armada auff dem Meer zwischen Engellandt vnd Franckreich durch das Vngewitter zerstört wardt / kamen vil gefangene Türcken / welche sich nach erlittenem Schiffbruch am Frantzösischen Gestadt saluirten vnnd erhielten / zu vns / als zum Port deß Heyls: Nicht allein wurden sie beherberget / sondern auch durch sonderbare bestelte Geistliche Personen den Tauff anzunemñen / ermahnt / aber sie samentlich erklärten sich / daß sie vil lieber leiden wolten / daß man jhnen die Seel auß dem Leib risse / weder jren Machometischen Glauben verlaugnen. Dañ (sprachen sie) wofern wir von vnserm Glauben abstehen hetten wöllen / so hette vns der König inn Hispanien die Freyheit vnnd

Leibs vnderhaltung gar gern ertheilt/ aber weil vns GOTT die Gnad beschert hat/ daß wir deß Königs in Franckreich Landt erraicht haben/ so haben wir desto mehrer Vrsach inn vnserm Gesatz zubeharren/ wir wöllens auch behaubten mit dargebung vnsers Lebens: Also/ daß vnmüglich war/ sie durch ermahnungen/ bitten/ noch erbietungen zu einem andern zubewegen.

VI.

DEr Teuffel/ ein Aff GOTTES/ hat jederzeit seine Martyrer haben wöllen/ vnnd zu solchem End gibt er den Seelen deren/ welche er auß der Kirchen zu sich zeucht/ ein gestalt der Großmütigkeit/ wann aber dieselbige gestrichen wirdt auff dem Probier Stain der wahren Standthafftigkeit/ alßdann befinden sich die aller wenigste Zeichen vnnd qualiteten derselben/ vnnd wirdt derwegen billicher ein Wütigkeit/ denn ein Großmütigkeit oder Standthafftigkeit genent. Wir sehen/ was gestalt die alte Heyden sich selbst auffgeschnitten/ zerissen vnnd geschunden haben/ alles zu deß Teuffels Ehr: So gar thun es noch heutigs Tags in der newen Welt die jenigen/ so den Teuffel verehren/ vnnd den wahren GOTT nicht erkennen wöllen. Kein einige Lehr war härter/gröber/ vnd vilen herrlichen Leuten angenemmer/ als eben die Lehr Montani, welcher den seinigen befalch/ sich selbst in die marter zubegeben vnd anzuerbieten/ vnd dardurch zubestättigen/ daß er der Erlöser/ der verheissene Paracletus vnd der heilig Geist were. Der Teuffel hat seine Martyrer haben wöllen.

Wofern wir die Bücher der Donatisten/ vnd anderer alten Ketzer hetten/ so würde man das Lob jhrer Standthafftigkeit im todt zur bestättigung jrer jrthumen/ Item jre wunderbarliche gedult in d Marter sehen/ dann alles/was andere gethan haben zu erhaltung jres lebens/das haben dise gethan/ zu verlierung desselben. Sie stelten sich selbst zu der Marter dar/ vnd ob schon sie grewlich gestrichen/ gehawen/ vnd gegeisselt wurden/ so sagten sie doch ohn alles wainen/ daß jhr Seel dardurch desto besser geraumigt würde/

aller-

allermassen der wolgedreschter Traid am aller rainsten ist. Augustinus bezeugt / daß er selbst gesehen / was gestalt das verlangen / deren auff Donatistisch beschnittenen Christen / welches sie hatten wegen deß Glaubens zusterben / dermassen groß vnnd wunderbarlich war / daß sie hauffenweiß mitten in die allergröste Versamblungen der Heyden lieffen / sich den Abgöttischen Soldaten darstelten / vñ jnen jre Gurgeln vnd blosse Brüst darstrecketen / gemartert zuwerden. Jhr wütiges verlangen / wegen jhrer Ketzerey zusterben war dermassen groß / daß das jenig / was die Heydnische Grausamkeit sich verwiderte zuuollziehen / sie solches mit jhren eignen Händen verrichteten / sich selbst stürtzten vnd erwürgten / dann vil lieber wolten sie tausent Leben verlieren / denn einen einigen Punct jhrer meynungen laugnen. So gar droheten sie den Richtern / welche etwas langsam mit jhnen verfuhren / vnnd ein mitleiden mit jhren Thorheiten hatten. Was soll ich aber sagen von denen armseligen Leuten / welche sich zu todt gaißlen liessen / vnd jhre Seel auß jhren Adern zohen / inn vngezweifelter Zuuersicht / daß jhre Seel alßbaldt auß dem Leib gen Himmel fligen würde? Vil Leut verwunderten sich (spricht Bernardus von Ketzern redendt) daß sie nicht allein geduldiglich / sondern mit frölichem vnd lachendem Angesicht zum Todt vnnd Fewr lieffen / sie wusten aber nicht / wie groß da seye die Macht / welche der Teuffel hat so wol vber den Leib / als vber die Seel deren / die er beherrschet. Was bedarffs aber / daß ich die Exempel der Martyrern deß Teufels von den vergangnen Zeiten entlehne? Wofern die schändliche Adamiter vnd die närrische Widertäuffer ein Register gehalten hetten aller deren / welche zu Bekräfftigung jhrer Mainungen den Todt erlitten / vnnd allerhand Marter außzustehen begert haben / so würde sich befinden / dz sie in der Anzahl vnd Gedult die Lutheraner vnd Caluinisten (die sich der Cron der Marter berühmen) weit vbertreffen. Seyter 1300. Jahr hero / hat kein einige Secta die Warheit jhrer Religion mit einer grössern Standhafftigkeit probirt / als eben die Widertäufferische vnd Adamitische. Vil Adamitische Weiber haben mitten in den Flammen vnd auff fewrigen Kohlen / samb legen sie mitten in

ten in den Rosen / gesungen vnnd Gott gelobt: Vil Widertauffer haben zu vnsern Zeiten / wie newe Anaxarches, sich in der Marter gefrewt / gefrolockt / alle deß Henckers Werckzeug verlacht / vnd gesagt / daß sie in den Verfolgungen badeten wegen der Ehr Christi / vnd Verthädigung jhres Glaubens.

Als Anno 1529. ein fürnemmer Widertäufferischer Lehrer gestreckt / gereckt vnd gefragt ward / warumb er sich doch widertauffen lassen / wo vnd an was für einem Ort sie zusammen kommen / vñ was er für ein Gesellschafft hette? Wendete er sich ohn alles seufftzen zu den Officiern / vnd sprach: Jhr heilose Leut / warumb habt jhr mich nicht ehender vmbbracht / vil lieber were ich gestorben / denn so lang gelegen an einem Ort / da ich niemaln kein Somm gesehen / vnd die Soñ meine Armseligkeiten nicht sehen hat können? Warumb martert jhr also disen meinen armen Leib? Beschichts / mein Standthafftigkeit vnd Gedult dardurch zubewehren? Jhr sollet wissen / daß mein Zung vil ehender im Rachen außtrucknen / denn meine Mitbrüder verrahten vnd entdecken wird: Mein Leib gehört euch zu / brennet / zerreisset / siedet vnnd bratet jhue / es gehet mich nichts an / ich weiß / daß ich nichts anders bin / als Schleim vnnd Koth / Christus der HErr verspereet meinen Mund / daß ich nichts rede / dz meinen Mitbrüdern nachtheilig oder schädlich seyn könne: Jhr jrret vnd bemühet euch vergeblich / dann mein Seel empfindt nichts / vnd ist nicht in disen Rädern / sondern sie frolocket / hupffet / vnd springt vor frewden / wegen deß heimblichen vnnd jnnerlichen Trosts meines Gottes: Jch bekenn / daß ich mich widerumb tauffen hab lassen / vnnd es gereuhet mich nicht / der H. Geist vnnd das lesen der heiligen Schrifft hat mirs befohlen / verlassen hab ich das greuliche Leben / vnd bin wider geborn. Als auch er noch fernner angestrengt vnnd erjnnert ward / sich vor mehrer Marter zubefreyen / vnd seine Mitgesellen zuentdecken / sprach er zu jm: Hinweg Sathan / hinweg / verstehestu nicht / daß der heilig Geist inn mir redet? Letztlich als er allerdings zerrissen vnd zerschmettert auß der Marterbanck kam / sprach er: GOtt wölle euch alles böses verzeyhen / welches jr mir zugefügt habt / vnd welches ich erlitten hab zu ver-

thädigung der Lehr Christi/gehet hin/vñ saget/daß jhr einen newen Beichtiger einer newen Lehr gesehen habt zu ewer Verdamnuß. Dises war nun die Standthafftigkeit dises Ketzers: Vil andere dergleichen Exempel findt man in den Büchern/die sie von dem leben vnnd Todt diser heilosen Leut geschriben. Als jener König der Widertäuffern sahe/dz er vnd seine Räht mit glüenden Zangen gezwickt vñ zerrissen wurden/redete er mit grosser Standthafftigkeit nichts anders/als: Mein Vatter/dir befilch ich meinen Geist/Mein GOTT sey du mein Helffer. Mitten inn seinen aller grösten Schmertzen brauchte er das silentium vnnd stillschweigen.

Gesehen hat man/daß die Widertauffer hauffenweiß mit zusammen gebundenen Händen vnd Füessen ins Wasser vnd Fewer geworffen wurden/vnd daß sie keinen einigen Seufftzer drüber ergehen/noch kein einiges Zeichen deß Schmertzens sehen haben lassen: Immerdar hatten sie im Mund den Spruch: Selig seyndt die Verfolgung leyden/dann das Reich der Himmeln ist jhr. Dermassen geduldiglich erzeigten sie sich/als werens Lämmer/die man zum Todt vnd zur Schlachtbanck führet. Dise jhre Standthafftigkeit bewegte vil Leut zugedencken/daß es je ein vnchristliches wesen were/dise Leut zutödten: Jhr schlechtes vnd einfältiges wesen/frommes vnnd vnschuldiges Leben vnd Wandel/jhre Standhafftigkeit im Todt/vnnd die heilige Schrifft/die sie jederzeit im Mund führten/verursachten einen grossen Zweifel vñ nachgedencken in den Gemütern deß Volcks. Lambertus Hostiensis bezeugt/daß Anno 1537. siben Männer vnnd fünff Weiber schier die gantze Welt wegen jhres standthafftigen Todts erschreckt. Als jener Ketzer Melchior Hofman zu Straßburg gefangen lag/danckete er GOTT/vmb daß die so sehr verlangte Stund kommen war/folgendts hebte er seine Hände gen Himmel/vnnd schwur bey dem lebendigen/vnd in alle Ewigkeit regierenden GOTT/daß er weder Brot essen/noch Wasser trincken wolte/biß vnnd so lang ich mit Fingern auff den jenigen zeigen vnd deuten würde/der jhne gesendt hatte; Niemaln hat einer ein grössere Tugent vnd standt-

haff-

hafftigkeit inn diſer vnflätigen Gefängnuß (darinn er letzlichen ſtarb) erzeigt: Alſo / daß eben das jenig von jhme geſagt werden kan / was Ageſilaus von etlichen wütigen Geiſtern geredt: Schet (ſprach er) einen aller boßhafftigſten Menſchen / welcher die Gedult vnd Standthafftigkeit zu ſolchen böſen vnglückſeligen vnnd greulichen Wercken verwendet.

Eben diſes thate auch Seruet, als er zu Genf hingericht ward / deßgleichen Valentinus Gentilis zu Bern: Sie alle beyde predigten vnd berühmten ſich jhres Glücks zur verthädigung deß Euangelii. Diſes ſeyndt die effecten deß Teuffels / diſer geſtalt raitzet vnd machet er die jenigen mätig / welche er auß der Kirchen gezogen / ſo gar gibt er den aller einfältigſten Weibsperſonen den muth Catonis, vnd diſer geſtalt verwicklet er in ſeinem Netz die aller gelehrtiſten vnnd ſpitzfündigſten. Die Indianiſche Hiſtorien bezeugen / daß vngefährlich vor zehen Jahren ein ſehr gelehrter / verſtändiger vnnd vernünfftiger Mann ſich daſelbſt vnderſtanden / für Chriſtum den Erlöſer der Welt außzugeben / der jnen das Euangelium gebracht / vnd der von GOTT dem Vatter were. Weder die lange Gefängnuß / noch die Ermahnung der Jeſuitern konten jhm ſein Torheit heylen / ward derwegen verurtheilt vnd lebendig verbrennt: Auff dem Schaiterhauffen thate er nichts anders / als ſingen vnd Gott ſeinem Vatter dancken: Seine Augen erhebte er gen Himmel / in mainung / daß derſelb ſich auffthun / vnd daß die Engel jhm zu hülf kommen würden / inmaſſen er jhms ſelbſt hatte verheiſſen.

So machet nun die cauſa vnd vrſach einen Martyrer / vnnd keins wegs thuts die Marter: Die Marter kan gleichwol gleichmeſſig ſeyn / aber die Vrſach iſt vnderſchidlich. Bey der Vrſach iſt der Eyfer / aber bey der Marter iſt die verzweiflung: Der eine wird getödt / aber das ander wird gekrönt. Wer wolte aber nit verlachen die vnuerſchambtheit diſer armſeligen Leut / welche ſehr groſſe Bücher der Martyrern zuſammen getragen / vnd darin alle vnd jede Mördereyen vñ ein vnendliche anzal d' verurteilten Malefitzperſonen geſetzt? Pantaleon in ſeinẽ martyrologio ſcheẽt ſich

nit/ so gar den verrähterischen Poltrot, welcher den Hertzog von Guise vmbbracht/ darein zuuerleiben. Zur zeit der Erlösung der Welt/ sahe die traurige vnnd klagende Sonn den Erlöser/ einen saluirten vnd einen verdaßten am Creutz beysammen hangen: Die Straff vnd Marter war gleichmessig/ aber die vrsach war vnderschidlich. Vil Menschen (spricht Augustinus) haben die Marter außgestanden/ aber wegen jhrer verbrechen: Nicht durch standhafftigkeit/ sondern auß halßstarrigkeit/ nicht darumb/ daß sie vom Teuffel verfolgt waren/ sondern weil sie durch jhne wurden besessen. Als diser heilige Mann die Donatisten sahe zum Fewr laufen/ sprach er: Sehet jhr armselige Menschen nicht/ daß es Christus Jesus ist/ wider welchen jhr streitet/ vnd daß jhr nicht von seinet/ sonder ewer Boßheit wegen leidet? Jhr lebet wie Dieb/ vñ wie Dieb werdet jhr sterben. Cyprianus spricht: Ob schon dergleichen Menschen/ wegen deß Namens Christi getödt seynd/ so köndte doch das Blut selbst dise Mackel nicht reinigen/ vñ jhre Boßheit kan nit geseubert werden durch das suppliciumvñ Pein/ Dann niemand kan ein Martyrer seyn/ wofern er nit in der Kirchen ist. Ob schon sie in den Flammen gebraten werden/ ob schon sie von den Thieren gefressen werden/ so wird doch solches nit die Cron deß Glaubens/ sonder das supplicium jrer Treulosigkeit seyn: Vil weniger wirds seyn ein löbliches End eines Closterlebens/ sonder vilmehr ein Verspeerung eines verzweiffelten Todts: vnd ein solcher kan gleichwol ermördt/ aber nit gekrönt werden. Weil das Buch Platonis von der Seelen vnsterblichkeit die macht gehabt/ ein Philosophum von einem hohen Felsen hinab ins Meer zustürtzen/ vnd den Catonem zubewegen/ daß er sich selbst erstochen/ wer wolte sich dañ verwundern/ daß der Teufel an jetzo zu disen Zeiten/ denen eben disen muth gebe/ welchen er die Augen verbunden hat/ vnnd welche vermeynen/ daß sie guts thun/ wann sie böses thun? Verwundere vñ entsetze dich (spricht Bernardus) nicht/ dann der Teuffel hat ein wunderbarliche macht vber die seinigen: Er thut bißweiln wol andere seltzamere ding: Er machet/ dz sie sich selbst vñbringen/ erhencken/ vnd mit jhren eignen Händen erwürgen/ vnd er versuchet sie/

aller-

allermassen er dem Erlöser gethan / als er jhm rieth / sich von der Spitze oder Höhe deß Tempels hinab zustürtzen. Bald hernacher aber werden wir sehen / was gestalt diser erste vnnd inbrünstige Eyfer der ersten Luteranern vnnd Caluinisten verschwunden. Es berümet sich gleichwol Caluinus an vnderschidlichen Orten / so vilen gesambleter hauffen deß Aschen / wegen Verthädigung seines Euangelii, aber der Lutherische Westphalus lachet jhne rein auß / vnd spricht: Caluinus pranget mit der grossen Anzal seiner Martyrer / aber wann die Widertäuffer sich der Zahl deren / so jhrer Seet halben im Niderlandt getödt worden / berühmen wolten / so würde er sich weit vbertroffen befinden. Caluinus thate zu Genf nichts anders / als zu denen armen Narren / die sich hin vñ wider in d Christenheit wegen jrer Träumereyen verbreñen liessen / schreyen: Frisch auff / meine Brüder / zum fewr / zum fewr / dises ist der Weg zum Himmel: derselb ist euch berait: CHRistus wartet auff euch mit außgestreckten Armen: Immittelst aber versorgte er sein eigne Haut fein fleissig / vnd kam niemaln auß seiner Hölen / ausser deren fandt sein kalte Natur nirgends kein Sicherheit / O verzagte Seel (spricht jener Frantzösische Poet) du gleichest jenem Comedianten, welcher selbst nicht spilet / sondern auß lauter forcht / es seinen Jüngern befilcht / damit er nicht verspott vnd außgepfiffen werde.

Was die erste Predicanten in Franckreich für Leut gewesen.

CAP. VII.

I. Die erste Lutherische Frantzosen waren nur Handtwercks Leut.

II. Der erst Frantzösisch Predicant war ein Tuchscherer.

III. Die heilige Bücher gerathen in die Händ deß gemeinen Mans.

IV. Das Volck soll die heilige Bücher nicht in den Händen vmbziehen.

V. Die Weiber vnderstehen sich das Ambt der Predicanten zuuersehen.

VI. Ein vnbilliches ding ists / die heilige Bücher in den Cramer: vnnd Handtwercker Läden vmbziehen.

CAP. I.

Die erste Lutertsche Frantzosen waren nur Hädwercks Leut.

DJE jenigen / welche die Geistliche Histori der newen Kirchen nach jhrem Kopff vnd gefallen geschmidt / sagen / daß zu gleicher weiß wie Gott die Hoffart vnd den Vbermuth der Welt ernidrigen vñ mit Füessen tretten wolte durch die nidrigkeit der Welt / inn deme nemblich er arme Fischer zur verkündigung deß Euangelii erwehlte / Eben also diser GOtt (welcher die wahre Weißheit den Weisen mächtigen vñ gelehrten diser Welt verborgen) sie den armen Idioten habe wöllen offenbaren / dann die allerersten / so die Warheit (dises Wort brauchen sie jmmerdar) verstunden / waren Goltschmidt / Maurer / Zimmerleut / vnnd andere armselige Handwercker. So gar die jenigen / welche niemaln nichts anders gethan hatten / als den Pflug führen vnnd graben / wurden augenblicklich herrliche vnnd fürtrefliche Teologi. Jhr schönes Buch von den vermainten Martyrern / vnd jhre Geistliche Histori seynd vilmals gezirt mit dergleichen stücken vnnd schönen Männlein. Etliche lehren vnnd vnderweisen / andere catechisiren: Dise predigen / jene euangelisiren / schmiden selbst jhren Glauben / lassen der Schrifft sagen / was jhnen gefellt / mischen sich inn die heilige Empter / verschicken / ordnen vnnd deputiren einander an GOttes statt zulehren / vnnd werden sämentlich / als mit dem Mantel der

igno-

ignorantz bedeckte/ vnwissende/ vnnd in H. Schrifft nicht vnderwisene Leut / durch die Blindtheit vnnd Vermessenheit jhrer Irthumben/ vnbeständtiglich hin vnd wider getriben/ vñ haben je kein anders Fundament als die chimeram jhrer Fantaseyen. Vnnd ob schon sie bißweiln etwan einen Schatten vnd schwaches argument deß Liechts sehen / so ist doch solches eben so vil / als sehen sie den Mon hinder 1000. Wolcken / oder als sehen sie ein Eyß / welches/ wie das Wasser/ alle Bilder repræsentiret. Wie auch jene Schreiber das Gesetz Moysis predigten / vnd doch diſe arme Ignoranten selbst das Gesetz jhres Heyls nicht verstunden / eben also hatten diſe Leut nichts anders in jhrem Mund / als Christum vnnd den Erlöser/ vnd erkennten doch darneben nichts weniger/ als eben Christum JEsum. Diſes war eben die grobe vnnd schier die recht wessenliche vngeschickligkeit der Valdensischen an jetzo wid auferweckten Ketzern/ dann wie etliche Bäum außschlagen/ blühen/ vnd jre Frücht an einerley Tag zeitig machen / also vnnd ebner gestalt wurden die aller gröbste Bauren vnd Bestialische Flögel vñ Kögel/ zu Schüler/ Baccalaureos vnd Doctores zugleich gemacht. Als der vngeschickte Valdo die Bibel in die Frantzösische Sprach gebracht vnd verwendt hatte/ thaten diſe arme Leut nichts anders/ als darinn lesen/ vnd sie gar außwendig lernen. Vnſere reformatores selbst sagen in jhren Historien eben diſes von vilen solchen Doctoribus, welche die rudimenta vnd Anfang der Lehr kaum angeschaut hatten/ vnd geschwind grosse Grammatici worden/ vnd ob schon sie nichts in der Grammatica wusten / wurden sie doch grosse Oratores vnd Redner / Sie gaben sich auß für gewaltige Logicos vnnd Sophisten, als welche die Warheit ergründt hetten / vñ wusten doch vom einen so vil als vom andern: Sie waren Philosophi, Weltweisen ohn alle Erkenntnuß der wahren Philosophia, vnd gewaltige Theologi, vnangesehen sie die erste H. Schrifft niemaln gekost.

II.

Der erste Frantzösisch Predicant war ein Tuchscherer.

BEza selbst erzehlt vnd spricht: Johann Clere war ein Tuchscherer in der Statt Meaux, vnd sehr eyferig vnd inbrünstig inn der Erkenntnuß Gottes / die er auß der damals inn die Frantzösische Sprach verwendten Bibel ergriffen / er war auch der erst / der sich Anno 1523. in der Statt Meaux, dem Antichrist widersetzte / vnd das Fundament der schönen vnd blühenden Kirchen / welche man hernacher gesehen / vnd allda er verbrent worden / gesetzt hat.

Sehet ein Tuchscherer / der das erste Fundament der newen Kirchen gelegt / vnnd es mit seinem Rosenfarben Blut besprengt / vnnd bestättigt hat: Diser war der erst Martyrer in Franckreich / (dann diser gestalt nennen sie die jenigen / welche zu Bestättigung jhrer Irrthumben hingericht werden) Diser war auch der jenig / der wenig Jahr zuuor zu Meaux mit Ruhten gezüchtigt vnd außgehawen war worden. Meaux (sprechen sie) kan sich berühmen / daß es GOtt dem HErrn gleichsamb die Primitias der Martyrer auffgeopffert habe. Auß dem Aschen oder faulen Aaß dises Johann Cleres entsprang hernacher ein andere Spinweb oder ein anderer Petrus Clere / der war gleichfals ein Tuchscherer / vnnd der aller erst in Franckreich / deme man fälschlich den Titul eines Predicanten gab / dann er war ein Leser deß Predigampts zu Poitiers: Vnd diser ehrliche Titul ward jhm ertheilt durch die Handt dessen / der sich deß Ampts eines Obristen Bischoffs vber die Luteraner inn Franckreich gebrauchte / vnd jhnen jhre Namen vnd Glauben verkehrte / Inmassen bald hernacher gemelt / vnd die Etymologia (woher ein jegliches sein Vrsprung nemme) dises newen Namens: Minister oder Predicant angedeut soll werden.

Diser Petrus Clere war auch der erst / der auff der Cantzel predigte / vnnd einen vnformlichen Formb der reformirten Kirchen zusammen trueg / allermassen jhr eigne Histori solches mit nachfolgenden Worten bezeugt: Zu diser Zeit (sprechen sie) ward inn

der

der Statt Meaux ein Formb der Kirchen auffgericht / etliche verſamblete Burger erwehlten nach vollbrachtem faſten vñ betten / einen Predicanten / Namens Petrus Clerc / ſeines Handwercks ein Tuchſcherer / aber nit allein führte er ein reines Leben / ſonder war auch ſehr erfahrn vnnd geübt in heiliger Schrifft / vnangeſehen er kein andere Sprach reden kondte / als Frantzöſiſch. Diſe Perſon ward dermaſſen von Gott geſegnet inn ſeinem Predigampt / predigte vnd adminiſtrirte die Sacramenten in den verſamblungen / daß in kurtzer zeit vil Leut auß den Dörffern herzu lieffen / vnd ſich vber 400. Männer vnnd Weiber verſambleten / welches dann ein Vrſach war / daß ſie bald offenbar wurden. Diſes iſt / was ſie von dem aller erſten Predicanten / welchen Franckreich jemaln geſehen / ſagen / der nichts anders kondte / als ſeiner Mutter Sprach / der beym Tuchſcheren ein groſſer Theologus worden / vñ der durch die Tuchſcherer / Leinen- vnd Wollenweber zum Predigambt beruffen worden. Wer wolte nun nit vermainen / dz diſe Leut das geſpöt führen / in deme ſie diſes alſo erzehlen: Es läſt ſich anſehen / als beneme vnd verkehre jnen Gott den verſtandt / ſeytemal ſie ſich nit ſchemen / die ſchand jrer eignen heilloſen Lumpenleut zuentdecken / gleichſamb gebüre dem gemeinen Mañ / im Hauſe Gottes die Geiſtliche Vorſteher vnd Obrigkeiten zuerwehlen. Ich geſchweig viler anderer Maurer / Stainmetzen / Schreiner / Schuſter vnnd Schneider / welche inn jhrer Widerheimbkunfft von Straßburg / Zürch vnnd Genf / vom heiligen Geiſt erleucht / das newe Euangelium predigten / kleine Leiber der Kirchen machten / Prediger erwelten / vnd das Nachtmal raichten. Jedermänigklichen (ſprachen ſie) iſts erlaubt zuunderweiſen vnnd zuarbeiten / damit die Vnglaubigen bekehrt werden / dann die Hiſtori der Kirchen bezeugt es in den Geſchichten der Apoſteln.

Wahr iſts / wo ſtehet es aber geſchriben / daß man nach diſer bekehrung ein Kirch gebaut / vnnd daß diſe Particularperſonen jhnen ſelbſt das Geiſtlich Gebäw / das Regiment / vnd die Oberhand zugeaignet? Das gerade Widerſpil befindt ſich / dann als die Kirch zu Jeruſalem erjnnert ward / was ſich für Leut zum HERRN

bekehrt hatten / schickte sie den Barnabam hin / mit befelch / sie gen Antiochia zuführen. Damals erlangte dise bekehrte menig Volcks den Namen der Kirchen / vnd war niemaln ohne mission, Es hat auch keiner (es wäre dañ ein Ketzer) sich deß Tituls noch deß Predigambts im Hause Gottes vnderfangen. Dise erste Kirch zu Meaux (welche wie gemeldt / erstlich durch den Farel, Faber vnd Russel gepflantzt worden) ward gar baldt zerstört / dann es wurden die Luteraner in jhrer durch den Tuchscherer beschehenen versaimlung erwischt / auffgehebt / gen Pariß geschlaipfft / maisten theils zum Todt verurtheilt / vnd zu Meaux hingericht / vnd die vbrigen durch heilsame erinnerungen von jrer Thorheit geheilt. Ich wil mich nit lang auffhalten in beschreibung aller diser Leibsstraffen / noch alles Fewers / als Vorlauffer deß ewigen Fewers / welches sie versuchen müssen / sondern wil hernacher an Tag thun jhre hartneckige resolution zum Todt / jhr böses Leben dardurch zubedecken: Nit empfahen werden sie (spricht Cyprianus) die Cron der Marter / sondern die Straff jhrer Zertrennung: Es wird jhnen auch dise Pein gerechnet werden zu einem eyfer der Religion / sondern vilmehr zu einer verzweiflung.

III.

Die heilige Bücher gerahten in die Hand deß gemeinen Manns.

VGleicher weiß / wie Luter anfangs die H. Bücher den Händen deß Volcks bewilligte / vnd darauß so vil Ketzereyen vnder einsten entsprangen / also haben auch die jenigen gethan / welche nach seinem Exempel / die Zwyspaltung inn Franckreich brachten / dann mit einer wunderbarlichen Sorgfältigkeit vnnd mercklichem Vnkosten liessen sie an vnderschidlichen Orten die Frantzösische nach jhrer Fantasey durch Petrum Robertum Oliuetanum Anno 1535. verdolmetschte Bibel trucken. Ein einiger Kauffmann / Namens Petrus Bufflẽr, verkauffte alle seine Haab vnnd Güter / zu beförderung der Truckerey diser Bücher. Vil Frantzösische vñ Teutsche Buchtrucker lieffen herzu / vnd kaufften dise Bibeln / Catechismos, Schildt / Kessel / Anatomias, vnd andere dergleichen Bücher / vnd sonderlich die Psalmen in Reimen gestelt / dern blosse

art-

artlichkeit vnd lieblichkeit die Frawen vnnd Jungfrawen sie zulesen bewegte. Wie die geitige Kaufleut wegen deß verhoffenden Gewinns/ sich nit förchten/ alle Meer zu durchseglen/ vnd jhr Leben in den Vngewittern vnnd Sturmwettern zuwagen/ also haben diese Buchführer wegen deß Gewiñs allerhand Practick vnd Mittel gesucht/ vnnd in die Stätt vnd Häuser der Edelleuten zukommen/ solche Bücher zuuerkauffen/ vnd den Weibern heimblich zuschencken. Dannenhero etliche solche Poßtrößlein vnd böse Kaufleut auß der That erwischt/ vnd dem Fewr zu thail worden. Artlich seyndt jhre Historischreiber/ in deme sie diese Brieff: vnd Büchertrager in den Parlamenten darstellen/ samb weren sie abgefürte vnnd wol vnderwisene Redner: Iohan Chapot (sprechen sie) ein Buchführer vnd Verkauffer der Bücher/ die er von Genf mit sich gebracht hatte/ vermainte das gantze Parlament zu Pariß durch ein sehr gelehrte vnd heilige Oration, die er den Rähten fürhielt/ zubewegen vnnd jrrig zumachen/ dann erlaubt war jhm mit drey Doctoribus von Sorbonna zu disputiren/ dieselbigen wolten aber niemaln zu der materi greiffen. Sehe/ Leser/ die eytelkeit diser Leut/ vil andere dergleichen närrische vnd falsche Märlein oder Erzehlungen seynd in jhren Büchern begriffen/ darinnen sie disen Idiotischen Buchführern den Titul der Predicanten vnnd Stiffter der Kirchen geben/ wie zusehen ist im ersten tomo jrer Geistlichen Historien. Vermittelst solcher Leut wardt Franckreich inn kurtzer zeit mit newen Testamenten/ so da in d' Frantzösischen Sprach armseliglich gnug verdolmetscht waren/ erfült/ vnd das heilig wort Gottes allerhand Leuten/ vnd dem Vrtheil der Weiber/ Kinder/ vnnd anderer vngeschickten Personen fürgeworffen: Was war das anders/ als wann man einem vnsinnigen Menschen ein Messer in die Hand gebe/ sich selbst damit zuerstechen? Dann wie das Schwerdt bißweiln den jenigen pflegt entweder zuuerthädigen oder zubeschädigen/ nach beschaffenheit er es führet/ vnnd darmit vmbgehet/ Also pflegt das wort Gottes entwed zutödten od lebendig zumachen/ nach beschaffenheit mans waiß zugebrauchen. Vnsere weise Mutter die Kirch hats alzeit für gefährlich gehalten/ dem Volck die heilige Schrifft

in Händen zulaſſen. Die weiſe Hebreer lieſſen das leſen deß Buchs Geneſis, vnd der hohen Lieder Salomonis, niemand zu / biß er das dreiſſigſte Jar ſeines Alters erraicht hette / damit ſie es nicht etwan mißbrauchten. Dem Esdra befalch GOtt / den einen theil ſeiner Lehr zuuerkünden / vnd den andern in gehaimb zubehalten / die Religion bringts nicht mit (ſpricht Mercurius Triſmegiſtus) daß man dem Volck alle Geheimnuß GOTTES vnder die Händ gebe. Nach dem Exempel der Hebreer habens auch die jenigen alſo gehalten / welche jhre reſpublicas wol ordneten vnd regirten / vnangeſehen ſie Gott den HErrn nur durch die dicke Finſternuß der Natur erkenten. Als Plato durch Schrifften mit dem König Dionyſio wegen etlicher heiligen Geheimnuß handlete / bate er jhne / dz er doch ſolche Schrifften alßbald zerreiſſen vnnd ins Fewr werffen wolte / damit ſie nit in die Hände deß Volcks gerichten. Im ſibenden Buch ſeiner Geſätzen verordnete er / daß niemand erlaubt ſeyn ſolte / einige Schrifft verfertigen / publiciren, oder zu recitiren, es were dann / daß ſie zuuor durch die Inquiſitores vnd darzu beſtellte Obrigkeit approbirt vnd gut geheiſſen weren / damit nit dardurch die Religion verletzt würde. Pythagoras, Socrates, Ariſtoxenes haben gleichfals ob diſem Geſätz ſteiff vnnd vnzerbrüchlich gehalten. Plotinus ſchwur / daß er deß Aimonii vnderweiſungen nicht an Tag kommen laſſen wolte / weil aber ers nicht hielt / ſo ward er zur Straff deß Maineyds von Leufen gefreſſen. Als Chriſtus vnſer aller höchſter Maiſter den Apoſteln die Warheit klärlich / vnnd dem Volck durch Gleichnuſſen offenbarte / gab er vns ein Lection / vnd ſprach: Werffet die Perlein nicht für die Schwein.

IV.

Das Volck ſol die heilige Bücher nicht in den Händen vmbziehen.

WOfür weren die Apoſtel / die Prieſter vnd die Doctores der Kirchen / welche von GOtt zuregieren verordnet ſeyndt worden / wofern die diſpenſation vnd außlegung der H. Schrifft vnd die Handthierung der heiligen Bücher / eben ſo wol den Handwercksleuten / als jhnen / gezimbte vnnd zuſtünde? Nur

jhre

ſhre/ keins wegs aber die Stimm deren ſoll man hören/ welche Baſtarden / frembd vnnd vnbekant ſeynd. Was ſeyndt auch ſolche Leut anders/als Trommeter deß Auffruhrs vnd wütigkeiten/ welche die Höll außgeſpigen hat / diſes vnglückſelige ſeculum mit Mordt/Gottloſigkeiten vnd Schändtlichkeiten zuerfüllen? Höre was Cyprianus darzu ſagt: Nicht gebürts dem gemeinen einfältigen Mann / die heilige Schrifft für ſich ſelbſt zuleſen/ ſondern ſie ſollen die jenigen hören/welche die authoritet haben zuerkleren. In der dreiſſigſten Epiſtel Hieronymi ſehen wir / wie er mit den newē Theologis, welche die Naſe inn die heilige Schrifft vnnd Bücher ſtecken / rede / Die Eſel: vnd Ochſentreiber (ſpricht er) die Maurer/ Schreiner/ Kauffleut/ Metzger/ Schuſter/ Schneider/ Weber/vnd andere Handtwercker können auß Lehrjüngern keine Meiſter werden: Der Artzt redet von ſeiner Kunſt: Der Handtwercksmann von ſeinem Handtwerck: Aber laider / allein die Kunſt der Theologiæ wird von jederman handthiert: Die geſchwätzige alte Weiber / die Kindiſche alte Männer / die geſchwätzige Sophiſten, vnd ſchier ein jeglicher vnderſtehet ſich andere zulernen vnnd zuunderweiſen / ehe vnnd beuor ers ſelbſt erlernet hat: Sie ſamentlich erwegen die heilige Wort / diſputiren von heiliger Schrifft vnder den Weibern: Sie vnderweiſen die Weiber / damit dieſelbige die Männer vnderweiſen / vnnd was ſie ſelbſt nicht verſtehen / das erklären ſie andern / Diſer vnnd keiner andern Vrſachen halben ſeyndt die Ketzereyen / die Lehr der Boßheiten entſprungen / allweil nemblich die bloſſe heilige Schrifft vbel verſtanden wird / vnd das jenig was vnrecht verſtanden worden / vermeſſentlich / vnderſchidlich / vnnd auff einen widerwertigen Sinn erklärt worden.

V.

Die Weiber vnderſtehen ſich das Ambt der Miniſtrorum zuuerſehen.

WOfern der heilige Petrus lebte / vnnd ſehen ſolte/ was geſtalt in diſem vnſerm ſeculo alles verwirzt vnnd vmbkehrt iſt / ſo würde er billichere vrſach haben ſtärcker zuſchreyen/

dann man findt Weiber/ welche sich nit allein absonderlich vmb die Theologiam annemmen/ sondern auch das Ambt eines Predicanten offentlich vertretten. Gesehen haben wir/ dz Fraw Argula auff die Cantzel in Teutschland gestigen/ vnnd die H. Schrifft erklärt hat: Zur zeit Luters war auch ein solche in Schottland/ vnnd im Böhaimb zur zeit der Hussiten. Zu vnsern Zeiten haben wir gesehen/ daß vnder den Weibern die aller geschickteste in völliger Versamblung die Bibel genommen/ den Text gelesen/ vnnd jhre Mainung darzu gesagt. Als auch etliche Weiber auß forcht verbrennt zuwerden/ gen Genf flohen/ liessen sie sich daselbst durch den Bezam vnderwaisen/ derselb verzehrte täglich ein Stund mit jhnen/ vnd erklärte jnen die H. Schrifft. Man sagt/ daß zur zeit Kayfers Galieni die Weiber deß Philosophi Plotini die Schulen besuchten vnnd studirten/ das war nun passirlich/ weil es auß fürwitz der freyen Künsten vnd nicht der Religion beschahe. Zuuerzeyhen were es auch/ daß man sich in die H. Schrifft mischet/ vnnd anhaimbs beym Fewrhert darvon redet/ daß aber man offentlich das Ambt eines Predicanten verrichtet/ vberschreiten sie dardurch das Zihl/ Regel vnd Gesetz der Christlichen Zucht/ welche befilcht/ daß die Weiber in den Kirchen schweigen vnd still seyn sollen: Das silencium oder stillschweigen ist jr rechte Lection/ dañ sie seynd nit schuldig/ ainige Rechenschafft zugeben/ dañ sonst wofern sie verbunden weren/ alles zubüssen/ so müsten sie jhrer Güter beraubt seyn/ seytemal das stillschweigen jhre aller gröste Marter ist/ derwegen haben die Apostel gesagt/ daß im Hause Gottes das Weib schweigen solle/ das hat aber bey den Reformatoren diser Zeit nicht statt/ Dann im Jahr 1572. hat man gesehen/ daß inn der Statt Guiena deß Blasii von Brahenna Weib auff die Cantzel getretten/ vnd die Bibel gelesen/ biß der Predicant kam vnd predigte. Claudia eines Aduocaten daselbst Tochter vertrat einen Theologum, straffte offtermals jhren Predicanten/ schribe ein Buch von der Göttlichen Vorsehung deß Menschen/ vnnd præsentirte es deß Königs Schwester der Hertzogin von Baar. Als einsmals ein Jungfraw das 25. Capitel deß Ecclesiastici, darum die Boßheit der Weiber artlich herfür gestrichen wird/ lesen hörte/ stundt sie in völli-

völliger versamlung auff/ vñ sprach: Wie/ ist dann das das Wort Gottes? Es mag wol deß Teuffels Wort seyn. Einsmals ward in vnserm Parlament ein reformirter Soldat verklagt/ daß er inn der Kirchen vnd Predig/ als der Diaconus die Histori Balaams lase/ offentlich vñ vber laut gesagt hatte: Was für ein vnuernünfftiges Thier wolte glauben/ daß die bestien reden? Es seyndt nur Fabeln. Vil andere dergleichen stücklein köndte man erzehlen: Wer ist aber vnuerschambter geweſt/ als eben Oecolampadius; welcher gesagt vnd geschriben hat/ daß die H. Schrifft erfült seye mit widersprechischen Sententzen/ derwegen redete Luter auff jhne/ vnnd sprach: Sehet/ in was erschreckliche Irrthumb der Teuffel die gelehrte Männer führet: Aber/ O Luter/ schawe inn deinen eignen Sack/ der vor dir hengt/ vnnd erinnere dich deiner Spottworten vber das Buch Jobs/ vnd die Episteln S. Jacobi: Jener Soldat kondte nicht glauben/ daß die Esel redeten/ aber diser Speyvogel Luder sagt/ daß sie selig werden/ seytemal (spricht er) Gott durch seinen Propheten außtrucklich gesagt hat/ daß die Menschen vnnd iumenta selig werden/ im wenigsten betrachtent/ daß durch die iumenta die Weiber verstandē werden. Vnlängst hab ich ein Jungfraw gesehen/ welche/ als sie in den Cantieis fand: Ich bin schwartz/ Tochter von Jerusalem/ aber ich bin schön/ derwegen liebet mich der König/ vnd führet mich in sein Kamer: sich drob ärgerte/ vnd anfing mit viler hand Fantaseyen darüber zu discuriren.

VI.

DIser vnd andere dergleichen dunckele Sprüch der heiligen schrifft verursachen vilmals allerhandt zweiffel in den seelen/ vnd verwirren die schwache Gewissen/ dann wir sehen/ dz nunmehr die Kaufleut sich vnderstehen/ die schrifft mit jren Elen außzumessen/ der Maurer messet sie nach seinem Richtscheid/ der Rector regiret sie nach den Gesätzen der Gramatic; vñ die Medici nach den Gesetzen jhrer natürlichen Philosophey: So gar vnderstehen sich die einfältige Weiber/ sie zuurtheilen/ wie jhren Flachs/ Garn vñ Nadel. Ein schand ists/ dz die Bibel also spöttlich in den Taferyen/ Schenck vñ Wirtshäusern/ wie die Wein vñ Bierglässer mit solchen schändlichen vnreinen Händen vmbgezogen wird.

Ein vnbillichs ding ists/ daß die heilige Bücher in den Kramer- vnd Handwercker laden vmbgezogen werden.

Nicht

Nicht gebürt es ſich / daß die heilige Bücher vnd Gehaimnuſſen vnſer Religion durch die händ allermäniglichs durch die Sähl vnd Kuchen geſchlaipfft werden. Nit ſoll man ſolche ernſtliche vnd ehrwürdige ſtudia alſo liderlich handthieren / ſondern es gehören ſonderbare Perſonen / gebürliche Zeiten vnnd ehrliche Ort darzu / vnd alſo ſoll die Præfation vnſers Officii: Surſum corda: vorher gehen / vnnd beglait werden mit einem wol diſponirten vorberaitetem Hertzen / mit ſitſamen Geberden / vnd mit einem ſonderbaren Auffmercken vnnd Andacht. Die Freyheit / daß ein jeglicher ein ſolches ehrwürdiges vnd hochwichtiges Wort / in ſo vil Sprachen verwendet vnd außleget / iſt je gefährlicher / denn nützlich. Wöllen wir (ſpricht Tertullianus recht wol) die heilige Schrifft wol verſtehen / vnd die Warheit erkennen / ſo laſſet vns die jenige Regel halten / welche vns durch die Kirch fürgeſchriben wird / die ſie von den Apoſteln / vnd die Apoſtel von Chriſto Jeſu / vnnd Chriſtus Jeſus von ſeinem Himliſchen Vatter empfangen hat. Dann zu weme (ſpricht Auguſtinus) kan man ein beſſere Zuflucht haben den verſtandt vnnd Sinn eines ſo hohen dings zuuerſtehen / als eben zu der Kirchen / welche nicht verführt noch betrogen werden kan.

Nunmehr wöllen wir auff den Caluinum, einen Authorem deß armſeligen ſchiſmatis vnd Zertrennung inn Franckreich kommen / welcher / immittelſt ſo vil Leut ſich ſo ſehr bemühen / die Kirch Chriſti zuſuchen / geſagt / vnd ſich berümbt hat / daß er ſie gefunden / vnd auß dem Grab herfür gezogen / damit er ſie widerumb auff den Berg ſetze: Vnd wie die Böhmiſche Ketzer ſich jres Propheten Huß / die Teutſchen jres Luters / die Schweitzer jhres Zwingels / die Engelländer jhres Butzers / die Schottländer jhres Knoxen / die Dännemärcker jhres Pomerani, die Lifländer jhres Pellionis, vnd die Sibenbürger jhres Blandarts berümen / Alſo berühmen ſich die Frantzoſen jhres Propheten Caluini.

(:)(:o:)(:)

Deß

Deß Joannis Caluini Geburt / vnnd das Vrthel seines zukünfftigen Lebens.

CAP. VIII.

I. Die Regenten der Schulen haben zum ersten das Luterthumb in Franckreich außgesäet.
II. Ein jeglicher war sorgfältig wegen seiner Religion.
III. Johan Caluin war ein Luther in Franckreich.
IV. Caluini Geburt vnd sein zukünfftiges Leben.
V. Das Vrthel seiner Geburt.

CAP. I.

REcht vnd wol spricht Tertullianus, daß die Philosophi gewest seyen Patriarchen deren / so die Kirch zum erstenmal betrübt haben. Eben dises können auch wir sagen von diser verwirten zeit / daß nemblich die Schulmeister vil bessere Grammatici, Philosophi oder Mathematici, deñ gute Doctores Theologiæ, Vätter / erzeuger vnd Ziegler diser letzten verwirrungen seyen. Sie verstunden die Bücher / aber die Weißheit wusten sie nicht / Deßgleichen ergriffen sie die subtilheiten Aristotelis, aber die geheimnuß deß H. Pauli konten sie nicht bringen in jhre Köpff. Die Philosophia ist ein Weltliche Weißheit / aber die Theologia ein Göttliche wissenschafft. Jene muß man verstehen damit mans glaube / diſe aber muß man glauben damit mans verstehe. Vil Leut seind verloren vnd verderbt worden / allweil sie andere verderbten / wie zusehen ist an der grossen anzahl der Philosophorum, welche sich vnderstanden die Himmel zubesteigen / das sanctuarium oder das Heiligthumb vnd das aller jnneriste Vrthel Gottes zu durch-

Die Regenten der Schulen haben zum ersten das Luterthumb in Fräckreich außgesaet.

ſuchen vnd im geheimen Regiſter ſeiner vnerforſchlichen rathſchläg die vrſachen aller vnd jeder ſeiner Werck zu leſen. Diſer geſtallt erhebte Thales ſeinen Kopff / verwendete ſeine Augen in Himel / betrachtete den lauff vnd bewegnuſſen der Geſtirnen / ſtürtzte ſich aber ſelbſt in die Grub/welche nah vor ſeinen Füſſen war. Deßgleichen fiel Empedocles in die Flammen deß Bergs Ethna vnnd Ariſtocles in den Euripum, das iſt/ in das enge vnd vnräwig Meer. Ebenmeſſig haben Tertullianus, Origenes vnd andere einen klägelichen Schiffbruch erlitten mitten in den Wellen jhrer vermeſſenheiten vñ ſubtilheiten. Dahero ſeind entſprungen die Origeniſten, Valentinianer, Montaniſten, Marcioniſten, Hermogenienſer, Melanthonienſer vnd anders dergleichen Geſindel. Vil dergleichen kleine Philoſophi vnd Grammatiſten ſahen wir im anfang deß Luterthumbs in Franckreich außbraiten/hin vnd wider ſpatzieren gehen / brauiren, bald aber heimblich in etwan einen Winckel knocken/vnd ſich verbergen / ohne daß ſie kein einiges ſicheres vnnd beſtändiges Fundament / ja ſo gar den erſten Stein in der vnſichtbarn Kirchen/die ſie bawen wolten/gelegt.

II.

Kürtzlicher war ſorgfältig wegen ſeiner Religion.

EIn jeglicher ſchöpffte jhm ſelbſt einen ſonderbaren Glauben vnd mainung im Kopff / vnd verwarff den Glauben ſeines Mitgeſellen: der hielts mit diſem Punct Luteri / der ander mit dem Punct Zwinglij/der dritt mit deß Melanchthonis / vñ der viert mit deß Oecolampadij oder Butzers: In ſumma jr Glaub war jrrig/ſchwirig/vnbeſtändig/vnd ohne grundt. Faber vnd Ruſſel (welche zum allererſten die Kirch angriffen) galten nichts bey jhnen. Etliche dorfften ſich ſo groſſer newerungen / wie in Teutſchlandt beſchehen/nit vnderſtehen/vnd hieltens für einen ſehr gefährlichen handel ſich von der einigkeit der Kirchen ab zuſonderen / vnd ein newe zu ſchmiden. Sie vermainten/daß es beſſer wär bedeckt zu bleiben vnder diſem alten Gebäw / denn daß man alles verherge/ außreiſſe/ vnd in grundt zerſtöre/ Item/ daß mans verbeſſere vnnd

nit

nit gar niderwerffe. Diſes war nun die mainung deren / welche ſich verwiderten in diſes ſchiſma zubegeben.

III.

Johan Calvin war ein Luter in Frãckreich.

VR ein einiger vermeßner heilloſer Geſell/ namens Johannes Caluinus/thate ſich herfür / vñ entſchloſſe ſich/ein newe meinung auß vnderſchidlichen ſchwirigen auß Teutſchland hergefloſſenen meinungen zu ſchmiden/vnd weil derſelb der Brandſtock Franckreichs geweſt/ſo iſt billich/daß ich etwas von ſeinem Leben/Lehr/Sitten vnd mitlen/die er ſie zu beſtättigen gebraucht/ rede/ Dann auß dem Kopff diſes Manns/ ſeind/wie auß dem Geſchirr Pandoræ,alle diſe cohortes vnnd Schaar deß vnheils / alle diſe Legiones der armſeligkeiten/vnd diſe torrenten vñ Blutbäch/ welche den allerſchönſten theil Europæ vberfloſſen/ entſprungen. Sein Nam iſt gleichwol allermennigklichen / aber ſein Eingang wenigen bekant. Vil ding könte man von jhm ſchreiben / damit aber man nit ſagen könne/ daß es auß feindtſchafft beſchehe / ſo will ich nur das jenig von jm melden / was niemaln geſchriben oder in truck außgefertigt iſt worden / vnnd was ich auß der Ketzer eignen Hiſtorien vnd Büchern genommen.

IV.

Caluini Geburt vnd ſein zukünfftiges Leben.

DIſer Menſch/der ein Author ſo viles vbels geweſt / ward den 10. Julij Anno 1509. zu Noyon in Picardia geboren/ Er ward genent Joannes Caluinus/ deß Johañis Chauuini vnd Iohanna von Franée Sohn: Wie aber Luter ſeinen Namen verkehrte / alſo nam diſer den Namen Caluini an ſich. Weil auch diſer Nam jhn nit ehrlich gnug/ſonder etwas vnglückſelig geduncke zu ſein / ſo gab er jhm ſelbſt den Namen Alcuinus, welchen deß Caroli Magni Præceptor geführt hatte. Weil auch ich deß Luters vnnd Melanchthonis als berümbte Ertzketzer / Geburt beſchriben/ſo iſt billich daß ich deß Caluini gleichfals nit vergeſſe/vnd iſt ſein zukünfftiges Leben beſchaffen/wie folgt.

V.

Das Vrtel vber ſein Geburt.

DJe diſpoſition der Geſtirnen in diſer Figur zeigt an / daß diſe Perſon mit ſchönen qualiteten verſehen / aber darneben mit ſehr heßlichen eygenſchafften ſolte beglait werden. Dann erſtlich zeiget Saturnus am Sitz der Jungkfrawen / daß er vberauß gelehrt ſein würde. Mercurius im Hauſe der Sonnen verhieß jhm ein groſſe Gedächtnuß vnd gnad der Schreiberey / Dann ob ſchon Mercurius verbrennt vnd gebraten iſt / ſo verhindert doch ſolches nicht / daß er nicht diſe ſchöne theil habe / welche jhm verheiſſen waren durch das Hertz deß Löwen / der zu end deß Mittags wohnte / ſeytemal das Hertz ein Sitz deß Verſtandts vnnd Weißheit iſt. Nicht allein hat der Mohn / welcher ſich im aſpectu ſextili beſchawte / vnd der Saturnus, der im Hauſe Mercurij war / angezeigt die ſchönheit ſeines Geiſtes / vnd die ſubtilheit ſeines Verſtandts / ſonder

der auch zuuerstehen gegeben/daß diser hohe Geist die torheit zu einer gefertin haben/vnd er sehr fürwitzig vnd begirig sein würde/ die jenige ding/so seinen Verstandt vbertreffen würden/ zuerforschen. Der Mohn sambt dem Aug deß Ochßen entdeckte leichtlich sein laſterhafftige Natur vnd schwirigen Geist/der nichts anders suchte als auffruhr vnd weitläuffigkeiten. Diſes Vrthel schöpffet Cardanus von jhm libr. 2. Aphor. 82. Wie dann auch Mars am 9. ort der nit in seinem Hauß vnd doch ein Herr deß auffsteigens war/anzeigte/daß er ein sacrilegus, Kirchen oder Gottsdieb/ Ketzer vnnd Gleißner sein würde/ wie dann solche gleißnerey gnugsamb bedeutet wirdt durch den Scorpion/ der im horoscopo nahe beym Mercurio im neundten Hauß war: Allermaſſen auch sein vnbewegliche hartneckigkeit in seinen mainungen gezeigt wirdt durch den Mercurium vnd den Mohn/ welche alle beyde im festen Zeichen waren. Mars im Krebs bedeutete sein vnuerſönliche zornmütigkeit vnd vnordenliche passiones, affecten vnd anmutungen.

Vnangesehen aller diser gebrechen/ die sein Leben beflecken würden/verkündigte jm Iupiter, der in seinem Hauſe mit dem Hertzen deß Löwen beglaitt war/ ein grosse ehr vnnd ansehen/ welche er hernacher vnder den seinigen gehabt/ die jhne den Eliam/ den andern heiligen Paulum/ ein Sonn der Welt/ einen Mundt deß Herrn/vnd einen vnsträfflichen Menschen genennt: Vnangesehen der auffsteigende Scorpion nit bewilligte ein Stell vnd dignitet in der waren Kirchen zu haben/ nicht allein weil Iupiter ein feind Martis eines Herrn deß auffsteigens ist/ sonder auch weil der Krebs (welcher die erhöhung Iouis ist/ vnd natürlicher weiß den Clerum bedeutet) im neundten Hauſe zugeaignet wirdt der Religion vñ der Kirchen/allermaſſen solches alles der günstig Leſer eygentlich sehen mag im Donato beym Ioinctino im 4. Cap. lib. 3. von den Vrtheln Ptolomei. Item beym Schomero lib. 1. von den Vrtheln. Ich bin gleichwol nicht der jenig/der vnsere destinationes, Glück vnd Gebuet den Himliſchen influentzen begeret zuunderwerffen/ seytemal mir wol bewust ist/daß die Kirch vnsere Mutter vnd Führerin dergleichen opiniones vnd mainungen verwirfft/ sonder weil ich je

vom Luter/Melanchthone vnd Caluino rede / so hab ich zu contentirung der curiositet deß Lesers / die Geburt vnnd Constellation deß Lebens diser berühmtē verführer deß Volcks vñ namhafften Ketzern darstellen wöllen/damit also die nachkömlingen diser particulariteten vnd Vrthels / welches der Himmel vnnd die Erd vber sie geschöpfft haben/ein wissenschaft haben mögen: aber gar nit in meinung/auß dem Ziel vnd den Gesetzen/die vns die Catholische Kirch (darin ich zu leben vnd zu sterben begere) fürgeschriben/zu schreiten.

Was gestallt Caluinus sich zu der Theologia begab/von Paris flohe/ vnd gen Angulesmo zohe.

CAP. IX.

I. Caluinus studirte zu Burgos vnnd begibt sich durch anstifftung deß Melchior Volmairs / zu der Theologia.
II. Volmar verführet den Caluinum.
III. Caluinus kombt gen Paris vnd muß von dannen gen Angulesmo fliehen.
IV. Caluinus wirdt der Grec de Claix genent/ vnd warumb.

CAP. I.

Caluinus studirte zu Burgos/ vnd begibt sich durch anstiff

ALsbald Caluinus die Jahr der Kindtheit vnd die fundamenta seiner studien gelegt hatte / verordneten jhne seine Eltern zu der Iurisprudentz, vnnd schickten jhne zu solchem end gen Orleans/vnd von dannen gen Burgos/ allda der gelehrt Alciatus profi-

profitirte: Jnmassen er solches alles in der beschreibung seines Lebens in der præfation vber die Psalmen bekennt / vnd vnder andern sich selbst gantz vermessentlich dem Heyligen König vnnd Propheten Dauid vergliche / sprechend: Dises ding gibt mir grosse vrsach / allen anfang meiner berufung in dem Dauid / als in einem Spiegel / zubetrachten. Dann in deme ich das Leben dises Propheten erwege / gedunckt mich / daß er mir jedesmals den Weeg zaigte. Daselbst zu Burgos fand er den Melchior Volmar / der war ein Teutscher / gelehrter Mann / ein Lector der Griechischen Sprach / vnnd ein verführer der jugent Caluini / Dann als er einen scharpffsinnigen Geist an jhm verspürte / vnnd sahe / daß er ein gute Gedächtnuß hatte / vnnd geschwind war in excipirung der Lectionen vnd discursen seiner Lehrmaister / so gewann er jhne lieb vor andern.

Verkehrung deß Melchior Volmairs zu der Theologia.

FII.

ALs auch er einsmals mit jhm spatzieren ging / rieth er jhm / daß er sich zur heyligen Schrifft / die ein Meisterin aller Künsten were / begeben / den Codicem Iustiniani verlassen / vnnd dargegen das Euangelium JEsu CHristi annemen solte. Der gantzen Christenheit war dises ein vnglückseliger rath: Luter hatte gleichwol vbel gnug gehandlet / aber diser Caluin lernte damals vil vbler handlen: Luter hatte den Baum abgesägt / aber diser Caluin stieß jhn gar vmb. Volmar entdeckte jhm etliche geheime Luterische stückel / dann er war mit diser Secten vergifft / vngesehen er sich Catholisch stellte. Er war der erst / der dem Caluino den geschmacken der Ketzerey gab / vnnd dieselb schmeckte jhm dermassen wol / daß sie jhm hernacher den Todt verursachte: vnd derselb Todt verursachte in seinem Leben den waren todt vieler millionen Seelen.

Volmar verführet den Caluinum.

Recht vnnd wol kan von jhm gesagt werden: gelernt hat er das böse / vnnd hat das böse vnderwisen: Jn deme er auch andere ärger

machte /

machte ist er selbst noch ärger worden. Einen weisen rath gab Sarbonna dem König daß man nemblich keine Teutsche Doctores ins Reich kommen lassen solte/ Aber doch war der einig Volmar der jenig/der das Gifft der Ketzereyen eingegossen hat in die Seel dises Jünglings/der hernacher so vil böses gestifft. Nachdem nun Caluinus ein zeitlang dem Volmar beygewohnt/vnnd die Griechische Sprach etlicher massen ergriffen/folgte er seinem Rath/ verließ die Vniuersitet, begab sich widerumb gen Noion/vnd ward daselbst erhalten auff den Vnkosten deß gecreutzigten/ Dann sein Vatter hatte ein prouision von einem Canonicat vnnd Pfarr auff dem Landt. Inmittelst schrib jhm Volmar jmmerdar vil Brief vnnd Bücher/die er auß Teutschlandt empfangen hatte/ vnd ermahnte jhne/im angefangenen zu beharren/ zu beförderung vnd erhöhung der Kirchen deß Herrn: Inmassen Caluinus selbst vilmals bekent hat/daß diser Volmar eben der jenig Geist gewest/ der jhne zu der hochheit seines hohen Wercks geraitzt vnd bewegt hatte. So gar hernacher/als Volmar Franckreich verlassen vnnd widerumb gen Tübingen kommen war/vnderließ er nit/den Caluinum zur standhafftigen vortsetzung seines vorhabens zu raitzen/dem vnangesehen/ als Caluinus von seinem Beruff redete/ sagte er kein einiges Wort daruon/sonder spricht: Gott hat durch sein verborgene fürsehung gemacht/daß ich mich auff die andere seiten begeben.

III.

Caluinus kombt gen Paris vnd muß vondannen gen Aurelismo fliehen/&c.

NAch dem er nun ein zeitlang zu Noyon verbliben/ verfügte er sich gen Paris ins Collegium de Forteret. Die Geistliche Histori spricht zu der ehr dises Manns/ daß diser Caluinus/nach verrichtetem studio Iuridico die Kirch deß Herrn mercklich vermehrt vnd die Warheit gelehrt habe: Also/ daß diser kleine nouitius vnnd Bachäntl damals allbereit die Theologiam andern fürlase: Gleichwol war dise Kirch deß Herrn damals vnsichtbar zu Paris/vnd diser newe Prophet hatte kaum das 23. Jar seines Alters erreicht/vnd die Epistel deß H. Pauli kaum gelesen: Nit lang

lang verblib er zu Paris / dann es war daselbst gar haiß für die jenigen/welche nit lauter im Glauben waren / man hatte auch allberait etliche verdächtige Ketzerische Schrifften vnder seinen sachen gefunden/Derwegen verfügte er sich gen Angulesmo/daselbst ward er durch deß Ludouici von Tillet Pfarrers zu Clair vnd Canonici zu Angulesmo/wegen der Griechischen Sprach (die er ein wenig ergriffen hatte/vnd darin er jhne vnderwise) drey Jahrlang vnderhalten. Vil Leut habens geredt vnnd geschriben / daß der Rector deß Collegij zu Boncurt den Caluinum wegen deß grossen vnnd schändtlichen Lasters verklagt/ vnnd daß wegen der durch die junge Knaben beschehenes klagen der sententz, vngehorsamb vnnd halßstarrigkeit wider jhne ergangen. Angulesmo war die Schmidtstatt/ allda diser newe Vulcanus auff dem Anbild/die frembde hernacher durch jhne publicirte mainungen geschmidt hat : Daselbst hat er zum aller erstenmal das Tuch seiner Institution (welche billich der Alcoran oder ein Talmud der Ketzerey genennt wirdt / seytemal sie ein zusamen geklaubtes wesen ist/schier aller vergangnen vnnd villeicht zukünfftigen Ketzereyen / die er theils auß deß Melanchthonis / Hyperij vnnd Sarcerij locis Communibus zusamen getragen/vnd von deren der Lutherisch Westphalus sagt/daß sie deß Oecolampadij ein wenig vermehrte vnd veränderte Weißheit seye) gewebt.

IV.

MAn nennte jhne gemeinglich den Græcum von Claix nach seinem Herrn den Pfarrer zu Clair / dann er berümbte sich gegen mennigklichen der Griechischen Sprach / vnangesehen er damals noch nicht vil daruon vergessen hatte/ dann zur selbigen zeit war dise Sprach noch nit sehr bräuchig/biß hernacher die arme flüchtige Griechen durch den Cosmum Großfürsten in Italia auffgenomen worden / vnd hat seythero dise Sprach bey vns zu floriren angefangen. Diser Græcus de Claix (Caluinus) war damals in gutem ansehen/ vnnd von den liebhabern der gelehrtheit geliebt/

Caluinus wirdt der Grec de Calix genennt vnd warumb.

liebt / Dann jñerdar ließ er in seinen discursen etwz von der Religion mit vnderlauffen/vnd sich etlicher Stichworten wider die authoritet vnd traditiones der Kirchen vernemen vñ verlauten. Vil ansehenliche Leut fielen jm bey/ vnd sonderlich Antonius Chaillou Prior zu Bouteuille, welcher hernacher der Luterischen Bapst genennt ward Item der Abbt von Bassac/vnd der Herr von Torsac. Jñerdar steckte Caluinus bey jnen vnd kamen in deß Giracs zu Angulesmo behausung zusamen: daselbst entdeckte er jhnen seine vorhabende Institutiones, vnnd alle geheimnussen seiner Theologiæ, vnd hielte jhnen jedesmals seine gemachte Articul für/ darin arbeitete er dermassen fleissig / daß er schier das schlafen vnnd essen dardurch versaumte. Ein notturfft ists/daß ich das vbrige Leben dises Mans/vñ die particulariteten seiner erziehung beschreibe/zumaln weil sonsten niemand nichts darnon geschriben: Wie nun ich mich seh: bemüht hab/solches alles aigentlich vnnd warhafftiglich zuerkundigen/vnnd ich mich nit verdriessen hab lassen / es zubeschreiben/ Also wölle der günstig Leser keinen verdruß schöpffen / die verschlagenheiten/practick vnd renck der allersubtilesten/spitzfindigsten vnd boßhafftigsten Geister / dergleichen Franckreich niemaln herfür bracht/zuuernemen.

Luter vnd Caluinus werden gegen einander gehalten vnd verglichen.

Cap. X.

I. Caluinus war sittsamer denn Luter.
II. Er hatte kein gnad zu predigen.
III. Deß Luters Ketzerey war grob/ aber deß Caluini subtil.
IV. Der Ehrgeitz verderbte den Caluinum.

V. Deß

V. Deß Caluini lasterhafftige vnnd gebissige Natur.

VI. Tillet führet den Caluinum ins Teutschlandt.

CAP. I.

WJe ein grosse widerwertigkeit vnd vnderschid war zwischen diſen zweyen Authoribus der newen Religion / Luter vnd Caluin / welche dem gantzen Europæ die Augen vnnd den Geist verblend / also war auch ein grosse natürliche widerwertigkeit in jrem Leben / Jhre sitten waren auch eben so vnderschidlich / als jre mainungen vnd Lehr. Caluini sitten waren etwas besser regulirt / denn deß Luters / vnd er gab anfangs in seiner Jugent zuerkennen / daß er dem Bauch vnd fleischlichen wollüsten nit so sehr ergeben sein würde / wie Luter. Dann er war eines dürren vnd magern Leibs / vñ fastete offt vnd vil / nicht allein wegen seiner jmmerdar wehrenden Kranckheit vñ Kopffwehtumbs / sonder auch darmit sein Geist desto williger vnd munterer were zum studiren / derwegen spricht Beza: geschen hab ich bißweiln / daß er biß in den anderen Tag fastete / dann t aber man nit vermainen solte / daß es auß einem Aberglauben (dañ die Leibskasteyungen neñen sie einen Aberglauben) beschehe / so war die vrsach dessen die schwachheit seines Magens vñ d' wehthuñ seines Kopffs / welchen er anderer gestallt nicht / als durch ein gute diet curirn konte. Luter sagte vnnd ploderte alles herauß was er im Hertzen hatte / aber Caluinus konte seinen neyd / haß / feindschafft vnnd Gifft artlich verbergen / Luter trug alles / was er innwendig hatte / vornen an der Stirn / vnnd hatte ein frölliches Angesicht / aber deß Caluini Angesicht war trüb / sawerschend / vnnd seine Wort waren vil anderst beschaffen / denn seine Gedancken. Luter war redselig / frölich vnnd geschertzig / aber Caluin war tückisch / mürrisch / still / melancolisch / vnnd frewete sich keiner andern Gesellschafft / als mit seinen Gedancken: Er selbst redet

Caluinus war fürsichtiger denn Luter.

In Præfat. su per Psalmos. von jhm selbst vnd spricht: Von Natur war ich ein wenig wild vnd geschämig/vnd liebte die einsame vnd ruhe/derwegen suchte ich alle mittel vnnd gelegenheit/ mich von den Leuten abzusonderen/ Aber doch (sehet die vermessenheit dises Manns) gelangte ich nicht allein zum Ziel meines verlangens/ sonder alle einöd vnnd einsame hielt ich für offentliche Schulen. Dises war nun ein stückl deß ehrgeitzes. Gleichsamb mit Fingern deutet er drauff/ daß die gantze Welt zu jhm lieff/wie zu einem andern heyligen Tauffer Joannes/ damit er sie sehen liesse/ wo CHristus were. Gleich war er denen Fledermäusen vnd Vögeln/ welche ehender nicht auffstehen/ dann wann die Sonn vndergangen/ vnnd nur darumb auß jhren Nestern fliegen/damit sie in die Kirchen kommen/ das Oel auß den Ampeln trincken/ vnnd das Liecht der Kirchen außleschen mögen. Zu Angulesmo befand er sich jederzeit in deß Tillets Bibliothec, welche mit 4000. allerhand getruckten vnnd geschribenen Büchern erfüllt war.

II.

Er hatte kein gnad zu predigen. LVter war ein guter Prediger vnnd sehr wol beredt/ hergegen erzaigte sich Caluin sehr vngeschickt im predigen/ vnnd war gantz vnangenemb auff der Cantzel: Immerdar sprach er: quid moror? warumb halt ich mich in dem auff? aber wann er anfing wider die Catholischen vnnd sonderlich die Priester zu reden/ alsdann erhebte er sein Stim̃/ geschwall wie ein Kroth/vnd endigte seine Reden allzeit mit disen Worten: Ich hab euchs gesagt/jhr wisset/daß jhr einen Propheten habt. Von diser deß Caluini häfftigkeit redet Beza vnd spricht: Die jenigen/welche jhne gesehen vnd gewüst haben mit was für Leuten er vilmals vmbgangen/ können trachten/was ein solche ware Prophetische hefftigkeit genutzt/ vnd noch ins künfftig den nachkomlingen nutzen werde. Wie aber Luter den Caluinum weit vbertraff mit dem predigen vnnd zierlichen reden/wie auch jhm gleich war im Teutschen schreiben (dann man lißt seine Bücher bißweilen nur wegen seines schönen styli vnd reichen

chen Wort.) Also vbertraff Caluinus jhne mit dem Lateinischen schreiben/darin er von jugent auf besser versirt vnd geübt war worden/denn Luter. Sie alle beyde waren arbeitsamb/ wie solches jhr vil geschribene Bücher bezeugen. Deß Caluini gleichen war schier nirgents. Als lang er Bischoff zu Genf war/predigte er täglich/vñ am Sontag zweymal. Die Theologiam oder H. Schrifft lase er dreymal in der Wochen/vnd alle Freytag besuchte er die Congregation vnd versamblung der Prædicanten. Seine vbrige Stunden verzehrte er mit schreiben beantwortungen seiner außgangnen Büchern.

III.

LVter schmidete ein materialische vnnd grobe Lehr oder Religion/ aber Caluinus ein subtile / dann gemeinglich seindt die Nortländer groß/dick/schwer vnd faist von Leib/ vnnd eines langsamen groben dummen verstandts/ Sie leben in einem vntemperirten Landt / vnnd haben gar gern den Bacchum für einen Vatter/vnd die Venerem für ein Gesellin/hergegen seind die Mittagländische Leut gemeinglich klein/mager/geschwind/gering/hurtig vnd spitzfindig / Derwegen beflisse sich Caluinus die höchste geheimnuß der Religion zu durchgrüblen / vnderstund sich die güte Gottes zu zerstören/vnd die Allmacht Gottes anzugreiffen/ vnnd verspottete den Luter/vmb daß derselb (sprach er) die gegenwertigkeit deß Leibs im Sacrament bekente. Dannenhero beklagt er sich in seiner Vorred der Psalmen/daß die Teutschen jhm feind weren/ vmb daß er jhrer vngereimten mainung vnd fantasey/Christum auf ein Fleischliche weise zu essen/nit beyfallen wöllen. Vilmals sagte er/daß Luter nichts nutzlichs verricht/vnd daß die Christenheit jhm mehrers nicht verbunden were / als etwan ein armer Wandersman einem/der jhm mit dem Finger den weeg deß Landts zaiget: Daß auch man sich nit bemühen solle seinen Fußstapffen nach zu folgen/ dann er sey ein halber Papist/vnnd daß es vil besser were / daß man ein Nagelnewe Kirch bawete/wie auch ein Bildhawer/welcher auf

Deß Lutero Ketzerey war groh/aber deß Caluini subtil.

einem braunen Marmelstain arbeitet/vil ehender fertig wirdt/ vnd sein kunst sehen läst/ weder wann er das jenig veränderen oder verbesseren will/was ein anderer verderbt hat/ also vnnd ebner gestallt seye es vil leichter das Gesicht der Kirchen auff einer newen Tafel/ welche den Pensel niemaln versucht hat/ zu mahlen/ weder wann man sich (wie Luter gethan) bemühet/ die Runtzeln vnnd mängel der alten Tafel zuergäntzen oder auß zukratzen.

Diser gestallt bestachen vnnd verspotteten dise zween Anti-Christen einander wegen deß Baws jhrer Secten: nur inn deme seind sie einander gleich/ daß nemblich sie allebeyde die zahl deß Thiers führen/ Dann wie der Nam Luters auff Hebreisch die 666. deß Anti Christi hat/ also hats auch der Nam Caluini in derselben Sprachen.

ר	10
ו	6
ת	8
נ	50
נ	500
ק	100
ל	30
י	6
נ	50
נ	50
ו	6
ש	300
	666

Ob schon Caluinus den Luter sehr gelobt/ vnd jhne einen wideraufhelffer der Christenheit genennt/ so konte er doch nicht gedulden/daß man jhne einen Eliam nennte: Deßgleichen haben seine Jünger nachfolgende protestation wider jhne gemacht: Die jenigen/welche den Luter in die Stell der Propheten setzen/ vnd seine Bücher für ein Regel der Kirchen verordnen/ haben sich vmb die

Kirch

Kirch Christi vbel verdient gemacht/vnd machen sich selbst vnd jhre Kirchen bey jhren Widersachern zu spott.

IV.

BEkennen muß man/daß Caluinus einen sehr subtilen vnnd spitzfindigen Geist vnd Verstandt/ vnnd sehr geschwinde concept vnd Einfäll gehabt/ vnd er were ein herrlicher/ tugentsamer Mann gewest/ wofern seine Laster jhne nicht hetten vbergangen. Dann ob schon Luter ein sehr schädlichs Instrument war/die Kirch zuuerderben/ so war doch Caluinus vil schädlicher/ Dann der despect vnd die verzweiflung machte den Luter zu einem Haupt/einer schändtlichen Ketzerey/ aber der Ehrgeitz machte den Caluinum zu einem Haupt einer vil ärgern vñ schändtlichern/ nur damit er ein reputation vnd ansehen in der Welt erlangen möchte. Wie Luter anfangs sich berühmte/vnd jhm trefflich wol gefiel/daß jederman von jhm redete vnd jhne lobte/also erzehlet vnnd bekennet Caluinus/daß bald nach dem er das studium Theologiæ zu kosten angefangen/jederman zu jhm geloffen seye/wie zum Oraculo Apollinis,da man Göttliche antwort vnd eröffnungen gesucht. Luter sagte: Ich bin der jenig/ der der Welt das Liecht gebracht/ biß zu meiner zeit lag das Euangelium vnder der Banck: höre aber/ was Caluinus darzu sagt: Ich kan ohne ruhm melden/daß wir dem verstandt der H. Schrifft ein vil grössers Liecht gebracht haben/deñ alle Doctores,so von anfang deß Bapstthumbs gewest: In summa/ die gantze antiquitet ligt zu Boden vnder deß Caluini Füssen: Wir seind die jenigen (spricht er in der dem König præsentirten reformation) welche die Ehr Gottes wider auffgeholffen. Victor Cayerus in seinem Formular der Prædicanten/der prætendirten reformirten Religion spricht also: Man waist/ daß Caluinus jhm selbst auff offner Cantzel den Titul eines Propheten zugeaignet vnnd sich dermassen närrisch gestellt/ daß er einen großmächtigen König (Carolum IX. vnd den Hertzog von Guise) vnd Fürsten geschmächt hat/ vmb daß sie den Todt vnserer Fürsten wider jhre

Der ehrgeitz verleitet den Caluinum

Fürsten

Fürsten nicht rechen haben wöllen. Damals warff er mit höchster ärgernuß vnd Tumult/ sein Baret von der Cantzel hinab zur Erden/ging ohne einiges Gebett hinweg/sprechendt: Erfaren werdet jhr/daß jhr einen Propheten habt.

Sonsten ist gewiß/daß jhne niemand mit schreiben vbertroffen: Nicht bald hat auch einer zierlicher geredt/ denn er: aber dise zierlicheit vnd schönheit deß Redens schändete jn durch die schändlicheit vnd gestanck der iniurien vnd schmachworten/ die er in seine Schrifften einmischete/ jmmerdar dupffte oder netzte er sein Feder im Essig oder im Gifft/wie er fürtrefflich war im schreiben/ also war er boßhafftig im schmehen/ vnnd solches erfolgte nicht so sehr (sprach oder schrib er dem Bucero) von jhm/ als von seinem genio oder Geist: non tam vitium est ingenij, quàm genij: Die allerlieblichste Titul/ die er der Kirchen gab/ waren diese: Die Babl/ die vnuerschaffte/ die verlassene/ die Abgöttische/ die Kuplerin/ die verführte/ die prostituirte, die zauberin. Vnnd wie er der einige vnd erste war/ dessen Feder die newerungen der Religion auff Frantzösisch geschriben/ Also war er der einige/ deme vil andere ignoranten vnd fürwitzige Leut nachfolgten/ vnd sich in seinen Schrifften erlustigten.

V.

Deß Calvini lasterhaffte vnd gebissige Natur/ꝛc.

SEine hinderlassene Schrifften bezeugen sein boßhafftige/ gebissige/ gifftige/ hochtrabende/ wilde vnnd freche Natur/ der Fürsten vnd der Könige verschonte er eben so wenig/ als Luther sein Vorlauffer: er nennet sie vnuernünfftige bestias, Narren vnd Esel/ vnd sagt/ daß man jhnen vil billicher das Angesicht zerkratzen/ denn gehorsamen solle/ wofern sie sich wider GOTT (das ist/ wider die Genffische Gesätz) setzen. Wer hat jemals ein scharpffere vnnd gebissigere Schrifft gesehen/ als eben sein Institution vnnd Hauptwerck/ welches er so offt vernewert vnnd vberweisset hat? Als er sein letztes gifftiges Schmachbuch machte/ stieß jhne das viertägige Fieber an/ deßgleichen das Grieß/

das

das Podagra/das Hauptwehe/vnd der durchbruch deß Leibs/ Alle diſe Kranckheiten vnd ſchmertzen erhiſten ſein Zorn dermaſſen dz er anfing groß auffzuſchwellen / das Schwerdt / wie die Schlang in dem Mund/vñ/wie der Baſiliſck/den Plitz in den Augen zuführen. Höre was offtbemelter Volmar ſein erſter Præceptor von jm helt/ vnd dem Prædicanten Farel zugeſchriben: De Caluino (ſpricht Volmar) non tàm metuo ingenij ſui τὴν ῥᾳβλοτὴν, quàm bene ſpero, id enim vitij aptum eſt rebus noſtris, vt in magnũ aſſertorem noſtrorum dogmatum euadat, non enim facilè capi poterit, quin maioribus tricis aduerſarios inuoluat. Will Volmar ſagen/daß er Caluinus ein abgefeimbter/außgeſtochner/verſchlagner/argliſtiger Mann ſey / der doch zur beſchützung jhrer Lehr ſehr tauglich ſein werde. Diſes mit deß Volmars eygner hand geſchribnes Schreiben hatte ein Prædicant von Poitiers / Namens Chriſtianus vnder ſeinen Händen vnd zeigte es vilen andern/dañ er war dem Caluino nicht hold. Caluinus hätte diſes Schreiben gern gehabt vnd zerriſſen/aber Chriſtianus wolte jhms nit allein nit geben/ ſonder gab auch andern ein Copi oder Abſchrifft daruon. Derwegen ward jhm Caluinus vberauß feind / vnd nennte jhne den Bapſt von Poitiers/hergegen nennte jhne Chriſtianus einen Epiſcopum Vniuerſalem allgemeinen Biſchoff/ vnd ſupremum Pontificem oberſten Bapſt zu Genff/den erſten diß Namens. Damit derwegen ſein cholera geſtillt/vnd Chriſtianus widerumb zu gnaden käme/ſo ſchickten die Brüder von Poitiers den Alexandrum Gaudionem gen Genff zum Caluino; aber derſelb konte nichts erhalten / Dann Caluinus war kein verzeiher / ſein Diamantiſch Hertz konte nit erwaicht werden/vnd diſes kleine vnnd wütige Männlein wolte niemande/(eben ſo wenig als der klein Gott Terminus) weichen: ſonder wolte Chriſtianus frid haben / ſo muſte er von dannen anderſtwohin ziehen/vnnd ſich in Normandien begeben / derwegen war er dermaſſen vbel zu friden / daß er ſchier ſein Prædicantenampt verlaſſen hette/gleichwol ward er nach deß Caluini Tode widerumb eingeſetzt.

VI.

Tillet führet den Caluinum ins Teutschland

Etliche Jarlang verblib Caluinus in der Statt Angulesmo/ führte allzeit die Laruen eines Catholischen/ vnnd kam selten in die Kirch. Das Capittel brauchte jhne in vorlesungen der Lateinischen Gebett/ bey versamblung der Priesterschafft/ oder in empfahung deß H. Sacraments deß Altars/ das thate er zwey oder dreymal in S. Petri Kirch. Zu besagtem Angulesmo verbrachte er kein einiges exercitium religionis, der Catholischen zuwider/ sonder sein gantze conferentz, die er mit disen dreyen frommen Geistlichen hielt/ beschahe nur disputationsweiß/ die warheit zusuchen: Dann dises Wort führte er allzeit/ wann er etwan ein Buch auffthate/ im Mundt/ vnnd sprach: Lasset vns die Warheit finden. Tillets Kopff war erfüllt mit den mainungen/ die jhm Caluinus eingepreßt hatte/ derwegen hatte er ein verlangen alle dise herrliche Männer/ welche der Catholischen Kirchen abgesagt/ vnd den Krieg verkündiget hatten/ zusehen/ zohe derwegen ins Teutschlandt/ kam gen Genff/ vnd nam den Caluinum mit sich: aber sein Bruder der Secretarius deß Parlamentraths zu Paris/ eylte jhm nach/ führte jhne widerumb in Franckreich/ vñ ließ den Caluinum in Teutschlandt/ derselb begab sich in die gesellschafft Russelij/ wie ein Diener/ vnnd sahe daselbst die maiste Gesellen/ welche die Gewissen deß Volcks betrübten/ deßgleichen den Bucerum/ der præsentirte jhne dem Erasmo/ derselb conuersirte ein zeitlang mit jhm/ vnnd nach dem er jhne zu gnügen außgenommen vnnd erkennen hatte lernen/ zeigte er jhne einsmals dem Bucero vnnd sprach: video magnam pestem oriri in Ecclesia: Das ist: Ich sihe/ daß ein grosse Pestilentz in der Kirchen geboren wirdt. Als Tillet widerumb heim kam vnd auff den guten weeg gebracht worden/ verschwur er die Ketzerey offentlich/ predigte vnd schrye wider das Luterthumb (dann der Caluinismus hatte damals noch keinen Namen) ward zu einem Archidiaconum erwöhlt/ vnnd disputirte immerdar wider den Renaudium, der zum erstenmal das Fähnlein der Rebellion in Franck-

reich

reich gefähret: Caluinus war gleichwol deßwegen vbel mit dem Tillet zu friden/ vnnd redete jhm aller orten spöttlich nach / der fragte aber wenig darnach / vnnd ward eben so hefftig wider den Caluinum vnnd Ketzer / als starck er zuuor sich vmb sie hatte angenommen.

Was gestallt Caluinus angefangen seine mainungen außzubraiten / vnd was seine erste Aposteln für Leut gewest.

CAP. XI.

I. Caluinus fahet an sein Kauffmanschafft außzulegen.
II. Seine erste propositiones.
III. Das erste Concilium welches er in einem Garten zu Poitiers gehalten.
IV. Seine erste Aposteln.
V. Was gestallt er angefangen die Jugent zuuerführen.
VI. Man versihet sie mit kleinen Schmachbüchlein.

CAP. I.

ALs Caluinus widerumb heimb in Franckreich kam / begab er sich gen Poitiers / daselbst kam er alsbald in die kundtschafft der gelehrten Leuth/vnd vberkam vil gute Freunde/ vnd sonderlich den Franciscum Fouquet, Prior zu Mouſtiers, Item D. Carolum Regenten daselbst / deßgleichen die Königliche Caluinus fahet an sein Kauffmanschafft außzulegen.

Mutter vnd Regentin in Franckreich. Mit disen vnnd andern gelehrten Leuten zu Poitiers conuersirte Caluinus offtermals/ vnd ließ bißweiln etwz von der Religion mit vnderlauffen/folgents entdeckte er jhnen etliche geheimnuß seiner newen Theologiæ vnnd die mainungen deß Luteri/ Melanchthonis vñ Zwinglij: Letstlich führte er etliche in die Gruben S. Benedicti vnnd der Crotellen, zeigte jhnen seine gemachte Bücher vnnd Gebett/ fiel bißweiln auff seine Knie nider vnd bettete/vnd bewegte sie dergleichen zu thun/ Darneben suchte er mittel/ sich beym Reinero General Leutenambt vber die Landtschafft zu insinuiren vnd einzuschleichen.

II.

Seine erste propositiones.

ALs er sich einsmals bey disem Leutenambt sambt etlichen andern gelehrten Männern im Garten befand/discurrirten sie auch von den mainungen Luters vnd Zwingels/ Da erzehlte er jnen die fürnembste Puncten/vnnd sonderlich den punct von dem Opffer der Meß/vnd sagte/dz Luter den schaden nur verbunden/aber nit geheilt habe/vnd daß jm nur ein kleines Fünckle in deß Liechts erschinen were/allermassen denen zubeschehen pflegt/ welche in der finstern Nacht wanderen vnd von weitem etwan ein fliehende klarheit sehen/ welche jhnen den rechten Weeg etlicher massen zaiget: Dem Luter seye der H. Geist erschinen/aber nur von weitem/ Also/ daß er die Bapistische Jrthumb nur mit einem Fuchßschwantz vberstrichen/derwegen seye ein notturfft/ Keser auffzusetzen/ die Abgötterey der Römischen Kirchen gar vnd gantz zuuertilgen/vnd sie widerumb in jhre erste rainigkeit zu setzen: Item/ die Bapistische vñ Luterische Meß abzuschaffen/vnd das Nachtmal in den ersten form zu bringen/dann es were je ein grosse Gottlosigkeit vnnd Barbarisches wesen/daß man Christum auß dem Himmel herauß reisset/gebunden im Sacrament schlaipffet/vnd jsset/ vnd daß dise manducation oder essen mit Geistlich vnd durch den Glauben were: Also/ daß er/damit er zwischen dem Luter vnd Zwingel ein mittel treffen/ vnnd vnder diser Geistlicheit etwan ein realitet deß Leibs mischen wolte:

wolte: In deme aber er die realem præsentiam wesentliche gegenwart verwilligte, setzte er auch die leibliche vnd nennet sie ein fleischliche/welches Wort aller Sacramentirischen schaar sehr verdrießlich vnd zuwider ist. Wann man die corporalitet eines Leibs hinweg nimbt/wo bleibt die realitet? vnd wie kan dise realitet sein/ seitemal er sagt/daß Christus in seiner Menschheit im Himmel wohne? Das Brot vnd der Wein (sprach er) welches im Nachtmal deß Herrn fürgesetzt wirdt/seind nur arrhæ hafft- oder pfandtschilling/ vnd wie ein Sigill/welches die verheissungen/ die Christus vns gethan/bestättigt vnd versichert. Caluinus berühmet sich/ein Author deß waren verstandts vom Nachtmal zusein/ vnangesehen ers vom Wiclef gestolen hatte/wie zu sehen ist im Concilio Constantiensi vnnd was Prisbran (welcher die Wiclefische Irrthumb verschworen) daruon geschriben. Seine Jünger haben hernacher ein anders mittel vnd weise gefunden/dises Fleisch Christi durch den Glauben zu essen/Dann wider die authoritet jhres Maisters laugnen sie/dz die Communion deß materialischen Fleisches könne hinein gehen in die Seelen durch die irradiation, einscheinung oder glantz deß H. Geistes/vnd sie verspotten die gleichnuß der Sonnen/ welche Caluinus einführet. Gleichwol lehren sie/daß die realis substantia ware vnd wesentliche substantz Jesu Christi/ nit die corporalis infusa leibliche eingegoßne seye/vnd in die Seelen eingehe/ vnd daß dise vnsichtbare substantz seye der form der Platonischen Ideæ: Also/ daß der jenig/welcher glaubt vnd gedencket zu essen/ isset. Andere bewilligen ein newe transubstantiation oder verwandlung/ aber doch mit dem beding/daß zu der substantz deß Brots gefügt werde die substantz deß Leibs Christi/in mainung/als wann trans ein vltra bedeutete: vnd dise nahen zum Luterthumb. Andere laugnen die transubstantiation, vnd nennens an vnd lassen zu mit einem wilden vnd newen Wort die transconditiation, allermassen jhr Maister in disem subiecto deß Sacraments eingeführt hat die irradiation, traiection, defluction vnd inspiration deß Fleisches Christi/ daß nemlich dises Fleisch distillirt, traiectirt, decurrirt, auß dem Himmel gezogen/vnd durch den Canal passirt seye. Dises seind Caluinische

nische phrases. Andere bewilligen/dz der Leib vnd die Seel deß Menschen gespeist vnd ernehrt werden vom Leib deß Herrn: Nit daß der Leib warhafftiglich gessen werde/ sonder daß solches beschehe durch die imputation vnd durch den Glauben. Andere sagen/daß die mãducation oder die niessung nit/ sonder der Glaub notwendig seye/ vnd daß das essen nichts anders seye/als glauben. Andere sagen/dz wir mit dem Geist vñ durch die krafft deß Fleisches vnd nit mit dem Fleisch participiren, allermassen wann einer ein Brunquell suchen will/alsdann man hie ein Ader vñ dort ein Ader sihet entspringen/folgents zwo oder drey/welche sieden vnd den Sandt schwimmen oder fliessen machen. Vmb wie vil mehr nun sie den Cloac diser Sacramenten durchsuchen haben wöllen/ vmb so vil deſto mehr newe stinckende vnd vnflätige vrsprüng hat man sehen herfür brechen.

III.

Das erste Concilium welches er in seinem garten zu Poitiers gehalten.

GLeicher weiß wie vnsere erste Eltern verführt vnnd bezaubert seind worden im Garten/ also seind diſe wenige Leut durch den Caluinum verführt worden im Garten deß vorbemeldten Leutenampts. Daſelbſt ward das erste Caluinische Concilium, welches die Cron Franckreich so gar vil gekost/ gehalten/ Darbey befanden sich auch ein Doctor Regens, namens Antonius de la Duguie, Item Philippus Voron Geistlicher Procurator/ Item Albertus Babinot ein Lector deß Ministerij oder im Saal/ da die Institutiones gelesen werden. Item Ioan Vernon. Deß Caluini fürnembstes fürhaben war die realitet deß Leibs Christi im Sacrament/dann das war der fürnembſt Grundtstein seiner Ketzerey wider die Catholischen vnd Luteraner. Sie baten jhne/daß er diſen seinen discurs Schrifftlich verfassen wolte: jnmassen beschehen/ vnd er deſſen ein Copi dem Vernon vnd dem Doctori Regenti zugestellt. Diſer kleiner hauffen Leute kamen offtermals in der Gruben S. Benedicti, Crotelles vnd an andern geheimen orten auffm Landt vnnd in der Statt zusamen: Ioan Boisleau, Vortumianus vnd Carolus der weise/D. Regens geselleten sich auch zu jnen/aber

Borde-

Borderius verließ vber 40. Jar hernacher deß Caluini meinungen/ vnd starb Catholisch. An disen heimlichen orten machten sie erstlich das Caluinische Abendmal auff die form/ wie im nachfolgenden Buch gemeldt soll werden. Caluinus hielt die exhortation oder Predig/vnd ruffte den H. Geist an/daß derselb auff disen kleinen in seinem Namen versambleten haufen kommen wolte. Er lase auch etwan ein Capittel der H. Schrifft/ vnd erklärte oder verwirrte etliche difficultates, vnd jegklicher sagte sein mainung darzu/ wie in einer priuat disputation.

IV.

DEr listige vnnd verschlagene Caluinus suchte allerhand Werckzeug zu seinem vorhabenden Baw/ schmidete das Eisen alslang es heiß war/vnd brachte es so weit/ daß seine 300. mitverwandten sich vnderstunden/ die newe Lehr denen mitzutheilen/welche in Franckreich einen Luterischen geschmack empfangen/wie auch den armen verführten Papisten die Hertz vnd Augen zu eröffnen vnd auff zu thun. Beschlossen ward/dz Vernou zu Poitiers vnd dieselbe gegendt herumb/das beste thun/vñ die Seelen gewinnen (oder verderben) solte. Der ander ließ sich der fromme Mann nennen/vñ weil er ein Lector der Institutionen deß Ministerij gewest/ so nennete Caluinus vnnd andere jhne den Herrn Minister. Derselb zohe im Landt herumb/verrichtete etliche Gebett in geheim/ vnd vnderwise die Leut/wie man die manducation deß Herrn verrichten solte. Der dritt hieß der Samler/ als einer der die zerstreute Schaf deß Herrn widerumb zusamen bringen wolte: Diser Samler verzehrte 20. Jar lang mit samblen/ging/ritte vnnd wütete allerorten/vnd brachte die zeitungen der warheit (oder der Lugen) mit sich/dañ ob schon er schier nichts wuste/so hatte er doch den namen/ dz er der aller fürtrefflichste war im schenden vñ schmehen der Geistlichen. Dise drey seine Apostoln waren executores vñ volzicher deß beuelchs Caluini/Fewerblaser Franckreichs/vnnd die erste Authores deß Frantzösischen schismatis: vnnd dises seind die Vätter deren/ so die Welt reformiren wöllen. O arme Tharsites, die

Seine erste Apostoln.

sich

sich dem Aiaci vnd Achilli vergleichen. Erst gestern wurden sie geboren wie die Kampernolien vnnd nit desto weniger machen sie jhre genealogiam Geburts Register / samb weren sie vnfehlbare Geschlechter der Aposteln. Victor Cayerus ewer wolbekanter / hat dise drey Aposteln gekent / er waist wer jhr seyt / vnd von wannen jr seyt / vnd er keñet das ort ewrer Geburt / sprechendt: Der Samler bawete auffm Landt / vnd durchsuchte alle vnd jede Winckel in Poitu / Xaintogna oder Angoumois, damit er etwas erschnappen möchte: Der from Mann durchschliche zu Tholosa die Schul der fürnemsten Kinder in Franckreich vnd der besten ingenien.

V.

Wz gestalt er angefangen die jugent zuuerführen.

VErnou aber verblib in seinem Vatterlandt zu Poitiers / damit er den Samen seiner Lehr vnder die leichtglaubige jugent auß-werffen möchte. Vil andere wurden hin vnnd wider verschickt / so gar auch in Guiena / nemblich Andreas Melanchthon ein Teutscher gen Toneius / Joannes Caruinus ein Niderländer gen Agenois / daselbst ward er ein Regent vnd Prædicant. Ein Regent / namens Valois / vnderstund sich / vns zuuerbieten / vns im anfang vnserer Lectionen mit dem Zeichen deß H. Creutzes zu bezeichnen / vnd sagte / daß es nur ein Affenwerck were / durch dise vñ andere dergleichen ding / liessen sich die Seelen der jungen Leuth einnemmen / vnd mit der Ketzerey dermassen vergifften / daß die Studenten oder Schuler die ersten waren / welche die Bilder zerstörten / die Weyhbrunnen verunreinigten / Zedln an die Kirchthüren schlugen / vnd vnendlich vil Sacrilegia vnnd mutwilligkeiten vbten. Weil auch die Zahl der verfürten je länger je grösser ward / so erwöhlten sie Prædicanten vnder jhnen / das Wort Gottes (welches sie selbst nicht gelernt noch ergriffen hatten) zuvnderweisen: Es ward auch bey den Vniversiteten verordnet / daß kein einiger Schuler / der die erkantnuß der Warheit nicht hatte (dann disen terminum zu reden brauchten sie damals) nit von dannen widerumb heimb zu ziehen gelassen ward ohne erlaubnuß der Prædicanten.

VI. Man

VI.

MAN versahe sie auch mit kleinen Schmachbüchlein wider die Geistlichen/ vnd mit etlichen Gebetten vnnd Artickeln den Glauben jhrer newen Christenheit begreiffendt. Diser gestalt ward ein theil der Frantzösischen Jugendt verderbt/ dieselbe zohe hin vnd wider im Reich herumb/ vnnd vergifftete die vbrigen/ dann ein jeglicher hatte ein verlangen zuwissen/ was doch diſe newe Religion were: Die Tuchscherer/ Weber/ Krämer/ Schneider/ Schuster verfügten sich auff die Cantzel/ vnnd waren fundatores vnd Stiffter jhrer ersten Kirchen: Jhre Jünger waren beschaffen wie sie: Anno 1540. war noch kein einiger Gelehrter vnder jhnen. Diſe arme also durch solche feine Meister vnderwiſene Leut/ lasen das Newe Testament/ vnd vnderstunden sich heimblich vnd offentlich wider die Catholischen zu disputiren/ vnd die heilige Wort jhres gefallens außzulegen. Jre schwache argumenta waren damals kräfftig gnug/ das Gewissen der schlechten vnnd einfältigen Leut zubetrüben.

Man verſihet sie mit kleinen Schmachbüchlein.

Von den Bildern/ welche die fürnembste Vrsach waren deß Abfalls viler Leuten.

CAP. XII.

I. Die Bilder waren die fürnembste Vrsach jhrer Rebellion.

II. Das Wort imago oder Bildtnuß wirdt vbel für ein idolum (Abgöttisch Bildt) verstanden.

III. Das Gebot Gottes verstehet sich auff Götzenbilder.

IV. In Gott kan kein Contrarietet fallen.
V. Die Christliche Bilder geraichen zur Ehr Gottes.
VI. Was vns für ein nutzbarkeit auß den Bildern erfolge.
VII. Was gestalt die Caluinisten die Bilder deß Teuffels verschont/ aber Gottes Bilder zerstört haben.
VIII. Wie vnnd was gestalt die Catholischen die Bilder brauchen.

CAP. I.

Die Bilder waren die fürnembste vrsach jhrer Rebellion.

DJe fürnembste Vrsach/ warumb dise Leut das klare Liecht der Kirchen verlassen/ vnd sich in die finstere Wäld der jrthumben gesteckt/ war/ jhrem fagen nach/ die Ehr/ welche die Catholischen den Bildern erwiesen/ dann weil sie im jhrer Bibel die Wort: Du solt dir kein Bildtnuß machen: lasen/ vnd vbel verstunden/ so verdambten sie die Catholischen als Abgötterer/ nenneten die Kirch ein Synagog der Abgötterey/ darinn man die höltzine vnd stainere Götter anbetete. Damals fingen sie auch an/ vns Catholischen mit einem newen namen Papisten zu nennen/ vnangesehen solches kein vnehrlicher Nam ist/ vnd sich dessen niemand zuschemen hat/ dann es bedeut/ daß wir Geistliche Kinder vnsers Vatters deß Bapsts vnd Statthalters Gottes auff Erden seyen.

II.

Das Wort imago oder Bildnuß wird vbel für ein idolum verstanden.

DJe newe gewissenlose Dolmetscher der Bibel/ oder daß ich recht sag/ corruptores vnd Verfälscher deß Worts Gottes/ haben nicht allein im 6. Capitel Deuteronomii, sondern auch allenthalben an statt deß Worts idolum, imago gesetzt/ gleichsamb hetten sie nicht gewust/ daß imago das genus, idolum aber das species ist/ vnd daß die species sich auff das genus, keins

wegs

wegs aber das genus auff die speciem ziehe. Eben so wenig wissen sie nicht den Vnderschid / welcher sonderlich in der Frantzösischen Sprach ist / Dann idolum wirdt allzeit in einen bösen Verstand gezogen / imago aber nicht / dann JESUS CHRISTUS wird ein Bildnuß deß Vatters genennt / deßgleichen wird der verächtliche Mensch ein Bildtnuß GOTTes genennt. Die Bilder dienen zur Zierde vnnd Ehr der Kirchen / Item deren / die sie repræsentiren, dann sie werden gezierd vnnd geschmückt mit den Zeichen jhrer victorien vnnd siegen: Daselbst ist jhr Leben vnd Thaten beschriben: Hergegen wird ein idolum darumb aufgericht / damit die Seelen durch einen cultum sacrilegium oder falsche verehrung verführt vnd gefangen werden: Vnd es repræsentirt ein ding / welches (wie der H. Paulus spricht) inn der Warheit nit also ist. Die schlechte Schuler wissen / daß ein imago oder Bildt auff etwas referirt vnnd gedeutet wird / aber ein idolum referirt sich auff sich selbst. Es ist ein Figur (spricht Eusebius) wie der Schatten oder die Fantaseyen / die wir vns im Kopff einbilden / vnnd doch nichts warhafftigs in sich haben. Vnd eben diser Vrsachen halben haben wir die statuas oder Bilder der falschen Götter / welche die Heidenschafft anbettete / idola genennt / denn ob schon sie nur materialisch seynd / so repræsentiren sie doch nur einen Wind / vnnd das jenig / was niemaln ein Gott gewest / noch auch das jenig / was es repræsentirt.

III.

Das Gebott Gottes verstehet sich auf Götzenbilder.

DAs denen nemblich auß Egypten gezogenen Hebreern beschehene Verbott / kan nur auff die idola oder Bilder verstanden werden / welche die Egyptier für Götter anbetteten. Dises verordnete Gott darumb also / allweil zubesorgen war / daß dises Volck / welches er für sich selbst erwöhlt hatte / nit etwan durch die lange Beywohnung vnd Practick mit diser Abgöttischen Nation etwan inficirt / abgewendt vnd bewegt würde / einen andern für Gott zuerkennen.

Derwegen vnd zu verhütung einer solchen Gottlosigkeit / so hat Gott ein solches scharpffes Gebott verordnet: entweder aber hat er

verbieten wöllen / allerhand Bilder ins gemein / oder nur etliche / vñ zwar die jenige / welche auff die Altar geſetzt werden / vnd dardurch ſein Ehr vnnd Glori geſchmälert köndte werden. Eins von diſen beyden muß notwendig zugelaſſen werden / wil man ſich an dem erſten halten / ſo kan mans nicht thun ohne daß man Gott den Herrn der Vngerechtigkeit vnd Widerwertigkeit in ſeinen eignen Gebotten bezeyhe / wofern er die jenigen / wie Abgötterer / ſtraffte / welche ein Jrrthumb begingen in ſeiner nachfolgung / dañ auß ſeinem außtrucklichen Befelch vnnd Gebott hat er in ſeinem Tempel die Cherubinen mit menſchlichen Angeſichtern / Item Ochſen / Löwen / vñ ſo gar Ertzine Schlangen hoch auff in der geſtalt eines Creutzes erheben laſſen: Alſo / daß man aller Orten inn diſem Tempel nichts anders ſahe / als geſchnitzelte Bilder vnd Wunderwerck der Welt: Salomon ſelbſt ließ Cherubinen von Oelbäumen Holtz zehen Ellenbogen machen / vnd oberhalb deß Oratorii ſetzen.

Exod. 20. 25. 26. Nu. 21.

3. Reg. 6.

IV.

In Gott kan kein contrarietet fallen.

SO glauben vnd halten nun wir darfür / daß in GOtt dem HErrn kein contrarietet ſtatt habe / dann er iſt jederzeit im ſelbſt gleich / welches dann ein vrſach iſt / daß Plato die Poëten vnd Fabuliſten vertrib / allweil ſie jmmerdar auff den theatris, Schawplätzen vnd Bünen bewegliche vnd vnderſchidliche Götter herfür brachten / Jhr Jupiter war jetzt ein Ochs / bald ein Güldener Regen / bald ein Schwan / vnd folgents ein Adler oder Fewer / oder ein flüſſendes Waſſer. Darauß iſt nun abzunemmen / daß GOtt den Menſchen den gebrauch aller Bilder nicht habe wöllen verbieten / ſeytemal er ſelbſt gewöllt / daß man ſie auffrichte / ſo wol zu der Ehr ſeines alten Tempels / als zur bedeutung vnd vnderweiſung: Ich geſchweig daß der Prophet Daniel inn ſeinen Schrifften die Bildtnuß Gottes deß Vatters mit allen ſeinen lineamentis vnd Farben gleichſam lebendig gemahlt vnd entworffen / vnangeſehen er an jhm ſelbſt ohnleiblich / nicht Materialiſch / vnſichtbar vnd vnaußſprechlich iſt / vnd die Feder oder der Penſel ſich vergeblich be-

lich bemühen/ sein Figur zumahlen/ wofern diser Mann GOttes jhne nit also gemahlt hette.

Derwegen soll man festiglich glauben/ daß nur die jenige Bilder verbotten worden/ so da wider GOtt auffgericht werden/ keins wegs aber die jenige/welche darumb aufgericht werden/damit dardurch das Hertz zu jhm gerichtet vnd erhebt werde.

V.

CHRistus hat vns die Bildtnuß seines Angesichts hinderlassen/ damit wir durch dasselbe/ wie durch die Laiter Jacobs/ vermittelst der Betrachtung seiner Menschheit (als welche gleichsam ein Instrument vnsers Heyls war) gen Himel erhebt wurden/vñ daselbst die vollkom̃ne Erkentnuß seiner schöpffen möchten. O Göttliches Gemäld/ welches bey weitem das Gemäld Neuxis oder Apellis vbertrifft/ O Himlische Tafel/ allda die Zeichen vnd Stralen deß Göttlichen Angesichts von keinem andern Pensel gemacht seyndt/ als von jhm selbst. Wer wolte vermainen/ daß der H. Bapst Leo (welcher von männiglichen für einen heiligen Mann gehalten worden) so gar schändtlich gelogen habe/ da er spricht/ daß er dise Bildnuß gesehen habe/ welche niemaln von eines Menschen Handt gemacht worden? Warumb wolte es nicht zulässig seyn/ gemahlte oder geschnitzelte Bilder der Menschen/ja der heiligen Göttlichen Naturn/ vnsterblichen vnnd seligen Naturn zuhaben/ wegen der Schwachheit vnsers Verstandts/welcher nichts ergreiffen kan/ es sey dann durch Fantasey/ vnnd durch Idæas oder Bilder? Item/ wegen vnser Vnfehigkeit/ welche nicht versehen ist mit Flügeln/ flux gleichsamb inn einem ainigen Sprung gen Himel zufliegen/ vnd ob schon sie dorthin käme/ so kan sie doch nit lang allda verbleiben/ es sey denn/ daß jhr durch solche äusserliche ding geholffen werde/ wie solches der H. Paulus lehret. Ja was mehr ist/ ich sihe je kein Vrsach/ die es nicht allein verhindern oder verbieten könne/ sondern auch abwehren solte/ den Bildern vnd andern dingen/so vns die Lieb vnd Majestät GOTtes vnd seiner allerliebsten Diener repræsentiren, auffs wenigst eben die Ehr zu-

Die Christliche Bilder geraichen zur Ehr Gottes.

Rom. 1.

erweisen/ welche man den Bildern oder Gemälden der Könige vnd Fürsten erweiset/ so gar auch die man den Händtschuchen vnnd Wischtüchlen erzeiget/ in deme man sie mit Ehrerbietung vnd gebognem Knye kusset.

VI.

Was vns für ein nutzbärkeit auß den Bildern erfolge.

NIcht allein begegnet es dem gemainen Mann/ sondern auch den aller gelehrtesten/ daß vnsere Augen jmmerdar durch die entgegen vnd fürgesetzte ding von der Betrachtung der nidrigen zergänglichen ding abgezogen/ hergegen zu der Betrachtung der andächtigen vnnd Himlischen ding bewegt werden. Wir sehen vñ erfahren/ daß die betrachtete Bilder ein guter behelff seind/ sich auß diser nidrigen Religion zu der höhern zuschwingen/ vermittelst dessen was sie repræsentiren Pythagoras war derjenig/ welcher sagte/ daß/ als offt er in Tempel kam/ vnnd die Bilder der Götter anschaute/ er allzeit seine Gedancken vnd Verstand verendert habe. So dañ diser arme Haid durch ein falsches obiectum od gegenwurff die Himlische erhebungen empfunden/ was soll nicht ein Christ thun wegen eines wahren obiecti? Vil Feinde der Kirchen haben sich dises Punets halben ergeben vnd weisen lassen/ vnd seynd gezwungen worden zubekennen/ daß das Gebott GOttes: Du solt dir kein Bildtnuß machen: den Christen den Gebrauch d Bilder keins wegs verbiete/ vnd daß es sich nur dahin verstehe/ daß man sie nicht anbetten/ noch ein Bildt zu einem Idolo vnnd Gott machen solle. Höre was Bucer sagt: Ich schreibe dise ding nicht (spricht er) nach einer langen Disputation von Bildern/ sondern weil ich begere vnd wünsche/ daß jhr Gebrauch dermassen regulirt würde/ damit dardurch der Ehr Gottes/ vnnd der Aufferbawung der Kirchen nichts entzogen würde.

Eben dises hat auch geredt der Prediçant Spangenberger in seiner Margarita Theologica, deßgleichen Petrus Martyr, vnd die Catholische sagen nit weniger noch mehr: Also/ dz man nit vrsach hat deßwegen zuzancken vnd zustreiten/ dann seynd die Bilder so gar vnder den Ketzern zulässig/ so erwindts nur an der Form wie

mans

mans brauche: Die Lutheraner haben auch jhnen die Bilder vnnd Crucifix vorbehalten / wie dann auch die Königin in Engelland es gethan.

VII.

Was gestalt die Calvinisten die Bilder deß Teuffels verschont / aber Gottes Bilder zerstört haben.

Aber lauder / die Calvinisten haben dißfals einen thail jhrer Wütigkeit außgelassen. Man schreibt / was gestalt zu S. Gil in Langedock man die Bildnuß Jesu Christi vnd der Aposteln geschendt vnd zerschlagē / Aber deß Judæ Ischariots gantz vnd vnuersehrt gelassen. Zu Antorff ward ein Crucifix zerbrochen / vnd der Engel / welcher dem frommen Schächer beystund / war zerschmettert / aber der Teuffel / welcher die Seel deß bösen Schächers empfing / blib gantz. Eben dergleichen ist auch in Engelland beschehen. Als einsmals ein Spanier in die Kirch S. Pauli zu London kam / vnd kein einiges anders Bild sahe / als deß Sathans / der vnder deß heiligen zerbrochenen Michaels Füessen lag / zohe er im zorn sein Schwerdt auß / gab jhm etliche stich vnd straich / vnnd sprach: Warlich / du must eben so wol hinauß / als andere. Lindanus Bischoff zu Rürmundt spricht: Als ich widerumb inn mein Bistumb kam / vnd mein Kirch besuchte / sahe ich wie wütiglich die Geysen (diser gestalt nennet man die Ketzer der Orten) daselbst gehaust hatten / vnnd verwunderte mich / daß allein die Bildtnuß deß Teuffels gantz verbliben war / derwegen warff ich es zu boden vnd sprach: du must auch hinauß du vnseliger Sathan / keins wegs solle stu an dem ort verbleiben / allda deine Diener die ehrwürdige Bilder Jesu Christi vnd seiner Heiligen haben außgerissen.

VIII.

Wie vnnd was gestalt die Catholischen die bilder brauchen.

Derwegen / O jhr Ketzer / sagt nimer / dz wir holtz vnd stain anbetten / dann wir betten nur das jenig an / was vns die Bildnuß deß Gecreutzigten repræsentiret vnnd darstelt / vnd welches der H. Augustinus den Krancken rahtet / daß sie es bey jrem Beth haben sollen: Machet auch kein weitere bericht oder Erklärung mehr vber die geheimbste Gedancken vnsers Hertzens / gleichsamb als verstündet jhr die Sprach vnserer Augen vnnd Händ / wann wir knyend vor den Altären betten.

Deß-

Deßgleichen beschöniget euch nicht mit der Einfalt der alten Weiber/oder vnserer Landsleuten/welche jhr befleisset zuüberreden/ daß sie haben euch/ wann jhr sie durch ewre subtile Fragen habt begeren zufahen / offt gnug zuuerstehen geben/daß sie den vnderschid/ welcher zwischen dem Holtz / vnd zwischen dem jenigen/ was es repræsentirt, ist/ wol wissen vnd verstehen. Vnd ob schon die grobe Einfalt deß einen oder andern jhne dißfals verführte/ so ist doch derselb/ vnnd nicht die Kirch dran schuldig/ dann dieselbe vnderweiset jhne/ daß man nur einen einigen GOTT anbetten/ vnnd die Bildnuß verehren soll zur Ehr dessen/ welchen sie repræsentiret. Fürwar ein wunderbarliches ding ist es, daß dise Leut den Bildnussen Gottes vnd der lieben Heiligen so gar feind seynd/vnd sie nirgends sehen noch leiden mögen / da doch sie selbst ein grosse Abgötterey treiben mit den Bildnussen Luteri vnnd Caluini, deren Gemäld man in den Zimmern vnd Losamentern der Frawen in Franckreich vnd in Teutschlandt / so gar auch oberhalb der Thüren oder Pforten der Häusern/ vñ auff den Psalm vnd Bettbüchern/an statt deß Crucifixes hat. Sie antworten vns gleichwol hierauf/ vñ sprechen: Vnsere Bilder seynd nur von lusts wegen: Saget aber mir/ O jr Ketzer/ weil Beza sich fast bemühet hat/die Angesichter deren Hurentreiber / welche auß den Clöstern gesprungen/ vnd der Predicanten seiner Mitgesellen abmahlen/ vnd in Kupffer stechen zulassen/ weil er jhr Ehr vnnd Lob in der gemeine Red / vnd Reimweiß gesungen/ warumb wolten dann nicht auch die erste Christen fleissig vnd sorgfältig gewest seyn / das Gemäld deß Göttlichen vnnd Himlischen Angesichts der Mutter GOTTES zuwegen zubringen? Ist dann das Weib/ welches der HErr am Blutgang gehailt/ein Abgötterin gewest / inn deme sie die Bildtnuß deß Erlösers (welches Eusebius bezeugt/ daß ers gesehen) in Kupffer erheben ließ? Ist jener König von Edella ein Gleißner gewest/ inn deme er der Bildtnuß deß Erlösers so gar in der ferne nachgetracht? Was soll ich aber sagen von der groben ignorantz vnnd Eßlerey dessen/ der gantz vnuerschambter weiß schreibt/dz in den ersten fünff seculis die Bilder inn der Christlichen Kirchen vnbekañt gewest? Alle Historien

haissen

haissen jhne offentlich liegen. Bekennen muß man/ daß vermittelst der Bildern / der Verstandt/ die Gedächtnuß/ vnd der Will wunderbarlicher weiß geholffen werden / dann durch die repræsentation, die in vnserm Verstand beschicht / werden die herzliche Historien deß Erlösers vnd der Heiligen vor vnsern Augen gestelt: Die Gutthaten GOttes kommen vns widerumb inn die Gedächtnuß/ vnnd dardurch wird vnser Will inn seiner Lieb entzündt / durch das Exempel dern/ welche die Bilder vns repræsentiren.

Die Freyheit ist ein fürnembste Thür der Ketzerey.

CAP. XIII.

I. Die Frantzosen werden den leichtglaubigen Trojanern verglichen.
II. Die Freyheit ist ein Thür der Ketzerey.
III. Warumb die Ketzer die Festtäg verbotten.
IV. Die Laster vnnd Vngeschickligkeit der Priestern ist ein Vrsach vnsers Vnheils.
V. Aller Ketzer Gebrauch ist / daß sie sich mit den lastern der Priestern beschönigen.
VI. Die Religion erhelt sich selbst.

CAP. I.

WAnn ich den Stand deß armen Franckreichs/ welches also liderlich der Ketzereyen die Thür auffgethan / betrachte/ gedunckt mich/ daß ich die arme Trojaner sihe / welche so gar liderlich das newe Roß in jhre Statt einliessen/ vnnd auß dessen Bauch ein grosser hauffen gewafneter Männer herfür sprangen/ Die Frantzosen werden den leichtglaubigen Trojanern verglichen.

gen/ vnnd sie in der Nacht vmbbrachten. Anfangs nahe ten sie zum Statt Thor/ aber weil dasselb vil zu eng war/ so wurden die Mauren (welche durch die Griechen nicht erobert werden kondten) nidergerissen durch die Burger vnnd Innwohner selbst: Dardurch ward die Statt durch sie selbst verrahten/ geplündert/ zerstört vnd alles erschlagen: Eben auff disen schlag haben vil Catholische Christen sich gleichwol anfangs ein wenig gewehrt/ aber hernacher auß grosser Begierd dise newe vnnd erschreckliche Seet anzunemmen/ jhr jhre Brust geöffnet. Gefrässiger weiß sauffen sie dises Gifft durch die Augen/ durch den Mund/ vnd durch die Nase/ vnd es läst sich ansehen/ als wann jhr Haut alles durch die Schwaißlöcher auffthue/ damit sie jhr den Weg zum Hertzen beraite. O Trojaner/ O Christen/ warumb habt jr die schanckungen der Griechen vnd der Ketzern nit für verdächtig gehalten? O jr leichtglaubigen/ warumb habt jhr so liderlich getrawt disem Holtz/ vnnd diser Stim? Glaubet jhr/ daß das eine beschahe wegen der Lieb gegen der Mineruæ, vnd das ander wegen der Ehr GOttes? Warumb habt jhr euch vil ehender bewegen lassen durch die falsche Zäher deß verrähterischen Sinons/ vnd deß Verführers Caluini, deñ durch die getrewe warnung deß Licaons, vnd wahren Predigers? Warumb habt jr nit darwider außgeworffen die Lantze deß Verstands/ damit jhr also den Waldt (der die Verrähterey bedeckte) durchtringen/ vnd das verdeckte Eysen vnd Boßheit entdecken hettet mögen? Habt jhr dann zuuor niemaln mit ewrem schaden empfunden die listige vnnd betrigliche griflein vnd stücklein dises verschlagenen Vlyssis vnd arglistigen Sathans: O jr Trojaner (billich seyd jr gestrafft worden/ allweil jhr nicht folgen noch hören habt wöllen dise Jungfraw Cassandram, welche ein Tochter ewres Königs war/ vnd welche von ewrem Gott Apolline die Gab deß weissagens/ vñ die Erkantnuß der Warheit hatte? Vnd jhr/ O jhr Christen/ seyd gleichfals billich gestrafft worden allweil jhr nit hören habt wöllen/ dise Jungfraw die Kirch/ ein Tochter deß Königs aller Könige/ dern allein Gott die Gnad gegeben hat/ den guten Traid von dem Stro/ das wahre vom falschen/ das Liecht von der Finsternuß/ vñ

das

das gute vom böſen zuunderſcheiden? O wie vil ſeynd deren geweſt/ welche an ſtatt/ daß ſie/ vermög deß Rahts deß H. Hieronymi, jhre Ohren mit Wachs/ wie Vlyſſes gethan/ verſtopffen hetten ſollen/ damit ſie diſe Singerinnen vnnd zauberiſche Sirenes nit hören möchten/ nicht allein ſie auffgethan ſie zuhören/ ſondern auch ſie vmbfangen/ jhnen nachgeloffen/ mit jhnen zu Schiff gangen/ vnd daruon gefahren ſeynd.

II.

DJe Freyheit/ welche ein ſüſſes vñ liebliche Gifft der Menſchen iſt/ vnd welche man der Jugent damals zaigte/ war ein ſüſſe vnd angenemme Speiß/ ſie zu der newen Religion zuziehen. Der gefräſſige Bauch fandt gute Aduocaten jhren proceſs zuführen: Was ſoll das ſeyn (ſprachen ſie) warumb verbietet man euch das Fleiſch zu gewiſſen zeiten inn der Römiſchen Kirchen? Iſts nit wider das Wort Gottes im heiligen Matthæo am 15. Capitel? Iſts nit diſes eben das jenig/ was der Apoſtel vor geſagt hat/ daß nemblich zu den letzten zeiten die Verführer kommen/ vnd befehlen werden/ daß man ſich der Speiſen/ welche Gott in den Wercken der Gnaden zubrauchen erſchaffen hat/ enthalten ſolle? Aber/ O jr arme verführte Leut/ die jhr nit ſehen könnet den Grund ewrer Jrthumben/ ewre Augen können nit die ſtralen eines ſolchen lebendigen Liechts ertragen: Wiſſet jhr nit/ daß diſe Wort geredt ſeynd worden wider etliche Ketzer/ welche die Speiſen/ als werens böſe/ vnd von Natur vnraine ding/ allerdings verbotten? Jnmaſſen da waren die Manicheer vñ Priſcillianiſten/ welche den gebrauch deß Fleiſches zu allen zeiten verbotten. Nit alſo thut die Catholiſche Kirch/ ſie bindet die Sünd nicht an das Fleiſch/ dann ſonſten würde es allerdings vnd zu allen zeiten verbotten ſeyn/ ſond die reuerentz/ welche ſie den ſonderbarn gewiſſen tagen die Gott d' HErr wegen der an jnen beſchehenen vnd zugetragenen Geheimnuſſen berühmt machen hat wöllen/ erweiſet/ iſt ein Vrſach/ daß man jnen die enthaltung deß Fleiſches conſecriret/ vnd die Sünd

Die Freyheit iſt ein Thür der Ketzerey.

ist nit in der Speise / welcher der Fresser isset / sonder in der verachtung / die man begehet wider seine Gebott vñ Verordnungen / allermassen der todt nit vereinigt war mit der Frucht deß lebens / sonder der gehorsam. Dise weise Regiererin vnserer Seelen thut wie vnsere Leibartzten / welche vns auf ein zeitlang die Speisen vñ den Wein verbieten / damit wir wider zu voriger Gesundheit gelangen. Wie wenig nun man den Artzten fürzupfen kan / dz sie hierunder die speise verachten / also wenig kan der Kirchen verhebt vnd verwisen werden / daß sie durch solches jhr Gebott das Fleisch verachte / dann sie gehet auff nichts anders vmb / als daß sie vnsern Geist beraiten vnd lebendig machen / das Fleisch / als deß Geists höchsten Feindt / mortificiren möge / daß wir die Erde verachten / vnd nach dem Himmel trachten sollen. Ich enthalte mich deß Fleisches (spricht Bernardus, welcher / vermüg seiner Regel / niemaln keins aß) nit auß einer superstition vnd Aberglaub / sonder mein Fleisch dardurch zuzämen / dann wer das fleisch speiset / der speiset das Laster deß fleisches.

IIII.

Warumb die Ketzer die Festäg verbotten.

ZVgleicher weiß / wie dise newe Propheten jmmerdar die Wort: Du solt dir kein Bildnuß machen: im Maul fürten / also sprachen sie zum Volck: Sechs Tag solltestu arbeiten / aber am sibenden ruhen: Durch dise Wort verdamten sie die heilige Einsetzung der Kirchen / welche da befilcht die Festäg zufeyren. Durch dise Vnderweisung raitzen vnd bewegen sie das Volck / sich in jhre Gesellschafft zubegeben / zumaln weil dieselbige sich mehrers verlassen auff jhren fleiß vnd Arbeit / dann auff die prouidentz vnnd fürsehung GOttes. Insonderheit aber vberredeten sie dißfals die Handwercksleut / so sich mit jhrer Handarbeit ernehren. Es schmeckt (sprachen sie) nach dem Heydenthumb / worzu taugen die Festäg / welche nicht von Gott eingesetzt seynd? Ists nicht besser / daß man dem Gesetz deß Erschaffers folge / der von allen seinen Wercken geruhet / vnd den sibenden Tag geheiligt hat? Eben dergleichen verhebten die Manicheer den Catholischen. Bewilliget hat vns

gleich-

gleichwol Gott sechs Tag lang in der Wochen zu vnser Arbeit zuuerwenden/ vnnd ist mit deme zufriden / daß der sibend Tag verwendt vnd gebraucht werde / jhne zuerkennen vnnd jhm zudancken/ hat er aber darumb gesagt vnd befohlen/ dz wir keine andere täg feyren/ vnd jm andächtiglich dienen sollen inmassen vnsere Mutter die Kirch verordnet vnd befilcht? Ja sagen sie/ Gott läst sich mit einem einigen Gebett benügen: so gar (sagen die Caluinisten) ist er mit einem einigen gen Hiñel geschickten seufftzer zufriden: ein einiger gedancken/ welcher das aller leichtigiste ding in der gantzen welt ist/ erlangt vns den werth/ d alle ding in der welt bey weitem vbertrifft/ folgt aber drauß/ dz man kein längere zeit im betten solle verzehren? Die Kirch befilcht am H. Ostertag die H. Cõmunion zuempfahen/ folgt aber drauß/ dz man nit öffter solle zum Tisch deß Herrn gehen? Weil man im Gesetz der Gnaden das Gesetz vberschritten/ in deme man die Fest der Geburt/ der Himmelfart/ vnd andere eingesetzt hat / folgt dann drauß/ daß man im alten Gesetz gleichfals die Gebott vbertretten/ seytemal es die Fest Esdræ vnd die dedication verordnet hat? Es würde auch Gott jm selbst zuwider seyn/ in deme er die Fest der Pfingsten vnnd der Tabernaculn eingesetzt: Seyndt dann die heilige Aposteln nicht geführt worden durch den Geist Gottes (der jhnen jmmerdar beyzustehen versprochen hatte) seytemal sie die Fest der Epiphaniæ, Aufferstehung / vnnd andere eingesetzt haben? Allermassen auch die jenigen gethan / welche nach jhrem Exempel die Kirch nach jhnen regirt/ vnd so vil Festtäg/ welche die Gedächtnuß der hohen Gehaimnuß vnserer Erlösung vnd deß Passions der Martyrern / so jhr Blut wegen deß Christlichen Glaubens vergossen/ begehen / eingesetzet haben. Gleichwol ist etwan ein Hoffnung verhanden / daß sie sich allgemach eines bessern besinnen werden / dann jnner vier oder fünff Jahren hero helt man zu Clairac vnd anderstwo (allda der lauter Chrisam der Caluinischen Ketzerey ist) die jährliche Festtäg vnnd der Aposteln mit grosser andacht: Aber die Festtäg der aller heiligsten Jungfrawen Maria seynd auß jhrem Calender gekratzt vnd gemusiert worden/ im wenigsten betrachtend/ daß wir sie keiner andern Vrsachen halben

ben so fleissig halten / als wegen der so hohen Geheimnuß der Menschwerdung deß Sohns GOTTES vnnd der Werck der vnendlichen Danckſagung / die wir jhm zuerweisen schuldig seynd / vmb daß er wahrer Mensch für vns worden / vnnd daß solches das aller höchste Instrument war / dardurch er vnser Heil vnd Erlösung zuwegen gebracht.

IV.

Die Laster vnnd Vngelehrtheit der Priester ist ein vrsach vnsers Vnheils.

INsonderheit aber waren die Laster vnnd Vngeschicklichkeiten viler Priestern (wir müssens je bekennen / dann all vnser vnheil ist thails daher entsprungen) ein prætext vnnd schein / welchen sie brauchten / die Leut von der alten Kirchen abzusondern vnd abwendig zumachen: Aber armselige Leut seynd sie / inn deme sie nicht witzig werden wöllen mit anderer Leut schaden. Recht vnd wol sagt der frome Bapst Pius II. daß zu gleicher weiß / wie die vngeschickte / vnerfahrne Artzten den Leib tödten / also die vngelehrte Priester die Seelen tödten. Inmittelst sie im tieffen Schlaf jhrer ignorantz vnd Lastern ligen / pflegt GOtt (welcher nicht schläfft) nach langer gehabter Gedult / mit Baumwollenen Füssen zukommen / sie zuüberfallen / vnd mit dem eysenen Armb zuwecken / vnd auffzumuntern. Inn wehrenden solchen jhren Lastern vnnd Vngeschicklichkeiten haben diese newe Lehrer die Schändtlichkeit vnnd Vnfläterey jhrer newen Lehr geworffen: Die Laster vnd Vngeschicklichkeit der Priestern war die fürnembste Vrsach jhrer apostasiæ vnnd Abfall / vnnd rupfften andern vilmals eben die jenige Laster für / deren sie selbst schuldig waren.

V.

Aller Ketzer gebrauch ist / daß sie sich mit dem la-

ALler Ketzer Gebrauch ists / daß sie die Religion wegen der Religiosen verachten / zu gleicher weiß wie die Mucken vil lieber sitzen auff ein todtes Aaß / dann auff ein schöne glatte

Haut

Haut / vnd wie die Geyer gemeinklich lieber die todte Aaß / denn die Leiber der Lebendigen angreiffen / Also sehen wir / daß diſe Leut die Tugendt vnnd Andacht / welche sich bey vnendlich vilen Geiſtlichen befindet / verlaſſen / sich an die Laſter vnnd Liderlichkeit etlicher wenigen reiben / vnnd jhre falſche boßhafftige Reden darmit zieren. Jhre zornige Mägen ſpeyen nichts anders auß / als Zorn / vnd ſambt den ſündigen humorn, werffen ſie eines jeden Laſter herauß / allermaſſen das zornige vnnd wütige Meer / mit ſeinem Fahm alle andere vnſauberkeiten außzuwerffen pflegt. Der Prieſter beſchönigen.

Es verblib auch darbey nicht / ſondern inn deme ſie damals alles ſagten / was ſie wuſten / ſetzten ſie auch das jenige hinzu / was ſie nicht wuſten / vnnd brachten zu ſolchem End vnendtlich vil Paßquillen / Schmachlieder / vnnd Schalcksnarretheyen herfür / welche / wie die Hymni vnnd Geſäng geſungen wurden / die Geiſtlichen dardurch im Verachtung zubringen / vnnd ſich deß Jochs derſelbigen zuentſchütten. Man ſchrye / vnnd ſchrib wider jhre Embter / vnnd verachtete jhre digniteten, wegen jhrer böſen Werck / gleichſamb als hinge vnnd beſtünde die Warheit Gottes vnd ſeiner Religion in dem frommen oder böſen Leben der Hirten.

VI.

Ob ſchon aber die Sitten vnnd Werck mit den Worten nicht vbereinſtimmen / ſo lainet ſich doch die Religion nur auff ſie ſelbſt / das iſt / auff GOTT / vnnd erhelt ſich allzeit inn jhrem Plan: Der heilige Auguſtinus ſpricht: Betrachte die Macht deß HERRN / was kan dir böſes zufügen ein böſer Diener / wofern der HErr ſo gar fromb vnd gütig iſt? Den Glauben (ſpricht Tertullianus) ſollen wir mehr nicht durch die Perſonen probiren / als die Perſonen durch den Die Religion erhelt ſich ſelbſt.

den Glauben. Die Sünd ist vom Menschen / die Salbung aber ist von Gott / vnd dieselbe kan durch die Sünd nicht vertilgt werden. Das Laster eines Geistlichen kan das jenig nicht verwechßlen / was sein Heiligkeit von oben herab / vnnd nicht von der Erden zu sich zeucht / dann die heilige ding werden nit verunreinigt durch die sünd der Menschen / eben so wenig als die Stralen der Sonnen / welche durch die Vnrainigkeiten passiren / derhalben möchten die Feinde der Kirchen jhr Maul wol halten. Der heilig König Ludouicus pflegte zusagen: Ob schon die gute sitten sehr gute vnd versicherte Mauren vnd verwarungen der Kirchen seind / die schöne wort auch nit so kräfftig seynd / zubewögen vñ zuüberreden / als die gute sitten / so ist doch gewiß / dz die Göttliche vnd H. geheimnussen nit entheiliget noch geschendt werden durch die laster deren / die sie handlen vñ tractiren. Die durch die Handt eines bösen Priesters geraichte Sacramenta (spricht der heilig Thomas) seyndt eben so kräfftig / als wurden sie geraicht durch die Händ eines heiligen Manns / aber besser seynd die Gebett. Gott beschert die Sacramenten auß gnaden durch die Händ der bösen (spricht Augustinus) aber die Gnad gibt er von jm selbst oder durch die Heiligen. Recht vnd wol spricht auch jener: JEsus Christus hat nicht gewölt / daß das jenig / was jhm zugehört / besser würde durch die Güte seiner Geistlichen Diener / oder daß es ärger würde durch jhre Boßheit / damit also die frommen nicht etwas zu seinen Wercken hinzusetzen / als weren sie besser / denn er / oder daß die bösen die Tugenten verringeren / als weren sie stärcker / denn er / oder / als weren sie Götter / sie jhnen selbst das jenig zuaigneten / was GOTT zugehört. Dem allem vnangesehen verspotteten dise newe Apostel / vnd jhre Jünger die Ceremonien der Kirchen / vnd die Priesterliche Klaider / vnnd nenneten sie spöttlich den geschornen hauffen / vnangesehen der heilig Hieronymus sie die gekrönten nennet. Item sie mahleten sie mit Esels / Wölff vnnd Füchsen Köpffen / vnnd erfülten die Ohren deß Volcks mit allerhandt calumnien, iniurien vnnd Schmachworten wider die Pfarrer vnnd Hirten / welches gleichwol (spricht Bernardus) kein wunder ist / daß nemblich die

jeni-

jenigen / welche die Kirch nit kennen / sich vnderstehen der Kirchen vbel nachzureden / inmassen die wütige Hund thun / so wider den Himmel bellen vnd heulen / aber vergeblich vnnd vmb sonst / daß der Mon kan sich lachtlich versichern vor den Wölfen.

Was gestalt die Ketzer sich beflissen / das Opffer der Meß zuuertilgen.

CAP. XIV.

I. Was massen der Teuffel allzeit das Opffer der Meß bestritten.
II. Die Einsetzung der Meß.
III. Jesus Christus hat die Formb der Meß vnd verordnung seiner Kirchen gelassen.
IV. Von dem Namen der Meß.
V Die Ceremonien verendern die substantz nicht.
VI. Man soll nicht vom Wort / sondern von der sach selbst disputiren.

CAP. I.

Was massen der Teuffel allzeit das Opffer der H. Meß bestritten.

DEr listig vnnd verschlagene Sathan hat sich jederzeit bemüht die H. Meß der Christen Opffer / welches biß an das end der Welt wehren / vnnd geopffert werden wirdt / zubestreiten / dann gar wol waiß er / daß darinn alle Geheimnuß vnsers Heilß begriffen / die Gedächtnuß dern in der Person deß Erlösers sich zugetragenen ding / nemlich sein Menschwerdung / die Einsetzung der Eucharistiæ, sein Todt vnd Passion / sein Aufferstehung vnd Himmelfahrt begangen vnd gehalten wird. Sie ist auch die propitiation vnd Versöhnung Gottes vnd der Menschen / ein beständiges Fundament der Christlichen Religion / das Pfandt der Ewigkeit / ein hülff der Lebendigen vnd Todten: Dannenhero hat

er gemacht / daß diſe Creaturen / deren gewiſſen Caluinus verführt hat / jhr dermaſſen feindt vnd abholdt ſeindt. Sie ſuchten ſie im newen Teſtament / weil ſie aber ſie darinn nit mit außtrucklichen Worten finden kondten / ſo erhebten ſie alßbald die händt gen Himmel / ſeufftzten vnd beklagten ſich / vmb daß ſie ſahen / daß alle vorige ſecula ſie alſo betrogen vnnd verführt / vnd gezwungen hatten / Abgötterey zutreiben durch die inuentiones der Menſchen. Diſer geſtalt reden jhrer vil noch heutigs Tags. Vnlängſt kam ein armer Kleiderflicker zu einem Parlaments Aduocaten der jne anſtrengte / Catholiſch zu werden / hatte die Bibel vnder ſeinem Mantel / warff ſie zorniglich auff den Tiſch / vnd ſprach: Ich bin vrbietig zur Meß zugehen / wofern du ſie im newen Teſtament finden kanſt. Ich hab es durch vnd durch geblettert / aber nichts dergleichen drinn gefunden. Der Aduocat antwortet: Mein freundt / Ich rahte dir / dz du niemal ſageſt: Ich glaub in Gott den Vatter allmächtigen: dann du wirſt es eben ſo wenig im newen Teſtament finden: deßgleichen glaube nicht an das Wort: Dreyfaltigkeit / noch Sacrament / dann ſie ſeynd eben ſo wenig darinn begriffen. O jhr armſelige Menſchen (ſprach Auguſtinus zu ſolchen Idioten) jhr miſchet euch ohne führer in die heilige Schrifft / welche mit Göttlichen dingen erfült ſeynd / vnd vnderſtehet euch ohne Lehrmeiſter das jenig zu vrtheilen / was jhr nit könnet verſtehen. Borderius deß Caluini Jünger einer hat offtermals erzehlt / was geſtalt einsmals Carolus der weiſe mit dem Caluino / wegen deß Opffers der Meß diſputierte / vnnd daß Caluinus (welcher die Bibel vor jhm ligend hatte) geſagt: Diſes iſt mein Meß: Folgendts warff er ſein Baret auff den Tiſch / erhebte ſeine Augen gen Himel vnd ſprach: Herr / wofern du mich am Jüngſten Tag ſtraffeſt / vmb daß ich nit bey der Meß geweſt / vnd dz ich ſie verlaſſen / ſo werde ich billich vnd mit guten fügen zu dir ſagen: Herr / du haſt mirs nicht befohlen: Dann ſihe / da iſt dein Geſetz / da iſt dein Schrifft / die iſt ein Regel / die du mir gegeben / darum hab ich kein einiges anders opffer finden könn n / als welches geopffert iſt worden auff dem Altar deß Creutzes. Sehet die falſche Thür aller vnd jeder geweſter Ketzern.

II. Aber

II.

ABer/ ô Caluine, waistu nit/ daß vnser Erlöser an dem tag/ als er seinen köstlichen Leib zuessen gab/ vnnd diſe allerhöchste Gehaimnuß einsetzte/ den Apoſteln befohlen dergleichen zuthun/ das iſt/ zuopffern? Du solt wissen/ daß die Meß nichts anders iſt/ als ein Euangeliſches Opffer/ welches durch so vil Propheten vorgesagt/ vnd durch so vil Figuren bedeut iſt worden/ vnnd daß ſie ein offentliche vnd anſehenliche repræſentation iſt diſes hohen Geheimnuß/ durch welches die Welt geheiligt iſt worden? Was iſt Meß leſen anders/ als das Brot nemmen/ danckſagen/ den Segen machen/ vnnd die ſubſtantz deß Brots inn das Fleiſch vnd Blut Jeſu Chriſti verendern/ vermittelſt der krafft vnd macht/ welche GOtt den Sacramentaliſchen Worten verlihen? Sie iſt ein Opffer vnd Werck der Danckſagung/ dardurch die Sach deß Volcks bey GOtt abgehandlet vnnd verſöhnt wird durch Gebett vnd Auffopfferung deß Leibs vnnd deß Todts deß Erlöſers. Alßdann (ſpricht Auguſtinus) aduociret man die ſach deß Menſchlichen Geſchlechts vor der Majeſtät GOttes. Die Einſetzung der Meß.

III.

BEgnügen ließ ſich der Erlöſer mit deme/ daß er jhnen das Geſetz vnnd den Befelch gab/ aber die Macht/ die Ceremonien/ welche man darbey halten ſolte/ zuuerordnen/ ließ er ſeiner Kirchen/ wie zuſehen iſt inn vnderſchidlichen Orten beym Iuſtino Martyre, Tertulliano, Origene, vnd dem H. Auguſtino. Jeſus Chriſtus hat die Formb der Meß der diſpoſition vnd verordnung ſeiner Kirchen gelaſſen.

Der letzte Act (ſpricht er) welchen der Erlöſer inn diſer Welt/ als er zum Creutz ging/ begangen/ war/ als er ſeinen Leib zueſſen gab/ damit die Gedächtnuß deſto friſcher verblibe. Er ſchrib jhnen die Formb vnnd die Ordnung/ die man halten ſolte/ nicht für/ ſondern ließ ſolches den Apoſteln/ denſelbigen hatte er das Regiment ſeiner Kirchen befohlen: Allermaſſen

er auch weder die Ceremonien der beschneidung noch vnsers taufs/ welche die Hirten deß alten vnd newen Gesetzes verordnet haben/ eingesetzt. Von der tradition haben wir die Ceremonien/ die wir haben/ allermassen wir von eben derselben tradition den symbolum haben. Der heilig Basilius spricht: Wer ist der jenig vnder den Heiligen/ der vns schrifftlich hinderlassen hette die Wort der Anruffung/ wann man die heilige Hosti eleuiret oder wandelt.

IV.

Von dem Namen der Meß.

JA (sprechen sie) es hat aber der Erlöser dise action oder Werck kein Meß genennt: Hierauff aber ist die Antwort/ daß ers eben so wenig ein Abendmahl noch Sacrament genennt. Wie Gott bey Erschaffung der Welt dem Adam die macht ließ/ dem ersten Weib/ dem Vich/ den Planeten vnnd Sternen einen namen zuschöpffen/ also hat der Erlöser den Hirten seiner Kirchen die macht gegeben einen Namen zuschöpffen disem Göttlichen mysterio vnnd Geheimnuß/ welchen Namen sie vom Hebreischen entlehnt/ wie solches Alcuinus, Isidorus vnnd Rabanus bekeñen. So gar Melanchthon, Reuchlin, Munsterus vñ Bibliander bekennens für ein mysterium oder Geheimnuß/ welches die erste Christen gleichsamb geheimb vnnd verborgen gehalten haben vor dem gemeinen Volck/ vnd sonderlich den Vnglaubigen. Nur die Glaubigen verstunden dise Geheimbnuß/ derwegen nennens die Altvätter ein den Glaubigen bekañte Gehaimnuß vnd forchtsame Gehaimnuß/ Als aber sie sahen/ daß die Vnglaubigen sie beschuldigten/ als wann man in jhren Christlichen Zusammenkunfften ein Kindt opfferte/ da cröffneten sie die Büchse jhrer Geheimnussen/ vnnd gaben aller Welt zuuerstehen/ daß disen Opffer deß Fleisches/ deß Erlösers were/ wie solches Tertullianus vnd Iustinus Martyr bezeugen.

Als vnser HErr dises Opffer einsetzte/ thate er wie ein fürtreflicher Mahler/ welcher den ersten Abriß mit seiner Handt ma-

chet/

chet/alles ordenlich außthailet / fleissig auff die Regel der perſpectiuæ mercket / vnnd das vbrige seinen Gesellen gar auß zumachen befilcht / dieselbigen setzen alßdann schöne lebendige Farben darzu/ vergültens/zierens vnd machens vollkommen / aber doch folgen sie dem ersten Pensel oder Abriß jhres Maisters. Eben auff disen schlag ist diß fürtrefliche Tafel (welche die exhibitionem oder dargebung deß geereutzigten Leibs/ die Geheimnuß deß Todts vnd paſſions deß Erlösers repræsentiret, vnd durch disen vnnachfolglichen Meister abgerissen ist worden) vollendt vñ mit farben als offt es die notturfft erforderte / durch die 12. Jünger vnnd fürtrefliche Meister vernewert/ folgents vñ seythero durch jre Nachfolger wid den Ruſt der zeit erhalten worden. Keins wegs soll man sagen/ daß/ weiletliche Gebett zur inſtruction, Zierd vñ desto mehr reuerentz hinzu gesetzt seyndt worden/ diſes Opffer mit warhafftiglich das jenige seye/ welches Gott selbſt hat eingesetzt/ eben so wenig als gesagt werden kan/ daß ein Tafel Apellis mit jm zugehöre / seytemal man sie gewaschen vnnd wider vbergült oder gefirnetzt hat. Allzeit soll man die accidentia von den ſubſtantiis vnderscheiden / vnd erkennen/ daß ein ding allzeit dasselbe verbleibt / wofern anderſt die ſubſtantz eben diſe ist: Vnd auff diſen schlag ist einer im 80. Jahr eben der jenig / der er war / als er geboren wardt / vnangesehen die Beſchaffenheit deß Leibs / die gestalt vnnd andere accidentia vnderschidlich seynd.

V.

DJE Göttliche Ceremonien/ die Gesäng/ Geberden Gebett/ Erhebung der Händen/ Bruſtklopffen/ knyen/ Creutz machen/ vñ segen/ verursachen oder bringen der Meß/ welche Gott zum ersten mal/ als er das Sacrament einsetzte/ celebrirt hat/ kein verenderung noch newerung. Ja (sprechen diſer erſte Apoſtel vnd Erfinder deß newen Euangelii) es seynd inuentiones der Menschen. Was seynds aber für Menſchen? Es waren Menschen welche nichts menschlichs an jnen hatten: Es seynd ja Menſchen/ Die Ceremonien verendern die ſubſtantz nicht.

aber Apostel vnd Jünger deß HErrn Christi / so da inspirirt vnnd vnderwisen waren vom Erlöser vnnd dem heiligen Geist. Was auch sie eingesetzt haben / das hat (spricht Cyprianus) eben die authoritet, als was JEsus Christus selbst verordnet hat: welches nicht allein auff die Apostoln / sondern auch jre rechtmessige Nachfolger zuuerstehen ist / Dann Gott hat seinen Aposteln nichts versprochen/ welches nicht auch auff die jenigen gerichtet were/ so nach jhnen die Kirch regiren würden: Es seynd nit allein hocherleuchte Männer / sondern werden auch erhalten durch den H. Geist / welchen sie empfangen hatten/ vermög der jhnen beschehenen Verheissung deß Erlösers. Als derwegen sie dise hohe vnd Göttliche Gehaimnuß celebrirten, kam der H. Geist herab auff sie / wie solches Hesichius gewester Bischoff zu Jerusalem bezeugt: Diser Vrsachen halben hat das höchst berümbteste vnnd ansehenlichste Concilium Lateranense nachfolgende protestation gethan: Die Kirch hat jederzeit mit gantzem Glauben gehalten/ was sie von den Aposteln empfangen / die sie in der Regel deß Officii Ecclesiastici vnderwisen/ Die heiligen Apostel Petrus vnnd Paulus / welche todt in der Statt Rom rasten / seynd die jenigen / von denen die Krich die manier der Celebrirung deß Opffers / so bißher vnzerbrüchlich obseruirt vnd gehalten ist worden / empfangen hat.

VI.

Man sol nit vom Wort sondern von der sach selber disputiren.

DAß wol die Christenheit jederzeit den Namen deß Opffers der Meß für Himlisch vnnd Göttlich gehalten / so murret doch die Ketzerey darwider / da doch man nicht vom Namen sondern von der sach disputiren soll / die Meß ist das Opffer / darvon meldung beschicht in den Geschichten der Aposteln: daß nemlich die Apostel opfferten vnd Gott anrufften / jnmassen geweissaget war worden durch den Propheten Malachiam. Dises ist das Opffer / welches d' H. Augustinus in seinen sermonibus ein Meß nennet/ Es mögens aber die Ketzer nennen wie sie wöllen / nemblich ein Meß / oder ein Liturgiam wie die Griechen: oder Corbon,

das

das ist/ein oblation wie die Armenier: oder ein allgemein Canon, wie die Ethiopier: oder Curbono, wie die Egyptier/ oder Alcorban, das ist/ ein Opffer/ wie die Arabier/ oder Missah/ wie die Chaldeer/ so ists vnd bleibts doch allzeit eben das Opffer/ welches jedes mals in der Kirchen Gottes celebrirt ist worden/ vnd allzeit wehren wird biß zu end der Welt.

Disen ist die H. Meß/ von deren der aller ältist Frantzösische Scribent Georgius Turonensis meldung thut/ Wir haben auch im Vaticano vnnd in den Bibliotecken vnser Könige die alte durch die Apostoln celebrirte Messen: Vnnd für ein solche ist durch das Constantinopolitanische Concilium vor 1000. Jahren/ erkennt worden die jenige/ welche der H. Jacob gehalten/ der Patriarch Jeremias hats auch für ein solche verehrt, wie dann solches die Lutheraner selbst in jhrer Turcogræcia bekennen. Der gelehrte Pater Fronton vnd andere habens in der Königin Catharinæ de Medicis bibliothec in Griechischer Sprach geschriben gesehen/wie dann ebenmässig deß H. Marci von der Hand geschribene Meß gefunden ist worden im Closter S. Basilii in Calabria. Wofern aber euch je die Proben der Catholischen verdriessen vnd zuwid seynd/ so gehet hin vnd neñet sie bey den ersten Caluinisten. Besehet den Bullingier/ bey jm werdet jhr sie beschaffen befinden/ allermassen sie beschaffen war zur zeit der Apostoln vnd der vnsern allerdings gleichförmig. Besehet auch die Centuriatores an vnderschidlichen Orten. Vr sach hette ich mich mit diser schönen materi länger auffzuhalten/ wofern nicht vil andere herrliche vnnd fürtrefliche Männer, nemblich Murerus, Richeomus, Bordes vnd andere außführlich darvon geschriben/vnd die Jrthumb dessen/ der sich nit geschemt hat die abolitionem Missæ zu publiciren/ gezaigt hette.

Die

Die erste Formb der Caluinischen Kirchen vnnd von dem Essen jhres Abendmahls.

CAP. XV.

I. Die Caluinische Kirch ist ein lange zeit ohne formb der Kirchen verbliben.
II. Das Ampt jhrer Anfagern vnd von jren Zusammenkunfften.
III. Die Formb jhres Abendmals.
IV. Was jhnen bey jhrem Nachtmaleſſen einsmals begegnet ist.
V. Die maisten stelten sich Catholisch.
VI. Sie berahtschlagen sich jhres Gewissens halben mit den Teutschen vnd Genfern.

CAP. I.

Die Caluinische Kirch ist ein lange zeit ohne Formb der Kirchen verbliben.

ALle dise hin vnd wider zerstreute vnd in Franckreich vmblaufende / durch den Caluinum verführte arme Leut / wusten je nicht / wo sie hinauß / oder was sie für einen Formb d Kirchen in jren versamblungen halten solten. Ein jeglicher lebte in seinem Losament auff seinen Formb / vnd bettete auff sein weiß / samb were niemaln in der Welt / weder ein Christenheit / noch Kirch / noch kein anderer Formb deß bettens / der H. Sacramenten empfahens / vnnd Gott dienens / vor jhrer zeit verhanden gewest. Sie nenneten sich selbst getrewe Kinder Christi / inmassen auch die alte Ketzer gethan: Wofern auch sie inn etwan einer Statt ein kleinen hauffen deß HERRN machen kondten / so kamen sie heimblich inn Kellern oder verborgenen Orten zusammen / conferirten von jhrer

Rei-

Religion vnd von mitteln sie zu befürderen. Etliche brachten mit sich die Sächsische Confession, andere die Zürchische/vnd die meisten die Genfische / vnnd dieselbe thate die Lutherische allgemach in den Sack. Dann Caluinus saß zu Straßburg / folgents zu Genf/ hatte an allen orten sein offnes Aug/vnd ließ seine Lateinische vnnd Frantzösische Schrifften vnd kleine Bücher / als einen kurtzen begriff deß Glaubens / welchen man in der Christenheit halten solte/ außbraiten. Sein Catechismus ward in allerhand Sprachen vertirt, damit alle Völcker der Erden dises newe Euangelium schmecken oder kosten möchten: Dardurch wurden vil einfältige Seelen/ welche vil lieber das trübe/denn das klare Wasser trancken / vnd denen das Koth vil lieber war denn die Perlein/vnd welche sich vil lieber im Spiegel diser newen Apostoln/denn im Himmel welchen die Alten zeigen/beschawten/verführt vnd verloren.

II.

INmittelst nun sie also / auß forcht der Weltlichen Iustici, sich im verborgen vnd heimlich verhielten/waren vnder jnen etliche Leuth / die nennete man Ansager oder Verkünder/ die brachten den Brüdern die Löse / vnnd zeigten jhnen das ort der zusammenkunfft an / wo nemblich die Männer vnnd Weiber sich versamblen/jhr Gebett vnnd etwan ein Gauckelwerck der Religion verrichten solten: Vnd wie die Höllische vnglückselige von der Gesellschafft der andern Vögel abgesonderte Vögel nur im finstern sich auffhalten vnd wanderen / auch kaum gelegenheit haben zum schlaffen/also pflegten damals disenewe Christen / nur alsdann zu wanderen vnd zu handlen/wann nemblich jederman in dem verborgenen silentio oder stillschweigen der Nacht ruhete: Das gab nun jhnen vrsach vnd gelegenheit zum vnkeuschen wesen/ in deme nemblich auß der Geistlichen lieb ein Fleischliche ward. Das geschrey erschall aller orten/daß man die Liechter/jnmassen die Böheimische Ketzer gethan/außlöschte/vnd sich miteinander fleischlich erkennte. Diß form deß versamblens continuirten vñ beharrten sie ein lange

Das Ambt jrer Ansagern vñ von jren zusammenkunfften

zeit/vnd bestettigten jhre geheime Kirchen/ wie im dicken Waldt zu Paris. Gott waist/ was für vnordnungen erfolgt seyen/ vermittelst diser Ansagern oder Kuplern/ welche auß einer vnchristlichen Lieb vil zu liebliche vnnd trewhertzige Frawen gemacht: Höre was vor offtbemelter Cayerus (welcher selbst darbey gewest) von deß Caluini list vnd verschlagenheit sagt: Eben dise ältisten (spricht er) hatten die macht/ sonderbare Ansager zu halten/ so gar in den verborgenen Kirchen/ wie zu Paris/ aber wegen dern hierunder fürübergangnen grossen ärgernussen/ hat mans abgeschafft/ Dann etliche Frawen wurden deß einen orts für das ander auisirt, darauß erfolgte jnen grosse armut: welches dann ein schönes exempel ist für die jenige/ welche also vermainten bey der Nacht/ vnderm schein deß Bettens/ vmbzugehen/ in deme sie ausser der Kirchen waren/ wie alle die jenigen/ so dergleichen absonderliche versamblungen halten/ sich von der Kirchen absonderen. Die nächtliche Predigen deß H. Pauli können sie diß fals nit entschuldigen/ allweil der H. Geist damals die Kirch regirte/ vnd von solcher vnrainigkeit erhalten hat. Dises seind deß Cayeri Wort/ der wol mehr hette sagen können/ wofern er gewöllt hette. Zu desto besserer verrichtung jhrer Zusammenkunfften/ erwöhlten vnd bestellten sie ein Hauß/ welches vil falsche Thürlein hatte/ darauß man im fall der noth/ entwischen konte. Der jenig/ welcher das Ambt eines Prædicanten vertrate/ war allzeit mit Würffeln vnd Karten versehen/ damit er sie an statt der Bibel auff den Tisch werffen/ vnnd seinen handel mit dem spilen beschönigen vnd bedecken möchte.

III.

Der form jhres Abendmals.

IN den Kellern vnd verborgenen orten machten sie anfangs kein form deß Abendmals/ welches sie ein manducation nenneten/ vnd diser Ceremoni oder tradition hatten sie vom Caluino/ derselb führte die erste erleuchtete newe Christē (wie obgemelt) in den Gruben zu Crotelles/ vnd vnderwise sie in diser newen manducation, ehe vnd beuor er die ordnung in seinem Nachtmal gar vñ

Anno 1557.

gantz

gantz formirt hatte. Die form diser manducation wär beschaffen wie folgt: Der darzu erwöhlte vnnd bestelte lase etwan ein wenig auß den vier Euangelisten/der sich auff die materi deß Sacraments der Eucharistiæ schickte/ vnd nach dem er die Meß zu gnügen veracht/für ein Teufelische inuention außgeschryen/vnd vil ehrnrürige Wort vnd lästerungen außgestossen/sprach er: Meine Brüder/lasset vns das Brot deß Herrn essen zur gedächtnuß seines Leydens vnd Todts. Alsdann setzten sie sich zum Tisch/vnd er zerbrach das Brot vnd gab einem jeden ein Stuck/ vnnd ein jeglicher aß es stillschweigend vnd mit müglichster sittsambkeit: Eben dises thaten sie bey nieſſung deß Weins. Nach solchem danckte der erwöhlte Gott dem Herrn/ vmb daß er jhnen die Gnad beschert hatte/ dis Mißbräuch deß Bapstthumbs vnd die Warheit zuerkennen. Folgents sprach er vnd die andern das Vatter vnser vnd den Glauben auff Lateinisch: Letztlichen ehe man von einander ging/ schwur ein jeder bey dem lebendigen Gott/ solches alles in der still vnnd geheim zu halten/ allermassen die alte Ketzer gethan/ vnnd ein gemeines Sprichwort hatten: schwere vnd schwere falsch/ vnd entdecke niemaln die geheimnuß. Diſe form ward lang also continuirt vnnd beharrt/biß Caluinus sein Kirch etwas besser formirte/ Prædicanten erwöhlte/ vnd sie aller orten außschickte.

IV.

Was jhnen bey jhrem Nachtmal-essen einsmals begegnet ist.

Einsmals begabs sich/ daß diſe manducanten oder fresser/ auß forcht verrathen vnd gefangen zu werden/ durch vnderschidliche Weeg hinauß vor die Statt gingen/vnd an einem einsamen ort zusamen kamen/ vnnd als nunmehr das Brot außgetheilt war worden/ vnnd man zu der manducation schreiten solte/ einer vnder jhnen die Flasche/darin der Sacramentirisch Wein gefaßt war/vmbkehrte/vnd den Wein verschüttete/ Dannenhero vnd weil der Wein hin war/ so schlug einer das Wasser für: aber diſe sein mainung ward alsbald verworffen: Villeicht hatten sie gelesen was der heylig Augustinus von den Ketzerischen Hydroparastis/ vnnd der heylige Cyprianus von den Aquariis,

(welche vmb daß sie nur Wasser opfferten vnnd consecrirten, verdambt wurden/vnd wider dern Ketzerey der H. Thomas vil in truck verfertiget) geschriben hatten. Zu gleicher weiß auch/wie etliche zu vnsern zeiten nur den Wein in Kelch thun/ (da doch solches der practick der ersten Kirchen/welche Wasser vnnd Wein zusammen mischen/zuwider) also haben jene Leut nur lauter Wasser drein gethan. So stunden nun dise arme Glaubigen in höchsten ängsten/ vnd wusten je nit/wessen sie sich bey disem fall zu verhalten. Letstlichen richt jhnen ein gescheider Diaconus, daß man etliche Weintrauben nemen vnd den Safft drauß trucken solte. Der jenig/welcher in diser action der vorderst war/fing an zur authorisirung diser geheimmuß/das 13. Cap. Numeri zu lesen/darin ward gemeldt/ was gestallt ein grosse im gelobten Landt gefundene Weintraub durch zween Männer an einer Stangen hangend getragen/ vnnd ein Figur war deß am Creutz gehefften Erlösers. Dise Communicanten waren je leibliche Vätter jener alten Ketzer/ welche die Weintrauben auff dem Altar consecrirten. In grosser mühe befanden sich auch jene newe Apostoln in America/ als sie vermeinten das Caluinische Euangelium alda durch anführung deß Petri Richeri eines meinaidigen Carmeliters (der hernacher jhr Euangelium gen Rochel gebracht) einzuführen. Dann als dise sanctificirte vnd geheiligte Leut sich ein zeitlang in der Insel America auffgehalten/vnnd man das Abendmal deß Herrn halten solte/ befand sich/ daß nur ein einiges Glaß Wein verhanden war/ derwegen ging die Frag vmb/ ob mans nit mit etwan einem andern getranck celebriren möchte? Man sagte/ daß/ weil JEsus Christus in der Einsetzung deß Abendmals zu seinen Jüngern außtrücklich gemelt: Ich werde nit mehr von der Frucht deß Weinstocks trincken: er dardurch andeuten habe wöllen/ daß der gebrauch deß blossen Weins erfordert werde/ vnnd daß derwegen kein veränderung fürgenommen werden solte. Andere sagten das Gegenspil/daß nemblich Christus/als er im Landt Judæa war vnd das Abendmal einsetzte/geredt habe von dem ordinari vnd gemeinem Getranck/ wofern auch er sich im Landt der Wilden Leuth befunden hette/ er ohne

zweifel an statt deß Weins / nicht allein vom Getranck welches sie brauchen/sonder auch von dem Mehl der Weintrauben / (welches sie an statt deß Brots essen) meldung gethan haben würde. Derwegen concludirten vnd beschlossen sie / daß / zu gleicher weiß wie sie keins wegs bedacht weren/die zeichen deß Brots vnd deß Weins zuverändern/(wofern sie anderst zufinden wären) also sie / im fall sie nit zu vberkommen weren / ohne alles bedencken das Abendmal mit den gemeinen dingen / so das Brot vnd den Wein zu erhaltung deß Menschen vertretten/celebriren wolten/allermassen Luter gemeldt/daß man in mangel deß Wassers/mit Bier oder Milch taufen könte. Eben diser meinung war auch Beza. Der meiste theil hielts mit disem fürschlag/aber doch ward damals in diser Materi nichts aigentlichs geschlossen/allweil sie noch nit so weit gelangten/ das ist auff gut Teutsch so vil geredt: als/man hielt mit dem Abendmal einen stillstand/vnd man berathschlagte sich deßwegen mit dem Caluino/jnmassen Beza solches bezeugt/vnnd spricht: Der Herr Caluinus seliger gedächtnuß/ward durch seine Brüder/ welche damals in America waren / allda kein gebrauch deß Weins war / gefragt / ob es zimlich vnnd passirlich were an statt deß Weins / im Nachtmal deß Herrn/lauter Wasser / oder etwan ein anders alldort gebräuchiges Getranck zu brauchen? Darauff gab er zur Antwort/daß der rath Christi in Einsetzung deß Sacraments / gewest seye vns die Communion vnnd participation einer Geistlichen Speiß zu repræsentiren, das ist/ von jhr selbst vnder den Symbolis deß gemeinen Brots vnnd Weins / Derwegen/ wofern der gebrauch deß Weins damals im Judischen Landt nit gemein gewest were / so wurde er zweifels ohne ein anders gemeines Getranck gebraucht haben / wie dann solches klärlich abzunemmen ist / wann man auff sein Zihl vnnd rath sihet. Diser vrsachen halben vermainte er/daß die jenigen sich vom rath Christi nit absonderen/welche nit auß verachtung noch vermessenheit/ sonder gezwungen auß noth/an statt deß Weins etwan ein anders alldort gebräuchiges getranck braucheten. Vnser Consistorium, (spricht Beza) vnd versamblung approbirte dise deß Caluini meinung/als eine/welche auf

der rath Christi gegründt ist: derwegen (spricht er ferner) kan man das Abendmal halten mit Bier / Zieder vnnd Most deß wilden Obsts. Dises ist deß Caluini Theologia.

Die Theologia aber der Catholischen Kirchen lautet also: Die zur Consecration deß Bluts Christi notwendige Materi ist der Wein / vnd ohne denselben soll noch kan man das Blut Christi nit raichen / noch den Kelch deß Segens segnen. Dann wie die Sacramentē in jrer essentz von Gott eingesetzt seind / also soll man nichts dran verändern was die essentz vnd Natur belangt. Dise einsetzung haben wir entweder auß der Schrifft / welche vns die form anzeiget / welchen der Erlöser hat in einsetzung der Sacramenten gehalten / oder aber durch die einsetzung deren / welche sie von jhm gelernt / nemblich von seinen Aposteln / oder aber von denen / welchen die Aposteln es gezeigt / vermög dessen / was vnser Herr jhnen erklärt hatte / entweder durch sich selbst / oder durch seinen heyligen Geist. Was die heylige Schrifft belangt / ist in derselben nit zu finden / daß vnser Herr oder seine Aposteln es anderer gestallt gebrauchet hetten / als mit Wein / das bezeugen vnsere Widersacher selbst. Weil dann der beuelch lauter vnnd klar ist / daß man das jenig thun solle was der Erlöser gethan hat / so seind das Brot vnnd der Wein gesetzte materien dises Sacraments in heyliger Schrifft. Wofern Christus den Wein mit Wasser vermischt hat / ist solches nicht beschehen / daß das Wasser ein materi dises Opffers sein solte / dann es befindt sich nit daß der Wein gemischt seye worden als was vns die tradition vnderweiset / Dann es ist der gebrauch so gar bey den messigen Leuten / daß sie den Wein gemischt trincken. Zu gleicher weiß wie das Wasser nit gegossen wirdt in den Becher / als für ein Getranck / sonder in erwegung deß Weins / vnnd jhne zu messigen / also vnd ebner gestallt wirdt es in den Kelch deß Herrn gegossen wie ein fürnembste materi / sonder nur in gesellschafft deß Weins / vnd zwar sehr wenig / von wegen der gestallt / welche die Kirch vnnd die Vätter vns vnderweisen / nemblich wegen der vnion vnnd vereinigung Christi mit seiner Kirchen. Jnmassen auch dise vnion figurirt ist worden durch das Wasser vnd Blut.

Was

Was aber die tradition belangt/ hat die Catholische Kirch allzeit geglaubt/ vnd alle Vätter habens einhelliglich darfür gehalten vnd gelert/ daß der Kelch deß Herrn nicht consecrirt noch gesegnet werden könne ohne Wein/ vnd daß der Wein die notwendige materi seye/ Dannenhero seind die jenigen für Ketzer gehalten vnd verdambt worden/ welche nur blosses Wasser gebraucht/ allermassen auch die jenigen/ welche an statt deß Brots etwan ein andere materi zur Consecrirung deß Leibs Christi entlehnen haben wöllen: Also/ daß sich Volaterranus jrret/ in deme er schreibt/ daß der Bapst den Priestern in Norwegen erlaubt habe/ Meß zu lesen/ vnnd ohne Wein zu consecriren, wegen deß mangels/ der alldort an Wein ist. Dann weder der Bapst/ noch das Concilium können die verordnung Christi verändern. Wissen sollen diſe Außleger deß Göttlichen raths/ daß an dem ort/ wo es an der materi mangelt/ vnd wo das Sacrament nit conficirt werden kan/ alsdann der gute will den Leib Christi zu empfahen gnugsamb ist/ dem beuelch Gottes gnug zu thun/ Betrachten solten sie/ mit was für einem Gewissen sie vil lieber wöllen/ daß die Kinder ohne Tauff sterben (da doch dasselbe Sacrament vor allen dingen notwendig ist) denn sie ohne Predig getaufft werden/ da doch sie deſſen keinen einigen beuelch von Gott haben. Vnderm schein der notwendigkeit der Eucharistiæ wöllen sie vil lieber die einsetzung derselben vmbkehren vnnd einen andern Safft/ den Christus verordnet hat/ brauchen/ denn vnderlassen zu administriren oder sie zu empfahen. Besser were es/ daß sie gedächten/ was sie doch für mittel haben würden die alte Peputianische Ketzer zu bestreitten/ welche sambt dem Brot Käß brauchten/ Jtem die Aquarios, welche in diſem Sacrament an statt deß Weins Wasser brauchten: Jtem die jenigen/ welche an statt deß Weins Milch herzu trugen/ seytemal sie es selbst thun. Lese einer/ was jnen die Luteraner diſſfals im 2. Buch der Caluinischen Theologiæ für einen verweiß vnnd außwischer geben. Als der Cardinal Hosius ein Legat deß Römischen Stuls beym Kaiser Ferdinando war/ diſputirten zween Edelleut mit etlichen Jesuitern wegen der

Commu-

Communion deß Kelchs: Vnnd weil sie alle beyde keinen Wein trancken/so fragten die Jesuiter sie/ wie sie es in jhrem Abendmal darmit hielten? Der eine sprach: Ich trinck Wasser mit vorwissen vnd rath deß Superintendenten/ der ander aber sprach: Das hab ich von meinem Pastore je nit können erhalten/ derwegen hab ichs mit denen von Magdeburg communicirt, die haben mir aber zuuerstehen geben/daß ich mich deß Kelchs nicht enthalten könne/will ich anderst deß Bluts deß Herrn theilhafftig werden/ Derwegen vnd weil ich sahe/ daß sie bey jhrer meinung halßstarrig verbliben/ so zohe ich gen Augspurg/ daselbst sagte man mir wie zu Magdeburg. Darauff wolte ichs in meinem Losement versuchen/ aber ich konte kein einiges tröpflein hinab bringen/sonder es stig mein Hertz auff/vnd ich vbergab mich. Der handel ward im rath der Kirchen referirt vnd lang berathschlagt/leutlichen aber geschlossen/ daß ich alsdann in der versamblung deß Abendmals den Kelch nemen/ an den Mund setzen/den Wein vnd consequenter das Blut Christi/ durch den Glauben empfahen/aber nicht hinab schlucken solte. O schöne vnd artliche einbildungen seind dise/accommodire einer sie mit der waren empfahung/welche die Augspurgische Confession bekennet. Dise Histori erzehlet Rescius in seinen atheismis von der Dreyfaltigkeit. Wir wöllen aber widerumb auff vnsere arme erranten, jrrer vnd schwirmer kommen.

V.

Die maisten stelleen sich Catholisch.

INmittelst hielten sich dise newe Religiosen mit jhrer manducation heimlich vnd verborgen/ vnnd wann sie auß jhren Gruben kamen/oder auß jhren Gärten in die Kirch gingen/ liessen sie(wie sie sagten)den Geist anheims in jhren Losementern/ dann es vermeinten etliche/daß jnen/zu verhütung der verfolgung/ vergundt were/zur Meß (die sie die gezwungne nennten) zu gehen/ doch daß jhre Seel beständig vnd gantz in der erkantnuß der Warheit verblibe/vnd jnnerlich protestirten, daß die eusserliche Werck jhnen nit schädlich sein könten. Caluinus (welcher sich zu Genff ver-

verschantzt vnd versichert hatte) schrib An. 1545. ein sehr scharpffes Buch wider diese vermumte Glaubigen vnd Nicodemisten: Dem vnangesehen beharrten jhrer vil bey jhrer mainung/vnd sagten/ daß Gott/als der allein ein Richter der Gewissen ist/das innerliche deß Hertzen kenne/vnd daß es nit billich seye/ daß man die erstgeborne Kirch/welche nur verborgen wäre/ in gefahr/ vertilgt zu werden/ setzen solte.

VI.

DIse dubia vnd zweifel wurden jedesmals in disen Zusammenkunfften gerühret / Dann als einsmals ein eyferiger newer Christ sahe seinen gefatter gen Kirchen gehen/ gab er jhm einen ernstlichen verweiß / dardurch wurden sie verursacht/ einen Abgesandten in Teutschlandt / in die Schweitz vnnd gen Genff zu schicken vnd sich beschaids hierüber zu erhölen. Auß vnderschidlichen orten kamen vnderschidliche mainungen / dann die von Sachßen sagten / daß jhnen erlaubt were / zu erhaltung deß heyls jhrer Personen/in die Catholische Kirchen zu gehen/vnnd den Bäpstlichen Ceremonien bey zuwohnen / doch daß es so selten/ als immer beschehe/vnd daß die Seel rein vnd sauber bleibe. Das widerspil behauptete Caluinus/verkauffte die frembde Häut wolfail/ vnd sagte/daß man Gott mit einem reinen Hertzen vnnd Leib dienen / vnd sich vor allen beflecken hüten solle. Etliche bedeckten sich mit dem Raißmantel der heuchlerey / folgten der Sachßen meinung/ brachten den Leib zu der Meß / aber das Hertz liessen sie anheims im Zimmer: andere aber folgten der meinung Caluini/ trugen im Mundt was sie hatten im Hertzen / erfüllten derwegen das Buch der Martyrern/vnd erzeigten ohn alle forcht deß todts/ daß sie ware Jünger deß newen Euangelij weren/ ꝛc.

Sie berathschlagen sich jhres Gewissens halben mit den teutschen vnd Genfern/ ꝛc.

Was gestallt man Münch vnnd Nonnen verführt/vnd zu der Caluinischen Freyheit gezogen.

CAP. XVI.

I. Vil Münch vnd Nonnen werffen die Kutten hinweg.
II. Von eines Jacobiner Religiosi Standthafftigkeit.
III. Böse vnd falsche Catholischen.
IV. Sie frewen sich / in deme sie das Volck zur Abgötterey bewegen mögen.
V. Ob jhr boßheit sie warhafftiglich zur Abgötterey bewegt habe.
VI. Materialische vnnd nicht formalische Abgötterey.

CAP. I.

Vil Münch vnd Nonnen werffen die Kutten hinweg.

GLeicher weiß wie die Kranckheit alle böse humorn vñ feuchtigkeiten in einem vbel disponirten vnd vngesunden Leib erwecket / Also hat die torheit Luters vnd die vnsinnigkeit vnnd wütigkeit Caluini alle passiones der Seelen deren/so gleichwol ausser der Welt waren/aber doch die Welt im wenigsten verlassen hatten/ verkehrt. Alsbald etliche Libertinische/freye vnd närrische Ordens-Personen das geschrey diser newen fleischlichen vñ wollustigen Religion/welche durch den Bacchum, Cererem vñ Fraw Venus geführt vnd regirt wirdet/vernommen/ empfingen sie einen verdruß vñ wider-

widerwillen ab dem gehorſamb / keuſchheit / armut / ſtrengem vnnd eingezogenem Cloſterleben / vmbfingen die jenigen / die jhnen die erſte Zeitung brachten / vnd warffen die Kutten von ſich / Dann Calvinus ſprach zu jhnen: Diſe ewre Glübd der Religion / diſer Cœlibat ſeind nichts anders als Netz vnnd Strick die Seelen zu fahen: Man beſchuldiget euch deß mainaids / vmb daß jhr das Bandt / mit welchem jhr an Gott vnd der Kirchen gebunden ſeyt / zerbrechet: Ich aber ſag euch: daß kein einiges Band verhanden war / welches euch halten könte / wann nemblich Gott das jenig auffhebet vnd zernichtet / was der Menſch verordnet vnd anſtellet. Vnd geſetzt / daß jr euch zuuor in wehrender ewrer ignorantz vnnd vnwiſſenheit verbunden hettet / ſo ſag ich doch / daß jhr anjetzo / allweil jhr mit der erkäntnuß der Warheit erleuchtet ſeyt / frey ſeyt worden durch die gnad Chriſti / von allen Banden vnd Stricken / darin jhr durch den Aberglauben gerathen waret. Diſer geſtallt raitzte Caluinus den appetit der Religioſen in Franckreich / allermaſſen Luter ſie gelockt hatte auß den Clöſtern in Teutſchlandt. Durch diſes mittel lieſſen ſich vil feine Münch vnd zarte Nönnlein vberreden jhre Clöſterliche Kleider / Wollene oder Härine Hembder vñ ſailene Gürtel hinweg zu werffen / vnd allen reſpect hindan zu ſetzen / allermaſſen etliche Weiber thun / welche im abziehen jhres Hembds / zugleich auch die Scham abzihen vnd ablegen: Im wenigſten betrachtend / daß die jenigen den weiten weeg der Höllen wanderen ſo nach dem Glübd ſich verheureten: Die jenigen (ſpricht Bernardus) welche den habitum oder dz Klaid der Religion verlaſſen / kehren widerumb zu den vnrainigkeiten deß Fleiſches vnd der Welt / allermaſſen der Hund zu deme was er allberait geſpiegē hat. Weil auch ſie ſich ſchemen bey jren befreundē vñ bekanten zu verbleiben / jnens auch wegen der gröſſe jres begangnen laſters nit bewilligt wirdt / ſo nemen ſie einen vnbekanten weeg / vnnd werden armſelige Landtſtürtzer. Mit dergleichen Leuten ward damals die newe Kirch erfüllt / vermittelſt der fleiſchlichen begirlichkeiten / vnnd auß diſen Apoſtaten machten ſie jhre Apoſteln / Wie die verfolgung Martyrer machte / alſo machet die

Ketzerey lauter Apostaten. Caluinus brauchte allerhand mittel sein Kirch auffzubawen / Die hurerey war der erste vrsprung/darauß der maiste theil diser ersten Euangelischen entsprungen/dannenhero findt man nit leichtlich einen Ketzer/der die Keuschheit liebet. Diser newe Weeg zum Himmel/das Fleisch in den Armben einer schönen Frawen zu mortificiren vnnd zu zämen/ward geschwind gebaant vnd gemacht. Wann diser new erleuchtete heylige Männer auß den Clöstern gingen / namen sie die Creutz vnnd Kelch mit sich / nicht in maynung das Creutz zu tragen / sonder Weiber damit zu kauffen: die Fleischliche wollüst zohen sie in den Abgrund deß verderbens/ Dann wie man keine heiligere Menschen findet / als eben die jenigen/ welche in den Clöstern standthafftiglich beharren / also findt man kein ärgere noch beschafftigere/ als eben die jenige/ welche Apostatirt haben/kein Büberey noch Schelmstückel können so groß sein die sie nit begehen: Scheue vnd klare Amplen seind sie/ alslang das Fewer drin brüñt/aber wann sie außgelöscht seind/ alsdann stincken sie vber alle massen.

Die fromme Aebbt / Priores vnnd Guardiani schryen vnnd schriben den entwichenen nach / aber sie triben das gespött darauß/ vnd verursachten/daß vil zarte vnd schöne Nönnlein jhrem Exempel nachfolgten/ Mämer namen oder Fetteln wurden. An vilen orten kuppelten sich Münch vnnd Nonnen zusamen / vnnd wie sie mitgesellen gewest waren in der Dienstbarkeit/ also wurden sie mitgesellen in der freyheit vñ liderchheit. Zu gleicher weiß wie deß Esopi Fuchß/ der seinen Schwantz verloren hatte/andern predigte vnd rieth/die jhrige gleichfals abschneiden zulassen/alſo thaten auch diſe entloffene Münch/vnd sie ermahnten andere/jhre Kutten gleichfals von sich zu werffen/vnd sich mit jhnen zuverbrüderen: aber O wie vil rew vnd laidwesen setzte es vnder jhnen? Die armut vberfil sie vnderainsten / vnnd die maisten wurden gezwungen sich mit schlechten vnd verächtlichen Handwercken zuernehren/ vnd nur die jenigen/welche nur ein wenig wol schwatzen konten/wurden zu Prædicanten erwöhlt.

Vil Prædicanten nisteten in die Nonnenklöster / vnd verkuppelten

p.lten sich mit jnen: diſes waren die ſüſſe Schleckerbißlein / darnach den Jünger deß Rabelais vnnd der Apoſteln Caluini ſo ſehr verlangte: Dem Nonnenfleiſch waren ſie vber allemaſſen ergeben: allerhand mittel vnnd weeg brauchten ſie / den jungen Nonnen Fallſtrick zu legen / vnd vnderm ſchein der Freyheit vnd Weltlichen wollüſt zu fahen / Mit dergleichen Waaren zierten vnnd erfüllten ſie jhre newe Kirch: O ſchöne Kirch / O Ehebrecheriſche Kirch / auff Hurer / Huren vnd Ehebrecher iſt gelegt worden dein Fundament / Was kan derwegen auß diſer Agar anderſt geboren werden / als Jſmaeliter vnd Baſtarden? Dem vnangeſehen / O Caluiniſche Synagog / ſeind diſe Hurenkinder die columnæ, Säulen vnnd Eckſtein deines Gebäws / ſie ſeind die Diamanten / Robinen vnnd allerköſtlichſte zierd deines Tempels: Sie ſeind die Ampeln vnnd Liechter / ſo die Seelen diſer newen Glaubigen in den abgrund der Erden führen: Sie ſeind die Fackeln ewrer Religion / die Apoſteln ewrer Lehr / die Trommeten ewres Euangelij / vnnd die Stiffter nicht deſſen / der in der Wüſte ruffte / ſonder deſſen / der die Stätt ins Fewer ſetzet / der die Prouintzen vnainig machet / der die Königreich plündert / der die Ständ vmbkehret / vnnd alles in der Chriſtenheit vber vnd vber kehret / derwegen wirdig iſt deß ewigen Fewrs / welches er außgeworffen hat in alle Welt.

LL.

EJn ſehr redlicher vnnd gelehrter Mann hat mir offt erzehlt / was geſtallt als er ſich im zwantzigiſten Jar ſeines alters im Jacobiner Orden befand / der Fürſt Porcianus (der ſich zu der newen Religion begeben hatte) jhne offtermals holen laſſen vnd gefragt / warumb er doch ein Münch worden / da doch er mit ſo ſchönen qualiteten verſehen / vñ ſo gar eines Adelichen Geſchlechts were / Wofern auch er die Kutten hinweg werffen wolte / were er vrbietig / jhne mit ſtattlichen vnderhaltungen zuuerſehen / weil aber der Jacobiner taub war vnd es nit verſtehen wolte / ſo ließ der Fürſt inwehrendem jhrem Geſpräch ein ſehr ſchöne vnd holdſelige Jungfraw

Von eines Jacobiner Religioſi ſtandhafftig keit.

fraw herein gehen/nam sie bey der Hand vnd sprach: Mein Jungfraw helffet mir diſe Seel Gott dem Herrn gewinnen: Vber ein kleine weil hernacher ließ er ſie beyde allein beyſamen/ vñ die Jungfraw brauchte alle müegliche mittel jhne zu fahen/ vnnd erbotte ſich gegen jhm/ſich mit jhm zuuerehlichen / ſeytemaln die Fürſtin jhrs beuolchen / vnd darneben jhnen ein ehrliche vnderhaltung zu geben verſprochen hette. Niemaln hatte diſer Menſch einen ſchwerern Streit vnd Kampff außgeſtanden / dann diſe ſchöne Jungfraw hielt jhm ſein Hand/vnnd nötigte jhne ſich zuerklären / der Teufel vnnd das Fleiſch ſtunden jhr gleichfals bey. Letztlichen ging der Fürſt wider herein vnd ermahnte jhne / ein ſolche gute gelegenheit anzunemen/ Aber der Jacobiner gab jhm zur antwort/dz er ſich zuuor mit Gott berathſchlagen müſte. Nach ſolchem ging er hinweg/vnd entſchloſſe ſich dem rath deß H. Pauli zu folgen vnd zu fliehen / vnnd ſich in Lothringen zubegeben : Daſelbſt ward er ein fürtrefflicher Theologus vnd Prediger zu Xaintes. Vil andere dergleichen Exempel könte ich einführen / vnnd die Netz darſtellen/darinn ſie die jenigen/ die ſie zu jhrem handel für tauglich erkenten/zuverwicklen begerten/ Dann weil ſie bloß an Leuten waren / ſo bewarben ſie ſich bey vns vmb Leut. Ein fürnemer Edelman brachte einsmals einen jungen Barfüſſer zuwegen/ließ jhm ſeine Kutten ſtehlen vnd an dern ſtatt Hoſen vnnd Wammes fürlegen / folgents verſahe er jhne mit einer ſchönen jungen Dirn / welche hernacher ſein Creutz war. Ein geweſter Barfüſſer zu Bordeaux konte erzehlen was das für ſchöne reformirte Frawen geweſt / welche jhne mit bloſſen Armben halſeten/ſeuffzten / vnnd ein mitleyden erzeigten/ daß ein ſolcher ſchöner annemblicher Menſch (wie er einer war) ſein Leben in einer ſolchen rauchen Kutten verzehren ſolte. Dermaſſen mitleidig waren ſie auch/daß ſie jhm den halben theil jhres waichen Beths verwilligten/vnd jhne durch diſes mittel auß der Kirchen zohen. Gleichwol iſts ein wunder / daß vnder 400000. Religioſen, welche damals in der Welt lebten/nur ſo gar wenig apoſtatirten : ein noch vil gröſſers wunder aber iſts/daß damals in einem ſolchen vnrüwigen vnd verkehrten ſeculo. ſo vil Leuth die Freyheit der Welt verlieſſen/

vnd sich in die freywillige Dienstbarkeit deß Ordens begaben.

III.

DAmals vnd im anfang der verführung so viler Seelen sahe man/daß schier keiner vnder den verführten auß den Clöstern kam/noch den Altar verliesse/ sonder die Aebbt vnnd Priores/vnangesehen sie heimliche Luteraner waren/ behielten jhren Habit/waren geklaidt vnd geziert auff Catholisch/vnd verrichteten jhre Embter/auß forcht offenbart zu werden. Der Abbt von Valentz/ deßgleichen der von Bonneau predigte in der Kutten die rudimenta der Ketzerey/thate auch letztlich die Laruen hinweg/vnd gab sich offentlich für einen Luteraner auß. Etliche andere wurden erhalten durch die forcht der Gesetzen/ andere durch die beysorg jhr einkommen zuuerlieren. Böse vnd falsche Catholischen.

IV.

DJe Priester lasen gleichwol Meß/ consecrirten aber das Brot nicht/ vnnd sprachen die Sacramentalische Wort nicht auß/ja was mehr vnnd ärger ist/ so gar eleuirten sie die ohnconsecrirte H. Hosti/vnnd gaben dem Volck die Communion, jnmassen der Caluinischen Synagog gebrauch ist/ daß sie das Brot raichen ohne Segen/Consecration noch außsprechung einiger Wort: Dann Caluinus nennet vnd helt die Wort/die man in der Catholischen Kirchen brauchet/für ein Zauberey: Sein giftiger Jünger Viret nennet sie mit einem newen Wort Magodiam oder villeicht Maozim nach art vnnd gebrauch der argen Ketzer/ daruon Robert. Bellarm. l. 3. c. 14. de Rom. pontif. Der Prædicant Malo berühmte sich/ daß er vnnd seine Gesellen zwölff jahr lang Meß gelesen ohne consecrirung deß Brots. Sie frewen sich/ in deme sie dz Volck zur Abgötterey bewegen mögen.

V. Der-

V.

Ob jhr boßheit sie warhafftiglich zur Abgötterey bewegt habe.

DErwegen vnd bey diser eingefallnen materi / will ich anzeigen vnd erklären/ ob die Leut/ wann sie ein ohnconsecrirte Hosti anbetten / vnnd von der Hand eines solchen bösen Priesters vnnd falschen Prophetens empfahet / dardurch ein Abgötterey begehet/ oder ob Gott diſen mangel im Sacrament ersetze? Es ist hierbey zuwissen/ daß / wann der Priester durch den Pastorē Ordinarium oder Bischoff angenommen vnnd passirt wirdet/ er consequenter mit einhelliger Stim̃ ein ordenlicher Priester ist/ der das Geistliche Ministerium, vermög der gebräuchigen formen/ Worten/ Sitten vnd ordenlichen Ceremonien exerciret vnd übet/ Dannenhero ist das Volck nit schuldig nachzuforschen / vnnd sich der waren beschaffenheit seines Ministerij oder Ampts zuerkündigen/ seytemal sie schuldig seind / einen solchen Priester anzunemmen/ der jhnen durch den Superiorem gegeben vnd zugeordnet wirdet/ zumaln wann er sonsten fehig ist / vnd das jenig äusserlich thut was andere vil erbare Priester thun: Also / daß diſe Sünd dem Volck nicht zugemessen kan werden / ob schon der Priester für sein Person vbel handlet.

Wofern aber das Volck dergleichen Priester nach seiner fantasey erwöhlet/ vnd die Klawen deß Wolffs von den Klawen eines Hundts nit vnderscheidet/ alsdann ist es schuldig dran / dann in deme es dergleichen Leut/ Apostaten vnd andere/ ja die jenigen/ so nit Priester seind (inmassen man in Teutschlandt gethan) vnnd welche vom gemeinen Mann nit vnderscheiden noch erkent̃ werden kön̄en/ allweil sie das Gesätz deß Cœlibats verlassen / ist das Volck selbst ein vrsach jhres vnheils / in deme sie das Gesätz Gottes gebrochen/ vnd die durch jhne eingesetzte ordnung geschwecht: Also/ daß sie jhnen selbst solchen Jrthumb mögen zuschreiben/ seytemal sie dergleichen vnheyl durch jhre eygne liderlichkeit vnnd Viehisch Leben verursachen: Ferner / wann diſe anbettung beschehen ist mit allen conditionibus vnd vmbständen/ welche die actionem moraliter gut/

löblich

löblich vnd verdienstlich machen/beschehen ist/ alßdann ist die ignorantz deß Volcks vor den Menschen vnd vor Gott entschuldiget/ dañ sie ist beschehen/vermög der intention der Kirchen/ welche den Conseerierten Leib CHristi/ vnnd nicht anderer gestalt/ anbettet. Wann derwegen die Theologi die güte vnd beständigkeit d' dingen der Menschen probiren wöllen/ geben sie dise Regul/ als ein gewisses principium: Alle Menschliche actiones, so da beschehen in einer gebürlichen Materi/ vnnd zu einer rechten zeit vñ mit einer rechtmässigen Formb/ seind moraliter gut vnnd ohne Tadel: als Exempels weiß/ wann einer sein eigne/ vnd nicht frembde Felder mähet an zulessigen vnnd vnverbottenen Tägen: Wann er sich in einem zulessigen grad vnnd gebürlichen zeit verheuret: wann er von seinem eignen vnd nicht von frembdem gut Allmusen gibt/ vnd zwar auß Lieb vnd nicht auß heuchlerey/ als dann seinds gute vnd löbliche Werck/ Eben auff disen schlag ist die voluntaria freywillige action deß Volcks/ wann sie die ohn Conseerirte hosti anbetten vnd einfeltiglich glauben/ daß sie Conseerirt seye/ gut vnnd löblich/ wo nicht an jhr selbst/ doch als vil die Menschliche Weißheit es ergreiffen kan/ in deme nemblich sie sehen/ daß es ein Hosti ist/ welche andern Conseerirten Hostiis gleich sihet vnnd durch einen ordenlichen Priester in einer Cathol. schen Kirchen/ zu gebürlicher zeit/ auff einem geweichten vnd geziehrten Altar/ mit Sitten/Cæremonien vnd andern eusserlichen in der Kirchen gewohnlichen Formen administrirt würdet. Ein solche action beschicht auß gutem Glauben/ ohn Laster noch Irthumb/ vnd kan zu keiner Abgötterey gedeut oder außgelegt werden.

VI.

DJe Abgötterey/ welche dißfals beschehen kan/ ist (wie die Theologi sprechen) materialisch vñ nit formalisch/ das ist so vil geredt/ als daß es gleichwol ein Abgötterey in jr selbst seye/ dann man verehrt das jenig für den Leib vnd Blut CHristi/ was nur Brot vnnd Wein ist: aber kein Abgötterey ists in deß be-

Materialische vnd nit formalische Abgötterey.

trognen Volcks intention, welches den Leib vnnd das Blut Christi für ein obiectum seiner anbettung helt / dann das Volck verehret die Hosti nicht (welche der Priester vnder seinen Händen hat) ohne diſe implicitam & tacitam conditionem, daß nemblich diſe grosse Gehaimnuß verricht werde/ vermög der Ordnung Christi/ vnnd gemeinem vblichen gebrauch der Kirchen. GOtt ersetzet den mängel der conſecration in der Hosti nicht durch ſein verborgene Göttliche Krafft in den Händen eines ſolchen böſen Prieſters/ daß er hats nicht verſprochen/ vnd wir wiſſen von keiner andern Formb deß conſecrirens, weder welchen vns Chriſtus offenbart hat in der außſprechung ſeiner Sacramentaliſchen Wort / ſo in den Sacramenten das jenig thun vnd wircken/ was ſie bedeuten / vnnd welche außgeſprochen werden durch die darzu beruffene vnnd geordnete Prieſter. Darauß folgt nun / daß alßdann kein einige Conſecration verhanden/ vnd daß GOtt ſie nicht erſetzet/ aber er ſuppliret vnd entſchuldiget die action deß Chriſtglaubigen Menſchen / welcher von Natur gebrechlich iſt / Er approbiret auch / vnnd heiſſet deſſen intention für gut / vnnd gibt jhm den effect deß Opffers vnd Sacraments / nach der Maß vnnd Beſchaffenheit jhrer Andacht.

Nunmehr wollen wir widerumb auff vnſere drey illuminirte vnnd erleuchtete Männer kommen/ von denen ich darumb einen abſprung genommen / damit ich etwas wenigs reden möchte

von den Apoſtaten vnnd liderlichen Geiſtlichen/
die ſich an ſie gehengt
haben.

Was

Was gestalt Caluinus sich gen Genf begeben/ vnd was er alldort verricht.

CAP. XVII.

I. Caluinus verläst Poitiers, vnd kombt in Guiena vmb den Russellum vnnd Fabrum zusehen.
II. Vom Wilhelm Farel, der die von Genf zum ersten auffrührisch gemacht.
III. Caluinus begibt sich letztlich gen Genf.
IV. Die drey Apostel suchen jhne daselbst haimb.
V. Weil Caluinus zu Genf alles verendern will/ so wird er vertriben.
VI. Caluinus kombt auff den Reichstag zu Regenspurg.

CAP. I.

INmittelst die zween Vorläuffer/ der Bonhomme vnd der Ramasseur den Weg banen/ die falsche Fahnen der heiligē Schrifft fligen lassen/ vnd die newe zeitung deß H. Manns Caluini, der von Gott gesendt war/ sein Kirch auffzurichten/ verkündigten/ vnd durch die vermainte publicirte Freyheit vil Münch vnd Nonnen verführten/ vnd von der alten Catholischen Andacht vnnd Einfalt abwendig machten/ besorgte sich Caluinus zu Poitiers auffgehebt vnnd gefangen zuwerden/ machte sich derwegen heimblich auff/ vnnd zohe gen Nerac zum Russellio vnnd Fabro, daselbst communicirte er dem Russellio seine Schrifften/ sein vnderhanden habende Institution, vnnd sein Mainung/ durch

Caluinus verläst Poitiers, vnnd kombt in Guiena vmb den Russellum vnd Fabrum zusehen.

was mittel die Kirch widerumb inn jhr Rainigkeit zubringen ſeyn möchte / inn deme nemblich man ſie gantz vnnd gar zerſchlaipffen / vmbkehren / vnd einen newen Baw anſtellen müſte / darauff gab jm Ruſſellius zuuerſtehen / dz gleichwol ein Notturfft were / das Hauß Gottes zurainigen / vnnd zuunderſetzen / aber keins wegs zuzerſtören / dann ſonſten möchte er vnnd andere ſelbſt drüber vmbkommen vnnd zerſtört werden: So gar gab jhm Ruſſellius ſein Maynung ſchrifftlich / was das Abendmal belangt / vnnd es erſchin darauß / daß ſein Mainung mit deß Caluini im wenigſten vbereinſtimmeten. Derwegen nennete Caluinus jhn allzeit hernacher einen Temporiſanten. Faber aber verglichē ſich etwas beſſer mit dem Caluino, aber doch richt er jme / daß er ſeine mainungen nach deß Melanchthonis Mainung reguliren vnnd richten ſolte. Letztlichen nam Caluinus vrlaub von jhnen / vnd kam gen Pariß: Weil aber er beſorgte / es möchte jhm daſelbſt das Fewr zu thail werden / ſo zohe er gleichfals heimlich von dannen gen Straßburg vnd ward daſelbſt zwey Jar lang ein diſcipul Buceri, derſelb zaigte jhm ein durch jhn gemachtes Buch vom Fleiſch Chriſti / dargegen zaigte jhm Caluinus ſein inſtitutionem, welche hernacher zu Baſel An. 1534. getruckt / vnnd dem König Franciſco I. dedicirt ward. Wie nun Luter ſich berühmbte / daß ſein Euangelium allerhand Vnruhe vñ Weitläuffigkeiten verurſachte / vnnd er ſich zum höchſten frewte zuſehen / daß das Volck im Blut badete / Alſo nam Caluinus vermittelſt ſeiner inſtitution ein fewriges Schwerdt in die Hand / vnd führte jmmerdar die Wort: Non veni mittere pacem, ſed gladium: das iſt / Ich bin nit komen den Friden / ſond das Schwert zubringen: im Maul. Inn wehrender ſeiner auffenthaltung zu Straßburg wurden die Frantzoſen / welche dem Frantzöſiſchen Fewr entflohen waren durch den Caluinum getröſt vnnd geholffen / dann er fing an inn ein anſehen zugerahten / vnnd ſich inn alle Teutſche Händel zumiſchen: Als auch er vernomen / daß die Hertzogin von Ferrara ein geborne Frantzoſin / anfing die Warheit zuerkennen ſo verfügte er ſich zu jhr / vnnd gab jhr zuuerſtehen / daß es gleichwol gut were / daß ſie die Römiſche Kirch verlieſſe / aber daß

ſie dem

sie dem Luter keins wegs folgen solte/seytemal derselb nichts anders thete/ als daß er die Büsch/ Stauden vnd Hecken niderhawe/ aber GOtt hab jme Caluino inspirirt vnd befohlen/den Weg zubanen vnd eben zumachen. Etliche tag hielt er sich bey jhr auff/ bettete vnd predigte in jhrer Kammer/ vnnd vberkam etwas Gelts/ dann dise new erleuchtete Christen brachten jhre Güter zu den Füessen dises Apostels/ derselb halff darmit denen/welche von seinet wegen in Franckreich verfolgt oder vertriben waren worden. Gleichwol ward er beziegen/daß er vnrecht vmbgangen war mit 4000. Kronen/ welche er von der Königin von Nauarra empfangen hatte/ mit Befelch sie der Kirchen zu Genf außzuthailen.

II.

Von Wilhelm Farel der die von Genf zum ersten auffrührisch gemacht.

LEtzlichen nach langem hin vnnd wider stürtzen/ kam er gen Genf/ daselbst waren damals die Inwohner allbereit schwirig wider den Hertzog von Saphoya jhren Herrn/ vermittelst deß obbemelten Guilielmi Farels Practick vnd Hitzigkeit. Diser Farel war eines Juden Sohn/ vertrate anfangs einen Schalcksnarren in den Wirtshäusern vnd lehrte die Kinder schändliche Lieder wider die Geistlichen singen. Einsmals führte er ein grosse anzahl Kinder in S. Peters Kirch/ daselbst stürmbten vnd zerstörten sie die Bilder/ vnnd weil dise That vngestrafft blib/ so ward die Statt gar baldt allerdings vergifft vnnd schwirig nicht allein vermittelst der Burgern/ welche dem Farel zugethan waren sond auch dern von Bern vnnd anderer Genefischen Nachbarn/ welche sich darzu schlugen. Dise Rebellion vnnd Auffruhr beschahe Anno 1535. vermög etlicher Wort/ welche am Rahthauß geschriben stehen.

Damals vnnd im anfang diser Vnruhe verließ Petrus de la Baume Bischoff zu Genf/ die Statt sambt dem Clero vnnd Geistlichen/ dessen er leichtlich vberhebt verbleiben hette können/ wofern er seine sachen anfangs inn bessere obacht genommen/ vnnd seine böse Nachtbarn nicht so weit einwurtzlen hette lassen: Die bö-

se Hirten verursachen offtermals vil böses/ vnd dergleichen kaltsinnige Vorsteher beraiten jhnen selbst vnnd andern grosse Armseligkeiten. Farel brauchte hierunder einen/ Namens Perrin, der war deß Bischoffs grosser Feind/ deme ward aber hernacher durch deß Caluini Anstifftung der Kopff/ auff eben dem Stain deß hohen Altars/welcher hinauß vor der Statt/nahe zu der Prucken der Arue auß deß Caluini befelch/ die Vbelthäter drauff zurichten/ geführt war worden/ abgehawen. Andere sagen/ daß eben diser Perrin selbst disen heiligen Stein/ auff welchem der Leib CHristi Jesu geopffert war worden/ hinauß füren hab lassen/ damit die Rauber drauff gerichtet würden/ Aber daß er selbst der erst gewest/ so darauff gerichtet worden/ allweil er durch den Caluinum bezigen war worden/ daß er die Vesperas Genœuenses angespunnen/ vnnd inn denselbigen alle gen Genf geflohene Frantzosen vmbbracht hetten werden sollen. Diser gestalt ward dise Statt verloren/ vnnd die newe Ketzerey allda eingeführt. Damals ward zu Zürch ein Kindt geborn/ das hatte zween Köpff/ drey Händ vnnd drey Füeß/ ohne zweifel hat dises monstrum einunders monstrum, seltzams/ vnnatürlichs Thier/ welches man hernacher gesehen/ bedeutet.

III.

Caluinus begibt sich leylich gen Genf.

WEil Farel sich etwas zu schwach befandt/ sein intent zuerhalten/ so nam er den Caluinum zu hülff/ je mehr nun er jhne darumb bate/ je mehr verwiderte sichs Caluinus, vnd stelte sich/ als verblibe er wider seinen willen zu Genf. Wie zusehen ist auß nachfolgenden seinen Worten: Guilielmus Farel (spricht er) hat mich zu Genf auffgehalten durch sein ermahnung/ raht vnnd erschreckliches beschweren/ gleichsamb hette GOtt sein Hand von oben herab außgestreckt mich zu arrestiren vnd auffzuhalten. Weil er sahe/ daß er nichts erhalten kondte durch bitten/ so fing er an mich gleichsamb zuuerfluchen vnnd zu wünschen/ daß GOtt mir die Ruhe meines studirens benemmen solte/ wofern ich jhm nicht zu hülff käme in so grosser Noth. Dise Wort erschreckten mich dermassen/ daß ich mein vorhabende Raiß einstelte. Diser

In præf. Psal.

Farel

Farel nennte den Caluinum einen Collegam vnd Mitgesellen/vnd war dermassen vngewiß im Glauben/daß er an der Aufferstehung deß Fleisches zweifelte/ wie zusehen ist inn einem schreiben/ welches Caluinus jm zugeschriben. Von derselben zeit hero fing er an seinen Catechismum zuschmiden.

IV.

INn Genf erinnerte sich Caluinus seiner dreyen guten Kauffleut/ die er in Franckreich gelassen/ die kamen aber alle drey gen Genf/ vnd erzehlten jhm jre verrichtung. Caluinus schickte sie baldt widerumb fort vnder die Jugendt auff den Vniuersiteten. Sie alle drey liessen an jhrem fleiß nichts erwinden/vnd jhre sachen hatten einen glücklichen vortgang/ vnd nam das vnder den Schulern außgebraitete Gifft aller Orten vberhand/vnd sonderlich vnder dem Adel zu Poitiers in Poitu, vnd Xantonga. Aber zu Tholosa mißlang es jnen/ dann dieselbe Statt blib allzeit Catholisch. Vernon (welcher einer vnder den dreyen Gesellen war) ward zu Chamberi, sambt vier seiner Mitgesellen verbrent/ der Ramasseur starb in Engelland/ vnd vom Bom Homme waiß man nicht/ wohin er kommen. Die drey Apostel suchen jhne daselbst haimb.

V.

CAluinus aber wolte die durch den Farel eingefürten formb nicht halten/ sondern verenderte alles nach seiner Fantasey: Die Statt Obrigkeit widersetzte sich jhm/ vnnd verband sich mit denen von Bern, daß sie es mit jhnen halten wolten/ so vil die formñ deß Abendmals belangt/weil aber Caluinus nit weichen wolte/ sond es auff seinen erfundenen formb administrirte vñ raichte/ so ward die Statt voller vnruhe/ vnd darüber ein Predicant/ Namens Curant, welcher auf deß Caluini seiten war/gefängklich eingezogen/vnd ein anderer/ Namens Lamarus, am H. Ostertag zupredigen bestellt. Das wolte aber Caluinus nit gedulden/ sond er vnd Farel stigen auff die Cantzel/vñ wolten dem Volck das Abendmal raichen/ aber niemandt wolte es von jnen auff die newe Formñ empfahen: Also/ dz jederman mit höchster Ergernuß den Ostertag vergeblich passiren vnnd hingehen lassen muste; Letztlich ward die Weil Caluinus zu Genf alles verendern wil/so wird er vertriben.

Statt

Statt Obrigkeit vnwillig/vnnd schafften den Farel, Caluinum vnd andere seine Anhänger auß der Statt. In wehrendem seinem Exilio vnd Elend ward er durch den Zachariam einen Niderländischen Doctor zuschanden gemacht/ dann als er Anno 1538. mit jhm in der Statt Bern disputirte/vnd sich allerdings Zwinglisch erzeigte/zohe D. Zacharias in beysein der gantzen Herrschafft/ einen Brief herfür/vnd fragte den Caluinum, ob er deß Zwingels Schrifft kenne? Caluinus sahe es/ erschrack vnd hieß es gut durch sein stillschweigen/ dann laugnen kondte ers nicht. Das Schreiben ward vber laut gelesen/ darinn ward nun Zwingel (welchen Caluinus zum höchsten gepriesen/ gelobt) vnd ein Mann GOttes geheissen/ auffs höchst veracht vñ geschendt. Dardurch verlur nun Caluinus sein gantze reputation, verließ Bern/vnd kam widergen Straßburg/ daselbst ward er vom Butzer abermals auffgenommen/ vñ erbetten/den flüchtigen vñ entloffenen Frantzosen(welche man die erste Frantzösische Kirch neñte) zupredigen: Darbey dann dises zumercken/ daß die Frantzösische Kirch durch Banditen vnd Landsverwisene jhren Anfang gewunnen. Daselbst erklärte er ein zeitlang das wort Gottes/ wie ein Doctor auff d' Cantzel. Butzer ließ jhne reden vnd lehren wie er selbst wolte/ vnangesehen er mit seiner Mainung war. Diser Butzer war/ wie vor bemelt/ ein verloffener Jacobiner Münch/ vnnd hatte sich allberait zum dritten mal verheuret. Caluinus verheurate sich mit deß Johan Elordeurs, eines Widertauffers von Lüttich bürtig/ hinderlassenen Wittib/Namens Idelletta von Büren. Seinen Bruder Antonium Caluinum verheurete er mit eines Falliten oder Panckerottirers von Antorff Tochter/ Namens Niclas de Fer, der sein flucht vnd sicherheit gen Genf (allda der H. Geist allermäniglichen das Thor auffthut) genommen hatte/ Er machte jhne auch zu einem Buchführer/ damit er seines Bruders Bücher verkauffen möchte: Aber diser Heurat war sehr vnglückselig/ dann sein Tochter ward im Ehebruch ergriffen/ vnnd zu Genf vber den Besem Marckt gejagt/ das kümmerte vnnd schmertzte nun den Caluinum biß in den Todt.

VI. In

VI.

INwehrendem seinem exilio vnnd Elend zu Genf verließ er Straßburg / vnnd zohe mit dem Butzer gen Wormbs vnd Regenspurg auff den Reichstag / daselbst entdeckte er sein mainung vom Abendmal nur halb / vnd dermassen vnderschidlich / daß die Luteraner deßwegen einen Lermen machten / vnnd darauß zwischen beyderley Jüngern grosse Vnainigkeiten vnd vnuersöhnliche verbitterungen entstunden. Vnder denen herrlichen Leuten / so auff disen zweyen Reichstägen erschinen / entdeckte Caluinus den Grundt seines Glaubens nicht / vnangesehen man gesehen / was er auf deß Cardinals Francisci Bäpstlichen Legats / wider die Protestanten gehaltenen discurs, für ein antwort geschriben / Dann weil er sahe / daß sein mainung vnder den Luteristen vnnd Melanchthonisten / welche sambt den Catholischen / den Friden der Kirchen zumachen / versamblet waren / nicht hafften oder etwas gelten würde / so stelt er sich damals Luterisch / inmassen es die Zwinglianer selbst darfür hielten: Alßbald aber er sahe / daß die Protestanten vnderlagen / vnd Luter gestorben / fing er an sich für ein Haupt seiner partey aufzuwerffen. Hernacher sagte er offtermals / dz er einen grossen nutz empfangen hatte auß der conuersation vnnd Gemeinschafft aller diser gelehrten Männer / vnd sonderlich deß Melanchthonis; Vil halß starriger ward auch er inn seinen ersten mainungen / nam nach zerstörtem Reichstag seinen Weg widerumb auf Straßburg / vnd erlangte den Namen eines sonderbarn Theologi (spricht Beza) der die Erkäntnuß deß hohen Gehaimnuß vom Abendmal deß Herrn vil mehr vnd besser hatte / weder niemaln kein anderer Mensch gehabt: Vnangesehen gleichwol er selbst in seiner institution also spricht: Wofern mich einer fragt / wie solches zugehe / würde ich mich nicht schemen zubekennen / daß mein Geist vil zu schwach seye / ein solche hohe Gehaimnuß zuergreiffen / vnnd mit Worten zuerklären. Kürtzlich aber darvon zureden / sag ich / daß ich mehres auß der experientz vnnd erfahrenheit hab / denn ich verstehen kan / der-

Caluinus kombt auff den Reichstag zu Regenspurg.

lib. 4. c. 17. sect. 32.

wegen ohne längers disputiren lenderich mich auff die Zusag Christi. Sehet/ was gestalt er damals vnder den Flügeln der Christlichen Demut lag/ Aber bald hernacher sprach er: Es soll vns gnug seyn/ daß Christus das Leben in vnsere Seelen eingiesset/ daß auch so gar sein Fleisch inn vns das Leben distilliret, vnangesehen es nit hinein gehet. In seiner harmonia sagt er/ daß dise Wort verstanden werden sollen per figuram Metonymiæ, vnd in seinen Commentariis vber die 1. Epistel zu den Corinthern redet er das platte Widerspiel/ vnnd sagt: Ich nimb die Gleichnussen vber dises propositum nicht an. Nicht desto weniger hat er in vilen andern Orten die Gleichnuß von der Taub/ von dem Canal deß H. Geists/ vom Canal deß Brunquellens eingeführt/ deßgleichen zur Laugnung der Gegenwertigkeit bringt er die distantz Himmels vnd der Erden herfür: Da doch er vber die Epistel an die Corinthier sagt/ daß die heimbliche Krafft deß H. Geists nit allein könne versamblen/ sonder auch verainigen die perdistantiam locorum abgesonderte vnnd weit von einander entlegne örter. Ich wil mich aber mit einführung anderer seiner contradictionen nicht auffhalten/ sondern mit erzehlung seines Lebens verfahren.

Ex Ioan. c. 6.

Caluinus vnderfahet sich auß aigner macht deß Kirchenregiments zu Genf/ vnd verschicket seine Predicanten hin vnd wider.

CAP. XVIII.

I. Caluinus vnnd Farel practisiren so lang vnnd vil/ daß sie widerumb gen Genf beruffen werden.

II. Sie nemmen den Viret in jhre Gesellschafft.

III. Cal-

III. Caluinus vnderfahet sich auß eigner authoritet deß Kirchen Regiments zu Genf.
IV. Von andern Frantzösischen Predicanten / welche jhre mission nit probiren kondten.
V. Doctor Despensus redet mit dem Caluino zu Genf.
VI. Vil Predicanten verachten jhr Ministerium vñ Predigampt.

CAP. I.

OB wol Farel erster Meutmacher zu Genf / vnnd Caluinus von dannen geschafft vnd bannisirt worden / nicht desto weniger hatten sie daselbst jhre correspodentz vnd vertrewliche Kundtschafften durch Schreiben vnnd kleine Tractätel / zu beförderung der Zertheilung vnnd Vnainigkeit vnder den Bürgern vnnd Inwohnern / welches dann das rechte mittel war / jhnen das Thor zueröffnen. Etliche waren Catholisch / andere waren Zwinglisch vnnd der Bernischen Bekandtnuß / die maisten aber hatten einen mit beyden Mainungen vermischten Glauben / oder trachteten nach einem newen. Farel brachte es so weit / daß man seiner widerumb begerte / dann sein faction oder Partey trange für. Auf sein begeren vnnd anhalten verließ Caluinus Straßburg / kam widergen Genf / mit zornigem Gemüt / sprechend: Ich komb widerumb zu diser Herd / von dem man mich gerissen hatte / mit Traurigkeit vnd grosser Sorgfältigkeit / dessen ist der HErr mein guter Zeug. Dises deß Caluini widerhinkunfft beschahe Anno 1541.

Caluinus vnnd Farel practisiren so lang vnnd vil / daß sie widerumb gen Genf beruffen werden.

II.

DIse zween ziehen auch den dritten zu sich / nemlich Petrum Viretũ von Sauoya, einen gewesten Carmeliter vñ grossen Schwetzer / wie er dann eben deßwegen vom Caluino (der nur

Sie nemmen den Viret in jhre Gesellschafft.

ſich ſelbſt pflegte zuloben) genennt ward Maiſter Peter Caquet, das iſt / Schwätzer. Damals redete man nur von deß Caluini Gelehrtheit / von deß Farels Hitzigkeit / vnd von deß Vireti Wolredenheit. Diſe drey waren der erwehlte Dreyfuß der newen Kirchen / vnnd der Kern der Miniſtrorum deß Euangelii, Dann alſo intitulirt ſie Beza. der gab den vierten ab / damit alſo erfült würde die Zahl der vier Euangeliſten. Diſer Viret ward gen Lauſana, folgents gen Nimes vnd Mompelier, vnd letztlich gen Bearu zu d Königin von Nauarra geſchickt / daſelbſt ſtarb er Anno 1571. Caluinus aber ward in kurtzer zeit ein Maiſter / ein Biſchoff vnnd Herr zu Genf / ordnete in Religions vnnd Politiſchen ſachen alles nach ſeinem gefallen dann Farel vbergab jhm ſein ſtell / ward ein Predicant zu New Caſtell / vnd verheurat ſich im ſechtzigſten Jahr widerumb mit einem jungen Mägdlein von 16. Jahren.

III.

Caluinus vnderfahet ſich auß eigner authoritet deß Kirchen Regiments zu Genf.

DIſer geſtalt machte ſich Caluinus auß eigner authoritet ohne macht vnnd beruffung zu einen Hirten einer Kirchen / die einem andern befohlen / vnd allzeit durch die authoritet der Catholiſchen Biſchoffe regirt worden war: Aber Caluinus vnderfing ſich / ohne einige Schreiben / vnd vnangeſehen er von niemand geſendt war / der poſſeſſion, vnd machte einen newen Forſt in der Kirchen. Wie kan aber (ſpricht Cyprianus) der jenig gehalten werden für einen Hirten / der / im noch wehrenden Leben deß waren ordenlich ſuccedirten Hirtens / nur von jhm ſelbſt anfahet / vñ keinem einigen Menſchen ſuccediert iſt? Gar wol wuſte Caluinus, daß Luter auff jhn geſtochen / vnd geredt hatte / ſprechend: Ob ſchon die jenige Menſchen / welche ſich alſo ſelbſt einfuriren / heilig weren / jedoch / in deme ſie ſelbſt ohne beruffung hineinſchleichen / erſcheint / daß ſie vom Teuffel geſendt ſeyn worden zum vnderweiſen / Wer derwegen ſie höret / der höret den Teuffel / der auß jrem Maul redet / wie durch die beſeſſenen. Ja (ſpricht er anderſtwo) ſie haben / jhrem ſagen nach / den heiligen Geiſt / ſoll man dann das talent deß

HErrn

HErrn verbergen? O mein Bruder / ich bitte GOtt / daß er dich behüte / ob schon du weiser wereſt / denn Salomon: Biſt du nicht beruffen / ſo ſolleſt du vil lieber zur Hollen lauffen / denn ein einiges Wort predigen: Iſt GOtt deiner bedürfftig / ſo wird er nicht vnderlaſſen dich zuberuffen. Höre aber / was geſtalt Caluinus wider ſich ſelbſt iſt / da er ſpricht: Damit vil ſchwirige vnd auffrühriſche Geiſter ſich nicht vermeſſentlich vnderfahen zulehren / oder die Kirch zuregiren / ſo hat vnſer HErr außtrucklich verordnet / dz keiner ein offentliches Ambt annemmen ſolle / er ſeye dann beruffen. Diſem zugegen hat er ſelbſt gethan / vnd ſich auß einem priuato vñ Vnderthanen / zu einem Biſchof vnd Haupt der Kirchen gemacht. Dann kein einiger Biſchoff hat jhne geordnet / vnd ob ſchon er den characterem inn der Kirchen empfangen hette / ſo hat ers doch / als er drauß ging / widerumb verlorn. Eben diſes Vrtheil ließ Caluinus ergehen vber jene mainaidige zween Biſchoffe / nemblich den Onelphum, Biſchoff zu Troya, vnd Spiphanum, Biſchoff zu Neuers, Dann als ſie gen Genf kamen / muſten ſie die newe Ordinationes annemmen / ſamb were die jenige / welche ſie inn der Catholiſchen Kirchen empfangen / ohn kräfftig vnd vngültig. Inſtit. lib. 4. c. 3. ſect. 10.

IV.

DIſer geſtalt handleten alle andere kleine hin vnd wider zerſtreute Predicanten / welche auß eigner authoritet vnnd ohn einige andere / als deß Caluini, habende miſſion, ſich auff die Cantzeln geſtelt / vnderm ſchein das allerdings verunreinigte vnd verderbte Hauß GOttes zurainigen. Im wenigſten betrachtete Caluinus, was geſtalt ſich die heilige Propheten mitten in den Synagogen aufgehalten / noch auch was er ſelbſt geſchriben hatte / daß man nemblich auß der Einigkeit der Kirchen nicht weichen ſolle / vnangeſehen Jrthumb darinn verhanden weren / ſeytemal das Fundament / welches JEſus Chriſtus iſt / darinn verhanden / dann alßlang ſie die Kirch iſt / ſeye nit zimblich ſich daruon abzuſondern / durch die Boßheit der Menſchen / durch den Vnfleiß Von andern Frantzöſiſchen Predicanten / welche jhre miſſion nit probiren können.

der Hirten / durch verursachen der Fürsten / vnnd durch die lange Jahren/vil Mißbräuch eingeschlichen weren: Also/daß Caluinus die Kirch verließ nach dem Exempel der Donatisten, vnd anderer seiner Vorfahren/ keiner andern Vrsachen halben/ als weil (wie sie sagten) sie mit Kretz oder Schewigkeit vnd Vnrainigkeiten erfült/ vnd nimmer die schöne Braut Christi war. Eben dises hat auch Beza vilmals geredt / Aber O Beza, eben so grosse Vrsach hettest du dein Weib zuuerlassen/ nach dem auß einer so schönen Candida ein solches altes vnfletziges/ kahles vnd runtzeltes Weib ward/vnnd jhr schneeweisser Halß (welchen du so offt gelobt vnd gepriesen) gelb vñ krumb worden. Du solt wissen/daß die Kirch nit vnderläßt/ eben die jenige Kirch zuseyn / welche sie war inn wehrender jhrer Jugendt/ Schönheit vnnd Gesundheit / allermassen ein Braut dannoch ein Braut oder Eheweib verbleibt/ vnangesehen sie nit so schön ist/ wie sie anfangs am Hochzeit Tag war. Ja (sprechen dise newe reformatores) wir wöllen jhr ein newe zierd geben. Aber O schöne zierd/ an statt der zierd hawen sie jhr den Kopff ab: Sie haben gethan wie jener / welcher / als er sahe / daß das Hauß seines Nachbarn verwarloßt ward/ sich hinein verfügte/vnd vnderm schein es zuuerwaren/ es selbst besaß vnd behielt / den wahren vnnd rechtmessigen Eigenthumbsherrn aber hinauß tribe: Oder wie jener böser Nachbar/welcher an statt deß Wassers / das brinnende Hauß zuleschen/ Oel vnd Holtz hinein warff/damit es desto hefftiger brünne/vnd alles verzehre. Ja (sprechen sie ferner) die alte Hirten thaten nicht was sie schuldig waren. Warumb aber habt jhr newe Predicanten jhnens nicht gezaigt durch ewer guts Exempel? Jhr hettet jnen jre Haupter sollen krönen/aber nit zerschlagen: Jhr soltet sie haben vnderwisen / aber nit ermörden: Rainigen vnd nicht niderreissen hettet jhr sollen jhre Häuser. Keins wegs hat euch gebürt/ sie auß eigner authoritet einzunemmen vnd zubesitzen. Wofern 10. oder 12. Aduocaten oder Studenten sich ohne deß Fürsten habenden Befelch/ vnderstunden den Hofrahts Præsidenten vnd Rähte/ beym Grind zunemmen/ zuuerstossen sich an seine statt zusetzen/ vnd die höchste Iustici zu administriren, vnderm schein/ als wann dieselbige nicht

nach

nach jhrem sinn vrtheilten oder die Gesätz vnd Landrechte nicht zu gnügen verstünden/ würdet jhr einen solchen processfür rechtmessig halten? Würdet jhr solche vermessene Narren/ die jhre gottlose Händ an die allerhöchste Iustici legen thete/ für wahre vnnd rechtmessige Landsobrigkeiten erkennen? Saget mir/ was für ein Prophet/ was für ein Apostel hat sich jemaln deß Ambts eins Hirten vnderfangen oder das Wort Gottes zupredigen/ ohne empfangenen Befelch oder vorhergangene beruffung vnd sendung? Gedencket/ jhr Herrn Predicanten an die schwere Bedrohungen/ welche Gott durch den Ieremiam ergehen läst wider solche Leut.

V.

D. Despensus redet mit dem Caluino zu Genf.

ALs einsmals Anno 1548. ein Catholischer Theologus, Namens Doctor Despensus, gen Genf kam/ vnd sahe/ daß Caluinus ein Bischoff war/ redete er mit jhm/ vnnd fragte jhne/ wer jhne darzu beruffen hätte? Caluinus aber gab jm eben die jenige Antwort/ welche die Donatisten dem H. Augustino gegeben/ vnd sprach: Es ist gleichwol dises der rechte Weg vnd Manier die Predicanten einzusetzen/ wofern ein sichtbarliche vnd nach GOtt gerichtete Kirch verhanden were/ weil aber ich kein solche/ sondern nur ein verderbte vngestaltsame Kirch gefunden/ so bin ich gezwungen worden Predicanten einzusetzen: Diser gestalt redeten die alte Ketzer vnd Caluinus: Die gantze Welt ist verderbt vnd verlorn/ es seynd keine Christen mehr verhanden/ nur vnser theil oder Partey ist gesund/ gantz vnnd vollkommen verbliben. Darauff antwortet D. Despensus, vnnd sprach: Mein Herr Caluine, waren dann biß jhr kommen seyt/ keine Christen mehr in der Welt/ oder hat die Kirch seyter 1500. Jaren hero nichts anders gethan als die Höll mit Seelen erfüllen? Caluinus antwortet: Ja/ ich bekenn/ dz Christgläubige verhanden gewest/ aber sie waren nur hin vnd wider zerstrewt/ vñ nicht in einer wahren rechtmessigen Kirch versamblet. Dises waren deß Caluini wort/ vnnd dises ist allzeit d' Ketzer außflucht/ dz nemblich sie sich in der vnsichtbarlichkeit der Kirchen verbergen/ vnd im wenigsten keine Wunderwerck zur Prob jhrer mission oder Sendung anzaigen können/ inmassen Moyses, die Propheten/ Christus d' Herr selbst/ vnd seine Apostel gethan.

VI. Man

VI.

Vil Predicanten verachten jhr ministerium.

MAn waiß / daß im andern verborgenen zu Poitu An. 1559. gehaltnem Synodo, etliche von der Kirchen gewichene wider das Schisma schryen / vnd sagten / daß sie widerumb zu ruck kehren wolten / vñ vnder andern der durch den Caluinum verführte Abbt von Valentz, deßgleichen hat Borderius damals mit vilen argumentis zuuerstehen gegeben / daß man inn der Kirchen verbleiben müste / wölle man anderst nit banckerottiren. Wir seynd allzeit (sprach er) vnd bleiben straffmessige Sacrilegi, vmb daß wir die authoritet deß Predigambts gebraucht haben ohne commission, vnangesehen die Religion / die wir verthädigen / ohne Jrthumb were: Zubesorgen ists / GOtt werde vns straffen / wie den Core, Dathan vnd Abyro, vmb daß sie sich ins Opffer mischten. Der Abbt von Rean, vnd der von Bonneau gesellten sich zu jhnen / Aber Caluinus hieß sie stillschweigen. Vil Predicanten haben dise Frag von der Beruffung offtermals widerholt / vnd offentlich gesagt / daß alle jhre Sachen ein lauters Affen vnnd Narrenwerck were. Es mögen gleichwol die Predicanten von jhren Synodis, Versamblungen oder Conciliis sagen / vnnd sich berühmen / wie sie wöllen / so werden sie vns doch keine ältere benennen noch fürweisen können / als ein viertzigjährige. Jnn den letzten in Langedoc vnnd Guiena gehaltenen Versamblungen sahe man / was gestalt etliche verdorbene heilose Aduocaten den Namen eines Predicanten annamen / einander / vmb daß sie zu der Regierung der Seelen ohne mission gezogen wurden / sündtlich anschawten vnd bekenten / daß die Römische Kirch die wahre Kirch JEsu Christi were / von dem man sich nicht absondern solte / daß auch kein andere Kirch macht habe / die missiones oder sendungen zuertheilen. Die Catholische Kirch hat niemaln ein andere mission erkennt / als eben dise / welche per successionem vom Hirten zum Hirten erfolgt das ist / welche von der beruffung / authoritet vnd macht deß Erlösers herkomen / vnd die er den Aposteln / als Bischoffen gegeben / vnnd folgents von

der

der einen Hand zur andern/ vnd von d Person zu der Person/ vom einen zum andern succeſſiuè vnd ohn vnderbruch/ communicirt, continuirt vnd beharzt iſt worden. Kein andere Beruffung als diſe iſt verhanden/ welche der Erlöſer dem H. Petro vñ Apoſtel (welche eben deßwegen Grundfeſt der Kirchen genent werden) gegeben/ mit der Facultet/ daß ſie dieſelbe andern jhren ſucceſſoribus vnnd Nachfolgern mit gleichmeſſiger macht/ wie ſie dieſelbe gehabt/ ertheilen mögen/ biß vnd ſo lang die Welt ein End nimt/ vnd wir alleſambt zuſamen kommen werden. Diſer geſtalt ſendete der Erlöſer den H. Petrum: derſelb ſendete den Linum vnd Clementem, Inmaſſen auch der H. Paulus den Timotheum vnd Epaphroditum geſendt: Diſe ſendeten andere/ welche gefloſſen ſeynd biß auff vns. Diß ſeye kürtzlich geredt von der macht der Hirten/ darauß erſcheint nun/ daß die Luteriſche/ Caluiniſche/ Zwingliſche vnnd Widertäufferiſche Predicanten nichts anders ſeyen/ als Priuatperſonen/ arme Eunuchi oder verſchnittene/ welche nicht erzeugen können/ dann ob ſchon etliche vnder jhnen Prieſter weren/ ſo haben ſie doch die macht nit gehabt die Händ auffzulegen/ noch auch zuſenden/ dann diſe macht iſt nur dem obriſten Orden/ nemblich den Biſchoffen gegeben worden: Alſo/ daß/ ob ſchon ſie die Warheit predigen theten/ doch das einige Pünctlein/ daß nemblich ſie nit geſendt worden/ vnberuffen kommen ſeynd/ jhnen das Maul ſtopffet/ vnd männiglichen die Ohren verſperret/ ſie nit anzuhören/ noch jhnen zuglauben.

Was maſſen die erſte Predicanten jhren Namen verkehrt/ vnnd gen Genf geloffen.

CAP. XIX.

I. Caluinus wird Biſchoff zu Genf/ vnnd verſchicket aller Orten die Predicanten.

II. Die erſte Predicanten verkehren jhre Namen.

III. Caluinus wird zu Genf gefördert.

IV. Vil Leut verfügen sich gen Genf den Caluinum zusehen.

V. Die Studenten verlassen jhre Schulen vmb den Caluinum zusehen.

VI. Von einem jungen Predicanten/ der durch den Caluinum zu einem Predicanten gemacht worden.

CAP. I.

Caluinus wird Bischoff zu Genf/ vnnd verschicket aller Orten die Predicanten.

ALs Caluinus nunmehr sein intent vnnd verlangen erhalten/ selbst vnd alleinig Bischoff worden/vnd den Farel verstochen hatte/verwendete er seine Augen auff das arme Franckreich/ sein arme Mutter / welche fürwar sehr glückselig were / wofern sie jhn niemals empfangen/oder bald nach der Empfängknuß getödt/ oder nit geborn hette / oder daß sein wunsch vollzogen worden were/ Dann man schreibt/ dz er alßbald in seiner Kindheit ein grosses laidwesen empfand / vmb daß die Natur jhne nit hatte ein Tochter lassen geboren werden / da doch Plato den Göttern fürnemblich darumb danckte/allweil sie jhne einen Mann hatten lassen geborn werden. Alles was in Franckreich tractirt, gehandlet / vnnd practisirt ward/ ward jm als dem Obristen Bischoff/zuwissen gemacht. Auß seiner Statt Genf antwortete er der gantzen Christenheit / wie ein auf einem Dryfuß sitzendes Oraculum. Auß disem Rom fertigte er seine Botten ab/ tröstete/vnnd halff durch seine Schreiben allen denen / so da gefangen waren wegen verthädigung seiner mainungen. Wie ein weiser Haußvatter den fleiß vnd kunst seiner Arbeitsleut oder Werckleut kennet/ vnnd einem jeden sein besonders Ambt/Instrument vnd Werckzeug gibt / also erforschte Caluinus die Beschickligkeit der seinigen/schickte seine Predicanten vnd Händelführer hin vnd wider auß/ welche/wie die Hewschrecken hin vnd wider hupfften/alles verzehrten/vnd nichts anders an jnen hatten/ als ein geschwätziges Maul/ von denen der Prophet spricht: Ich

Ier. 14. 21.

schick-

schickte nicht Propheten / vnd sie liessen / ich redete nicht mit jhnen / vnd sie weissagten in meinem Namen. Als man zu Genf sahe / daß diſe newe vnd junge zum Predigambt verordnete Leut sich auf das Wolleben begaben / vñ nichts anders gelernt hatten / als schwetzen / man auch sich deßwegen beym Caluino beschwerte / vnd sie begerte abzuschaffen / antwortet er / vnnd sprach: Sie wissen vnnd können gnug: Ich arbeite für sie / ich wil sie viler mühe vberheben / sie werden die Speiß allerdings gekeut bey mir finden. Seine fürnembste Helffer Franckreich zubetrüben / waren der Roche Chandien vñ d' Mazon. diſe zwen Predicanten schickte er gen Pariß / die Schildwacht gleichsamb zuhalten / vnd zusehen / wie es sich noch ferner inn der Christenheit würde anlassen.

II.

Wie auch Æneas vnd seine Gesellen die Troyanische Waffen ablegten / vnnd die Griechische annamen / damit sie die Griechen deſto ehender vnd leichtlicher betrigen möchten / alſo haben diſe newe durch den Caluinum außgesendte Euangelisten allerdings newe Namen an sich genommen / vnd alßbaldt sie in Franckreich kamen / verkehrten sie jhre Namen sambt den Klaidern / Angelus Virmilius nennet sich Petrum Martyrem, Jacob Haan neñet sich Iustum Ionam: Johan Mazon erster Predicant zu Pariß nennet sich Rimerum: Iohan de Pleurs nennete sich den in der Hoffnung bekehrten. Chermont erster Predicant zu Roschel nennet sich Fontanum: Gebertus nennet sich den Bergerium; Roches nennet sich den Tremblert. Roche Chandien neñet sich Sadelium: Deßgleichen thate Theodorus Beza, vnnd als er sambt seiner Candida gen Genf kam / neñet er sich Thebaldum de May. Villeicht haben diſe Leut / in verenderung deß Namens vermaint / daß / zu gleicher weiß / wie GOTT niemaln seinen Dienern etwas newes gab / ohne sonderbare darunder verborgene Gehaimnuß / (allermassen die Römische Bischoffe / inn antrettung jhrer Embter / jren Namen verlassen / vnd einen andern annemmen / nicht zwar in mainung jren Tauff zuuerlaugnen (immassen vnſere Widersacher calumniren) sonder dardurch anzuzaigen / dz diſe newe

Die erste Predicanten verkehren jre Namen.

dignitet vnd Wirdigkeit jnen etwan ein newe Natur mitbringen/ vnd geberen werde) also vnd ebner gestalt sie/ nach beschehener beruffung zum Predigambt sie sich jhres alten Deckmantels entblössten/ vñ ein newes wesen an sich namen: Als wenig aber die schlang/ ob schon sie im Früling jhre Haut ablegt/ doch die Natur einer Schlangen nicht verlest/ also wenig haben dise Gesellen durch die verlassung jres Namens/ jhr erstes wesen verlassen/ seyndt auch nit besser dardurch worden. Sie thun nit/ wie die jenigen/ welche wañ sie in die Caputziner Clöster kommen/ alßdann an statt jhrer köstlichen Scharlachen Klaider ein Härines Klaidt anlegen/ vnnd an statt der güldinen Ketten oder Halßbandts ein grobe Gürtel vmb jhre Lenden binden/ vnd darmit der Welt gar absagen. Jch wil andere Leut gedencken vnd vrtheilen lassen/ auß was vrsachen doch diese verenderung deß Namens/ welche heimblich/ vnnd nit bey auffnemmung jres Predigambts beschicht/ eingeführt worden seye vnder disen Predicanten: Jch wil gleichwol sie nit alle vrtheilen/ sonder zu gleicher weiß wie die jenige Thier/ welche jre Fußstapfen mit der Erd bedecken/ damit jhre Verfolger nicht wissen mögen/ wohin sie geloffen/ also haben villeicht etliche vnder dem falschen Namen bedecken wöllen/ entweder jhr böses vollbrachtes Leben/ oder die schand jhrer Geburt. Wir wöllen aber wider auff den Caluinum kommen.

III.

Caluinus wird zu Genf geförchtet.

DEr selb ward zu Genf nicht allein hoch angesehen/ sonder auch angebettet/ vnd für den andern heiligen Paulum gehalten. Alles was er wolte/ das beschahe/ vnd ohne jne beschahe nichts: Er widersetzte sich allen denen/ so sich vnderstunden seinen eingefürten statum zubetrüben/ vnd sein geistliche disciplin zureformiren vnnd zuuerendern/ darauß aber erfolgten vil Auffruhr: Anno 1548. 1554. vnnd 1555. Dann Caluinus (spricht Beza) warff sich nackend mitten vnder die blosse Wöhren vnnd erschreckte durch sein blosse Gegenwertigkeit die aller verzweifleste vnnd auffrührischste. Wann er im Raht oder Consistorio votirte.

tirte, oder sein meynung sagte / vergliche sich jederman mit derselben: Wann er sein stim̃ hören liesse / muste jederman den Kopff natgen / wie vor dem andern Pythagora. Alle seine Wort wurden gehalten für eheliche Töchter der Warheit / dermassen förchtete jhn alle Welt / dann vnderm schein der Heiligkeit bedeckte er ein stoltzes / rachgiriges Gemüt / wie dann solches vil Leut wol erfahren vnnd empfunden / zumaln als er anfing die Süssigkeit deß völligen hernschens zukosten. Wann man jm widerpart hielte / erzürnte er sich vber alle massen / vnnd Helshusius bezeugt / daß er den Malefitzprocessen beygewohnt / vnd die Leut zum Todt verurthailen habe helffen: Deßgleichen spricht Cayerus, daß er allzeit sein stell vnder den grossen Herrn gehabt / vnd sonderlich in offentlichen Malefitzprocessen, welches er für ein Ehr hielt: Da doch die Catholische Kirch solches nit bewilliget / vnd in derselben kein Geistlicher Richter ein Iurisdiction vber den Todt hat / so gar dörffen die Geistlichen / welche dem Hofraht abwarten / in Malefitzsachen nicht votiren, oder jhre stim̃ vnd maynung sagen / vil weniger jemand verurthailen helffen / wöllen anderst sie nit irregulares vnd jhrer beneficien verlustig werden. Vnder dem Magistrat besaß er sein Ort / ging mit jnen / vnd wiche nur dem aller Obristen. Die Königin von Nauarra hatte 4000. Francken vberschickt für die vertribene Frantzosen / Caluinus empfing vnd mißbrauchte sie / dessen beklagte sich die Königin in einem Schreiben / Caluinus entschuldigte sich / vnd bemäntelte es nach bestem seinem vermügen / so gar schrib er jhr ein stoltze Antwort / lase das Schreiben inn völligem Statt Raht ab / vnd versigelte es inn jhrer aller Gegenwertigkeit: Darneben aber war ein anders vil demütigers vnd geschmeidigers verhanden / welches er dem Botten vberantwortete: Diser Betrug ward hernacher mit höchstem seinem Spott offenbar.

IV.

Vil Leut verfügen sich gen Genf / den Caluinum zusehen.

DJe Currier vnd Postilionen / welche hin vnd wider postirten / vnd das Lob Caluini aller Orten verkündigten / waren ein vrsach / daß schier alle vnd jede junge Leut begierig wurden jhne zusehen. Von allen Orten kam man gen Genf / wie zu der andern Statt Corinthen / allda ein jeglicher hin kam / die schöne Fettel Lais zusehen. Vil Leut verliessen Franckreich / vnnd begaben sich gen Genf / welche Statt man damals Hieropolis, die H. Statt neñte: Fürnemblich vnd insonderheit aber kamen dorthin die Mahler / Vrmacher / Bildthawer / Goltschmid / Buchbinder / Buchführer / Buchtrucker / vnd andere dergleichen Geistreiche Handwercksleut vnnd Künstler / die waren die aller fürwitzigsten / vnderstunden sich mit jhrem Blechenem Verstand die Himmel zudurchboren / vnnd sich deß Caluini subtiliteten thailhafftig zumachen / zu gleicher weiß (spricht Kayser Aurelius) wie die gemaine Frawenhäuser erfült werden mit den allerschönsten Weibern vnnd stärcksten Männern: Wie die aller dapfferiste Männer pflegen Rauber vñ Freybeuter: die aller subtileste vnd spitzfindigste Dieb abzugeben / also sehen wir / daß im Anfang der Geburt der Ketzerey die aller spitzfündigste Leut / sich in sie verliebten / vnd dardurch verloren worden / seytemal sie die Kirch verluren / vnnd den Schildt deß Glaubens fallen liessen. Vnder den Gelerten waren die Medici oder die Doctores der Artzney die ersten / welche sich an die Ketzerey hengten / hetten mehr lust sich zubegeben / auff die seyten der krancken vnnd vngesunden Ketzer / denn der gesunden Catholischen / gleichwol haben sich hernacher vil dergleichen Medici anders bedacht vnnd bekehrt / vnnd vnder andern D. Rudolphus deß Königs Henrici IV. Leibartzt. Als Faienus durch den Caluinum verführter Medicus zu Limoges im Todtbeth lag / bekente er / was gestalt jhm ein Engel erschienen / der jhm den sententz der Verdamnuß verkündt / wofern er nicht alßbald der Ketzerey würde absagen. Derwegen schickte er ohn verzug nach gelehrten Leuten vnd Jesuitern / redet mit jhnen / verschweret seine Irthumen offentlich /

vnd

vnd verdammet selbs jne wider die Catholische Kirch geschribene Bücher zum Fewr. Von keinem einigen Catholischen kan gesagt werden / der sein Religion im todt verkehrt oder widerruffen hette / sondern im Gegensinn haben vil Ketzer im Todtbeth jre letzte seufftzer in der Catholischen Kirchen auffgeben / Catholischen Priestern gebeicht / Buß geschryen vnd protestirt / daß sie Catholisch sturben / wie zusehen an dem Herrn von Fay, welcher zuuor ein Caluinist gewest: Vil andere dergleichen & exempel weren einzuführen / wofern es die gelegenheit erlitte.

Vnlängst ward ein fürneme Person hinauß zum Todt geführt / vnd begerte einen Predicanten zum Beystandt. Immittelst nun man hinlieff einen zuholen / redet ein Religios mit jhm / vnnd tröstet jhne. Als der Predicant kam / bate er den Religiosum, daß er jhm sein Schäflein widerumb zustellen wolte / das thate er nun / vnnd nach dem der Predicant disen Patienten lang auffgehalten / sprach derselb zu jhm: Mein Herr Predicant / ich hab 20. Jar lang in ewer Religion gelebt / aber an jetzo wil ich euch sie resigniren vñ wider vbergeben / dann ich empfindt inn meiner Seelen ein Laidwesen / vnd hoffe / Gott werde mir barmhertzigkeit erweisen: Der heilig Geist / welchen jhr gesagt habt / daß vnser jeglicher denselben habe / gibt mir an jetzo zuuerstehen / dz die Lehr dises einfältigen Religiosi vnd Geistlichen die wahre / ewre Lehr aber falsch seye / Derwegen laß mich mit friden inn der Catholischen Kirch sterben. Da nam der Religios widerumb die possession dessen / welchen jhme der Predicant hatte genommen. Anno 1601.

Wir wöllen aber widerumb zu vnserm ersten Vorhaben lenden vnd sehen / was gestalt vil fürtrefliche ingenia vnnd Geister die Schändlichkeiten Caluini vmbfangen haben.

V.

Die Studenten verlassen jhre Schulen vmb den Caluinum zusehen.

EIn anschenlicher junger Edelman alhie hat mir erzehlt/ was massen er einsmals sambt andern Studenten an dem gewonlichen Ort der Schulen zu Tholosa spatziren ging/ vnd gesehen/ daß der H. Geist sich auff sie nidersetzte/ aber doch nicht in d gestalt einer Tauben od fewrigen Zungen/ sondern es war ein newer vnsichtbarlicher Geist/ der jnen jmmerdar den Namen Caluini vnd Genf inn die Ohren bließ: Ich waiß nicht (sprach er) obs ein weisser oder schwartzer Geist/ wie deß Zwingels/ gewest/ aber gesehen hab ich/ daß fünff meiner Mitgesellen sich alßbald auffmachten/ vnd bey Tag vnd Nacht gen Genf gingen: Als nun sie daselbst mit höchstem verlangen vñ frewden hinkommen/ sahen sie den Caluinum auf der Cantzel predigend stehen/ verwunderten sich gleichwol ab der vnannemblichkeit seines Redens vnnd widerwertigen wesens/ aber doch beglaiteten sie jhne anhaimbs/ vnd grüsten jhne: Vnd er sprach zu jhnen: Meine Brüder/ das seynd die Wunderwerck deß HErrn/ der euch zum bawen seines Weingartens beruffet.

VI.

Von einem jungen Predicanten/ der durch den Caluinum zu einem Predicanten gemacht worden.

NAch dem der jenig/ der mir dises vnnd vil andere sachen erzehlte/ ein zeitlang zu Genf verbliben/ vnnd kaum die erste Rudimenta Theologiæ ergriffen hätte/ machte jhne Caluinus zu einem Predicanten/ weil aber er sich selbst für vntauglich darzu erkente/ so entschuldigte vnd verwiderte er sich dessen. Caluinus aber gab jm zuuerstehen/ daß die vngelerte Apostel erwehlt weren worden/ die Weißheit der Welt zuschanden zumachen/ vnnd d; derwegen er sich nicht förchten/ sondern gehorsamen solte/ deßgleichen ermahnte jhne auch Beza, vnd sagte/ daß Titus vnd Amos vil jünger/ denn er/ gewest/ vnnd inn der Kirchen gelehrt hätten/ Mein Bruder/ sprach er: (an statt deß Texts der H. Schrifft/ den Vers Virgilii anziehend)

Carpe

Carpe manu, namq; ipse volens facilisq; sequetur, si te fata vocant.

Der Jüngling ließ sich vberreden vnnd zu einem Prædicanten machen / vnangesehen er noch kein einiges Haar vmbs Maul hatte: Vber wenig Tag hernacher machte Caluinus jhne zu einer Saul vnd Fundament einer Kirchen in Lothringen: Diser ohnbartiger junger Mensch aber ärgerte diſe Kirch deß Herrn / Dann er verführte oder ließ sich verführen durch seines Wirths Tochter. Vor seinem verraisen muste er seinen Namen verkehren vnnd Vileroche heissen / denselben aber verließ er sambt dem Caluinismo vnd starb hernacher Catholisch. Er ist auch der jenig / von deme ich vil geheimnussen vnd particulariteten, so diſes vnselige schisma berühren / empfangen / ꝛc.

Wie vnd was gestallt die Statt Genf sich in diſem Religionswesen verhalten.

CAP. XX.

I. Genf der erst Sitz der Ketzerey.
II. Allerhand Leut finden daselbst sicherheit.
III. Genf wirdt in vnsern zertrennungen erhalten.
IV. Genf wirdt durch Franckreich beygesprungen.
V. Seithero Franckreich die Türcken vmb hülff ersucht / ist es verderbt worden.
VI. Die Fürsten sehen mehr auff die erhaltung jhres Status / als auff die ehr Gottes.

CAP. I.

Genf der erſt Sitz der Ketzerey.

DJe Statt Genf erlangte das Fundament jhrer Hochheit durch den hauffen der vnderſchidlichen Völcker / ſo dorthin kamen/ſie gab zuerkennen / daß nichts ſo gar ſchwach iſt/welches nicht erhalten werden könne durch noth / Dann hindan geſetzt alle forcht deß Hertzogs von Sauoya / vnnd ohn allen reſpect deß Biſchoffs jhres Hirten / vnnd allen Catholiſchen (deren damals ein groſſe Anzal in der Statt war) zu trutz / iſt ſie der fürnembſte vnnd höchſte Sitz der Caluiniſchen Ketzerey / welche daſelbſt dermaſſen hat eingewurtzelt / daß ſeythero die Catholiſche Kirch niemaln widerumb eingeführt hat werden mögen / dermaſſen ſorgfältig ſeind ſie diſes kleine Rom zuerhalten / vnnd dermaſſen ainig vnnd verbunden ſeind ſie / daß mans im wenigſten zertheilen mögen: Sie iſt ein aſylum, vnnd Zuflucht allerhand Völcker / ſo da auß Franckreich / Engellandt vnd Niderlandt / ſo wol wegen der Religion / als Vnthaten halben/hinfliehen.

II.

Allerhand Leut finden daſelbſt ſicherheit.

DJE falſche Müntzer / falſche Zeugen / falſche Notarij begaben ſich heimlich vnder das Tach der reformation, welche Farel zum erſten dorthin gebracht hatte. Die vnſträfflichkeit lockte die ſtraffmeſſigen / die Freyheit befreyte die Sclauen/ den flüchtigen gab man ein Zuflucht / den Verräthern ein Herberg / den Schuldnern ein Quittung / vnnd den Verurtheilten ein Abſolution vnnd Loßſprechung. Die Vnkeuſchheit triumphirte vber die Keuſchheit/der Eheſtandt vber die Jungfrawſchafft/ die Hoffart vber die Demut / die vermeſſenheit vber die einfalt/die newerung vber die antiquitet, vnd die Ketzerey vber die Religion.

Woſern

Wofern der Geitz / Rauberey / Mainaid vnnd Trewlosigkeit verloren weren worden / so hette man daselbst sie allesambt bey einander finden mögen: Als derwegen man sich dessen einsmals gegen dem Caluino beschwerte / antwortet er: Lasset sie nur herkommen/wir wöllen sie verbesseren / Die Kirch versperret jhren Schoß vor niemande.

Nicht gnug war es / daß etliche fromme einfältige Seelen durch verfürung diser newen Euangelisten / sich dorthin verfügten / sonder es thatens auch schier alle die jenigen / welche entweder den Händen der Iustici entwischt waren / oder jhren Glauben verlaugnet hatten. Daselbst arbeitete ein jeglicher an dem Baw diser newen Kirchen / ein jeder contribuirte von dem seinigen / fürnemblich aber die falliten vnnd Banckerottirer / damit also sie durch dises mittel den halben theil jhres gestohlenen Guts behalten möchten. Ob schon alle dise vnderschidliche Völcker einander anfangs nicht verstunden / auch vnderschidliche Sprachen / Willen vnd Religiones hatten / nicht destoweniger conspirirten vnnd halffen sie einhelliglich zum Baw dises newen Babels.

III.

Genf wirdt in vnsern zertrennungen erhalten.

Diser gestallt war Genf ein newe respublica oder Gemeind / verainigte sich durch vnsere Vnainigkeiten / vnnd ward groß vnnd mächtig durch vnsere armseligkeiten. Jederzeit hat dise Statt ein hülff gefunden bey denen / welche jhr billich feind sein / vnnd jhr verderben suchen hetten sollen. Gemeingklich pflegen die Fürsten jhnen alle ding zu nutz zu machen / durch die mutwilligkeit vnnd Vngehorsamb jhrer Benachbarten / welche vil mehr sehen auff die erhaltung jhres Status, denn auff die befürderung vnd fortpflantzung der Ehr vnnd Glori GOTTES. Vnnd wann der Hertzog von Sauoya vorhabens war etwas wider dise Statt anzufahen/

fahen/ ist sie allzeit beschützt worden durch die Cron Franckreich: Allzeit hatte diser Hertzog einen mächtigen Widersacher auff dem Halß sitzen/ keins wegs wolten die Könige in Franckreich bewilligen/daß man jhnen disen Paß versperre/damit sie die Schweitzer desto besser werben/ins Landt bringen/ vnnd sich jhrer hülff gebrauchen möchten. Vnnd ob schon König Franciscus der erst ein eyferiger Catholischer Fürst war/ nicht destoweniger als der Hertzog von Sauoya im werck war/ dise widersetzige Statt zum Gehorsamb zu bringen/ hat er jhnen geholffen/ mit besatzung gestärckt/ vnnd verursacht daß der Hertzog daruon abziehen muste.

IV.

Genf wirdt durch Franckreich beygesprungen.

SEiter derselben zeit/ ward Genf ein Flammen vnd Fewer/ welches schier gantz Franckreich verbrente vnd verzehrte/ vñ hat jederzeit den Schutz vnd Schirm von Franckreich/ gehabt/ist auch dardurch in so grosse vermessenheit gerathen/ daß sie sich vnderstanden durch jhre Gesandten zu begeren/ daß der König sie in sein Bündtnuß annemen solte/ allermassen die Cantones in der Schweitz gethan/ aber Anna de Momoranci Condestabl in Franckreich wise sie ab/ vnnd sprach: gehet hin/ vnnd saget ewren schönen Herrn von Genf/ daß sie in blossen Hembdern vnnd mit einem Strick am Halß hieher kommen/ vor deß Königs Füssen niderfallen/vnnd vmb Gnad bitten sollen/ Dann sie seind vil zu schlecht vnnd gering/ sein Bündtnuß vnd Freundtschafft zubegeren. Dises redete er auß Catholischem eyfer vnnd wider die Ketzerey tragende feindtschafft/ Aber/ laider/ seithero hat sich der Christliche vnnd Catholische Nam bedient vnnd beholffen nicht allein mit Ketzern/ sondern auch Vnglaubigen. Weil die Türcken gesehen/ daß wir vor jhren Thoren lagen vnnd vmb hülff wider vns selbst bettelten/ so verachten sie vns/ vnnd haben vns durch den vor Nicea zugefügten vnendtlichen schaden/ gewitziget vnnd

zuuer-

zuuerstehen gegeben/wie gefährlich es seye / dergleichen böse Arbeiter vnd Werckleut zu gebrauchen.

V.

DEr Marschalck von Monluc vnnd vil andere haben in jhren Commentarijs fleissig angedeut / daß seythero der Frantzosen sachen je länger je ärger worden/ jnmassen auch der Hertzog von Venedig es dem König Henrico III. als derselb widerumb auß Poln kam / zuuerstehen gab / sprechendt: Woher vermainen ewre Mayestat / daß so vil armseligkeiten erfolgt vnnd kommen seyen vber ewer Königreich / vnd vber die Personen ewrer Vorfahren? Fürwar / nichts anders ist schuldig dran / als eben die Liga vnnd Bündtnuß welche gemacht ist worden mit dem Feind JEsu CHristi. So vil tausent Christliche Seelen/welche durch den Meer Rauber Barbarossa (der durch ewren Anherrn beruffen worden) gefängklich hinweg geführt vnnd hernacher gezwungen worden sich beschneiden zu lassen / schreyen vmb Raach in der Höllen wider die Authores vnd vrsacher jhres Vnheils. Erhalten kan man sich mit Vnglaubigen / aber wer sich mit jhnen offensiuè vnd defensiuè verbindet/der thut eben so vil / als liesse er Gott dem Herrn im Himmel den Krieg ansagen / derselb aber vnderläst nit/ es zu straffen/vnnd ob er schon etwas länger außbleibt / so kombt er doch desto schwerer vnd vnleidenlicher. Der König entschuldigte sich mit den regulis status, vnnd daß es die hohe not deß Königreichs also erfordert hatte.

Seythero Franckreich die Türcken vmb hülff ersuche/ist es verderbt worden.

König Henricus der II. sein Vatter ein Catholischer Fürst/ verband sich mit den Protestanten vnnd nam sie in seinen Schutz vnd Schirm: Das wolte aber sein Vatter Franciscus der I. nicht thun/sonder als er durch sie ersucht ward/die alte zwischen Franckreich vnd Teutschlandt gewehrte Freundschafft zu erhalten / gab er jhnen zur antwort: Wo die sach Gottes interessirt ist / da müsse alle Freundschafft auffgehebt werden. Sein Sohn Henricus thate

nit also/derwegen hat man erfaren/daß die jenigen/denen er zu hülf kommen war/eben die Gesellen waren/welche hauffenweiß herzu lieffen/seine nachfolger deß Königreichs zuentsetzen.

VI.

Die Fürsten sehen mehr auff die erhaltung jres Status, als auff die Ehr Gottes.

DEr ordinari vnd gemeine gebrauch der Fürsten der Welt vnd jhrer Räth ist/daß sie fürnemblich den gemeinen nutz verwachen vñ in fleissige obacht nemen: Jhr gantzes intent vnd anschläg seind nur dahin gerichtet vnd angesehen/samb müste der nutz vnd das heyl deß Volcks/das höchste Gesätz sein/vnder welchem so gar die Göttliche gesätz selbst sich biegen müsten: O wie offt lassen sie Gottes sach stecken vnnd sich selbst verthedigen/samb were Gott jedesmals schuldig/vns entgegen vñ zu hülff zulauffen. Vbel handlete der jenig Fürst/welcher auß feindschafft wider den König in Hispanien seinem Nachbar/sich vnderstund/den König zu Fetz wegen der Christen vorhabenden impresa vnd anschlags der Festung Racha/zu warnen/dann darauß ist erfolgt/daß der Statthalter daselbst sambt dem Statthalter von Zaphier/(so alle beyde verlaugnete Christen/aber vorhabens waren/jhr begangnes verbrechen durch disen Christlichen Act zuersetzen/vnd der Christenheit einen solchen guten dienst zu erweisen) grausamlich gemartert wurden/vnd jhr Leben auffopfferten: Also/daß die eyfersucht deß Status verrathen hat die Ehr Gottes. Vil dergleichen Exempel weren zu erzehlen/wofern die zarte vnd dünne Ohren der Fürsten nit hierumb der respectirt vnd angesehen würden/Würdig vnd herrlich aber ist die gedächtnuß Königs Vladislai in Poln/welcher die jhm anerbottene Böheimische Cron darumb verachtete/weil er sagte/daß er nit zu regiren begerte vber ein Ketzerisches Volck: Nit also seind beschaffen die Gewissen vnserer jetzigen Fürsten/nichts liebers sihet man/als daß ein mechtige respublica in einem Winckel deß Franckreichs formirt/vnd die glückseligkeiten der Rebellanten vnd Widersachern der Catholischen Religion/befürdert vnd erhalten werden.

Die

Die Menschen dörffen jhren Fürsten entweder auß forcht der straff/die Warheit nit frey herauß sagen / oder aber auß schmeichlerey sagen sie jhnen was falsch ist. Wie die Mahler sich befleissen die schändlicheiten deß Angesichts / welches sie abmahlen sollen/ durch etwan ein dunckle Farb zubedecken / hergegen aber was schön ist/zu zieren vnd herfür zumutzen/also thun vil Schreiber diser zeiten/so sich befleissen vilmehr das allerschönste / denn das warhafftige zu beschreiben/Mehrers setzen sie hinein die gefundene tugenden/ denn die Augenscheinliche Laster / Nicht also soll mein Feder thun/ sonder wirdt noch ferner den verlauff diser Histori von der Ketzerey dermassen beschreiben/ damit die Warheit an Tag komme/ꝛc.

Ende deß sibenden Theils.

Achter

Achter Theil:

Darin die Bildtnuß der newen / durch den Caluinum eingeführten Christenheit vor Augen gestellt: Deßgleichen die Fundamenten seiner Lehr vnd die armseligkeit seiner Kirchen: Item die Einsetzung vnd Ambt seiner Diener/ Prædicanten / Superintendenten vnd Diaconen: Nicht weniger auch jhre Consistoria, Predigen/Tauff/Abendmal/Ehestand/Psalmen/Begräbnussen/vnd andere jhre Religion betreffende ding/begriffen / vnd beynebens etwas wenigs von den Controuersijs oder Glaubensstrittigkeiten gehandlet wirdet/damit also der betrug der Ketzerey vnd hergegen die Warheit der Catholischen Kirchen erkent werde/ ꝛc.

CAP. I.

Deß Authoris intent vnd vorhaben in disem Buch / vnd sein entschuldigung / warumb er an vnderschidlichen orten die Controuersias oder strittige Artieul der Religion berüret.

Wofern

DOfern Titus Liuius, Tacitus, vnd andere herrliche vnd gelehrte Männer vnnd Scribenten eygentlich beschriben hetten die form jhrer Völcker/ die ordnungen jhrer Religion / die Gesätz vnnd Policey jrer Magistrats vñ Obrigkeiten/so würde ein vnnotturfft sein/daß wir in der tieffen Nacht so viler vergangner zeiten/ nach der wissenschafft vnnd erkantnuß der Aembter jhrer Hohen-Priester / der Cæremonien jhres Senats, der Stunden jhres antrettens/der formen vnd weise jrer Vrthln/vnd viler anderer ding/ die in jhren Historien mänglen/nachsuchten. Turnebus, Lipsius, Manutius vnd Sigonius können sich kaum vergleichen/worin doch dise Scribenten anstossen vnd einander zuwider lauffen: Also/daß derselb mangel den alten Scribenten vnd nit vns beygemessen werden kan / Dann vns vnmüglich / vnder so vil Nächten den Tag zu finden. Plutarchus empfands hoch/daß die jenigen/ welche vor jhm geschriben / nicht auch angezeigt hetten die Namen der Mütter deß Micie, Demosthenis, Formionis, Trasibuli vñ Theramenis, hergegen danckte er dem Platoni vñ Antistheni, vmb dz sie den namen deß Schulmeisters deß Alcibiadis benennt hatten. Der Scribenten vnfleiß hat verursacht/daß siben Stätt/ nemblich Colophon, Athen, Salamin, Smyrnium, Argos, Chios vnnd Rhodis wegen deß orts oder Vatterlandts Homeri einander bekriegten/ dann ein jegliche wolte die ehr haben / daß Homerus bey jhr wäre geboren worden. Dises verursachet mich offtermal zu betrachten/daß es ein groß vbersehen vnd vnfleiß ist/daß die jenigen/welche sich vnderstehen die Historien der Welt / vnnd die Sitten der Völcker zubeschreiben/darneben vnderlassen/ die particulariteten vnd aigentliche zeiten anzudeuten.

Wofern die Heylige Vätter oder Christliche Historischreiber/welche die erste fünff secula beschriben/ sich bemüht hetten / die gebräuch/sitten/humorn vnnd mainungen aller alten vnnd ersten Ketzer jhrer zeiten sambt den Articuln jhres Glaubens / etwas eygentlicher/vnd nit also oben hin/zubeschreiben / so würden villeicht die jenigen Ketzer/so nach jhnen kommen seind / vnnd noch heutigs

Tags leben/sich geschemt haben/ sich für Erben solcher schändlichen vnd verfluchten Vätter zubekennen vnd außzugeben. Villeicht aber haben sie es darumb gethan/damit jr Nam vndertruckt/ erstickt/vnd der gestanck jhrer vnreinigkeiten in vergessenheit käme/ jnmassen vorzeiten dem jenigen beschahe/der den Tempel zu Epheso verbrent hatte.

Weil dann ich je wider meinen willen zu der beschreibung der Historj von der geburt/aufnemen vñ abfall der newen Ketzerey geraten bin/so hab ich eracht/daß ich mich billich vor dem fall/ darin die alte Historischreiber gerathen seind/ hüten/ vnd sie allerdings vnnd vollkomlich mit jhren Ornäten/ Zierden/ Waffen vnnd newen Rüstungen für Augen stellen/ vnd nicht allein die gestallt jhres Angesichts/Wesens vnd äusserlichen Klaidungen beschreiben/ sonder auch alle vnd jede jnnerliche theil anotomisiren solle/ damit so wol die zukünfftige secula oder zeiten/in der erkäntnuß derselbigen nicht etwan anstehen/sonder auch damit jhre verdammung dem zukünfftigen seculo wissendt vnd kundtbar werde/ Dann weil der Lutherocaluinismus verschwunden oder in etlichen Thälen verborgen ligt/ (dann man sihet/jn täglich sterben) so wirdt etwan ein andere Ketzerey auffstehen/ allermassen auß der Wiclefischen die Hussitische/auß der Hussitischen die Luterische/ vnnd auß der Luterischen die Caluinische entstanden ist.

Die vnschuldige Nachkömlingen/ welche nach vns kommen werden/werden mir verhoffenlich dancken/ wegen der mühe die ich auff mich genommen/ nicht allein die Klawen deß Löwen/ sonder auch die fewrige Augen/seine auffstehende Haar/seine blütige Zän/ den Schwantz seines grimmens/ vnd in summa den gantzen Löwen zu repræsentiren vnd vor Augen zu stellen. Jn disem Buch gedencke ich die Ketzerey nicht zu mahlen in jhrer heßlichkeit/ wie sie beschaffen war/als sie das Liecht flohe/ sich in die Hölen verbarg/ vnd von dem einen Winckel dises Königreichs in den andern hupfte/sonder wie sie beschaffen war/ als sie hernacher auff dem Thron jhrer Glori/ in aller Mayestät vnnd herrlichkeit saß/ vnnd wie sie außsahe/als sie im Blut ertruncken die fundamenta vnd grund-

fest

feſt jhres Baws auff die ruinas, fall vnd verderbungen der Chriſtlichen Kirchen legte / vnnd jhre Mawren von jhren alten Mawren auffzohe: Alſo / daß diſes Buch repræſentiren vnd erzehlen wirdt die ordnung / architectur vnnd Policey der Caluiniſchen Kirchen / jhre Templen / Predigen / Sacramenten / Conſiſtoria vnd Aembter jhrer Prædicanten / Aber die ſchönheit / Mayeſtät vnnd Hochheit der alten Kirchen wirdt auch deſto herrlicher erſcheinen vnnd glantzen / wann ſie gegen der heßlichkeit / nidrigkeit vnd ſchändtlichkeit diſer newen gehalten wirdt werden. Entſchuldigt werde ich verhoffentlich ſein / daß ich mein Sichel inn einem frembden Feld anſchlag / vnnd das Traid die Ketzerey im Feld der Kirchen außgeſeete Vnkraut abſchneide vnd außreute: Entſchuldigt werde ich gleichfals ſein / daß ich in diſem Buch etliche dubia vnd zweifel anrege / welche die Ketzerey eingeführt hat / die ainigkeit deß Hauſes GOttes zu betrüben. Dann wie die Schreiber die Judiſche Synagog jhre fabuloſiſche Hiſtorien mit etlichen ſtrittigen Religions-Puncten geziert / damit alſo der Leſer einen deſto beſſern geſchmacken in jhrer newen Lehr empfahe / alſo wann der günſtig Leſer ſeine Augen in diſe Hiſtori der Ketzerey wirdet werffen / wird er gar leichtlich die falſche vnnd verführiſche Lehr vnſerer jetzigen ſchwirigen Geiſter / vnnd die groſſe einfalt / ja beſtialitet vnnd Viehiſch weſen diſer armen Leut / welche ſich alſo liderlich durch den ſüſſen vnnd lieblichen klang vnd geſang diſer newen betriegern fahen / vnd von der hörſtraſſen der waren Kirchen in die Wüſte vnnd Aindd der falſchen verlaiten vnd verführen laſſen / entdecken vnd erkennen / ꝛc.

Die blosse Schrifft / das ist / die sonderbare außlegung vnd erklärung derselben/ist das Fundament aller Ketzer.

Cap. II.

I. Alle Ketzer seind verloren worden / allweil sie sich vnderstunden die H. Schrifft nach jhrem Sinn zu erklären.

II. Deß Caluini Fundament/darauff er sein Sect geschmidt.

III. Die Ketzer nemen auß der Schrifft was jhnen gefelle.

IV. Die Christenheit würde verloren sein worden/ wofern die erste Christen deß Caluini Regel gefolgt hetten.

V. Der blosse Buchstab der Schrifft kan den Menschen zu keinem Christen machen.

VI. Die Antiquitet ist der Kirchen Bollwerck/ Pastey vnd Festung.

VII. Vnderschid/welcher zwischen den traditionen der Menschen vnd der Kirchen zu halten.

CAP. I.

Alle Ketzer seind verloren worden/

IN den vorigen theiln dises Buchs haben wir gesehen / was gestalt alle die newe Ketzer / welche Teutschlandt/ Franckreich vnnd Niderlandt durchlieffen / nichts anders / als die Schrifft/

Schrifft/gesungen nichts anders/als die Schrifft/geglaubt/vnd durch die Schrifft alle Wunderthier/die auß jrem Kopff vnd verstandt herfür gingen/probirten vnd erwisen: Ein jeglicher vnderstund sich durch die Schrifft jein Religion nach seiner fantasey zu schmiden/sie zuuerstellen/vnd auff allerhand Sinn vnd Verstandt zu ziehen/allermassen man das waiche Wachß in allerhand formen verändert. Diser gestallt seind darmit vmbgangen alle jhre Vorfarn seyter jhres Patriarchen Simonis/vnd jederzeit haben sie jhnen selbst ein maisterische authoritet vber die Schrifft zugeaignet. Wie die Spinne pflegt jhr Gifft eben auß disem ort zu saugen/darauß die Jmpe jhren Hönig zeucht/also pflegen die Ketzer auß den Heiligen örten der Schrifft/darauß die heilige Vätter so vil heilige vnd Göttliche betrachtungen gezogen/jhre vnendtliche jrthumb vnd fantastische mainungen zu schöpffen. Dergestallt/daß auß einem subiecto der Schrifft/herfür gehet das heyl vnnd das verderben/allermassen die Poeten erzehlen/daß das Blut/welches auß der rechten Seyten Gorgonis flosse/kräfftig war allerhand Kranckheiten zu heilen/hergegen das Blut/welches auß der lincken Seyten flosse/sehr schädlich vnnd tödtlich war/dannenhero Luter nit ohne vrsach gemeldt/daß die Schrifft das Buch der Ketzern vnd ein vnerträgliche Sonn were denen/so da böse vnnd triefende Augen haben/wie auch kein Laster so groß sein kan/daß es nit einen Aduocaten fünde/also kan kein Ketzer so gar arg sein/der nicht etwan ein ort der Schrifft fünde vnd es auff seinen sonderbarn schlag vnd mainung vmbkehrte. Dann wie ein Wassersüchtiger pflegt sein Speise in ein wässerige substantz zuuerändern/das Wasser aber (welches/wie Pindarus sagt/das beste aller dingen ist) jhme höchst schädlich ist/vnnd jhm den garauß machet: also pflegt alles das jenig/was der Ketzer in der Schrifft list/seine Adern auff zugeschwellen/das Bandt seines Lebens zu schwechen/vnnd die harmoniam oder einhelligkeit/mit dern er dem Leib der Kirchen vereinigt war/zu zerstören/letztlich jhne auß der Schoß seiner Mutter zu reissen/vnd in den ewigen Todt zu führen vnd zu stürtzen. Ob schon Müntzer ein Widertauffer war/so erwise er doch auß der

allweil sie sich vnderstanden/die H. Schrifft nach jhrem Sinn zuerklären.

Schrifft/daß er der Prophet Dauid were / vnnd jener verteufelete Dauid Joris zaigte durch die Schrifft / daß er der Messias war. Carlstat probirte durch die Schrifft seine Offenbarungen / vnnd Zwingel seine nächtliche Träum vnd erscheinungen. Als der Sathan sich vnderstund wider Gott den Herrn zu fechten / brauchte er die Schrifft/warumb förchtest derwegen du dich (spricht Chrysostomus) wann der Ketzer die Schrifft allegiret vnnd anzeuchte Offtermals (spricht Athanasius im leben deß heyligen Antonij) hat man gehört/was gestalt die böse Geister fein ordenlich vnd musicalisch psalmosirten vnd auß jren vnrainen Mäulern die heylige Schrifft erzehlten vnd außsprachen: Vilmals wann wir lesen/ hören wir sie/ vnnd / wie der Echo oder widerklang / antworten sie auff die letzte Wort: Als der Teufel kam zum Luter / mit jhm zu handlen/redete er von der Schrifft / inmassen er es hernacher selbst bekent hat. In summa/die heylige Schrifft ist jederzeit das plan vnd ebne gewest/darauff alle Ketzer jhr Fundament gelegt: Sie war der Polster/darauff jhr Kopff ruhete/sie war der alt Filtz vnd Bettelmantel / mit welchem sie sich begerten zubedecken: sie war der Fechtplatz vnnd das Feldt jhres Kampffs: Sie ist der Zirckel jhrer vbungen/vnd das Theatrum oder Schawplatz jhrer Spiln oder Tragœdien, vnnd nicht destoweniger haben sie kein einiges Maisterrecht/ noch einigen Kriegsbeuelch / seind von der Gesellschafft der Fechtern nicht approbirt noch bewehrt / vnnd können die Personen / die sie repræsentiren, nicht gebürlich spilen oder vertretten / vnnd haben in jhren Aembtern kein einige verwilligung oder authoritet von der waren Obrigkeit wie sich gebürt.

Match. 4.

Dem allem aber vnangesehen/ist die Schrifft die jenige / welche jhnen den credit vnd Paßport vnder den Leuten gibt/dann sonsten würde man sie / als deß Teufels Gesandten / vertriben vnnd fortgeschickt haben. Wie auch das Gifft/ als welches mit Zucker vberzogen ist / am aller schädlichsten zusein pflegt / allweil es mit grosser begierd / vnd zwar leichtlich gessen vnd verschlunden wirdt/ also ist der jenig jrthumb am allerschädlichsten/welcher bedeckt vnd vberzogen ist mit dem Wort Gottes/ Vil Menschen seind durch jre

einfalt erwischt vnd gefangen worden/ allermassen den Vögeln beschicht/welche an statt deß Lebens/ welches sie in den kleinen kunstreichen/vnd mit Netzen vnnd Leimstangen erfüllten gestreussen suchen/den Todt finden.

II.

DAs Fundament oder die maxima, darauff Caluinus sein prætendirte Kirch anfangs fundirte vnd gründete/war/ daß die blosse Schrifft ein Richter dern in der Religion verhandenen zweifel were/vnd daß man keines andern bedörffe. Vermittelst diser Regel begerte er zu wissen/ ob er einen Glauben haben solte auff das Symbolum S. Athanasij. Ferner sagte er/ daß die Schrifft jhr selbst aigner Dolmetscher vnd erklärer were/ vnd daß man Gott dem Herrn ein grosse iniuri zufüge/ wann man sagen wolte/daß die vns durch jhne hinderlassene Schrifft dunckel seye. Dises hat seinen discipul Bernardinum Okin verursacht zu sagen/ dz die Wort der H. Schrifft für sich selbst lauter vnd klar seyen/ zumaln in denē dingen/so zur Seligkeit von nöten seind: weil auch die Dreyfaltigkeit sich nit klärlich erzeiget/ so seye niemand schuldig/ an sie zu glauben/dann wir seyen nit schuldig etwas zu glauben/ welches durch die Schrifft nicht klärlich erklärt vnnd außgelegt ist worden. Diser falsche Frantzösische Euangelist erinnerte sich nicht/ daß er an einem andern ort alle die jenigen für wütige vnd vnsinnige Narren gescholten/ so da vermeinten daß sie die Schrifft verstünden. Derwegen (spricht er) wirdt die vermessenheit etlicher vnsinniger Leut verworffen/ welche sich berühmen daß sie keiner Doctorn bedörffen/seytemal die Schrifft gnugsamb ist/ Wer aber die hülff der lebendigen Stimmen verachtet/vnd sich mit der stummen Schrifft benügen läst/der wirdt erfaren wie böß es seye/ die durch Gott vnd Christum/zum lernen verordnete mittel zuuerachten. Diser gestalt kehret vnd wendet er die Schrifft auff alle verständ vnd sinnen/ jetzt machet er sie leicht vnd verstehenlich/ bald aber dunckel vnd vbel zuuerstehen. Fürwar (spricht Tertullianus) wofern dz Wort Gottes nit vbel verstanden werden könte/so würde kein Ketzerey sein. Das

Deß Caluini fundament/ darauff er sein Secte geschmidt.

Super 2. c. ad Timoth.

Super 4. cap. Ephes. vers. 12.

Wort

Wort Gottes (sprechen sie) ist leichtlich zuuerstehen: Diser gestallt würde der H. Augustinus ein einfältiger Narr gewest sein/ in deme er sagt/ daß Gott die Schrifft mit fleiß verdunckelt vnd bedeckt habe mit vilen vnnd vnderschidlichen geheimnussen/ damit also durch die mühe vnnd arbeit vnsere hoffart ernidrigt würde. Die dunckle Wort (spricht Caluinus an einem andern ort) vben vns/ aber die leichte ersettigen vns. Alles ist disen scharpffsehenden betriegern leicht: Wie die Lüx durchsehen sie die allerdickeste Mauren/ Hölzer/ Bretter vnnd Berg: Jhnen ist alles leicht/ aber dem armen Augustino ist alles schwer: derselb spricht: Was ich in H. Schrifft verstehe/ ist nichts gegē deme/ wz ich nit verstehe. Die Schrifft ists/ welche der Prophet ein verwickeltes Buch neñet/ sie ist das grosse Register/ welches mit sihen Sigiln versigelt ist/ vnd durch kein andere Hand/ als deß Lambs oder der Heiligen geöffnet werden kan. Höre was der H. Gregorius darzu sagt: Wie man etliche Contrefet oder Gemäld findet/ welche jhr Gesicht oder Augen auff alle ort verwenden/ vnd es sich ansehen läst/ als wann dessen anschawen vns zu allen seiten/ wohin wir vns wenden/ nachfolge: solches aber nur in etwan einem pünctl bestehet/ welches die Mahler verstehen/ also vil ehner gestallt pflegt der jenig/ welcher seine Augen auff die heilige Schrifft verwendet/ zubefinden/ daß sie vilerley Sinnen vnd Verstandt leide vnd anneme, da doch nur ein einiger vnd warer verhanden ist: als wolte Augustinus noch klärlicher vnd deutlicher sagen: Zugleicher weiß wie ein Tafel die eygenschafft nicht hette/ jhr Gesicht aller orten hinzuuerwenden/ wofern der jenig/ welcher repræsentirt wirdt/ sein Aug auff ein anders ort vnd nit auff den Mahler steiff verwendet/ Dann eben dises ist die vrsach/ warumb die Gemäld die Augen oder Gesicht hin vnd wider auff vns verwenden: welches aber nit beschehen würde/ wofern das Gesicht sich auff etwas anders/ als auff den Mahler kehren vnd verwenden thete. Eben auff disen schlag/ wofern der jenig/ der seine Augen auff die Schrifft verwendet/ anderstwohin vnd nit auff den geraden Sinn vnd Verstandt/ welchen jhr die Kirch/ ohne daß sie auff den Buchstaben oder auff die Feder dessen/ der sie geschriben/ sihet/ als wenig

der

der ander auff den Pensel/der jhn mahlet/achtung gibt/ so wirdt er allzeit den darunder verborgenen Verstandt finden/ sonsten aber wann sein Gesicht vnd Augen hin vnnd wider vmbschawen/ wirdt er an statt der Warheit die Lugen/vnd an statt deß Leibs den schatten fassen/ oder/ wie jener Ixion, die Wolcken an statt der Waaren Iunonis vmbfahen. Die Schrifft (spricht ein Bischoff von Barcelona) ist gleich einem Lustgarten/der erfüllt ist mit allerhand Baumen/ so da vnderschidliche Winter vnnd Sommerfrüchte tragen/ dern etliche gesotten oder gebraten/ andere aber rohe vnnd von Natur gut zu essen seind/vnd deren etliche einen süssen/ andere aber einen sauren Safft haben/ vnnd dern etliche lang wehren/aber doch besser seind wann sie gekocht werden: Eben also sind man in der H. Schrifft gute vnnd böse Wort in der simplicitet vnnd einfalt der Worten/ hergegen findet man schädliche vnnd vbelgeschmackige/ wofern sie nit wol gekocht oder erklärt werden. Nicht einem jegklichen (spricht Dionysius) ist erlaubt sich dessen zuunderstehen: dem vnangesehen sehen wir/ daß jederman es thut vnnd sich dessen vnderfahet.

III.

DJe Ketzer wüten/wülen/nemen/stehlen alles was sie in dem Hause Gottes/in dessen Ceremonien finden/ sie bedienen vnd behelffen sich nur mit deme/was jhnen zu jhrem intent vnd vorhaben taugt/darauff fundiren vnnd gründen sie jhre imaginationes vnnd einbildungen/ formiren ein mit schönen prætexten gezierte Secte/ vnd treiben vnderm schein deß Worts Gottes/ ein Abgötterey mit jren fantaseyen/ Damit mans nicht erkenne/so verpflasteren vnnd verschmirben sie es/ allermassen wie Dantler oder Klaiderverkauffer/die alte Tücher vñ Lumpen widerumb auffkratzen/herfür mutzen/vnd für newe verkauffen. Alle alte Vätter/ als sie sahen daß die Ketzer so sehr auff die Schrifft erhitzt waren/ haben eben so sehr geschryen vnnd sich beklagt/ wie wir anjetzo thun/ daß nemblich ein jegklicher sich vnderstehet/ die Schrifft zu zerzeis-

Die Ketzer nemen auß der Schrift/ was jhnen gefällt.

sen vnd auff seine form vnd schlag zu ziehen. Daß auff einen andern schlag erkläret sie Nouatus, Photinus vnd Sabellius: anderst Donatus vnd Macedonius; anderst Apollinarius, Nestorius vnd Eutiches. Wie nun solches jene alte Ketzer thaten/also thuns auch vnsere jetzige newe/nemblich die Luteraner/Zwinglianer/Widertauffer vñ Caluinisten/Alle diese Leut lassen die Schrifft in jren Schrifften vnd Gedichten vmbsligen/kein einiges Blat findet man in jhren Büchern/welches nicht mit den Sprüchen deß Alten vnnd Newen Testaments colorirt, gefärbt vñ angestrichen were. Wie die falsche Müntzer pflegen Kupffer oder Messing vnders Silber vnd Goldt zu mischen/folgents die Bildtnuß oder zaichen deß Landtsfürsten drauff zutrucken/vnnd solche Müntz für gerecht außzugeben/also pflegen die Ketzer die Schrifft durch jre falsche außlegungen zuuerfälschen/vnd nit destoweniger das Angesicht vnd den Namen Gottes drauff zutrucken/damit sie vnder solchem schein jhren lauff oder vortgang gewiñe. Wie auch die jenige/welche mit jrem schwaiß vnd gestanck/die ort/dardurch sie passiren oder gehen/sich pflegen mit Mußket oder Amber zuuersehen/vnd dardurch die vnuollkommenheit jrer Natur zubedecken/Also vñ ebner gestallt/damit die Ketzer den gestanck jrer Lehr bedecken mögen/so pflegen sie das Wort Gottes darunder zu mischē/damit sie vnder dem schutz jrer Flügeln einen freyen paß haben mögen. Ob schon aber einer mit weisser Kreide einen Mohren mit seiner braiten Nasen/mit seinen dicken Lefftzen/mit geschwollenen Wangen abmahlet/so bleibt doch die farb vñ gestallt seines Angesichts allzeit schwartz/Eben also bemühen sich die feinde der Kirchen vergebenlich/in deme sie jhre Seelen mit heiligen andächtigen prætexten vnnd fürgebungen bedecken/dann jhre böse vnd lasterhafftige intentiones, maimungen vnd anschläg ligen offentlich vnd scheinlich am Tag. Etliche Schrifften/spricht Tertullianus) werden durch die Ketzerey verworffen/vñ ob sie schon etliche annimbt/so pflegt sie doch entweder etwas darzu oder darvon zu thun/vnd zu jhrem vorhaben zu accōmodiren vnd zu schicken: Also, dz die Schrifft durch sie verfälscht vnd gestümpelt wird durch jre vilfältige außlegungen: Ein höchste authoritet vñ gewalt

brau-

brauchen sie/vnd herfehen vber die Schrifft/vnd wöllen nur das jenig von der Schrifft behalten was jnen gefällt/ das jenig halten sie auch für den waren Sinn vnd verstandt/ was jhnen jhr schwiriges Hirn dictiret vnd vorsagt. Wofern das Caluinistische Fundament daß nemblich die Religion anderer gestallt nit beschehen noch erhalten werden könde/als durch das ainige mittel der Schrifft / so folgt notwendig/dz die Welt 2000. jarlang ohne Religion gewest/dañ in wehrender solcher zeit/ist sie ohne die Schrifft gewest. Dann lieber/ wo war die Schrift vor dem Moyse? Es müste auch folgen/dz in der Euangelischen/Apostolischen vñ Christlichen Kirchen kein Religion jnerhalb 30. jaren nach dem Erlöser der Welt gewest/ dañ in solcher zeit verblib sie ohne einige Euangelische vnd Apostolische Schrifft. Hat dann vnser Franckreich nit wissen können was der Christlich Glaub war jnnerhalb der 300. jaren in denen sie ohne Schrifft verblibe gar hinläßig müste auch der Erlöser der Welt gewest sein / seitemal er die seinigen niemaln zu der Schrifft weder deß alten noch newen Testaments gewisen. Seine Cantzler oder Euangelisten liessen sich benügen/vns einen theil der Histori seines Lebens vnd Lehr zu erzehlen/das vbrige aber haben sie gleichsamb in deposito, oder in der verwarung/vnd in die Händ jrer Nachfolgern gelegt/die Kirch zu führen/vnd vns die rauche/stainige vnnd schwere ort / so wol der alten als auch der Euangelischen Schrift zuerklären. Nichts haben sie weniger gesorgt/als für die Schrifft/zumal die 7. Apostel/welche gar nichts geschriben/sonder jre Lehr nur Mündtlich vnd durch traditiones hinderlassen haben.

IV.

DJses jhr fundament haben die Ketzer närrischer weiß gelegt auff die Wort deß Herrn: Jhr solt nichts zu dem Wort thun/dz ich mit euch rede/vñ solt auch nichts daruon thun; Jm wenigsten betrachtend (spricht die Glossa) daß GOtt durch diſe Wort zuuerstehen hat geben wöllen/daß man zu der guten Lehr nichts böses thun / oder etwas warhafftigs daruon abziehen solle. Betrachten soll man (spricht Nicolaus de Lyra) daß nur die addition oder der Zusatz / welcher den Verstandt verkehret / keines wegs aber der Zusatz / welcher den Verstandt erläutert / verbotten ist/vermüg der Wort deß Ecclesiastici: Die mich erleuteren/ werden

Deut. 4

Die christenheit würde verloren sein worden/ wofern die erste Christen deß Caluini Regel gefolgt hetten.

Eccles. 24.

werden das ewig Leben haben. Wofern vnsere erste Vätter vnnd beschutzer der Kirchen sich an die Rinden deß blossen Buchstabens gehalten / (jnmassen Caluinus will) so würden die alte Ketzer sie vilmals bloß gefunden haben / Dann wie die Rauber / Freybeuter vnd Schnaphanen sich in den dicken Wälden verstecken vnd auffhalten / vnd im offnen platten Feld nit sehen lassen dörffen / also haben sich die Arrianer / Manicheer vnd Donatisten offtermals in den krumpen Winckeln der Schrifft dermassen verschantzt vñ befestigt / daß die alte Hauptleut der Catholischen Kirchen sie anderer gestallt nit / als durch das grobe Geschütz der tradition vnnd nit geschribenen Wort der Aposteln herauß bringen mögen. Arrius (spricht Augustinus) bedeckte sich mit vilen Sprüchen der Schrifft / vnnd anderer gestallt war er nit Wöhrloß zu machen / als durch die tradition der Kirchen. Das Concilium verurtheilet jhne durch die tradition, darwider schrye er / daß jhm vnrecht beschehe / vnd daß die Schrifft mit jhm were. Wann man jhm etliche Sprüch fürhielt / die erste zu erklären / so verkehrte er sie auff einen andern Sinn.

Sagt nit Gott (sprachen die zu Nicea versamblete Vätter) Ich vnd mein Vatter seind einerley? ja (antwortet Arrius) sie seind einerley durch den willen / aber nit durch die einigkeit der substantz. Dem vnangesehen ward er durch die authoritet der Apostolischen tradition im völligen Concilio für einen Ketzer verurtheilt. Dessen beschwerte er sich vnd beruffte sich auff die Schrifft / welche er auff seiner seiten zu haben vermeinte. Dises seind eben dieselbige waffen / mit denen Beza die Sibenbürgische Arrianer bekriegte / seytemals er mit der blossen Schrifft nit thun konte: Im gegensinn hat Stator, Okin vnd andere mit disen Worten protestirt: Wir wöllen in diser geheimnuß der H. Dreyfaltigkeit / im wenigsten von der H. Schrifft weichen. Höre was gestallt Beza in seinem Buch von der Straff der Ketzern außschreyet: Was ist das / jhr heilige Vätter / (spricht er) dieyr so vil Jar lang nit mit Wort? / sonder durch Schrifften (so da niemaln sterben werden) wider die authoritet vnnd ansehen so viler Könige / Fürsten vnd Ketzer / vnnd mit so grosser mühe vnd arbeit / ja mit vergiessung ewers Bluts / diſe grosse geheimnuß der

der heyligen Dreyfaltigkeit verthedigt habt/ soll dann von euch gesagt werden/daß jhr vnuerschambt / ignoranten vnnd vnwissende gewest seydt? O Athanasi, der du wegen eben dises Puncts schier die gantze Welt durchloffen / warumb vnnd zu was für einem end hast du mit einer so grossen kürtze dises wunderbarliche Symbolum geschmidt? So gar Caluinus selbst konte dem im Fewr verbrenten Seruet nichts abgewinnen durch die blosse Schrifft / sonder durch die blosse tradition, vnnd mit derselben zaigte er jhm den Tauff der jungen Kinder / denen man das heylsame Wasser gibt/ allermassen man das Nachtmal den Weibern raichet / vnangesehen die Schrifft es nicht beuilcht. Seruet schrye / wie die andern/daß er vnbillich zum Todt verurtheilt worden / er citirte auch den Caluinum vor den allerhöchsten Richter. Die Ketzer (spricht Tertullianus) muß man mehrers bekriegen mit der tradition, denn mit der Schrifft / dann nicht allein kombt man durch die blosse Schrifft nicht auß dem Streit / sonder man gerathet noch tieffer hinein. Als die Affricanische Bischoffe (darunder der heylig Cyprianus auch einer vnd zwar der fürnembst war) wider die Ketzer stritten/vnd jhren Tauff nicht passiren lassen wolten / ward (wie Augustinus bezeugt) der dißfals gegebne sententz Bapsts Stephani / daß nemblich die alte tradition ohne einführung einiger newerung / gehalten werden solte / gehorsamblich angenommen/ vnd hat niemand jemals daruon appellirt: Wir approbiren (spricht Augustinus) den Tauff der Ketzern / vnangesehen derselb in heyliger Schrifft nicht gefunden wirdt/wie auch vil andere ding nicht / welche hinderlassen seind worden durch die Aposteln / welche (wie Chrysostomus spricht) nicht alles Schrifftlich verfast/ sonder vil ding ohne die Schrifft hinderlassen haben durch die tradition.

Dises ist (spricht Dionysius) welches von der Seelen in die Seel passirt ist ohne die Schrifft. Mit disen vnsterblichen Wafen/ welche die tradition, als ein leibliche Schwester der Schrifft/jhnen in die Hand gab/haben vnsere herrliche Catholische Hauptleut alle alte Ketzer in vnderschidlichen Schlachten vnd Scharmützeln vber-

den: Mit denselbigen haben sie mehr als 200. wider die Feinde der Kirchen erhalten / vnnd die Gedächtnuß der allerstärckisten Ketzereyen begraben. Vermittelst der tradition haben sie erwiesen / daß nur Gott der Vatter nit erzeugt/vnd nur Gott der Sohn erzeugt/ vnd der H. Geist vom Vatter vnd dem Sohn außgangen seye/vnd daß man jhne anruffen solle / vnangesehen die Schrifft es niemaln befohlen/wie auch vil andere ding/welche das Fundament der Christenheit betreffen.

Sehet aber die Boßheit dises Genfischen Euangelisten / er wil sein Zuflucht zur Apostolischen tradition, (welche ein Dolmetscherin der Schrifft ist) nicht nemmen zur Verthädigung der sachen der Christen/vnd vmbfahet doch sie in fauorem vñ zum gunst der Juden. Ein abgesagter Feindt der tradition der Christlichen Kirchen ist er / vnnd liebet doch die tradition der Jüdischen Synagog. Vil ding (spricht er) seyndt den Juden / wie von der einen Hand zur andern hinderlassen worden / dern meldung inn heiliger Schrifft im wenigsten beschehen ist. Ich bin der mainung (spricht er anderstwo vom Enoch redend) daß dise Propheceey vnder den Juden gehalten vnd beharrt ist worden von der einen Hand inn die ander/ ohne daß sie geschriben war/ vñ die Alten haben disen denckwürdigen Spruch jhren Nachfolgern zur ewigen gedächtnuß hinderlassen. Was ist aber das Caluine? Haben dann die Propheten den Juden vil ding hinderlassen ohne die Schrifft/ vnd die Apostel solten es nicht haben thun dörffen? Als sie die Welt vnder einander theilten / das Euangelium zuuerkündigen / hette jhrer jeglicher die Bibel in seinem Felleysen mitführen/vnd sie dem Volck geben müssen? Vil Millionen Exemplar/Abschrifften vnnd Versiones hetten sie bedörfft: Alle vnnd jede Schreiber/ so damals lebten/hetten vollauff zuschreiben gehabt / dann damals war die Buchdruckerey noch nicht erfunden. Weil die blosse Schrifft (jhrem sagen nach) das einige Fundament der Christlichen Religion/das gehaime Register der Vrteln Gottes / vnd ein Verkünderin seiner Warheiten war / so gar nach dem das letzte Testament geschmidt worden / so müste notwendig folgen / daß die newe Bekehrten dise Schrifft inhändig gehabt hetten: Wofern der Glaub nur von der Schrifft her-

herfürte/ſo würde der heilig Syxtus oder Dionyſius ſie in die Frantzöſiſche Sprach verwendt haben/ damit ſie durch diß Volck verſtanden hette werden mögen/Aber kein einige Hiſtori thut meldung daruon/ derwegen muß Zwingel ſelbſt der Warheit zeugnuß geben/da er ſpricht: Zur zeit der Apoſteln war nichts geſchriben verhanden/ ſonder ſie vnderwiſen das Volck mit lebendiger Stim̃/ vnd jhre Epiſteln oder Sendſchreiben/ waren vil tauglicher vnnd bequemer/ſie in deme/was ſie ergriffen hatten/ zu beſtättigen/ denn zu vnderweiſen. Euſebius bezeugt/daß die Apoſtel auff nichts weniger gedacht haben/als auffs ſchreiben.

Weil aber nicht deſtoweniger die Caluiniſten ſich je ſo ſehr an die bloſſe Schrifft hencken/ſo kan ich je nit vnderlaſſen jhnen das jenig für die Naſen zu ſtoſſen/ was der Apoſtel ſelbſt geredt: So ſtehet nun/ lieben Brüder/ vnnd haltet die Satzungen die jhr gelehrt ſeyt/es ſey durch vnſer Wort oder Epiſtel. 2. Theſſal. Hierauff ſpricht Chryſoſtomus: Diſes iſt die tradition der Kirchen/ vnd begere kein andere Prob. O jhr Caluiniſten/könnet jhr ſagen/daß jhr die Schrifft anderſtwo her habt/als durch die tradition? woher wiſſet jhrs dz die Bibel/ vnd nit die Ethica Ariſtotelis oder die Officia Ciceronis, das Buch ewers heyls vnd Seligkeit ſeye? fürwar/fürwar/anderer geſtalt könnet jhrs nit wiſſen noch beweiſen/ als durch die bloſſe tradition, welche die Apoſteln hinderlaſſen haben/ vnnd beſtättigt iſt worden durch die Kirch/welche euchs gelehrt vnnd vnderwiſen hat. Wofern aber alles in der Schrifft vergriffen were/ ſo würde der heilig Paulus ein Lugner ſein/ welcher verhieß das vbrige/ was er lehren wolte/ Mündtlich zu diſponiren vnnd zuuerordnen/wann nemblich er gen Corinthen kommen würde: Dann wir finden nicht/ daß er diſe ſeine verheiſſung anderer geſtallt vollzogen hette/ als durch die tradition, welche alleinig die Chriſtliche Religion in der Welt hat erhalten: Die verheiſſung/ welche er thate (ſpricht Auguſtinus) war wegen der Ceremonien, die man bey empfahung der heyligen Euchariſtiæ halten ſolte/ vnnd die wir erlernet vnnd ergriffen haben durch die tradition der Kirchen ohne Schrifft. 1. Cor. 11. Die Völcker (ſpricht Irenæus)

glaub-

glaubten an Jesum Christum ohne Diente/noch Papier/sie tragen jren Glauben im Hertzen/vnd verwaren jhne durch die tradition, allermassen die von Sparta gethan/welche keine geschribene Gesätz hatten/vnnd nit desto weniger die jenigen hielten/die sie von der einen Hand zur andern von jhren Vorfahren hero hatten empfangen. Verstockt vnd halßstarrig bistu (spricht Tertullianus gleichsamb mit einem Caluinisten redendt) wofern du den Text der Schrifft zusehen begerest/wegen so viler dingen/die wir in der Kirchen halten: Ich sag dir/daß die tradition sie habe eingeführt/die gewonheit vnd der gebrauch hat sie bestättigt/vnd der Glaub hat sie verwahrt vnd erhalten. Es ist nicht ein geschribenes Gesätz verhanden/deme du gehorsamen solleſt: dasselbe kan in keinen zweifel gezogen werden/vnangesehen dessen anfang nit erscheinet/sonder es durch seinen vortgang/obseruation vnnd haltung erscheint. Dann wie wir lesen/daß die Bilder vnd Gemäld der Menschen/welche Apelles gemahlt hat/dermassen lebendig vnnd natürlich repræsentirt vnd für Augen gestellt waren/daß die Phisiognomisten, vber vil secula hernacher leichtlich vrtheilen vnd erkennen konten die Natur dessen/welcher vor zeiten repræsentirt war worden/Also vnd ebner gestallt kõnen wir durch die Apostolische tradition, vnangesehen so viler verflossenen zeiten/vnfehlbarlich vrtheilen vnnd erkennen die beschaffenheit der ersten ordinantzen der Apostelen.

Dise tradition ist die jenige/welche die vergangene ding gegenwertig/vnd die gegenwertige zu verganganen machet: die ware tradition ist ein warhafftiges ebenbild der Warheit/sie ist ein Bildtnuß/welche in jhrem Alter allerdings jung/in jhrem Winter allerdings grün ist/vnd kein einige corruption, verwesung noch verrostung leiden kan/als wenig es leiden konten deß Demetrij Bildtnussen/welche vil Jarlang hernacher in jhrer ersten schönheit verbliben. Was würden wir sein (spricht Basilius) wofern wir das jenig verwerffen was inn dem Euangelio nicht gefunden wirdt? Wer hat vns Schrifftlich vnderwisen/was wir täglich vnd ständtlich thun/nemblich das zeichen deß heiligen Creutzes?

Wer

Wer hat vns vnderwisen gegen Auffgang zubetten? Wer hat vns die Wortzeichen / die wir außsprechen / wann wir das H. Sacrament dem Volck fürzaigen? Wann wir das Oel segnen vber die jenigen / die getaufft werden / oder wann wir sonsten andere Ceremonien deß Tauffs vben? Fürwar / die stumme tradition ists / die vns solches alles gelehrt vnd vnderwisen / welche alleinig die Religion erhalten / vnnd machet / daß sie von dem einen Alter zum andern / vnd von der einen zeit zur andern fliesset vnd wehret.

V.

IHr Herrn Reformatores vnd Verkehrer deß gantzen Vniuersi, die jhr die Verenderung der Religion so gar gering schetzet / betrachtet doch ein wenig / was ich euch fürhalten wil. Wofern ein Türck od Jud sich gen Genf begebe / in mainung ein Christ zuwerden / vnnd jhr jhm ein newes Testament zustelletet / mit dem Befelch / daß er nichts anders annemmen solte / als was in disen H. Schrifften außtrucklich geschribē stehet / wie würde er sich recht vnd wol in die Christenheit schicken / vnd den Symbolum oder Glauben recitiren vnnd sprechen können / seytemal derselb inn der Schrifft nicht begriffen ist? Weil diser Glaub (spricht Hieronymus) nur auff die Tafeln deß Hertzens durch die Hand der tradition vnnd nit mit Dint auf das Papir geschriben ist worden / wie köndte er die heilige Dreyfaltigkeit (welches Wort sich darinn nicht befindet) anruffen? Wie köndte er glauben / daß ein heilige Schrifft deß Alten Testaments vnnd Sacramenten verhanden / seytemal der blosse Nam nicht drinn gefunden wird / daß auch die Jungfräwliche Mutter allzeit ein Jungfräwliche Mutter Gottes geweſt / vnd daß nur der Tauff vnd die Eucharistia, vnnd keine andere Sacramenten / Sacramenten seyen: Item / daß man die junge Kinder tauffen müsse / da doch nicht gezaigt / oder erwisen werden kan / daß es Christus der HErr noch die Apostel jemals gethan haben: Item / daß man Gefatter vnd Gefatterin haben / vnd den Weibern das Abendmal raichen solle: Welches alles inn der

Der blosse Buchstab der Schrifft kan den Menschen zu keinem Christen machen.

Schrifft nicht zufinden ist. So gar hat Luter sagen dörffen/ daß die aller heiligste Jungfraw Maria die Eucharistiam nit genossen/ dannenhero man in der Pfaltz sich berahtschlagt hat/die Weiber deß Abendmals zuberauben. Item/ daß man den Tauff nicht solle widerholen/ vnd daß der erste Tag in der Wochen der Tag d' Ruhe deß HERRN/vnnd nicht der fürgeschribene Tag/nemblich der Sambstag/ seye; Item/ daß vnder den dreyerley Gesätzen/ welche Gott im Alten Testament verordnet hat/ nemblich den Ceremonialischen/ Iudicialischen vñ moralischen/ die erste zwey verteilgt vnd verbotten seyen/ Item/ daß man das Gesatz der Apostel/ daß nemblich man vom Blut der ertrunckenen Thieren nicht essen solle/nicht mehr zuhalten schuldig seye: Wie wird er dise Versicherung/ die er haben muß/ vberkommen? Wie wil er vil andere ding die du hast/ vnnd sambt den Catholischen ausser der Kirchen glaubest/ glauben? Wie würde (sag ich) diser newe Christ sich inn dises alles schicken/ wofern du jhne inn der blossen Schrifft vnnd seinem absonderlichen Verstand versperest? Was für einen Schutz vnd Schirm wirstu haben in den maisten dingen/ die du jm zuuerstehen geben wilst/ wofern du dein Zuflucht nit niñst zu deme/ was da gelehrt/vnd von der einen Hand zur andern hinderlassen ist worden in der Catholischen Kirchen? Dañ trutz deiner/hastu von jr alle dise ding/welche sie in jhrem gleichsamb besonderm Schreibkämmerlein/ vnd im Hertzen der Völcker/ vnnd sonderlich der Hirten/ fleissig verwahret hat. Die Kirch ist die jenige/welche sie ewre Vorfahren vnderwisen hat: Dieselbigen habens ferner ewre Vätter/ vnd folgents haben dieselbigen euch vnderwisen/ vnnd jhr werdets denen hinderlassen/ die nach euch kommen werden: Jm gegenspiel wird ein Catholischer jm sagen/dz der Leib der H. Schrifft/so wol deß Newen als Alten Testaments/ seye die Warheit vnd das Fundament vnsers Heyls/vñ das wahre Wort Gottes/vnd dz ers darfür halte/ allweil die Kirch es gesagt vnd bezeugt hat/ dz sie es also von den Aposteln gelernt habe. Die Kirch ists (spricht Athanasius) welche determinirt, beschlossen vnd geordnet hat/ daß nur vier Euangelia verhanden/ vnd daß man dieselbige nit verstehen soll nach

vnserm

vnserm absonderlichen concept vnd gutbedunckẽ (inmassen aller Ketzer gebrauch ist) sondern wie es die Apostel mündtlich erklert / vnnd außgelegt haben: Item / daß wir keine andere Versicherung noch Zeugnuß haben / als eben ein solche Außlegung d Aposteln / vñ daß wir wissen / dz ein solche Schrifft d Apostel seye. Es wird auch ein Catholischer jm alle alte Lehrer (welche durch jhre Trew vnnd Zeugnuß dise tradition jhrerdar biß auff vns erhalten haben) fürhalten / vñ alles / was wir glauben vnd im tauff (welcher der Thürhüter deß Paradeiß ist) thun / im H. Cyrillo, Tertulliano, Augustino vnd Gregorio zeigen / deßgleichen die Ceremonien der Firmung (welche vns zu Soldaten vñ Rittern Christi machet) im H. Clemente, deß H. Petri gewesten Jünger / Item im H. Ignatio deß H. Ioannis gewesten Jünger / Item Tertulliano vnd Cypriano: Er wird jm zaigen vnd darthun / dz Caluinus selbst dise antiquitet bekennt: Er wird jm zeigen die letzte Oelung / nit allein in d Epistel S. Iacobi, sondern auch in allen alten Lehrern: Er wird jhm auch zeigen die vermessenheit vñ vnuerschambheit Luters / welcher in seinem Buch von der Babylonischen Gefängnuß gesagt hat / dz es einem Apostel nit gebürt hab / auß eigner authoritet vñ macht ein sacrament einzusetzen. Ebenmessig wird er jm den vblichen gebrauch deß H. Crysams zaigen in der hierarchia deß H. Dionysii, Tertulliani, Cypriani, Augustini: Item den gebrauch deß Creutzes (welches der Schlüssel vnd Vorläuffer aller vnserer Werck ist) Itẽ den Segen vnserer Bischoffe / die auffhebung jrer Händ / wann sie das Volck segnen / Itẽ die Consecrierung wird er jm zaigen im H. Dionysio, Anacleto, Clemente: Das Weichwasser im H. Clemente vnd Iustino dem Martyrer / vñ H. Basilio vñ Ambrosio: Er wird jm zeigen ein vor 1200. jaren gehaltnes Concilium, welches da befilcht das Volck mit disem heylsamẽ Weichwasser zubesprengẽ: Er wird jm im H. Augustino zeigen das gesegnete Brot / welches wir in d Meß reichen / vñ welchs / obs schon nit d Leib Christi ist / doch vil heiliger ist / daß ein anders Brot / von deme wir ernehrt werden. Er wird jm die Consecrir: oder Weyhung vnserer Altär / Altärtücher / Corporäln, Schüsseln / Liechter / Fackeln / Brot vñ Wein opffern zeigẽ im H. Dionysio, Fabiano, Hieronymo, &c. Deßgleichen

das durch die Kirch verordnete fasten der 40. Tägen/ an allen Quatembern/ an den Frey: vnd Sambßtägen/ im heiligen Cyrillo, Chrysostomo, Augustino, Leone. In Summa/ in allen disen alten Lehrern wird er jhm/ wie in einer Tafel/ zaigen den gantzen Catholischen Glauben/ vnnd was gestalt derselb von der einen zeit zu der andern ohne ainigen vnderbruch vnd auffhören auf vns gefolgt vnd kommen ist.

VI.

Die antiquitet ist der Kirchen Pollwerck/ Pastey vnd Vestung.

EIn Thorheit ists (spricht diser Stiffter der newen Kirchen/ Caluinus) daß ich in disem Buch mein Zuflucht zu den interpretationibus vnd außlegungen der Menschen nemme/ die Schrifft zuuerstehen: Es seyndt menschliche traditiones, mit denen die Römische Kirch vns schlägt. Aber/ Caluine, du solt̃est einen vnderschid machen zwischen den traditionibus der menschen vnd der Kirchen.

Wider die traditiones der Menschen schreyet der HERR/ als wider deß Sathans traditiones, keins wegs aber wid die traditiones der Kirchen/ als welche vom Himmel herab seynd kom̃en/ vnd Göttliche nicht Menschliche traditiones seynd/ auch vor der Schrifft geborn worden/ vnd auff welche der wahre Verstand der Schrifft sich lainet. Dises war die schöne Lection/ welche Ignatius den Christen gab/ als er zur Marter ging: Er sagte nit: Haltet euch an deme/ was geschriben stehet: Sondern haltet die Apostolische traditiones: Erinnert euch dessen/ was jhr habt predigen hören: welches dann eben das jenig ist/ welches der H. Paulus sagte: Verbleibet oder beharret im Glauben/ inn dem jhr vnderwisen seyd worden: Höre aber/ was Beza deß Caluini Nachfolger darzu sagte/ als man jhne zu den Vättern vnnd Geistlichen traditionibus wise: Wer kan sagen/ daß man zwischen Gott vnnd den Menschen der Mittlern vnnd Schidsmänner bedörffe? Was ist aber solches anderst/ als ein rechtes mittel/ vnsere strittigkeiten vnsterblich zumachen/ seytemal er allerhand art der Richtern maidet?

Philip. 3.

Arti

Artlich war jener Caluinist / der da sagte / daß man zu erörterung vnserer strittigkeiten eines Richters bedörffe / der weder ein Papist / noch Euangelisch were: Also / daß es / seiner mainung nach / seyn müste ein Rabi der Juden / oder ein Mofti der Türcken / oder ein Bramin d' Indianern: Inmassen Arrius einen Heyden zum Richter seiner disputation erwöhlt hat.

Ihr Ketzer thut wie jene stützige / zänckische vnd Kriegsüchtige Rechtshändler / welches zancken / hadern vnnd balgen von der alten Kriegsüchtigen Statt Ptolomais entsprungen / welche einander durch das vilfältige rechten verderben / ob schon dern Stritt nur bestehet in der Außlegung der Clausul eines Testaments / ein jeglicher allegirt disen Titul zum behelff vnd gewinn seiner sachen: Vnd wofern weder der eine noch ander thail / zu erörterung jhrer strittigkeiten / keinen andn Richter / als eben das Instrument / welches jhren proceſs vnd Rechtshandel verursacht hat / haben wil / so werden sie mit einander kriegen biß an Jüngsten Tag: Wann zween oder mehr Aduocaten den Handel jhrer Partheyen gern gewinnen / vnnd erhalten wöllen / alßdann accommodiren, richten / falten / flechten / dräben vnd biegen sie einerley Gesetz auff jhren schlag vnd vortheil / samb were es ein decisiua oder entschidliches Gesetz: Aber doch glaubt man weder dem einen noch dem andern / sondern man berahtschlaget sich mit den alten Lehrern / welche ohne einige affection dergleichen Fällen decidirt vnnd entschiden: Also / daß nur die jenige Parthey den Handel gewinnet / welche die Antwort der Doctorum für sich hat. Fürwar / ein langer vnnd starcker proceſs vñ Rechtshandel ist / welcher sich zwischen einem Catholischen / einem Luteraner vñ einem Caluinisten / ja wid alle Ketzer erhebt. Jre differentz vñ strit besteht in d' Außlegung der Schrifft: Der ein sagt / daß diser Paß oder Spruch auff diſe weiß zuuerstehen seye / der ander widersprichts / vnnd wils auff einen andern schlag verstehen / vnnd auff sein mainung deuten: Was soll oder kan man aber alßdann anders thun / als daß man die Zuflucht nemẽ zu den Richtern vnnd Zeugen der Christlichen antiquitet, welche den Partheyen darumb desto weniger verdächtig seyn kan / allweil sie weder

damals/noch an jetzo kein einiges interesse, Gewinn noch Verlust bey vnsern strittigkeiten hatte? Wie ists müglich/ daß sie allesamt außzuschlagen seyen? Ists müglich/ daß vnder so vilen/ ja sehr vilen/ nicht etwan ein anzahl gefunden werde/ welche tauglich gnug were/ disen handel eigentlich zuentschaiden/ oder zubezeugen/ was die erste Kirch allzeit geglaubt hat? Verfüget euch/ jhr Ketzer/ in die erste secula oder zeiten/ in denen/ ewrem sagen nach/ die Kirch in jhrer lautern reinigkeit war (dann ewer Caluinus gibt jhr 500. jar der vollkommenheit) erwehlet etwan einen Mann GOTtes/ der zur selbigen zeit gelebt hat/ vnd vergleicht euch eines höchsten Richters oder Zeugnuß/ dann sonsten werdet jhr euch selbst schuldig geben/ vnd behafft zuseyn erkennen mit dem laster/ dessen jhr beschuldigt werdet. Eben dises war das anerbieten/ welches ich vnlängst einem Predicanten nahe bey Bordeaux thate/ vnnd zu jhm sagte: Lasset vns die Bibel vnd den einigen Augustinum nemmen für einen Richter oder Zeugen deß Verstandts oder Sinns/ welchen die Kirch damals zu seiner zeit gehabt/ vnd von den Aposteln/ vermittelst der vorhergehenden Kirchen empfangen hatte: Lasset vns fuessen/ länden vnd ruhen auff die sufficientz, Gnugsambkeit vnd Heiligkeit dises herrlichen vnd fürtreflichen Manns vnnd Liechts der Kirchen/ oder daß ich noch besser rede/ auff die integritet vnd vollkommenheit der Kirchen seiner zeiten: Der Predicant antwortet/ vnd sprach: Ja/ ich bin zufriden/ aber doch mit dem beding/ dz sein Vrtheil der Schrifft gleichförmig seye. Eben dises ist die gemeine Thür der Ketzer/ darauß sie entwischen. Billich hette ich gedencken vnd mich erinnern sollen/ daß die Ketzer niemaln auff keinen einigen Kirchenlerer sich stewren/ vñ dz diser Predicant wissen hette sollen/ daß im Augustino die succession der Römischen Kirchen gefunden werde in den Hirten vnd Lehrer/ seythero deß H. Apostels Petri, biß auff den Bapst Anastasium, der damals regirte/ dz auch er daselbst die Meß/ welche wir in vnser Kirchen singen: Item/ das Gebett für die abgestorbenen ꝛc. an hundert Orten finden würde/ deßgleichen das für sein deß H. Augustini verstorbene Mutter begerte Gebett: Item daß alle die jenigen/ dern Seelen mit sünden behafft

seynd/

seynd/entweder in der Höllen ewiglich verdambt/oder durchs Fegfewr gereinigt werden/Item daß das Opffer/nach der Ordnung Melchisedechs/deß Leibs vnd Bluts Christi ein gebrauch sey an allen Orten. Vnd dises Opffer ist vnsere Meß/welches succedirt vnd gefolgt ist auff alle Opffer deß alten Testaments: Item daß der Erlöser der Welt das Fleisch von der Jungfrawen Maria an sich genommen/vnd vns eben dasselbe Fleisch zu essen gegeben habe zu vnserm Heyl. Item die haltung der Festtäg/zur Ehr der Martyrer/Item die Ceremonien deß Tauffs/das Heyl vermittelst der Anruffung der Heyligen: Item vnsere Bilder/vnd die haltung der Fasten/durch welche ein Ketzer vnd ein Glaubiger vnterscheiden werden/Item vnsere Wall-vnd Kirchfährten vnd Processiones, allda ein blindes Weib durch die berürung der reliquien deß heyligen Stephani widerumb sehend ist worden: In summa befinden würde er darinn/daß der wahre Gottesdienst nur in der Catholischen Kirchen/keins wegs aber in der Caluinischen Scheuren Begle genannt/den Frantzösischen Caluinisten wol bekannt/verhanden vnd zu finden ist. Weil aber jhr Herrn Prædicanten alle dise anerbietungen verwerffet/so wird euch beschehen wie jenen alten Römischen Malefitzpersonen/welche keiner andern vrsachen halben verurtheilt wurden/als weil sie den Catonem verworffen hatten/dann weil sie einen solchen ehrlichen Mann verwarffen/so ließ es sich ansehen/als trawteten sie jhnen nicht jhr Vnschuld außzuführen. Wir aber wöllen ein vbrigs thun/vnd euch/wo fern euch der H. Augustinus nit gefällig/sondern verdächtig ist/die Wahl auß allen mit einander/niemand außgenommen/lassen/vnd nicht deſto weniger werdet jhr keinen einigen finden/der es mit ewer Glaubens bekanntnuß gehalten hette/sondern sie allesambt habens mit der vnsern gehalten. Zu gleicher weiß/wie die Malefitzpersonen/damit sie dem Schwerdt entgehen mögen/nit allein die Zeugen/sonder auch die Richter verwerffen/allerhand außflucht suchen/vnd von dem einen Parlament od Gerichtszwang zum andern appellieren vñ springen/in meynung jr Leben zu fristen/aber doch sich letzlich ergeben/vñ auff der Binen den Kopff lassen müssen: Also vnd ebner gestalt thun diß Prædicanten, vñ ob schon sie fliehen/wie sie wöllen/so

seynd

seynd doch alle jhre Außflücht nur kleine fristen deß Todts. Strecken müssen sie sich auff die Banck der heiligen Cyrillischen antiquitet, daselbst werden sie mit doppelten Stricken an Händen vnd Füssen gebunden / vnd es wird ein wahre Bekantnuß auß jhnen gepreßt / vnnd gezwungen werden / die Warheit nicht allein zusagen / sondern auch herauß zuschreyen. Euch aber / die jhr ausser der Catholischen Kirchen lebet / vnnd empfindet / daß ewer guter Engel ewre Seel berüret / vnd den Pulß ewres Gewissens bewegt / vnd in ein jmmerwehrendes Fieber der melancoley stürtzet / bitte ich / jhr wöllet den vngesunden gemäsigen Lufft / darinn euch ewre Doctores vnd Prædicanten behalten / verlassen / ein wenig eine lieblichern Lufft fassen / in den Gärten / im Gehöltz / inn den grünen Wiesen diser alten Vätter spatziren gehen / vnd daselbst dises Kraut abbrechen / vnd einen heilsamen Trunck machen / dardurch werdet jhr nit allein ein linderung ewrer Kranckheit empfinden / sondern ein gantze vnd vollkomme Gesundheit erlangen.

Verlasset alle newe Schreiber deß einen vnnd andern thails / seytemal sie (wie jhr sagt) verdächtige vnnd zänckische Leut seynd / leset die jenigen / welche den parteyischen Namen der Papisten oder Caluinisten nicht führen / so werdet jhr gewißlich niemaln inn das dritte seculum kommen / daß jhr nicht vmb Gnad schreyen werdet / wofern jhr sie in jhren originalen. vnnd nicht inn den gestümpelten vnd verfälschten Büchern ewrer Doctorn, die euch betriegen vnnd verführn / vnd den H. Hieronymum, Augustinum, vnnd andere wider jr eigen Gewissen redend machen / suchen werdet / vnd gewißlich wird euch die weil lang werden / daß jhr nit in der Catholischen Kirchen / als inn einem Ort deß Heyls seyet: Aber laider / vil vnder euch thun das gerade Widerspiel / vnd wie jenes von Natur zu der ewigen Finsternuß verdambte Thier / alßbald mans herauß nemmen / vnnd jhm den Tag sehen lassen wil / sich selbst halßstarriger weiß inn die Erde wirfft vnd begräbt / damit es widerumb zu seiner Nacht komme / Also vnnd ebner gestalt / wann man den Ketzern die Sonn der Catholischen Kirchen im H. Dionysio, Cypriano, Hieronymo, Basilio vnd Augustino zaigen wil / alßdann lauffen sie zum

ſie zum finſtern Nachtſchatten deß Luters/ Caluini, Bezæ, vnnd Mornay, vnd gerahten je länger je mehr in den Labirinth deß Jrthumbs/ vnnd letztlich inn den Rachen deß hölliſchen Minotauri. Nur eines einigen Menſchen bedörffte man/ der jenen Gichtbrüchtigen inn den Teich (daruon die Schrifft meldung thut) trüege/ damit er an ſeiner ſo lang gewehrten Kranckheit geneſen möchte: aber/ laider/ die Ketzer haben ein ſo groſſe anzal Menſchen/ die ſich erbietē/ ſie zutragen/ dz ſie nit wol zuerzehlen/ doch wollen ſie ſich nit tragen/ noch jre ſchwere Kranckheit heylen laſſen. Sie ſeynd ſchläfferig wie die Ratzen/ die nit erwachen können/ vnangeſehen man jhnen brinnende Zulferkertzen vor die Naſen helt. Für ein gerechte vnd wahre maximam, das iſt/ gewiſſe vñ bekandte Schlußred ſoltens die Ketzer halten/ daß nemblich vnmüglich ſeye die alte Vätter ohne einige paſſion leſen/ vnd darneben Caluiniſch leben/ daß auch vnſer gantzer ſtritt nur inn deme beſtehe/ ob nemblich man mehrers dem einigen Caluino, oder einem dergleichen andern/ denn allen Chriſten vnd Kirchen/ ſo vor jm ſeyther der Apoſteln geweſt/ glauben ſolle/ was die Schrifft vnnd Außlegung derſelben betrifft. Jederzeit wird man ſehen/ daß inn der materi der Chriſtlichen Religion/ die newerung durch die antiquitet der Chriſtlichen Kirchen/ vnnd die particulariteten durch die Vniuerſalitet vnnd den allgemainen conſens ſechs gantzer ſæculorum oder Alter verdambt ſeynd worden.

Ioan.

VII.

WEil dann die antiquitet von zwey vnd dreyhundert Jaren hero/ in der Handt der erſten Vätter vnnd Beſchützer der Kirchen ein Schildt geweſt iſt/ wider ſo vilerhandt Ketzereyen/ die ſie anfechten/ ſo iſt leichtlich zuerachten/ wie kräfftig da ſeyn werde die præſcription ſo viler ſæculorum vnd Alter d'welt/ deren wir vns berümen. Wer wolte nit verlachen das Alter ewrer jetzigen Religion/ der nur ſehen würdet 30. oder 40. böſe/ grauſame vnd mit tauſenterley Vngewittern erfülte Winter? Was für ein ſchöne antiquitet (ſpricht jener bekehrter Launay) iſt diſes? Ich ſelbſt bin ſo nahe beym Anfang geweſt/ daß ich durch die erſten/ welche

Vnderſchid welcher zwiſchen den traditionen der Menſchen vñ der Kirchen zuhalten.

he keine Vorgeher hatten/ vñ niemand succedirt waren/ zu werck gezogen bin worden. Diſe antiquitet iſt dermaſſen new/ dz ſie noch in jrer Geburt iſt: Vnd eben diſes iſt gnugſam/ alles das jenig vñzukehren vnd zuzerſtören/ was ſich der Catholiſchen Kirchen zuwiderſetzen vnderſtehet. Du aber/ der du von einer verroſteten medali, von einer eralteten Säul/ oder von einer halb abgefreſſener ſchrifft dermaſſen vil helteſt/ dz du es an das höchſte vnnd fürnembſte Ort deines Coſaments ſetzeſt/ vñ ein groſſe freud vnd wolgefallen an der erkäntnuß d runtzeln diſer köſtlichen vnd krumpen antiquitet ſchöpfeſt/ ja es gleichſamb wie ein Heylthumb/ wegen ſeiner antiquitet heltſt/ ſag mir/ wie komts/ daß du die antiquitet d Religion ſo gar wenig ſchäzeſt? Wilſtu aber mirs nicht ſagen noch bekennen/ ſo wil ich dirs ſagen: Darumb ſchäzeſt du ſie ſo wenig/ allweil ſie in allen Winckeln der Catholiſchen Kirchen ſcheinet vñ glantzet/ ſo möget derwegen jr Herrn Caluiniſche Predicanten ewren handel anſtreichen/ zieren/ ſchmucken vnd pflaſtern/ als vil jr jmer wöllet/ jr möget euch auch ſo frölich ſtellen wie jr wöllet/ ſo iſt doch gewiß/ daß ewer Gewiſſen durch nichts harter angefochten wird/ als eben durch diſe denckwürdige vnd gleichförmige einigkeit der Chriſtlichen antiquitet, welche vor zeiten den H. Auguſtinum vñ alle Vätter mitten vnder tauſenterley Ketzereyen/ in der Kirchen erhalten hat. Sie iſt ein groſſe vñ feſte zeugnuß: Niemal ſoll man jre zum vnderſchid der H. vnd vnzerbrüchlichen Iuriſdiction d Religion gemachte vñ beſtättigte H. Grainzen verſetzen od verrucken. Das alte iſt allzeit das beſte/ vñ das beſte iſt allzeit das alte. Den alten muß man glauben/ dañ ſie ſeynd eine vnder den beſten vnd nechſten bey Gott: Vnd eben Gott ſelbſt ſchicket vnd weiſet vns vilmals zu den alten. Die Catholiſche antiquitet oder das Alter ſeynd die Wafen diſer alten Kriegerin vnd ſtreitbarn Heldin d Kirchen/ die man niemaln auß den Händen laſſen ſoll. Ich rede diß falls nit von der Menſchlichen/ ſond von der Chriſtlichen antiquitet, oder von dem Glauben vnd Lehr/ welche zu allen zeiten von allen Chriſten einhelliglich an- vnd aufgenommen iſt worden/ welche einhellig iſt/ welche vnſern Geiſt verſichert/ dz es der Geiſt Gottes iſt/ vnd welche gehört vnd gehorſamt werden ſoll/ wie Gott ſelbſt.

Was

Was gestalt Caluinus alle Ceremonien vertilgt / vnd durch was mittel die erste Christen die Heyden zum Christlichen Glauben gebracht.

CAP. III.

I. Luther behelt etliche Ceremonien / aber Caluinus gar keine.
II. Caluinus schreyet wider die Ceremonien der Kirchen.
III. Die Heyden vnd Christen haben vil ding ins gemein.
IV. Der Gottsdienst wirdt durch die Ceremonien vil ansehenlicher vnd ehrwürdiger.
V. Der Teufel hat die Ceremonien auß der Kirchen GOttes gestolen.
VI. Das Heydenthumb war ein Aff der wahren Religion.

CAP. I.

DEr Ertzketzer Luter war etwas behutsamer vnd eingezogener in erbawung seiner Kirchen/denn Caluinus, dann vil Catholische ding vnd gebräuch behielt er so wol in den Ceremonien / als in der Lehr / jnmassen allberait in den vorigen theiln dises Buchs vermeldt ist worden. Derwegen sprach er in einem an den König Franciscum abgangnem Schreiben: Weil die Welt der Ceremonien nicht kan entrahten / so sihe ich je nicht / warumb man newe einführen / vnnd die alte abthun solle. Vil Zaichen der alten Kirchen sihet man/welche er in der newen gesetzt hat/nemlich den Baw der Kirchen / die Altär / die Zierät oder Ornät/

Luter behelt etliche Ceremonien/aber Caluinus gar keine.

die Kelch vnd Bilder: Aber im gegensinn gab Caluinus seiner reformation Nagelnewe Formen vnnd Gestalten/ kehrte alles/ was die weise vnnd fürsichtige antiquitet vns guts hinderlassen hatte/ vber vnd vber. Ich wil gleichwol allhie die Puncten seiner Lehr nit einführen/ dann es were wider mein fürnembstes intent vnd Vorhaben/ es ist auch allberait in vorigen Capitaln/ daruon etwas gemeldt worden/ sondern wil nur anzaigen/ was er für ein Ordnung gemacht/ darauff die Frantzösische vermainte reformirte Kirch gebawt ist worden/ Genf ist jhr Rom/ vnnd ein residentz jhres Reichs/ alle vnnd jede/ so wol wegen der Religion/ als wegen deß status gehaltene Rahtschlág seyndt von dannen herkommen/ vnnd wir haben jhre tragische vnd laidige effecten vnd Wirckungen wol empfundē. Als nun er angefangen hatte sich der Catholischen Kirchen zuwidsetzen/ ließ er ein allgemaines vñ offentliches Edict außgehen/ dariñ ward die vertilgung aller Ceremonien vñ solennitetē so in der Kirchen jederzeit mit höchster Andacht vnd Heiligkeit gehalten waren worden/ begriffen/ dañ weil er ahte/ daß er sein Religion mit keiner einigen Ceremoni zieren kondte/ dann daß ers von der vnsern entlehnen hette müssen/ so befliesse er sich so gar die gedächtnuß derselben zuuertilgen/ die alte Kirch aller Ceremonien zuberauben/ vnd die newe Arm/ nackend vnnd bloß zuuerlassen/ gleichwol weil sie vnsichtbar vnd allerdings geistlich ist/ so bedarff sie keiner Ceremonien/ die sie in der contemplation vnnd Betrachtung der Gottheit verzuckte. So gar (inmassen etliche authores melden) hat er den Sontag fahren lassen wöllen/ damit er auch nicht gar ein Jud würde/ vnnd weil er den Sambstag der Juden/ noch den Freytag der Machometischen nemmen kondte/ so wolte er jhne auff den Donnerstag verkehren vnnd legen. In deme nun er solche herrliche vnd Hailige Ceremonien bannisirte vnd vertilgte/ hat er gehandlet wie jene Origentiner, welche sich nit allein wider jren König setzten vnd verbanden/ vnd jhm nach dem leben stelten/ sonder auch ein offentlich Mandat vnd Befelch außruffen liessen/ daß niemand hinfüran keine blawe Klaider (dann sein Leibguardi war in blaw geklaidt) tragen solte.

II. Die

II.

DIse Ceremonien verachtete Caluinus auffs allerhöchst vnd sagte/daß sie ein hinderlassener Rest oder Vberwörlein deß alten Heydenthumbs oder Judenthumbs weren: Warzu bedarff man diß Goldt (sprach er) Silber/ so vil köstliche Geschirr vnd andere Zierät / Gott zu dienen? es seind alles vergebenliche vnd vbel angelegte ding: Zum Raub/ jhr Brüder/ zum Raub. Eben dises sagte auch jener falsche Prophet vnd Verräther Judas von der Salb vnd köstlichem Balsam/ mit welchem die bußfertige Magdalena die Füß deß Erlösers salbte. Dise Rauchwerck (sprach Caluinus) seind nur Heydnische inuentiones vnnd fünd/ es seind verfluchte vnd mit Abgötterey erfüllte gebräuch. War ists/ daß die Heyden sie gebraucht haben/ dann Orpheus bezeugts in seinen Gesängen/ die er seinen falschen Göttern mit köstlichem Rauchwerck gehalten: Den Neptunum hat man mit Mirren / den Iouem mit Gewürtz/ vnnd den Esculapium mit Manna berauchert: Die Juden brauchten gleichfals das Rauchwerck / welches von zwölf vnderschidlichen Kräutern vnd Gewürtzen gemacht war/ vnnd einen sehr lieblichen vnd kräfftigen Geruch von sich gab / Dem aber vngangesehen/ haben die Christen nit vnderlassen die jenige moralische Ceremonien von den Heyden zu nemen / welche dieselbigen den Juden hatten gestohlen. Dann es ist eine von den Aposteln herrürende tradition, wie zu sehen ist im vierten Canone, auß welchem der Irrthumb dern erscheint/ so es dem Bapst Leoni III. zugeschriben. Der H. Apostel Jacob thut meldung daruon in seiner Liturgia, wie auch zusehen ist in denen alten Messen deß H. Basilij vñ Chrysostomi welche die Christen im Orient singen. Lese deßwegen den H. Dionysium in seiner Hierarchia, vnnd was Ambrosius vber den H. Lucam/ vnd was alle Alten daruon geschriben. Constantinus der grosse Kaiser schickte dem H. Nicolao ein guldines Rauchfaß: der H. Ambrosius bate die Engel/ daß sie doch der beraucherung der Altärn vnnd dem Opffer beywohnen wolten: Hergegen

Caluinus schreyet wider die Ceremonien der Kirchen.

Cap. 4.

aber verachtet vñ verwirfft Caluinus alle dergleichen Rauchwerck:
Tob. 8. Er fliehet vor d' beräucherung / allermassen der Teuffel Asmodeus vor dem Rauchwerck deß Engels Raphaëls flohe: Also/ dz Caluinus vnnd der Sathan dißfals einand' gleichförmig seynd. Er sagt/ schreyt/blärret vnd bellet/ dz vnsere Ceremonien nach dem Heyden- oder Jubenthumb schmecken / vnd dz wirs von den Abgöttern oder Juden gelernt haben / Item / daß vnsere Kirchen/ allermassen wie die Kirchen der Juden vñ Heyden/vom Golt glantzē/ nach Rauchwerck riechen/von Ampeln vnd Liechtern glantzen/wie vor zeiten in den Kirchen Iouis, Martis vnd Veneris beschehen: Vil kleine Tractätel oder Bächel ließ er deßwegen aller Orten in der Christenheit vmbfliegen/ so gar noch heutigs tags werden sie in den Händen deß gemainen Manns vmbgezogen. So gar hat sich jener / welcher von dem vermainten mißbrauch d' Meß geschriben/nit geschämt vnsere Ceremonien vom Numa Pompilio herfürzusuchen/da doch er billich sambt dem Tertulliano sagen hette sollen/dz Numa sie den Juden gestolen. Fürwar/nunmehr were es schier einmal zeit/ daß dise Kranckheit geheilt würde: Daß ein dergleichen ignorantz vnd vnwissenheit passirte villeicht in jenem ersten seculo oder Alter d' welt/ aber spöttlich ists/ O jr Ketzer / dz die aller schlechteste Weiber ewre argumenta außpfeiffen/ vnd ewren betrug von weitem sehen vnnd erkennen.

III.

Die Heiden vnd Christen haben vil ding ins gemain.

DEr günstige Leser wölle mir erlauben / ein wenig von den Kirchen Ceremonien / welche Caluinus boßhafftiger weiß Heydnische vnd Abgöttische nennet/ zu discurriren/daß es wird verhoffentlich nit allein annemlich/sond' auch nützlich seyn zuuernemmen / zumaln denen/ welche dißfals anstehen vnd zweiffeln möchten/ wañ sie sehen daß die jenigen/ welche einen wahren Gott anbetten/ dannoch vil Ceremonien halten / so da gebräuchig waren bey denen/ so den Teuffel verehren.

Jhr/ die jr euch die reformirten nennet/ sollet wissen/dz die Heyden vnd wir vil gute vñ heilige ding mit einander in gemein gehabt/ dann weil man im Heydenthumb Leut gefunden / welche eines hohen Geistes waren / vnd einen grossen theil deß natürlichen Liechts

gehabt/

gehabt/ so kans nit wol fählen daß vil grosse vnd herrliche concept vnd verordnugen/ nicht allein in Religionssachen/ sondern auch im Politischen wesen/ auß jnen entsprungen seyn. Die Seel eins Heyden (spricht Tertullianus) ob sie schon nit Christlich ist/ bringt sie dannoch vil gute ding herfür: Ein grobheit were es/ wann man sie verachten vnd meyden wolte nur wegen deß Orts/ darauß sie entsprungen vnnd herkommen. Vnsere erste Vätter/ welche die Kirch Gottes gestifft/ geziert vnd betracht haben/ dz ein guter oder böser gebrauch vnd gewonheit nit bald verlassen/ vnd gar abgeschafft vñ vertilgt werden könne (dann wann sie einmal eingewurtzelt ist/ so vertritt sie die statt eins Gesetz) haben für gut vnd rahtsamb angesehen/ daß man etliche alte Ceremonien/ welche die Heyden auß der alten Kirchen Gottes gestolen hatten/ behalten/ vnd doch darneben die Abgötterey vnd eytele Glauben/ die sie an jren seltzamen vñ vilfältigen Göttern hatten/ vnd mit denen die Welt schier 3600. Jar lang verblendt war worden/ vertilgen solte. Damit nun das Creutz Christi gepflantzt würde/ hat man nit allzeit die herrliche vnnd den falschen Göttern dedicirte Palläst zerrissen vnd vertilgt/ sond zu der Ehr deß lebendigen Gottes consecrirt. Als d H. Martialis der Aposteln Mithelffer einsmals durch die Statt Bordeaux ging/ fand er einen Altar/ der einem vnbekandten Gott dedicirt vnd zugeaignet war worden/ er aber consecrirte jne dem lebendigen Gott vnderm Titul deß aller ersten Martyrers Stephani: Eben dises thaten auch die Apostel vnd jre Nachfolger/ als sie die gantze Welt durchwanderten/ vnd das Volck bekehrten/ vnd nicht desto weniger wird solches durch die newe Euangelisten geschendt vnnd verachtet: Vnder andern höre/ was Balæus im Leben Bapsts Bonifacii deß IV. daruon sagt: Diser Bapst (spricht er) erlangte vom Kayser Phoca den Tempel Pantheons, welcher erfüllt war mit vnfläterey vnd verunreinigungen der falschen Götter/ damit darinn/ an statt der Göttin Cybele der Götter Mutter/ Maria ein Mutter Jesu Christi sambt allen H. Martyrern verehrt würden: Das war nun ein erschreckliche verenderung/ welche der Lehr deß H. Pauli zu wider ist/ in deme das jenig/ was den Götzen consecrirt war/ durch die Christen verkehrt ist worden in einen H. gebrauch. Sie

Sihe günstiger Leser / was gestalt diſe Leut die Päß oder die Sprüch der Schrifft accommodiren, vnd die heilige Werck vnſerer Vorfahren calumniren, ſchänden vnnd kalmäuſen / da doch dieſelbigen auß anlaitung deß heiligen Geiſts alle jhre Päß / Schritt / Gäng vnnd Werck zu der Glori vnnd Ehr GOTtes vnd ſeiner Kirchen gerichtet haben / vnangeſehen auch ſie ſelbſt wiſſen / daß GOtt ſelbſt im Moſaiſchen Geſatz befilcht / daß man ein Kirch auß dem Egyptiſchen Raub bawen vnnd auffrichten ſolte. Nicht haben vnſere Vorfahren (wie die Ketzer ſagen) das Heydenthumb widerumb auffbracht / in deme ſie etwas von jhren Ceremonien behalten haben / ſondern ſie haben von jnen das jenig widerumb begert vnd genommen / was ſie von dem Geſatz Moyſis vnd der Synagog hatten geſtolen: Alſo / daß vnſere Vorfahren mit der zeit vñ allgemach die ſchöne jetzt in der Kirchen verhandene Ordnung gemacht vnnd eingeſetzt haben / welches aber nicht vnder einſten ſo offentlich beſchehen kan: Vnd wie im alten Geſatz die Zierden vñ ſolenniteten deß Gottsdienſts vngefährlich jnnerhalb 400. Jahren nach deß Moyſis Todt eingeführt ſeynd worden / alſo ſeyndt in den 300. Jahren der Verfolgungen vor deß Conſtantini zeit die Chriſten verhindert worden / ſich beym ſchlechten Gottsdienſt zuerhalten / vnd hatten keine mittel ein Solenniſche Ordnung zumachen / wie hernacher beſchehen iſt / als die Bekehrung der Kaiſern der Kirchen einen Friden machte / vnnd man die Heyden bekriegen kondte. Eben diſes iſt die Vrſach / daß Pleſſeus ſich vergeblich bemühet zubeweiſen / daß der Gottsdienſt / welcher anjetzo in der Chriſtlichen Kirchen gehalten wird / nicht anfangs in jrer Geburt alſo beſchaffen geweſt ſeye. Gar wol waiß man / daß nicht allein die Armut / darinn ſich die Chriſtenheit damals befand / ſondern auch die kleine Anzahl der Chriſten vnd jhre groſſe verfolgung / nicht bewilligten groſſe Kirchen zubawen / mit groſſen Reichthumben vnd Ornäten zu zieren / vnd Gott dem HErrn mit einem ſolchen apparat vnnd Gepräng zudienen; Nit deſto weniger aber es eben derſelb Gottsdienſt / der hernacher mit vilen Ceremonien vnd Reichthumben gezieret iſt worden / ſeyter die durch den Eſaiam geweiſſagte zeit erfüllt ward. Eſai. 49.

IV. Schö-

IV.

SChöne Dina seynd allezeit schön / aber wie der Diamant wann er auff seine Farben / oder der Rubin auff seinem Folien gelegt wirdt / einen viel gröſſern Glantz vberkompt / dann er sonsten von Natur hat / also vnd ebner gestalt wird der Gottesdienst vil ehrwürdiger / wann er mit so schönen vnd heiligen Ceremonien (vnangesehen dieselbigen theils durch die Heyden practicirt worden) vnter denen die höchste vnd fürtrefflichste geheimnuß / allermassen wie vnter den Weinrebenblättern die früchte gemeinglich gewickelt vnd verdeckt werden / verborgen seynd / beglaitet würdet. Ob aber noch so grosse schönheiten vnter solchen Ceremonien stecken / so empfinden doch die Ketzer keinen gustum oder geschmacken darinn / vñ sie seynd denen zuvergleichen / deren zarte Augen sich nit würdigen die durch die Göttliche Händ Michaelis Angeli, oder Raphaelis, oder Tiziani gemachte Stück anzuschawen / allweil nemblich die zeit (welche alles zernaget) der Farben jhren Glantz genommen / oder ein Vngestalt verursacht hat: Jhre Augen seynd nit fehig vber die wunderbarliche Züg / welche in der Antiquitet, vnd vnter der verschimlung diser schönen halb verderbten vnnd berauchert en Tafeln gesehen werden / zu vrtheilen. Vnd wie es einer mit dem Fiber behafften Person gleich gilt / ob inn einem köstlichen vnd vergülten Beth / oder auff einem Strosack lige / dann weder auff einem noch anderm find er ein Ruh / vnd jetzt sucht er diſes / bald ein anders Ort im Beth / vnd kan nit lang in einerley Ort verbleiben / dann er lige wo er wölle / vnd man bewege vnd kehre jhn vmb / wie man wölle / so hat vnd trägt er doch seinen Schmertzen bey sich / vnd sein Fiber verläſt jhn nicht: Also vnd ebner gestalt / ob schon man euch newen Christen allerhand Speisen fürsetzt / so könnet jhr doch keinen appetit / Lust oder Hunger finden / dann ewer Geschmack ist kranck / ewre Seelen seynd durchlöchert / wie jene Fässer d Donaidum, so gar keinen Boden hetten / wie die Poeten dichten / werffet jr auß der einen Seiten hinauß / was jhr durch die andere einnemet.

Der Gottsdienst wird durch die Ceremonien vil ansehenlicher vnnd würdiger.

V.

Der Teuffel hat die Ceremonien auß der Kirchen Gottes gestolen.

JN diser newen Religionsverwandten werden jrrierdar mit etwan einem scrupul deß Gewissens geschlagen / vñ täglich sihet man etliche / welche dises vnd jenes bewilligen vnnd bekennen / vnd die maisten sagen / daß man das Messer vil zu tieff inn die aller heiligste vnd andächtigste ding gesteckt / vnd daß sich nicht gebürt habe / alle vnnd jede Ceremonien / welche inn der Römischen Kirchen von hand zu hand angenommen worden / vnnd welche vns durchs anschawen eben so wol vnderweisen als die Predigen durchs hören / zuuerwerffen / sond daß man die substantz betrachten solte / allweil die Ceremonien mysticæ seind / so heimliche vñ hohe ding bedeuten. Gleichwol sagen sie auch / dz die Heyden vñ Abgötterer authores vnd Erfinder solcher Ceremonien seyen / vnd daß dieselbigen sie zur Ehr jhrer falschen Götter verordnet haben. Aber hierauf ist zuwissen / daß den Heyden hierdurch ein Ehr gegeben wird / die jnen nicht gebürt / sondern sagen soll man / daß die Heyden es den Christlichen Ceremonien nachgethan haben / Dann wie jener geschwätzige Vogel alles nachthun wil / was er thun sihet / also machet sich der Teuffel zu einem Affen Gottes seines Erschaffers / vnd / damit er die Menschen verfüren möge / so entlehnte er von den Kindern Gottes vil heilige Ceremonien / vnd verstelte sie dermassen / dz man sie nicht erkente. Allermassen er hingegen / die Christen zubetriegen / sich bemühet / die Ceremonien / welche jhm auß den Händen gerissen seynd worden / gar zuuertilgen. Der Teuffel (sprecht Iustinus zu endt seiner ersten Apologiæ) brauchet vnder den Heyden den Tauff wie wir: Er zeichnet seine Soldaten an der Stirn wie wir (hierdurch verstehet Iustinus das Zeichen deß Creutzes) Er celebriret die oblation deß Brots / vnd er gedenckt der Aufferstehung wie wir.

Sehet vnnd erkennet (sprecht Tertullianus) die verschlagenheit vnd ränck deß Teuffels / der jhm die ding deß Gottsdiensts zueygnet / damit er vns zuuerstehen gebe / daß er deß Glaubens vnd

in der

in der zahl der Kinder Gottes seye. Eben dises werffen vns die Caluinisten (welche vnsere Religion repræsentiren, als were sie auff das Heydenthumb fundirt) gemeinklich für. Dergleichen hat man auch den ersten Christen gethan / dann der boßhafftig / abtrinnige Kayser Iulianus vnnd der Philosophus Porphyrius deß wollüstigen Epicuri Jünger / sahen die schöne Ordnung der Christen vngern / vnnd sagten derwegen Anno 160. daß die Christen die allerschönsten ding jhrer Religion von den Heyden gestohlen / vnd mit alle schöne Wort auß dem Homero, Hesiodo, Platone, Pythagora vnd andern entfrembdt hatte / daß auch die Christliche Religion vom Heydenthumb geflickt vnnd widerumb geweist worden: Eben dises reden vnd sagen auch die Caluinisten / vnd / jhrem sagen nach / seynd die Catholischen der Heyden Affen.

VI.

WEN die Göttliche Schrifften der heiligen Vätter liset / der findet klärlich / daß sie mit einer wunderbarlichen Geschickligkeit vnd Fürsichtigkeit / die Articul deß Vnglaubens der Heyden / vnd die falsche Warheit jhrer Fabeln widerumb zu der reinen Warheit deß Christlichen Glaubens vnnd Religion gebracht / vnnd jhnen gleichsamb mit dem Finger gedeut vnnd zuuerstehen gegeben / daß das Heydenthumb nichts anders seye / als ein Afferey oder Affenspiel der wahren Religion / daß auch alle Gehaimnuß jhrer Abgötterey gestolen seyen worden auß dem Gesetz GOttes vnnd der Juden / welche allein die vollkommene Erkentnuß Gottes gehabt: dz auch weder die Poeten noch andere fürtreffliche Heydnische Männer solche Gehaimnuß jhrer Abgötterey nit haben dörffen offentlich an tag bringen (daß durch das Exempel Socratis wurden sie erschreckt) sond habens vnder jhre Fabulosische vnd erdichte discursen gemischt / vnd die aller schönste vnnd fürnemste Gehaimnuß der vndern vñ obern Natur / vnd die Fürhäng jres Poetischen gedichts verborgē / jnmassen solchs Iustinia-

Das Heydenthumb war ein Aff der wahren Religion.

nus in seiner Ermahnung an die Heyden gar fein andeutet / vnnd vom Homero redet / der seine beste Sachen Iliadis vnnd Odiſſæ auß den Büchern Geneſeos gezogen: Daselbst sihet man die Erschaffung der Welt/den Fall der bösen Engeln/ die Beschreibung deß jrrdischen Paradeises vnnd der Höllen. Clemens Alexandrinus hat im Menandro die zehen Gebott Gottes gefunden: Vnd damit der günstig Leser die Fürsichtigkeit der ersten Vätter/ hergegen die Halßstarrigkeit vnd Boßheit Caluini, der sein Kirch aller gottseligen / andächtigen vnd heiligen ding beraubt hat / sehen möge/so wil ich erzehlen/ was die erste Christen mit den Heyden für ein Gespräch gehalten: Jhr glaubet (sagten die Christen) daß ewre Minerua auß dem Schiff deß Haupts Iouis geborn seye: Jhr aber sollet wissen / daß Christus Jesus die wahre Minerua vnnd Weißheit seye/ welche herfür gangen ist auß der fruchtbarn Gedächtnuß deß allerhöchsten Vatters. Jhr sagt/ daß ewer Mercurius auß dem Himmel auff Erden / vnnd von der Erden widerumb hinauff zum Himmel gehe/ vnd den Menschen vnnd Göttern den Befelch vnnd Willen seines Vatters vnd grossen Gottes Iouis verkündige vnd anzeige. Diser Iupiter, welchen jr anbettet/ ist der Gott deß Himmels/ derselb hat Engel/ welche seine Dolmetscher vnd Gesandten seynd / allermassen Iupiter den Mercurium gebraucht. Ewre geliebte Diana ist vnsere vnbefleckte Jungfraw Maria. Jhr saget/ daß Iupiter ein Vatter seye deß zweymal gebornen GOttes. Aber solches nichts anders/ als ein Figur deß wahren Sohns GOttes/ der zweymal erzeugt ist worden / ein mal von alle ewigkeit wie ein Gott / vnnd zum andern mal zeitlich wie ein Mensch. Ewer Ianus hat zwey Angesichter: Christus vnser HErr hat zwo Naturen / die seynd dermassen vnderschidlich / dz er mit der einen vnder den Menschen vmbgehet / aber mit der andern oben im Himmel vber alle Engel regiret. Jhr vermainet vnd glaubet / dz ein Hercules die Pforten der Höllen zerbrochen/warumb glaubet jr aber nit/daß es Christus Jesus thun habe können? Jhr saget / daß das Leben Herculis sehr mühselig geweſt / vnd daß er die vngeheureste Thier der Erden bezwungen habe: Aber vnser Christlicher Hercules ist vom Him-

mel

Himmel herab kommen/auff daß er das Gifft deß Todes in seinem Blut zerlassen vnnd zergehen/ vnd die Sünd der Welt vertreiben vnd vertilgen möchte. Ewer Apollo ist ein Medicus oder Arzt/ aber vnser Apollo ist der Seligmacher: Weil ewer Apollo den Hyppolitum widerumb lebendig machte/ so ward er der Gottheit ein zeitlang entsetzt/ vnd zu einem Ochsenhirten eines Jrrdischen Königs gemacht/aber damit vnser Apollo Christus dem verlornen Menschlichen Geschlecht das Leben widerumb gebe/ so hat er den Himmel verlassen/ kam zu vns auff Erden/ vnd machte sich selbst auß einem Herrn zu einem Vnterthan vnd Zinßman Keysers Augusti vñ Herodis. Ewer Deucalion ist auß der Histori deß Sündflusses genommen worden: das Gedicht vnnd Fabelwerck vom Phaëton ist genommen worden von der zuruckgehung der Sonnen zur zeit Ezechiæ: Isa. 38. Die Fabel von den Kindern der Erden oder den Risen/ welche die hohe Berg in Thessalia, Pelion vnnd Ossa vbereinander biß in Himmel geworffen/ ist genommen worden auß dem Baw deß Thurns deß Himmelsteigers Nemroths. Alles was ewer Homerus, Hesiodus vnd andere gesungen haben/ist gezogen worden auß den H. Büchern Moysis. Jhr setzet an den Ecken ewrer Strassen Steinere statuas oder Bilder/welche ewern Mercurium vnnd Gott der Wegen oder Strassen repræsentiren, Wir aber pflantzen das Creutz dorthin/ als ein Zeichen vnser Erlösung/vnd als ein Zeugnuß daß solches ein Christliche Gegend sey. Mit disen vnd andern dergleichen Exempeln pflegten die erste Christen vilmals die Heyden auff den rechten weg zu bringen: Also/daß recht vnd wol gesagt werden kan/ daß die superstitiones vnd Aberglauben der Heyden ein Figur/ Gemäld/ ein Idea gewest/zu der wahren Religion zugelangen/ ohne daß mans gar vnnd gantz verkehren vnd ernewern (welches dann sehr gefährlich were) sondern jhnen das jenige/was sie also fabulosè verstunden/durch einen verborgenen vnnd heiligen Verstandt erklären solle/ jhre Abgötterey dardurch zubekriegen. Ein jegliches Wunderwerck welches vnser HErr vnd Erlöser in wehrendem seinem Leben auff Erden/begangen/hat jederzeit den namen etwan eines Abgotts vertilgt/ Vnd ob

schon durch solche Wunderwerck sein Gottheit eigentlich bezeugt vnd gezeigt ward / so beschahe es doch auch darumb / daß dardurch das Reich deß Teuffels (welches inn der Ehr bestund / die man inn seinen Götzenbildern / vnd in der Person diser falschen Götter erzeigte) zerstört würde / dann durch die Bottschafft / welche der Engel Gabriel der Jungfrawen brachte / ward Mercurius widerumb zur Höllen / von dannen er kommen / geschickt: Also / daß es auß war mit den Bottschafften dises Bottens / postilions vnnd Curiers der Göttern: Durch das Wunderwerck / welches beschahe / als Christus auß einer Jungfraw geborn werden wolte / wurden Parnassus sambt allen seinen Musis hinab geschickt: durch die bezwingung vnd stillung der Winden wurden die Boreæ vnd Æolæ erschrocken vnd alle Stainfelsen deß Meers zitterend gemacht: Als er trucknes Fuesses auff dem Meer ging / wurden Neptunus, Thetis, die Tritones vnd Götter deß Meers vertriben: durch die verenderung deß Wassers inn Wein ward Bacchus gestürtzt: Als er die Brot vermehrte / muste sich Ceres verbergen vnnd verkriechen: Als er die Blinden sehend machte / vnnd die sündige Weiber bekehrte / musten sich Cupido vnd Venus auß jhrem Reich trollen / Als die Sonn in seinem heiligen passion, leiden vnd sterben erfinsterte / ward Apollo vnnd Diana auß dem Register der Götter gemustert. Durch sein hinabfahrt zur Höllen / besuchung vnd erlösung der Vätter verlur Pluto oder Proserpina jre Namen: wofern derwegen einem Christen nit erlaubt were / (wie die Ketzer sagen) etwas von einem Heyden oder Vnglaubigen zuentlehnen / vnd sich mit jhren gebräuchen zubehelffen / so würden wir ohn Gesatz seyn: Weil vnsere maiste Ceremonien vnd Gebräuch (wie sie sprechen) von den Heyden hergenommen seyndt / vnnd wir ohne sie nichts außrichten köndten / so würde die Tugent vergraben seyn / daß die aller herrlichste / fürtreflichste vnd tugentsamste begangene thaten werden im Heydenthumb begangen: In summa / jhrem sagen nach / wir würden ohne GOtt seyn / vnd wir dörffen jne weder bitten noch verehren / allweil es die Heyden gethan haben: Aber / O zartes reformirtes Gewissen / soll man das jenig / was für sich selbst gut ist / darumb verwerffen / allweil

weil es die Vnglaubigen angenommen vnd gebraucht haben? Seyd jr dann so gar blind/daß jr nit sehet/daß wirs nicht von den Heyden nemmen/sondern dz die Heyden haben das jenig/was wir von jhnen genommen/Derwegen nemmen wir das jenig mit gutem Titul widerumb zu vns/was vns zugehörte/ vnd was zu nichts anderm/ als zum dienst jhres gottlosen dienstis verordnet war. Weil ein Heyd vnd Türck auff Atheisch erweiset/dz ein Gott seye/was wolte es einem Catholischen an seinem Catholicismo od Catholischen glauben schaden, daß ers durch eben dieselbige argumenta erweiset? Es ist darumb nit desto Vncatholischer/ noch desto weniger Orthodoxus, rechtmeynig oder wahrglaubig: Wie Gott bißweiln seine feinde durch seine Feinde straffet/also müssen auch wir der Feinde Waffen brauchen/andere Feind darmit zu bekriegen/vnd mit der macht der Kirchen müssen wir sie allesambt vberwinden.

Was gestalt die Ketzer vil gute/ heylsame vnd heilige ding keiner andern vrsachen halben verwerffen vnd verhassen/ als weil sie von den Catholischen verehrt werden.

CAP. IV.

I. Warumb die newe reformirten vil ding der Catholischen/ vnnd sonderlich das Creutz verhassen.

II. Warumb sie keine Altär leiden mögen.

III. Warumb sie dem Namen JESVS kein Ehr erweisen.

IV. Warumb

IV. Warumb sie die Festtäg vertilgt.
V. Warumb sie das fasten der Kirchen verachten.
VI. Warumb sie keine Kelch / sondern Gläser brauchen / vnd es vbel ein Nachtmahl nennen.

CAP. I.

Warumb die newe reformirten vil ding der Catholischen / vnnd sonderlich das Creutz verhassen.

DEß Caluini discipuli, Jünger vnd Nachfolger haben nit vrsach / vil andächtige heilige ding der Catholischen darumb zuuerachten vnnd zuuerhassen / allweil sie auß dem Heydenthumb geschöpfft vnd gezogen seyn worden: Ihr Caluinisten verhasset sie nicht / als Heydnische / sondern allein weil sie bey den Catholischen im gebrauch vnnd kennzeichen der alten Christenheit seynd: Keiner andern Vrsachen halben trettet jhr das ehrwürdige Creutz (welches ein Heyl der Welt ist) mit Füessen / vnd zerschlagt es / alsweil die Catholischen es in ehren halten / vnd auf die Altär setzen / inmassen man zur zeit d Apostel gethan / vnd wol sie sagt dem H. Augustino / vermög der alten Lehr / glauben / daß inn den Ceremonien der Religion nichts rechts geschehen kan / wofern das Zeichen deß Creutzes nicht darbey gemacht wirdet / entweder an der Stirnen d Glaubigen / oder in dem Wasser der Widergeburt / oder im Chrisam der Firmung / oder im Opffer deß Altars. Höre was Iulianus zu den Christen geredt: Jhr wöllet nicht (sprach er) anbeten die Schildt ancylia genant / welcht der groß Iupiter dem Numa Pompilio herab geschickt / vnd nicht desto weniger verehret jhr ein höltzines Creutz: Jhr mahlet es an ewren Stirnen / vnnd in ewren Häusern. Jhr Herrn Reformatores (od deformatores) neñet vns Abgötterer / seine Heyden thaten gleichfals also / welche vns Verehrer deß Creutzes nennten: Jhr zerbrechet vnd zerschlaget das Creutz / das thaten die Heyden auch / deßgleichen die Juden / welche nichts anders verlaugneten / als die Gedächtnüß deß Creutzes zubegraben / derwegen der Erlöser sie billich ein Nattergezicht genent / daß alle Schlangen haben das Zeichen deß Creutzes oberhalb der Kinbacken /

backen/aber die Natter hats vnderhalb / vnd verbirgts gleichsamb/ dannenhero hat Christus die feinde des Creutzes ein Nattergezicht genant / allweil sie sich fast bemühen das heylsamme Zeichen des Creutzes zuuerbergen. Ihr Ketzer nennet das Creutz auch einen Fleugenwädel oder Mucken vertreiber / allweil die Altvätter es einen Teufelwadel geneñt. Erinneret jhr euch nicht / was jenen Zweyen Jünglingen widerfahren ist / welche von Genf gen Lausana miteinader gingen? Als diſe Zween also miteinander auff dem Weg waren / erhebt sich ein starckes Vngewitter / Donnern vnnd Blitzen / der eine Bettete vnnd bezeichnete sich mit dem Zeichen des Creutzes / der ander aber spottete seiner vnnd sprach: Wo für ist dein bezeichnen? Du sagst nur die Mucken von der Nasen. Alsbaldt er solches geredt / ward er vom Blitz erschlagen / aber der ander verblib frisch vnnd gesundt.

II.

Warumb wöllet jr Caluinisten in ewren Predicantischen Scheuren kein Altär gedulden? Für war/keiner andern vrsachen halben / als weil die Altär ein zierd vnserer Kirchen vnd ein Stul deß Leibs vñ Bluts Christi Jesu seynd. Als Noë auß der Archhetfürging/ bawte er einen Altar/ Abraham bawte einen im heyligen Landt / inmassen vorzeiten die Patriarchen/ Moyses vnd hernacher die Aposteln gethan: Aber jhr Caluinisten zerstöret sie/ inmassen die Donatisten gethan: Jhr habt (spricht Optatus) die Altär zerissen / auff denen vorzeiten der heylig Cyprianus, der heylig Lucianus vnnd andere Martyrer / GOtt dem HErrn geopffert / vnnd von dannen vil Leuth das pfandt des Ewigen heyls/ die beschützung des Glaubens vnd die Hoffnung der Ewigen auffersteh̃ung empfangen haben. Höret / was der heylig Chrysostomus darzu sagt: der Altar ist/der Natur nach/ein Stain/ aber geheyliget ist er / allweil er empfahet den Leib Christi Jesu.

Warumb sie keine Altär leiden mögen.

Gen. 8.

Gen. 35. Exod. 20.

Mercket jhr Caluinisten diſe Epitheta deß Sacraments deß Altars.

III.

Warumb sie dem Namen Jesus kein ehr erweisen.

WArumb haltet jhr nichts von dem Namen Jesu/ vnd warumb erweiset jhr jhm kein ehr/ wann jhr jhne nennen höret? Sambt ewrem Okin saget jhr/daß es ein Abgötterey seye/ vnd sambt dem Caluino sprechet jhr/ daß es ein zug oder stückel der magiæ oder schwartzen Kunst seye/ seytemal die Catholischen vermög der verordnung deß H. Pauli/ disen Namen verehren/ gegen welchem sich Himel vnd Erde naiget/vnd die Höll zittert/ vnd gegen dessen außsprechung alle Knye im Himel/ auff Erden vnd vnder der Erden sich biegen. Einsmals sprach ein Prædicant zu mir: Ja freylich/die Geister haben Knye: Ich aber antwortet: Redet dañ die Schrifft närrisch: Du hast Knye/vnd einsmals werden die Seelen jhre Knye widerumb an=vnd zu sich nemen. Diser heylige Nam Jesus wirdt von den Engeln geehrt/von den Menschen angebettet/ vnd von den Teufeln geförchtet/er wirdt getruckt vnd gesetzt in den Siegfahnen der Catholischen Kirchen/in vnsern Maurẽ/ in vnsern Häusern/vnd so gar in vnsern guldinen Ringen/damit wir jhne jmmerdar in der Gedächtnuß vnnd vor Augen haben. Zum gegenspil zerreisset vnd vertilget jhr jhne: kein einiger Caluinist darff einen Ring tragen/darin der Nam Jesus getruckt/ gestochen oder geschmeltzt ist: wofern einer jhne oben an seiner Haußthür setzte/ so würde man jhne geschwindt für einen Papisten außschreyen: wann in jhren Predigen der Nam Jesus genennt wirdt/ bewegen sie sich eben so wenig jhne zu ehren/als were es der Nam Cains oder Judæ. Einen löblichen vnnd heyligen gebrauch hatten die erste Christen/ der inn den versamblungen einen vnderschid machte zwischen jhne vnnd den Juden/ dann die Christen emblösten jhre Häupter bey benennung deß Namens Jesu/vnd biegten jhre Knye/ aber die Juden bliben stockstill stehen vnnd verühreten sich nicht: Eben dises thut jhr Caluinisten/ vnnd habt ein so gar zartes Gewissen/ daß jhr ewre Häupter emblösset/ wann jhr ewren Landtsfürsten nennen höret/ aber vmb den Namen ewers Erlösers vnnd Seligmachers

Philip. 2.

gebt

gebt jhr nicht einen schneller / Die Luteraner haben disen löblichen gebrauch keins wegs lassen abkommen / vnnd Luter lobet vnnd billichet jhne in seinem Buch de Concilijs: Jener Lutherischer Schlüsselberger erzehlt / was gestallt Adam Nanserus (welcher auß einem Luteraner ein Machometaner worden) in seinen Predigen den Namen Jesu niemaln genennt / damit das Volck / gewohnlichem gebrauch nach / den Kopff nicht solte emblössen / wann es den Namen jhres Erlösers nennen höret: Disen form aber hatte er von dem Caluino seinem Maister ergriffen.

IV.

Warumb habt jr die durch die Christen wolmaintlich eingesetzte Festtäg vertilgt? fürwar keiner andern vrsachen halben habt jhrs gethan / als weil die Catholische Kirch sie jhren Kindern beuilcht / damit sie jhnen durch dises mittel die gedächtnuß der Wercken deß Erlösers vnd der Heiligen erfrische vnnd erhalte. Keiner andern vrsachen halben vollbringen eure Prædicanten das exercitium vnnd vbung jhrer Religion / in kurtzen Röcken oder in kurtzen Handwercksmäntlen vnnd mit einem kleinen Baret / als weil die Catholischen altem Catholischem gebrauch nach lange Mäntel vnd Klaider tragen / vnd ein desto grössere reuerentz vnd ehr erlangen / Dann ob schon die ware ehr in den tugenden bestehet / so geben vnd verursachen doch die ehrliche Klaider dem Menschen ein sonderbare Mayestät / vnd bewegen vns zu der verwunderung der hochheit Gottes. Wann der Patriarch Noe im Gesätz der Natur opfferte / brauchte er ein Priesterlichs Klaid / vnnd in dem geschribnen Gesätz gab Gott dem Moysi die form / oder muster der Heyligen Klaider. Die Römer vnd Griechen hatten jhre Pontificalische Klaider / merck: vnd Keñzeichen der Religion: Die Egyptier pflegten bey allen jhren Gottsdiensten ein zartes leinenes Klaid anzulegen / vnnd wurden eben deßwegen Leinentrager genennt. Als Christus vnser Herr im Abendmal opfferte / hatte er

Warumb sie die Festtag vertilgt.

Isaa. 11. ein leines Tuch vmb sich gürtet. Die Apostoln opfferten allzeit in einem schönen glantzenden Klaid: Ihre Nachfolger haben jederzeit jhre hochheit mit köstlichen Kleidern geehrt: hergegen zihen die Prædicanten bißweiln mit blawen oder weissen Stümpffen auff / gesehen hat man / daß sie im Winter Holtzschuch angelegt / in die Kirch gangen / vnd die Cantzel darmit bestigen. Ob schon vnsere Catholische Priester auffm Landt noch so arm weren / so pflegen sie doch in jhren Opffern vnd Gottsdiensten / jhre armutey mit Priesterlichen Klaidern zu bedecken / keins wegs præsentiren vnd erzaigen sie sich beym Altar mit einer so grossen indecentz vnnd vngebür / wie die Prædicantzen.

V.

Warumb sie das Fasten der Kirchen verachten.

WArumb findet bey euch Ketzern der Bauch vnd die Fresserey so vil Aduocaten zu jhrer verthedigung? Fürwar / ich sihe je kein andere vrsach / als weil die Catholische Kirch vns beuilcht zu fasten / vnd vns zu gewissen zeiten zum Gebett vnd andächtigen vbungen vnnd betrachtungen zuberaiten / vermittelst der enthaltung der Speisen / welche das Fleisch ergailen: Wann die Catholischen nichts essen am Freytag von Fleisch / so fresset jhr gesottenes vnd gebratenes / fürwar nur darumb / alweil die Catholischen durch dises mittel jhren Leib casteyen / vnd nichts anders vor Augen haben / als das leyden / das mitleiden / vnnd das H. Creutz Christi. In ewrem Fasten bewilliget jhr das Fleischessen / allweil wir Catholischen Fisch essen: vnd weil man in der Catholischen Kirchen den Sontag niemaln fastet zur Gedächtnuß der Aufferstehung / so beschicht das Widerspil bißweiln bey euch / vnnd in Schotland läst der Caluinist das Fasten an einem Sontag verkünden / nach dem Exempel Arrij vnnd der Manicheer / welche / durch Antreibung deß Geists der Widerspennigkeit / vnd den Catholischen zu trutz / jhre Fasten an dem Sonntag anstelleten / vnnd aber an dem Freytag vnd Sambstag rein vnd waidlich zechten. Ewer Fasten ist leichtlich zuertragen / dann ein jeder isset / was er will / nach Beschaffen

schaffenheit vnnd nach der maß seines Magens oder Hungers. Warumb aber seyt jhr an einem Festtag vil hitziger in der Arbeit/ dann an einem Wercktag? Nur darumb thut jhrs/ als weil die Catholische Kirch verordnet hat/ daß man an solchen Festtägen begehen solle die Gedächtnuß der heiligen Martyrern/ durch dern blut vergiessen sie vermehrt ist worden. In der Prouintz Bearn darf an dem durch die Predicanten verordneten Fastag kein Inwohner noch frembder Arbeiten noch wandern oder raisen/ sondern ein jeglicher muß feyren: Also/ daß man ein vil grössere Reuerentz erweiset dem Tag/ der da verordnet ist worden durch jhren Synodum, denn welcher verordnet vnd eingesetzt ist worden von GOtt selbst. Keiner andern vrsachen halben verspotten die Caluinisten vns/ wann wir vnsere Händ zusammen falten vnnd gen Himmel auffheben/ wann wir vnsere Armb Creutzweiß legen vnnd an vnsere Brust klopffen/ als weil sie sagen/ daß es nach dem Heydenthumb vnd Papistery schmecke. Wann sie in jhren versamblungen auff den Predicanten warten/ darff keiner niderknien noch betten/ dann sonsten wurden sie jhne geschwindt hinauß treiben/ vnd dises thun sie darumb/ allweil bey den Catholischen jederman nider kniet/ sich demütiget vnnd dardurch bezeügt vnd zuuerstehen gibt die ehr/ welche er seinem Erschaffer zuerweisen schuldig ist/ nach dem Exempel der ersten Christen/ welche niemaln in kein Kirch kommen/ ohne daß sie sich auff die Erde nider legten.

VI.

WArumb braucht jhr in ewerm Nachtmal Gläser vnd keine Kelche? Darumb thut jrs/ alweil wir/ vermög der Apostolischen tradition die Kelch brauchen/ als ein Geschirr/ welches zum dienst Gottes tauglich vñ nit gemein noch prophanisch ist. Ohne zweiffel darumb/ alweil Josephus schreibt dz ein solche Form vom Himel herab kom̃en. Tertullianus bezeugt/ daß die Kelch der Christen geziert waren mit gestochener Arbeit vnnd Bildtnussen vnsers HErren/ in der Gestalt eines Hirten. Cassander bezeugt

Warumb sie keine Kelch sonder Gläser brauchen vnd es vbel ein Nachtmal nennen.

gleichfals/ daß alle Christen vom Auffgang/ Kelch gebraucht: Aber/ O jhr Caluinisten/ wie vil geweichte Kelch vnnd Geschirr habt jhr zerschlagen/ zerschmeltzt vnd verarbeit? nach dem Exempel Iuliani, welcher sich vber die köstliche Geschirr der Kirchen verwunderte vnd schrye: O was für Geschirr brauchen die Söhn Mariæ? Gar bald ließ er alles dasselbe Goldt vnnd Silber zerschlagen vnd in andere weg brauchen/ aber Gott ließ es nit vngestrafft hingehen.

Warumb nennet jhr das Werck/ wann jhr den Leib Christi durch den Glauben empfahen wöllet? ein Nachtmal? darumb thut jhrs/ allweil wir Catholischen sambt aller Christlichen antiquitet, es ein Eucharistiam, das ist/ ein Werck der Dancksagung nennen/ seytemal vnser Herr es seiner Kirchen hinderlassen hat/ an statt eines trophæi, memorials vnd Gedächtnüß seines Leydens vnd Sterbens. Justinus Martyr spricht: Dise Speiß wirdt bey vns ein Eucharistia genennt. Eben dises sagen auch Irenæus, Origenes vnd andere. Bernardus spricht: Dises Sacrament wirdt ein Eucharistia genennt per excellentiam wegen seiner fürtrefflichkeit/ allweil nemblich in demselben nicht allein alle gnad/ sonder auch der jenig selbst/ von deme alle Gnaden herkommen/ empfangen wirdt.

Jhr Ketzer/ die jhr euch allzeit mit der Schrifft bedecket/ zeiget vns ein einiges ort in der Schrifft/ oder in den alten Lehrern/ darinn diß Sacrament ein Nachtmal genennt werde. Dann der Spruch deß H. Pauli 1. Cor. 11. redet nur von dem Bancket/ welches die Christen hielten ad imitationem Cœnæ, welches gehalten ward vor der Einsetzung der Eucharistiæ: Vnd vnser Paulinus, daß zu seiner zeit ein Tafel in der Kirchen war/ die man die Tafel deß Herrn nennte/ allda die reichen die armen tractirten. Mercken solten die Ketzer was der heylig Lucas/ der heylig Paulus vnnd der heylig Joannes sagen/ daß nemblich vnser Herr nach gehaltenem Abendtmal die Füß gewaschen habe/ ehe vnnd bevor er das Sacrament einsetzte/ vnnd seinen Leib hergab. Alle vnnd jede gelehrten

letzten bezeugen/daß ein Nachtmal deß Osterlambs vnnd das gemeine Abendmal gehalten worden: Item/warumb folget jhr Ketzer nicht dem Erlöser/ der es selbst ein Ostern nennet? Alle Euangelisten brauchen das Griechisch Wort/ von welchem wir das Wort Eucharistiæ genommen. Vnd ob man schon im H. Cypriano vnnd Bernardo die Sermones de cœna Domini oder die Predigen vom Abendmal deß Herrn findet/ so soll man doch wissen/daß diese heilige Vätter nur von den wercken deß Nachtmals vnd Abendessens/ welches nach der Communion vnd empfahung der Eucharistiæ in der Kirchen beschahe/ reden. Wann aber sie von dieser hohen geheimnuß reden/ alsdann neñen sie es selten ein Cœnam oder Nachtmal/ vnd zwar per Metaphoram, da eins für ein anders gesetzt wirdt. Ambrosius spricht: Der Apostel zeiget vnnd deutet in dem vorbemelten Spruch an/daß die geheimnuß der Eucharistiæ kein Nacht: oder Abendmal seye/vnangesehen es celebrirt worden ist im Abendessen.

Vil besser were es/daß jhr es ein Frühstück/denn ein Nachtmal genennt hettet/das deutet euch auch der H. Paulus genugsamb an/ da er die Corinthier wegen jhrer Völlerey straffet/ vnnd jhnen beynebens verweiset/ was die Armen in jhrem Nachtmal für schmale Bißl assen/Dann zugleicher weiß wie der Erlöser seine Jünger zu gast beruffte/also luden diese die Armen zu gast. Der H. Paulus redet nit von der empfahung deß Leibs vnsers Herrn da er sagt: Der ein hat hunger/ vnd der ander ist voll. Dann durch den ersten reichen verstehet er den Herrn deß Panckets/ vnnd durch den letzten den armen. Diese Bancket aber wurden hernacher durch die Concilia verbotten/ vnangesehen gleichwol die Griechen die zeichen dieser antiquitet behalten haben/ in deme nemblich sie am Ostertag ein stattlichs Bancket in der Kirchen halten/ nach dem sie die Eucharistiam haben empfangen/ deßgleichen pflegen sie auch hernacher biß zu Pfingsten/ wann sie einander begegnen/ an statt der wünschung eines guten Tags/ zu einander zu sagen: Der Herr ist von den Todten aufferstanden.

Saget

Saget aber mir/ was ist die Vrsach/ das jhr bey Empfahung ewers Nachtmals/zu Fuß stehet wie die Juden wann sie jhr Osterlamb essen? Darumb thut jhrs/ allweil wir Catholischen/ wann wir vnsere Eucharistiam empfahen/ vnd wann es Zeit ist/daß wir die Thür vnserer Seelen auffthun sollen/ die Artzney wider den Todt vnd das Gegengifft der Sünden zuempfahen/ nider knien/ in massen auch die Luteraner thun. Saget mir ferner/ warumb erscheinet vnd kommet jhr bißweiln zu disem Pancket nach dem jhr gessen habt? Jhr thuts darumb/ allweil wir Catholischen es für ein grosse Sünd halten/ daß einer die Communion nit nüchtern empfahet. Einsmals hab ich vnder den reformirten etliche gesehen/ welche ehe vnd beuor sie Predig hörten vnd communicirten/ in die Tafern einkerten/ vnd weidlich zechten vnd prasten/ damit sie hernacher jhr Nachtmal desto behertzter vnd müttiger halten vnd verrichten/ den Leib deß Herren essen/ vnnd jhne mit einem Canal hinab schicken vnd distilieren möchten. Ich weiß gleichwol/ daß vil guter Leuth dises Gefräß schenden/ aber keiner ist verhanden/ der da sage daß es sich nit gezümme ein wenig Brots vnd Weins zu sich zunemmen/ allweil nemblich es die Schrifft nicht verbietet/ wie auch daß man das Nachtmal erst nach dem Mittagessen halten solle. Höre/ was der H. Augustinus darzu sagt: der heilig Geist (spricht er) hat gewölt/ daß wegen der Reuerentz vnd ehr eines solchen hohen Sacraments der Leib vnsers Herrn vil ehender/ denn einige andere Speise/ in den Mundt eines Christen eingehen solle. Diser heilig Bischoff hatte solches von seinen Vorfahren gelernt: Dieselbigen hattens vom Tertulliano, vnnd derselb hat es von den Aposteln: Also/ daß es ein Apostolische tradition ist: wofern aber je jhr Caluinisten allerdings nachfolgen wöllet was vnser HErr gethan hat/ so soltet jhr am Tisch sitzendt ewer Brot essen/ Inmassen die Schotländer vnnd Niderländer thun: Jhr soltet auch einander die Füß waschen/ Inmassen ewer Herr vnd Seligmacher euch zuthun außtrücklich beuilcht/ sprechendt: So dann ich/ der ich ewer Herr vnd Meister bin/ ewre Füß gewaschen hab/ so sollet auch jhr einander die Füß waschen. In der Catholischen Kirchen halten

ten die Bischoffe vnd Religiosen disen gebrauch: So gar vnser aller obrister Bischoff waschet den Armen jhre Füß am H. Charfreytag/darauß jhr gleichwol das gespött treibet. Die erste Christen hielten disen gebrauch / aber weil vil Leuth solches für einen Tauff hielten/so hats die weise vnd fürsichtige Mutter die Kirch verbotten vnd abgeschafft.

Nunmehr hab ich euch zu gnügen gezeigt die Blindheit/ darin jhr stecket/in deme jhr das jenig/was gut vnd heylig ist/ verhasset/ keiner andern vrsachen halben / als weil es in der Catholischen Kirchen angenommen worden/ oder weil es die Heyden vnnd Juden im gebrauch gehabt. Vnd eben dises ist die vrsach / warumb Caluinus ewer Kirchenstiffter euch sein Lehr dermassen nackend vnd bloß gegeben/daß sie kein einiges zaichen der Religion hat / daß er auch diser jhre notwendige zierden nit geben hat können / ohne daß er sie bey vns entlehnte/welches er aber nit thun hat wöllen.

Wann derwegen jhr Caluinisten / der Christenheit etwan einen andern form/Gott den Herrn mit einer grössern Andacht / inbrünstigkeit vnd ehrerbietung zu bitten vnd anzuruffen/zeigen werdet/wöllen wir alsdann gewißlich nicht vnderlassen / denselben von Hertzen gern anzunemen/aber doch müstet jhr ein nagel newe Kirch bawen/dann ewre jetzige Kirch / (welche ich noch ferner eygentlich beschreiben will) führet die rechte zeichen der gerechten vnnd waren Kirchen nicht.

Was gestallt Caluinus sein Kirch ohne Haupt gebawt/ vnd die Bischoffe vnd Priester außtilget hat.

Cap. V.

I. Armseligkeit der Caluinischen Kirchen.
II. Sie ist ein Kirch ohne Haupt.

III. Das Hauß GOttes allhie auff Erden soll sich vergleichen mit dem Hauß Gottes dorrtoben.

IV. Die ainigkeit kan ohne Haupt nicht werden erhalten.

V. Caluinus hat den Namen eines Bischoffs vnd Priesters gantz in die Acht gethan.

VI. Die nachfolgung der Ertzbischoffen zu Bourdeaux.

CAP. I.

Armseligkeit der Calvinischen Kirchen.

GLeicher weiß/wie man in den alten Büchern die Hierarchische ordnung der Kirchen/in dern man sihet/ was gestallt alle macht vnd Regiment zusammen gebunden seind/ vnnd wie sich die Vnderthanen gegen den Oberherrn verhalten/ vnnd demselben einhelliglich gehorsamen/ ohne grosse verwunderung nit kan lesen/ also kan man die armselige Anarchiam (Regiment/da kein Haupt/ Oberer oder Fürsteher ist) der Kirchen (welche sich selbst die reformirte nennet/vnd die sich der gleichförmigkeit berühmet/ vnangesehen sie ein vngleiche vnnd gefarliche Waag ist/ auch allbereit vor 1200. Jaren in der Person deß Arrij verdambt ist worden) nicht wol ansehen ohne hertzlichs mitleiden vnnd seufftzen/ wegen der confusion, vnordnung vnd verwirrung/darin Caluinus jhr Vatter vnd erzeuger sie gesetzt/ vnnd sieh mit dem Spruch jenes Heyden/ daß nemblich die erste æquitas (ebne vnnd billigkeit) seye die æqualitas, (gleichheit) bedeckent/nit allein die Arrianer/ sonder auch die Wiklefisten widerumb erweckt vnd auffbracht hat. Dann weil Wiklef das Bistumb zu Wigorn in Engellandt nit erlangen konte/so hat er die confusion vnnd verwirrung der ordnungen in der Kirchen verursacht/allermassen Arrius/weil er kein Bischoff werden konte/ sich vnderstund die Priester den Bischoffen gleich zu machen? Im wenigsten betrachteten dise boßhafftige Schwirbelgeister vnnd vnzuwige

rüwige Köpff/daß kein grössere inæqualitet oder vngleichheit sein könne/als eben wann man ein æqualitet vñ gleichheit helt zwischen den inæqualibus oder vngleiches Standtspersonen. Ob nun schon ich in meinem Buch/welches ich vom Antichrist geschriben/alle vñ jede beschaffenheiten diser jungen Kirchen angedeut/so muß ichs doch allhie widerholen/zumaln/weil ich die Ketzerey zu anatomisiren vnd zu zeigen vorhabens bin/was sie für ein ordnung/Policey/form vnd Ceremonien habe vnnd gebrauche in der erwehlung jhrer Prædicanten jhrer Eltisten vnnd Diaconen, Item die Mayestät jhres Consistorij vnd Synodi, deßgleichen die Heyligkeit vnd Andacht jrer versamlungen/vnd andere werck vñ vbung der Religion.

III.

ALs Caluinus diſe newe Kirch entwarff/vnd zustifften vorhabens war/wolte er daß ſie ein Leib mit hundert Köpffen/oder daß ich recht rede/ein Leib ohne einigen Kopff were/dann wo vil Häupter ſeind/da iſt keins. Diſer Menſch war mit diſer freyheit vnd gleichheit dermaſſen verlämt/bedeckt oder verbunden/daß er ſo gar von keinem ſichtbarlichen Haupt der Kirchen etwas reden vnd hören konte noch mochte/vñ er ſagte/dz man keines andern Haupts bedörffe/als Chriſtum allein/welcher im Himmel herrſchet/vnd in deme man jhm einen Leutenant auff Erden beſtellet/iſt ſolches ein ſchmelerung ſeiner authoritet vnd macht: Alſo/daß es wenig fehlt/daß er Chriſtum der Vnweißheit beſchuldiget/in deme nemblich er die Schlüſſel deß Himmels/den Händen deß H. Petri vberantwort vnd jhm die macht gegeben hat/den Himmel zuöffnen/zubinden/vnd aufzulöſen vnd ſeine Schaf zu waiden vnd zu regiren: O ſchönes/newes vngeſtaltſames erſchrecklichs Meerwunder? O ſtreitende Kirch/welche/wofern ſie nicht ſichtbar iſt/vnnd ein ſichtbares Haupt hat/eben ſo wenig ſein vnd beſtehen kan/als ein Schiff ohne einen Stewrman.

Sie iſt ein Kirch ohne Haupt.

III.

Das Hauß Gottes allhie auff Erden/ soll sich vergleichen mit dem Hauß Gottes dort oben

WJe die nidrige vnd jrrdische ding sich messen vnnd schicken sollen nach der Regel vnnd verordnung der höhern vnnd Himlischen/ also ist das Hauß deß sanctuarij oder Heylthumbs hie vnden disponirt vnnd beschaffen nach dem Hause deß sanctuarij dort oben: Weil dann Gott sie dermassen gleichförmig vnd zusammenstimmend gemacht/ daß sie einander correspondiren, so ist je billich/daß wir allhie auff Erden die örden vnd dignitetenaigentlich vnd fleissig halten/seytemal es auch in den Himmlischen Creaturen beschicht/vnnd sonderlich vnder den Engeln/allda die Hierarchia in neun Orden vnd Chör getheilt ist. Vnder den Himmeln wirdt der aller vnderist bewegt/ vnd er bewegt nichts vnder jhm: Die mitlere Himmel werden bewegt durch den ersten beweger/vnd sie bewegen die vnderiste: der obrist bewegt alles/ die vnderiste werden von keinem andern bewegt. Wann wir die nidrige sphæras beschawen/werden wir befinden/daß das Fewer das allerhöchste Ziel der Elementen helt/ der Lufft vnd das Wasser halten das mitlere/vnd die Erde helt das aller letzte vnd vnderiste. Hierauß vnd auß disem Göttlichen prototypo oder Vorbild kan nun der Mensch ein Exemplar deß Regiments der Menschlichen werck schöpffen/ vnnd in den Himmeln ein wunderbarliche harmoniam, wollautung vnd einhelligkeit in der vnderschidlichkeit der Läuff der jrrenden Liechtern oder Stern erkennen/ wann nemblich sie herzu nahen/sich absonderen/sich einander erzeigen/ jhre Raiß vnd Läuff in den globis vnd in jhren sphæris, darin sie præsidiren, vollenden vnd verrichten. Er wirdt auch durch die vngleichheit jhrer ordnungen ein gleichmessige ordnung verspüren/Wofern er aber sich nicht deßweniger vnderstehen würde wöllen auff Erden durch die conformitet der thonen ein dissonantz vnd mißklang zu machen/alles durch einander zu verwirren vnnd auß allen ordnungen ein vnordnung zu machen/so were solches je ein armselige confusion, dergleichen in der newen Kirchen zu sehen vnd zu finden ist.

IV.

DAnn lieber/wo kan die vnion, ainigkeit vnd gleichförmigkeit einer rainen vnnd gantzen Religion gefunden werden/ da man kein Haupt sihet / noch ein Haupt hat / von dem te sie regiert vnd gelaitet wirdet? Wie wirdt das Volck gelaitet vnd geführt werden können mitten durch die Wüste der Welt ohne einen Moysen/der sie trucknes Fueses vber dises so gar vngestümme vnd gefährliche Meer führe? Wie wirdt sich dises Hauß können erhalten / wofern kein Haupt verhanden? wie wirdt diser grosse Leib bestehen/wofern es kein Haupt hat? Fürwar/eben so wenig kan es bestehen/ als wenig in die läng bestehen kan ein respublica oder gemeind ohne obristen Regenten. Weil die Bawrschafft oder das Haußwesen der Bawren keinen guten vortgang haben kan/wofern nicht jmmerdar ein Haupt verhanden ist / der da fleissig auffschawet/anschaffet/selbst zur Arbeit greiffet / vnd alle sachen sorgfältigklich versihet vnd anordnet / so ist wol zuuerwundern/ daß Caluinus vermainet / daß das Hauß Gottes oder das Christliche Haußgesind/welches sich aller orten in der gantzen Welt erstrecket vnd außbraitet/in einer Brüderlichen vnd jmmerwehrenden ainigkeit erhalten werden könne ohne Haupt/ ohne einen directorem, der sie wisse zu führen/damit sie nicht jrren. O Caluine/erjnnern solltest du dich der Lection / welche der heylig Cyprianus dir liesse zur zeit / als die zwyspaltungen in den Kirchen Affricæ einschlichen/sprechendt: Die Kirch hat einen Pontificem oder Bischoff/ der die Stell JEsu CHristi versihet / wofern auch die gantze Welt demselben/vermög deß beuelchs Gottes/ gehorsamet / so wirdt sich niemandt der ordnung der Kirchen widersetzen.

Die ainigkeit kan ohne Haupt nit werden erhalten.

V.

Caluinus hat den Namen eines Bischoffs vñ Priesters gantz in die acht gethan.

NIcht allein ist das Haupt vnnd die superioritet durch den Caluinum ins elend geschickt worden/sonder auch der Nam eines Bischoffs vnnd Priesters außgekratzt vnnd vertilgt/ gleichsamb hette er den Aposteln zu trutz/ jhre gemachte vnnd durch jhre Jünger mit grosser reuerentz gehaltene ordnungen vmbkehren wöllen/dann alle beyde jetztberührte Namen werden in H. Schrifft gefunden/vnd seind von allen vnd jeden fürnembsten Stifftern der Christenheit / der Griechischen vnnd Lateinischen Kirchen verehrt worden: aber dermassen gehessig vnnd todtfeind war Caluinus aller Christlichen antiquitet, daß er diſe Namen in seiner Nagelnewen gebawten Kirchen keins wegs leyden noch brauchen wolte / Die jenigen/welche den ersten Grundtstain der Christenheit gelegt/haben die Bischoffe inn die allererste ordnung gesetzt / dann das Wort Episcopus oder Bischoff bedeutet einen/ der sein Aug vnnd sorg vber alles hat. Der H. Geist (spricht die Schrifft) hat Bischoffe gegeben die Kirch zu regieren: Sie hat auch Priester (spricht Chrysostomus) welche das Ambt eines Legaten oder Gesandten gegen der Göttlichen Barmhertzigkeit verrichten/vnd die sach deß Menschlichen Geschlechts vertretten. Diser Nam eines Priesters hat ein vil schönere/höhere/vnd zu diser dignitet vnd hochheit gehörigere bedeutnuß/denn das schlechte Wort: Eltist: welches die Caluinisten jren Prædicanten zuaignen. Vnd ob schon der nam eines Priesters vnd Bischoffs biß weiln durcheinander vermischt worden/inmassen der Nam der Aposteln/so seind doch jhre dienst vnd Aembter allzeit vnderschidlich vnd abgesondert gewest / vnnd die Bischoffen haben jederzeit den vorzug vnd macht vber die Priester gehabt / allermassen Aaron vber die Leuiten. Es seind auch die Bischoffe den zwölff Aposteln succedirt vnnd nachkommen: Die Priester den 72. Jüngern. Wie were es derwegen müglich (spricht Epiphanius) daß die Bischoffe vnnd Priester einander gleich weren? Der Orden der

Act. 20.

Bischoffe

Bischoffe ist ein erzeuger der Vätter der Kirchen / aber der Orden der Priestern erzeuget keine Vätter / sonder durch das Wasser der Widergeburt erzeugt er Kinder der Kirchen.

Das Göttliche Gesätz (spricht Dionysius Areopag.) hat nur den Bischoffen bewilligt vnd verordnet die höhere vnnd wichtigere ding / im Regiment jhrer Kirchen zuuerrichten: Das widerspil sagen vnsere Schwirbelgeister / werden aber der Lugen gestrafft durch den heyligen Ignatium, Cyprianum, Hieronymum, Augustinum, Epiphanium vnd alle andere / Jederzeit seind sie also geneñt worden biß zu der ankunfft diser Newglaubigen. Schier alle Kirchen der Christenheit können mit jhren Archiuen den Namen jrer Bischoffe bezeugen vnd benennen.

VI.

Begeret jhr Caluinisten / daß die Kirch zu Bourdeaux euch das Register jhrer Bischoffe zaige / vnnd jhre succession mit dem Finger deute / so wirdt sie es thun / aber rucklings / dann der jetzig regirende / ansehenliche vnnd fürtreffliche Bischoff Franciscus Deconbleau ist succedirt dem Antonio von Sausac: derselb dem Ioanni de Bellay, folgents dem Francisco de Maumy, Carolo de Gramont, Ioanni de Foix, Andrea Lespinay, Arto de Montauban, Blasio de Gresle, Petro Berlando, Dauidi de Montferrand, Francisco Vrbano, Eliæ Henricó, Bernardo Amanio, Petro Arnaldo, Bertrando de Gout, (welcher hernacher Bapst vnd Clemens V. genennt worden) Henrico, Roberto, Simoni, Petro, Gerrardo, Guilielmo, Elię, Bertrando, Ardouino, Godofrido, Bertrando, Ganfrido, Arnaldo, Amato, Goffelino, Androno, Gombando, Godofrido, Frotario, Gondgisilo, Bertrando, Leoncio. Cypriano, Leoncio, Gallicio, Amando, Delphino, Orientali biß auff den H. Gilbertum, welcher nach dem H. Martiale der erste Bischoff gewest 600. Jar vngefärlich nach Christi vnsers Herrn leyden. Die nachfolgung der Ertzbischoffen zu Bourdeaux.

Deßgleichen kan die Parisische Kirch jre Bischoffe biß auf den H. Diony-

Dionysium jhren ersten Bischoff benennen vnd beweisen: Die Lionische biß auff den H. Photinum: die Tholosanische biß auff den H. Saturninum; die Limosische biß auff den H. Martialem: die zu Burges biß auff den H. Vrsinum, die zu Wien biß auff den H. Crescentium: die von Narbona biß auff einen / der der H. Paulus genent ward: die Auernische biß auff den H. Austremon.; die zu Pirigor biß auff den H. Frontonem, die zu Xaintes biß zum H. Eutropio; die zu Tours biß auff den H. Gatianum; die von Mans biß auff den H. Iulianum; die von Beauuais biß auff den H. Lucianum: die von Sens biß auff die heilige Potentianum vnnd Sauianum: die von Autum biß auff den Heiligen Eudochium; vnd Agen biß auff den heiligen Eirminum. Diser gestalt hat vor zeiten Tertullianus die Ketzer abgefertigt/ welche sich vnderstunden jhres gefallens ein newe Kirch zustifften/ vnnd sprach: Zaiget mir ewre Bischoffe von dem ersten biß zum letzten. Ob schon kein andere prob verhanden were / so ist doch dise gnugsamb / vns in vnser jetzigen possession zu erhalten/ allermassen hingegen diser mangel vnd abgang der succession (welcher in diser jungen Kirchen vnfehlbarlich verhanden ist) gnugsamb ist den anfang vnnd die innouation jhrer Lehr/ vnd consequenter jhre falschheit / zuerweisen. Dann was kan Beza für einen prædecessorem oder Vorfahr zaigen/ als eben den Caluinum? Caluinus kan nur seinen Farel zaigen/ vnnd damit haben sie es gar. Deß Coquini succession kan das dritte Geschlecht nit erraichen.

Zu gleicher weiß nun/ wie GOtt bißweiln die Teufel peiniget vnnd etwas auß jhnen bringet / also thut er auch bißweiln den Ketzern/ vnd zeucht wider jhren willen die Warheit auß jhrem Maul/ wie zusehen ist auß nachfolgender Geschicht: Einsmals ward eines fürnemen vnnd ansehenlichen Manns zu Mets Sohn in seiner jugent durch die Ketzer verführt/ folgents für einen Prædicanten angenommen/ vnnd in Teutschlandt in die Schweitz verschickt / von dannen ward er durch den Herrn von Sillery zur zeit Königs Henrici IV. in sonderbarn sachen gebraucht vnd gen Genf abgefertigt. Daselbst zohe er beym Beza ein / vnnd hörte jhne predigen. Das

thema

thema der Predig war das 6. Cap. der Geschichten der Aposteln/ allda von dem H. Stephano gemelt wird. Damals verkleinerte er sein kleine Herd / vnd erhöchte die grosse erweiterung vnd weite erstreckung der Catholischen Kirchen: Folgents als er zu der successiõ der Aposteln kam/ sprach er: Wofern vnsere Widersacher vns fragen vnd sprechen: Wo ist vnder euch diser Stul deß H. Petri? müssen wir alßdann mit disem Punct zu ruck stehen / dann fürwar die Papisten haben die persönliche successiõ der Aposteln / welche von der einen Hand zur andern auff sie kommen: Vnd wir könnens je nit laugnen. Alßbald nun hernacher diser Predicant vnnd andere widerumb zum Beza kamen/fragte er sie/was sie newes hetten? Der Predicant antwortet vnd sprach: Herr/ wir haben seltzame Zeitung vernommen/ daß nemblich die Papisten die successiõ der Aposteln haben/ welche seyter deß H. Petri biß dato continuirt seye worden: Darauß müste nun folgen/ dz wir im schismate oder zertrennung weren? Beza antwortet: Mein guter Freundt / sie haben nur die persönliche successiõ, wir aber habē die successiõ der Lehr. Der Predicant aber replicirte vnd sprach: Wie kanstu in der Kirchen die successiõ der Lehr von der Person separiren vnd absondern? Was warens dann für Köpff / darinn diser Lehr residirte vnnd steckte? Was warens für Hirten? Diser materi ward gleichwol damals vnderredt/ aber der Predicant vergaß diser Wort nicht/sondern trachtete der Warheit eigentlich nach/vnd als er widerumb zum Herrn von Sillery heimkam/verfügte er sich gen Pariß/ verschwur sein Ketzerey in den Händen deß Cardinals von Florentz Legatens inn Franckreich: Folgents zohe er gen Rom ward vom Bapst Clemente VIII. Anno 1600. sambt 66. andern seiner Religionsverwandten absoluirt. Letstlichen kam er in Gasconia, vnd erzehlte nur den verlauf seiner Bekehrung/ daran Beza fürnemblich schuldig gewest.

Von den Caluinischen Ministris oder Predicanten/ Vrsprung jhres Namens/ jhrer Auffnemmung vnnd Ambt.

CAP. VI.

I. Caluinus vertilgt den Namen eines Bischoffs/ vnd nimbt an sich den Namen eines Ministri.
II. Wo der Nam eines Ministri herkommen.
III. Was Beza mit dem alten Herrn von Lansack geredt.
IV. Die Caluinische Kirch hat keine Doctores.
V. Von den Ministris, welche inn der alten Kirchen Diener/ vnnd in der newen Maister waren.
VI. Was gestalt man die Ministros annemme.
VII. Wie sie mit denen vmbgehen/ welche sich auß den Clöstern zu jhnen begeben.
VIII. Von der Auflegung der Händ.

CAP. I.

Caluinus vertilgt den Namen eines Bischoffs/ vnnd nimbt an sich den namen eines Ministri.

DIser Ertzbawmaister der newen Kirchen Caluinus, verließ den Titul eines Bischoffs/ (dann fürwar er für diß verächtliche Kirch vil zu hoch vnd stattlich) vnnd nam an sich den verächtlichen vnnd Knechtlichen Namen eines Ministri, gleichsamb hette der H. Geist insonderheit hierunder gewirckt, daß in der materi der Religion (spricht Genebrardus) ist diser Nam verächtlich vnnd vnwerth. Die Priester betteten alßlang die Ministri

nistri sich bemühten das Thier zutödten. Diser Nam ist allgemain vnd gehört vilerhand Orden vnnd digniteten: Man pflegt zusagen: Der König vnd seine Ministri: Item die Ministri d' Kirchen/ das ist jre Diener/ die Ministri executores vñ Vollzieher. Virgilius spricht/ das Thier sil todt mitten vnder den Ministris. Die Ministri, welche den Verrähter beglaiteten/ den gerechten zufahen. Dz aber man disen Namen fürnemblich vnd insonderheit auf die jenige gezogen hat/ welche das Wort Gottes administriren, vñ die Sacramenten raichen/ das ist nit allein etwas newes/ sondern auch der Majestät d' Kirchen verkleinerlich/ dann nit allein bey den Heyden/ sond' auch in der H. Schrifft wird d' Nam eines Ministri vbel außgelegt/ wie zusehē ist im H. Matthæo, Luca, Marco, vñ anderstwo. Mat. 5. & 26. Luc. 12. Marc. 14.

II.

WIE die Namen biß weiln von ohn gefahr gegeben werden/ also hat Caluinus seinen Predicanten gethan/ dann als er seine erste drey Apostel/ nemblich den Vernon, den Bonhomme vnd den Ramasseur hin vñ wider außschickte/ nennete er den einen nemblich den Bōhomme, den Herrn Ministrum, allweil derselb in seinem Ministerio (dann also ward das Ort/ da man die erste rudimenta der iurisprudentiæ vnderwise/ genent) die Institutiones lase. Diser nam eines Ministri verblib dem Bonhomme, zohe hin vnd wider in Franckreich herumb/ vnnd predigte das Euangelium Caluini. Vñ ward diser Nam hernacher andern/ so zu dergleichen Bürden vnnd vocationen beruffen wurden/ communicirt vnnd mitgethailt/ vnd man nennete sie die Herrn Ministros: da doch dises Wort zu disem Ambt weder der Griechischen noch Lateinischen antiquitet bekant gewest/ vnnd welches sie lang hernacher verlassen/ vnd den namen eines Hirten an sich nemmen haben wöllen/ Aber Caluinus wolte es niemaln thun/ nach dem Exempel der Protestanten, welche die jren pflegen Superintendenten zunennen/ vñ den namen eines Bischofs gleichfals faren haben lassen. Damit dise Ministri mit jren kurtzen Röcken einand' erhebē mögen/ so eignē

Wo der Nam eines Ministri herkommen.

sie einander inn jhren Schrifften die qualitet der Bischoffe zu / wie bey dem Balæo, Vadiano, Hofmeistero, vnnd andern zusehen ist: Artliche Leut seynd sie / vnnd vilmals / wann sie kaum auß der Grammatica kommen / vnderstehen sie sich die Cantzel der Theologiæ zubesteigen / vnd zuuersehen.

III.

Was Beza mit dem alten Herrn vō Lansack geredt.

ALS der Herr von Lansack einsmals als ein Gesandter verschickt ward / zohe er auß fürwitz durch die Statt Genf: Als Beza deß Caluini Nachfolger solches vernommen / suchte er jhne heimb / mit vermelden: Herr von Lansack / der arme Bischoff von Genf kombt zu euch vnd begeret euch Reuerentz zuerweisen: Aber der Herr von Lansack antwortet / vnnd sprach: Vil lieber wolte ich euch sehen vnd von Hertzen vmbfahen / wofern jhr ein solcher weret / dergleichen man vor zeiten allhie auff dem Bischoflichen Stul sitzen hat sehen / vnd der von dem Statthalter Gottes auff Erden hieher verordnet worden were. Diſes ward nun ein wenig vnderredt / biß der Herr von Lansack jhne fragte / warumb doch sie den Knechtlichen namen eines Ministri an sich genommen? Das verantwortete aber Beza anderer gestalt nicht / als daß er sagte / daß er seines theils das reformation wesen nicht zum ersten mal angefangen / sondern die Ordnung / die er gefunden / behalten hatte: Man solle auch nicht so sehr sehen auff die hohe ehrgeitzige Namen / vnangesehen gleichwol der Nam eines Ministri ehrlich gnug were: Er seines theils frage den Majestetischen Namen vnnd Tituln wenig nach. Dem aber vnangesehen hat er inn seinen Schrifften / als der H. Matthæus den Ministrum einen executorem nennte / gesagt / daß das Wort Minister ambiguum seye / derwegen da er von den Diaconis Ecclesiasticis redet / spricht er: Wir haben sie vil lieber dem gewöhnlichen gebrauch nach / auff Griechisch Diaconos, dem ministros nennen wöllen. O grosse Blindheit diser Leut / sie geben diſes nomen ambiguum jren Hirten / denen doch nichts liebers were / als der Nam eines Bischoffs / jnmaſſen Beza selbst ein wol-

gefal-

gefallen dran hatte / also genent zuwerden. Im zu Poissi gehaltenen Colloquio oder Gespräch ward ein Schreiben gefunden / darinn Petrus Partocely ein Minister dem Beza den Titul eins Ertzbischoffs gab.

IV.

IHre Geistliche Officier werden getheilt in Ministros, Eltisten vnd Diaconos: In den Genfischen Kirchenordnungen befandt sich die vierte art / nemblich die Doctorn: Aber weil die Geschickligkeit vnd jnen anfing zuuerschwinden, so verschwand auch zugleich der Orden der Doctorum, vnd sie seynd vnsichtbar / oder besitzen doch nicht die in jhren Gesätzen verordnete stell. Weil aber jhr Herrn Caluinisten das Ebenbild der ersten Kirchen repræsentiren wöllet / warumb fraget jhr die Doctores auß ewrer Kirchen / seytemal sie zu jeden vnnd allen zeiten gefunden worden? Die Geistliche Histori thut meldung / daß die Kirch zu Alexandria eröffnet seye worden / seyter der zeit deß H. Marci vnnd der Doctorn derselben / nemblich Clementis, Origenis, vnd anderer. Sie redet auch von der Kirchen zu Cæsarea, vnnd dern Lehrern Basilii vnnd Nazianzeni. Item von den von Antiochia vnnd Epheso. Curopalates ein Griechischer Author, redet von den Officiern zu Constantinopel / vnd setzet in die Zahl der Officiern die Doctores vnd Lehrer der H. Schrifft. Die Pastores od Hirten haben die Kirch / aber die Doctores die Schul: Die Pastores haben die Theologiam practicam, aber die Doctores die Theologiam theoricā vñ scholasticam: Die Pastores setzen sie ins Werck inn der Policey jrer Kirchen / aber die Doctores benügen sich mit dem / daß sie dieselbe erklären vnnd vnderweisen: Die Pastores administriren die Sacramenten / vnd wachen vber die Seelen / welche die Doctores mit Schrifften vnderweisen. Dises war nun die Ordnung der alten Kirchen / welche gewißlich der Caluinischen sehr vngleich ist / als die von den exercitiis vnnd vbungen der alten Kirchen darumb nichts wöllen behalten alweil sie die Ministri (wie Launay spricht) nit widersacher deß Teuffels seynd.

Die Caluinische Kirch hat keine Doctores.

V.

Von den Ministris, welche inn der alten Kirchen Diener/vñ in den newen Maister waren.

SEhet ferner/ wie die Caluinisten alle ding vermischen: Die Ministri verſehen die Predig / administriren jhre zwey Sacramenten, vnd haben die höchste authoritet vnnd macht. Wie aber die Ketzer vnd Schismatici niemaln in der Lehr einig gewest / also seyndt sie auch noch nicht eins inn dem Namen der Ministrorum vnd Officier jhrer Kirchen: Dann die Teutschen nennen die jenigen/welche das Ambt der Ministrorum verſehen/ Pfarrer/ das ist/ Hirten: Andere nennens Superintendenten, vnnd behalten etwas von der Majestät vnd Hochheit vnserer Bischoffe: Die Frantzosen vnd Schweitzer nennen sie Ministros, wie Caluinus gethan: Die alte vnd noch etliche vberblibene Valdenser nennen sie Barbos. Die Engelländer nennen sie Ertzbischoffe/ Bischoffe vnd Hirten. Bey vns nennet man sie Ministros oder Diener deß worts Gottes/oder Diener deß H. Euangelij: Also/ dz die jenigen/ welche in der ersten Kirchen nur schlechte Diener waren / vnd den Namen der Ministrorum führten / anjetzo bey den Caluinisten Maister seynd/ den andern Gesätz fürschreiben / vnnd in effectu vnder dem Namen der Dienstbarkeit dominiren, vnd den Scepter oder Stab führen. Cayerus spricht: Dreyerley art der Ministrorum findt man vnder jnen ins gemain / Etliche seynd purè vnd simpliciter fleissig im studiren/vnd begeren nur Bücher: Andere seyndt mit sehr fürwitzig vñ nachforschig / sondren haben Weib vnd Kind/ vnd trachten nur nach einem sanfften erträglichen außkommen vñ vnderhaltung. Etliche andere seynd die jenigen Disciplinirer, welche/ so vil jnen müglich / Himmel vnd Erden vmbkehren/ niemaln mit ruhe/ vnd ein Vrsach seynd alles deſſen vbels vñ vnrahts/ darmit Franckreich behafft ist. Diſes seynd die Speonen vnnd Außkundschaffter der hohen Häuſer / alle Geheimnuß zuerfahren vnd zuentdecken. Vnuerschämbter weiß schleichen sie aller Orten ein/vñ verursachen grosse vneinigkeiten vnder dem Haußgesind: Bey jrer vngelertheit erkennet man sie. Diſes seynd deß Cayeri Wort.

VI. Wann

VI.

WAnn einer für einen Miniſtrum, Wortsdiener oder Predicanten præſentirt, vnd fürgeſtellt ſoll werden / oder wann man jne darzu diſponirt, gewunnen vnnd abgericht hat / alßdann muß er ein zeitlang vor dem Conſiſtorio ſtehen / inn beyſein vnd gegenwertigkeit der Miniſtrorum vnd der Eltiſten / welche gemeinklich vnwiſſende Handtwercker ſeynd / folgents wirdt er zum Colloquio gelaſſen. Das nennen ſie proponiren, das iſt / man gibt jhm ein Capitul / oder gemeinen Spruch: vom ſelben muß er einen diſcurs machen / vnd ein Lection auff Frantzöſiſch machen / ohne daß man wider jne argumentiret. Niemaln dörffen ſie in jhren Predigen einen Lateiniſchen Spruch allegiren. Gnug iſts bey jnen / daß ſie diſcurriren, vnd die auff jren reformirten ſchlag vertirte oder verdolmetſchte Sprüch herfür bringen / vnnd doch den Namen der Vättern / die ſie geredt / nit benennen / ſondern blößlich ſprechen: Ein frommer vnd alter Lehrer ſagt diß vnnd jenes. Das Lateiniſch wird ſelten gehört / außgenommen wann jrer wenig beyſammen ſeynd / ſeitemal ſie es für vnnotwendig erachten. Vor allen dingen muß diſer newe Nouitius oder Lehrjünger das H. Sacrament deß Altars waidlich ſchänden den Bapſt vnd die Geiſtlichen dapffer verachten / vnd wider den Antichriſt ſchreyen können / dann wer das am beſten kan / der iſt der beſte Mann / vnnd wer nur Chriſtum vnd den HErrn zierlich pronunciren vnd außſprechen kan / der kan gnug. Einsmals fing ein Predicant ſein Predig mit nachfolgenden Worten an: Diſer groſſe Schloſſer (der Bapſt) der in deß Sathans Kuchen erzogen vnd gemäſtet iſt worden. Alle die jenigen / ſo bey diſer Predig oder Verſamblung waren / verwunderten ſich vber diſe hochtrabende donnerende wort / lachten doch auch darüber.

Was gehalt man die Miniſtros zu nemmen

Nach dem nun ein ſolcher candidat deß miniſterii on einigs vorhergehendes examen, das Hauptwerck verrichtet hat / alßdann läſt der

der jenig / der in der versamblung præsidiret, jne herein gehen/ vnd verweiset jhm seine Gebrechen / wofern einige an jm verspürt seynd worden: Oder aber er lobet jhne/ wofern etwan ein Gnad an jm gesehen ist: folgents raichet jm ein jeglicher die Hand/ zum zaichen der Religion/ allociation, Gesellschafft/ Freundschafft oder Höfligkeit/ von dern zu den Galatern Cap. 2. meldung beschicht. Ehe vñ beuor aber er zu einem Predicanten gemacht wirdt / muß ein Kirch jne begeren/ daselbst verfügt er sich hin/ vnnd wofern seine Zuhörer ein gefallen an jhm haben/ vnd jhne für tauglich erkennen/ alßdann wird er durch drey od̃ vier versamblete Predicanten für einen Predicanten/ Bruder vnd Mitgesellen angenommen / zuuor aber muß er die Glaubensbekantnuß der Frantzösischen Kirchen vnderschreiben / Dann eben dises ist der Grundstein deß Caluini, vnd sein ware Bibel. Nach solchem wird er inn der Kirchen/ welche jhne begert hat/ installirt: Bißweiln stellet jhne ein anderer darzu verordneter Predicant für/ vnd nach gehaltener Predig zeigt er dem Volck sein beschehene wahl an: Alßdann wird er auff versuchen angenom̃en/ allermassen ein Herr pflegt einen Diener auff versuchen vnnd wolverhalten anzunemmen. Wofern nun er dem Volck annemblich ist/ alßdann vnd anderer gestalt nit / wird er für einen Predicanten vnd Seelsorger desselben Volcks auff: vnnd angenommen. Zum fall aber er im Synodo prouinciali auffgenommen ist worden/ alßdann hat dat Volck nicht macht/ jhne zuuertreiben / aber gar wol mögen sie jhne abschaffen / wann er im Colloquio angenommen worden ist / vnd alßdann verschicket man jne anderst wohin / allda die Zuhörer nicht so gar zart vnd haickel seynd. Die vnverheurate Predicanten haben Jährlich nit vber 200. fl. zuuerzehren/ die verheurate aber 300. fl. Anno 1559. ließ sich der Predicant Copus (welcher ein Canonicus bey vnser lieben Frawen zu Clery vnd deß jetzigen Copi zu Rochell Vatter / der mit Ruten außgehawen ist worden / vmb dz er Commentaria vber den Rabelais gemacht) offentlich in der Predig vernemmen / daß die Predicanten ohne Besoldung dienen solten / jnmassen die Widertäuffer thun / derwegen ward er auß deß Caluini befelch befängnuſt/ vnd angehalten es zuwider-

widerruffen/aber er wolte nicht. Gar wol wuste Caluinus, daß/ wofern seine Predicanten ohne Besoldung dienen solten/ wie die Capuciner vnd Vätter der Societet Iesu, es gar bald den Krebsgang mit seiner Lehr gewinnen würde.

VII.

WOfern der jenig/ der zu einem Predicanten gemacht werden soll/auß etwan einem Closter gesprungen ist/ alßdann brauchet man vil mehrere krumpe Ceremonien mit jm/deñ sonst mit andn/man muß warten (sprechen sie) biß er sein Münchnerey verdeut hat. Die Bekehrung der Religion halten sie für verdächtig: Dann zu gleicher weiß wie mit einem/der in der Catholischen Kirchen degradirt, vnnd den Händen der weltlichen lustici vberantwort wird/ vil Ceremonien gebraucht/vnnd jhm sein Kleid vnd die characteres deß Ordens benommen werden/ Also thun auch die Predicanten/ wann sie jemandt zu einem Predicanten machen wöllen. Bißweiln pflegen sie jne heimblich inn dem Consistorio, bißweiln aber offentlich seines Klaids zuentblössen den jenigen/ der jms angelegt/zuuerfluchen/folgents es mit Füessen zutretten/oder zuzerreissen: Bißweiln heben sie dasselbe Klaid auff/damit sie jhrer zukünfftigen Frawen oder Kinder einen Rock drauß machen lassen mögen. Alßbald nun diser abgesetzte Münch ist angenommen worden/ muß er ein Weib haben/ Ja bißweiln ehe vnd beuor er zum ministerio gelangt/ verheurat er sich/ vnd läst sich nicht lang drumb bitten/daß gemainlich seynd die jenigen/ so auß den Clöstern springen/ die aller gailesten: Sie geben auch dardurch zuuerstehen/ daß nicht der Geist/ sondern das Fleisch sie drauß getriben. Wofern aber je etwan einer nit so gar geschwind ist mit dem heuraten/ alßdann filzet vnd schmehet man jhne: gibt jhm zuuerstehen/ daß (wie Luter pflegte zusagen) der jenig/ der nicht verheurat ist/ kein frommes Leben führen könne: Als wann in der Christlichen Catholischen Kirchen nicht vil tausent Personen weren/ so die Keuschheit nicht gehalten hettē? So suchet man jm derwegen geschwind ein Weib/

Wie sie mit denen vmbgehen/welche sich auß den Clöstern zu jnen begeben.

man gibt jms/ja man zwingt jhne darzu/damit er deſto beſtändiger bey jhnen verbleibe. Ein ſünd iſts / wann er keine hat: Wie vor zeiten Solon ſich vber den Thaletem verwunderte / vmb daß derſelb ſich niemaln verheuraten hatte wöllen/Alſo gab Beza dem Iacobo Sturmio eben deßwegen einen ſtarcken verweiß: Alſo / daß es bey jhnen ein ſchand iſt/wann einer inn der Wanderſchafft diſer Welt die Keuſchheit vnd Jungfrawſchafft helt/ derwegen ſihet man wenig Bücher der Lutheranern/Caluiniſten/Zwinglianer vnd Widertäuffer / ſo von der Keuſchheit vnnd Witwenſchafft handlen / wie man ſihet beym Tertulliano, Auguſtino, Hieronymo, Chryſoſtomo, vnd andern tugentſamen Vättern der erſten Kirchen. So iſt nun der Eheſtand der Kopff oder das Band / welches die jenigen helt/ſo auß den Clöſtern ſpringen / vnangeſehen ſie es baldt hernacher gerewet/vnd gern wider zu ruck zaufen wolten/ wofern ſie nur köndten. Einsmals ſprach ein Predicant/D ein Jacobiner Münch geweſt war: was ſoll ich mit diſer armſeligen (auff ſein Weib deutendt/ welche im Garten die Krautköpff abſchnitte) anfahen? Wo ſoll ich hin mit diſen armſeligen Creaturen / auff ſeine drey kleine Kinder deutendt? Kehre ich widerumb zu der Catholiſchen Kirch/ wie wirdts meiner Sara/ meiner Heſter/ meinem Joſuæ ergehen? GOtt der HErr wölle mir gnädig ſeyn / ich waiß gar wol/daß ich auſſer der Kirchen bin: Es hilfft nichts mehr / es muß die Gaiß an dem Ort waiden/wo ſie angebunden iſt/ꝛc. Diſes waren ſeine wort. O wie vil ſeynd dern verhanden / welche nichts anders ſuchen noch wünſchen/ als wider zu ruck zukehren / wofern ſie zur Buß auffgenommen köndten werden. Anno 1600. zur zeit deß Iubilæi kam ein Predicant gen Rom/ vnd bate für noch 5. andere / welche vmb gnad vnnd verzeyhung zubitten begerten / wofern jhnen bewilligt würde werden/ſambt jren Weibern weltlich zuuerbleiben/Aber der Bapſt wolte nicht drein verwilligen. Dermaſſen verdächtig ſeynd bey jhnen die vmbgefallenene Religioſen / daß / vermög der Genſiſchen Ordnungen / kein Predicant / der ein Religios geweſt/ im ſynodo nationali præſidiren kan. Bißweiln wirdt einer ein Predicant oder

der Wortsdiener ohne einige Ceremonien: So gar begibts sich/ daß sie ohne mission, Beruff/ Fürstellung/noch vorgehende Aufnemmung/ sondern auß eigner macht vnnd gewalt auff die Cantzel steigen. Wofern einer ein Lehenherr ist/ vnd sich selbst für tauglich gnug helt/ der mag ohne einige andere Erlaubnuß predigen/ vnnd seine Vnderthanen vnderweisen/ jnmassen vnderschidliche Herrn in Franckreich gethan. Diser gestalt losiren vnd beherbergen sie jhre Hirten in jhren synagogis.

VIII.

NIcht sihet man bey jnen die Consecrirung der Bischoffe vnd Priester der ersten Kirchen/ von dern der heilig Dionysius schreibet/ daß der jenig/ welcher consecrirt solte werden/ pflegte vor den Altar nider zuknyen/ vnnd alßdann legte man jhm die heilige Bücher auff das Haupt/ vnd der Bischoff/ welcher jhne consecrirte, pronuncirte die heilige Gebett/ vnnd legte die Händ auff sein Haupt: Der knyendt Priester empfing dise Auffligung der Bischoflichen Händen/ vnnd der Diaconus knyete nider zur Erden/ vnnd bezaichnete jhne nach einem jeglichen Gebett/ mit dem Zaichen deß Creutzes: Bey allen disen Ceremonien ward auch der Chrysam gebraucht. Wo ist aber in deß Caluini Kirchen dise durch die Aposteln vnd alle jhre Nachfolger practisirte Auflegung der Händt zufinden? Jm wenigsten fragen sie nach diser Apostolischen Ceremoni/ vnangesehen Melanchthon in seinen locis communibus den Orden in die zahl der Sacramenten gesetzt hat. Vnder jhnen (spricht Victor Cayerus) ist kein andere Auflegung der Händ/ vnangesehen sie sich dern noch so sehr in jhren Schrifften berümen: Jch kan auch sagen/ dz ich allein der jenig bin/ der ein vrsach ist/ dz man etwas wenigs daruon helt/ dann ich jnen zuuerstehen gab/ dz es das ansehen habe/ als seye ohn dise Ceremonien vnd jnen kein einiger Minister od Predicant. Man sihet/ daß sie durch deß Caluini zu Genf gemachte Gesätz vertilgt ist/ keiner an-

Von der Auflegung der Händ.

dern Vrsachen halben / als weil die Ceremonien vorzeiten in einen Aberglauben gerahten seyndt: Dem allem vnangesehen bezeugt Caluinus, dz dise institution Apostolisch seye / sprechend: Ich lasse zu / daß die Auflegung der Händ ein Sacrament seye in den waren vnd gerechten ordinationibus.

Die Donatisten waren nicht so keck / daß sie den gebrauch der Auflegung der Händ vnderwegen liessen: Eben so wenig haben die Luteraner gethan / sondern haben dise practicam allzeit behalten / vnnd so weit gehorsambt / daß sie dieselbe von den Catholischen Bischoffen empfangen / vñ also dißfals jre impotentiam, Onmacht vnd Vngültigkeit erkent haben / wie zusehen ist auß jren vnder einander gehaltenen Actis vnd Zusammenkünfften.

Was für Mißbräuch bey den Caluinisten in jren Ministeriis, vnd mit jren Eltisten Diaconis, vnd in jhren Vnderredungen vnd Zusammenkunfften im schwung gehen.

CAP. VII.

I. Mißbrauch inn Außthailung der Predicanten.
II. Die Predicanten solten nicht also verwechselt werden.
III. Das Volck verordnet bißweiln Predicanten.
IV. Von den Eltisten vnd Diaconis.
V. Von jhren Vnderredungen / synodis vnnd Zusammenkunfften / vnd wie sie jhre Histori schmiden.

CAP.

CAP. I.

VNangesehen die Herd vnd ein Hirt dermassen ein ander anhängig seynd/ daß keins ohne das ander seyn könne/ so nemmen doch die Caluinisten bißweiln Predicanten an/ vnd geben jhnen doch kein Herd/ werden auch bißweiln auß einer Kirchen verstossen vnd gezwungen hin vnnd wider vmbzulauffen/ vnnd der Nahrung nachzutrachten/ Vil dergleichen Predicanten hat man in Franckreich vmbziehen sehen/ welche auß Teutschland vñ Genf kamen/ vnd zu keiner einigen Kirchen bestifft waren worden/ dann bißweiln mit/ bißweiln aber ohne einige attestation oder Vrkundt werden sie angenommen/ wie auch bißweiln zween oder drey in einer einigen Kirchen zusammen gekuppelt/ welches dann ein grosser mißbrauch ist: Niemaln (spricht Augustinus) hat man in der ersten Kirchen mehr/ als einen einigen Hirten für ein Herd gefunden: Dem aber vnangesehen sehen wir/ daß fünff oder sechs Predicanten in einer einigen Kirchen verhanden/ die sich als Hirten einerley Herde nennen/ vnd alle einander gleich vnd Gesellen seynd: Dannenhero zu verhütung der auß diser meng vnd vngleichheit entstehender Vnordnung/ werden sie gezwungen jhr Ambt zuthailen/ vnd den einen in der einen Wochen/ vnnd den andern in der andern Wochen/ den dritten inn der dritten Wochen/ vnnd also fort/ predigen zulassen/ vnnd zu præsidiren: Also/ daß sie auß Bischoffen schlechte Priester werden/ vnd es verkehrt der Leib jrer Kirchen sein Haupt vil öffter/ denn der Mon sein Angesicht.

Mißbrauch in außthailung der Predicanten ämbter.

II.

DJE Herrn Reformatores solten zu jhrem Maler gehen/ vnnd sehen/ wie lebendig er die jenigen mahlet/ welche ewrem Namen vnnd Lehr gleichförmig seynd. Die Gotten (spricht er) seyndt liderlich vnd vnbeständig inn Erwehlung jhrer Priestern; Jetzt erwehlen sie Apostaten oder Abtrünnige/ baldt

Die Predicanten solten nit also verwechselt werden.

andere Landläuffer vnnd Störtzer/vnnd durch diſe Ehr verobligi-ren/verbinden vnd vereinigen ſie ſich vnder jnen vnd diſem falſchen ſchein/ ſeytemal ſie es nicht thun können durch die Warheit. Heut haben ſie einen Biſchoff/ morgen einen andern: Heut einen Prieſter/ morgen einen Layen / dann dergleichen Leuten ertheilen ſie die Embter der Kirchen. Zwiſchen einem Hirten vnd der Herd ſoll ein ſolche coniunction vnnd verainigung ſeyn / allermaſſen zwiſchen den Eheleuten iſt / vnnd eben diſer Vrſachen halben pflegen vnſere Biſchoffe in jhren conſecrationen einen Ring zuempfahen / welcher ein verehelichung bedeutet: Vnd wie einem Ehemann nit bewilligt wird ſein Weib zuuerlaſſen / alſo wird einem Hirten nit bewilligt/ ſein Herd einiger vrſachen halben zuuerlaſſen/ außgenommen wann ſein Priuatperſon inſonderheit verfolgt wirdet/ ſonſten aber wann die gefahr ſo wol der Herd / als dem Hirten gemein iſt/ alßdann muß er ſteiff halten/vnd wie ein guter Hund ſich befleiſſen/ ſie vor den Wölfen zuerhalten. Das Fewr bewehrt das Golt/ vnd die güte eines Schiffmanns erſcheint vil beſſer im groſſen Sturmwind / denn wann das Meer ſtill iſt. Der fromme heilige Athanaſius verließ ſein Kirch ein zeitlang / allweil man jhm nach dem Leben ſtellete: ſonſten aber geduldet man in der Catholiſchen Kirchen kein dergleichen ſcheidung deß Hirten/von der Herd / ohne bewilligung deß obriſten Biſchoffs/ Jn der newen Kirchen aber ſihet man dergleichen vnordnungen / dann wann der Predicant ein arme Kirch hat/vnd er vermainet ein beſſere zuüberkommen/alßdann vertauſchet er ſie/vnd dienen wie die Soldaten/ dem jenigen Herrn der jnen das maiſte gibt: ſo gar verläſt er bißweiln ſein Ambt / vnnd wird ein Aduocat / oder ein Artzt / oder ein Schulmaiſter / wie ich dann dergleichen in Geſellen vil gekent hab. Nichts dergleichen ſihet man in der Kirchen Gottes/dann in derſelben verbleibet ein jeglicher in ſeinem beruff / darzu er verordnet iſt worden.

III.

EBen diſe confuſion vnnd Vnordnung haben vnſere erſte Vätter bey den erſten Ketzern vermerckt/ vñ weil die jenigen/ welche das fewr in Franckreich gebracht haben/nichts ſo ſehr förchteten/ als eben das Fewr/ ſo verbleiben ſie nit auff dem Landt/ ſondern begeben ſich in die feſte Stätt/ vnd vnderm ſchein jrer geſundheit oder ſonſten eines vnluſts verlaſſen ſie jhre Herde/ vnd ziehen fort: Deßgleichen ſondert ſich die Herde von jren Hirten ab/ wofern er nicht nach jrem gefallen prediget/ oder ſeine ſitten jhr nit gefällig/ vnnd alßdann geben ſie jm vrlaub/ oder vorenthalten jhm ſein Beſoldung/ dardurch wird er gezwungen ein andere Wayde zuſuchen. Wann etwan ein frembder Predicant zwo oder drey predigen thut/die jnen gefallen/ alßdann wird er gebetten zubleiben/vñ wil man den erſten nit vertreiben/ ſo gibt man jm doch den andern zu/ es ſey jm lieb oder leyd/ vnd der Geiſtlichen Ordnung zuwider/ oder nicht. Man weiß das ſchiſma, ſo zu Caſtres fürgangen/ als nemblich Caſpar Olaxa, ein Spanier/ Predicant zu Soroſa, wider die authoritet vnnd macht deß ſynodi durch das Volck angenommen vnnd eingeſetzt ward: Vnangeſehen er gleichwol hernacher Anno tauſent ſechs hundert Catholiſch/ vnnd ein Barfüſſer worden.

Das Volck verordnet bißweilen Predicanten.

IV.

NVſſer der obbemelten Miniſtrorum oder Predicanten haben ſie andere/ die nennen ſie die Eltiſten/ welche vber die Herd wachen/ vnd die vngebür vnd ergernuſſen/welche in der Kirchen begangen werden/ im Conſiſtorio referiren vnnd anzaigen/ ſonderlich wañ einer zu d Meß gangen/ oder ein Predig d Catholiſchen/ fürneñlich aber d Jeſuitern gehört. Diſer Eltiſten añt iſt/ dz ſie das Volck verſamblen: Man neñet ſie auch die vigilantes od wachtVon den Eltiſten vñ Diaconis.

wachtsamen: Darbey ist aber ein vnderschid / dann das eine ist auß dem Griechischen wort Presbyter, das ist / ein Priester: Das ander aber nemblich vigilans, auß dem Wort ἐπίσκοπος. das ist / ein Bischoff / gezogen worden: Also / daß die Caluinische Bischoffe nur accessores vnd Zugeher / vnd der Ministrorum Räht seynd / auch von dem höchsten Staffel / der vor zeiten in der ersten Kirchen war / genidriget vnd geschützt werden biß auf den aller vndersten vnd nidrigsten. Dann ob schon dise vigilantes oder wachtsamen gleichsamb vnder den Eltisten vermischt seyndt / so werden sie doch auß der Hepffe deß Volcks genommen / vnnd werden nur wie bey vns Catholischen die jenigen / so man Bedeaus neñet / gebraucht: Also / daß in der newen Kirchen der Bedeau ein Bischoff ist / alweil er den Namen eines wachtsamen führet / vnd an statt daß d' H. Paulus den Bischoff zum ersten / den Priester oder den Eltisten zum andern / vnd den Diaconum oder Ministrum zum dritten setzt / werden im gegensiß in der Caluinischen anarchia die letzten in das erste ort gesetzt. Besagte Eltisten werden mit vil mehrern Ceremonien erwehlet / dann die ministri oder Predicanten / dann drey mal an den Sontägen werden jhre Namen verkündt / damit jrem Leben nachgeforscht werde: Sie haben die macht / die Predicanten abzusetzen / oder stillschweigen zuhaissen / wofern dieselbigen etwas reden / welches sie schändlich od' vngebürlich zuseyn geduncket / biß zum nechstkünfftigen Colloquio oder verordnung deß synodi. O feine Richter / einen Punct der Theologiæ zuentscheiden. Gleichwol darff ein solcher abgesetzter Richter sein Zuflucht zu den nechsten dreyen Predicanten nemmen / vnnd wirdt also durch das gutachten vnnd mainung dises triumuirats widerumb restituirt vnnd eingesetzt modo prouisorio, oder auf Hofrecht vnd fernern Beschaid vnnd verordnung: Immittelst hat er kein einige Iurisdiction, vnd darff vber die Ehestandts stritt nit vrtheilen / wie zuuor.

V. Dise

V.

Von jhren vnderredungen/synodis vnd Zusammenkunfften vnnd wie sie jhre Histori schmieden.

DJe eltiste Ministri vnd wachtsame halten die Colloquia oder freywillige Zusammenkunfften etlicher Predicanten/ drey oder vier mal im Jahr / vnd bringt ein jeglicher seinen Eltisten mit sich / daselbst disputiren sie von der Lehr / vnd vergleichen die Strittigkeiten / so sich vnder den Predicanten vnnd jhrer Herd erhalten / vnd sie bringen die denckwürdigste vnd fürnembste ding zusammen / vnd referirens folgents im synodo, dann nichts wird für beständig gehalten / wofern es nicht im synodo bestättigt wird. Diser synodus aber wird gehailt in einen Prouintzialischen vnnd Nationalischen / dann sie haben keinen generalem, die von Engelland erkennen Franckreich nicht / weder in dem Glauben noch in der Religion / noch in den Ceremonien. Teutschlandt helt seine sonderbare gemeinschafften/so gar auch das kleine Bearn. Der Synodus prouincialis wirdt jährlich gehalten in beysein aller Predicanten/ vnd der Eltisten einer jeden Kirchen / vnnd auff den vnkosten der Kirchen: Alßdann erwehlen sie einen Predicanten / der da præsidiret, vnd das wesen dirigiret vnd führet/vnnd derselb wirdt ein Moderator oder Messiger genent: Sie sehen auch dahin / ob nichts in der Lehr vnd disciplin schwancke. Aber GOtt waiß/ mit was für Augen sie dise ding erwegen vnd betrachten: Fürnemlich vnd insonderheit seynd sie embsig vnd fleissig die Histori mit der allermüglichsten reformirten Warheit vnnd Trew zubeschreiben/ wie zusehen ist auß jren järlich außgehenden Büchern. Der Synodus rationalis aber wird alle 3. od 2. Jar gehalten in beysein 15. od 16. Predicanten/vnd so viler deputirten/ die seynd aber vngelerte vil auß allerhand ständen geklaubte Leut. Alle vnd jede wichtige sachen werden dahin remittirt, vnnd mit höchster authoritet abgehandlet. Im zu Figeac gehaltenem Concilio nationali ward ein Predicant zu Red gestellt / vmb daß er güldine Ring an den Fingern trug / aber er gab für / daß ers gar wol thun dörffte / allweil er ein Bischoff vnnd höchster Richter were. Hernacher haben sie dißfals dispensiret, vnnd ein jeglicher trägt sie.

Alle Händel der Kirchen werden disen deputirten committirt vñ befohlen/vnd sie allein können newe Artickul der disciplin machen/ oder sie sonsten inn einen andern Model giessen. Alßdann (spricht Cayerus) machet man bißweiln seltzame reformationes so einander stracks zuwid lauffen. In Langedock vñ Gascongna hat man seyter Anno 1563. biß auff 1583. in errettung jhrer Händel mehr gehalten von der disciplin denn von der Bibel: Mit harter mühe haben sie sich dißfals gebessert / so gar noch heutigs tags ist jhre disciplin jhr gantze Gelertheit. Nunmehr wöllen wir auch sehen/ wie sie in jhren Consistoriis leben.

Von den Consistoriis der Caluinischen Kirchen.

CAP. VIII.

I. Von dem seltzamen Mißmasch der Caluinischen Consistorien.
II. Auffs wenigst befinden sich jrer siben darinn: vnd was sie für ein macht haben.
III. Jhre geworbene ämbter wehren aufs längst zwey Jahr.
IV. Die Eltisten mercken auff die vngleichheiten vnd Laster der Kirchen vnd reformirens im Consistorio.
V. Die Erzehlungen jhrer Consistorien.

CAP. I.

Von dem seltzamen Mißmasch

DAs Consistorium vnnd der Senat der Caluinischen Kirchen/ welcher die Gewissen vrtheilet vnd reguliret, bestehet in allerhand art d Personen / dann es werden darzu gezogen vñ ge-

gebraucht die jenigen/welche die Wöhr tragen/welche lange Klaid tragen/ welche mit kurtzern Mänteln herein gehen/ vnd welche entweder den Haffter/ oder die Schär tragen: Alles ist Prophanisch vñ gemain: Ein solches wichtiges Ambt ist ein spöttlichs Mißmasch durch einander: Die fürnemme vnd ansehenliche Personen (dern gleichwol wenig seynd) verwundn sich / dz jnen solche schlechte vñ geringe Leut zugeordnet seyndt: Aber Caluinus hats also wöllen haben / vnd wider die Regel der Alchimisterey das Eysen vnd grobe fridische Metall mit dem subtilen Mercurio oder Queckſilber vereinigt/ vnd von zweyen vngleichen vnd widerwertigen humorn vñ vngleichheiten eines gelehrten vnd tauglichen/ vnd eines vnwissenden Handtwerckmanns ein Sympatische gleichheit gemacht / jnmassen Antisthenes gethan / vnd den Athenienſern gerahten hat/ daß sie jhre Esel eben so wol an Pflug spannen solten als die Pferd/ Vnd als jm zuuerstehen gegeben ward/daß die Esel nicht tauglich darzu weren/ antwortet er/ vnnd sprach: Es gilt gleich/verordnet jhrs nur/ es ist gnug daß jhrs ins Werck richtet: Also vnd ebner gestalt/sag auch ich/ daß es gleich gilt/wofern nur der Vatter Gartner oder der Maister Schneider den Namen eines Eltisten hat. In den Consistoriis sitzen die Kaufleut gemeinklich oben an/ vnd pflegen saint den Consistorialischen Vättern nicht allein zu referiren, sondern auch als Obriste Richter zuvrtheilen/vnnd bleiben doch in jhrem ersten Standt: Also/ daß/ wann man widerumb von einander scheidet / alßdann der Aduocat ein Aduocat / der Schuster ein Schuster / vnd der Bawr ein Bawr bleibt/ vnnd widerumb zu seinem Pflug gehet. Wer hat aber jemaln in der Kirchen Gottes gesehen / daß einer deß Morgens vber die Seelen vrtheile / vnnd aber nach mittag auff dem Amboß schmide? Was kan man auß einem solchen vnwissenden Consistorio guts gewarten? Villeicht aber werden sie bald nach dem sie ins Consistorium gangen / erfült mit dem H. Geist/jnmassen Lemnius sagt/ daß etliche Krancken/wañ das Fiber sie anstieß / schr beredt waren / aber alßbaldt sie gesundt waren/ widerumb zu jhrer vorigen bestialitet vnnd viehischem wesen gelangten.

der Caluinischen Historien.

II.

Auffs wenigſt beſitzen ſich jrer ſiben darin: vnd was ſie für ein macht haben.

AVffs wenigſt müſſen jhrer ſiben in diſen Conſiſtoriis zu gericht ſitzen/dann weil ſie ſahen/daß in vnſerm Maleſitzrecht das Leben eines Menſchen durch ſiben Richter verurtheilet wird/ſo haben ſie vermaint/daß ſie vber das Leben der Seelen gar wol vrtheilen köndten durch ſiben Perſonen. Wie vnder andern declamationibus Quintiliani, eine alſo intitulirt iſt: de vi ſeptẽ iudicent; quod maior pars ſtatuerit reus patiatur: Item/ wie Agelius ſpricht: De reo ſeptem Iudices cognoſcant, eaque ſententia ſit rata, quam plures ex eo numero dixerint: Alſo vnnd ebner geſtalt ſehen wir/daß ein Predicant/ein Aduocat/ein Kauffman/ein Kramer/ein ſollicitator, ein Schneider/ein Schuſter/ein Gartner/etwas decretiren könne/vnd die macht habe die Seelen hinab zur Höllen zuſchicken/ ſie excommuniciren jhre Brüder/vertreibens vnd verjagens auß jhrer verſamblung/entſetzen vñ berauben ſie der Sacramenten/ Der Miniſter od Predicant pronunciret oder ſpricht das decret oder den ſententz der excommunication auß/ ſamb were er ein Præſident im völligen Rath: weil aber vermög der Burgerlichen vnnd Politiſchen Geſätz kein Richter vber weltliche ding oder Güter vrtheilen kan/der nit zuuor examinirt, bewerth/vnnd für tauglich erkennt iſt worden/ſo iſt je lächerlich zuuernemmen/dz in diſem Conſiſtorio die jenigen/welche purlautere Ignoranten ſeyndt/vnd jhr eigne vnwiſſenheit/vngeſchicklichkeit vnnd vnerfahrenheit ſelbſt nicht erkennen/für Richter vber die Gewiſſen vnd Seelen beſtelt werden.

III.

Jre gemeldte Eltiſter wehren auff das längſt zwey Jahr.

VBer diß alles ſihet man/daß wider alle Practicken vnd Gebräuch der alten Kirchen (bey dern keine jährliche Embter erkent werden) die Embter der Caluiniſten jährlich oder alle zwey Jahr verkehrt vnnd verendert/vnnd wie die faiſte Pfründ begert

gert vnnd verlangt werden. An vilen Orten in Franckreich sitzen diſe Beambten neben dem Miniſtro, als Magiſtraten vnd Obrigkeiten deß Gewiſſens/ dardurch werden ſie eben ſo ſehr gefördt vnd gehrt/ als vor zeiten die Burgermaiſter zu Rom oder Dictatores inn wehrender jhrer dictatur. Sie berümen ſich diſer authoritet vnnd macht/ allweil ſie die authoritet der Miniſtrorum inn der gegenwag/ vnnd im Zaum halten. Vermög der Genfiſchen Ordnung/ iſt jhr macht der macht der Miniſtrorum gleich/ wegen der Superintendentz der Kirchen. Die newerlichkeit diſes vnuerhofften Ambts/ vnd daß ſie alſo von der einen extremitet zu der andern erhöcht/ vnnd auß einem Kramerladen oder Schuſterwinckel zum Tribunal deß Gewiſſens/ ohne einige jhre verdienſt noch zeichen der Heiligkeit befürdert werden/ machet den Schneider/ Schuflicker/ oder Kramer dermaſſen mutwillig vnnd vermeſſen/ daß die grauitet anderer anſehenlicher Perſonen nichts bey jhnen gilt.

IV.

DEr Miniſter præſidiret in dem Conſiſtorio, welches inn ſeinem Hauß oder in der Kirchen gehalten wirdet/ daſelbſt ſamblet er die vota/ oder Stimmen/ vnnd ſpricht die decreta oder Befehaidt auß/ ohn einige betrachtung deß Alters/ der tauglichkeit noch auffnemmung. Diſes Conſiſtorium wirdt ein- oder zweymal wochentlich gehalten/ vnd darinn die klagen/ welche durch die Eltiſten auß jhren Quartiern fürbringen/ angehört/ dann die jenigen/ welche bißweiln groſſe Balcken inn jhren Augen tragen/ haben macht inn alle Häuſer zugehen/ vnnd die Splitter jhrer Nachbarn zu controliren vnd zuerforſchen/ was geſtalt die Eltern jhre Kinder/ vnnd die Männer jhre Weiber halten/ Item/ ob ſie wol mit einander hauſen/ vnnd was ſonſten vnder jhnen beſchicht/ vnnd fürgehet. Wann ſie vber die Gaſſen gehen/ alßdann ſtrecken vnd ſpitzen ſie die Ohren/ vmbzuhören/ ob nicht villeicht in den Häuſern der reformirten etwan

Die Eltiſten merckē auff die vngleichheiten vnnd laſter der Kirchen vnnd referirens im Conſiſtorio.

gesungen/ musicirt oder gelacht werde. Cayerus redet von disen Eltisten/ vñ spricht: Ich weiß/ dz vil erbare vñ eingezogne leut sich wegen eben diser importunitet, vngestümmigkeit vñ vngelegẽheit d' Eltisten/ eingezogen vnd gemelt haben/ dz sie vil lieber hingehen/ vñ einem Priester beichten/ deñ also von disen Speonen vnd kundschafftern der Häusern verirt zuwerden/ Dann man verhebt vnnd verweiset vns im Consistorio offentlich alle vnd jede vngebürliche Wort/ die der Mann mit seinem Weib geredt haben mag/ dann alles kombt im Consistorio für: Also/ dz dasselbe ein wahre Spannische Inquisition ist: Disen seynd deß Cayeri Wort.

V.

Die Erzehlung ihrer Consistorien.

EIn fürnemmer alter Aduocat allhie hat mir erzehlt/ was gestalt er in seiner Jugent gleichfals in dem Tuch dises reformirten Vnzifers eingewickelt gewest/ vnnd einsmals im Consistorio verklagt worden/ daß er bey einer Kindstauff/ einer Jungfraw sein Handt in jhren Busen gelegt. Sein Ankläger war ein Predicant/ vnd eyferte mit diser Jungkfrawen/ dann er begerte sie zu der Ehe zuhaben: Aber der Aduocat antwortet/ vnd sprach: Jhr Herrn/ Ich bekenn/ daß ich diser Jungfrawen mein Handt inn jhren Busen gelegt/ aber das beschahe keiner andern Vrsachen halben/ als damit ich jhr das wolschmecket Büschlein/ welches diser junge Herr (auf den Predicanten deutent) jhr geschänckt hatte: wie wenig nun solches einem Hirten der Kirchen zuthun gebürt/ also wenig gebürts dem Consistorio, sich vmb dergleichen ding anzunemmen/ derwegen gebt jhr Herrn Consistoriales hiedurch gnugsam zuuerstehen/ daß jhr wol der weil vnd sonsten nicht vil zuschaffen habt. Da sprangen alle Consistorialisten geschwind auff/ als weren sie durch jhnt geschmecht/ vnd an jhren Ehren verletzt worden/ Aber er nam geschwind die Thür in die Handt/ spottete jhrer/ ging hinweg/ ließ disen hochheiligen Senat geärgert/ vnnd verließ jhre Religion gantz vnd gar. Vnder andern disen Geistlichen Rähten befandt sich auch sein Leibschuster/ Maister Amanius genant/

der

der hatte jhm erst denselben morgen ein par newe Schuch angelegt.

Von den Vnordnungen / so sich wegen jhrer Consistorialischen Gesätz begeben.

CAP. IX.

I. Der Eltist wird auff die Schildtwacht bestelt/die Werck seiner Nachbarn zuerkündigen.
II. Vom Schreiber/ der die Laster der Kirchen vnnd deß Consistorii beschreibt.
III. Was für Narrenwerck inn jhren Büchern zufinden.
IV. Vom grossen Geschrey vnnd wesen / welches sie machen wegen der Haaren der Weiber.
V. Wie wenig die Consistorialische Ermahnungen früchten.
VI. Was für Ergernuß auß jhrem wesen entspringen.
VII. Ein denckwürdige Histori von jhrer Consistorialischen Bekantnuß.
VIII. Zu Genf wohnet auch der Magistrat dem Consistorio bey.

CAP. I.

Der Eltist wird auff die Schildtwacht bestelt

WAnn der Eltist obberürter gestalt durch den Predicanten auff die Schiltwacht ü Wercken seiner Nachtbarn bestelt ist worden/ vnd die Macht hat/ in jhre Häuser zugehen/ist leichtlich zuerachten/daß ers alles/ nicht allein von den Nachbarn/ sonn-

sondern auch denen Weibern / welche stützig / hartneckig / zornig / hefftig / böß vnd vntrew seynd / vnd mit jhren Männern eyfern / erfahren / vnd innen werden kan. Diſe Spionen vnnd Kundtſchaffter tragen bißweiln in jren Händen eben den jenigen Spiegel / welchen jener Schelm vmbtrug / der nichts anders hatte / als den bloſſen Namen eines Römers / vnd das thun ſie nicht / in mainung / jhre eigne ſchändlichkeiten zuentdecken / ſondern frembde Sünd groß zumachen. Alßbald nun diſe meine Herrn eltiſte jhr Quartir gnugſam außgeſpehen / vnd verkundtſchafft / vnd es im conſiſtorio fürgebracht / vnd abgeleſen haben / alßdann ſchickt man dem armen verklagten den Pedell: Erſcheint er nit / ſo wird er in der Predig durch den Predicanten beruffen / kombt er auff die dritte citation nicht / ſo wirdt jhm das Abendmal abgeſchnitten. Iſt er aber ein Kindt deß Gehorſambs / vnnd erzeigt ſich / ſo wirdt er im Conſiſtorio eingelaſſen / da muß er ſtehen mit bloſſem Haupt / der Predicant waſchet vnnd zwaget jhm den Kopff nach beſchaffenheit ſeines begangenen Laſters: vnd er gezwungen wirdt nit allein daſelbſt heimblich / ſondern auch bißweiln offentlich inn beyſein ſeiner Feinde / vnder wehrender Predig / vmb verzeyhung vnnd gnad zubitten. Diſer geſtalt werden die dem Volck vnbekandte verbrechen zu offentlichen Ergernuſſen gemacht / welches dann ein erſchreckliche gehenna vnd Marter der armen Gewiſſen iſt.

II.

Dem ſchreiber / der die Laſter der Kirchen vñ deß Conſiſtorii beſchreibt.

IN wehrendem ſolchem Conſiſtorialiſchen Proceß pflegt der Schreiber / der das Regiſter der Boßheiten vnd Laſtern der Kirchen helt / die fürgebrachte Klag / deßgleichen die bekanntnuß vnnd die Buß zuuerzeichnen vnd auffzuſchreiben. Diſer Schreiber iſt gemeinklich verheurat / vnnd kan ſich gar wol von diſem Buch deß Lebens vnnd Conſiſtorialiſchen Schatz vnd halten. Die Predicanten verwahren diſe Protocolla, die vermehren ſich / vnnd werden groß wie die Hofgerichts Protocolla, darinn kön-

nen

nen jhre Frawen sich bißweiln erlustigen / vnnd sehen wie das Leben jhrer guten Gespielin oder Gefatterin beschaffen seye. Villeicht (spricht Reboul) verwahren sie diſe protocolla für dem Jüngsten Tag/allweil alßdann die Bücher/darinn die Sünd der Menschen inuentirt vnd beschriben stehen/geöffnet sollen werden. So gar hat man (spricht Cayerus) an etlichen Orten sich vnderstanden / inn denen noch nicht erwisenen Lastern inn den Consistoriis offentlich zuerkennen: Ja/ was mehr ist/ inn den Malefitzischen Händeln erkennen sie/ (wie sie sprechen) nach dem Wort Gottes /vnd ermahnen den Magistrat eben dergleichen zuthun: Wofern auch der Magistrat jnen glaubt/ vnd sie machen läßt/ so stellen sie processen an/ inquiriren vnd handlen alles ab.

In etlichen Consistorien helt man das jenig verschwigen/vñ in gehaim̃/was man also mit grosser schamm̃ beichtet oder bekennet/dañ dgleichen ding gehen ohn schamrot vñ gelächter nit ab/wie zusehen ist an einer Jungfrawen zu Castres, welche verklagt ward / daß sie jre Jungfrawschafft verschertzt / vnd mit der vnreinen Kranckheit behafft were: derwegen wolte sie sich alßbald emblösen/vnd jre aller geheimeste sachen entdecken/vnd sehen lassen/damit also der Predicant/ jhre Ankläger vnd Richter mit Lugen bestünden. An etlichen andern Orten lest man dergleichen protocolla vnnd Bücher deß Consistorii offentlich vmbzichen / vnnd werden bißweiln den Parteyen communicirt vnnd mitgetheilt/ welches dann ein grosse brüderliche Lieb seyn soll: Gleichwol entschuldigen sie sich disfals mit deme / daß es der Magistrat von jhnen begere / vnnd man schuldig seye der Warheit Zeugnuß zugeben / wann es begert wirdet. Erscheint also hierauß nicht allein die vngleichheit der Consistorien inn solchen wichtigen Fällen / sondern auch die Vntrew der Assistenten, welche den Namen Gottes vnnützlich führen / vñ die verklagte Personen coniuriren vnnd beschweren/ die Warheit vor jnen / als vor der Göttlichen Majestät/zusagen: Vnd nit desto weniger entdecken sie hernacher die Beicht / da doch dieselbe billich nicht offenbart werden soll / allweil die Beicht eingesetzt worden ist zu einer rew vnd absolution, vnd gar nit zu einer condemnation.

III.

Was für Narrenwerck in jren Büchern zufinden.

EInsmals hat man in vnserm Parlament oder Hofraht das Protocol oder Buch deß Consistorii der Statt Perigeur eingeben/ darinn sahe man die vilfältige Klagen der armen vnbezahlten Predicanten/ jhren grossen Hunger vnnd Durst nach den Kirchengütern/ vnd jhre an den Statthalter deßwegen beschehene begeren/ damit sie also in disem trüben Wasser fischen/ vnd jre Suppen in dem Kessel (welchen sie/ jrem sagen nach/ so gar feindt vnd zuwider seynd) faist machen möchten: Man sahe auch die schöne vnd närrische Händel zwischen Mann vnd Weib/ Knecht vnnd Magd. In disem Buch war ein Jungfraw verklagt/ vmb dz sie vil zu lange vnd gewifelte Kräß getragen: Ein andere/ vmb daß sie jhren Halß vil zuoffen vnd bloß gelassen: Ein andere/ vmb daß sie jhr Angesicht mit einem Spanischen anstrich gezieret: Ein Eheman/ vmb daß er sein Beschliesserin gekust vnd ein Eheweib/ vmb daß sie ein Täntzl gethan/ dann das tantzen war anfangs bey jnen ein grosse Sünd/ vnd vil ärger denn die Gottslästerungen/ so gar (spricht Cayerus) verbieten sie den jenigē/ so getantzt haben/ das Abendmal deß HErrn/ aber einem Gottslästerer geben sie nur einen verweiß. Deßgleichen machen sie vil geschreys vnnd wunders von den gekräuselten Haaren vnd andern Weiblichen Klaidern vnnd Zierden/ vnd sonderlich den Ferdigaln/ ꝛc. Disen seynd deß Cayeri Wort.

IV.

Vom grossen geschrey vnnd wesen/ welches sie machen wegen der Haren der Weiber.

VNd eben dises hat den Predicanten vil vngelegenheiten verursacht/ in deme nemblich sie in jhrem vorhaben halßstarrig verbliben/ vnd jre Schäflein mit gewalt zu der Christlichen modestia vnnd zucht bringen haben wöllen. Ich hab eines Predicanten von Castelgelous Schreiben bey mir/ darinn erzehlet er/ was gestalt im synodo decretirt vnnd geschlossen worden/ daß die jenige Weiber/ welche hohe Hörner auff den Köpffen trugen/ deß

Abend-

Abendmals beraubt seyn solten: Die Männer vnd Weiber widersetzten sich/ die Predicanten verharten auff jhrer mainung/ vñ wolten/ daß sie zur zeit deß Abendmals verschlayert seyn solten/ Aber letztlich zohe der arm Predicant den kurtzesten thail/ vnd muste sich auß der Statt trollen. Nunmehr gehet man nicht so streng drauff/ vnd es regiret an jetzo die Hoffart mehr/ denn bey vns/ Man sihet/ daß der Predicanten Weiber mit jhren hocherhebten Haaren vnnd vil zierlicher vnnd zarter herein prangen/ denn andere/ Als derwegen einsmals ein Königlicher Fiscal einem Predicanten die Hoffart seines Weibs klagte/ gab jhm der Predicant kein andere Antwort/ als: Mein Freund wann die Mißbräuch in ein gewonheit kommen seynd/ alßdann seyndt sie leidenlich vnd passierlich. Jener Predicant aber zu Blessis, Namens Desaignes oder Pineau hatte ein vil engers Gewissen/ dann als derselb einsmals Anno 1599. seine Schäflein ermahnt hatte/ dz sie sich beym Abendmal deß Herrn demütiglich vnd züchtiglich verhalten/ vnd keine so weite vnd braite Raiff/ darunder die Bastardkinder verborgen werden/ vmb jhre Hüffte tragen solten/ begabs sich/ daß er/ als er einer Burgersfrawen sein Brot raichen wolte/ er sahe/ daß jhre Hüffte mit einem Raiff erhebt waren/ derwegen nam er das Brot in die lincke Hand/ verließ sein Ort/ ging zu der andern Seyten deß Tisches/ berürte mit der rechten Hand den Rock mit dem Raiff/ vnd stieß sie hinweg. Darüber erzürnete sich jhr Mann/ vnnd als derwegen der Predicant sich widerumb an sein voriges ort verfügen/ vnd seine sachen vollendts verrichten wolte/ ging er zum Stuel hinzu/ stieß jhne mit dem Fueß: Das ward aber alßbaldt durch die Eltisten gerochen/ dann sie fielen alle auff jhne/ schlugen jhne mit Feusten/ tratten jhne mit Füessen/ verstiessen jhne auß der versamblung/ vnnd die arme Fraw starb baldt hernacher auß laidwesen. Immerdar höret man inn disen Consistoriis, daß die Predicanten vber die böse Bezahlungen klagen/ vnnd daß derentwegen vil Leut d' Sacramenten beraubt werden/ dann die Predicanten haben die macht allen denen das Abendmal abzuschlagen/ welche sich verwidern etwas zu jrer vnderhaltung zu cõtribuiren vnd herzugeben.

Werden also Edelleut vnd andere gezwungen jhre Tax vnnd Antheil im Consistorio zuerlegen / nur damit sie zum Abendtmal gelassen werden mögen.

V.

Wie wenig die Consistorialische ermahnungen Früchtreich.

DJe Ermahnungen aber / so inn disen Consistoriis beschehen / vnnd gehalten werden / seyndt je gering vnnd schlecht / schwimmen jmmerdar oben auff dem Wasser / vnd suchen keinen Grund / da doch hergegen die Ermahnungen der Priestern in der Catholischen Kirchen schwer vñ dermassen kräfftig seynd / dz sie die sündige Hertzen berühren / vnd die seufftzer auß der tieffe vnserer Seelen herfür ziehen. Durch die schlechte Ermahnungen der Predicanten aber werden die Sünd vnnd Laster geziegelt / vnnd es verbleibt der arm Sünder im sumpff der Sünden stecken / Dann wer wird reden / wann das Consistorium blindt ist / oder wann es sich stellet / als sehe es nicht? Jhre maiste verbrechen / so da beredt werden / seynd / daß man in der Jesuiter Kirchen gangen / vnd Predig gehört / vnnd eben deßwegen müssen sie alßdann ein merckliche Buß in der Predig außstehen. Als einsmals deß Königs Schwester sich allhie zu Bourdeaus befandt / verfügte sich auß fürwitz ein Caluinischer Predicant inn S. Andreæ Kirch / daselbst sahe er im Winckel einer Capellen seiner bekandten einen / der weder Catholisch noch Caluinisch war / sond zwischen zweyen Wassern schwam / vnnd gleichwol sich mehrers zu den reformirten / denn zu den Catholischen gesellete / aber doch letztlich in seinem todtbeth einem Jesuiter zubeichten begerte / aber es ward jhm durch sein halßstarriges Weib abgeschlagen vnd verhindert. Alßbald nun besagter Predicant ins Consistorium kam / ließ er disen Mann holen / vnd sprach zu jhm: Du weist daß ich dich gestern inn S. Andreæ Kirchen gesehen / schemestu dich nicht? Der ander antwortet: Weil du mich in der Kirchen gesehen hast / so bist du je auch drinn gewest: Ja sprach der Predicant / ich bin drinn gewest / hab aber nicht gebettet / wie du!

dir. Der ander antwortet: Fürwar/ biß dato hab ich nicht gewust/ daß das betten vnd GOTT anruffen ein Sünd seye.

VI.

ICh hab ein Wittib gekennt/ welche das Ziel der Keuschheit vberschritten/ vnd bey jhrem Knecht einen schwangern Leib erworben hatte/ derwegen ward sie gezwungen nicht allein jhre Sünd im Consistorio zubeichten/ sondern auch bey der Predig vnder dem Predigstuel mit lauter stim̃ zuschreyen: Jhr Herrn/ ich hab Hurerey getriben/vnd bitte vmb verzeyhung. Da lieff jederman hinzu/vnd begerte diſe bußfertige Magdalenam zusehen. Die frucht aber/ welche auß diſer vbel reformirten Witwenschafft erfolgte/ war/ daß sie hernacher noch drey Kinder in vnehrn erzeugte: Also/ daß diſe wenig Leuten bekandte Sünd/ durch diſes mittel männiglichen bekandt/ vnd villeicht ein Vrsach war jres gäntzlichen verderbens. Wann aber die ansehenliche grosse Herrn vnd Frawen etwan einen excesſ oder verbrechen begehen/ alßdann machet man sie nicht offentlich zuschanden/ vnnd man benennet jhr begangnes Laster nicht/ sondern es spricht der Predicant: Jhr Herrn/ der N. vnd N. hat sein verbrechen bekennt vnd erkennt/ vñ bittet vmb verzeyhung: Aber andere schlechte helt man hart. Jch wil mich gleichwol diß fals mit diſen Consistorialiſchen processen länger nicht auffhalten/ sondern diſen discurs beschlieſſen mit nachfolgender denckwirdiger Hiſtori.

Was für ein gerumꝰ auß jhrem wesen entſpringen.

VII.

DAmit der Statthalter der Statt Caſtillon inn Perigort (jnmassen er mirs hernacher selbſt bekent) die Eyfersucht seines Weibs stillen/ vnd sich vber sie rechen möchte/so verfügte er sich ins Consistorium, mit vermelden/ daß er mit gutem Gewiſſen nicht zum Tisch deß Herrn gehen köndte/wofern ein solche Ehefraw (die er namhafft machte) inn der verſamblung were/

Ein denckwirdige Hiſtori von jhren Consistorialiſchen Bekantnuſſen.

seytemal er den Ehebruch mit jhr begangen. Darauff gab der præsidirende Minister mit raht der versamleten Vätter verordnung / daß dise Fraw vor jnen erscheinen vnd gehört werden solte. Dessen beschwerte sich jr Mann zum höchsten / dem vnangesehen wirdt die Fraw citirt, die nimbt aber jre zuflucht zum Parlament / vnd ruffet die iustici wider dise iniuri an: Der Statthalter wird vor das Parlament citirt, der excipirt aber vnnd sagt / daß er nicht schuldig seye zu Hof zuerscheinen / seytemal es ein casus conscientiæ, oder ein Gewissensach / vnd daß er deßwegen nur Gott vnd seinem Seelsorger rechenschafft zugeben schuldig were: wofern er auch etwas verbrochen / so habe er wider die Gesetz seiner Religion gehandlet / dieselbige schaffen vnd befehlen jm / dz er seine Sünd dem Consistorio entdecke / dz auch jm solches gerahten sey worden durch den Predicanten vnd die Eltisten / welche die Gesetz jrer Kirchen reguliren, daß auch er vil lieber sein Gewissen ringern / denn die scham diser Frawen bedecken habe wöllen / dann sonsten vnd ohn dise confession, Beicht vnnd Bekandtnuß könne er den Tisch deß HErrn nit wirdiglich besuchen / derwegen begere er / daß man die sach vor sein Kirchen / als dem rechten vnnd wahren Richter dises Stritts / remittiren solte.

Darwider zaigte dise arme Fraw an / daß es ein lautere calumnia, Ehrnrührigkeit / vnd Anstifftung jhrer vnd jhres Manns im Consistorio verhandenen Feinde were / welche vnder dem schein d Religion / dises ehrnrührige mittel sich zurechen / erdacht hetten: Wofern auch es ein gebrauch der Kirchen ist / so seye es ein Mißbrauch / der da billich abzustellen / vñ habe der Statthalter sich mit demselben d erscheinung halben mit zuentschuldigen. Darauff gab das Parlament oder die Regierung disen beschaidt / daß der Statthalter vnangesehen seiner fürgewendten waigerung vñ entschuldigung / sich persönlich / wie auch der Predicant sambt den 2. Eltisten deß Consistorii einstellen / vñ auf das jenig / daruñ sie befragt würden werden / antwort zugeben schuldig seyn solten. Da erhebte sich der damals vil geltender reformirte theil deß Franckreichs / nimbt sich deß Statthalters an / beklagt sich beym König Henrico III.

vnd

vnnd gibt für/ was gestalt die Regierung sich vnderstehe/ jhr Religion zu reguliren: Darauff ließ der König die sach von der Regierung gen Hof in den gehaimen Raht abfordern/ so nachmals gar vertuscht vnd vndertruckt worden. Eben ein dergleichen fall begab sich zu Xantongna, allda der Herr von Augeac, die furi vnd wütigkeit seines Weibs zustillen/ ein Jungkfraw inn der Predig namhafft machte/ mit dem er geschertzt hatte. Vnd weil diſe Jungfraw jung vnnd schön/ so kam sie durch diſes mittel in ein böſes geschrey/ vnd gerieth ins liderliche Leben. Vil andere dergleichen Exempel köndte ich einführen/ wofern es villeicht nit verdrießlich were.

VIII.

Zu Genf wohnet auch der Magistrat dem Consistorio bey.

ZV Genf wohnet der Burgerliche Magiſtrat dem Conſiſtorio bey/ vnnd hilfft im Maleſitzſachen vrtheilen: Anfangs waren in Franckreich deß Königs Officier vñ Räht auch darbey/ damit also hierunder nichts præiudicirlichs wider deß Königs authoritet fürginge/ aber sie seynd diſer Dienſtbarkeit entledigt/ vnd die Geiſtliche verſamblungen seyndt verkehrt worden inn Kriegsmänniſche Conſiſtoria: Dann inn denſelbigen erholet man sich alles beſcheidts in Fridens- oder Kriegsſachen/ vnnd daſelbſt seynd alle vnnd jede gefährliche conſpirationes vnnd Verbündtnuß geſchmidt worden. Daſelbſt (ſpricht Lauuay) werden geſchmidt die Schwefelhöltzel/ die Schiſmata, Rebellionen, Auffruhr vnd Widerſetzigkeiten inn der gantzen Chriſtenheit anzuzünden. Sie nennens cauſas ſtatus, vñ seynd die Synodi vñ Conſiſtoria nichts anders/ als Kriegsräth/ allda alle impreſen vnnd anſchläg componirt vnd gemacht/ die Geltſachen dirigiret, Kriegsleut geworben/ Hauptleut vnd Obriſten erwöhlt/ vnd die Prouintzen außgetheilt werden. In ſumma/ es seynd die Conſiſtoria nichts anders/ als Inſtrumenten vnd Trommeten deß Kriegs vnnd Rahtſtuben der vnruhe/ ſo ſich vnderſtehen vber Könige vnnd Fürſten zu herrſchen. Anno 1577. hat man Schreiben gefunden/ welche Beza ein Haupt der Kirchen den Predicanten in Guiena zugeſchriben vnd befoh-

befohlen drob zuseyn/ damit inn denselbigen Stätten kein Hauptleut noch Obristen angenommen wurden/ so durch die Consistoria vnd Synodos nicht approbirt vnnd erwehlt worden weren. O schöne reformirte Kirch/ weil Caluin sich vnderstundt/ die gantze Welt zu reformiren, so hat er auch die Ohrenbeicht (welche sonsten deß Teuffels Todt/ vnd ein vertilgung der Sünden ist) abgebracht/ vnderm schein/ als were sie erst vor 300. Jaren in der Kirchen gebräuchig gewest: da doch der H. Augustinus außtrucklich spricht: Nicht gnug ists/ daß du allein GOTT dem HErrn deine Sünd beichtest/ sondern bitte auch den Priester/ vnnd entdecke jhm gäntzlich alles was in deinem gewissen stecket. Basilius spricht: Ein notturfft ists/ daß man die Sünd denen beichte/ denen die dispensation der Geheimnussen GOttes anuertrawt vnnd befohlen ist worden: Dann die jenigen/ welche vollkomme Buß thaten/ beichteten jhre Sünd den Heiligen/ Dann im Euangelio stehet geschriben/ daß das Volck dem heiligen Tauffer Ioanni jre Sünd beichtete/ vnd in den Geschichten der Aposteln wird gemeldt/ daß die jenigen/ welche getaufft waren worden/ den Aposteln jhre Sünd beichteten.

Dise Beicht schmeckte dem Caluino nicht/ sie war jhm verdächtig/ vnnd er war jhr gehässig/ da doch er vil billicher den alten Gebrauch der Kirchen hette widerumb auffbringen sollen/ damit also ein jeglicher die Fleck vnd Vnsauberkeiten seiner Seelen/ in der Beicht/ wie in einer offentlichen vñ gemeinen Badstuben/ abwaschē vnd reinigen möchte. Die offentliche Beicht ward zur zeit deß Nestorii Bischoffs zu Constantinopel mit der Ohrenbeicht vereinigt. Gar wol wuste Caluinus, was für Ergernussen vnd grosse Vngelegenheiten auß der offnen Beicht entstunden/ allweil die scham vil Leut von der Buß abhielt/ vnd daß eben derwegen die Kirch die priuat vnd absonderliche Ohrenbeicht eingesetzt hatte/ nicht desto weniger hat er sie verworffen/ vnangesehen sein eigner Oecolampadius sie gut hiesse/ sprechend: Kein Gottseliger Mensch sol die Bekantnuß/ welche man die Ohrenbeicht nennet/ verwerffen: Deßgleichen spricht sein discipel Beza: Die mündliche Beicht vnd

die

die offentliche Absolution ist allzeit in den wolgeordneten Kirchen gehalten worden: Dem allem aber vnangesehen schmeckte sie dem Caluino nicht / dann sie war der Freyheit seiner reformation zuwider. Man muß aber noch etwan einer andern newen reformirten Religion erwarten/welche deß Caluini allerdings deformirte vnd geschendte Religion reformirte, Immittelst aber kömen wir wol sagen/ daß das Regiment je armselig ist / wo die Gewissen jhre eigne Herrn seynd/ vnd sich selbst regiren.

Der Caluinisten Kirchen / Predig / Gesäng/ vnd schlechte Andacht.

CAP. X.

I. Die Christliche Kirchen werden zerstört.
II. Wie die Caluinische Kirchen beschaffen seyen.
III. Die Caluinisterey ist / als sie im höchsten auffnemmen war/ in den Schewren exercirt vnd geübt worden.
IV. Von der Ordnung jrer versamblungen vñ schlechten Ehr Gottes.
V. Von jhrer Vorpredig.
VI. Wie deß Predicanten Klaider beschaffen / vnnd wie die Priester der ersten Kirchen beklaidet gewest.
VII. Beschreibung der Christlichen Kirchen.
VIII. Alles redet in der Catholischen Kirchen / vnd alles ist stumb in der Caluinischen.
IX. Wie die Caluinisten betten.

X. Von der Vnordnung vnd Verwirrung jrer Gesäng.

XI. Die iniurien vnd Lästerwort seyndt das subiectum vnd materi jhrer Predigen.

XII. Jhre Vnandacht oder Gottlosigkeit.

CAP. I.

Die Christliche kirchen werden zerstört.

DJe erste Christen / welche auß dem Heydentumb in die Kirch kamen / vnd jhre Nachkömblingen brauchten ein sehr grosse Sorgfältigkeit / Gebetthäuser oder Kirchen zubawen / jnmassen solches alle vnnd jede Historischreiber der Kirchen bezeugen / nicht desto weniger vnderstehen sich die vnuerschambte Teutsche Centuriatores zuschreiben / dz drey hundert Jar verschlichen / inn denen die Christen kein einiges Fundament der Kirchen legen dorfften: Also / dz alle Alten gelogen haben / vnd es ein Fabelwerck seyn müste / was von der zeit Kaisers Gordiani zu Neocesarea gebauten / vnd biß zur zeit deß H. Basilii vollkomlich erhaltenen Kirchen / geschriben ist worden. Cyprianus spricht / daß die Kirchen den Hoffärtigen versperrt / aber den Bußfertigen offen waren. Origenes erzehlet außführlich / was die Heyden zur zeit Kaysers Maximini für einen grossen schaden mit verwüstung d Kirchen gethan. Ich geschweig der Basilicarum, Oratoriorum vnnd Clöster / von denen alle alte Scribenten so vil melden. Wie derwegen dise erste Kinder Christi Jesu / jhnen nichts höher noch mehr angelegen liessen seyn / als jhren Eyfer vnd Jnbrünstigkeit mit erbawung der Gotts-Häusern zuerzaigen / also haben dise letzte auß der Kirchen entsprungene Christen nichts anders gethan / als die Mauren brechen / die Fundament vnnd Grundtvesten vmbkehren / die Bollwercken zersprengen / vnd die Schantzen der Kirchen zuuertilgen: Vnd nach dem jhr Apostel Caluinus die allgemeine Vertilgung aller Ceremonien publiciren vnnd verkündigen hatte lassen / hat er (wie der ander Diocletianus) verordnet / daß die Kirchen / als reæ crimi-

nis

nis læsæ Maiestatis, gäntzlich zerstört vnd vertilgt würden. Die weltliche Obrigkeit wolte diſe ſo gar geſchwinde verordnung nicht alßbald vollziehen / ſondern erhielt die Kirch S. Petri, in derſelben ſihet man noch heutigs Tags die Zeichen der alten Catholiſchen Kirchen / vnnd jhre mit den Hiſtorien der heiligen gezierte Fenſtergläſer. Die Bildnuſſen Chriſti Jeſu hat man verſchont / auch die Bildnuß jhrer Biſchoffe haben ſie ſtehen laſſen. Hinder deß Caluini Predigſtul ſeynd zween ſitz / oben drauff ſtehen noch ſechs Bilder der Apoſteln. Deßgleichen ſihet man noch vil Begräbnuſſen der Catholiſchen / ſambt dem requieſcant in pace. In Franckreich aber ward diſe Caluiniſche Wütigkeit vil anderſt vollzogen / dann als Beza durch ſeinen Meiſter Caluinum in Franckreich geſchickt ward / das Euangelium daſelbſt zupflantzen / fing er alßbald an / die Gedächtnuß der Abgötterey (alſo nennete er die Catholiſche Religions Ceremonien / Sitten vnnd Gebräuch) vom grund außzureiſſen. Als König Ezechias vnnd Ioſias den Gottsdienſt widerumb einſetzen / vnd die erſchreckliche Abgöttereyen mit denen der Tempel GOTtes beſudelt war / vertilgen wolte / hat er ſolche Tempel oder Kirchen keins wegs in grund zerſtört / vnd niemal hat das Volck Gottes die Gottshäuſer wegen dern darin fürgangner Abgöttereyen vertilgt / Aber diſe vnſere Reformatores thun das widerſpiel: Die aller erſte Kirch / welche die Wütigkeit diſer Reformatorum verſuchte / war die Kirch zum H. Creutz zu Orleans: Als Ludouicus Printz von Condé ſolches ſahe / ließ er verbieten weiter darmit nicht zuuerfahren / weil auch er ſahe / daß ein ſonderbarer vermeſſener Schelm ſich vnderſtundt oben auff das Tach d' Kirchen zuſteigen / vnnd die vergülte Platten mit einer Axt abzuhawen / vnd darneben mit groſſer Stim̃ zuſingen: Diſer geſtalt ſoll Babel zerſtört werden: Vnnd ob wol die Kirchthor vermauret wurden / ſo brach doch diß vnſinnige Volck / auff deß Bezæ Verhetzung vnd Anſtifftung / durch die Fenſter inn die Kirchen / vnnd zerſtörten dieſelbe allerdings. Vil mehr vnnd zwar erſchreckliche Zeichen der Caluiniſchen begangnen Gottloſigkeiten / köndte ich erzehlen / wofern es die zeit vnnd gelegenheit

erlitte / sondern wil dem günsten Leser kürtzlich vor augen stellen die Formb jhrer Kirchen/ darinn sie das Exercitium vnnd die Vbung jhrer Religion angestelt/ vnd die sie an jetzo Auditoria nennen.

II.

Wie die Calulunische Kirchen beschaffen seyen.

IN vonnöhten wirdt seyn weder den äusserlichen Baw / noch auch die innerliche Zierd jhrer Kirchen zubeschreiben / dann an statt der herrlichen vnd fürtreflichen Gebäw vnserer Kirchen erwehlen sie schlimme / vnflätige Schlachthäuser / darinn sie predigen / vnnd jhr Nachtmahl halten / gleichsamb zum augurio, Zaichen vnd Vorbedeutung deß schlachtens/ metzgens/ vnnd blutvergiessens/ welches darauff würde erfolgen. Wofern sie etwan ein Scheur darzu erwöhlten/ so war es vil / kein einige Zierd noch Tapitzerey ward darinn zugericht/ außgenommen was die Spinweppen darinn spannen vnd auffmachten.

Nach vollendter Predig aber ward solche Scheur für einen Viechstall gebraucht: Vnd dises waren jhre Gotts: vnd Gebetthäuser: Dises waren jhre Kirchen ohne Altär vnnd ohne Opffer/ Dann (sprachen sie) GOTT der HERR hat eben ein so grosses gefallen an einem Gebett/ welches da geschicht vnnd gehalten wirdt vnder einem mit Stro gedecktem Häusel / denn inn einer mit vergülten Platten bedeckten Kirchen. O wie armselig vnnd blind seyndt derwegen die jenige Seelen / welche nit erkeñen können die Schändlichkeiten vnd Vnflätereyen diser Predicanten/ welche jhre Seelen so gar jämmerlich verführen / vnd auß der Schönheit der Catholischen Kirchen ziehen?

III.

Die Calulisterey ist/ als sie im höchsten auffkommen

ES möchte aber villeicht hingehen/ daß sie jhr Ministerium vnd Predicanterey an solchen verächtlichen Orten damals hielten / wegen der Fewersstraff / dern sie sich damals besorgen musten/ dann zu gleicher weiß wie die erste Christen zur zeit der

Ver-

Verfolgung gezwungen wurden/ heimbliche vnd verborgene Ort zusuchen/ also suchten dise newe Christen damals erstlich die Keller/ folgents die Scheuren vnd Stallungen. Daß aber dises newe Euangelium/ seyter es angefangen/ seine Hörner zuerheben/ vnd sich durch die Wafen zubefestigen/ prostituirt ist worden inn schändlichen vnfletigen Orten/ das schmeckt nach dem atheismo vnd Gottlosigkeit/ vnnd geraichet zur höchsten Verachtung der Religion selbst. Einsmals befand ich mich in der damals Calumischen Prouintz Xantoigna inn eins Edelmans Hauß/ dahin der Adel deß gantzen Lands beruffen war. Der Haußherr wolte nit gedulden, dz die Predig im Saal solte gehalten werden/ sonder in d' Scheuren/ dariñ setzt sich d' Predicant in einen sessel/ hatte einen mit einer grünen Tapitzerey bedechten Tisch vor jm stehen/ vnd predigte: Bald aber nach vollendter Predig ward die Scheur erfült mit Mauleseln vnd Rossen. Ich fragte sie/ warumb doch sie Gott dem Herrn kein ehrlichers Ort verordneten zu seinem Gottsdienst? Sie antworteten mir/ vnnd sagten/ daß Gott kein zierliche Mauren/ sondern raine Hertzen begere: Also/ daß es bey jnen das ansehen hat/ als haben die erste Christen vnrecht gehandelt/ in deme sie zu d' Ehr GOttes köstliche Gebäw auffgericht/ Jnmassen jener Gottlose Antichristische Luccanus gesagt: Vnrecht were es auch/ daß der groß Constantinus sich dises herrlichen Namens/ d' den Aposteln gleich ist/ gebraucht/ vnd sich seiner schönen vnd herrlichen zu Constantinopel/ Antiochia/ Nicomedia/ vnnd zu Jerusalem gebauten Kirchen berümet/ ꝛc. Man lese den H. Chrysostomum, so wirdt man finden was gestalt die Altär mit güldinen stucken/ die Kirchen mit güldinen vñ silbernen Ampeln/ vñ allerhand geschenckten köstlichen sachen vnnd Kleinotern erfült/ der Boden mit Marmelstein bedeckt/ vñ die Mauren mit fürtreflichen Tapitzereyen geziert waren/ Aber dise vnsere new reformirte sagen/ daß solches alles nur ein lauterer Aberglaub/ vberflüssigkeit vnd vergeblicher Vnkosten/ vnd jhre simplicitet vnd einfalt vil löblicher seye.

war/ in den Scheuren exercirt, vnd geübt worden.

IV.

Von der Ordnung jrer versamlungen/vnd schlechten Ehr Gottes.

IN diſen ſchönen auditoriis der reformirten Kirchen ſeynd ſonderbare Bänck/ wie in vnſern Collegiis oder Schulen/ darauff das Volck vnordenlich vnnd durch einander ſitzet. Wann diſe reformirten ins auditorium hinein gehen/ ſo grüſſen vnd ehren ſie die Weiber (wofern einige verhanden) aber GOtt den HErrn im wenigſten nicht. Dem Namen deß HErrn Jeſu erweiſen ſie eben ſo wenig Reuerentz/ als dem Namen eines Jeſuiters: Niemandt knyet nider/ dann wofern es einer auß vnbedachtſambkeit thete/ ſo würde man jhne geſchwindt für einen Papiſten außſchreyen. Daß ſich mit dem Weich waſſer beſprengen/mit dem Creutz bezaichnen/ das Haupt entblöſen/ vnd folgents niderknyen vnd betten/ das muß alles ein Abgötterey bey jnen ſeyn: Vnd hierauß folgt/ daß alle die jenigen Abgötterer ſeyn müſten/ welche inn der erſten Chriſtenheit gelebt/ vnd vns diſe heilige vnd andächtige ſitten gelehrt vnd vnderwiſen haben: Sie verklagen GOtt ſelbſt/ der ſich durch den Propheten beklagt/ daß man jne nicht ſo ſehr ehret durch die euſſerliche ding/ wie man den groſſen Herrn inn der Welt thut/ denen man das aller beſte præſentiret vnnd verehret. Sie verklagen auch den Pſalmiſten/ welcher da wil/ daß ſich ſein Fleiſch vnd euſſerlichkeit eben ſo wol in Gott dem HErrn erfreue/ vnnd jhne ehre vnnd lobe/ als das inwendige Hertz vnnd Seel: Beſchließlichen verklagen ſie diſſfals den heiligen Paulum/ welcher die Beicht vnd proteſtation, die man durch euſſerliche werck thut/ dem Heil zuſchreibet.

V.

Von jhrer Vorpredig.

INmittelſt man auff den Predicanten wartet/ pflegt ein Schueſter oder Schneider/ der nur etwas wenigs leſen kan/ auff die Cantzel zuſteigen/ vnd auff Frantzöſiſch ein Capitul auß der Bibel/ oder wann der Predicant etwan gar außbleibt/

bleibt / ein Predig deß Caluini vberlaut dem Volck vorzulesen/ vnnd sonst kein andere Predig halten zulassen: Diser Mißbrauch aber ist hernacher abgeschafft worden. Weil aber dergleichen Lectores vnnd Leser vngelehrt seyndt/ so ist leichtlich zuerachten/ was sie solchem lesen für ein gestalt geben / vnnd wie sie es außsprechen. Vnlängst vnderstund sich ein Diaconus, der ein Mößner war/ die Bibel auf der Cantzel zulesen/ aber ein klainer Knab hatte das new Testament in der Hand/ vnd sprach vber laut: Maister Johan es stehet nicht also in der Bibel/ du fählest. In abwesenheit deß Predicanten verfügen sich dise geschickte Leut auff die Cantzel vnd halten die exhortationes oder ermahnungen. Gesehen hab ich / daß deß Herrn von Jarnac Falckner einsmals seine Vögel auff die Stangen gesetzt/ vnd in abwesenheit oder kranckheit deß Predicanten Flurac, auff die Cantzel gestigen vnnd gepredigt / dann er war ein Diaconus.

VI.

WAnn der Predicant kombt/ alßdann nimbt er das Ort deß Diaconi ein/ vnnd hat bißweiln seinen Nachtbeltz oder einen schwartzen Rock an. Anfangs gingen sie wie Burger/ in kurtzem Gewandt/ mit hangenden vnd durchstochenen Ermeln geklait. Als offt der Predicant Fayus zu Pariß/ in beysein deß Königs Henrici IV. Schwester predigte / hatte er das Rappir an seiner Seyten hangendt / bißweiln trug er einen Himmelblawen Mantel/ gelbe Hosen vnnd Wammes von Atlaß. Einsmals predigte er in einem Garten / steckte sein Rappir inn die Erde/ lehnte sich auff den Apffel/ vnd brauchte es also an statt eines stuls. Bißweiln stiegen sie auff die Cantzel gestifelt vnd gesport. Nit auf disen schlag pflegten die Priester der ersten Kirchen zu Altar zudienen. Der H. Dionysius verordnet den Priestern ein raines Klaid/ welches mit allen zaichen deß passions vnd leydens vnsers HErrn geziert ist: Die stolam hencken sie an Halß / die Manipul an den Händ-

Wie deß Predicanten Klaider beschaffen/ vnd wie die Priester der ersten Kirchen bekleidt gewest.

Händen / vnd das weisse Klaid vnnd Casul an den Leib / Dann als
Cap. 44. der Prophet Ezechiel von den Officiern deß zukünfftigen Messiæ redet / spricht er: Du solleſt die Priester mit heiligen klaidern beklaiden / damit sie vor mir dienen. Also haben (spricht d' H. Clemens) die Apostel vnd jhre Nachfolger gethan / vnnd in glantzenden weissen Klaidern geopffert: Dise klaider (spricht der H. Bapst Stephanus ein Martyrer / welcher An. 250. gelebt hat) sollen heilig seyn / vnnd zu keinem andern gebrauch verwend werden. Weil die Juden (spricht Iuo Carnotensis) Gott den Herrn in den Tempeln so sehr ehrten / vnd den Gottsdienst mit einer so grossen Majestät verrichteten / warumb wolten dann es nicht auch wir thun in vnsern Kirchen / seytemal wir die Warheit selbst haben? Dise blosse Majestetische zierden pflegen einen respect vnnd Andacht zuuerursachen / derwegen sehen wir / daß alle vnd jede Christen / die seyen Ethiopier / Griechen / Syrer / Armenier / im Auffgang oder im Nidergang / niemaln opffern noch Gott dienen / noch predigen haben wollen / in Weltlichen Klaidern vnnd ohne Zeichen der Religion: Allein die Caluinisten seynd die jenigen / welche in jhrem täglichen Gewandt nit allein die Weltliche Händel tractiren, sondern auch die Göttliche ding handthieren / vnd das Wort Gottes (wie sie sagen) predigen vnd außlegen / vnangesehen der H. Hieronymus jhnen lauter vnd klar zuuerstehen gibt / daß es sich nicht gebüre / die ding Gottes in täglichem befleckten vnd vnrainen Gewand zuhandthieren. Gesehen hab ich / daß einsmals ein Caluinischer Fürst / als er im vnsere Catholische Kirch kam / vnd die Zierd / Schönheit deß Orts vnd die Majestät deß Bischoffs vnd der Priesterschafft sahe / alßbaldt anfing mit seinem Predicanten zugreinen / vnd jm zuuerweisen / daß er seine Predigen / ohn alle Reuerentz noch Ehrerbietung / an einem Prophanischen Ort / da seine Lackeyen vnnd Edelknaben mit dem Ball spielten / verrichtete.

VII.

Wie ein grosser vnderschid ist derowegen zwischen den Schewren der reformirten, vnd zwischen vnsern Catholischen Kirchen/welche den Schiffen gleich seind / vnnd das Schifflein Petri genennt werden / Dann wie das Meer der Welt verglichen wirdt / also wirdt die Kirch einem Schiff verglichen/ welches auff den Wellen diser Welt schwimmet vnd vmbfehrt Das grosse platte Portal der Kirchen repræsentiret vnnd bedeutet die Poppe deß Schiffs : Der Thurn/darin die Glocken hangen / bedeutet die Mastbäum : Der fürnembst ist der Stab deß Creutzes/ welches in die Erd gesteckt sich in Lufft erhebet. Die vberzwergs am Mastbaum hangende Bäum bedeuten gleichfals das Creutz. Das Schiff hat gemeinglich drey Stationes oder Gaden / allermassen GOtt dem Noe beuolchen hatte die Arch zu bawen : Hierdurch werden bedeut die drey Orden der Kirchen/ nemblich der Ehestand/ der Wittibstand/vnd die Jungfrawschafft: Wie das Schiff drey theil in seiner länge hat / nemblich das Vorschiff / das hindertheil deß Schiffs/vnd der obertheil/darüber man laufft / also seind drey theil / welche vnsere Kirch machen / nemblich das Gesätz der Natur/die Synagog vnnd das Euangelium. Wie in dem Schiff ein Zimmer ist/darinn alle Victualien. süß Wasser / Bißkoth vnd Kriegswöhren auffbehalten werden / Also seind in der Kirchen vnderschidliche munitiones, Victualien vnd Speisen / nemblich die Sacramenten/vnder denen ist das süsse Wasser deß Tauffs : Der Bißkoth ist sein allerheiligster Leib Christi Jesu/ welchen er vns gegeben hat zu einer Speiß / inmittelst wir in disem grossen Oceanischen Meer der Welt vmbfahren. Die grobe Geschütz/Puluer vnd Waffen seind vnsere Gebett/Segen/beschwerungen/ excommunicirungen/ Weichwasser/gesegnete Brot vnd heilige Reliquien/ mit disen Waffen fahen wir die Straich vnserer Feinde auff/vnd schlagen auff sie zu. Vnsere Rüstkammer seind vnsere Sacristeyen: Die Kauffmanswaaren dises Schiffs seind die verdienst vnnd gnug-

Beschreibung der Christlichen Kirchen.

thuung Christi JEsu/ vnd der allerheiligsten Jungfrawen Mariæ vnd der Heiligen/dann sambt den gnugthuungen/ welche vns zugeaignet werden durch die Opffer/ Sacramenten vnnd Ablaß/ bezahlen wir die durch vnsere Sünden gemachte schulden/ Vnnd mit denen durch die Opffer vnnd Sacramenten applicirte verdienst erkauffen wir die Gnad GOttes in diser/ vnnd die Glori in jener Welt: vnd eben dises ist die in disem Schiff gangbare Müntz. Durch die vnderschidliche Beambten deß Schiffs werden bedeut die vnderschidliche Prælaten vnd Geistliche Officier. Der Pilot/ Stewerman oder Führer ist der Bapst/ Gottes Statthalter auff Erden: der sitzet oben auff der Poppe oder hinderstem theil deß Schiffs/das ist/auff dem Thron vnd Apostolischen Stuel: Das Ruder ist der Hirtenstab/ als ein zaichen seiner Geistlichen vnnd Weltlichen vber alle vnnd jede Menschen habender iurisdiction. Mit disem Stab führet diser vnser heiliger Vatter sein Schiff/ an disen Stab lainet er die schwachen vnd zweifelhafftigen/ mit disem Stab bringt er wider herzu die jrrigen vñ schlägt die faule. Durch die fürnemme Schiffmaister vnd vnderschidliche Schiffleut vnnd Knechte werden bedeut die Bischoffe/ Aebbte/ Pröbste/ Pfarrer vnd andere Priester vnd Kirchendiener/ so gar werden Durch den jenigen/ der die Pompe zeucht vnnd rainiget/die Beichtuätter verstanden/dem Ambt ist die Gewissen vnd die Cloacken vnd stinckende Sümpff vnserer bemackelten vñ inficierten Seelen zu rainigen. Durch die jenigen/ welche bißweiln oben in dem Mastkorb sitzen/ vnd die gefarlicheiten der Sanden/ Felsen vnnd Meerrauber außspehen/werden bedeut die Propheten/welche die beuorstehende Gefahr vnd verfolgungen der Kirchen fürsehen: Item die Prediger/ welche mit dem Compaß deß Worts GOttes das jenig was im Meer der Welt fürüber gangen/ vnd die sitten vnd verhalten deß Volcks betrachten/vnd vns vor dem Zorn vnd straff Gottes trewlich warnen.

Beschließlichen wie der Schiffman/ wann der Stewrman an dem Gewölck oder sonsten vermercket/daß ein Vngewitter oder ein Meerrauberisch Schiff verhanden/ alsdann pflegt er entwe-

der

der die Bottsgesellen zuerjnnern/ daß sie sich rüsten / vnnd mit aller notturfft gefast machen sollen/ oder das Schiff an Ancker zulegen/ Also wirdt hierdurch die Hoffnung bedeut/welche wir jederzeit vnd in allen vnsern nöthen vnd gefarlichkeiten zu Gott dem Herrn haben vnd setzen sollen / vnd die vns wider die vngestümmigkeiten vnd gefarlichkeiten deß Teufels befestiget. Sehet/dises ist vnser Schiff der Kirchen/welches vil anderst beschaffen ist/ denn die Schewren/ Oehßen vnd Roßställungen der Caluinisten/rc.

VIII.

DJe Kirchen seind ein Hauß vnd wohnung Gottes / vnd ein Stul der Andacht / mitten darinn ist jederzeit vnd von alters hero die Figur deß Creutzes vnd deß Crucifixes gestanden/vor demselben fielen die Christen auff jhre Knye nider/vnd verehrten den gecreutzigten Erlöser. In den Kirchen kan der Christ alle Stund hingehen / GOTT dem HERREN rechenschafft geben/ seine Gnaden erlangen / das Hochwürdig Sacrament anbetten / vnd den Altar / darauff das jmmerwehrende Opfer alzeit celebrirt wirdt/kussen: In disen vnsern Kirchen wirdt nichts anders als Andacht verspürt vnnd gesungen / aber bey den newen reformirten wainet alles vnnd ist alles stumm / die ort selbst seind zeugen jhrer vnandacht vnd Gottlosigkeit. Nach vollendter jhrer Predig wirdt ein Schloß fürgeschlagen / vnnd es darff niemand hinein gehen zum Betten / Thut es aber einer/ so ist er ein Heuchler / vnangesehen die Kirchen fürnemblich darumb gebawt vnd gestifft seind worden / daß man darinn betten soll/ jnmassen auch der Erlöser selbst sie eben darzu bestimbt vnd verordnet hat/sprechendt: Mein Hauß ist ein Hauß deß Gebetts: Nicht sagt er: deß Predigens: er hat auch niemaln in dem Tempel gepredigt/sonder nur in den Synagogen, die wir Schulen oder Collegia nennen: Als derwegen etliche zum heyligen Chrysostomo sagten: Warumb wolten wir gen Kirchen gehen / weil niemand prediget? Antwortet er vnnd sprach: Eben dises ist das jenig/

Alles redet in der Catholischen Kirchen/vnd alles ist stumm in der Caluinischen.

Ioan. 2.

welches alles verderbt hat. Wir wöllen aber widerumb zu den Ceremonien der reformirten lenden.

IX.

Wie die Calvinisten beten.

WAnn nun der Prædicant also auff die Cantzel gestigen/ entdecket er sich vnd bettet für alle/ sprechend: Herr Gott/ ewiger vnd Allmächtiger Vatter/ wir bekennen vnnd erkennen vor deiner H. Mayestät/ daß wir armselige Sünder/ inn sünden empfangen/ vnd geneigt seind zum böß thun/ aber vndüchtig zum guten/ ꝛc. Wer alsdann niderknien will/ der mags thun/ wer aber will stehen bleiben/ der mags auch thun. Im Niderlandt stehet oder sitzet man/ vnd an statt daß wir vns kniend mit dem Angesicht zum Altar wenden/ pflegen die Frantzösische Caluinisten dem Prædicanten das Gesäß zukehren: Also/ daß derselb von der höhe herab seine Schäflein zu ruck sihet: Nach vollendtem Gebett (welches gleichwol nit lang wehret (Dann/ sprechen sie/ die kurtze Gebett durchdringen die Himmel) vnangesehen der H. Paulus
1. Thess. 5. beuilcht ohne vnderlaß in der Kirchen zu betten/ vnnd Gott durch den Dauid verbotten hat/ daß man vnaufhörlich bey Tag bey Nacht in dem Tempel betten/ vnd daß die Singer alle sechs Stund verkehrt solten werden) fahet der Prædicant die Section eines Psalms Dauids mit lauter Stim̃ an zusingen: Jederman folgt jhm/ die Männer/ Weiber/ Kinder/ Knecht vnnd Mägd/ da doch die Juden dißfals ein vil grössere Reuerentz vnd ehrerbietigkeit erzeigen/ vnnd nur den Kindern Leui das singen der Psalmen in der Kirchen verstatten. Aber bey disen vnsern newen Christen gilts alles gleich/ vnnd wirdt in jhren Kirchengesängen ein vnordenlichs mischmasch vnd durcheinander krähen vnd singen gehört/ vnnd anstatt/ daß dardurch die Seelen zu etwan einer andacht erhebt vnnd bewegt werden solten/ wirdt die Musica durch diſe confusion vnnd verwirrung der sich vbel vergleichenden Stimmen/ in ein vbelklingendes lächerlichs/ ja verdrießlichs vnd Viehisches geplärr verändert/ vnd isß ohne Gesätz/ ohne ordnung/ vnd ohne harmonia.

X. Als

X.

ALs Franckreich anfing sich disen newerungen zuergeben/ war die vnordnung deß Psalmsingens dermassen groß/ daß es der Prædicant Malo, vnangesehen er auff der Cantzel fulminirte vnd mit den Händen schlug/ nit verwehren konte: Wann etwan wenig Volck beysammen war/ alsdann erhebten die Jungfräwlein jhre Stimmen/ sangen auch vnd quinckelirten dermassen lieblich/ daß die junge Leut vnnd Mansperſonen jhre Augen vnnd Hertzen auff sie verwendeten. Die alte fürsichtige Catholische Kirch bewilliget nit/ daß die Weiber in der Kirchen singen/ vnd der H. Paulus beuilcht jhnen zu schweigen/ aber Caluinus sagt) daß sie singen solsen/ dann es sey kein vnderschid zwischen dem Mann vnd dem Weib. Eben disen Spruch brachten auch jene erste Ketzer auff die Baan/ vnd probirten darmit/ daß die Weiber eben so wol predigen dörfften als die Männer: Aber so wol diſe alte/ als auch newe Ketzer betrachteten nit/ daß der H. Paulus an disem ort nit redet vom Betten noch Predigen/ sonder daß so wol das eine als andere Geschlecht zu gleicher weiß zum Christlichen Glauben vnnd ewigen Leben beruffen seye/ derwegen spricht Cyrillus: Die Lefftzen der Jungfrawen vnd verehlichten Frawen reden vñ singen/ aber doch der gestalt/ daß sie von denen/ so bey jhnen stehen/ nit gehört werden/ Dann ich leide vnd bewillige nicht/ daß die Weiber in der Kirchen reden: Eben diſes lehret auch Tertullianus: Der H. Hieronymus erzürnte sich diß fals wider den Pelagium, vnd gleichsamb wider den Caluinum vnd sprach: Nicht gnug ists/ daß du den Weibern die Schrifft hast in die Händ gegeben/ sonder du wilst den lust haben sie singen zu hören: Du sagst es gezimme jhnen/ die Psalmen zu singen/ aber diſes singen soll beschehen in jhren Zimmern/ vnnd nicht in gegenwertigkeit der Männern.

Von der vnordnung vñ verwirrung jhrer Gesänger.

1. Tim. 2. & 1. Cor. 14.

XI.

Die Iniurien vnd Läster-wort seind dz subiectũ vnd materi jhrer Predigen.

Alsbald etwan ein Verß oder Gesätzl gesungen/ vnnd ein kleines kurtzes Gebettlein vollendt/ auch der H. Geist angeruffen ist worden/ alsdann liset der Prædicant seinen Text der Bibel/ vnd discurriret darüber nach seiner Fantasey: Vnd wie jener Spott-Gott Mimus, wann er nichts fand an der schönheit vnd fürtrefflicheit der Göttern zu tadeln/ anfing jhre Officier zu schmehen/ Also/ wann es den Prædicanten an der Materi wider die Lehr vnd schönheit der Kirchen mängelt/ alsdann fahen sie an/ die Personen vnnd die schändlicheit der Personen der Kirchendienern zu schmehen vnd zu kalmäusen: jetzt zwicken sie den Bapst/ bald die andere Orden/ vnd lassen jhren Zorn vnd wütigkeit wider sie auff der Cantzel auß/ dann die ignorantz, vngelehrtheit vnnd vnbescheidenheit nimbt jhre zuflucht zu den iniurien, Schmach- vnd Stichworten/ welche vmb souil deßo gefahrlicher seind/ vmb wieuil beredter vnd wolredender solche Prædicanten seind. Zu gleicher weiß wie ein Fischer/ wofern er seinen Angel nur bloß vnd offen in den Bach würffe/ gewißlich mit vil Fisch fahen würde/ vnd derwegen den Angel mit etwan einer süssen Speise bedecket/ damit er also den Fisch locken vnd fahen möge/ Wie auch niemand pflegt dz bereitete Gifft in einem erdinen Geschirr zu præsentiren, sonder einen guldinen Becher darzu zugebrauchen/ Also pflegen dise Prædicanten vnnd böse Wundartzten das stinckende Apostem oder Geschwer jhrer irrigen Sect mit dem seidenen Pflaster jhrer lieblichen vnd scheinlichen Wort zubedecken/ dann der Ketzer art vnnd aigenschafft ist/ daß sie jhre discursen vnd Reden mit zierlichen/ außerwöhlten vnd lieblichen Worten/ schmucken/ nicht zwar in mainung/ dardurch vil nutz zu schaffen/ sonder die Ohren der zuhörern zu kitzlen/ zu jucken vnd zu erlustigen/ dann ein zierliche Rede pfleget vns bißweilen von dem weg der Warheit zu führen/ jnmassen Arrius vnd seine Sectensgenossen gethan.

XII. Wann

XII.

WAnn der Prædicant sein Predig verricht hat / helt er abermals ein kleines Gebett / vnd folgendts singt man etwan ein Gesätzl eines Psalms: Wann solches fürüber ist / gehet ein jeglicher heim. Mit was für einer Andacht aber vermainstu / daß solches alles zugehe zu malen weil jrer keiner / (will er anderst für keinen Gleißner vñ Heuchler gehalten werden) seine Händ gen Himmel erheben / noch keinen eyfrigen Seufftzer ergehen lassen darff / dann wer mit der Handt auff sein Brust schlüge / der müste ein Papist sein. Schier kein einiger wirdiget sich nider zu knyen / nichts anders wirdt bey jhnen verspürt / als eiß vnnd jmmerwehrende Kälte. Erasmus redet von den ersten Luteranern vnd spricht: Wer hat jemaln gesehen / daß in jhren versamblungen die Tropffen gefallē worden weren auß jhren Augen / oder daß sie auff jre Brüst schlügen oder seufftzten / so gar am H. Charfreytag sihet man dergleichen bey jhnen nicht: Als ich einsmals im Kriegswesen jhr gefangner war / betrachtete ich offtermals die art jhres Lebens / vnnd sahe / daß kein einige form der Christenheit / vil weniger ein zeichen der Andacht bey jhnen verhanden war: Vil war es / wann man in der Wochen zweymal Predig hörte / vñ zwar mit einem entnüchterten Magen: Am Freytag war jhr guter muth vil besser / dann am Sontag / an welchem sie sich bißweiln schämen Fleisch zuessen. Damals im wehrenden Kriegswesen war ein jeglicher Herr / wann die Soldaten sich ins quartier abtheilten / laß der Diaconus etwan ein Gebett / aber nur stehend: vnd die Zuhörer stunden gleichfals / kein einiger knyete: Also / daß es mehrers einer proclamation oder offentlichem Ruef / denn einem Gebett gleich sahe. Als derwegen ich jhnen diese schlechte Reuerentz verwise / gaben sie mir zur Antwort: Es ist genug / daß das Hertz sich demütige / vnd ist wenig daran gelegen daß der Leib sitze / lige oder stehe.

Die Andacht oder Gottesfürcht.

Dises

Diſes iſt nun kürtzlich die form vnd die Ceremonien der Caluiniſchen Kirchen / vnnd diſes iſt das gantze exercitium vnnd vbung jhrer irreligioſiſchen Religion / Dann (ſprechen ſie) warzu dienen die Metten / die Primen, Tertzen, Sexten, Non, Veſper vnd Complet? wozu nutzet ſo vil Bettens / mit welchem man die armſelige Chriſten in der Papiſtiſchen Kirchen ſo ſehr martert/vnd jhre Gewiſſen peiniget? Iſts nicht genug daß man die Augen gen Himmel erhebet / vmb Gnad vnnd Barmhertzigkeit zuerlangen? Gott iſt gütig vnd barmhertzig/vnd er will nicht den todt deß Sünders/ſonder daß er lebe. Darneben verſpotten ſie die authoritates deß H. Joannis vnd der alten Patriarchen / welche eben deßwegen durch den H. Paulum ſo ſehr gelobt werden: Sie verwerffen auch das Vrthel/welches der Erlöſer ſchöpffte vber die andächtige geberd jenes offnen Sünders/deßgleichen verſpotten ſie vnſere Creutzweiß zuſamen gelegte Armben/vnſer Bruſtklopffen vnd die einziehungen vnnd meidungen vnſerer Sünden/ da doch dergleichen ſitten vnd Ceremonien jederzeit bey den erſten Chriſten gebräuchig geweſt/vnd dieſelbigen (wie Tertullianus ſpricht) jhr Gebett mit ſeufftzen vnnd wainen beglaiteten / vor den Prieſtern niderfilen/ auff jhre Bruſt ſchlugen / jhr Angeſicht gegen der Erden wendeten/vnnd ſich mit einem demütigen vnnd zerknirſchten Hertzen vor dem Göttlichen Angeſicht erzeigten. Diſer geſtallt aber bettet man nicht in den Caluiniſchen Schewern / vnnd wofern einer es thete/würden ſie mit jhme/als einem Gleißner/geſchwind ſtaubauß machen/vnnd mit Ofengabeln krönen. Diſes ſey alſo genug geredt von diſer Materi: Nunmehr wollen wir auch etwas wenigs reden von jhren Sacramenten/ꝛc.

Von

Von dem Tauff in der Caluinischen Kirchen.

CAP. XI.

I. Vom Tauff / ohne welchen sie vermeynen selig zu werden.
II. Sie verwerffen den Irthumb der Pelagianern / vnd Manicheer.
III. Sie irren sich / in deme sie sagen / daß die Leyen im fall der noth nit tauffen dörffen.
IV. Kein einige Ceremoni wirdt bey jhrem Tauff gebraucht.
V. Die alte Ceremonien deß Tauffs.
VI. Von jhren Gefattern vnd Gefatterinnen.

CAP. I.

EIN vnzerbrüchliches Gesetz hielten sie / daß nemblich keiner köndte getaufft werden / ausser der Predig / vnangesehen das Kind tödtlich kranck were / dann (sprechen sie) weil der tauff ein herrliche an- vnd auffnemmung in der Christenheit ist / so muß er beschehen / vnd gehalten werden in beysein vnnd gegenwertigkeit der gantzen Versamblung. Sie glauben / daß das Heyl deß Menschen nicht bestehe in der Gnad deß Tauffs / Vnd ob schon der Erlöser selbst gesagt hat: Wer glaubt vnd getaufft wird / der wird selig werden / vnd wer nicht wider geborn wird durch das Wasser vñ den H. Geist / der wird das Reich Gottes nicht sehen / so sagen doch diese Leut das rechte Gegenspiel / daß nemblich sie ohn den Tauff selig werden können; Sie halten auch eben so wenig von jrem tauff / Vn- alo-

Vom tauff / ohn welchen sie vermeynen selig zu werden.

Matth. Marc. 16. Joan. 3.

als die Juden von jhren Rainigungen / vnnd der Türck von seinen Waschungen. Darneben seynd sie einander in vil weg zuwider / vñ sprechen/daß vnser Natur allerdings verderbt/vnnd auß dem infi-cirten Geschlecht Adams herkommen seye / daß auch die Kinder auß jhrer Mutter Leib hero geheiligt seyen/vnd daß consequenter vnd schließlich der Tauff nicht nothwendig erfordert werde zu der Seligkeit. Beza spricht: Die kleine Kinder der Glaubigen haben den Samen deß Glaubens ehe vnnd beuor sie getaufft worden/ seytemal der HErr sie in Mutterleib geheiligt hat: Der Tauff dienet mir zu einem Zeichen / dardurch die Christliche vnd Türckische Kinder von einander vnderscheiden werden / allermassen wie daß Klaidt/oder der Mantel einen vnderschid machte zwischen den Römern vnd Griechen. Aber eben diß war d' Eingang der Ketzereyen Balthasars Pacimontani, Memnonis deß Frießländers / Budnei deß Seruets discipls vnd anderer Polnischen/Sibenbürgischen vñ Frißländischen Pestilentz. Bucer sprach: Was ist an dem Tauf gelegen: Die prædestinirte oder zur seligkeit erwehlte Kinder werdē ohn jne selig / vnd die jenigen / welche mit sambt dem Tauff prædestinirt oder vorgesehen seynd/ fahren zur Höllen: Ist nit (sprechen sie) jener Mörder ein Burger deß Himels worden ohn den Tauf?

Diſe Leut aber sollen wissen / daß dreyerley art deß Tauffs verhanden/der erst beschicht im Wasser/ der ander im Blut der Martyrer/vnd der dritt in den Trähern durch die Buß / vnd durch den H. Geist: Also / daß im fall der noth / wann man den Tauff deß Wassers nicht empfahen kan / alßdann die Marter oder die wahre Buß sambt einem inbrünstigen verlangen deß Tauffs / gnugsamb ist zur Seligkeit: Wo aber kein noth verhanden/ alßdann ist weder die Marter / noch die Buß / noch das inbrünstige verlangen deß Wassers gnugsamb zur Verzeyhung oder nachlassung der Erbsünd. So war nun deß Caluini Lehr diſe/daß nemblich das Kindt notwendig getaufft müste werden bey der Predig/ vnnd die Genfische Gesetz vermügen / daß die Vätter vnnd Mütter mit der Kindertauff auff meiner Herrn der Predicanten gute gelegenheit warten

ten müssen/ vnd daß man den Tauff nicht empfahen könne ohne die Predig: Also/ daß/ wofern das Kindt nachmittag od in der nacht geborn wird/ vnd es biß auff den Morgen nicht leben/ vnd der Predig erwarten könte/ es alßdann deß tauffs beraubt seyn muß. Musculus Superintendent zu Bern hat verordnet/ daß man nur an einem Sontag tauffen solte. Nun begab sichs aber/ daß ein Predicant Namens Samuel Huber einsmals ein Kindt inn der Nacht tauffte/ als es den Geist auffgab: Alßbaldt Musculus oder das Mäußlein solches vernommen/ ließ er den Huber vor den Raht citiren, vnnd der Ketzerey vnnd Vngehorsambs beschuldigen/ derselb verantwortete/ vnnd entschuldigte sich mit deme/ daß die grosse Noth vnnd Gefahr deß Todts/ nicht allein deß Leibs/ sondern auch der Seelen deß Kinds verhanden gewest: Darauff ward replicirt, daß die priuation vnd beraubung deß Tauffs vns mit beraube deß Göttlichen Angesichts: Huber aber antwortet/ dz solche deß Musculi propositio Ketzerisch were/ seytemal derselb sich vnderstünde zubehaupten/ daß die Kinder ohne den Tauff könnten selig werden. Wegen dises Stritts ward Beza Anno 1595. vnnd die Baßlische vnd Zürchische Predicanten beruffen/ vnnd Huber verurtheilt/ vnd seines Ambts entsetzt.

II.

ABer widerumb auf Franckreich zukommen/ ob wol etliche gewissenhaffte Predicanten sich beflissen/ das obbemelte Gesetz abzuschaffen/ vnd die gefahr/ daß die vnschuldige Kinder deß Sacraments deß Tauffs nit beraubt würden/ zuuerhüten/ so hat doch der vnlängst gehaltne Synodus zu Figeac verordnet/ daß man nur inn den gemeinen Versamblungen tauffen solte/ wofern auch je die Kinder stürben/ man alßdann die Eltern trösten/ vnnd jhnen zuuerstehen geben solle/ daß das Heyl nicht bestehe in den Sacramenten/ sondern in dem Glauben vnnd in der Krafft vnnd allgemainen verheissung GOttes. Was ist aber solches anders/ als eben der Pelagianischen vnd Manicheischen jrthumb vñ Ketzerey/

Sie verneuren die Pelagianische vnd Manicheische jrthumben.

darwider sich aber der H. Augustinus so gar ernstlich gesetzt hat / sprechend: Der jenig ist nicht Catholisch / welcher da glaubt / dz die junge Kinder die Verzeyhung der Erbsünd erlangen köndten ohne den Tauff. Wer zweiffelt / dz die Kinder nicht gestrafft werden wegen der Erbsünd / wofern sie den Tauff nicht haben empfangen? Hergegen lehret Caluinus / daß die Eltern deßwegen nit eylen dörffen / sondern der Predig erwarten sollen / seytemal die Kinder ohne den Tauff geheiligt seind. Ja / was mehr ist / als er einsmals von der Cantzel herab ging / vnnd man jhm ein Kindt bracht zutauffen / gab er zur Antwort / daß er müd were / vnnd daß man warten solte biß morgen / seytemal es kein eyl noch gefahr hette: Inmittelst aber starb das arme Kind. Vorermelter Augustinus sagt / daß der jenig / welcher die vorberürte falsche Lehr predigte / dardurch die Apostolische tradition / vnnd die Kirch (zu dern man pflegt zulauffen / die Kinder eylends zutauffen) verdamme. Besihe ferner den heiligen Ambrosium, Chrysostomum, vnd alle andere heilige Altuätter / was sie hieruon geschriben. Wegen deß schreyens vnnd klagens der Mütter / welche jre Kinder diser gestalt verluhren / haben die Anno 1599. zu Poitu versamblete Predicanten verordnet / daß den Predicanten erlaubt seyn solte / absonderlich in die Häuser zugehen / vnd die Kinder zutauffen / wofern sie es für gut ansehen: Ob aber vnnd wie mans anderstwo helt / ist mir vnbewust.

III.

Sie irren sich / in deme sie sagen / dz die Leyen im fall der nohe nit können tauffen.

VBer diß alles sagen sie / daß die Leyen im fall der Nohe / nicht tauffen können / vnnd daß es vil besser seye (spricht Caluinus in seinen Episteln) daß man die Creaturen ohne Tauff lasse sterben / denn daß man sie diser gestalt tauffe: da doch solches wider alles das jenig ist / was die Kirch jemals verordnet vnnd beschlossen hat: Besihe deßwegen den Tertullianum im tractat vom Tauff / vnd den H. Augustinum wid die Donatisten, Item den Nicephorum, der Kirchen Histori Scribenten / vnnd andere.

In

In der deßwegen zu Poissi gehaltenen conferentz oder vnderredung stunden die Caluinisten starck an / als die Predicanten von Metz schrifftlich fürbrachten / ob nemblich das durch die Hefam im fall der noth getauffte Kind / hernacher widerumb auffs new / auff der Eltern begeren / getaufft werden solle durch den Predicanten. Darauff antwortet Beza inn Namen aller andern / daß man darfür halte / daß ein solcher Tauff vngültig were / aber doch weil die widerwertige Mainung nicht ohne schein were / so seye es besser vnd räthlicher / daß man disen Stritt durch die Genfische vnnd Zürchische Kirch lasse entscheiden: Ohne zweiffel hat er gesehen / was Zwingel eben deßwegen in seinem Buch von der wahren vnnd falschen Religion geschriben.

Dise intercipirte vnd auffgefangene Schreiben gaben den Catholischen einen grossen Behelff / welche billich dise newe inn Franckreich ankommende Apostel verspotteten / alweil nemlich dieselbigen hierdurch klärlich zuuerstehen gaben / daß sie dißfals jhr zuflucht zu der Schrifft nicht hatten / sondern nur auf die blose mainung vnd einbildung jrer Predicanten gingen / auch dißfals die authoritet jhres Caluini in Wind schlugen / als welcher sagte / daß es besser seye / daß die Creatur ohne Tauff sterbe / denn daß man den Weibern dise Macht die Kinder / im fall der Noth / zutauffen / gebe.

An. 1579. begab es sich zu Amsterdam / daß ein Catholische mit einem Caluinisten verehelichte Fraw / nach jhrer niderkunfft jhrem Sohn das Wasser deß Tauffs heimblich durch einen Layen geben ließ / dann sie wol wuste / daß jhr Mann es dem Predicanten zutragen würde. Nach solchem ward das Kind zur Predig getragen / vnd als der Predicant es tauffen wolte / erstummete er allerdings / vnd kondte kein einigs Wort reden. Der Vatter erschrack / nam das Kind zu sich / vnd fragte sein Weib / die bekente jm alßbald die Warheit / was gestalt das Kindt allberait auff Catholisch getaufft worden were / derwegen ward er sambt seinem gantzen Haußgesind alßbald Catholisch.

Als einsmals Beza den Schmidlein fragte/ was er thun wolte/ wofern ein Heyd inn seinem letzten End begerte getaufft zuwerden/ vnnd kein Predicant verhanden were? Darauff antwortet Schmidlein: Ich wolte jhm rahten/ daß er auff seinen Glauben bawen/ vnnd den Tauff nicht begeren solte. Beza sprach: Wofern er aber solches nit thun wolte/ was woltestu zu jm sagen? Schmidlein antwortet: Sagen wolte ich zu jhm: ziehe hin vnd stirb sambt allen Teuffeln: Da sprach Beza, fürwar/ Herr Doctor, jhr würdet ein sehr böser Tröster dises armseligen Menschen seyn.

IV.

Neue einige Ceremonien haben sie bey jhrem Tauff.

VNderschidliche Ceremonien vnd Manier halten sie in jhrem tauffen/ dann etliche lassen die Kinder auff den Armen der Geuattern halten: Andere lassens in der Wiegen ligen: Diser gestalt werden dise kleine dem Teufel verpfendte Creaturen dem Predicanten præsentirt, derselb spricht etliche Wort vbers Kind/ vnd sprengt ein wenig Wasser auff sein Angesicht/ sprechend: Ich tauffe dich/ ꝛc. So gar (spricht Zwingel) ist man an außsprechung diser Wort nit gebunden/ dann das were so vil/ als wann man/ wie die Zauberer/ die Krafft deß Tauffs den Worten zuschreiben/ vnnd zuaignen wolte. In Engelland trucket man dem Kindt das Zeichen deß Creutzes vornen an die stirn/ allermassen auch in Teutschland beschicht. Wann vil Kinder in der Predig in Franckreich verhanden/ alßdann wirdt bißweiln eins wider hinauß getragen ohne Empfahung deß Tauffwassers: So gar Beza schreibt inn seinen Episteln/ dz man den Tauff ohne Wasser celebriren könne. Saget aber mir/ O jhr Herrn Caluinisten/ wo bleibt der exorcismus, oder die beschwerung/ durch welche der Teuffel auß dem Kindt getriben wirdet? Wo bleiben die Creutz/ welche auff die Stirn getruckt werden? Wo bleibt der Chrysam vnnd das Oel/ darmit es gesalbt/ vnd wie ein newer Kämpffer vnder der Fahnen Christi Jesu wider die Macht der Welt zustreiten/ eingeschriben wirdt? Gesalbt

salbt seynd wir (spricht Augustinus) worden wider die Teuffel zuringen / vnd zwar mit der Salbung / so da beschicht auff den Achseln mit dem Oel der Catechumenern / vnd folgents mit dem Chrysam auff dem Haupt: Hieruon redet der H. Dionysius, Tertullianus, vnd alle andere / so hernacher seynd kommen. Wo bleibt die Auflegung der Hände deß Priesters / dem Teuffel den Paß zuuersperren? Wo bleibt die Widersagung deß Sathans? Die consecration oder Weyhung deß Tauffwassers? die Wachskertze inn der Handt / dardurch angezeigt wirdt / daß das Kind auß der Finsternuß deß Todts zum Liecht deß Lebens passiere? Item / das weisse Klaid / welches man dem Kind anlegt? Alle dise ding findt man beym H. Dionysio deß H. Pauli Jünger: der spricht: Wann man das Kindt zum Tauff bringt / alßdann machet man jhm das Zeichen deß Creutzes dreymal an die Stirn / vnd man salbets. Augustinus spricht: Die kleine Kinder empfahen das anblasen / vnd werden exorcisirt, damit also die Macht deß Sathans vertriben werde: Eben dises alles bezeugen auch Chrysostomus, Basilius, Ambrosius vnd Cyprianus.

V.

Alte Ceremonien beym tauffen.

ALle dise Alten haben vns solches hinderlassen / als ein Apostolische tradition, Aber ob wol Caluinus selbst bekennet / daß dise Ceremonien sehr alt seyen / so sagt er doch / daß es ein närrischer Betrug vnnd Affenspiel deß Teuffels sey: Weil (spricht er) der Teuffel sahe / daß dise Betrigereyen vom Anfang deß Euangelii hero / so gar leichtlich angenommen wurden durch die närrische leichtglaubigkeit der Welt / so vnderfing er sich viler anderer schändtlicher Thorheiten / vnnd vermehrte sie mit dem Saltz vnd Spaichel.

Im wenigsten betrachtete Caluinus / was er zuuor geredt hatte / dz nemblich die Kirch in den ersten wehrenden 5. sæculis vnbefleckt verbliben war. Das Saltz wird in den Mundt deß Kindts gelegt /

zur

zur anzeig/ daß wir durch den Tauff wol versorgt seyen wider die natürlich verwesung/ allermassen wie/ vermittelst deß Saltzes/ alle ding vor der verfaulung erhalten werden. Der Priester netzet das eusserst seines Fingers mit seinem Spaichel/ vnd berüret damit die Lefftzen/ die Nase vnd die Ohren deß Kindts/ vnd spricht Ephata, das ist/ thue dich auff: Alle diese Ceremonien seynd genommen worden auß dem Exempel der Wercken Christi/ Dañ weil (wie der H. Paulus bezeugt) die Creatur durch die sünd deß menschen der eitelkeit vnderworffen vñ ergeben ist/ vñ die Teuffel durch jhre verborgene wirckungen alle Elementen corrumpirt vnd inficirt, auch zu jhrem Dienst applicirt oder zugeaignet haben/ so ist je ein notturfft daß die Creatur gereinigt/ geheiligt vnd gesegnet werde/ vnd derwegen segnen/ heiligen vnd consecriren wir das Wasser deß tauffs/ vnd die materialia der andern Sacramenten/ damit die macht deß Feindts durch die Zukunfft der Tauben deß H. Geists (welchen wir anruffen/ vnd der seine Flügel außbraitet/ vnnd vns wider die Wässer der widerwertigen incursion beschützet) vertriben werde.

VI.

Von jhren Geuatterin vnd Geuatterinnen Namen.

WAs die Geuatter vnnd Geuatterin belangt/ halten sie dißfals kein Ordnung/ vnd brauchen darzu die eigne Eltern/ Vätter vnnd Mütter/ jnmassen die Juden thaten/ dann sie seynd der Mainung/ daß die Geuatterschafft nur ein schlechte Zeugnuß deß empfangenen Tauffs/ vnd kein Geistliche affinitet oder Verwandtnuß/ welche hierdurch contrahirt vnd gemacht wirdet/ seye. Vnd eben diese alte Ceremoni der Kirchen wirdt auisser der Kirchen durch die Apostolische tradition gefunden/ dern Calvinus eben deßwegen gefolgt hat. Bißweilen (spricht Cayetus) hat man gesehen/ daß auß grosser hinlässigkeit/ die Knäblein für Mägdlein getaufft/ vnd jhre Namen verendert seynd worden vnnd ich kenne etliche/ welche deßwegen ein scrupul in jren Seelen empfangen haben/ seytemal sie gedunckt/ daß es nicht allerdings recht zugangen/ vnnd eingesetzt worden. Mit der imposition oder schöpffung

fung der Namen seynd sie eben so ainig/ dann etliche haltens indifferenter vnd ohne vnterschid: Andere haltens für ein Sünd/ daß man den Namen deren/ so man für Abgötterer helt/ schöpffen vnd sie Arnold, Görg/ Franciscus, Ludouicus, Claudius, Catharina/ ꝛc. nennen solle. Vil lieber brauchen sie die Namen der Juden/ denn der Christen: Vilmals (spricht Cayerus) disputiren sie wegen der Namen der Heyligen/ die sie vnder jhnen nit passiren lassen wöllen/ sondern vil ehender allerhand wilde Namen auß der Bibel herfürsuchen/ nur damit sie nichts gemeines mit der Papisterey haben. Sie sprechen auch/ daß der Tauff nicht könne noch solle administrirt werden auſſer der Kirchen GOttes/ vnnd durch keine andere/ als durch die jenigen/ so da legitimè darzu beruffen seynd/ dann (sprechen sie) niemand kan etwas thun/ vermög der intention der Kirchen/ wofern er nicht zu der Kirchen gehöret: Es kan auch niemandt ohne rechtmässige commission, die intention der Kirchen exequiren vnnd vollziehen: So dann der inn der Römischen Kirchen administrirte Tauff der wahre Tauff ist (wie sie bekennen) so volgt je/ daß die Römische Kirch die wahre Kirch ist/ vnd die Hirten derselben die rechtmässige vocation vnd beruffung haben: Laugnen aber sie/ daß sie die wahre Kirch seye/ so begehen sie ein absurditet, in deme nemblich sie jhren rechtmässigen Tauff bekennen vnd gutheissen/ seytemal sie lehren/ daß der Tauff auſſer der Kirchen GOttes nicht könne administrirt werden: Dardurch bekennen sie/ daß die Catholische Apostolische Römische Kirch die wahre Kirch seye/ vnd daß consequenter vnnd schließlich jhr Kirch ein falsche versamblung ist. Dises sey also gnug geredt von dieser matery: Nunmehr wöllen wir auch jhr Abendtmal besehen.

Vom Caluinischen Abendmal/ vnd von dem grossen Mißbrauch/ den sie darbey begehen.

CAP. XII.

I. Die Abgötterer vnd Ketzer halten ein Figur deß Abendmals.
II. Jhre versamblungen seynd ohn einige Zierd noch Altär.
III. Von den Altärn der Catholischen Kirchen.
IV. Was gestalt die Caluinisten jhr Abendmal raichen.
V. Gebrauch der ersten Kirchen.
VI. Grosser Mißbrauch in raichung jhres Bechers.
VII. Sie halten jhr Abendmal mit gemainem Brot/ aber die Catholischen mit vngesewertem.
VIII. Jhr schlechte Andacht bey disem act, hergegen der Catholische grosse Andacht.
IX. Der Caluinisten newes spatzierents/ abentheurigs vnd gefrässiges Nachtmal.
X. Was massen man bey disem Werck den Segen brauchen solle.

CAP. I.

Die Abgötterer vnnd Ketzer halten ein figur deß Abendmahls.

GJe der alte Aff der Teuffel vnder den Jndianischen Abgöttern allerhand Affenspiel vnder disem Göttlichen geheimnuß eingeführt hat / jnmassen solches Iosephus Acosta ein Priester der Societet Iesu, welcher ein lange zeit mit den Jndia-

Indianischen Völckern vmbgangen/bezeugt/ Also hat er auch vnder den Ketzern/ die seyen wer sie wöllen/ gethan/ dann dieselbigen machen die Gedächtnuß deß herrlichen Wercks deß Erlösers/ als derselb seinen Leib zuessen gab auff einen newen Formb/allermassen auch jhr Lehr new ist: Vnangesehen gleichwol man vnrecht thut/ in deme man sie ein newe Lehr neñet/seytemal sie auf alte Ketzereyen gegründt vnnd gebawt ist. Nur das Frantzösische Caluinische Abendmal wöllen wir ein wenig beschawen: Jhr gebrauch ist/ daß sie es nur vier mal im Jahr halten/vnangesehen Caluinus gesagt/daß die Kirch sich niemaln versamblen soll ohn Gebett vnd cõmunication deß Abendmals. Deßgleichen hat Beza geschriben/ daß das Nachtmal deß HErrn darumb gegeben vnd eingesetzt worden/damit man jhrer dar gewaidet vnd gespeist wurde. Derwegen ist wundlich zuuernemmen/daß ers nur vier mal im Jahr eingesetzt. In der Luterischen Kirchen wird die communion täglich gehalten/ deßgleichen in der Catholischen/ aber in der Caluinischen nur vier mal im Jar/ vnd zwar ohne vorgehendes fasten noch enthaltung der weltlichen geschäfft: Ja so gar bißweiln nach dem eingenommnen Frühstuck.

II.

WAs jhre versamblungen betrifft/ beschehen dieselbigen ohn einige zierd: Das ort der versamblung ist vberauß schlecht vnnd im wenigsten geziert: Im wenigsten betrachten die Predicanten/ dz/ als der Erlöser das Abendmal einsetzte/ das Ort oder Zimmer geziert/ vnnd mit Tapitzereyen behengt war/ inmassen solches der heilige Lucas durch das Griechische Wort ἐστρωμένον (welches jhre Dolmetscher an statt der Tapitzirung/ für zuberait/außgelegt haben) zuuerstehen gibt. So gar hat sich der Erlöser selbst verklaidt/vnd ein Leines Tuch angelegt oder fürgebunden. Nach vollendter Predig setzt sich der Predicant vor die Tafel/ welche mit einem Tischtuch bedeckt ist/ vnnd dises ist die gantze Zierde/ die sie hierzu brauchen/ vnnd dises seyndt jhre Altär. Sie haben gleichwol einen Tisch zum Essen/ aber keine Altär

Jhre versamblungen seynd ohne einige zierd noch Altär.

zum consecriren. Die Altär / (spricht Cyprianus) darauff das Opffer gelegt wirdet / ist von Stein / aber von heiligem Stein / dañ er empfahet den Leib deß Erlösers: Derwegen nennet Optatus sie Stül oder Sitz Christi Iesu: Dise Altär waren nit nur darumb / daß (wie die Ketzer sprechen) die Christliche deuotiones vnd Andacht drauff empfangen wurden / sondern auch / daß die Göttliche Opffer darauff beschehen solten / dann die Sacrificatores vnd Opfferer der heiligen Kirchen (spricht der heilige Clemens) opffern auff den Altärn vnsers Herrn / die nicht blutige Hosti: Vnd Chrysostomus spricht: Wann du siehest / daß die Fürhäng deß Altars auffgeschürtzt werden / alßdann gedenck / daß der Himmel sich auffthue / vnd die Engel herab kommen: Vnwirdig seynd die Augen deß Sünders / diser Geheimnuß zusehen / vnd die Ohren sie zuhören.

III.

Von den Altärn der Catholischen Kirchen.

ALs die Kirch noch hin vnd wider wandlete / wurden die Altär auch von einem Ort in das ander getragen / vnd hatten einen consecrirten Stein oben drauff: Aber alßbald sie sieghafft / vnbeweglich verblib / wurden die Altär von lauter Stein gebawt / vnd wehren noch auff heutigen tag in vnsern alten Kirchen: Es haben auch die jenige Christen / welche inn Indien geschifft (allda die Stim deß H. Thomæ gehört worden) vil Christliche Altär inn den Gruben gefunden sambt etlichen verblibenen Bildern von vnser lieben Frawen. Der heilig Martialis hat denen von Bourdeaux zugeschriben / was gestalt er dem GOtt Israels einen Altar dedicirt, vnd zur Gedächtnuß deß H. Stephani seines Martyrers. In der Statt Limoga (allda besagter heiliger Martialis ruhet) sihet man disen Altar / welcher von deme durch jhne zu einen Christen gemachten Fürsten Stephanũ auffgericht worden / vnd vor welchem 7. Wachsliechter jñerdar brinnen: Also / daß dise erste Christen jnen nichts höhers noch mehrers angelegen seyn liessen / als GOtt dem HErrn die Altär zubawen / allermassen hergegen dise letzte Christen dieselbigen zerstört haben. Die Magdeburgische Centuriato-

res

res selbst bezeugen vnd bekennen die Warheit deß Baws vnnd consecration vnserer Altär von der zeit der discipleln d Apostelln hero. Ja so gar Caluinus bezeugts selbst in seiner geistlichen Histori/ welche An. 1563. getruckt ist worden. Ehe vnd beuor Kayser Constantinus der groß das Heydenthumb vnder sich gebracht/ hat er ein geweichten AltarStein/ so noch auff heut portatiles genennt werden/wann er vber land raisete/ oder sein Feldtläger an etwan einem ort auffschlug/ mitführen lassen. Jener berüfter Engellandischer Kriegßobrister Talbot ließ aller orten/ wo er sich ein zeitlang auffhielt/ ein Steinene Capell mitten im Läger bawen/ vnnd den Gottsdienst darinn verrichten.

IV.

Was gestalt die Calvinisten jhr Abendmal raichen.

OBen auff dem Tisch/ welcher villeicht auß einem Wirtshauß hergezuckt worden/ vnd welchen man baldt hernacher zu allerhand anderm brauchet/ stehet ein Beck erfült mit gemeinem Brot/ welches zugeschnitten ist/ samb wölle man Eyer damit essen: An statt der Kelch sihet man nur Gläser: Beym Predicanten stehen Hofleut oder Burger oder Handwercker/ die dem Consistorio verwandt seyndt: Auff dise fürberaitung nimbt der Predicant on einiges Händwaschen/ ein stück Brot zu sich/ brichts vñ spricht: Das Brot das wir brechen/ist die Communion od gemeinschaft deß Leibs Christi: Folgents gibt er daruon dem fürnemsten deß Consistorii, sprechend: Gedenck/ daß Christus Jesus für dich gelitten vñ gestorben: Andere sprechen: Dises ist der Leib/ der für dich gelitten: Andere sagen gar nichts darzu/ sond erheben jhre Augen nur gen Himmel/ wann sie das Brot raichen/ damit es alles durch den Glauben geschehe: Gleichsamb hette der Erlöser gesagt: Glaube an meinen Leib/ vnd jß jhne: vnd nit: Nemmet hin/ vnd esset den Leib/ welcher für euch wird dargegeben. O schöne Policey diser jungen Kirchen: An statt/ daß inn der alten Kirchen der Priester das Zeichen deß Creutzes machte/ vnnd zu aller mänigklichen sagte; Corpus Domini nostri Iesu Christi custodiat animã

tuam in vitam æternam, amen: Pflegt d' Predicant in raichung ſeines Abendmals vil andere reichere / mehrere vnnd vnderſchidliche Wort zuſprechen/vnnd wann derwegen die communicirende Brüder widerumb an jr Ort koſſen/ fragen ſie einander: Wie hat er zu dir geredt? An ſtatt daß die Catholiſchen ſprechen: Dominus vobiſcum: redet der Caluiniſt kein einigs Wort/ſonder nimbt ſein Brot vnd Wein/ gehet hin/vnd kewet ſeinen theil abſonderlich. Die jenigen / welche das Brot vom Predicanten empfahen / küſſen jm die Händt zu ehren: Wann der Predicant es etwan einem groſſen Herrn gibt / ſo küſſet er ſelbſt das Brot / oder trägt jhms nahe zum Mund / allermaſſen man zu thun pflegt / wann die Weltmenſchen einander etwas höflich darreichen. Kein ſolche Mainung hats mit der Catholiſchen Kirchen GOttes/ dann daſelbſt iſt der aller gröſt den andern gleich: So gar wann der Bapſt ſelbſt von einem armen Capuciner die H. Communion empfähet/ nimbt er kein einige reuerentz oder Ehrerbietigkeit von jhm an/ ſondern knyet / vnnd iſt alßdann der Prieſter mehr denn er: Aber in der newen Kirchen ehren ſie die Perſonen/ vnd nit Gott: Der Diaconus gibt dem Predicanten hingegen zutrincken / vnnd der fürnembſt deß Conſiſtorii trincket hernacher. Der Predicant gibts dem jenigen/ der ſich præſentiret; derſelb weicht vnnd machet platz einem andern nachfolgenden: vnd alſo einer dem andern / allermaſſen wie die Perſonen in den Comœdien thun / ehe vnd beuor ſie anfahen zu agiren. Eben diſes thun auch die Juden / wann ſie das Oſterlamb ſtehendt eſſen/ vnd eylends ſambt vngeſewertem Brot vnnd bittern Saläten. Im wenigſten betrachten diſe Herrn Caluiniſten / daß die euſſerliche ohne Ehrerbietung oder Verachtung ein gewiſſes Zeichen iſt einer Prophaniſchen vnnd vnandächtigen Seelen: Verflucht iſt der jenig (ſpricht Jeremias) der das werck deß Herrn hinläſſig thut. Cap. 48.

Auff dem andern Eck deß Tiſches gibt jhnen ein Diaconus das Glaß/ſprechend: Der Becher deß Segens/welchen wir ſegnen/iſt die gemeinſchafft deß Bluts Chriſti: Bißweiln ſpricht er: Gedenck d' das Blut Chriſti für dich iſt vergoſſen. An etlichen Orten gehen die Geiſtliche Obrigkeiten / das iſt/ die Conſiſtoriales, hinder den

welt-

welchen. Das ſtück Brot empfahen ſie ſtehendt / oder vil mehr gehend vnd ein jeglicher ſein Biſſen kewendt. Einsmals ward einem alten zahnloſen Weib ein ſo gar hartes ſtück Brot zu theil / daß ſie gezwungen ward / es auß dem Mund zunemmen / vnnd inn den ſchoß zulegen / dann ſie kondte es nit kewen. Zu Genf hielt man das Nachtmal mit Oblat / die man von den Oblatbachern genommen: Bleibt von diſem Brot etwas vber / ſo gibt mans den Armen / dann ſie behalten nichts auff / dann inn diſer jungen Kirchen muß man das Nachtmal nur an dem Ort d' verſamblung halten. Alſo / dz ein armer auf dem Beth ligender Krancker ſein zeit daſelbſt verzehren / vnd ins Grab gehen muß ohne empfahung vnd genieſſung deß Nachtmals Chriſti. Darwider aber redet der Luteriſche Kemnitius, vnd ſpricht: Wie möget jr ſo gar vnbarmhertzig ſeyn / dz jhr wider die Religion vnnd Mainung deß H. Cypriani, den Krancken verweigern thut / die ſehr kräfftige Artzney deß Leibs Chriſti? Der H. Auguſtinus hat nit gethan wie jhr / dann derſelb ermahnet die krancken / diſen heylſamen Zehrpfenning zubegeren: Siheſtu nit Caluine (ſpricht er ferner) dz der H. Dionyſius vor zeiten geurtheilt hat / daß die Krancken einer ſo groſſen gutthat durch dich beraubt werden / in dem du ſie der communion d' Euchariſtiæ beraubeſt? Es gibt gleichwol Caluinus inn ſeinen Epiſteln zuuerſtehen / daß er der mainung war / daß mans den Krancken geben ſolle / ſprechend: Ich vermaine / daß man den Krancken das Abendmal nicht ſoll verwaigern / vnd darzu werde ich bewegt durch vil Vrſachen: Dem aber vnangeſehen thut mans nit. Was für ein Hertzlaid aber muß es ſeyn / wann dergleichen krancken / welche noch etwas gewiſſens haben / keinen andern troſt vom Predicanten empfahen / als eben dz der Glaub der Wagen ſey / auf welchem ſie wie newe Heliæ gen Himel verzuckt vñ geführt werden ſollen: Fürwar / ein ſchlechte caution vnd verſicherung iſt diſes für ſolche böſe Beſchützer.

Der Predicant / welcher diſer geſtalt das Brot in ſeiner Predig außtheilet / helt ſein Abendmal bißweiln zwey mal im Tag / dann deß Morgens früh gibt mans den Knechten vnnd Mägden / vnnd alßdann nimbt er ſeinen theil eben ſo wol zu ſich / als ein

ande-

anderer: Vmb die achte oder neundte Stund gibt ers den HErrn vnnd Frawen. Ja was mehr ist / wofern er etwan zweyen Kirchen verbunden ist / so raichet er dem Volck das Nachtmal am morgen früh / wann er aber gnug gezecht vnd gebrast hat / gehet er hin / vnd suchet seine andere Schäflein / welche nach eingenommener guter Mahlzeit zum Tisch deß HErrn gehen / vnd jhr Nachtmal mit guter frölichkeit halten / Alßdann geneust der Predicant gleichfals seinen thail / dann allzeit prüfet vnd kostet ers / vnd communicirt zum ersten.

V.

Gebrauch der ersten Kirchen.

WEil vns die Caluinisten jmmerdar die Neuigkeit der ersten Kirchen fürwerffen / warumb gehen sie nit hin / vnd sehen im H. Clemente, daß es der gebrauch der ersten Kirchen war / daß man das vberblibene consecrirte Brot samblete / mit grosser Ehrerbietung auffbehielt / vnnd den Leib Christi den Krancken zutruge / vnnd den künfftigen frembden raichte. Der Priester (spricht das Concilium) soll allzeit die Eucharistiam fertig haben / damit / wann etwan einer kranck würde / derselbe alßbaldt darmit gespeist werde / vnnd ohne Communion nicht sterbe. Diese Eucharistiam behielt man (jnnmassen noch heutigs Tags beschicht) inn einem Geschirr / welches die Griechen ein κιβώριον oder Cibari nennen: Ein schöne andächtige antiquitet ist dise / welche auß dem H. Irenæo, Tertulliano, Cypriano vnd Ambrosio genommen: Zu derselben solten sich die armselige Reformatores verfügen / vnd nicht zu den Genfischen newerungen. Einsmals fragte mich ein reformirter, wo doch der Leib Christi hinkäme / wofern die gestalten allerdings inn dan behaltnussen verdürben? Darauff gab ich jhm eben die Antwort / welche ein frommer alter dem Berengario gab / nemblich: das Göttliche Brot gedunckt den corrumpirten Menschen / corrupt vnd verderbt zuseyn / aber den frommen Catholischen corrumpirt vnd verdirbt dises Himlische Brot / dise Eucharistia, dises manna niemaln / dann es verfault nit / wir leben

durch

durch diſes Brot/ vnd werden vor dem verderben erhalten/ wañ wir das Fleiſch deß vnbefleckten Lambs eſſen. Die Kirch wachet vnd verhütet daß kein ſolche vngelegenheit beſchehe/ vnd die Hoſti nicht verfaule: Da auch ſchon ſolches beſchehe/ vnnd die geſtalten allerdings verfault vnnd verderbt weren worden/ ſo höret der Leib Chriſti auff darin zuſein/ allermaſſen die Seel thut/ wann der Leib entledigt iſt. Wann ein Thier die heylige Hoſti verſchlünde/ ſo würde der Leib Chriſti darinn ſein wie in dem Magen eines boßhafftigen Athei vnd Feinds Gottes: Das Thier verſchlindet nur die geſtalten vnd den allerwenigſten Theil deß Sacraments/ vnd keins wegs den Leib deß Erlöſers/ der nit befleckt noch corrumpirt kan werden: ſonder herrlich/ vnuerweſenlich vnd vnleidenlich iſt/ auch nit genagt werden kan/ als wenig die Seel beſchädigt werden kan vō Schwerdt welches den Leib durchtrungen: Die iniuri aber/ welche man den geſtallten zufüget/ beſchicht Gott dem Herrn/ dann der Leib Chriſti vnd die Geſtallten machen nur ein myſterium vnnd ein Sacrament. Diſe ſchöne antiquitet, daß man die Euchariſtiam für die Krancken vnd abweſenden auffbehelt/ vnd ſie in den Proceſſionibus vmbträgt/ wirdt in vilen orten beym Tertulliano, Cypriano, Baſilio, Auguſtino vnd Gregorio de Touron geſehen/ Dannenhero hat das erſte Concilium Nicænum verordnet/ daß in einer jeglichen Kirchen ein Sacriſtey verhanden/ vnnd die Euchariſtia darin verwahrt werden ſolte/ dann weil die erſte Chriſten zur zeit der verfolgungen vilmals durch die Heydniſche Trabanten vnverſehens nidergehawt wurden/ ſo wickelten ſie die heylige Hoſti in etwan ein Leinwat/ vnd trugens mit ſich heimb/ damit ſie es im fall der noth vnd marter empfahen möchten.

VI.

Misbrauch in raichung deß Kelchs.

OB auch ſchon (wie ſie ſelbſt bekennen) niemand das Sacrament adminiſtrieren kan/ der nit ordenlich dazu beſtellt iſt/ nit deſtoweniger ſehen wir/ daß der Becher oder das Glaß durch einen andern geraicht wirdet: ſo gar hab ich ſelbſt geſehen/ daß

der Prædicant zu dem jenigen/der den Becher oder das Gläß in der Hand hatte/sagte: gib das deinem Bruder: Vnnd alsdann gibts derselb seinem nechsten/ vnnd derselb gibts widerumb einem andern/ vnd gehet also vmb biß auff den letzten. Ein schändlicher vnnd grober mißbrauch aber ist dises. Die Genfische ordinantzen oder Kirchenordnungen vermögen / daß den Kelch niemande anderer geben solle / als die Commissarij oder Diaconi sambt den Prædicanten: nit destoweniger wirdt in jrem Catechismo vermeldt/daß nur die jenigen/dern Ambt ist zu lehren vnd zu vnderweisen/ das Sacrament mögen administriren: Also/ daß sie bekennen müssen/ daß ein contradiction verhanden / oder daß sie das Abendtmal nur vnder der gestallt deß Brots halten oder nicht halten wöllen. Ich hab etliche Schrifften eines bekehrten Prædicanten bey mir / der disen Mißbrauch gemerckt / vnnd es den andern Prædicanten vilmals fürgehalten/wie dann auch eben diser Punct in dem Anno 1585. zu Bergeac gehaltenem Synodo starck tractirt worden / Aber der maiste theil der Prædicanten war der mainung/daß man disen Stein ferner nit rüren noch bewegen solte/seytemal dardurch dem Volck vrsach gegeben würde zu gedencken/daß man gesrat hette: Vnd ward geschlossen/daß ein jegklicher es in seiner Kirchen halten solte/wie es jhne am besten gut dunckte: O schöne freyheit deß Gewissens / ohne Gesätz/ohne Regel/ohne Zaum vnd ohne Policey / Dann es stehet nunmehr in der discretion der particular Personen zu glauben vnd zu leben/was vnd wie es einem jeden selbst gefällig.

VII.

Sie halten jhr Abendmal mit gemeinem brot aber die Catholischen nur vngesäurtem.

DAs Brot/welches sie in jhrem Nachtmal geben/ ist vom gemeinen Brot/jnmassen die Griechen thun: Vnangesehen gleichwol dieselbigen zum Bapst Clemente sagten / daß nichts dran gelegen were/ob dz Brot gesäurt were oder nit / wofern es nur von Traid were / Aber die Caluinisten brauchen nur gemeines Brot/vnd zwar nit allein ein gemeines / sonder hat auch keinen einigen schein der geheimnuß die es repræsentiret: Das Catholi-

sche

sche Brot aber ist von kleinen runden Hostien / vermög der alten tradition der Kirchen / von dem Epiphanius vnnd der H. Gregorius meldung thun / vnd welche ein vollkomne Figur ist / vnd in jhrer rundtheit die gantze Welt repræsentiret. Das Caluinische Brot empfahet kein einiges Sacramentalisches Wort / sonder ist nur ein Gebett oder erklärung der geheimnuß deß Abendmals: aber das Brot der Catholischen wirdt (wie Ambrosius spricht) durch die Wort / **Diß ist mein Leib / Diß ist mein Blut:** gemacht zu einem Leib Christi: Dann wie es nit genug ist / daß man von der Einsetzung deß Tauffs predige / sonder man muß auch die Sacramentalische Wort darzu brauchen / also ists nicht gnug / daß man vom Abendmal predige / sonder man muß auch darzu brauchen die Wort / welche die Eucharistiam machen / vnnd welche der Erlöser gebraucht hat. Disses Brot (spricht Cyprianus) welches vnser Herr seinen Jüngern gab / ist Fleisch worden durch die Allmacht seines Worts: Es ward gessen vnnd ist nicht verzehrt worden / dann nach dem er getödt worden / ist er wider aufferstanden / Er ist gessen worden durch portiones, vnd verbleibt gantz vnd vollkommen: Er verbleibt gantz im Himmel vnd gantz in dir.

VIII.

Alsbald man das Brot vnnd den Wein stehend oder gehend empfangen hat / verfüget sich ein jeder widerumb zu seinem ort / wofern es jhm gefällig / vnnd er wirfft ein stuck Gelts in ein Beck / das wirdt hernacher vnder den Tisch gesetzt / vnnd vnder den Armen außgetheilt: Wofern auch der Prædicant vil Kinder hat (jnmassen sie gemeinglich haben vnd fruchtbar seind) alsdann hat er auch seinen theil darbey / dann die lieb kan je besser nit verwend noch angelegt werden.

Jre schlechte andacht bey disem Act, hergegen der Catholischen grosse Andacht.

Bey diser action oder Werck darff niemandt niderknyen / noch einiges Zaichen der Andacht oder Religion sehen oder an jhm erscheinen lassen. Als der Herr de la Force einsmals

nach empfangenem Abendmal in dem Winckel der Schewren niderknyete/hieß man jhne auffstehen/als hette er einen groben excess begangen: Der Prædicant schrye vberlaut zu jhm: Stehet auff/ stehet auff/dann jhr ärgert die Gesellschafft: Er gehorsambte gleichwol/aber doch verwunderte er sich/daß man jhm verbotte Gott anzuruffen. Das gegenspil sihet man bey den Catholischen/ wann sie die Eucharistiam empfahen/dann sie fasten/ beharren im Gebett/ knyen nider/ netzen jhr Angesicht mit Trähern/ schlagen auff jhr Brust/ vnnd zämen jhr Fleisch durch allerley andächtige vbungen. Also thaten (spricht Cyprianus) die erste Christen/sie schlugen auff jhr Brust vnd verfluchten/die darinn verhandene Sünden: Dann die Brust bedeutet das Hertz vnd die affection, als ein vrsprung der Sünden. Wofern aber einer solches thete vnder den Caluinisten/ so müste er ein Narr oder Gleißner vnd Heuchler sein. Die alte Lehrer (spricht Caluinus) haben vil von disen äusserlichen vbungen/ das Fleisch zu kasteyen/geschriben/vnd vil zu lang haben sie sich mit solchen schlechten dingen aufgehalten: Sie haben allesambt diß falsch gelehrt/oder vil zu hart von der sachen geredt.

Die Catholischen strecken die Hand nit auß/ sonder empfahen den Leib Christi im Mund/ nit das Brot sonder den Leib vnd Blut Jesu Christi vnder den qualiteten vnd accidentijs oder eussern gestallten deß Brots: O grosses wunderwerck vnd gütigkeit Gottes (spricht Chrysostomus:) Der jenig/ welcher dortoben sampt dem Vatter sitzet/wirdt in einem momento oder Augenblick verwandlet/vnd denen gegeben/ die jhne begeren zu empfahen. Der bloße Nam dises grossen vnnd vbernatürlichen geheimnuß machet/ daß die Teufel wüten/daß die Engel zitteren/ daß die Weisen jhre vernunfft/vnd aller zierlichste Redner jhr Stimm verlieren. D.r heylig Chrysostomus beweiset durch vil wunderbarliche erscheinungen/ daß die Engel selbst sich bey der Consecrirung gegenwertig befinden/ vnd jhre Englische Angesichter naigend Gott den Herrn anbetten: Allein der Caluinist ist der jenig/ der alsdann/ ohne allen respect mit auffgerecktem Kopff herein tritt/seinen Leib weder biget/ noch sich vor seinem Gott vnd Herrn demütiget/ da doch nicht allein die

Seel

Seel jhme gehuldigt/ſonder auch der Leib/ die Zung/ der Mundt/ die Augen/die Händ/die Knye/ vnnd alle theil deß Leibs ſchuldig ſeind jhrem Erſchaffer/ Erlöſer vnnd Seligmacher/alle gebürende reuerentz vnd ehr zuerweiſen allhie in diſer Welt/ damit ſie ſeiner hernacher deſto vollkomnlicher genieſſen mögen in jener. Nichts iſt in diſer gantzen Welt ſo groß oder klein/welches diſe Göttliche Mayeſtät nit etlicher maſſen verehrte vnd anbettete/ vnd jhm etwan einen hymnum vnd Lobgeſang ſinge/ aber laider/ du einiger wenig glaubiger Caluiniſt(dann anderer geſtallt kan ich dich nit nennen/ allweil du den Worten deines Herrn Chriſti nit glauben wilſt) verbleibeſt vnbewöglich vnnd gibſt kein einiges zeichen/ daß du deinen Gott anbetteſt vnd verehreſt/ zumaln in diſem Solenniſchen Act vnd Werck deiner Religion/ allda du jhne auffs wenigſt im Glauben empfaheſt. Villeicht aber jrre ich mich diß falls/dann weme wolte der Caluiniſt ein ehr erweiſen? Gott dem Herrn kan ers nit thun/ dann derſelb iſt(wie ſie ſagen)nit darbey verhanden/ſonder genagelt im Himmel/daſelbſt ſteigen ſie mit der Laiter deß Glaubens hinauf/ vnd wöllen jhne herunder nemen: Nichts iſt bey jhnen heylig/ ſonder alles Prophaniſch: Das Brot iſt nit das Brot/von welchem der H. Cyprianus ſagt/ daß es nicht in der apparentz vnnd äuſſerlichem ſchein/ ſonder in der Natur verändert/ vnnd durch die Allmacht Gottes zu Fleiſch gemacht werde: vnnd nit deſtoweniger proteſtiren ſie in jhrer Orthodoxa, daß jhre Kirch jederzeit gelehrt habe/ daß man die Sacramenten/das iſt/die heylige Zeichen deß Leibs vñ Bluts Chriſti ehren vnd anbetten ſolle/ nit zwar mit der Reuerentz vnd Ehr/die man allein Gott dem Herrn zuerweiſen ſchuldig/ ſonder mit der/die den heyligen vnd andächtigen dingen beſchicht/ vnd die man den Weltlichen Königen/Fürſten vnnd Herrn pflegt zuerweiſen. Diſes ſeind die Wort jhrer orthodoxæ: Derwegen iſt je wunderlich zuuernemen/ warumb doch ſie vnſere ſalutationes, begrüſſungen/reuerentzen,vnd vnſer mit dem Leib nider zur Erden fallen/ein Abgötterey nennen. Warumb(ſpricht Beza) thun ſie es? Es läſt ſich beym H. Auguſtino anſehen/als haben zu ſeiner zeit die Glaubigen Chriſtum den Herrn in den geheimnuſſen deß Nacht-

mals angebettet/aber wir halten darfür / daß es besser seye sich solches äusserlichen anbettens zuenthalten.

IX.

Der Caluinisten newes abentheurigs vnd gefräsiges Nachtmal.

DIe jederzeit der Seelen gemeiner vnnd vblicher gebrauch ist/daß sie vnder einander getheilt seind / vnd sich offt verkehren/jnmassen vorzeiten die Nouatianer vnnd Pelagianer gethan / Also vnnd ebner gestallt thun auch die Luteraner vnnd Caluinisten anjetzo vnd zu disen zeiten: Dann die Luteraner empfahen das Sacrament knyend auff Catholisch / ja so gar beichten sie jhren Prædicanten : Deßgleichen glauben sie die gegenwertigkeit deß Leibs Christi: Die Hirten (spricht Luter) sollen das Volck vnderweisen/was es für ein grosse Sünd seye / wann man disen Sacrament nit anbettet : Disen hochwürdige Sacrament soll mit allen ehren angebettet werden. Eben disen haben auch seine Jünger Wesphalus, Heshusius, Kemnitius geschriben / vnd die Caluinisten/als Arrianer vnd Nestorianer verdambt / vnnd jhr Abendmal spöttlich ein deambulatorium, spatzierents Nachtmal genennt/ dann sie vernichtens vnd haltens stehend/ wanderend / vnnd gleichsamb spatzierend empfahen sie es / derwegen ichs gern ein Cœnam peripateticam nennen wolte. Weil aber Gott ein Erschaffer ist so wol deß Leibs / als der Seelen / so seind wir je schuldig die Seel vnnd den Leib zu demütigen / wann wir vns vor jhm erzaigen sein hülff anzuruffen/ vnnd seiner geheimnussen theilhafftig zu machen begern Ob schon die fürnembste action im Hause Gottes die action der Seelen ist / so wirdt doch auch die composition deß Leibs notwendig darbey erfordert / dann die äusserliche Reuerentz deß Leibs erwecket vnd raitzet die jnnerliche Reuerentz der Seelen. Niemand soll noch kan sich vil zu sehr vor GOtt demütigen / zumaln bey diser so grossen geheimnuß/in deme wir vns mit jhm verainigen : Vnsere Menschheit ist dermassen bloß vnd schwach/daß wir vns vermittelst der tiefen Demut nicht gnugsamb wirdig vnnd angenemb bey

Gott

Gott dem Herrn machen können / Dann wie der jenig / der da begert Wasser auß einem kleinen mitten vnder den Kräutern vnnd Blumen herauß springendem Brunnen zu trincken / sich pflegt zu biegen vnd zur Erden zu naigen / Also soll billich der jenig / der sich zu dem Erlöser der Welt / als zu dem allerschönsten vnd lebendigisten Brunnen der Gnaden / verfüget / gantz demütiglich naigen vnnd biegen / dann sonsten ist vnmüglich / daß er nur seine Leffzen netze.

Darumb billich verspotten die Lutheraner die Caluinisten / weil man keins wegs diser gestallt vor Gott erscheinen solle. Gehen solten die Caluinisten in die Schul deß H. Dionysij, Augustini, Chrysostomi vnd anderer fürsichtigen Führer der Christlichen Kirchen: Was thun aber hergegen die Caluinisten? sie nennen die Lutheraner Lutheropapillas, verlachen die Flamingische / Holländische vnnd Schottische Caluinisten / vmb daß dieselbigen jhr Nachtmal zu Tisch sitzend empfahen: Derwegen nennen sie jhr Nachtmal ein fresserey. Besagte Flämminger / Holländer vnd Schottländer sagen / daß man nach dem Exempel Christi eben so wol zu Tisch sitzen solle / als er gethan. Wofern nun sie dem Exempel deß Herrn in allen dingen folgen wolten / so solten sie billich die dreyzehende zahl nicht vberschreiten / aber sie setzen sich im Pausch durch einander vnd zusamen als vil der Tisch ertragen kan: Billich solten sie sich / nach dem Exempel deß Herrn / alsdann niderlegen oder an das Bethlainen. Fürwar / (spricht der Lutherische Schlüsselberger von den Flämingischen oder Niderländischen Cœnanten oder Nachtmalzechern redent) Ich erschrick vnnd entsetze mich / wann ich sihe / daß sie wie die Trunckenboltz vnnd grobe Bawren in einer Tafern zu Tisch sitzen vnd so vil sauffen. Der Predicant / welcher in der mitten stehet / nimt den Becher oder dz Glaß / vñ thut den erstẽ suff / folgents gibt er jhne den andern sprechendt: Nemet hin / trincket / vnnd erinnert euch / daß das Blut CHRISTI für euch vergossen ist worden: Deßgleichen wann er das Brot raichet / spricht er: Nemet hin / esset / erinnert euch vnnd glaubet / daß der Leib

Christi

Christi für euch gecreutzigt ist worden. Diser gestallt helt mans in Niderlandt.

Aber in Franckreich wann sie den bissen Brot empfangen vnnd auß dem Becher getruncken haben / alsdann geben sie andern platz: In Engellandt aber wann der Pfarrer oder Bischoff sein ermahnung gehalten / alsdann bringt er das Brot dem knienden Volck. Neben jhm stehen zwen Diaconi, die tragen die Schüssel / darin das Brot ligt: Item zwen Knechte / dern ein jeder ein Flasche mit Wein in der einen Hand vnd ein Glaß in der andern hat. Die Schottländer sitzen zu Tisch wie die Flaminger vnnd Holländer. Wann jhr König darbey ist / setzet er sich mitten vnder sie / vnnd stehen seine fürnemste Hofherrn an seiner Seiten. Diser gestallt seind dise Leut vnderschidlich / irrig vnd wahnsinnig.

X.

Was massen man bey disem werck den Segen brauchen solle.

DIses ist das Caluinische Abendmal / welches nach jhrem lust vnd gefallen ohne einigen Patron oder Model der antiquitet, ohne einige authoritet deß Concilij, ohne einige gebürliche solennitet, so zu einer so hohen geheimnuß gehöret / ohne einiges zeichen der Heyligkeit oder Andacht / vnd ohne einiges benediciren oder segnen geschmidet ist worden; Diser vrsachen halben haben die vngetrewe Dolmetscher dern zu Genf getruckten Bibel / damit sie den Segen der Eucharistiæ vertilgen möchten / das Griechische Wort εὐλογήσας, welches so vil bedeut / als er segnete: verdolmetscht / vnd darfür gesetzt: als / er hatte gedanckt. Die Lutheraner seind etwas gewissenhaffter / vnd schlagen die Sacramentirer mit disem Segen. Vnser Herr / der allerhöchst Priester segnete das Brot / den Kelch vnd danckte Gott / vnd verrichtete eins vnd anders / vnnd ob schon dise zwo actiones in diser geheimnuß indiuisibiles vnnd vntheilbar / vnnd alle beyde Sacramentalisch seind / so seind sie doch differentes. Dise action der Danckſagung beschahe nit wie ein ordinaria, sonder als ein solennis & inuocatiua, auß Göttlicher Allmacht / damit also dises grosse Wunderwerck vollendt

lendt würde / Vnd der Segen beschahe / damit das Brot vnnd der Wein ein newe qualitet, krafft vnd vollkommenheit erlangte / dann die Elementen warens / auff die der Segen gerichtet vnd angesehen war / wie solches die Wort deß H. Pauli zuuerstehen geben. Der Kelch deß Segens / welchen wir segnen / ist er nit die gemeinschafft deß Bluts Jesu Christi ? Alle heylige Väter habens also verstanden vnd gebraucht : Allein die Caluinisten treiben das gespött darauß / vnd sehen doch darneben nicht wie gar lächerlich jhr action seye. Als ich mich einsmals in der Statt Agen befand / sahe ich / daß ein Edelman ein Läb Brots nam vnd wolte collationiren, folgents gab er einer Jungfrawen den halben theil / sprechend. Mein Jungfraw / wir wollen das Nachtmal mit einander halten. Dises ist nun die Reuerentz / die sie disem fürnembsten Act jhrer Religion erweisen / wir wöllen aber weiter gehen vnd jhre Ceremonien beym heuraten ein wenig beschawen / ꝛc.

Von der confusion, vnordnung vnd verwirrung deß Caluinischen Ehestandts.

CAP. XIII.

I. Verwirrung jhres Ehestandts.
II. Was gestallt sie sich widerumb verheuraten wegen der begangnen Ehebrüch.
III. Was gestallt der Mann sein Weib verlassen möge.
IV. Was massen die Weiber sich widerumb verheuraten in lebzeiten jhrer Männer.
V. Was sich deßwegen für denckwürdige Historien begeben haben.

VI. Ein warhaffte Geschicht/so sich zu Genf zugetragen.

CAP. I.

Verwirrung jhres Ehestands.

DB schon der Ehestandt bey den Caluinischen Ketzern kein Sacrament ist/vnd sie den Tertullianum vnd den H. Augustinum verspotten/ vmb daß dieselben jhne offtermals ein Sacrament nennen/jnmassen auch die erste Christen gethan/ so will ich doch auch etwas daruon reden. In Franckreich erzeiget sich das Bräutvolck in der Predig/ daselbst werden sie ohne einige Ceremoni, Gebett oder Predig durch den Prædicanten zusammen gegeben. Anfangs pflegten sie sich alsbald im eingang der Predig zusamen geben zu lassen/ weil aber solches nit beschehen konte ohne beysein viler Leut/vnnd jnmittelst man wargenommen/ daß etliche Brätigam durch die kunst der Zauberern gebunden wurden/so hat man an etlichen orten für gut angesehen/daß es nach der Predig beschehe/wann das maiste Volck hinweg gangen. Kein anderer gradus der Sipschafft wirdt bey jhnen in obacht genommen/ als eines Bruders vnnd der Schwester: das vbrige mischet sich alles durch einander/Vetter vnd Bäsel/Brüder oder Schwesterkinder. Vnderschidliche Synodi (spricht Cayerus) seind gehalten worden wegen dergleichen blutschändischen Heurat/dern etliche darin verwilligt/andere aber sie verworffen vnd verbotten haben: So gar begibts sich (spricht Cayerus ferner) daß man an denen orten/wo mans also frey zuläst/einen Mañ mit zweyen Weibern verheurat/vñ ein Weib mit zween Männern/ wann nemblich der erste Mañ oder Fraw der Religion nit folgen vnnd gen Genf oder anderstwo mitziehen will/ alsdann ist bey jhnen kein vnderschid zwischen Mann vnd Weib.

Die Knaben zu 20. Jaren/vnd die Mägdlein zu 18. Jaren mögen sich ohne verwilligung jrer Eltern verheuraten/ vnd wofern sie die Hochzeit sechs Wochen nach dem beschehenem Ehelichen versprechen verschieben/ so kan alsdann das Consistorium sie darzu zwingen/vermög der Genfischen ordinantz.

II. Der

II.

DEr Ehestandt wirdt zertrennt durch den Ehebruch/ vnnd kan alsdann jeder theil sich widerumb verheuraten/ wider das außtrückliche Wort Gottes vnd alte Kirchenordnungen/welche da vermügen vnd mitbringen/ daß/ ob schon das Weib die Ehe gebrochen/ sie doch allzeit an den Mann verbunden seye/ daß auch der jenig/der die verlassene Fraw zur Ehe nimbt/ein Ehebrecher seye/ Dann was GOtt hat zusammen gefügt/das soll der Mensch nit scheiden. Wofern derwegen ein Fraw jhren Mann deß Ehebruchs vberweisen kan/so mag sie/vermüg der Genfischen Gesätz/sich von jhm zu scheiden lassen begeren/ vnnd sich anderwerts verheuraten/ allermassen hingegen der Mann ein anders Weib nemen mag. Dises ist die ehr/die sie dem Ehestandt erweisen/ denselben halten sie nur für ein Ciuilischen oder Burgerlichen contract, der da leichtlich zernichtet werden kan. Nicht destoweniger schreyet der verheurate Prædicant auff der Cantzl/daß der Apostel vns Catholischen maine/ wann er die Nicoalitische Ketzer vnnd andere/so den Ehestandt verhaßten/zaiget. Wissen aber sollen sie/daß man in der Catholischen Kirchen den Ehestandt nicht verachte/ als were derselb vnrecht/sonder sie lehret vnd vnderweiset sambt dem Apostel/daß die Keuschheit vnd Jungfrawschafft vil ehrlicher vnd würdiger seye. 1. Cor. 7.

Wz gestalt sie sich widerumb verheuratenwegen der begangnen Ehebrüch. Gen. 2. Matth. 19.

Ferner halten sie darfür/daß der Ehestandt der München/ so jhr Religion verlassen vnd widerumb Catholisch werden/ widerumb durch die authoritet deß Magistrats zertrennt werden könne/ da doch solches dem Wort Gottes außtrucklich zugegen ist. Dann ist es ein Ehestandt/so kan denselben nichts zertrennen/als der Todt: aber eben hierdurch bekennen sie stillschweigend/ daß es kein Ehe seye: Also/daß ein verlassene Nonne einen andern Mann nemen darff/wann sie einen antrifft.

III.

Wz gestalle der Mann sein Weib verlassen möge.

WAnn ein Fraw schwanger ist worden von einem der sich mit jhr nit verheurat hat / alsdann mag der Mann sie sitzen lassen vnd ein andere nemen. Anno 1581. vnderstund sich der Synodus zu Nerac den Corram Prædicanten zu Castelmoron zu zwingen / daß er sein Weib solte verlassen / allweil sie fünff Monat nach der Hochzeit ein Töchterlein geboren / dern Vatter ein Schreiber von Clairac gewest / Aber der Prædicant hatte ein bessers Gewissen vnd begerte nit so streng zusein / sonder sagte / daß diser excels begangen were worden ehe vnd beuor sein Weib sich jm hatte verobligirt vnd verbunden. Hernacher aber ward der betrug offenbar / daß nemblich dem Schreiber vngütlich beschehen / vnd daß der Prædicant jhm dises Weib abgebult hätte.

IV.

Was massen die Weiber sich widerumb verheureten in ledzeiten ihrer Männer.

VNder andern Articuln Caluini vom Ehestand / ist einer verhanden / der der Ehescheidung die Thür auffthut vnnd auß dem Ehestandt ein Kuplerey oder Hurhauß machet / vnnd lautet also: Wann ein liderlicher Mann sein Weib verläst / mag sie jhm ein Jar zuwarten / vnd wann man alsdann vermerckt / daß es ein notturfft seye sich widerumb zuuerheuraten / mag sie es thun: Wofern auch der Mann hernacher wider käme vnd sein Weib wider begerte / soll er gestrafft werden nach billichen dingen. Damit aber man wissen möge / ob ein solche verlassene Fraw kalt oder hitzig seye / so läst man sie vor das Consistoriũ erforderen / vnd der Prædicant fragt sie / ob sie kein Zeitung von jhrem Mann habe? Vnd was sie mit jhrem Ayd betheuret / daß sie jnnerhalb eines Jahrs nichts von jhm gehört / alsdann befraget man sie / ob sie die gab der Keuschheit habe: vnd wofern sie darauff zur antwort gibt / daß das Fleisch schwach seye / alsdann ist solches gnug geredt / dann den gelehrten ist gut predigen: vnd man dispensiret alsbald mit jhr / daß sie sich widerumb

derumb verheuraten möge. Dann vil besser ist heuraten/ dann brünnen. Ist diſes nicht ein feines mittel für einen Schattenman/ sich/ vermög deß Geneſischen Gesetzes/ seines Weibs ledig vnnd frey zu machen/ vnnd vom einen Ehebeth ins ander zu springen? Heist diß nit dem gailen Weib den Weeg zaigen/ wie sie vnderm schein diſes gesuchten schaidens zur andern Ehe lauffen/ vnnd sich villeicht an jhre Kupler hencken möge? Diſer gestallt hat bißweiln ein Frau zween oder drey Ehemänner/ vnnd der Mann hat zwey oder drey Weiber/ so alle im Leben. Zu Genf hat man einen gesehen/ der innerhalb sechs Monaten drey Weiber gechlicht/ seytemal er bewisen daß die erste zwo den Ehebruch begangen: Caluinus selbst (spricht Lindanus) war ein Richter hierüber.

V.

Was sich deſswegen für die vnerhörte Ketzereyen begeben haben.

JEtzt denckwirdige Exempel könte ich diß fals einführen/ was nemblich diſe Genfische Gesätz für schändliche vermischungen verursacht haben. Wir wissen die Histori vom Marggrauen von Vico vnd von einer Marggräfin/ Item vom Herrn von Lombres, vom Grauen Iulio, Stephano Vincentino, vnnd der Jungkfrawen de Chelles im Delphinat, Item von der Frawen von Piso vnd vilen andern/ so jhre Weiber, vnd die Weiber jre Männer verlassen vnd sich in die sicherheit gen Genf begeben haben/ damit sie alldort vnder der freyheit deß Gewissens geniessen möchten die freyheit deß Fleisches/ Dann alsbald dergleichen Weiber die Mauren zu Genf erwischt haben/ alsdann seind sie in der freyheit: Der Mann muß jhrer Religion nachfolgen/ oder sein Heyl anderstwo suchen. Sebastianus Flachius ein Prædicant erzehlet in dem Buch seiner Bekehrung/ was gestallt ein anderer Prædicant sich bemühet habe jhne zu vberreden/ daß sie doch die Weiber vnder einander vertauschen möchten: Ich vnderlasse (spricht er) vil andere schändlicheiten zuerzehlen vnd an Tag zu bringen. Nur eine will ich anzeigen.

VI.

Ein warhafter zu Genf sich zugetragene Geschicht.

ALs ein Langedockischer Catholischer Edelman / Namens der Her: von Clairé widerumb auß dem Saphoyischen Krieg zohe/kam er auch gen Genf/ging auß fürwitz in die Kirch / vnd hörte den Caluinum: In wehrender Predig warff er seine Augen hin vnd wider auff die Weiber/welche nah beym Predigstul saſſen: Letztlich ersahe vnd erkente er sein aigne Fraw vnd Tochter. Nach der Predig gehet er zu jhr: Sie aber fing an zu schreyen vnnd zum Caluino zu lauffen vnnd jhne vmb beschutzung zu bitten wider jhren Papistischen Mann / der sie begerte hinweg zu führen. Caluinus schawet sie an/vnd beuilcht/daß sie samentlich zu jhm in sein Hauß kommen solten: Inmittelst aber verbotte er dem Edelman mit seinem Weib zu reden. Noch am selben Tag hatten sie audientz beym Caluino/vnd folgents im Consistorio: Da begerte er/daß man jhme sein Weib widerumb erfolgen lassen wolte / Aber man ermahnte jhne/daß er dem Exempel seines Weibs nachfolgen vnnd das Euangelium annemen solte: Weil aber er solches nicht thun wolte / so ward jhm gerathen / daß er heimlich daruon zohe vnd sein Weib vnd Tochter dem Caluino ließ/dann sonsten hette er sich eines andern besorgen müssen. Dergleichen mehr Exempel könte ich einführen / aber ich will mich in particular händel nicht mischen/noch auch ein Protocoll aller disen begangner mißbräuch machen: Vil ehender würde mirs manglen an der zeit / denn an der Materi: sonder wir wöllen auch ein wenig jhre Cantercy vnd die fürnembste vbung jhrer Religion durchsehen.

Vom

Vom singen der Psalmen in der Caluinischen Kirchen/ dardurch dann vil einfältige verführt werden.

CAP. XIV.

I. Alle vnd jede Völcker der Erden/ so die erkäntnuß Gottes haben/ empfahen die Psalmen Dauids.

II. Das Gesang der Psalmen ist durch die erste Bäpst regulirt worden.

III. Die Türcken singen die Psalmen.

IV. Alle Ketzer/ außgenommen die Widertäuffer/ singen die Psalmen.

V. Das Volck hat sich durch das singen der Psalmen verführen lassen.

VI. Der ersten Luteraner vnnd Caluinisten gebrauch.

VII. Fürgeschlagne mittel/ die Psalmen in den Catholischen Kirchen zu singen.

VIII. Was gestallt die newe Euangelischen sich vnderstanden die Psalmen zu prophaniren.

CAP. I.

ALle vnd jede nationes vnd Völcker/ so jemals auff Erden gelebt/ oder noch leben/ haben in der vbung jhrer Religion gebraucht die Göttliche Lobgesäng/ welche der heylige Geist

Alle vnd jede Völcker der Erden/ so die erkäntnuß Gottes

haben/emp-
fehlen die
Psalmen
Davids.

Geist dem Propheten Dauid dictirt vnd eingegeben. Die Vnglaubige Juden singen sie noch heutigs Tags in jhren Synagogen auff natürlich Hebreisch/ allermassen sie zuthun pflegten in dem Tempel Salomonis. Der Christliche Clerus præsentiret täglich sein Gebett vor GOtt dem Herrn/ vermittelst der Wort Dauids. Die verordnung der horarum Canonicarum beschahe auß deß Bapsts Damasi beuelch durch den H. Hieronymum vnnd Ambrosium. In den Catholischen Kirchen höret man bey Tag bey Nacht auff Lateinisch klingen die schöne vnd liebliche harmoniam der Himlischen Gesäng dises Euangelischen Prophetens. Wann das Volck im Schlaf begraben ligt/alsdann pflegen 200000. Religiosen das silentium vnd stille der Nacht zu zerbrechen/ vnd dise Göttliche Psalmen vnd Versen mit einer annemblichen vnd schönen grauitet zu singen. Alle Christen betrachten vnd brauchen sie in jhrem offnen vnd absonderlichem Gebett. Die Griechische/Armenische/ Maronitische/ Syrische/ Jacobitische Priester/ die Moßkowitische Völcker/vnd andere/ so der Griechischen Kirchen anhangen/singen sie in Griechischer Sprach/ deßgleichen thun auch alle Meridionalische/Ethiopische vnd Abissinische Christen.

II.

Dz gesang der psalmen ist durch die erste Christ regulirt worden.

PLinius secundus schreibt dem Kaiser Trayano vnder andern also: Dise newe Christen singen die Psalmen jhrem Gott/ welchen sie Christum nennen. Der H. Chrysostomus spricht: Vnder den Christen hört man nichts so sehr/als vom Dauid. In allen Gebetten der Kirchen ist Dauid der anfang/ das mittel vnnd das end. Darauß erscheint nun/ wie sehr sich die jenigen vberrechnet haben/ welche da sagen/ daß Bapst Cælestinus Anno 400. dise form deß Psalmsingens in den Kirchen eingeführt/ vnnd auff die Täg vnnd Fest accommodirt vnd gerichtet habe: wie dann hernacher der H. Gregorius verordnete/ daß allein der Clerus sie in den Officijs der Kirchen singen solte/ zu verhütung der darauß entstandenen grossen vnordnung/ wann nemblich das Volck confusè sambt den

Priestern

Priestern sang. Dises war der grosse Bapst (dann also haben jhne Luter vnnd Caluinus selbst genennt) welchen GOtt erweckte/ den Gottsdienst zu reformiren vnd vnsere jetzige vor Augen schwebende schöne ordnung zu bestättigen.

III.

DJe Musulmanner (welche vil ding von der Christenheit vñ Judenthumb haben) singen die Psalmen gleichfals in jren Kirchen in Arabischer Sprach: Also/ daß nicht allein die Türcken/ sonder auch die Persianer/ Mohren vnnd Arabier disen gebrauch biß auff heutigen Tag behalten. Jhr falscher Prophet sagt/ daß das Psalterium dem Dauid vom Himmel herab gesendt worden/ dises der Welt zugeben. Sie nennen dises Gebett ein Psaltier oder Mittagsgebett/ welches der Machomet allen vnnd jeden guten Musulmannern so fast beuolchen hat. Die andere Nortländische vnder dem gebiet deß grossen Chams wohnende Völcker halten die Psalmen ebenmessig in grossen ehren: In summa/ in allen enden vnd Wincklen der Erden singt vnnd lobt man den Namen deß einigen vnd waren Gottes auff der Harpffen Dauids. Wie aber gleichwol ein jeglicher die vberzuckerte Artzney einnimbt/ aber nit ein jeder die versprochene wirckungen der gesundtheit dardurch erlanget/ also haben gleichwol vil Leut die süssigkeit vnnd lieblichheit der Psalmen gekost/ aber den nutz deß darunder verborgnen sinns vñ verstandts/ vnd das darin versprochene Heyl nit empfunden.

Die Türcken singen die Psalmen.

IV.

WAs die auß der Kirchen gesprungene Ketzer betrifft/ hab ich keinen einigen gefunden/ der so boßhafftig were/ daß er dise heilige Gesäng verworffen hette/ außgenommen die Widertauffer/ da doch dieselbigen für heylig gehalten werden wöllen. Dise gesellen oder Vnzifer verachten sie vnd habens niemaln wöllen annemen wie andere Ketzer gethan: Jhre versamblungen seind stum̃ vnd taub/ außgenommen wann jhr Prædicant redet. Die erste

Alle Ketzer/ außgenommen die Widertauffer/ singen die Psalmen.

Teutsche Luteraner gaben die Psalmen dem Volck zu singen/aber/ laider/mit vilen mängeln vnd jrthumben. Einer/Namens Matthesius war dermassen närrisch vnnd vnsinnig / daß er geschriben/ daß nicht Dauid/sonder Æsopus jhr Author gewest. Nach dem Exempel der Sachßen haben die Frantzösische Luteraner dise Psalmengesäng für ein exercitium vnd vbung jhrer Religion genommen: gleichwol dergestallt/ daß alle jhre deuotiones vnnd Andacht in den Psalmen eingeschlossen wurden / vnnd es werden in jhren offentlichen versamblungen oder absonderlichen Gebetten alzeit zarte vnnd Weibische Gesäng der Psalmen gehört / dardurch locken vnd betriegen sie die Seelen vnder dem schein eines Gottseligen Gebetts / welches den Lufft vnnd die Ohren der Zuhörer mit dem Namen deß Herrn erfüllet.

V.

Das Volck hat sich durch das singen der Psalmen verführen lassen.

BEkennen muß man / daß dise newe Religiones durch nichts anders einen so grossen Zulauff in Franckreich vnd Teutschlandt erlangen / als eben durch das liebliche vnnd anmütige Gesang der Psalmen.

Eben dises war die Ketten oder das Sail/welches Luter vnnd Caluinus brauchten die Stain zu sich zu ziehen / mit denen sie die Mauren jhres newen Babels fundirt, gegründt vnnd gebawt haben. Durch dise harmoniam vnnd wollautung zohen sie zu sich die Seelen / allermassen die Vogelfanger die Vögel in jhr Netz bringen durch andere jhres Geschlechts / die sie jhnen fürstellen sie zuberuffen/ Dann wann die Leut solche Psalmen außwendig können oder in der Gedächtnuß haben / alsdann vermainen sie / daß jhr Seel auff den Flügeln diser Wort biß in dritten Himmel erhebt werden/ vnnd daß sie gleichsamb mit Gott reden. Wir sehen/ daß der Soldat in der grossen kälte auff der Schildewacht stehet/ durch dises Gesang warm wirdet / vnnd der Handtwercksmann wirdt dardurch in seiner täglichen schweren Arbeit getröst vnnd erquickt.

Die

Die witzige/oder vilmehr närrische Welt (welche alles nur dem äusserlichen schein nach vrtheilet) lobte diſe form vnnd manier deß Bettens/ vermerckte vnnd verspürte aber nicht die vnder diſen Blumen verborgene Schlang/ vnnd daß vnder diſem Gesang oder newen Zauberey vil tausenterley schädliche newerungen in jhre Seelen einschleichen/ daß auch diſes das reissende Wasser war/ welches sie vnempfindtlicher weiß in die tieffe der Ketzerey stürtzte. Dann damit sie die Welt an jhr Sail bringen möchten/ so liessen sie diſe Psalmen Dauids in jhr Sprach verwenden. Samosatenus ließ sie auff sein weise vnd form vertiren, jnmassen Arrius gethan/vnnd sie seinen Secteusgenossen zu singen gab/ wann sie auff der Gassen zur Predig gingen: Also/ daß (wie Hieronymus spricht) das Gesang der Psalmen nichts anders vor GOtt war) als ein schändtlichs geplärr/ ein gronen deß Schweins/ vnnd geschrey eines Esels.

Diſer boßhafftige Arrius ließ die Articul vnnd bekantnuß seines Glaubens reimweiß machen/ vnnd das Volck vnderweisen sie zusinzen. Sein Buch der Religion ließ er θαλεία, das ist/ ein Zechbuch/ oder aigentlicher daruon zu reden: Ein Götting der Zechbrüder intituliren., Jnmassen jener närrische Egyptische Poet Sotades genennt: Derwegen verspottet der heylig Athanasius den Arrium, vnnd nennet jhne einen Sotadicum, der beym Trunck allerhand Gottsläſterungen vnder den Worten der Psalmen außwarff. Eben dergleichen thaten die zwen Apollinares, vnnd verkehrten die gewönliche Kirchengesäng auff jhren schlag/ vnd wurden durch die Trunckenboltzen beym Wein/vnnd durch die Handwercker bey der Arbeit/ vnd durch die Weiber beym Spinnrocken gesungen.

VI.

DJe erste Luteraner vnnd Caluiniſten pflegten zu end jhrer Banckneten vnnd Gastereyen die Bibel vnd Psalmen auff jhre gebrauch

Der ersten Luteraner vnd Caluini

auff den Tisch zu legen / als were es die letzte Gericht oder Tracht: Alsdann fingen die jungen vnd alten an zu singen / vnnd die schöne Frawen hieltens mit/vnd stimmten drein vnd sangen dermassen lieblich/daß sie die Hertzen vnd Gemüter der jungen Gesellen dardurch gewannen vnd einnamen. Lustig war es auch anzusehen / daß bißweiln zehen oder zwölff Schiff erfüllt waren mit Mäñern vñ Weibern/welche lieblich Psalmirend vnnd singend zur Predig fuhren/ damit sie nit so sehr von Gott/als von den Menschen/ (welche am Vfer stunden vnnd jhnen zuhörten) gehört würden/welches dann ein schöne ehrgeitzige deuotion vnd Andacht war.

VII.

Fürgeschlagene mittel/ die Psalmen in den Catholischen Kirchen zu singen.

ALs derwegen ein fürnemer gelehrter Mann den list diser newen Euangelischen vermerckte/was gestallt nemblich sie durch die lieblichheit dises Gesangs das Hertz der Menschen an sich zohen/thate er in einer gehaltenen versamblung einen fürschlag/daß nemblich ein notturffte were die Psalmen zu rainigen/ vnd die durch die versores oder Dolmetscher darin begangene jrthumben drauß raumen/vnd zu solchem end mit deß Bapsts verwilligung sonderbare gelehrte Leut verordnen vnd drob solle sein / damit die Psalmen auff einerley weiß vnd form gesungen würde / daß auch den Catholischen erlaubt würde / sie in den Kirchen vor vnnd nach der Predig zu singen. Diser fürschlag aber ward verworffen / allweil es ein newerung were wider die ainigkeit der Kirchen / welche nur jhrer Mutterſprach im gebrauch hat/vnnd alle jhre Kinder auß einerley Stim̃ vnd einerley Sprach reden sollen/ꝛc.

VIII.

Wz gestallt die newe Euangelischen sich vnderstanden die Psalmen zu prophanirn.

SEhr vbel haben diſe newe Euangeliſten gehandlet / in deme sie die Psalmen also prophanirt, auß der Kirchen in ein Hauß / vnnd auß dem Hauß in den Handwercksladen gebracht/dann es gebürt sich je nicht / daß diſe Himmliſche Gemütserhebung diſes groſſen Propheten durch die Handwercksleut in jhren

Läden

Läden/vnnd durch die Weiber bey jhrem spinnen vnnd nehen/ oder durch die Mägd beym Spülschäffel gesungen werden. Keins wegs sollen dise Himlische Gesäng also spöttlich gehalten vnnd vmbgezogen werden. Erleiden vnnd gedulden möchte mans/ wofern es auß andacht beschehe/ vnnd nicht/ wann der Schuster auff seinen Nagel schlagend oder seinen Schuch pletzend das Miserere oder das De profundis singet. Dise Göttliche Lobgesäng seind vil zu heilig/als daß sie nur vnsere Ohren erlustigen/ vnd vnsere Lungen vben sollen: Gefarlich ists auch/ daß man diser gestallt das jenig prophaniret, was man billich in hohen ehren vnnd verwunderung halten soll/Dann wir sehen/daß das jenig/welches den Geist zu der Gottsforcht erheben vnd bewegen soll/ zum kitzel vnnd wollust deß Fleisches geraichen thut. Nicht ohne grosse vrsach (spricht Michael Montagne) verbietet die Catholische Kirch den vermischten/ vermessenen vnnd vnbescheidenen gebrauch der Heiligen vnnd Göttlichen Gesäng/ welche der H. Geist dem David dictirt vnnd eingegeben: Keins wegs soll man GOtt den HErrn in vnsere Werck mischen/ es sey denn mit einer reuerentz, respect vnnd ehrerbietigem auffmercken vnnd andacht. Dise Stim̃ ist vil zu Göttlich/ weder daß sie nur vnsern Ohren gefallen solle: Auß dem Gewissen soll sie herfliessen vnnd nicht von der Zungen. Vnrecht ists/ daß man verwilliget/ daß ein Handwercks Jung oder Gesell im Laden dergleichen heilige vnd Himlische ding/vnder seine citele vnd schnde Gedancken mische. O Montagne, wenig hastu dißfalls geredt/dann nunmehr lehret vnnd vnderweiset man die Papageyen dergleichen Lieder zu singen. Billich wirdt Caluinus von vilen Leuten getadelt/daß solche verdolmetschte Gesäng also in seiner newen Kirchen gesungen/vnd samb were es Gottes Wort/verehrt vnd angebettet wurden/dann dise version wirdt bey jhnen in eben so grossen ehren gehalten/als bey vns die allgemeine version, &c.

Von deß Clementis Marots / der die Psalmen Dauids Reimweiß vertirt hat/Leben vnd Todt.

CAP. XV.

I. Die erste Frantzösische Lutero Caluinisten sangen keine Psalmen.
II. Clement Marot ein guter Poet seiner zeiten.
III. Marot fliehet in Italien/kombt wider vnd vertiret die Psalmen.
IV. Marots vngelehrtheit.
V. Die Vniuersitet zu Paris begert die publication der Psalmen Marots zu verhinderen.
VI. Marot fliehet gen Genf/vnd wirdt daselbst mit Ruthen gezüchtigt.

CAP. I.

Die erste Frätzösische Lutero Caluinisten sangen keine Psalmen.

DJe vnglückselige Lutero Caluinisten/welche im anfang deß Frantzösischen schismatis, auß der Kirchē gesprungen/ hin vnd wider herumb schwirmten/vnd nit wusten / wohin vnd in was für einen ort/Felsen oder Gruben sie sich verbergen vñ auffhalten solten/vnd in alle gefahr geriethen / pflegten gleichwol in jhren versamblungen/sonderbare exhortationes, ermahnungen vnd Predigen/aber kein Gesäng der Psalmen / sonder nur der Diaconus lase sie auß der Bibel/biß letztlich Anno 1540. ein Hoffschrantz herfür trate / vnnd sich vnderstund sie in die Frantzösische Sprach zuuer-

zuerwenden. Billich iſts/daß die geliebte poſteritet vnd nachkomlingen wiſſen was diſer Dolmetſcher Dauids für ein gewaltiger Mann geweſt.

II.

Zur zeit Königs Franciſci deß erſten/fing die ſchwache vnd verächtliche Poeterey widerumb an zu floriren vnd zu blühen/vermittelſt deß Clementis Marots/der zu Cahors in Quercy bürtig/vnnd damals der allerbeſt vnnd kunſtreicheſt war im dichten der Reimen/Dann er hatte ein flieſſende venam, einen nit affectirten ſtylum, vnd war ſehr ſinnreich in den inuentionibus, jnmaſſen es ſeine Epigrammata bezeugen. Er war deß Königs Cammerdiener vnd in groſſen gnaden/ dann der König erluſtigte ſich in der Poeterey: Vnangeſehen gleichwol diſer Marot beynebens liderlich war/vnd einen Schalcksnarren abgab. Weil auch den Mahlern vnnd Poeten alles frey vnnd paſſirt wirdt/ ſo vnderſtund ſich diſer Geſell/ auß den andächtigen vnnd heiligen dingen das geſpött zu treiben/derwegen vnd weil er ſich beſorgte daß man jne beym Grind nemen möchte/ſo begab er ſich von dannen in Bearn zu der Königin Margareta. Clement Marot ein guter Poet ſeiner zeit.

III.

Weil aber er auch daſelbſt nicht allerdings ſicher war/ ſo zohe er zu der Hertzogin von Ferrara deß Königs inn Franckreich Blutsfreundin: Dieſelb verſöhnte jhne letztlich widerumb mit dem König/ derwegen kam er wider gen Paris zu dem Franciſco Vatablo, der war ein Profeſſor der Hebraiſchen Sprachen/ vnnd vberredete den Marot, daß er ſein närriſches Reimdichten verließ/ vnnd ſich der verſion der Pſalmen Dauids vnderfing: Diſer Vatablus war Catholiſch/ vnnd gedachte nicht/ daß die Ketzerey hierdurch Marot flichet in Italien/kombt wider vnd vertirt die Pſalmen/ꝛc.

befürdert würde werden. Weil dann Marot einen solchen guten Maister angetroffen/der jhm das Hebreische von Wort zu Wort auff Frantzösisch angab/ so nam er sich desto kecker vnnd behertzter vmb diß Werck an.

IV.

Marots vngelehrtheit.

DIser Marot hatte kein einige erkäntnuß der Sprachen/vnd war im wenigsten nicht fundirt in den waren Künsten/ vil weniger konte er Hebreisch oder Chaldeisch lesen. Vnd weil Vatablus auff deß Marots version kein fleissige vnnd gebürliche achtung gab/vnd jhm ein vil zu grosse freyheit im Reimen verstattete/so ist erfolgt/daß Marot (wie obgemelt) vil grobe vnd schändliche Jrrthumben begangen.

V.

Die Vniversitet zu Paris begehrt die publication der psalmen Marots zuverhindern.

ALs die Theologische Facultet zu Paris vermerckte/daß hierdurch die Ketzerey anfing einzuschleichē/beschwerte sie sich gegen dem König wegen diser deß Marots jhme dedicirten/ vnd ohne verwilligung der Kirchen in Truck außgangne Schrifften: Vnnd ob wol der König den Marot liebte vnd ein gefallen an seinen Schrifften hätte/ so ward doch letztlich die publication derselben verbotten. Je mehr aber ein ding verbotten wirdt/ je mehr wirdts verlangt/ je mehr derwegen Exemplaria getruckt wurden/ je mehr wurden zutrucken bestellt vnnd angedingt/ Der König vnd ein jeglicher Fürst erwöhlte einen sonderbarn Psalm/ den sie auff jhre Weltliche formb sangen.

VI.

Marot fliehet gen Genf vil wirdt daselbst nuc Ru

WEil aber Marot sein Zung nicht bezwingen konte vnd sich der Gefängnuß besorgte/so flohe er gen Genf/ verfuhr daselbst mit der version der Psalmen/vnd vollendete 50. derselben.

ſelben. Nun war er in einer böſen Schul erzogen / vnd mit einer argen Laug gewaſchen / derwegen konte er ſich der Euangeliſchen reformation daſelbſt nit vnderwerffen / ſonder weil er ſich mit ſeiner Wirthin etwas zu gemein gemacht hatte / vnd derwegen mit Ruthen außgeſtrichen worden / ſo nam er ſein Zuflucht in Piemont gen Turin / vnd vollendete daſelbſt ſein Leben im ſechtzigiſten Jar ſeines Alters. Beza ſein Nachfolger gedencket ſeiner in allen ehren / bewainet jhne vnd ſpricht. ten geſchlechtiger.

Las, tu es mort ſans auoir auancé
Que le ſeul tiers de l'oeuure encommencé,
Et qui pis eſt n' ayant laiſsé au monde,
Docte Poëte, homme qui te ſeconde,
Voyla pourquoy quand la mort te rauit,
Auecques toy ſe teuſt auſſi Dauid.

Das iſt:

Ach / du biſt geſtorben ohne vollendung deß dritten theils deines angefangenen Wercks: Vnd das allerärgiſtiſt / daß du keinen einigen Menſchen in der Welt haſt hinderlaſſen der dir gleich were. Als derwegen dich der Todt hinriſſe / hat Dauid ſambt dir angefangen ſtill zuſchweigen.

Gleichwol hat Beza jhne widerumb redend gemacht / dann er continuirte die verſion der noch vbrigen hundert Pſalmen / aber bey weitem nicht ſo glücklich vnnd ſchön wie Marot / vnangeſehen er vil gelehrter war. Etliche andere vil gelehrtere (ſpricht Sleidanus) haben ſich in eben diſem Argument oder Materi exercirt vnd geübt / aber haben dem Marot bey weitem nicht gleicht. Weil aber in diſem Theatro vnnd Schawplatz der Ketzerey deß Bezæ ſo offt vnd vilmals meldung beſchehen / ſo will ich in nachfolgendem Capittel erzehlen / wer er geweſt ſeye / ꝛc.

Vom Theodoro Beza deß Marots Nachfolger.

CAP. XVI.

I. Deß Theodori Bezæ Geburt.
II. Was gestallt er schier verzweiflet were.
III. Er wirdt ein Prior zu Longomeau.
IV. Warumb er sich auß der Kirchen gestohlen.
V. Er fliehet gen Genf.
VI. Warumb deß Marots vnd Bezæ Psalmen gesungen worden?
VII. Wann die Psalmen angefangen haben in den Predigen gesungen zu werden.

CAP. I.

Deß Theodori Bezæ Geburt.

THeodorus Beza ward Anno 1519. geboren zu Veselai an S. Johans Tag/ deßwegen gaben seine Jünger für/ daß am Beza ein anderer Johannes geboren were worden. Er selbst erzehlet sein Geburt/ was gestallt GOtt jhne wunderbarlicher weiß auß den Armen seiner Eltern/ so da Papistisch waren/ gerissen. Er hatte ein herrlichs fürtrefflichs ingenium, war sehr gelehrt/ vnd ein guter Frantzösischer vnnd Lateinischer Poet/ vnd folgte in seiner Poeterey der lieblichheit vnd höflichkeit Catulli vnd Tibulli.

II.

EHe vnnd beuor aber er in den Geistlichen Orden gerieth/ hatte er ein Vnglück/ das beschreibt er selbst mit nachfolgenden Worten: Mein Oheim stahle mich meinen Eltern/ vnd führte mich ins Collegium zu Paris/ daselbst spielte ich einsmals mit etlichen Lackeyen/ vnd vberkam den Schupp oder Erbgrind/ Ich erschrick/ wann ich gedencke an den Schmertzen/welchen ich damals erlitte/vnd an das hertzlaid/ welches mein Oheim von meinentwegen empfing/ vnnd kaum leiden noch sehen mochte/ daß mich der Balbirer anrührte/ derwegen ließ er mich sambt noch einem andern meinem jungen Vettern in deß Balbirers Hauß führen vnd daselbst genesen. Diser mein junge Vetter hatte einen Soldatischen vnd Kriegerischen Sinn an jhm/ vnnd gab mir den rath/ daß wir deß so grossen schmertzens ehender nicht ledig werden könten/ als wann wir den Kopff in die tieffe deß Wassers stürtzten. Diser rath kam mir anfangs seltzam vnnd erschröcklich für/ aber doch bewilligte ich letztlich darein/ wofern er den sprung zum ersten thun würde. In deme nun wir allbereit im Werck waren solches zu vollziehen/ ergriffe vns der Teufel beym Kragen vns zuuerderben/aber GOTT erbarmte sich vnser/ vnnd gleich in demselben Augenblick kam mein Oheimb darzu/ vnnd ließ vns widerumb heim führen/vnd in seiner Cammer curiren vnnd genesen. Diser gestallt errettete vns GOtt auß dem Rachen deß Sathans. Hernacher zohe Beza von Paris gen Orleans/daselbst studirte er in den Rechten/Aber sein böser Engel führte jhne anderstwo hin. Wz gestalte er schier verzweifelt were.

III.

DAnn er ward versehen mit einem Priorat nahe bey Paris/ derwegen hatte er ein desto bessere gelegenheit zu schwirmen vnnd lustig zu sein. Sein resignation ward für falsch gehalten/ vnnd er verlure den Proceß vor dem Hofrath. Diser Herr Prior hatte einen guten muth mit den schönen Er wirt ein Prior zu Longomeau.

Frawen/denen er sehr wol beuolchen war wegen seiner langen vnd schönen gestallt/annemblichen Geberden vnd holdseligen redseligkeit vnd höflichkeit.

I V.

Warumb er sich auß der Kirchen heimlich gestohlen.

DJe vrsach aber seiner Ketzerey war diese: Vnder andern seinen Lateinischen Poetereyen / die er seiner Liebhaberin zu ehren / vnder dem schein deß Namens Candidæ gemacht hatte/befand sich auch ein Epigramma, welches ein zeugnuß war der grossen lieb / die er zu einem jungen Studenten zu Orleans/ Namens Aldebertus trug / derwegen ward diser junge Poet vor den Parlaments Rath zu erscheinen / citiert: Als Beza solches vernommen/verbarg er sich/verkauffte sein Priorat vnnd ein beneficium vmb zwölf hundert Kronen / zohe heimlich gen Genf / vnd ließ sich Tibaut de May nennen: Sein Claudiam (dann also hieß sein Candida) nam er mit sich / vnnd verehlichte sich mit jhr. Man sagt/daß sie eines Schusters Weib von Paris war. Ein Mair von Longomeau beklagte sich / daß Beza jhne schändtlich angesetzt vnnd betrogen hatte / derwegen zohe jhm desselben Sohn nach/biß gen Genf/aber erlangte nur gute Wort vnnd schöne vertröstungen / biß letztlich Beza zum Colloquio zu Poissy widerumb in Franckreich kam / daselbst samblete man ein summa Gelts auß der Kirchenschatz / das ward jhnen durch den Prædicanten Launay, (der hernacher Catholisch worden) zugestellt/vnnd also das Maul gestopfft / vnnd das Ministerium vor böser Nachred verhüt.

Nach dem Beza (spricht besagter Launay) sich mit allerhand schändtlichen Lastern (die er selbst nicht bedecken kondte) besudelt hatte / verführte er das Weib seines Nachbarn / verkauffte seine beneficia vnd zohe darvon / damit er nicht so sehr der verfolgung/als der straff entfliehen möchte. Vor seinem verrucken aber betroge er seine Mair / nam das Einkommen seiner beneficien ein/ehe vnnd beuor es verfallen war: Deßwegen hatte man im wehrenden

renden Colloquio zu Poiſsy gnug zuſchaffen: Ich meins theils ward darzu gebraucht: Diſes arme Weib ſagte mir / daß Beza jhr vber zwölf hundert Frantzöſiſche Pfundt entführt hette.

Bey ſeinen Lebzeiten beging er ein denckwürdiges Werck / dann er hat ſeinem Oheimb Nicolao Beza / der jhm ſeine beneficia reſignirt hätte / ein Epitaphium in dreyen Sprachen in der Pfarrkirchen SS. Coſmæ vnnd Damiani auffrichten laſſen / allda derſelb zwiſchen brinnenden Leuchtern vnd Wachßliechtern knyend gemahlt ſtehet.

Wer von deß Bezæ flucht etwas aigentlichs begert zuwiſſen / der leſe den Iacobum Pelletarium einen Medicum vnd Poëtam. Nach dem er zu Lauſanna die Griechiſch Sprach profitiert, vnd ſein Tragœdi vom Abraham ſpielen vnnd in Truck fertigen hatte laſſen / vnnd nicht wuſte / wie er ſeine gaile vnnd vnkeuſche Stückel vor dem Senat interpretiren vnd vertuſchen / noch auch ſein Amplector quoque ſic hunc & illam conſtruiren vnnd reimen ſolte / gab er das Ferſengeldt vnnd machte ſich ſambt ſeiner Candida vnſichtbar / Inmaſſen allbereit oben angedeutet worden.

V.

ALs nun Beza zu Paris entronnen vnd zu Genf ankommen war / machte jhne Caluinus alsbald zu einen Lectorem in der Griechiſchen Sprach zu Lauſanna, folgents in der Theologia, dieſelbe laſe er bißweiln in der Wochen den Weibern vor: Billich gehörte ein ſolcher Meiſter für ſolche Schulerin. Nicht zu friden war er mit deme / daß er ein Lector war / ſonder begerte auch auß anſtifftung Caluini / zum Miniſterio zugelaſſen zu werden. Darwider ſetzten ſich etliche Prædicanten / allweil ſie wol wuſten wie er ſich zu Paris vnd Orleans verhalten hätte: Aber Caluinus hielt ob jhm / vnd befürderte ſein intent vnnd vorhaben / derwegen hielt jhne Beza allzeit für ſeinen Vatter. Aller orten ſchrib man ſehr ſpöttlich von jhm: Höre was der Luteriſch Heßhuſius ſagt: Theodorus Beza (ſpricht er) war nicht mit deme zu friden / daß er

Er ſtiehet gen Genf.

ein liderliches Leben geführt / vnnd seine jugendt mit schnöder lieb/ Ehebrüch vnnd andern schändlichen stucken besudelt hatte / sonder so gar berühmte er sich solcher seiner begangnen schönen thaten Schrifftlich vnnd Reimweiß / Wer wolte sich nicht verwunderen vber die vnglaubliche vnuerschambtheit dises Monstri oder Meerwunders / dann sein schändtliches Gottloses Leben in gantz Franckreich bekant worden durch seine mehr als Cynische / vnflätige vnnd abschewliche Epigrammata? Nicht destoweniger aber/ wann einer jhne reden höret / möchte man vermainen / er were ein heiliger Mann / ein anderer Job / oder ein heiliger Einsidler / ja vil mehr denn der heilig Paulus oder Joannes selbst / dann dermassen zierlich kan er außruffen vnnd herfürstreichen sein exilium, sein außgestandene mühe / arbeit / rainigkeit vnnd wunderbarliche heiligkeit seines Lebens. Dises alles seind deß Lutherischen Heßhusij Wort. Das vbrige seines Lebens mag ich je nicht beschreiben / sonder will stillschweigend vmbgehen was er in deß Virets Garten begangen / Item was er nach absterben seiner liebsten Candidæ inn seinem hohen Alter für Bulerey getriben / vnnd sich mit einer Italienischen jungen Wittib widerumb verheurat.

Einsmals suchte jhne ein Guienischer Edelman heimb/ der sahe / daß er bekleidt war mit einem groben Zwillichen Rock/ vmbgürt mit einem starcken Leder / Sein Barth war lang / weiß vnnd vbel gekämpelt / seine Haarlocken hingen jhme biß auff die Achßlen / sein Huet war brait / heßlich vnnd vngestaltsamb. In seiner Hand hatte er ein Papier/darauff waren phaleuciſche Verß/ die er componirte, geschriben / ohne zweifel warens Bulenlieder: Mit disem (sprach Beza) vertreib ich mein Zeit: Der Edelman aber sprach bey jhm selbst: Seind dann das die meditationes vnnd betrachtungen dises heiligen Manns / der allbereit den einen Fuß ins Grab setzet? Vnser Herr erstrecket jhm villeicht darumb sein Leben / damit er zu seiner selbst aignen erkäntnuß gelangen möge / ehe vnnd beuor jhm der Todt den garauß machet. Man waist/daß sein leibliche Schwester sich zu etlichen zu Rouan

versambleten Bischoffen verfügt habe / in mainung / jhnen sonderbare geheimnussen vom Beza zu entdecken. Ich vnderlasse anjetzo zu reden / wie vnd was gestallt er sich verhalten / als er im Colloquio zu Poissy den beuelch seines Maisters Caluini verrichtete vnd vollzohe: Item / als er den Apostolat vertrate / vnnd wie er sich in der Schlacht zu Dreus, (wie ein anderer Zwingel) verhalten / vnd vil besser die Spören / denn das Schwerdt führen konte: Dise Felder zu Dreus seind die jenige / von denen er der Königin in Engellandt zuschreibt / daß der erste Samen deß Euangelij daselbst gesäet vnnd außgestrewt worden.

VI.

DJe Psalmen die er auff deß Marots form reimte / wurden von aller Welt angenommen vnd geehrt / so gar erlustigten sich darmit die Catholischen: dann sie waren leichtlich zu lernen / vnd tauglich auff Violen vnd Instrumenten zu spilen. Wegen jhrer zartheit vnnd gailheit aber waren sie vnwirdig im Hause GOttes gebraucht zu werden / dann im selben ist die grauitet vil löblicher im singen: Als derwegē Bapst Clemens VIII. vernommen / daß vnsere Religiosi, so man de Feuillen nennt / ein newe sehr süsse vnnd liebliche form deß Psalmsingens eingefüht hatten / ließ er jhnens ab: vnnd die alte grauitetische form vnnd weiß widerumb anschaffen.

Wz gestalle deß Marots vnd Bezæ Psalmen musiciret worden.

VII.

ZEhen tausent Exemplaria diser gereimten Psalmen wurden damals zu der Music gerichtet / vnd aller orten außgebrait: Jederman sang sie als Geistliche Gesäng / so gar die Catholischen selbst / dañ sie vermeinten nit / daß sie vnrecht dran thätē. Hernacher An. 53. aber ward verordnet / dz sie nur in jren versamlungen gesungen vnd außgetheilt wurden. Nach dem derwegen sie dise Psalmen mit den Caluinischen vnd Genfischen Catechismis vereinigt hatten / ward den Catholischen der gebrauch derselbē verbotten vñ abgeschafft /

Wann die Psalmen angefangen haben in den Predigen gesungen zu werden.

schafft/ Dann/ vermög deß Concilij von Laodicæa, soll man nichts mit den Ketzern gemein haben/wofern mans entrathen kan.

In diser zeit/ ist deß Caluini Kirch allerdings in allen Puncten formirt worden/gleichwol war sie nit aller orten im gebrauch. Ein jeglicher gab seiner Kirchen damals ein form nach seinem selbst aignen gefallen. Das Gesang der Psalmen ist das fürnembste Ambt/vnd ein gemeine vbung jhrer Religion/dann zuuor sangen sie nichts/vnd hätten kein andere vbung in jhren Kirchen/ als allein daß sie etwan einen Lehrer hörten predigen vnnd ein Gebett sprechen: Darzu sagte das Volck kein einiges Wort. Ich erinnere mich/ daß einsmals ein Catholischer Edelman/ der dem Marschalck von Malignou auff den Dienst wartete/ bey einem Caluinischen Soldaten ein kleines Psalmenbüchlein sahe vnnd jhne fragte/ was das für ein Buch were? Der Soldat antwortet: Es seind die Psalmen Dauids/welche wir in der Predig singen/ vnd welche der Clement Marot vnd mein Herr Beza in die Frantzösische Sprach verwendt haben. Der Edelman aber sprach: singet dann jhr in ewren Kirchen nichts anders als das? Ich erinere mich/daß ich den Marot in meiner zarten jugent zu Hof gesehen/vnnd daß er einen Schalcksnarren abgab: Was aber den Beza belangt/sagt man/daß er noch im Leben seye. Sag mir aber was haben ewre Vorfahren in jhrer Predig gethan? Ewre Religion ist je nit alt/ vil weniger seind ewre Apostoln heylig: Ich hab sie alle beyde gekent. Der Soldat erstuñte/ vnd wuste nit was er darzu sagen solte.

Weil dann ich bißhero erzehlt hab/ wie man in diser jungen Kirchen lebe vnnd singe/ so will ich gleichfals anzeigen/ wie man drin sterbe vnd waine. Derwegen seyen die Ketzer hiemit durch mich zur Begräbnuß berufft vnd geladen/ ꝛc.

Von

Von der Caluinisten Begräbnuß / vnd was gestalt sie verlangt vnd begert haben in der Kirchen der Catholischen begraben zu werden.

CAP. XVII.

I. Alle Religiones haben für die Seelen gebettet / vnd die Leiber geehret.
II. Der Juden gebrauch für die Abgestorbenen zubitten.
III. Der Heyden gebrauch / welchen sie von den Juden genommen.
IV. Die Caluinisten begleiten die todten Leiber ohne Klag noch Gebett.
V. Den todten Leib soll man ehren.
VI. Die Natur vnderweiset vns die Ehr der begräbnuß.
VII. Von den geheiligten Begräbnussen.
VIII. Woher es komme / daß die Ketzer in der Catholischen Kirchen begeren begraben zuwerden.
IX. Den Bischoffen ist die sorg der begräbnussen anbefohlen.
X. Der Caluinisten Klag der Begräbnussen halber.

CAP. I.

NJemaln ist weder ein wahre oder falsche / Bastardische oder rechtmässige Religion gewest / welche es nit für billich vnd recht gehalten hette / daß man für die jenigen bitte / welche dises *Alle Religiones haben für die Seelen ge-*

ses zeitliche Leben gegen dem ewigen gewechselt vnd vertauscht haben: So gar die jenige Völcker / welche deß Glaubens beraubt gewest / vnd nur das Liecht der Natur gehabt / pflegten jhr Gebett gen Himmel zuschicken / vnd jhr gelübd zu dem jenigen zurichten / der jhnen vnbekant war / damit die abgeschidene Seelen auß diser Welt desto gnädiger gehalten wurden in jener. Ein heiliger vnnd mitleidenlicher dienst (spricht Euripides) ist dises / welche vns die Natur selbst vnderweiset / vnd darinn die Gütigkeit / Lieb vnnd Barmhertzigkeit gefunden werden / derwegen pflegte Cicero zusagen / dz der aller erste gradus od Staffel der pietet in deme bestehe / daß nemblich man sich erinnere deren / so den letzten Tribut / welchen der todt erfordert / bezahlen: Also / daß der jenig für boßhafftig vnnd vnmenschlich ward gehalten / der nicht allein dem Leib / sondern auch der abgestorbenen Seelen / mit dern er in diser Welt befreundet vñ verwandt gewest / den letzten dienst versagte. Vil billicher ists / (spricht Aristoteles in seinen Problematibus) daß man den verstorbenen helffe / denn daß man den lebendigen helffe. Wie nun dise pietet vnd dienst nicht kan allerdings verricht vnd vollkommen gemacht werden ohne Religion / allermassen die Religion nicht vollkommen seyn kan ohne Gott: Also kan dise löbliche institution nit veracht oder geschendt werden / daß nicht auch consequenter die Religion veracht werde / noch auch die Religion / daß nit auch die verachtung Gottes darauff erfolge.

II.

Der Juden gebrauch für die Abgestorbenen zubitten.

WIR wöllen aber sehen / wie alle Völcker der Erden gelebt / vnnd was sie in disem fall für ein Andacht gehabt / damit man also die Gottlosigkeit der newen naßwitzigen Christen / so sich für vil gescheider halten / denn alle jhre Vorfahren / erkennen möge. Das aller eltiste Volck Gottes hat jederzeit den Gebrauch für die verstorbenen zubitten / gehalten / wie solches die in den heiligen Historiis einuerleibte Zeugnussen zuerkennen geben.

In

In allen jhren Büchern sihet man die Ceremonien / die sie inn Beglaitung jhrer Todten gehalten / Item die offentliche Klagen / die von jhrent wegen beschahen / deßgleichen die schöne vnnd wunderbarliche gebäw jhrer Begräbnussen / Inmassen beym Iosepho zusehen ist an der Begräbnuß Dauids / an deß Simonis Machabæi vnd der Königin Helenæ.

Wann ein Fürst oder Hoherpriester todts verschiede / pflegten nicht allein seine Eltern / Freunde vnd Diener / sond auch alles Volck (vermög deß Mosayschen Gesetzes) mit der Leich zu d Begräbnuß zugehen / jhren Leib mit einem Sack zubedecken / jhre Häupter mit Aschen zubestrewen / vnnd nicht allein zuheulen / zuschreyen vnnd zuwainen / sondern auch zubetten: Vnd zwar dises nicht allein an dem Tag der Begräbnuß / sondern auch an den andern nachfolgenden Tägen / wie beym Iosepho zusehen ist. Nicht nur einen einigen / sondern vil Täg bewainte Abraham die Saram / Jacob die Rachael: Er Jacob selbst ward diser gestalt bewaint von seinem gantzen Haußgesind vnd den zwölff Patriarchen.

Ebenmässig ward Moyses beklagt vom Aaron sibentzig Tag lang / vnnd Aaron vom Volck Israels ein gantzes Monat lang. Vnendtlich vil Ort der heiligen Schrifft findt man / daß das Volck jhren Eltern die Ehr der Begräbnussen siben Tag lang erwisen. Im Leuitico lesen wir / daß Aaron seine Gebett für lebendige vnd todte gehalten.

Im Exodo sehen wir die Opffer / so für die Abgestorbenen gehalten wurden: Vnnd im Ieremia sehen wir den Gebrauch / welchen man inn den obsequiis helt: Aber die Caluinisten sagen / daß alles vnser schreyen / heulen / wainen / seufftzen vnnd klagen / nur Zaichen der Vngedult vnnd Zeugnussen deß Fleisches seyen. Wer wolte aber glauben / daß dise Männer Gottes Abraham / Isaac / Moyses / Dauid / Aaron / alle Ehr / Tugendt vnnd Scham hindan gesetzt / vnnd inn dergleichen Fällen vngedultig seyen worden / wie schlechte vnnd einfältige

Weiber? Vil billicher ist von solchen heiligen Männern zuglauben/ daß man inn dergleichen heiligen versamblungen sonderbare Gebett/ Lob vnd Danckſagungen zur Gedächtnuß der zukünfftigen Aufferstehung (an welche die Juden glaubten) gehalten. Dann es sprach Job: **Ich waiß/ daß mein Erlöser lebet/ vnnd daß er mich widerumb aufferwecken werde am Jüngsten Tag. Item: Ich werde vmbgeben werden mit meiner Haut/ vnd in meinem Fleisch werde ich Gott sehen.** Wofern diſe Klag nur beſchehen were wegen eines euſſerlichen Laidts/ warumb wolte man das faſten darunder gemengt haben? Im Buch der Könige hat man wegen der Begräbnuſſen deß Königs Sauls siben Tag gefaſt/ Deßgleichen thate David/ als Jonathas vmbkommen war. Warumb brachte man dann die Opffer/ wie im Exodo zuſehen? Zumaln weil dieſelbige/ (wie die Talmudiſten ſchreiben) dienen zur nachlaſſung vnnd linderung der pein inn jener Welt. **Opffere Brot vnd Wein** (ſpricht Tobias) **auff das Grab deß gerechten:** Vermainſtu daß ſolches ohne vrſach vnnd vnbillich beſchehen ſeye? Es bezeugen diſe Wort/ daß die Gerechten/ ſo im HErrn entſchlaffen/ bedürfftig ſeyen deß Gebetts vnnd Allmuſens der Lebendigen/ derwegen (ſpricht der Eccleſiaſtes) verwaigere dem Todten die Gnad nit: Haiſt dann das nach dem Leib wainen/ ſchreyen vnd heulen? Nein/ ſonder (ſprechen die Hebreer) es heißt/ daß man nicht ſo vnmenſchlich ſeyn ſolle ſich zuuerwidern für jhne zubetten. Alle diſe vnd vil andere Ort d' Schrifft zeigen an/ vnd geben zuerkennen/ daß deß Volcks Iſraels gewonheit war/ für die ewige Ruhe vnd Seligkeit der Abgeſtorbenen zubitten/ vnnd daß man in denen ſo vil Taglang wehrenden verſamblungen nichts anders thate/ als nur wainen/ ſeufftzen/ vnnd auff die Bruſt klopffen/ ſondern vil mehr betten/ opffern/ faſten/ vnd für jhre Seelen ſacrificiren.

Laſſet vns aber ein wenig ſehen wer doch die jenige Lutheraner/ Widertäuffer vnnd Caluiniſten ſeyen/ welche die heilige Patriarchen der Vngedult vnnd Schwathheit deß Fleiſches bezüchtigen. Seynd es nicht eben die jenigen/ welche kein faſten geduldten/ welche die viertzigtägige faſten verachten, welche dem täglichen vñ nächtlichen

lichen Gebett feind seynd sie verhassen die Jungfräwliche Keuschheit vnd Reinigkeit/ sie verdammen die Gelübd der Keuschheit/ vñ sie halten nichts von den guten/ heiligen/ tugendtsamen vnnd andächtigen Wercken. Sie verspotten die jenigen/ welche jhren Leib zähmen/ jhr Fleisch kasteyen: Sie seynd die jenigen/ welche in jhren Glidern kein andere Gesetz/ in jhren Schulen kein andere Lehr/ vnd in jrem verlangen kein andere mortification erkennen/ als was jhnen der Wolluſt/ der Bauch/ der Geitz/ die Ruhmsucht/ der Zorn/ die Rach/ das Schwerdt/ das Fewr gibt vnd fürstellet. Dise newe Nerones vnnd Sardanapali schemen sich nicht/ die Heiligkeit der Patriarchen also zu kalmäusen/ zuuerachten vnnd zuuerdammen. Leichtlich sihet man/ daß solches durch sie nur auß haß vnd Neyd wider die Geistlichen beschicht/ vnnd daß sie dise Epicurische Secten keiner andern Vrsachen halben haben eingefüret/ als damit sie die Christen/ wie die Schwein/ ins Grab schicken vnd werffen möchten. Sie seyndt die jenigen/ (sprechen sie) die todte äß/ welche den Kessel der Kirchen faist machen/ damit derwegen jhre Suppen ein wenig erkühlen/ vnd magerer werden/ so muß man jhnen so vil Gebett nemmen: Das Fegfewr vnd die Fürbitt für die Todten (sprechen sie ferner) seynd Kinder deß Geitzes vnserer Prelaten/ Münch vnd Pfaffen.

Zur Beweisung aber/ wie sehr sich dise newe Christen jrren/ in deme sie sagen/ daß das Gebett für die Todten nicht seye inn der Kirchen geübt worden/ soll vns billich das eing Exempel der Machabeern/ ob schon wir kein andere Prob hetten/ gnug seyn. Diser Machabeische Kriegsfürst Iudas, widersetzte sich gantz ritterlich dem Tyrannen Antiocho, zur verthädigung deß Göttlichen Gesetzes/ Wer wolte aber darfür halten/ dz er (jnmassen Kemnitius jhne zeihet) so vnuerschambt geweſt were/ daß er ein solches wichtiges hochangelegnes ding/ als da ist das Opffer für die Abgestorbenen/ auß seinem eignen Kopff ersunnen habe? daß er ein author einer solche newerung sein habe wöllen? Wer wolte glauben/ dz der jenig dißfals wider das Gesetz handlen habe wöllen/ der sein Leben/ Haab vnd gut darfür auffopfferte? Vermainstu/ daß nicht etwan

ein einiger eyferiger Mañ vnder allem disem Kriegsvolck verhanden geweſt were / der ein ſolches Opffer für die Todten verhindert haben würde / wofern er gewuſt hette / daß es vnrecht geweſt were? Wer wolte glauben / daß vnder ſo vilen Judiſchen Prieſtern kein einiger verhanden geweſt ſeye / der GOTT vor Augen gehabt? Vermeinſt du nicht / daß ſie ſo gar vngewiſſenhafft geweſt ſeyen / dz ſie ein ſolche anſehenliche Summa Gelts / ein Opffer zuhalten / angenommen haben würden / wofern es in jhrem Geſetz verbotten geweſt were? Hierauß erſcheint nun / daß Judas eben das gehalten habe / was damals zu ſeiner zeit inn der Kirchen GOTTES gebräuchig war / vnnd was er gelernt / vnnd von ſeinen Vorfahrn / das iſt / per traditionem, empfangen hatte / dann eben durch diſe tradition auſſer der Schrifft / hat daſſelbe Volck vil ding inn jhrer Religion gantz vnnd vollkommen behalten vnd erhalten / allermaſſen auch wir noch heutiges Tags inn vnſer Kirchen thun. Die Religion diſes Jüdiſchen Volcks iſt inn jhrer Geſundtheit / Vollkommenheit vnnd Reinigkeit erhalten worden / nichts iſt inn jhr corrumpirt. Vnder andern Geſetzen halten ſie auch das Geſetz für die Abgeſtorbenen zubitten / wie inn Göttlicher heiliger Schrifft an vilen Orten deutlich dargethan wird. Daß alſo diſer Gebrauch von aller antiquitet hero / inn der ſynagog verbliben: So haben ſie inn jhrem Bettbuch vil ſchöne Gebett für die Abgeſtorbenen / vnd vnder andern lautet eins alſo: GOTT der Barmhertzigkeit habe ein erbarmbnuß mit dem Verſtorbenen / gedencke nicht an ſeine verbrechen / wende deinen Zorn von jhm ab. In jhrem Symbolo liſet man nachfolgendes Gebett: Vatter / der du zu Hebron raſteſt / eröffne die Pforten Edens / vnſern verſtorbnen Brüdern / damit ſie ꝛc. zu end jhres Gebetts ſprechen ſie: Requieſcat in pace, das iſt / er ruhet mit friden. Ehe vnd beuor der Verſtorbene ſeinen Geiſt auffgeben / vmbgeben ſie das Beth / vnnd bitten jhne / dz er jhrer jngedenck ſeyn wölle / allermaſſen ſie nit vnderlaſſen wöllen für jhne zubitten: Deßgleichen erſuchen ſie jhne / daß / wann er inn jene Welt zu ſeinen Vorfahren kommen wirdet / er

doch

doch die Zukunfft deß so lang außbleibenden Messiæ sollicitiren wölle.

III.

DIser andächtige gebrauch für die Abgestorbenen zubitten/ ward nach den Juden durch die Heyden gefolgt/vnd gleichsamb von der Natur entlehnt / welche Natur vns bißweilen ohne einigen andern Maister für einen Præceptor dienet / vnd vns in die Schoß der wahren Religion führet. Die lange zeit/ die grösse / vnd die Ceremonien jhrer Klagen wegen der abgestorbenen Leiber / vnnd die wunderbarliche sehr köstlich erbawte Begräbnussen/ so noch auff heutigen Tag verhanden/ vnnd vnder die siben Wunderwerck der Welt gezehlt werden/ seynd ein Anzaig vnd Zeugnuß der wunderbarlichen Andacht vnd Barmhertzigkeit / die sie gegen den Verstorbenen erzeigten/ vnd nicht allein die Leiber ehrten/ sondern auch den Seelen zu hülff kamen: Alßdann müsten alle andere Gottsdienst vnd Geheimnussen jhrer Götter dahinden stehen/damit jhre Begräbnussen geehrt / vnd jhre Gebett verricht vnd gehalten würden. Vnnd solches hatten sie in der Egyptier vnnd Juden Schulen gelernt: Jhr gebrauch war / daß sie diſe andächtige Gedächtnuß an vnderschidlichen Tagen vnd zu end deß Monats begingen. Von diſen Opffern redete auch Solon in seinen Gesetzen. Deßgleichen sihet man die stattliche vnd prächtige Römische Beglaitung vnnd Windliechter: Zu end deß Monats deß Jahrs sihet man das Salue vnd das Vale, welches vber die abgestorbene Leiber gesprochen ward / vnnd den gemeinen dienst / welchen man im Februario für die Abgestorbenen hielte. Die Opffer der Götter wurden vnderlassen/ die Kirchen gesperrt/die Heurat für vnglückselig gehalten: Das Volck wartete dem Gebett vnnd Andacht ab / vnd jederman bate die Götter für die Ruhe der Verstorbenen. Numa Pompilius behielt diſen alten Gebrauch / vnnd gab deßwegen den Hohenpriestern sonderbare Ordnungen vnd Gesetz. Ich geschweige jhrer grossen Sorgfältigkeiten bey den Begräb-

Der Heyden Gebrauch / welchen sie von den Juden genommen.

Begräbnussen/ so da gleichsamb für heilige Ort gehalten wurden: Item/ der verbrennung der Leiber/ so da verordnet ward / damit sie nicht etwan durch die Händ der Feinde wider herauß gerissen vnnd geschändt wurden. Vnder andern jhren Constitutionen vnd verordnungen war eine den Göttlichen Rechten/ vnd der Natur nicht vngemeß / vnd derwegen von den Christen approbirt vnnd gut geheissen vnd angenommen / nemblich / das Gebett für die Abgestorbenen / vnnd disen heiligen Gebrauch finden wir in den Schrifften der ersten Christen vnnd jhrer Nachfolgern / Inmassen solches die Griechische vnnd Lateinische Authores bezeugen: Sogar Caluinus selbst bekennet es / aber doch sagt er/ daß sie allesambt geirrt haben: Also/ daß diser vnsinnige Narr vnd Stockesel allein für weise wil gehalten werden.

IV.

Die Caluinisten beglaiten die todte Leiber ohne Klag noch Gebett.

HIerauß erscheint nun die irreligion deren / so sich der reformirten Religion zuseyn berümbten/vnd welche von der Kirchen / Ketzer genennt werden / dern Vrsprung vnd auffnemmen allberait beschriben ist. Dann alßbaldt einer vnder jhnen den Lauff seines Lebens beschlossen/ wirdt er ohn einigs Gepräng/ Ceremoni oder Gebett hinauß getragen / vnd ins Grab gelegt/etwan ins Feldt / oder sonsten an ein sonderbares Ort / so der Magistrat darzu verordnet: Ein solcher Leib wirdt gleichwol durch die Verwandten vnd Freunde beglait/aber ohn einiges klagen noch zeichen eines Christlichen mitleydens: Der Predicant gehet selbst nit mit/ es sey denn ein hohe fürnemme Person / vnd zwar gehet er nur wie ein Priuatperson/vnd nit wie ein Hirt. Das gantze Glait beschicht in der still/vnd niemand darff sich nur stellen oder erzeigen / als betteet / dann er muß sich fürchten/daß er nicht für einen Papisten gehalten werde.

An etlichen Orten in Franckreich wirdt die todte Leich mit Hellebardirern vnnd Schergen zum Grab beglait/ samb würde er hinauß geführt/ gerichtet zuwerden. An statt daß vnsere Priester die

die Catholische Abgestorbenen gen Kirchen beglaiten mit Creutzen vnd andern Gezierden hab ich gesehen / dz die Caluinische Engelländer vnd Niderländer das Fewr auß dem groben Geschütz jhrer Schiffen inn vnsern Hafen speyen haben lassen / damit also die Seel deß verstorbenen sambt diser lieblichen Harmonia (welche nach den Höllischen schmecken thut) gen Himmel geschickt werde. Anfangs hatten sie im Gebrauch die Psalmen zusingen / vnd wañ der Leib ins Grab gelegt ward / hielt der Predicant ein exhortation oder Ermahnung / aber an jetzo ist alles still / vnd werden jhre sachen je länger je ärger.

Anno 1572. ward zu Genf ein versamblung der Predicanten gehalten / vnnd einer vnder jhnen brachte für / daß man den Gebrauch verkehren / vnd sich nicht schemen solle / jhre verspürte mängel abzustellen / daß auch man bey Beglaitung der Todten Leiber GOtt bitten vnnd anruffen / vnd das Psalmengesang bewilligen solle. Aber Beza widersetzte sich jhm / vnd sagte: Wir müssen vnsern Formb vnd weise deß Lebens nicht verendern / damit die Papisten vnsere Feinde vber vns nicht frolocken. Die todte Leich wirdt in die Grub geworffen / als solte sie niemaln widerumb auffstehen. Wofern einer sagte: Helff jhm GOtt / oder Gott sey jhm gnädig vnd barmhertzig / oder gnad jhm Gott / ꝛc. solches were bey jhnen so vil / als lästerte man GOtt / vnd zweifle man an seiner Barmhertzigkeit. Nicht weniger sagen sie / daß das Gebett für die Abgestorbenen der Ordnung Gottes zuwider / vnd der alten ersten Kirchen / als dieselbe noch rein / sauber / weiß / ohne runtzeln noch mackel war / zugegen seye. O närrische Leut / welche im höchsten bawfälligen Alter der Kirchen geboren seynd / vnnd vermainen / daß sie die Gebräuch vñ gewonheiten / die sie inn jrer zarten jugent pflegte zuhalten / besser wissen / denn andere. Sie schemen sich nicht zusagen / daß die Seelen / alßbaldt sie auß dem Leib geschiden / entweder der ewigen Seligkeit theilhafftig / oder hinab zur Höllen geschickt werden: Item / daß es vergeblich seye / daß man Gott dem HErrn für solche Seelen verdrüßlich seye vnd bitte / Item daß es ein lauter Heydenwerck seye / wann man dem Leib (der nur ein schändlicher Maden-

sack ist) ein so grosse Ehr erweiset: Man trage jhne (sprächen diſe Reformatores anfangs) wohin man wölle / es gilt alles gleich. Derowegen lieſſen sie sich eben so bald in einen Garten begraben / als in einen Freythof: Jnmaſſen dann die Hertzogin von Ferrara (von dern hieuor meldung beſchehen) sich im Schloß Molins begraben laſſen.

Die Luteraner seynd etwas geſchmeidiger / vnd haben noch etliche Zeichen der pietet behalten / dann sie laſſen jhre Todten inn der Kirchen begraben / singen bey der Beglaitung die Pſalmen / ehren die Gedächtnuß jhrer Verſtorbenen mit Leichpredigen / zieren die Begräbnuſſen mit Marmelstein / allermaſſen wie bey vns Catholiſchen beſchicht.

Ob wol Beza befliſſen war / die monumenta vnd Begräbnuſſen der Catholiſchen zuzerſtören / so hat er doch das seine nicht vergeſſen. Gabriel Fabricius beſchreibt das Grab diſes ſchändlichen Ertzketzers zu Genf / welches auff vier Seulen stehet. An der ersten sihet man sein Candidam künſtlich gemacht / sambt dem kleinē Cupidine: An der andern sihet man ein Harpyam, welche beladen ist mit Sacrilegiis, Geiſtlichen Diebſtal vnnd Beuten / die er auß Franckreich gebracht. An der dritten die Bellonam, welche mit dem Blut der Mitburgern beſudelt ist. An der vierdten ist ein Chimera, die ist beſudelt mit vnendtlichen impoſturis, Betrügnuſſen / vnd Verführungen. Diſes ist deß Bezæ Begräbnuß / an dern gesehen werden seine vier fürnembſte Tugenten / nemlich Venus, Harpya, Bellona vnd Chimera.

V.

Den todten Leib soll man ehren.

WEr wolte es aber für ein Heydenwerck halten / wann man dem Leib / welcher auß diſer Welt scheiden thut / die letzte Ehr vnnd Schuldigkeit laiſtet? Ob schon der Erdenklötz (daruon diſer Leib erſchaffen) scheint ein verächtliche ding zuſeyn / so soll mans doch nicht so sehr verachten / all weil er durch die Händ Gottes berärt / formirt, figurirt, vnd vollkomen gemacht worden.

Bil-

Billich soll man hierunder den grossen Bawmaister deß menschlichen Leibs / der sich mit disem Erdenklotz bemüht / jhne formirt, vnd letztlich seinen Geist vnd Athem darein geblasen/vnnd außgegossen hat/betrachten. Ob schon der Erdenklotz für sich selbst wenig ist/ so ists doch vil / daß Gott jhne gewirdiget hat zuerschaffen. Verächtlich war die materi, von dem Phidias ein berümter Bildhawer seine Werck machte / aber solche seine Werck waren herrlich vnd fürtreflich/ allweil sie von seiner Handt herkamen. Der Leib ist die Figur der incarnation, vnnd ein Geschirr darinn diser süsse Safft / nemblich die verständtliche Seel / welche ein Himmlischer/ vnnd gleichsamb deß Morgens früh auß dem Himmel geflossener Hönig ist/ gegossen worden: Es ist der Tempel GOttes/welcher/ ob er schon durch den Todt nider zur Erden geworffen worden/ dannoch widerumb aufferbawt / vnd vil herrlicher vñ glückseliger zugericht wirdt werden / denn der Tempel zu Jerusalem nach der Babylonischen Gefängnuß / dann in jenem andern Standt wird er nicht allein dem ersten gleich werden/ sondern auch bey weitem vbertreffen/ ohne einige gefahr widerumb zuuerwesen.

VI.

Vnder andern Ehren / die wir dem Leib erweisen/ ist die Begräbnuß die fürnembste. Gott selbst hat die Begräbnuß der Menschen mit seiner eignen Handt gewürdigt / vnd deme er den Enoch vnd Eliam in das jrrdisch Paradeiß versetzt. Zur confirmation vnnd Bestättigung vnserer Begräbnuß hat er den Leib Moyses auff den Berg Sinay begraben/wie auch hernacher durch die Händt der Engeln den Leib der heiligen Catharinæ. In den Geschichten der Aposteln lesen wir / daß fromme Leut den Leib deß heiligen Stephani mit grosser Klag begraben. Der heilige Chrysostomus kan nicht gnugsam loben vnd herfür streichen die pietet Jobs weil derselb seine siben Söhn / welche der Sathan vnder dem eingeworffnen Hauß erstickt vnnd vmbbracht hatte / begrueb. Es läst sich ansehen / als habe vns die Natur selbst zu der solenni-

Die Natur vnderweiset vns die ehr der begräbnuß.

ter der Begräbnussen laden / beruffen vnnd raitzen wöllen / durch nachfolgendes Exempel. Wann der Vogel Phönix alt worden/ zündet er das Holtz / so er zusammen getragen / an / verbrennt sich selbst/ vnd erwecket sich von seinem Aschen: also / dz er zugleich abstirbt/ vnd im selbst succediret: Er emblöset sich/ sich widerumb zubeklaiden/ er tödtet sich widerumb lebendig zuwerden / er verleuret sein wesen / damit ers widerumb finde. Er verlest das Leben/ damit ers widerumb an sich nemme. Diser Vogel zeiget vns den Patron deß Grabs/ der er vnd wir seynd / deßgleichen zeiget er vns den termin, vnd das Ziel deß Todts: Item/ die Gedechtnuß der Aufferstehung vnd Vnsterbligkeit. Inn deme er sich selbst begert zubegraben/ vnd dardurch männiglichen zu seinem Grab vñ zu der Erkentnuß der Aufferstehung beruffet / er versamblet in sein Nest sondere bare Kräuter / wie auch Zimmet / Myrrhen/ Mastic / vnnd andern Gewürtz / auß denen machet er sein Grab / helt darmit seine obsequia, zündet es mit dem zusammen schlagen der Flügeln an / vnnd wird hernacher auß seinem Aschen widerumb lebendig.

VII.

Von der geheiligten begräbnussen.

VN aber gebüret vns nicht / vnsere Begräbnuß an einem Prophanischen Ort vnsers gefallens zuerwehlen / inmassen anfangs die Caluinisten thaten / vnnd der ein sich vnden an etwan einem Baum/ der ander aber in seiner Schewren oder im Garten begraben ließ. Vnnd es galte jhnen alles gleich / wann sie nur inn die Erden gelegt wurden. Der glaubig Abraham aber begerte begraben zuwerden / deßgleichen Isaac vnd Job/ an eben dem Ort / wo vnser erster Vatter Adam nach seinem Todt hingelegt war worden / damit also der erst Adam besprengt würde mit dem Blut deß andern Adams. Joseph beschwur seine Brüder/ daß sie/ wann sie auß der Egyptischen Gefängnuß erledigt worden / seine Gebein versamblen/ vnd sie in die Begräbnuß seiner Vätter legen wolten. Dises deß Jacobs vnd Josephs verlangen lehret vns/ dz ein sonderbare Heiligkeit stecken müste inn dem Ort/ da sie begerten begra-

gra-

graben zuwerden. Die wahre Christen haben jederzeit dergleichen gethan/ welches dann ein Vrsach ist/ daß die Kirch solche Ort cõsecriret vñ segnet/ damit sie wider die anfechtungen deß Sathans/ der sich jederzeit bemühet/ sich mit den Creaturen zubehelffen/ vnd die Menschen zubetriegen/ versichert weren. Er behilfft sich in dergleichen Fällen fürnemblich mit den Leibern der Abgestorbenen: Die Teuffel vnd Diener deß Todts haben offtermals jhre Wohnungen vnd Auffenthaltungen vnder den Todten. Jener besessene/ der ein gantze Legion Teuffel bey jhm hatte/ verkroche vnd verfügte sich zu den Gräbern/ zur Anzeig/ daß die Seelen der Abgestorbenen verkehrt waren worden inn Teuffel/ Derwegen pflegt die Kirch die Freythöf durch Exorcismos vnd Gebett zuheiligen/ damit die Leiber der Christen (darinn der heilig Geist sein wohnung gehabt hat) durch die böse Geister nicht inficirt, vnd sie nicht Instrumenten der Teuffeln wurden/ seytemal sie gewest waren Instrumenten der heiligen Seelen. Die Kirch begleitet sie mit Gebett/ vnnd brauchet für sie die Opffer vnnd Fürbitt inn den Kirchen/ damit der Zorn GOTTES gestillt/ vnd sein Gnad vñ Barmhertzigkeit angerufft vnd erlangt werde.

VIII.

Dergleicher weiß nun wie diſe schwermerische Caluinisten vnnd Verlasser der Kirchen ein versperrtes maul hatten zum betten/ vnd zugeschlossene Ohren/ die verordnete Gebett anzuhören/ Also pflegten sie anfangs alles vnnd jedes zuuerachten/ Ja so gar hielten sie es für ein iniuri; Schandt vnnd grosse Schmach in den Freythöfen der Catholischen oder in den Kirchen begraben zuwerden: Also/ daß sie nicht allein im Leben/ sondern auch im Todt von den Catholischen begerten abgesondert zuseyn. So gar hat man etliche reformirte Seelen gesehen/ die vil lieber wolten inn jhre Lustgärten/ denn in die Kirchen begraben werden/ nur damit sie an den Papistischen Greweln (wie sie sagten) keinen theil haben solten. Hernacher aber haben sie sich anders bedacht/ vnnd alle müg liche

Woher es kommt/ daß die Ketzer in den Kirchen der Catholischen begeren begraben zuwerden.

mittel vnd gewalt gebraucht/ damit jhre Leiber vnderhalb der Altärn gelegt werden möchten/ seytemal jhre Vorfahren jre Begräbnussen daselbst gehabt hetten. Hierauß erfolgten allerhandt stritt vnd weitläuffigkeiten/ biß letztlich der König in Franckreich durch offentliche edicta verbieten ließ/ die Leiber der newen Religions verwandten in Kirchen zubegraben.

Ich hab in meiner Jugendt offtermals bey mir selbst gedacht/ woher doch dises vngewohnliche verlangen diser Leut/ inn den Kirchen (da doch sie dieselbigen für ein Wohnung der Abgötterey vnd für ein theatrum oder Schawplatz/ darinn der Sathan sein Gauckelwerck helt vñ die Christenheit bezaubert/ halten) begraben zuwerden/ sein vrsprung habe? Meines erachtens seind sie vil ärger/ dañ d falsche Prophet Balaam, dañ derselb begerte vñverlangte dannoch seine Täg auff die Form der gerechten zu endigen/ vnangesehen er gleichwol auff jhren Form nit begert zuleben: Aber dise verkehrte Leuth begeren weder zu leben noch zu sterben wie die Catholischen/ der wunsch Balaams war auff das Heyl der Seelen angesehen/ aber das verlangen/ diser Leuth ist nur auff das todte Aaß angesehen/ dann für die Seel begeren sie keinen gewinn. Die Societet vnd Gemeinschafft der Begräbnuß ist ein Zeugnuß der Gemeinschafft der Religion vnd letzten Ruhe/ vnnd diser gestalt ist es jederzeit gebräuchig gewesen/ vnnd allen Religionen/ vnnd sonderlich in der Christlichen/ als welche die Begräbnuß allzeit für ein heiliges vnd Gottseliges ding gehalten.

Derwegen möchte ich je gern wissen/ woher doch dises eitele vnd vnnütze verlangen vnnd begeren diser Leut entspringe? Fürwar keinen andern Vrsprung kan ich finden oder anzeigen/ als eben die Hoffart/ welche ein Vatter der Ketzerey ist: Item/ die wütigkeit deß laidigen Teuffels/ der ein Vatter der Hoffart vnnd deß Neydts ist.

Die Natur der Hoffart ist/ daß sie das jenig wünschet vnd begeret/ was jhr verbotten ist/ damit es nicht das ansehen habe/ als hab sie einen Superiorem oder Oberherrn.

Dises ist nun die vrsach/ daß die von der Kirchen abgesonderte

vnd

vnd Kinder der Hoffart / ein ort in den geweichten Freythöfen begeren/allweil es verbotten ist durch die Gesetz der Kirchen/deren sie/ auß Hoffart / vngehorsamb seyndt worden / in jhrem Leben vnd deren sie nach jhrem Todt begeren ein ewiges Kennzaichen deß vngehorsambs vnd Hoffart zuhinderlassen : Also / daß sie jhren stinckenden Madensack gern wolten legen lassen in den Mütterlichen Schoß der Kirchen / den Geistlichen vnd Weltlichen solches verhinderenden Gesetzen zu trutz. Der humor vnd sinn der Hoffertigen ist dermassen beschaffen / daß sie Ehrgeitziger weiß nach der äusserlichen vnd eyteln Ehr trachten/aber der rechten vnd wahren Ehr nichts nachfragen / In deme derwegen dise frende Leut vermainen / daß es jhnen ein Ehr seye/ wann jhre Leiber in ein ehrliches Ort gelegt werden / vnangesehen gleichwol jhr Seel in der Hollischen Qual ligt/ so halten sie vil mehr daruon / daß jhre Leiber sambt den Catholischen begraben / dann daß jhre Seelen sambt den Catholischen Seelen in guten standt gesetzt werden. Andern theils aber sticht vnd treibt der Teuffel sie zu disem verlangen / nit zwar in mainung sie destomehr dardurch zuehren / sonder sie destomehr zupeinigen vnd zuquelen/ dann gar wol waist er/ daß/ wie die Seelen der abgestorbnen Christglaubigen/ so nicht mit vollkomner liebe vnd glauben auß disem Leben verscheiden / die ewige Seligkeit noch nicht geniessen/ sonder in den Flammen deß Fegfewers gerainiget werden / vnd daß sie in denselbigen ein linderung empfinden/ seytemal sie in einem ort deß Gebetts vnnd der Heiligkeit seyndt/ also hergegen die Seelen der Vnglaubigen/ deren Leiber in der heiligen Erde ligen / ein desto grössere Marter empfinden werden wegen der Ehr / die sie vnrechtmessiger weiß begert vnnd empfangen haben : Allermassen Machomet ein desto grössere höllische Marter in seiner Seelen empfindet / je grössere Ehr er hat wegen seiner stattlichen Begräbnuß/ vnd dern darumb her täglich brinnenden 6000. Ampeln : Also/ daß diser alte wütige Trach nicht mit deme zufriden ist / daß er die Seelen der Gottlosen in den ewigen Todt stürtzet / sondern er vermehret jhnen auch durch dises mittel die Pein nach jhrem Todt. Dermassen neydig ist er der Ehr der

Kir-

Kirchen vnd der Heiligen / daß er die Ketzer raitzet vnd beweget die heilige Ort zuentheiligen / jnmassen er vor zeiten dem Tempel zu Jerusalem gethan / vnd gemacht hat / daß die Heyden jre Schwein vnnd andere vnraine Thier darinn opfferten: Also / daß er disen verlangen in die Gemüter der seinigen presset / damit also die heilige vnnd geweichte ding durch die Leiber vnnd Glider deren / so inn jhrem Leben / als verfaulte Glieder von der Kirchen abgeschnitten worden / befleckt vnnd besudelt werden. Gleichwol wil ich auch die mainung dern nicht verwerffen / so da erachten / daß ein solches newes verlangen der heiligen vnd Catholischen Begräbnuß / in disen newen reformirten Leuten nur entspringe auß der jnnerlichen Zeugnuß jhres Gewissens / daß nemblich nicht allein jhr schisma vnrecht vnnd schändtlich seye / sondern auch / daß vnsere Vätter weder Abgötterer gewest / noch auch verdambt seyn / daß auch die Warheit vnd das Heyl in der Catholischen Kirchen verhanden: Item daß dieselbe die jenige seye / so da steiff vnnd beständig verbleiben werde. Dahero sehen wir täglich / daß vil Caluinisten sich inn jhrem letzten end bekehren / da doch hergegen man niemaln gehört hat / daß ein Catholischer sich alßdann zu der newen Religion bekehrt hette.

IX.

Den Bischoffen ist die Sorg der Begräbnussen anbefohlen.

DJE Parlament oder Hofräht haben kein grössere mühe gehabt / als eben die mutwilligkeit diser Leut / wegen der begräbnussen zusteuren vnnd abzustellen / derwegen haben auch die Bischoffe jhre authoritet dißfals brauchen / vnnd das jenig auß der Kirchen werffen müssen / was inn die Kirchen nicht gehörte / dann niemand hat jemals in zweifel gezogen / daß die Sorg der Begräbnussen nicht ohne alles mittel den Geistlichen / keins wegs aber andern zugehöre vñ obligire. So gar habens die Heidnische Juristen jhren Hohenpriestern zugeaignet / vnnd vnder den Christen seynd die Freythöf jederzeit nur durch die Bischoffe designirt, außgezaigt / vnd mit den jetzigen Catholischen Ceremonien con-

conſecriert vnd geweicht worden: Nit allein haben die Biſchoffe diſe macht die Freythöf zuerwöhlen vnd zuweihen / ſonder es gebürt auch den Geiſtlichen / ein fürſorg vnd obacht zuhaben auff die jenigen / ſo darein ſollen begraben werden / Dann nur jhnen gezimbts vber die Ketzer / ſchiſmaticos, excommunicierte vnd andere dergleichen Perſonen / ſo keinen theil an dem Leib der Kirchen haben / zuwrtheilen. Weil dann jhnen gebürt vnd zuſtehet / der Begräbnuſſen halben verordnung zuthun / ſo folgt je notwendig / daß ſie auch zugebieten vnnd zuſchaffen haben mit den Begräbnuſſen deren / ſo nit würdig ſeind in vnſern Freythöfen zuruhen / vnd doch entweder heimlich / oder auß vberſehen / oder durch gewalt darein ſeind gelegt worden. Alle vnd jede dißfalls verhandne ordinantzen ſeindt durch die Bäpſt / Biſchoffe vnd andere Geiſtliche gemacht worden / niemaln aber durch weltliche Perſonen / alß welche mit denen dingen / ſo zur Religion gehören / nichts zuſchaffen haben. Dañ ob ſchon man bißweiln ſich zu den weltlichen Richtern verfüget / ſo beſchicht doch ſolches nur darumb / damit man geholffen / beſchirmt vnd beſchutzt werde wider die jenigen / ſo ſich den verordnungen der Geiſtlichen widerſetzen / Derwegen ſpricht Iſidous: die weltliche Fürſten finden bißweiln ein macht in der Kirchen / damit die geiſtliche diſciplin durch ſie beſchutzt werde / Dann ſonſten wurde ein ſolche Macht nit von nöten ſein in der Kirchen: Diſes deutet Kaiſer Iuſtinianus in ſeiner 42. Nouella vnd vilen andern orten an: Es iſt auch jederzeit alſo von der Kirchen practiſirt worden / daß neimlich die Biſchoue vber die außgrabungen geurthelt haben. Zur zeit Kaiſers Henrici V. ward ſein aigner Vatter / deßgleichen ward Guibertus Ertzbiſchoff zu Rauenna (der durch jhne für einen Antipapa erwohlt war worden) vnd vil andere außgegraben / auß verordnung vnd beuelch eins deßwegen zur zeit deß Philippi Auguſti gehaltnen Concilii. Ebenmeſſig ward Amaury de Chartes auß beuelch deß Conſtantii außgegraben / allweil man vernommen / daß er ein Ketzer geweſt. Vil andere dergleichen Exempel liſet man in den hiſtoriis: Vnd diſes alles melde ich keiner andern vrſachen halben / als damit die Biſchoffe ein deſto beſſers Hertz haben

ben sollen jre Macht/ die sie dißfalls haben/ zu beschutzen vnd handzuhaben.

X.

Der Caluinisten klagen der Begrebnussen halben.

DJe fürnembste vrsach/ warumb die Caluinisten mir feind worden/ war eben dise/ Allweil nemblich ich in der audientz das Vrthel gefällt/ daß jhrer Religions verwandten einer widerumb solte außgegraben werden. Ich laugne nit/ daß es mein mainung war/ aber doch war das Vrtheil nicht mein/ sondern deß Hofraths: dem vnangesehen haben sie mir jederzeit vbel nachgeredt/ vnd sich beflissen mich schwartz zumachen/ Dannenhero ich verursacht worden jhnen nachfolgender gestallt zubegegnen vnnd zuantworten. Diser gantze stritt welcher fundirt ist auff ein general maximam, oder schlußred/ daß nemblich man den Todten die Erde keins wegs versagen solle/ gibt zuerkennen/ daß jhr lauter Ignoranten seydt: Ewre maxima ist wahr/ wofern der verstorbne nichts begangen hat wider das ius sepulturæ: Dann wofern er in seinem Leben etwan ein Laster begangen/ dardurch er ein solche schmach nach seinem Todt zuempfahen verdient hat/ so ist ewere maxima falsch vnd den Göttlichen vnnd Menschlichen Rechten allerdings zuwider. Vnder andern straffen/ daß Gott einem bösen Menschen drohet/ ist auch dise eine/ daß er wie ein Esel soll begraben werden. Dann also redet der Prophet darvon: Mit eben dise Straff ward die Königin Jezabel gestrafft/ deren Leib ein Spaß der Hundt worden. Die Gesetz verwaigern dem jenigen ein Grab/ der sich selbst entleibt hat/ vnd wollen/ daß er im Lufft soll auffgehenckt oder durchs Fewr/ oder Wasser verzehrt werden. Einer/ der seinen Vatter vmbbracht/ soll weder in Lufft noch im Fewr/ noch in der Erden noch im Wasser begraben werden/ seytemal er dem jenigen das leben genommen/ von deme er die vier Elementen vberkommen: Die Begräbnuß der Dieben ist der Galgen/ Vnd dises ist also billich/ vermög der Gesetzen/ mit denen jr Caluinisten jr euch sambt vns vergleichet vnd dergleichen Leut der begräbnuß berauben: Derwegen habt jhr nicht vrsach es absolutè vnd ohne reseruation für ein vnmenschheit vnnd Barbarisches wesen zuhalten/ wann

man

man jemandte die Erde versagt / dann es ist billich vnd Göttlich: Derwegen so corrigirt ewer sagen / vnnd sprecht also: Es ist ein Barbarisches wesen / wann man den verstorbnen die Begräbnuß versagt / vnd ein vnbarmhertziges ding ist es / wann man sie nicht losiren vnd beherbergen will / wo man sonsten die Christen pflegt hinzulegen vnd zubegraben / woferrn anderst kein rechtmessige vrsach verhanden / dardurch sie dessen priuirt vnd beraubt werden. Wann man Euch nun in vnsern Kirchen vnd Freythöfen die Begräbnuß verwaigern vnnd versagen thut / ist solches je gantz billich vnd recht / seytemal die Kirch (welche die höchste Augenthumberin solcher orten ist) dises Vrtheil vorlängst geschöpfft vnd gefällt hat / daß nemblich der jenig / der sich von jhr absondert in seinem Leben / durch sie nicht empfangen noch angenommen werden solle nach seinem Todt / Dann er lebt vnd stirbt wie ein wahrer reus criminis læsæ Maiestatis / so wol der Göttlichen als Menschliche: Jhr habt gebrochen die Gesetz der Kirchen / derwegen müsset jhr dessen nach ewrem Todt entgelten. Dann weil der jenig / der seinen Leib tödtet / der heiligen Begräbnuß beraubt wirdet / so soll der jenige vil billicher jhrer beraubt werden / der ein Todtschläger ist seiner aignen Seelen / vnd der sie nicht allein durch seinen Jrrthumb erwürget / sondern auch andere darzu raitzet vnnd bewöget / sich in die tieffe deß ewigen Todts zustürtzen. Weil jhr nicht begeret inn der gemainschafft der Kirchen zusein / in wehrendem ewrem Leben / wann jhr wol könnet / so vermögen die Gesetz vnd Rechten / daß jhr nicht angenommen sollet werden / wann jhr nicht könnet. Nicht sollet jhr nach ewrem Todt ruhen vnd rasten an einem solchen ort / welchen jhr veracht vnd verhaßt habt in ewrem Leben / vil weniger sollet jhr schlaffen / wo jhr nicht habt wollen wachen.

Eben dises Gesetz verbietet die jenigen in vnsere Kirchen zubegraben / für welche die Kirch nicht kan bitten. Dann abgesondert müssen wir von jhnen sein nach dem Todt / allermassen wir von jhnen abgesondert sein gewest in wehrendem Leben. Weil dann dises eine vnder den maximis ewrer prætendierten Reli-

gion ist/in deme jhr die vor 1200. Jaren erstickte Arrianische Ketzerey/daß nemblich man für die abgestorbnen nit bitten/ singen/ noch opffern solle/widerumb erwecket/ weil auch jhr alle Ceremonien der Christlichen Begräbnuß begraben habt/auß was vrsachē verlangt vnd begert jhr dann nach ewrem Todt begraben zuwerden in den geheiligten orten/allda vil Creutz erhebt stehen / allda die andächtige Weiber niderknyen/die angezündte Wachßkertzen in der Handt haben/ vnd Gott den HERRN vmb verzeyhung der Sünden/ so jre Mañer oder verwandten begangē/bitten vñ anruefen/oder allda man Processiones helt/oder das Weichwasser außsprützet/oder sonsten vil andere grewel (auff Caluinisch zureden) begehet? Jr bedörffet weder deß requiems, noch deß Gebetts noch der geweichten Erde/ es ist euch gnug / daß man euch nur etwan in ein ort wirfft / Dann alle vnd jede Erde (sprechet jhr) ist von Gott geheiligt worden. Es gilt euch alles gleich / jhr ligt eben so mehr begraben zu den Füessen einer ꝛc. in einem Keller/ als zu den Füessen eines Creutzes auf dem Freythof: Derwegen sagt mir / warumb erweckt jhr dann so vil strittigkeiten vnd vnruhe wegen eines dings / daran euch so gar wenig oder gar nichts gelegen/vnd das euch indifferens ist / seytemal der winckel ewers Gartens oder Ackers euch gnugsamb ist? Nicht also thuen die Catholischen / dann dieselbigen halten jhre Gräber nit allein für Begräbnussen wie jhr thut / damit jhre Leiber darinn ruhen vnd die allgemaine Aufferstehung erwarten mögen/ sondern auch für geheiligte ort: Jhr blosser Nam (spricht Augustinus) ermahnet vns für sie zubitten / Dann die monumenta oder Begräbnussen werden genennt à monendo weil sie vns eines andern ermahnen. Ich köndte allhie einführen die Gesetz/so die Begräbnussen betreffen/deßgleichen die Canones, Capitula vnd auctoritates der Concilien, euch zu vberwinden / Aber jhr seyt disfalls taub / vnnd wöllet von keinen andern Gesetzen hören / als von den Genfischen/ Derwegen will ich mich länger nit darmit auffhalten sonder antwortet mir auff dise Frag: Weil O jhr Calumnisten/ je so weit kommen / daß man in disem Königreich die vnderschidliche Religiones geduldet muß / so sagt mir / ob es den Catholischen gebüre/euch in der possession, darinn jhr wegen der Edicten sitzet/ zu

curbiern

turbiren vnd zubetrüben? Wofern ein Catholischer so gar vermessen vnd wütig were / daß er in ewre Kirchen ginge / vnd daselbst einen Act der Religion beginge / würdet jhr solches nicht für einen eingriff / für ein thätlicheit vnd ärgernuß halten? würdet jhr nicht begeren / daß man jhne gefänglich annemme? Wofern auch er zu ewrem Tisch ginge vnd das Brot / welches jhr an statt deß Leibs deß Herrn außtheilet / hinweg nemme / würdet jhr jhne nicht hinauß stossen vnd vertreiben? Die Gesetz sollen gleichmessig vnd auff einerley Waag gelegt vnd abgewögen werden: Keins wegs / ja vil weniger gebürts Euch die Catholischen in dem exercitio vnnd vbung jhrer Religion (in dern possession sie so vil hundert Jahr lang seind) zubetrüben. Ein Catholischer Pfarrherr hat eben so wenig macht vnnd vrsach / sein Begräbnuß einem Caluinisten mit zutheilen / als wenig ein Predicant hat sein Abendmal einem Catholischen mitzutheilen. Die vnder den Türcken wohnende andere Christliche Nationes haben vnderschidliche Begräbnussen / vnd in einer ainigen Statt sihet man bißweilen fünff oder sechs Freythöf / für die Armenier / Griechen vnd andere. Die Armenier begleiten nur einen verstorbnen Armenianer vnd die Griechen einen Griechen / So dann vnder disen Leuten / welche vnderschidliche Nationen vnd nit Religionen seindt / vnderschidliche Freythöf verhanden seindt / warumb wolte man dann nit vil mehr einen vnderschidt machen mit den Begräbnussen deren / so da vnderschidlicher Religionen seind / vnangesehen sie einerley Nationen seindt? Vnsere vor 1200. Jaren gemachte Gesetz vnd heilige Decreta vermögen / daß der Priester mit gutem Gewissen den Gottßdienst nicht celebriren noch ein Christ demselben beywohnen könne an dem ort / wo der Leib eines Ketzers oder excommunicirten Menschens ruhet: sonder es ist ein notturfft / daß derselb Leib außgegraben werde / Dann er kan vnder den Catholischen nit sein / vnd ist ein notturfft / daß ein solche durch einen dergleichen Leib befleckte Kirch widerumb reconciliert vnnd versöhnt werde durch den Bischoff. Hierauß habt nun jhr Herrn Caluinisten abzunemmen / in was für einen laberint, Irrgarten vnd vnruhe jhr euch selbst gesteckt durch ewre

halßstarrigkeit vnd wie sehr jhr die Catholischen betrübet / seytemal dieselbigen dardurch verhindert werden den Gottßdienst an dem ort / wo newe Leiber ruhen / zuhören oder beyzuwohnen: Gleichwol ist dises eben das jenig / welches jhr suchet vnnd verlanget. Verwundert euch nicht / jhr Caluinisten / daß wir vns euch mit so billichem fug vnd dermassen standthafftiglich widersetzen / seytemal jhrs so gar vnbefugsamblich vnd halßstarrig begeret: Wir vnsers theils wollen vnser Religion keins wegs violiren noch schenden / dann wir halten sie besser in ehren / wir begeren nicht / wie jhr thut / alle ding durch einander zumischen vnd zu verwirren / sonder ob vnseren Gesetzen zuhalten / welche vermögen / das wir denen die Begräbnuß nicht mittheilen sollen / welchen / wie Ketzern / der eingang der Kirchen verbotten / vnd welche der Papst vnd Statthalter Gottes auff Erden durch das Schwerdt der excommunication abgeschnitten. Ich weiß gleichwol / daß jhr sprechet / daß jhr keine Ketzer noch excommunicierte seyt / dann eben dises sagten auch die Arrianer / Manicheer vnd andere. Eben dises sagen auch alle die jenigen die jhr selbst Ketzer nennet / vnd welche newe Altär in Europa machen: Alle dieselbigen sagen / daß sie Christglaubige seyen / aber die Kirch helt sie für verdambte Ketzer. Vnnd eben dises ist der Proceß / der euch antrifft vnd der ein vrsach deß Todts so viler Personen ist. Ein Frag ist dises / ob jhr Ketzer seyt / oder nicht: Die Catholische Kirch sagts / jhr aber laugnets: Weme soll ich dann glauben? Ich / als ein Catholischer / bin sub pœna peccati mortalis, vnd bey meinem gewissen schuldig / der jenigen zuglauben / welche ich vngezweiffelt für die wahre Kirch halte / vnd welche es durch jhre Concilia also determinirt vnnd geschlossen. Nun wollan / wir wöllen das Wort: Ketzer: einstellen vnd bleiben lassen / Jr möget euch auch die reformierten neñen / od sonsten etwan einen anderen Namen schöpffen / wie jr selbst wöllet: aber die Catholische Apostolische vñ Römische Kirch vnd Richterin in disen materijs, lehret vnnd vnderweiset vns / daß die jenigen / so sich protestanten vnnd reformierten nennen / keins wegs begraben werden können in den Kirchen vnnd Freythöfen deren / so in den

Catho-

Catholischen Schafstall gehören: Item / daß man mit gutem gewissen nit Meß halten könne / wo jhre Leiber begraben ligen: Item daß die Gebain eines Catholischen (die jhr Papisten nennet) vnd eines andern/der keiner ist / nit beysamen in einem Grab ligen können: Item / daß die jenigen/ so in dergleichen sachen willigen / sich tödlich versündigen / daß auch man deß Göttlichen Segens nicht theilhafftig sein könne in wehrendem solchem anathemate vnnd Fluch. Wöllet aber jhr / daß ich mich selbst verdamme / euch zugefallen / oder daß ich mein Religion erstrecke oder einziehe / wie es euch gefällig ist? Wollet jhr / daß die Leiber der Catholischen auß den Kirchen geworffen werden/ vnd jhr darinn verbleiben möget? Dann vnsere Leiber dörffen nicht ruhen / wo fern die ewre darinn verhanden / ꝛc.

Eben dises ist das jenig / jhr Caluinisten / welches vns verursachet ewre Leiber anderst wohin zu verwenden/ Keins wegs aber ists der Haß vnnd Neid /welchen jhr vns fürzupffet. Ja (sprechet jhr) es ist erschröcklich / wann man die alte Gräber vnnd Gebain also beweget vnd vmbkehret: Darauff aber sag ich / daß die Gesetz dißfals richtig seyen / vnnd daß die Begräbnussen nur für die gute Christen gehören: Ehe vnd beuor ein Gesätz gemacht wirdt / soll man disputiern, ob es billich oder vnbillich seye / nach dem aber es einmal geschlossen / so muß mans halten vnd volziehen / vnangesehen es vns hart vñ schwer genug ankombt: Vnd bestehet die Frag in dem / ob nemblich die Todten Bain widerumb sollen vnderschiden werden: Dises seind die termini der heiligen decreten vnnd Vrtheils / darüber jhr euch so sehr beschweret. Gar wol aber könnet jr euch diser mühe nach ewer Todt entheben/woferrn jr mit ewerm ort zufriden sein vñ vns in der possession vnserer ort in vnsern Kirchen keinen eintrag thun werdet. Ja (sprechet jr) vnsere Vorfahren ligen vñ ruhen in disen orten? Darauß aber folgt nit/jr Caluinisten/ dz solche ort euch zugehören/dañ in dem jr außder Kirchen getrett seyt/habt jr dardurch das Recht/welche ewre Vorfahren erlangt/vñ in dise Hauß gehabt/verschertzt. Gar wol köñen wir von disen Gräbern ewer Vorfahren eben dz jenig sagē/was auf vilen alten Römi-

schen

sehen Gräbern geschriben stehet / nemblich H.M.N.T.A.H. das ist: Hoc Monumentum Non Transit Ad Hæredes, das ist / dises Grab kombt nit auff ihre Erben. Ewre Vorfahrn waren Catholisch / aber ihr seyts nicht: Sie waren Kinder der Kirchen / aber ihr seyt ihre Feinde. Ihr seyt nit gefolgt den fueßstapffen deß edlen Frantzösischen Adels / welcher das Feldtzaichen oder Creutz Christi auff den Mauren zu Sydon / Tyro vnd Jerusalem gesetzt vnd gepflantzt: Ihr seyt auch nit Burger deß Catholischen Franckreichs / welches exemt vnd befreyt pflegte zu sein vor solchen Meerwundern. Betrachtet darneben / daß dise Gesetz / welche vns beuelchen / die Begräbnussen zueröffnen vnd die Lieber darauß zuthuen / nit allein verordnet seind worden wider die Arrianer / Donatisten / Hussiten / Lutheraner vnd Caluinisten / sonder wir dörffen auch die Gebain eines Catholischen ehrlichen Mans / der in Gott vnd im Hause Gottes verstorben ist / bewögen vnd vmbkehren / woferrn sich nach seinem Todt befindt / daß er sein Begräbnuß anderst wohin verordnet hat / oder er in eines andern Begräbnuß gelegt ist worde: Ein solcher hat eben das Recht sein Begräbnuß so wol / als sein Hauß zu disputiren. Dannenhero habt ihr nicht vrsach / vns für Barbarische / für Ohnmenschen vnd vnnatürliche / noch für Tigerthier außzuschreyen: Wir seind nit die jenigen / so die Begräbnussen violiren vnd schenden / vnd die Gebain vnd Aschen hinweg werffen / sondern die zu Hof geschöpffte Decreta vnd Vrthel habens also verordnet vnd außgesprochen: Daselbst waiß man die Religion vnd was derselben anhängig / zuerhalten. Sie haben ihre Gesetz / Regeln vnd Policeyen / wie alle andere ding: Sie zaigen vns / wer die jenigen gewest / so dariñ ruhen / vñ sie erhalten sie in jren erlangten Rechten. Dise Policey ist in allen vnd jeden Religionẽ / so jemals in der Welt gewest / vnzerbrüchlich gehalten worden / vnd jederzeit ist nach beschaffenheit der vnderschidlicheit der Religion / ein vnderschid vnd absonderung der Begräbnussen gewest: Also / dz es vns eben so wunderlich fürkom̃t / dz jr in vnsern Kirchen begeret begraben zuwerden / als verwunderlich es vns fürkäme / wann ihr in vnserm Gebett vnd Opffer begeret einuerleibt zu werden.

Diser

Diſer ſtritt/wegen der Begräbnuſſen/ hat mich von meiner Materi etwas abgezogen: Aber gnug iſts/ daß ich diſe armſelige jhrer Mutter widerſetzige Leuth zum Grab beglait vnd bewiſen hab/daß man vor dem Caluino diſer geſtalt niemalu gebettet/ alſo getaufft/ alſo genachtmahlt/ alſo geſungen/ alſo geheurat/ noch alſo begraben habe die Chriſten. Villeicht möchte ein anderer ein glückſeligers ſeculum erleben/vnd die gantze Ketzerey ins Grab beglaiten/ damit ſie vollends zur Höllen hinab fahre: Aber du/ O günſtiger Leſer/wolleſt mirs verzeihen/daß ich in beſchreibung diſer Hiſtori bißweilen herumb geſchweifft/ vnd einen abſprung genommen/dann die wichtigkeit der Materi hat mich darzu bewegt/ deßgleichen hat mich der jnnbrünſtige Eyfer/welchen ich hab/ vnd vermittelſt Göttlicher hülff biß in den Todt behalten wil/ angetriben/dir die Caluiniſche Kirch/jhre zierden/ Fahnen/ Wappen vnd Rüſtungen für Augen zu ſtellen.

Ende deß achten vnd letzten Theils.

Laus Deo & Deiparæ Virginis Mariæ.

Verzeichnuß

Der fürnembsten sachen/

welche in disem sechsten / sibenden / vnd achten Theil deß Vrsprungs vnd Abfalls der Ketzerey / gehandelt werden.

Im sechsten Theil wird erzehlt vnd tractiert/

wie der Engelländisch Abfall von der wahren Kirchen angefangen/ wie König Heinrich der Acht sich von seiner Ehefrawen Catharina Infantin in Hispanien geschaiden / vnd was er für grausame Tyranneyen begangen: Item / was massen der Catholisch Glaub zu der Mariæ Königs Heinrici deß VIII. Tochters/ vnd Catharinæ Regierungs zeiten widerumb eingeführt worden / vnd was hernacher Königin Elisabeth für Verenderungen in der Religion angestellt/ Grausamkeiten wider die Catholischen begangen/ vnd die Königin in Schottland erbärmlich hinrichten hat lassen.

Vermischung deß guten vnd bösen/ deß Lasters vnd der Tugent. Fol. 2.
Deß Printzen Arti Heurat mit Catharina deß Königs Ferdinandi in Hispanien. 4
Heinricus verheurat sich mit seines verstorbenen Bruders Arti hinderlassenen Braut / auff vorgehende deß Bapsts dispensation. ibid.
Seines Reichs glückseliger Anfang/ aber böser Fortgang. 5
Der Cardinal Volseius verursacht jhr Ehescheidung. 7
Der Bischoff zu Tarbes ein Franzoß rahtet dem König darzu. 10
Annæ Bolenæ Geburt vnd corruption. 12

Stellt

Stellt sich keusch seyn/als sie widerumb auß Franckreich haim kam. 14
Volseius practicirt die Ehescheidung Henrici vnd der Königin Catharinæ beym Bapst. 15
Der Bapst verordnet newe Richter/dieselbigen verordnen andere in Engelland/nemblich den Cardinal Campeium vnd Volseium. 18
Deß Campegij Ankunfft vñ Verenderung mit der Königin Catharina. 19
Volseius spricht den Sententz der Ehescheidung auß/ ohne einigen vom Bapst habenden Gewalt. 25
König Henricus corrumpiert vnd bestach die Vniuersiteten, vnd degradiret den Volesium. 28
Cramner wirdt Bischoff zu Candelberg/ vnd hülffe dem König zu seinem vnfueg. 31
Deß Cardinals Fischeri vnd Thomæ Mori/ wie auch der Königin Catharinæ Todt. 40
Der König verläßt die Annam Bolenam/ vnd laßt sie wegen jhrer Ehebrüch enthaupten. 46
Was er für Kirchenordnungen gemacht: Die Vnderthanen widersetzen sich jhme/wegen der Religion: Joannæ Seimeræ todt/vnd Polus ward Cardinal. 48
Königs Henrici gottlosigkeit wider die Religion. 50
Deß Bapsts Pauli II. Bulla. 51
König Henricus nimbt die Herzogin von Gülch zur Ehe. 53
Er läßt sich von jhr scheyden/ nimbt dargegen Catharinam de Haward/ vnd läßt den Cramuel tödten. 55
Er beharret in seinen Grausamkeiten / wirdt vorhabens sich widerumb mit der Kirchen zuuersöhnen / läßt sein Weib Catharinam tödten / vnd verehelicht sich mit Catharina Parrau. 57
Henricus beraubet die Spitäl / Seminaria vnd Collegia / vnd laßt den Thomam Haward vmbringen. 59
Wirdt kranck / vnd vnderredet sich mit den Bischoffen/ durch was Mittel er mit der Kirchen versöhnet möchte werden. 60
Der Barfüsser Kirch wirdt widerumb auffgericht / vnd die Meß bestätiget/ der König macht sein Testament/and stirbt. 62
Bapsts Leonis constitution, der gibt dem König den Titul eines Vertheidigers deß Glaubens. 63
Henrici Sitten vnd Gewohnheit. 66
Was jhm der Cardinal Polus für ein Epitaphium gemacht. 67
Ein anders falsches Testament wirdt nach deß Königs Henrici Todt gefunden. 68
Edouard Seimerus deß Königs Oheimb machet sich selbsten zu einem Beschutzer seines Vetters vnd der Ketzerey. 70

Die Lutherisch Lehr wird offentlich gepredigt/ der Ertzbischoff Cranmerus verheurahtet sich offentlich/ vnd vom Latimer. 71
Martin Bucer/ Petrus Martyr/ vnnd Bernardinus Ochin in Engelland. 73
Das Engelländisch Parlament machet in der Kirchen ein newe Form. 74
Maria Printzessin ist allein Catholisch vnter den Fürsten. 77
Der Regent Edouardus läst seinen Bruder Thomam vmbbringen wegen der Weiber Ehrgeitz. 80
Dudlæus Graf zu Warwick verbindet sich mit den Catholischen wider den Reichsverwalter/ aber nach deß Regenten Todt betreuget er sie. 81
Der Regent Edouardus Seimerus wird vmbbracht. 84
Königs Edouardi Todt vnd Testament. 87
Joanna deß Hertzogs von Soffolck Tochter wirdt für ein Königin in Engelland erklärt. 88
Maria der Königin Catharinæ Tochter wird für ein Königin erklärt/ vnd kombt gen Londen. 90
Die Königin Maria zeucht zu Londen ein/ vnd resigniert den stoltzen Titel deß höchsten Haupts der Engelländischen Kirchen. 92
Dudlæus Hertzog zu Northümberlandt wirdt sambt vier seinen Kindern hingericht/ vnd bekehrt sich zum Catholischen Glauben. 95
Die Catholisch Religion wird widerumb in Engelland eingeführt. 98
Artickel deß Heurats zwischen der Königin Maria/ vnd dem Printzen von Hispanien. 102
Die Königin rüst sich wider einen Rebellanten/ namens Wiee vnnd wider den Houtet/ der sich vnderstundt sie im Thurn zu Londen zubekriegen: Wird aber letztlich gefangen vnd gericht. Der klägliche todt der Konigin Johannæ vnd jhres Mans. 103
Cranmerus anfänger deß Zwyspalts/ wird sambt dem Ridleo, Latimer vnd 100. andern Ketzern lebendig verbrennt. 108
Cranmeri exclamation. 112
Von einer Zwinglischen Warsagerin: Die Ketzer werden auß Engellande vertriben. 115
Die jenigen/ welche König Henricus zu Priestern gemacht/ singen die Meß/ vngangesehen sie durch keinen ordenlichen Bischoff geweicht worden. 117
Der Printz von Hispanien kombt in Engelland/ vnd helt Hochzeit. 118
Er versamblet das Parlament wegen der Religion/ vnd deß Bapsts Legat absoluiert das Volck. 119
Cardinalis Poli grosse fürsichtigkeit vnd bescheidenheit. 122
Der gehorsam wirdt dem H. Stuel S. Petri gelaistet. Verrätherey wirdt offenbar. 124

Ein kleines Kindt in der Wiegen redet. 126
König Philippus zeucht auß Engellandt. 127
Königin Maria stirbt. 128
Elisabeth wird Königin/vnd verläst die ainigkeit der Kirchen. 129
Die Bischoff widersetzen sich jhr. 132
Die König haben das schisma in Engellande verursacht. 135
Von der Engelländischen Religion / jhrem vnd der andern Ketzereyen vnderschidt. 137
Disputation zwischen den Catholischen vnd Engelländischen Caluinisten/ wann die Meß in Engellandt gantz vnd gar vertilgt worden. 140
Bapst Pius V. thut Engellandt in Bann. 141
Elisabeth vnderfahet sich der authoritet der Geistlichen sachen. 142
Von den Engelländischen Collegiis in Niderlandt / Franckreich vnnd zu Rom: der Ketzer martyrologium. 143
Elisabeth hele das Creutz in ehren / vnd zwinget die Caluinisten zu jhrer Reformation. 148
Bastardische Priester vnd jhre schöne Weiber. 150
Von den Ketzerischen Puritanern vnd Caluinisten. 153
Grausames Edict wider die Catholischen. 155
Catholische Engelländische Martyrer. 159
P. Patesons marter/ vñ etlicher Engelländischer Frawē standhafftigkeit. 161
Religiosen auß sechs Clöstern ziehen auß Engelland. Catholische Nonnen bekehren die Engelländer/vnd werden gestrafft. 162
Kleine Knaben werden durch die Engelländische Ketzer verfolgt. 163
Die Catholischen werdē in Engellande nur wegē der Religion gestrafft. 164
Der Jesuiter ankunfft daselbst 165
Edict wider die vngehorsame Catholische/ welche den Ketzerischen Predigen nit beywohnen wollen. Pater Campianus wird gefangen vñ gemartert. 167
Siben andere werden gemartert. 168
Joannis Nelsons marter vnd standthafftigkeit. 170
Die Edlen werden gemartert. 172
Vom P. Caſparo Hayuoda, vñ etlichē andn Catholischē Engelländern. 173
Ein abrünniger/ Namens Nicolaus / verursacht vil böses / vnd wirdt zu Rouan gericht. 173
Decret welches vom Parlament ergangen. 175
Der Ketzer Halßstarrigkeit. 176
Wunderzaichen etlicher Martyrer. 177
Noch andere Wunderzaichen. Engelländische zu Gericht sitzende Richter sterben deß gähen Todts. 179
Königin Elisabeth macht Bündnussen mit frembden Fürsten: Deß Walsinghams Todt. 181

Verzaichnuß

Herr Mothe Frantzösischer Gesandter in Engelland/deß Abtrünnigen Castillions Todt. 138

Der Frantzösische Gesandte hatte das Priuilegium Meß in seinem Hauß lesen zu lassen. 184

Vrsach der Feindschafft zwischen der Königin in Engelland vnnd der von Schottland. 186

Königin Maria kompt wider in Schotten/vnd jhre gemachte Verbündnussen. 189

Darlay entschleust sich die Königin zu stürtzen/vnd sich selbsten zu einem König zu machen. 192

Königs Darlays Todt. 194

Die Königin wird gefangen. 199

Vom Stande der Kirchen in Schotteland/vnd der Form jhrer Religion. 200.

Deß jungen Königs in Schottland Krönung. 205

Die gefangene Königin entlediget sich. 206

Sie kompt in Engelland/vnd verlest sich auff der Königin Freundschafft. 208

Der Heyrahe zwischen der Königen in Schottland/vnd dem Hertzog von Nortfolk vnd desselben Todt. 210

Vom Todt Mourray. 212

Die zwo Königin vergleichen sich. 213

Königin Elisabeth macht Gesetz/durch welche man vrsach genommen/die Königin Maria zu tödten. 215

Königin Maria wird stärcker verwahrt/als niemal zuvor. 219

Sie wird durch 48. deputirte Engelländische Commissarios besprache. 221

Articul darauff sie bespracht worden/vnd jhr auffsag. 223

Jhr verantwortung/was den Balard betrifft. 224

Sentenz deß Todts/welcher wider sie ergangen/vnd etliche schreiben/so sie an die Elisabeth abgehen lassen. 225

Der tödtliche Sentenz wider die Königin in Schottland wird publicirt, vnd verkündt/vnd die angestellte Commission. 235

Der Cantzler in Franckreich wird in Engelland geschickt/vnnd verhindert die execution auff drey Monat. 237

Der Sentenz wird der Königin angezeigt/daß sie sterben solle/vnd was sie drauff geantwort. 241

Sie wird von den Ketzern wegen der Religion angefochten/verfügt sich aber in jhr Oratorium, vnd empfahet die H. Communion auß bewilligung Bapsts Pij V. 243

Mit was für einer Standhafftigkeit sie zur Marter gangen/vnnd was sie schöns geredt. 245

Jhr

Ihr löbliches vnd herrliches End. 247
Durch was mittel Elisabeth Irrland erobert. 252
Das Volck in Irrland besucht die Predigen auß zwang / vnd der Adel hat das exercitium der Catholischen Religion in jhren Schlössern. 253
Von der Provintz Vlconia / vnd jhren Fürsten Onel vnd Odonel. 254
Von der Prouintz Momonia vnd jhre Auffruhr. 255
Wunderwerck etlicher Martyrer in Irrland / vnd von der Provintz Conatia. 256.
Die Marter deß H. Bischoffs Patricij Ochelij, vnd deß Ertzbischoffs zu Cassel. 257

Der sibende Theil handelt von eingang deß Lutherthumbs in Franckreich / vnd von derselben Practicken: Item / was gestalt König Franciscus der Erst sich bemühet es zuverhindern: Hingegen die Königin von Nauarra es befürdert habe: Item / von der Geburt Ioannis Caluini, vnd wie derselb viel Volcks verführet.

Wie das Lutherthumb anfänglich in Franckreich kommen. 260
Wie künstlich die Ketzer jhre Historien zieren können. 262
Die Catholische Kirch verlacht jhre calumnien. 264
Was sie für grosse vnordnungen verursache. 265
Die Religion vnd der status beglaiten einander im guten vnd bösen. 266
Seiter der Ketzerey / ist Franckreich ein theatrum alles bösens. 267
König Franciscus der erste ein Vatter der Gelehrten. 268
Bewirbt sich aller orten vmb gelehrte Leut. 269
Luther bemüht sich jhne zu gewinnen vnd einzunemen. 270
Was Luther für Künststückel hierunder gebraucht. ibid.
Das Lutherthumb fahet in der Statt Meaux an. 272
Die erste Lutherische Doctores, welche die Ketzerey geprediget. ibid.
Die Lutheraner bedienen vnd behelffen sich mit Weibern. 973
Königin Margaretha hilfft jhnen auß Vnwissenheit. 275
Gerardus Russel ist der erst / der die Provintz Bearn vnd Gulena verderbt / hat / vnd wie man an deß Königs von Nauarra Hof gelebt. ibid.
Russel Abt zu Clariac ein Heuchler. 277
Man befleisset sich die Seel deß Königs zu betrüben vñ irrig zumachen. 276
Der König schicket den Herrn von Langay in Teutschland / vnd von den siben Punceten der Meß. 281
Der König wil dem Melanchtoni ein freyes Gelait geben. 282
Der Cardinal von Tourron verhindert es. 283

Die

Die Königin von Nauarra kehrt widerum̃ zu der Catholischen Kirchē. 284
Der Lutherischen Kunststückel. 287
Der König erzürnt sich vber jhr vermessenheit. 288
Deß Königs Oration. ibidi
Sechs Lutheraner werden verbrennt. 290
Die Kirch ist dem König Francisco I. vñ Kaiser Carolo V. vil schuldig. 290
Beza tractiert den König spöttlich. 291
Das fromme leben der Ketzer ist gefährlich. 293
Der Ketzer standhafftigkeit hat jhr Lehr bestättigt. 294
Das hinrichten der Ketzer hat mehr böses/dann gutes verursachet. 295
Die Ketzer können von Christi wegen leyden/ vnangesehen sie keine martyrer seyndt. 298
Jhr gesuchter Ehrgeitz vnd standhafftigkeit. 299
Der Teuffel hat auch seine martyrer haben wöllen. 301
Die erste Lutherische Frantzosen waren Handwercksleut. 306
Der erste Französisch Predicant war ein Tuchscherer. 310
Die heilige Bücher gerathen in die Hand deß gemainen Mans. 312
Das Volck soll die heilige Bücher in Händen vmbziehen. 314
Die Weiber vnderstehen sich das Ambt der ministrorum zuuersehen. 315
H. Bücher werden in der Krämer/ vñ Handwerckerläden vmbgezogē. 317.
Die Regenten der Schulen haben zum ersten das Lutherthumb in Franckreich außgesäet. 319
Ein jeglicher war sorgfältig wegen seiner Religion. 320
Joann Caluin war ein Luter in Franckreich. 321
Geburt Caluini vnd sein zukünfftiges Leben. ibid:
Das Brthel vber sein Geburt. 322
Caluinus studiert zu Burgos / vnd begibt sich durch anstiffung deß Melchior Volmairs zu der Theologia. 324
Volmair verführt den Caluinum. 325
Warumb Caluinus der Græc de Calix genennt wird. 327
Caluinus war sittsamer dann Luther. 329
Hat kein Gnad zu predigen. 330
Luthers Ketzererey war grob/aber deß Caluini subtil. 331
Der Ehrgeitz verderbte den Caluinum. 333
Caluini boßhafftige Natur. 334
Tillet führt den Caluinum ins Teutschland. 336
Caluinus fahet an sein kauffmanschafft außzulegen. 337
Sein erste propoſition. 338
Helt sein erstes Concilium zu Poitiers in einem Garten. 340
Seine erste Apostel. 341
Wie er angefangen die Jugendt zu verführen. 342

Gibt

Gibt jhnen kleine Schmachbücher wider die Geistlichen. 343
Die Bilder waren die fürnembste vrsach jhrer Rebellion. 344
Das wort imago wird vbel für ein idolum verstanden. ibid.
Das Gebott Gottes verstehet sich auff Götzenbilder. 345
In Gott kan kein contrarietet fallen. 346
Christliche Bilder geraichen zu der Ehr Gottes. 347
Was für ein nutzbarkeit auß den Bildern erfolge. 348
Die Caluinisten haben dey Teuffels Bildnuß verschont / GOttes aber zerstöret. 349
Wie vnd was gestalt die Catholischen die Bilder brauchen. ibid.
Die Frantzosen werden den leichtglaubigen Tyrannen verglichen. 351
Freyheit ist ein Thür der Ketzerey. 353
Warumb die Ketzer die Festtäg verbotten. 354
Laster vnd vngelehrtheit der Priester ist ein vrsach vnsers vnheils. 356
Aller Ketzer gebrauch ist/das sie sich mit der Priester laster beschönigē wöllen. 356
Die Religion erhelt sich selbst. 357
Was massen der Teuffel allzeit das Opffer der H Meß bestritten. 359
Einsetzung der Meß. 361
Christus hat den Form der Meß der disposition vnnd verordnung seiner Kirchen verlassen. ibid.
Von dem Namen der Meß. 362
Ceremonien verändern die substanz nicht. 363
Man soll nit vom wort/ sonder von der sach selber disputiern. 364
Die Caluinische Kirch ist ein lange zeit ohne Form in jhren Kirchen gewesen. 366
Vom Ambt jhrer Ansager vnd von jhren Zusamenkunfften. 367
Form jhres Abendmals. 368
Was jhnen ainsmals bey jhrem Nachtmaleſſen begegnet. 369
Maistentheils stelleten sich Catholisch. 374
Berathschlagen sich jhres gewissens halben mit den Teutschen vnnd Genfern. 375
Vil Münch vnd Nonnen werffen die Kutten hinweg. 376
Eines Jacobiner Religiosen standthafftigkeit. 379
Böse vnd falsche Catholischen. 381
Sie frewen sich/in deme sie das Volck zur Abgötterey bewögen mögen. ibid.
Ob jhr boßheit sie warhafftiglich zur Abgötterey bewögt habe. 382
Materialische vnd nit Formalische Abgötterey. 383
Caluinus verläßt Poitiers / vnd kombt in Guiena den Russellum vnd Fabrum zusehen. 385

Wilhelm Farel macht die Genfer zum ersten auffrühtisch. 387
Caluinus begibt sich letzlich gen Genf. 388
Die drey Apostel suchen jhne daselbst heim. 389
Weil Caluinus zu Genf alles verändern will/so wird er vertriben. ibid.
Caluinus kombt gen Regenspurg auff den Reichstag. 391
Caluinus vnd Farel practisiren so lang vnd vil/daß sie widerumb gen Genf beruffen werden. 393
Nemen den Viet in jhr gesellschafft. ibid.
Caluinus vnderfahet sich auß aignem gewalt deß Kirchen Regiments zu Genf. 394
Andere Frantzösische Prædicanten können auch jhr mission nicht probiren. 395
D. Despensus redet mit dem Caluino zu Genf. 397
Vil Prædicanten verachten jhr Ministerium. 398
Caluinus wirdt Bischoff zu Genf/vnd verschickt aller orten die Prædicanten. 400
Die erste Prædicanten verkehren jhre Namen. 401
Caluinus wirdt zu Genf geförchtet. 402
Vil Leuth verfügen sich gen Genf/den Caluinum zu sehen. 404
Die Studenten verlassen jhre Schulen/ auff daß sie den Caluinum sehen mögen. 406
Caluinus macht ein jungen Studenten zum Prædicanten. ibid.
Genf ist der erste Sitz der Ketzerey. 408
Allerley Leut finden daselbst sicherheit. ibid.
Genf wirdt in vnsern zertrennungen erhalten. 409
Franckreich springt Genf zu. 410
Seuhero Franckreich die Türcken vmb hülff ersucht/ist es verderbt worden. 411
Die Fürsten sehen mehr auff die erhaltung jhres status/als auff die Ehr Gottes. 412

Achter Theil:

Darinn die Bildtnuß der newen/durch den Caluinum eingeführten Christenheit vor Augen gestellt: Deßgleichen die Fundamenten seiner Lehr/vnd die armseligkeit seiner Kirchen: Item/ die einsetzung vnd ambt seiner Diener/Predicanten/Superintendenten vnd Diaconen: Nicht weniger auch jhre Consistoria, Predigen/Tauff/Abendmal/Ehestand/Psalmen/Begräbnussen/vnd andere jhre Religion betreffende sachen/begriffen/vnnd beynebens etwas wenigs von den Controuersiis oder Glaubensstrittigkeiten gehandlet wirdet/damit also der betrug der Ketzerey/vnd hergegen die Warheit der Catholischen Kirchen erkent werde.

Authoris intent vnd entschuldigung/warumb er an vnderschidlichen orten die strittige Articul anrühre 414
Alle Ketzer sein verloren worden/allweil sie sich vnderstanden die H. Schrifft nach jhrem Sinn zuerklären. 418
Caluini Fundamenta, darauff er sein Lehr gegründt. 421
Ketzer nemen auß der Schrifft was jhnen gefällt. 423
Die Christenheit würde verloren sein worden/wofern die erste Christen deß Caluini Regel gefolget hetten. 425
Der bloße Buchstab der Schrifft/kan den Menschen zu keinem Christen machen. 431
Die antiquitet ist der Kirchen Pollwerck/Paßey vnd Vestung. 434
Vnderschid welcher zwischen den traditionen der Menschen vnnd der Kirchen zu halten. 439
Luther behelt etliche Ceremonien/aber Caluinus keins. 441
Caluinus schreyet wider die Ceremonien der Kirchen. 443
Die Heyden vnd Christen haben vil sachen mit einander gemein. 444
Der Gottsdienst wirdt durch die Ceremonien vil würdiger vnnd ansehenlicher. 447
Der Teufel hat die Ceremonien auß der Kirchen gestohlen. 448
Das Heydenthumb war ein Aff der waren Religion. 449
Warumb die newreformirten vil ding der Catholischen/vnd sonderlich das Creutz verhassen. 454
Warumb sie keine Altär leiden? 455
Warumb sie dem Namen Jesu kein ehr erweisen. 456

Verzaichnuß

Vrsach/warumb sie die Festtäg vertilgt. 457
Warumb sie das Fasten der Kirchen verachten. 458
Warumb sie keine Kelch/sonder Gläser brauchen vnd es vbel ein Nachtmal nennen. 459
Armseligkeit der Caluinischen Kirchen. 464
Sie ist ein Kirch ohne Haupt. 465
Das Hauß Gottes allhie auff Erden / soll sich vergleichen mit dem Hauß Gottes dort oben. 466
Die einigkeit kan ohn ein Haupt nit erhalten werden. 467
Caluinus hat den Namen eines Bischoffs vnd Priesters gantz in die acht gethan. 468
Nachfolger der Ertzbischoff zu Bourdeaux. 469
Caluinus nimbt an statt deß Bischoffs/den namen minister an sich. 472
Woher der Name Minister kommen. 473
Was Beza mit dem alten Herrn von Lansack geredt. 474
Die Caluinisch Kirch hat keine Doctores. 475
Von den Ministris, welche in der alten Kirchen Diener vnd in der newen Maister waren. 476
Wie sie jhre Diener annemmen. 477
Wie sie mit denen vmbgehen / welche sich auß den Clöstern zu jhnen begeben. 479
Von auffiegung der Händt. 481
Mißbrauch in außtheilung der Predicanten ämbter. 483
Die Predicanten solten nit also verwechselt werden. ibid.
Das Volck verordnet bißweilen Predicanten. 485
Von jhren ältisten vnd Diaconis. ibid.
Von jhren vnderredungen / Synodis vnd zusammenkunfften / vnnd wie sie jhre Historien beschreiben. 487
Mischmasch der Caluinischen Consistorien. 488
Auffs wenigist befinden sich jhrer siben darinn: vnnd was sie für ein Macht haben 490
Jhre ämbter weren auffs längst zwey Jar. ibid.
Die Eltesten mercken auff die vngleichheiten vnd Laster der Kirchen / vnd bringens im Consistorio für. 491
Erzehlung jhrer Consistorium. 492
Der ältist wird auff die Schildtwacht bestellt / die Werck seiner Nachbarn zuerkundigen. 493
Vom Schreiber/der die verbrechen/so in der Kirchen vorkommen/beschreibt. 494
Was für Namen weck in jhren Büchern zufinden. 496

Gretser

Grosses geschrey/ so sie wegen der Weiber Haar machen. ibid.
Ihre ermahnungen/ so im Consistorio beschehen/ fruchten wenig. 498
Was für ärgernuß auß ihrem wesen entspringe. 499
Ein artliche Histori von ihren Consistorialischen Bekantnussen. ibid.
Zu Genff wohnet auch der Magistrat dem Consistorio bey. 501
Die Christliche Kirchen werden zerstört. 504
Wie die Calunnische Kirchen beschaffen seyen. 505
Calvinische Lehr wirdt / als sie im höchsten auffnemmen war/ in Schewren geübt. 507
Von der ordnung ihrer versamblungen/ vnd schlechten Ehr Gottes. 508
Von ihrer vorpredig. ibid.
Wie der Predicanten Klaider beschaffen/ vnd wie die Priester der ersten Kirchen bekleidt gangen. 509
Beschreibung der Christlichen Kirchen. 511
Alles redet in der Catholischen Kirchen/ vnnd alles ist stum in der Calunnischen. 513
Wie die Calvinisten betten. 514
Grosse vnordnung vnd verwirrung ihrer Gesäng. 515
Iniurien vnd Lästerwort sein das subiectum vnd materi ihrer Predigen. 516
Ihr vnandacht oder Gottlosigkeit. 517
Sie vermainen ohn den Tauff selig zu werden. 519
Vernewern die Pelagianische vnd Manicheische Irrthumben. 521
Irren sich/ in deme sie sagen/ daß die Layen im fall der noth nit tauffen können. 522
Kein ainige Ceremonien haben sie bey ihrem Tauff. 524
Alte Ceremonien beym tauffen. 525
Von den Namen ihrer Gevattern vnd Gevatterin. 526
Abgötterer vnd Ketzer halten ihr Abendmal nur für ein Zaichen. 528
Ihr versamblungen vnd Altär haben kein einige Zier. 529
Von den Altärn der Catholischen Kirchen. 530
Auff was weiß die Calvinisten ihr Abendmal raichen. 531
Gebrauch in der ersten Kirchen. 534
Mißbrauch bey raichung deß Kelchs. 535
Halten ihr Abendmal nur mit gemainem Brot / die Catholischen aber mit vngesäurtem. 536
Ihr schlechte andacht bey disem Act, hergegen der Catholischen grosse Andacht. 537
Der Calvinisten newes abentheures vnd gefräßiges Nachtmal. 540
Was massen man bey disem werck den Segen brauchen soll. 542
Verwirrung ihres Ehestandts. 544
Wegen der begangnen ehebrüch/ verheurate sie sich widerum zum andernmal.

Verzaichnüß der fürnembsten Sachen.

Welcher gestalle der Mann sein Weib verlassen möge. 548
Die Weiber verheuraten sich in lebzeit ihrer Männer widerumb. ibid.
Was sich deßwegen für denckwürdige Historien begeben. 547
Ein warhaffte Geschicht so sich zu Genf zugetragen. 548
Alle vnd jede Völcker der Erden/so die erkändtnuß Gottes haben/ empfahen die Psalmen Dauids. 549
Die Psalmen Dauids sein durch die erste Bäpst regulirt worden. 550
Türcken singen auch die Psalmen Dauids. 551
Alle Ketzer/ außgenommen die Widertauffer/singen die Psalmen. ibid.
Das Volck hat sich durch das singen der Psalmen verführen lassen. 552
Gebrauch der ersten Lutteraner vnd Caluinisten. 553
Fürgeschlagene mittel/die Psalmen in den Catholischen Kirchen zu singen. 554
Newe Euangelische vnderstehen sich die Psalmen zu prophanirn. ibid.
Erste Frantzösische Lutero Caluinisten sangen keine Psalmen. 556
Clement Marot ein guter Poet zu seiner zeit. 557
Marot fleucht in Italien/kombt wider vnd vertirt die Psalmen. ibid.
Marot ein vngelehrter Gesell. 558
Die Vniuersitet zu Paris begert deß Marots Publication der Psalmen zu verhindern. ibid.
Marot fleucht gen Genf/wirdt aber daselbst mit Ruthen gezüchtiget. ibid.
Deß Theodori Bezæ Geburt: wer schier verzweifelt/ wirdt ein Prior zu Longomeau. 560.561
Warumb er sich auß der Kirchen heimblich gestohlen. 562
Fleucht gen Genf. 563
Warumb deß Marots vnd Bezæ Psalmen gesungen worden? 565
Alle Religiones haben für der abgestorbnen Seelen gebettet/ vnnd derselben leiber geehrt. 567
Der Juden gebrauch für die Abgestorbnen zu bitten. 568
Gebrauch der Heyden/welchen sie von den Juden genommen. 572
Caluinisten begraben die todten ohne klag noch Gebett. 574
Den todten leib soll man ehren. 576
Die Natur vnderweiset vns die ehr der Begräbnuß. 577
Von den geheiligten Begräbnussen. 578
Woher es komme/daß die Ketzer in den Kirchen der Catholischen Leeren begraben zu werden. 579
Den Bischoffen ist die sorg der Begräbnussen anbefohlen. 582
Der Caluinisten klagen/der Begräbnussen halben. 584

Ende deß Registers.

BIBLIOTHEQUE NATIONALE

Digitized by Google